Jahrgang 1-3 12 Hefte 1920-1923

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

Herausgeber: **ALLGEMEINE ARBEITER-UNION,**
KOMMUNISTISCHE ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS,
KOMMUNISTISCHE ARBEITERINTERNATIONALE

Redaktionelle Anmerkungen

Hinzufügungen und aktualisierte Literaturverweise des Herausgebers der hier vorliegenden Ausgabe sind in eckige Klammern gesetzt.

Gesperrt gedruckte Passagen im Original werden in Kursivschrift wiedergegeben.

Die Regeln der aktuellen deutschen Rechtschreibung werden in der Regel beachtet, zeittypische sprachliche Besonderheiten – auch die falsche Verwendung von Superlativen – hingegen in den Transkriptionen beibehalten. Andere offensichtliche Fehler sind korrigiert.

Vorlagen dieser Transkriptionen sind die Veröffentlichungen des Antonie Pannekoek Archives (aaap.be), die vom IISG (Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis – International Institute of Social History) zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem wurde uns der Zugriff auf die Privatarchive von Hermann Lueer (Hamburg) und Thomas Königshofen (Neuss) für die Jahrgänge 1924 bis 1927 gewährt.

Impressum

Transkription: © 2023 Copyright by Thomas Königshofen
Umschlag: © 2023 Copyright by Thomas Königshofen

Inhalt

Proletarier Heft 1 Oktober 1920 ..... **8**
Grundsätzliche Bemerkungen zur Weltpolitik 8
Einigung der kommunistischen Parteien Deutschlands? 10
Östlicher und westlicher Kommunismus 16
Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution 18
Proletarische Erzählungskunst 20
Politische Notizen 22
Die Kommunistische Internationale 22
Eine politische „Sensation“ 23
Der Bankerott des Kapitalismus 24
Proletarisches Theater 25
Proletarier Heft 2 November 1920 ..... **28**
Die Auflösung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 28
Einige Bemerkungen zu den Leitsätzen der 3. Internationale 32
Materialismus und Idealismus 37
Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution 41
Politische Notizen 43
Klassenkämpfe in Deutschland, Italien und England 43
Die Wahlen in Deutsch-Österreich 44
Proletarisches Theater 45
Proletarier Heft 3 Dez. 20 / Januar 1921 ..... **48**
Der Neukommunismus 48
Delegation nach Russland 51
Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution (Schluss) 61
Der neue Wille 64
Proletarier Heft 4 Febr. / März 1921 ..... **68**
Partei, Klasse und Masse 68
Marxismus und Idealismus 77
Das Aufkommen einer radikalen Richtung in der kommunistischen Partei Frankreichs 81
Proletarier Heft 5 April / Mai 1921 ..... **84**
An unsere proletarischen Mitkämpfer. 84
Lehren der März-Aktion 86
Die Krise in der III. Internationale. 90
Der Staat im Staate. 94
Die B.-O. als proletarische Organisation des Klassenkampfes. 99
Proletarier Heft 6 Juni 1921 ..... **103**

An den Kongress der 3. Internationale. 103
Sowjetrussland und der westeuropäische Kommunismus 103
Reparation und Klassenkampf. 106
Die russische Staatspolitik und ihre Konsequenzen für die kommunistische Internationale. 110
Richtlinien zur Roten Gewerkschaftsinternationale. 121
Proletarier Heft 7 Juli 1921 123
Die Lage der Kommunistischen Arbeiter-Partei. 123
Die Moskauer Internationale. 127
Die Zukunft Sowjet-Russlands und der 3. Internationale. 136
Die westeuropäische Politik der 3. Internationale. 143
Die Arbeit der KAPD auf dem Moskauer Kongress. 149
a) Leitsätze über die Rolle der Partei in der proletarischen Revolution. 149
b) Thesen über die Gewerkschaftsfrage, über die Betriebsräte und Produktionskontrolle. 152
c) Leitsätze über Zellentaktik. 156
d) Verhältnis der Kommunistischen Internationale zur Roten Gewerkschafts-Internationale. 159
e) Thesen über Betriebsorganisationen. 160
Proletarier Heft 8 August 1921 165
Weltpolitische Analyse. 165
Richtlinien zur Frage: „Die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale“. 171
Die Sowjet-Regierung und die 3. Internationale. 177
Moskauer Politik 182
Vier Führer. 186
Die Arbeit der KAPD. - Delegation auf dem Moskauer Kongress (II. Teil). 191
I. Thesen betreffend die Organisation kommunistischer Parteien auf dem Moskauer Kongress vorgelegt von der KAPD 191
II. Die wichtigsten Erklärungen der Delegation zu Einzelpunkten des Kongresses. 193
Erklärung. 196
Proletarier Heft 9/10 Okt./Nov. 1921 198
An alle proletarischen Klassenkämpfer! 198
Entwicklungstendenzen im Weltkapitalismus. 200
Die historischen Entwicklungsstufen der proletarischen Internationale. 210
Bemerkungen über kommunistische Taktik 220
Gegen die Reaktion. [Pannekoek] 225
Die revolutionäre Gewerkschafts-Internationale 227
Chaos, Wirrwarr, Bankrott überall. 229
Aus der internationalen Bewegung. 234

a) aus der englischen Bewegung. - Notiz aus Dreadnought. ... 234
b) Brief aus Bulgarien. – Aus der bulgarischen Bewegung. – Ansprache an den Parteitag. ... 235
c) Brief aus Jugoslawien. – Ansprache an den Parteitag. ... 241
PROLETARIER JAHRGANG 2 Heft I Februar 1922 ... 247
Zum 1. Kongress der kommunistischen Arbeiter-Internationale. ... 248
Ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung. ... 256
Die heutige Arbeiterbewegung in England. ... 261
Die marxistische revolutionäre Arbeiterbewegung in Holland. ... 269
Die ersten Ergebnisse des neuen Kurses in Sowjet-Russland. ... 276
Aus der Internationale. ... 280
PROLETARIER SONDERNUMMER ZUM 2. KONGRESS 1922 ... 291
Provisorische Tagesordnung des 2. Kongresses der KAI ... 291
Die Todeskrisis des Kapitalismus. ... 292
I. Der Kapitalismus als historisches Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ... 292
II. Das Wesen der kapitalistischen Todeskrisis ... 294
III. Der Rückgang der Produktivität in der kapitalistischen Todeskrisis ... 297
IV. Die Überproduktion und ihre Erscheinungsformen in der kapitalistischen Todeskrisis ... 303
V. Die Ursache der kapitalistischen Todeskrisis ... 312
VI. Versuche der Bourgeoisie zur Beseitigung der kapitalistischen Todeskrisis ... 318
VII. Der sterbende Kapitalismus als Hindernis einer rationellen Ausgestaltung der Produktionsweise ... 325
VIII. Die Perspektiven und die Resultate der kapitalistischen Todeskrisis ... 329
Die Kommunistische Arbeiter-Internationale. ... 332
Die Thesen des 1. Kongresses der Kommunistischen Arbeiter- Internationale. ... 347
Die objektiven Grundlagen des Klassenkampfes in der Epoche nach dem Weltkriege. ... 347
Die dritte Internationale. ... 350
Die Kommunistische Arbeiter- Internationale. ... 351
Die Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. ... 351
Die russische Revolution. ... 353
Provisorische Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. ... 353
Die Taktik der proletarischen Klassenkämpfer in der Todeskrise des Kapitalismus. ... 354
Die erste und die zweite Internationale. ... 357
Die rote Gewerkschaftsinternationale ... 360
PROLETARIER [1923] ... 363
Die Kommunistische Arbeiter- Internationale. ... 363
I. Die Feinde der Weltrevolution. ... 363
II. Asien. ... 372

III. Die dritte Internationale in Europa. ... 373
IV. Die Proletarier Asiens. ... 375
V. Das Weltproletariat. ... 377
VI. Alle Klassen jeder kapitalistischen Nation. ... 378
VII. Alle Staaten der kapitalistischen Welt. ... 379
VIII. Noch einmal Russland und die dritte Internationale. ... 379
IX. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale (KAI). ... 381
Die Akkumulation des Kapitals. ... 383
Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der Kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands. [H. Gorter?] ... 390

JAHRGANG 1 HEFT 1 OKTOBER 1920

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

PREIS 1,50 M.

Proletarier Heft 1 Oktober 1920

Grundsätzliche Bemerkungen zur Weltpolitik

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit in seiner verschärften kriegerischen Form hat begonnen im August 1914. Er brach durch die Umhüllung des imperialistischen Krieges, die ihn den meisten Augen unsichtbar machte, hindurch und wurde offenbar als Klassenkampf, in der Gestalt des Bürgerkrieges, in der Erhebung der Bolschewiki Oktober 1917. Damit ist nicht gesagt, dass von da ab die Weiterführung des Klassenkampfes durchweg, oder auch nur im Großen und Ganzen, in dieser reinen und deutlich sichtbaren Form sich vollziehen werde. Schon in der Zwischenzeit bis heute sind vorgekommen – und in Zukunft werden noch mehr vorkommen – die merkwürdigsten und irreführendsten Verschleierungen. Man wird durch sie nur hindurchsehen können, wenn man stets sich vor Augen hält, dass der Kampf ein Kampf der Arbeit ist um ihre Befreiung von der Ausbeutung.

Im Bewusstsein der großen Massen der Menschen wird er noch lange geführt werden als ein politischer Kampf, das heißt als ein Kampf ums Recht, um Grenzen, um Herrschaftsgebiete, ein Kampf der Unterdrückung und der Auflehnung, ein Kampf um Befehlen und Gehorchen. Mit politischen Mitteln wird überall in der Welt die Ausbeutung aufrechterhalten, das gute Leben weniger aus dem Arbeitsertrag vieler. Und wenn ein preußischer Militär vom Kriege gesagt hat, er sei nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, so kann man mit dem gleichen Recht sagen: die Politik ist nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Denn hinter allen Mitteln der Politik steht als das letzte Mittel, das droht, wenn nichts anderes mehr verfängt, der Krieg, die Gewalt, der Gebrauch der Waffe – die ihrerseits nichts anderes ist als die technische Verstärkung der zuschlagenden Faust.

Der politische Kampf mit seiner letzten, schärfsten Ausprägung, dem Kriege, muss umso mehr das Kennzeichen der jetzigen und nächsten Abschnitte des Klassenkampfes bleiben, als den herrschenden Klassen immer mehr alle anderen Mittel zur Erhaltung ihrer Herrschalt aus den Händen gleiten und als andererseits die Aufgabe der Fortführung der wirtschaftlichen Produktion mehr und mehr ausschließlich der ausgebeuteten Klasse zufällt. Mit anderen Worten: die wirtschaftliche Arbeit, von der die Welt, die Millionen Menschen, leben, und auf der auch gerade das bessere Leben und die Macht der Ausbeuter sich aufbaut, wird mehr und mehr Aufgabe allein der untersten Klassen; mehr und mehr schwinden überall in der Welt die Mittelschichten, die Überreste der Welt freier Bauern und Handwerker, und geraten in Abhängigkeit vom Weltkapital; der Gegensatz zwischen Kapitalisten und Ausgebeuteten wird mehr und mehr derjenige Gegensatz, der in der ganzen Welt als der sichtbarste und schärfste in den Vordergrund tritt und alle anderen Gegensätze als minder wichtig erscheinen lässt.

Das westeuropäische und amerikanische Industrieproletariat ist nur ein Teil, freilich der vorgeschobenste Kampftrupp der Ausgebeuteten Es steht direkt der Hochburg derer gegenüber, die außer ihm auch die ganze übrige Welt ausbeuten. Aber indem das Weltkapital aus seinen Mittelpunkten London und New-York, Paris und Amsterdam seine Fangarme ausstreckt nach den vorderasiatischen und indischen Bauern, nach den ägyptischen Fellachen und den viehzüchtenden Buren, nach Weizenbauern von Argentinien und Canada, nach gelben Kulis und schwarzen Plantagenarbeitern - indem es sie alle zu höchster Arbeitsleistung organisiert und zwingt, schafft es sich Millionen von Lohnsklaven und in ihnen zugleich Millionen von Feinden.

Zwei Entwickelungen hat der Weltkrieg hervorgerufen, die diese Feindschaft bewusst machen und früher oder später zur Aktivität bringen müssen. Die eine dieser Entwickelungen liegt darin begründet, dass all diesen ausgebeuteten Menschenmassen erst richtig zu Bewusstsein gekommen ist, wie dringend das europäische (und amerikanische) Großkapital sie braucht. Ihre Produkte haben

einen ganz anderen Wert bekommen: ganze Ernten werden weggekauft, ganze Feldzüge als Teile des großen Krieges wurden geführt um Ölquellen, Weizen- und Kohlengebiete; die Wirtschaftsblockade hat wesentlich den ganzen Krieg mitentscheiden helfen. Und dann wurden auch die Menschen selbst, die waffenfähigen Männer aus allen Teilen der Welt zusammengeholt, um die europäischen Schlachten der großen Konkurrenten des Weltkapitals schlagen zu helfen.

Zweitens aber hat der Krieg, sowohl in seinem Verlauf als in seinen Folgen, die Grundlagen der europäischen (und auch der amerikanischen) Industrieproduktion schwer und entscheidend erschüttert. Dies bedeutet, dass die Bevölkerung aller der Rohstoff- und Landwirtschaftsgebiete mit in die Krisen dieser Industrieproduktion hineingezogen ist. Teils infolge der Zerstörung der Transportmittel, teils infolge der Verringerung der Produktion kann sie entweder einen gesicherten Absatz oder eine wirkliche Bezahlung ihrer Erzeugung – Öl, Wolle, Kautschuk, Baumwolle, Getreide, Reis, Kaffee, Jute, Tabak usw. –. nicht mehr erzielen. Das Weltkapital, infolge ungeheurer Preis und Valutaschwankungen gehindert an jeder ernsthaften Kalkulation, von der Industriearbeiterschaft politisch und wirtschaftlich bedroht, kann auch jene Rohstoff- und Agrargebiete wirtschaftlich nicht mehr so befriedigen, dass ihnen die Ausbeutung nicht zu Bewusstsein kommt. Es kann ihnen die Massen von Industrieprodukten nicht mehr zuführen, die dem gesteigerten Wert der Urproduktion entsprechen würden.

Beide Entwickelungen führen dazu, dass dem europäisch-amerikanischen Kapital die Verfügung über diese Gebiete immer mehr entgleitet. Da, wo die Voraussetzungen dazu gegeben sind, geschieht dies in der Form, dass sich in den exotischen Ländern eine eigene Industrie entwickelt, die die einheimischen Rohstoffe verarbeitet, die einheimischen Lebensmittel aufzehrt, also Europa ausschaltet (Südamerika, Kanada, Südafrika, vor allem Japan). In anderen Gegenden führt diese Entwickelung zu Aufständen gegen die Unterdrücker, Aufstände, die natürlich zunächst national oder religiös oder rassenmäßig verschleiert sind; so besonders in den mohammedanischen Gegenden, überhaupt in Vorder- und Mittelasien. Indien ist geteilt: in den Küstengegenden sind große Anfänge eigener Industrieentwickelung, im Innern herrscht natürlich das nationale und religiöse Moment.

Dies alles zusammengenommen führt dazu, dass das Weltkapital nicht mehr imstande ist, seine Herrschaft über die Weltarbeit mit den wirtschaftlichen Mitteln der Arbeitsorganisation und des Tausches aufrechtzuerhalten. Das war bisher überwiegend der Fall, und die politischen Mittel: gesetzlicher Zwang, Verwaltungswillkür, Polizei- und Militärmacht, waren nur Hilfsmittel. Jetzt hingegen müssen diese Hilfsmittel überall in der Welt die Hauptmittel im Selbsterhaltungskampf das Kapitals werden. Und da das Kapital vorläufig noch auf längere Zeit zwar die bedrohte, aber doch noch stärkere Macht ist, muss sein Gegner, die Arbeit, in der Wahl der Kampfmittel ihm folgen. So wird es Krieg auf Krieg geben, Bürgerkriege, nationale Befreiungskriege, religiöse Aufstände, Rebellionen der schwarzen Rasse – und alles das werden teils deutliche, teils verschleierte Formen des Klassenkampfes sein.

Auch das gehört zur Dialektik der Geschichte, dass dieser ganze Kampf, der immer stärker sich auf politische Mittel einstellen muss, im letzten Grunde ein Kampf zur Befreiung der Wirtschaft von der Politik, ein Kampf *gegen die Politik* ist; denn die klassenlose Gesellschaft der freien Arbeit wird mit dem Staat die Politik beseitigt haben. Vorerst sieht nur das kommunistische Proletariat der westlichen Industrieländer diesen Weg zur Zukunft. Es hat begonnen, ihn zu beschreiten, und es kann nicht mehr davon ablassen. Je weiter es aber auf diesem Weg vorwärtsschreitet, desto mehr muss es sich besinnen auf jene ausgebeuteten Millionen in der Welt, die gleichfalls, auf ihre Weise, Befreiung vom Ausbeutertum des Weltkapitals suchen. Dem Industrieproletariat der westlichen Länder wird die ungeheure Aufgabe zufallen, die Arbeit in all jenen Agrar- und Rohstoffgebieten unter dem Gesichtspunkt der Weltwirtschaft zu höherer Produktivität zu organisieren, nicht in ausbeutender kapitalistischer Form, nicht gestört durch den Kampf nationaler Konkurrenz, sondern in kommunistischer Solidarität. Damit wird zugleich auch das Problem der Welt-Arbeitsteilung

aufgeworfen, die Frage, ob die Industrie wie bisher an wenigen Kernpunkten konzentriert sein soll, ob die heutige Form der Krafterzeugung und des Transportwesens überhaupt ökonomisch ist, und viele andere Probleme, über die vielleicht später einmal hier gesprochen werden kann.

Einigung der kommunistischen Parteien Deutschlands?

Die KAPD und die Union sind aus revolutionären Notwendigkeiten entstanden. Sie verkörpern gegenüber dem Spartakusbund – ganz zu schweigen von der U.S.P. – die stärkere *Aktivität* und den rücksichtslos, eindeutig *proletarischen* Ausdruck. Als die KAPD (die damalige Opposition) aus der alten Partei herausgedrängt wurde, wurde das – geschichtlich betrachtet – von der Spartakuszentrale aufgefasst als „Reinigungsaktion", von der Opposition als Vergewaltigung, als Fälschung ihrer Absichten, als Cliquendiktatur, gegen die eine entschiedene Abwehraktion" das Gebotene war. Damals wurde – unter der Flagge, die Einigkeit der Partei zu erhalten – kein Mittel gescheut, von der Bestechung bis zum Terror, die Opposition als Ganzes zu zerrütten. Es gelang nicht, KAPD und Union wuchsen und hatten reichlich Gelegenheit, *im Feuer der Aktion ihre Theorie zu erproben*. Es hat auch sei dieser Zeit nicht an Versuchen gefehlt, diese Organisationen zu zertrümmern. Es blieben aber nur schwache Versuche, wenn sie auch grandios in ihrer *Gemeinheit* waren. Diese Versucht nehmen aber jetzt, nach dem 2. Kongress der 3. Internationale, unter der Parole: In jedem Lande nur *eine* kommunistische Partei – System an, und werden wahrscheinlich wochen- und monatelang mit voller Kraft geführt werden. Es liegt kein Grund vor auszuweichen. Die Frage der Einigung aller Kommunisten muss von der gesamten Mitgliedschaft in aller Gründlichkeit erörtert werden. Es mag als widerwärtig, ja als ekelhaft empfunden werden, wenn dieselben Männer, die einst die Gesamtpartei spalteten, jetzt aus allzu durchsichtigen Gründen in sanftem Friedenstönen um die KAPD werben, obwohl sie doch wissen, dass diese nicht nur nicht ihren einstigen Standpunkt verlassen; sondern ihn dauernd vertieft, verbreitert und gefestigt hat. Trotz dein, es darf nicht ausgewichen werden. Und nur das eine ist unbedingt zu berücksichtigen: *Die Aktivität der Organisation darf nicht einen Augenblick leiden*. Darum schnell, rücksichtslos und gründlich mit jenen Manövern aufräumen, die uns einst teuer genug zu stehen kamen, als noch überall die versteckten Agenten des Spartakus am Werk waren und jede Zusammenkunft zur Unfruchtbarkeit verurteilten. Womit ihr Zweck dann erreicht war.

Zur Sache: Die proletarische Revolution, das Entstehen und Werden einer sozialistischen Gesellschaft birgt zwei Probleme in sich, ein technisches und ein geistiges. Beide sind ineinander verschlungen. Aber betrachtet man sie einmal getrennt, um das Ganze leichter übersehen zu können, so bedeutet das erste: *Wie ist am sichersten und schnellsten die politische Macht durch das Proletariat zu erringen, zu erhalten*, und wie muss sich der ökonomische Aufbau vollziehen. Das zweite besagt: *Wie kommt das Proletariat als Klasse am sichersten und schnellsten zur Selbsterkenntnis, zur Selbstregierung?* Wie erwächst aus dem Widerstreit aller egoistischen Sonderinteressen der Wille zur sozialen Gemeinschaft, zum sozialen Denken und Leben.

Mit anderen Worten: Das erste Problem erschöpft sich in jenem Worte von Engels (das Radek sich zu eigen gemacht hat): Der Kommunismus ist die Lehre von den Bedingungen des Sieges der Arbeiterklasse. Das zweite sieht von vornherein im Kampfe für den Kommunismus einen bewussten Kampf für eine neue, proletarische Ideologie, für die restlose Befreiung der Arbeiter aus kapitalistischer Kultur, kapitalistischen Denk- und Lebensmethoden. Selbstverständlich ist gar kein Zweifel darüber, dass die *endgültige* Formung der proletarischen Geisteswelt sich nach der Umwandlung des Privateigentums in Gemeineigentum vollziehen wird. Aber sicher ist auch, dass im Prozess der Revolution eine gewisse *erkenntnismäßige* Vorwegnahme jenes sozialen Daseins stattfindet, die dann als mächtiger Hebel im Kampf für das angestrebte Ideal wirkt. Je nachdem nun früher oder später die Macht errungen wird, je nach dem früheren oder ferneren Zeitpunkt, in dem

die ökonomische Grundlage sozialen Charakter annimmt, werde die beiden Momente in gleicher Weise oder in verschiedener Stärke wirksam sein.

In Russland ist die Diktatur auf Grund einer Reihe günstiger Umstände außerordentlich früh errungen worden. Die jahrelangen einzigartigen Anspannungen zur Erhaltung der Macht, das fast vollständige Unvorbereitetsein der *Gesamt*arbeiterschaft, haben das technische Problem stark in den Vordergrund gerückt. Das geistige Problem – abgesehen von dem *natürlichen, automatischen* Hineinwachsen in soziales Leben infolge der veränderten Wirtschaftsgrundlage – ist wesentlich zu einem Problem der *Erziehung*, ja der zwangsweisen Oktroyierung durch eine kleine Schar Geschulter geworden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es erklärlich, dass die russischen Führer – schon aus Gründen der Selbstbehauptung – einmal und natürlich mit Recht außerordentlich Wert auf die schnelle Erringung der Macht durch das Proletariat in den anderen Ländern legen und dass sie ihre in Russland erprobten Methoden für fast allgemeingültig halten; dass sie andererseits nur bedingten Wert legen auf eine allmähliche *Selbst*entwicklung der Massen, ja sie zunächst geringschätzig behandeln, dagegen alles erwarten von der Stärke der „Führer", die den Massen ihre höhere Einsicht unter Umständen mit Gewalt beibringen müssen.

Diesen Geist atmet der 2. Kongress der 3. Internationale. Es kann nicht deutlicher gesagt werden, als mit den Worten der Thesen des Exekutiv-Komitees:

> Die Kommunistische Partei muss auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut sein. Der Hauptgrundsatz des demokratischen Zentralismus ist die Wählbarkeit der untersten Zelle, die *absolute Geltung aller Direktiven der obersten Zelle* für die ihr untergeordneten Zellen und das Vorhandensein eines machtvollen Parteizentrums, dessen *Entscheidungen für alle Führer des Parteilebens von Parteitag zu Parteitag unbestritten sind.*

Verschleiert wird das Wesen dieser Sätze nur schwach durch die Begründung, dass man dem zentralisierten, konzentrierten Kapital eine gleiche Waffe entgegenbringen muss.

Sicherlich, aber das Kapital ist nicht – wenigstens *noch* nicht – überall gleichmäßig im Schuss. Und damit gestaltet sich auch der Kampf gegen dieses Kapital verschiedenartig. Verschiedenartig auch *vor* oder *nach* Erringung der Macht durch das Proletariat. Diese Thesen des Exekutivkomitees bedeuten die *Uniformierung des Klassenkampfes in jeder Einzelheit*. Gewiss ein an sich erstrebenswertes Ziel. Aber es unterläuft eine gefährliche Täuschung. Hier erfolgt eine Uniformierung, Vereinheitlichung einseitig auf Grund – man kann aus unserer Einstellung heraus sagen – anormaler russischer Verhältnisse, und noch dazu auf Grund bestimmter Führerverhältnisse, nicht auf Grund der *Klassenverhältnisse in den einzelnen Ländern*.

Wir lehnen also diese und die andern ihr ähnlichen Thesen des Exekutivkomitees nicht deswegen ab, weil sie zu „radikal" sind. Im Gegenteil, uns scheint das E.-K. – wenigstens augenblicklich – einem nicht ungefährlichen Opportunismus sich hinzugeben. Wir haben ja durch die Tat bewiesen, dass wir in den Märzkämpfen wie jetzt im russisch-deutsch-polnisch-ententistischen Kampf als erste die aktivsten Parolen gaben und befolgten, denen die anderen dann nachhinkten. Wir denken auch nicht daran, eine straffe Disziplin abzulehnen, aber wir verlangen aus unserer Einschätzung des deutschen Proletariats heraus einen Zentralismus, der das Proletariat nicht einigen Parteiführern in der Spartakuszentrale ausliefert, die noch stets und immer bewiesen haben, dass sie entweder überhaupt nichts gemein haben mit den Bedürfnissen des Proletariats, oder die Fühlung mit ihm völlig verloren haben, sondern einen Zentralismus, der sich in straffster Selbstdisziplin als von unten auf *gewollt* seinen Ausdruck verschafft, einen Rätezentralismus. Wer das belächelt oder für utopisch hält, beweist nur, dass ihm die Entwicklung des vorgeschrittensten [fortgeschrittensten?] Teils der deutschen Arbeiter verschleiert geblieben ist, beweist seine egoistische Einstellung, beweist, dass er als *Unternehmer* die Revolution in Deutschland zu meistern gedenkt, nicht als *Sozialist*.

Aber gerade auf Grund dieser Verhältnisse nehmen wir die Bestimmungen des E.-K. auch nicht tragisch. Wir wissen, dass solche Uniformierungen zwar in bestimmter Absicht – wie es hier wohl der Fall ist – vorgeschrieben werden können; um nämlich unter gleichzeitiger großer Propaganda bestimmte Wirkungen auszulösen, wie etwa in Deutschland die Rettung der Spartakuszentrale oder die *Spaltung der U. S. P.,* oder das Aufwühlen überhaupt, oder alles zusammen und noch mehr, aber wir wissen auch, dass sie nie und nirgends so durchgeführt werden können. Wir werten deshalb diese Thesen nur propagandistisch, und sie werden in diesem Sinne auf *rückständige* Organisationsgebilde, wie es U.S.P. und Gewerkschaften sind, auflösend und damit revolutionierend wirken. Der Pressekampf zeigt es schon an. Sie dienen der Technik der Revolution. Aber nach einer gewissen Zeitspanne, und schon jetzt im Aufbau wirklich revolutionärer, proletarischer Organisationen würden sie, in Güte oder auch mit Gewalt durchgesetzt, in kurzer Zeit – nach einem ganz netten Einigungsrummel – nicht vereinigende, revolutionierende, sondern zerstörende, konterrevolutionäre Wirkungen auslösen; in jedem Lande in seiner Art. Es ist erklärlich, dass viele deutsche *„Führer",* die jetzt vor Moskau kriechen, in *ihrem* Interesse eine solche Russland angepasste Kadaverdisziplin *begrüßen*, ja dass ihnen diese russische Konsequenz (obendrein bei einer persönlichen Einsicht in die russischen Arbeiterverhältnisse) imponiert. Aber damit werden sie in Deutschland je länger, je mehr sich Abfuhren holen. Der deutsche Proletarier steigt – wenn auch entsetzlich langsam – heraus aus der Knechtseligkeit des Unteroffiziers. Der Militarismus, und sei es auch einer des Proletariats, ist dann anwendbar, wenn die Not einer Übergangszeit es erfordert, aber er kann nicht zum proletarisch-politischen System erhoben werden, weil man ihn in Russland wahrscheinlich noch längere Zeit brauchen wird. In Deutschland wird er beachtet werden, als anwendbares Instrument stets zur Hand sein müssen, *aber er kann hier nicht mehr das beherrschende Prinzip sein und bleiben.*

Wenn nun jetzt eine stärke Propaganda für die Vereinigung aller wirklichen Revolutionäre in einer einzigen kommunistischen Partei aufgenommen wird, so ist das – an sich – zu begrüßen. Wir werden uns bei der Überlegung, wie wir uns zur Einigung stellen, in keiner Weise von persönlichen Gründen leiten lassen. Niemand in der KAPD und A.A.U. kämpft für irgendeinen „Führer", sondern alle für ihre Überzeugung. Gerade deshalb ist wohl jeder empört über die Skrupellosigkeit einzelner Männer der Spartakuszentrale, die – selbst kompromittiert durch die gemeinsten politischen Manöver – sich zum Richter aufwerfen; die aus Gerissenheit geschickt mit Locken und Drohen arbeiten. Jeder lacht wohl darüber, dass solche Menschen ihren Charakter auch darin enthüllen, dass sie ihre persönliche Rache befriedigen wollen durch Denunziation ihnen missliebiger Personen. Obwohl sie wissen, dass in der KAPD eine gleichmäßige Auffassung besteht nicht auf *Kommando* und unter Druck, wie bei ihnen selbst, sondern dass jeder einzelne einer Überzeugung lebt, die er mit allen gemeinsam in langen Kämpfen gewonnen hat.

Bezeichnender Weise splitterten in diesen Kämpfen sich so gut wie gar keine Mitglieder ab, sondern nur Funktionäre und solche, die sich als „Führer" fühlten.

Jeder hat auch nur ein Achselzucken dafür, dass man ihm nahelegt, den „Irrtum" der Nichtanerkennung der Heidelberger Leitsätze zuzugeben. 40 000 Parteimitglieder und 80 000 Mitglieder der Union können keinen „Irrtum" einsehen, der sie in stetiger Kraftsteigerung bei den primitivsten materiellen Mitteln befähigt hat, vor allen andern die Aktivität der Massen zu steigern, *besser* als alle andern das technische Problem der Revolution, den Kampf um die Macht zu bewältigen. Jeder weiß ja nur zu genau, dass die großen Schlaumeier, die heute Überlegenheit markieren, mit politischen Fehlern bis zum Rande gefüllt sind. Man braucht nur die monatelange schwankende Haltung gegenüber den Gewerkschaften zu erwähnen, das Versagen während des oberschlesischen Streiks, während der Märztage (das die Russen selber so scharf kritisieren), das Verhalten bei dem jetzigen russischen Vormarsch, das offenbar erst sich geändert hat auf Befehl der Russen.

Aber alles dies hindert in keiner Weise eine objektive Prüfung der Einigungsfrage. Sie ist für uns keine *Prestigefrage*, wie für jene. Zweifellos ist der Augenblick günstig. Drei Dinge üben eine besonders starke Wirkung nach der Einigungsrichtung hin aus. Zunächst und in erster Linie die Selbstbehauptung Russlands, jetzt der Vormarsch Russlands, und damit die Möglichkeit, durch eine große gemeinsame Aktion ihm die Hand zu reichen. Zweitens trägt dazu ein groß Teil bei das ununterbrochen gesteigerte Elend und die damit verbundene stärkere Neigung zur Solidarität. Und drittens endlich wirkt ein seelisches Moment mit, dass nämlich augenblicklich in natürlicher Rückwirkung auf die schon so lang anhaltende „Selbstzerfleischung" innerhalb großer Teile der Arbeiterschaft eine immer stärkere Abneigung auftaucht gegen sogenannte Zersplitterung. Damit zusammen hängt die Hoffnung auf eine Vereinigung aller wirklich revolutionären Arbeiter nach dem Zerfall der schon längst nicht mehr bestehenden U.S.P.

Diese Gründe haben ein starkes Gewicht. Wollen wir das Verhältnis der KAPD und der Union zu ihnen darlegen, so müssen wir zunächst die Frage beantworten: Was wollen diese Organisationen? Diese Frage muss, wenn auch in aller Kürze, schon deswegen beantwortet werden, weil – leider nicht ohne Mithilfe der U.S.P.- und K.P.D.-Instanzen – in Deutschland sowohl als erst recht im Ausland völlig falsche Anschauungen über sie verbreitet werden.

Diese Organisationen haben nichts zu tun mit „kleinbürgerlich anarchistischem Scheinradikalismus, der sich vom wirklichen Leben des Proletariats abkapselt und glaubt, sich auf das Predigen der reinen Lehre im luftleeren Raum beschränken zu können."

Dieser Vorwurf der „Kinderkrankheit" klingt zwar sehr überlegen, ist aber nichts als Schreibstubenweisheit eines hochnäsigen Führers, der da glaubt, die Revolution wäre sein Monopol. Zunächst kapseln sich diese Organisationen in keiner Weise von den Proletariern ab. Es sei denn – und darauf spielt man wohl an – dass sie gegenüber der Teilnahme an den Wahlen den *aktiven Wahlboykott* vorzogen und dabei vorzüglich abschnitten. In *nachhaltigster Fühlung* mit den Massen haben sie das, was die K.P. *predigte*, ohne es irgendwie den Massen *deutlich* machen zu können, nämlich die Bedeutungslosigkeit des Parlaments, durch ihr *Handeln* deutlich gemacht. Damit haben sie die Köpfe geklärt, statt sie zu verwirren.

Ehe die beängstigenden Gehirnverrenkungen in den Thesen des Moskauer Kongresses über den Parlamentarismus den Proletariern werden klar gemacht sein können, wird er wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern in Europa erledigt sein. Und für den Parlamentarismus die seinerzeitigen primitiven russischen Parteiverhältnisse heranzuziehen, ist lächerlich. Man muss sich niemals durch Worte verblüffen lassen, sondern sie immer erneut auf ihren *Gehalt* unter anderen Verhältnissen prüfen. Was dort kleinbürgerlich-anarchistisch – unter rückständigen Wirtschafts- und Arbeiterverhältnissen – genannt werden musste, kann unter fortgeschrittenen Verhältnissen das Erstrebenswerte sein.

KAPD und Union beschränken sich auch nicht auf das Predigen der reinen Lehre im luftleeren Raum. Hiermit spielt man offenbar hauptsächlich auf das Verhalten gegenüber den Gewerkschaften an, sie von außen zu zertrümmern. Auch bei diesem Kampfe, bei dem es sicherlich darauf ankommt, die ,,Massenbewegungen des Proletariats in seinen Bannkreis zu ziehen", wird nicht ein Augenblick verloren, an die Massen heranzukommen und zwar da. wo sie am besten zu fassen sind, im Betrieb. Die Erfolge beweisen die Richtigkeit dieser Taktik. Und auch hier wieder werden die Köpfe geklärt und nicht verwirrt. Jene wollen die Revolution machen mit der Schlauheit, hier wird der Hauptwert gelegt auf die Entbindung des proletarischen Massenwollens, wie es auf dem Wege und in der Richtung des historischen Geschehens liegt.

Und dieser Weg lähmt nicht etwa die Aktivität, er ruft sie in höchster Stärke hervor. Es hat sich bis jetzt noch in jeder entscheidenden Situation (im März, wie jetzt) gezeigt, dass Union und KAPD als erste die entscheidenden Parolen gaben und die Massen in ihren Bannkreis zogen. Wobei ruhig Taten, hervorgerufen von Spitzeln oder Verbrechern, preisgegeben werden können.

Aber dies alles sind doch nur Teilstücke einer Gesamtauffassung, ist nur Ausfluss einer bestimmten *Gesamteinstellung*. Diese besagt, dass Union und KAPD, bei allerstärkster Teilnahme an der Lösung des technischen Problems der Revolution (eine Teilnahme, die Sie überall mit an erster Stelle zeigt und weiterhin zeigen wird), doch ihre Hauptarbeit dem zweiten Problem zuwenden. Dem Problem, das (wie am Anfang gesagt wurde) im Kampf für den Kommunismus einen bewussten Kampf für die neue, proletarische Ideologie sieht, für die restlose Befreiung der Arbeiter aus kapitalistischer „Kultur", aus kapitalistischen Denkmethoden und Willensäußerungen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es möglich, die augenblickliche Phase der Revolution, die Anstrengungen der Spartakuszentrale und der ihr Wohl- oder Gleichgesinnten bereits als eine *bestimmte geschichtliche Episode zu erkennen und ihren Verlauf zu übersehen*. Wir sehen ihre geschichtliche Bedingtheit und ihre – in gewissem Sinne – geschichtliche Notwendigkeit. Sie sind zum großen Teil, mit oder ohne ihren Willen, die Schrittmacher für unsere Ziele. Deswegen beobachten wir zeitweise mit Grauen und Ekel, aber letzten Endes immer wieder mit stiller Gelassenheit, ihre Lebensäußerungen, die durchweg Lebensäußerungen ihrer Zentralen sind. Mit der Diktatur des Proletariats meinen sie in Wirklichkeit zunächst, da sie das Spätere nicht kümmert, Diktatur der Führer. Sie deklamieren die Phrase und sabotieren die Tat. Sie bluten angeblich für das Proletariat, aber sie leben gut und ohne Sorgen. Sie leiden nicht wie der Proletarier, sondern wie jeder Unternehmer für sein *Eigentum*. Sie legen keinen Wert auf Mitgliederzahl und treiben doch den gerissensten Stimmenfang. Sie kleben nicht an ihren Stellungen, aber niemand geht, und wenn doch, taucht er sofort an anderer Stelle auf. Die Massen sollen entscheiden, aber sie müssen sich der höheren Einsicht der Führer in allem beugen. Man treibt nicht Postenjägerei, aber jeder denkt bereits an eine bestimmte Stellung. Man beugt sich nicht vor Thronen, aber man fügt sich den Geldgebern in „selbstgewollter Disziplin". Man liebt gar nicht den russischen armen Proletarier, aber man schätzt die Hilfe der russischen Führer. Man lügt, schiebt, verleumdet, fälscht etc., alles im Interesse des Proletariats, in Wahrheit im eigenen Interesse. Statt Willensvollstreckern des proletarischen Denkens entstehen *neue Herren* des Proletariats.

Wenn in Russland die Führer als neue Herren das *Vertrauen* der Massen haben, muss ihnen für die Dauer eines solchen Zustandes das geschichtliche Recht ihres Standpunktes zugestanden werden. In Deutschland aber liegt keinerlei Berechtigung einer Führerdiktatur vor, wenn gerade die aktivsten, wirklich revolutionären Hunderttausende der Proletarier sie erbittert bekämpfen. Genug, obwohl noch unendlich viel zu sagen wäre. Wir finden uns ab mit der Erkenntnis, dass in einer bestimmten Übergangsepoche das Wesen des Führertunis, seiner Methoden, das Wesen und der Aufbau der Parteien und vieles andere noch ein gut Teil des alten kapitalistischen, individuellen Charakters tragen, ja dass in immer neuen Windungen sich gerissene Geschäftspolitiker in die neue Gesellschaft hinüberretten und dann sogar noch tun werden, als hätten sie es schon immer gesagt. Alles das wird *notwendig* vor sich gehen, ob wir wollen oder nicht. Gerade darum müssen wir es uns nach Kräften dienstbar machen und auszunützen versuchen. Wir müssen demgegenüber aber, auch einmal wieder auf den Vorwurf hin, der alle Vorkämpfer treffen musste: für Utopisten, Sektierer, Verrückte usw. gehalten zu werden, *immer schärfer den Kampf um die Selbstbewusstseinsentwickelung des Proletariats in den Vordergrund stellen*. Dieser Kampf ist keine Sektiererei, denn Zehntausende Proletarier führen ihn schon; ganz klar, ganz zielbewusst. Und gerade zahllose Proletarier, die heute die U.S.P.D. verlassen, gehen nur aus Gründen der Unorientiertheit unter die Fittiche der Spartakuszentrale Sie werden bald bei uns sein, jedenfalls aber sehr bald in der neuen Partei sich nach dieser Richtung hin bemerkbar machen.

Aus solcher Einstellung heraus führen KAPD und Union ihre Kämpfe, durchaus bewusst, nicht unter dem Gesichtspunkt, dass *sie* an die Macht, an die *Regierung* kommen wollen, wie es von Spartakuszentrale und U.S.P.D.-Führern gewollt wird. Sie führen ihren Kampf *mitten in den Massen des Proletariats* allein um der Selbstbewusstseinsentwickelung des Proletariats willen. Dieser Kampf ist schon jetzt ein historisch notwendig gewordener, aber sie wissen genau, dass die größten Aufgaben ihrer erst nach der Eroberung der Macht warten, nach Anbruch der Regierungsphase

unter den Fittichen der Spartakusseele. Bei noch langer Dauer bis zur Eroberung der politischen Macht verschiebt sich vielleicht das Bild, verliert aber nicht seinen Wesenscharakter.

So treffen uns auch die Vorwürfe des E.-K. nicht, wenn es sagt: „Wer einer kommunistischen Partei vorschlägt, sich den Räten anzupassen, wer in einer solchen Anpassung die Stärkung des proletarischen Charakters der Partei sieht, der erweist sowohl der Partei als auch den Räten einen Bärendienst. Wenn das E.-K. nämlich gleichzeitig bekennt, dass in Russland die Räte *gegen* die Kommunisten auftraten, wenn man weiß, dass in Russland die Räte von der Partei ein- und abgesetzt werden, dann besagt das nur, dass das E.-K. nicht weiß, was wir unter Räten verstehen. Für uns gibt es nur da wirkliche Räte, wo der reine proletarische Klassenwille in absoluter Gegensätzlichkeit zu allen alten Formen zum Ausdruck kommt. Das geschieht bereits in der Union. Die sogenannten Räte auf den früheren Rätekongressen waren für uns so wenig Räte wie die gesetzlichen Betriebsräte. Hier liegen günstigstenfalls *Hilfs*organe vor, die in einer *Übergangs*epoche als Mittel zur Störung und Durchbrechung der alten Ordnung *benützt* werden können. Der *Rätegedanke* wird in der Tat umso eher siegen – und es ist ein wesensanderer Sieg als der der Eroberung der bloßen Staatsmacht –, eine je größere kommunistische Partei in jedem Lande entsteht, aber eben eine Partei, die nicht aus Führern besteht, die nicht den Rätegedanken als ihr Instrument und Monopol gebraucht, sondern die selbst eine Organisation wird, die der Ausdruck sozialen Werdens ist, in der der Kadavergehorsam sich auflöst in selbstgewollte Disziplin.

Der *berechtigte* Vorwurf des *Utopismus* würde die KAPD und die Union nur dann treffen, wenn sie bei dieser ihrer historischen Einstellung die sonstigen Realitäten außer Acht ließe und nicht die notwendige Aktivität in der *Gegenwart* bewiese. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die geschichtliche Situation ist heute eben derart, dass das technische Problem der Revolution in höchstem Masse gefördert wird durch bewusste Hingabe auch an das geistige.

KAPD und Union sehen in den russischen Kämpfern machtvolle Schrittmacher der Revolution, gewaltige Störer der kapitalistischen Ordnung, deren Methoden zum großen Teil diktiert sind durch die frühe Eroberung der Macht; außerdem freilich auch durch eine andere seelische Verfassung der Führer sowohl als der Massen.

Sie sehen aber, bei voller Anerkennung dessen, dass der revolutionäre Kampf in Westeuropa nicht minder heftig und auch nicht minder aktiv geführt werden muss, dass hier unter anders gearteten Verhältnissen, obendrein noch vor der Erringung der Macht, andere Methoden Platz haben müssen; Methoden, wie sie unter Ausnützung russischer Erfahrungen und mit Rücksicht auf andersgeartete wirtschaftliche und seelische Verhältnisse der Arbeiter, auf eine engere Verbindung des technischen und geistigen Problems der Revolution eingestellt sein müssen. Im Weiterlauf der Revolution hat das Exekutiv-Komitee in Russland nicht nur zu regieren, es hat auch zu *gehorchen*.

Von diesen natürlich nur andeutenden Betrachtungen aus muss an die Frage der Einigung herangegangen werden. Die KAPD und die Union sind nicht absolute Gegner einer Einigung; schon gar nicht Gegner eines *Zusammengehens der Arbeiter in der Aktion*. Die Einigung wird sich prozessartig vollziehen in den Räten – Führereinigung ist wertlos. Nur eine *Scheineinigung* wird vollzogen unter dem *Kommandostab* der zehnmal blamierten Spartakuszentrale. Union und KAPD fallen auch nicht mehr auf die gerissensten Manöver zur Zersplitterung ihrer Organisation herein. Sie wissen, dass sie *viel* zu verlieren und *wenig* zu gewinnen hätten. Sie werden einst in geschichtlicher Betrachtung der Arbeiterbewegung mit Stolz genannt werden. Würden sie vernichtet – revolutionäre Notwendigkeit würde in Bälde ihre *Neugründung* erzwingen.

Nachsatz. Die Frage der „Einigung" ist ein innerpolitischer Teilausschnitt des größeren Problems: ***3. Internationale.*** *Davon wird ein zweiter Artikel handeln.*

Östlicher und westlicher Kommunismus

Der glühende Hass eines Tolstoi und Dostojewski gegen „Europa“ ist der Ausdruck einer absoluten Gegensätzlichkeit zweier Welten, von denen die eine unter den inneren Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaftsweise eine Kultur geboren hatte, die ihrerseits durch ihren inneren Antagonismus[1] problematisch[2] wurde, bevor noch der Weltkrieg den „Untergang des Abendlandes“ zur welthistorischen Tatsache werden ließ, während die andere, die russische Welt – wenn wir sie so nennen dürfen – angesichts ihrer primitiven ökonomisch-sozialen Struktur erst im Anfange einer Kulturentwicklung steht, die aller Voraussicht nach ganz andere Formen des Geisteslebens, des Denkens sowohl wie des künstlerischen Gestalters aus sich heraus produzieren wird, als diejenigen, die heute in ihrer Gesamtheit den Inbegriff der westeuropäischen Kultur ausmachen.

Der Kapitalismus ist nun in Russland zusammengebrochen, bevor er noch Gelegenheit hatte. sich zu entfalten und auszuwirken, und die russischen Arbeiter und Bauern stehen vor dem gigantischen Problem, eine kommunistische Welt aufzubauen, für deren Bestand eigentlich die Voraussetzungen fehlen, da sie eben das Resultat der dem Kommunismus notwendig vorausgehenden kapitalistischen Wirtschaftsweise sind. Während also in Russland durch den Sieg der proletarischen Revolution der Kommunismus freie Bahn zur Entfaltung hat, ohne jedoch infolge der Rückständigkeit der russischen Wirtschaft im Augenblick die Möglichkeit einer vollen Entwicklung zu besitzen, liegt das Problem für das westeuropäische Proletariat gerade darin, dass trotz der für den Kommunismus überreifen Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Westeuropas der Kommunismus noch nicht verwirklicht werden kann, weil sich die Widerstandskraft der Kapitalistenklasse stärker erweist als die Macht des klassenbewussten Proletariats.

Dies zugegeben, treten wir nunmehr vor die Frage, ob die Aussicht besteht, dass nach dem Siege des westeuropäischen Proletariats über das Kapital die Kluft überwunden werden wird, die zweifellos zwischen russischem Bolschewismus und westeuropäischem Kommunismus dann in weit stärkerem Maße hervortreten dürfte, als es heute der Fall sein kann. Diese Frage ist von entscheidender Bedeutung, weil von ihrer Beantwortung das Schicksal des gesamten Kommunismus abhängig ist. Um eine Antwort zu finden, wird es notwendig sein, das innerste Wesen des östlichen und des westlichen Kommunismus in großen Linien zur skizzieren. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass der Gegensatz zwischen slawischer Welt und westeuropäischer Zivilisation bereits innerhalb der ersten Internationale in dem Widerstreit zwischen Marx und Bakunin seinen symbolischen Ausdruck fand. Und man ist wohl zu der Meinung berechtigt, dass der Kampf von Marx und Bakunin das ganze Problem bloßgelegt hat, das eines Tages für den Kommunismus nach seinem Siege über das Weltkapital aktuelle Bedeutung gewinnen wird. Nicht Bakunins „Anarchismus“ ist der Streitpunkt zwischen ihm und Marx, nicht „autoritäres“ oder antiautoritäres Prinzip im Sozialismus bildet den Gegensatz zwischen Marxismus und Bakuninismus. Der Gegensatz liegt tiefer. Er besteht einmal in den *grundsätzlich verschiedenen Denkmethoden* überhaupt und in den historischen Ursachen dieser Verschiedenheit. Was Marx den Revolutionsromantikern vom Schlage der Willich-Schaper zum Vorwurf macht, dass ihnen „statt der wirklichen Verhältnisse der bloße Wille zum Triebrade der Revolution“ als ausschlaggebend erscheine, gilt auch für Bakunin. Mit anderen Worten: Marxismus ist wissenschaftlich-historisches Denken, das die „wirklichen Verhältnisse“ einer Analyse unterzieht, die aus ihrer inneren Gegensätzlichkeit resultierende Überwindung des Kapitalismus als eine *historische Notwendigkeit* erscheinen lässt und damit den *Willen zur Revolution* als Faktor der historischen Bedingtheit

[1] Antagonismus = Widerspruch

[2] Problematisch = zweifelhaft

definiert. Das bedeutet nicht etwa eine Unterschätzung des Willens in seinem Werte für die Revolution. *Ohne Willen zum Sozialismus* sieht auch Marx keine Möglichkeit zur Verwirklichung des Sozialismus. Aber dadurch, dass er statt des bloßen Willens das Triebrad der Revolution in den „wirklichen Verhältnissen" erblickt, wird das Studium der jeweiligen ökonomischen sozialen und politischen Verhältnisse maßgebend für die *Art und Weise*, wie das Proletariat die Anspannung seines Willens auf die Erkämpfung des Endzieles nach Lage der Dinge gestalten muss. Zweifellos ist das der einzig richtige Weg zum Sozialismus und zweifellos wird das Proletariat durch die anerkannte Notwendigkeit des Studiums der jeweiligen Verhältnisse in seiner theoretischen Schulung Beträchtliches profitieren, was im Hinblick auf die politische Machtergreifung einen positiven Gewinn bedeutet, aber die durchaus notwendige Durchbildung zeitigt auf der anderen Seite die leidige Tatsache, dass die gesteigerte Intellektualität des Proletariats Hemmungserscheinungen im Willen zur Revolution unausbleiblich macht. Der Zweifel ist das Kind gesteigerter Intellektualität während für primitives Denken im wesentlichen nur Glaube oder Unglaube eine Rolle spielt.

Wie dem auch sei: so viel steht fest, dass für das westeuropäische und namentlich das deutsche Proletariat der Sozialismus, als Erbe der klassischen deutschen Philosophie, seinen durchaus wissenschaftlichen Charakter bewahren wird. Ganz anders in Russland. Das Beispiel Bakunins zeigte bereits den kaum überbrückbaren Abstand zwischen westeuropäischer Wissenschaftlichkeit und der russischen Verständnislosigkeit gegenüber der ehernen Unerbittlichkeit historischer Gesetze. Und das ist typisch für russisches Denken überhaupt. Die Antipathie der größten russischen Dichter, Tolstoi und Dostojewski, gegen die europäische Zivilisation, das naive Erstaunen Tolstois über die Tatsache, dass die heutige Menschheit die ihm so einfach erscheinenden Lehren des Christentums ablehnt, entspringen dem Unvermögen, die geschichtlichen Notwendigkeiten als solche zu begreifen und anzuerkennen. Demgegenüber beweist die Wissenschaftlichkeit eines Lenin oder Plechanow gar nichts. Einmal ist hier von einer ursprünglich russischen Wissenschaftlichkeit keine Rede, sondern sie ist einfach von Westeuropa übernommen. Und gerade die ganz und gar doktrinäre Behandlung des Marxismus in Russland – das gilt insbesondere für Lenin – zeigt die innere Unselbständigkeit gegenüber einer Sache die man als Dogma akzeptiert und die somit jenseits aller Kritik stehen bleibe Der Marxismus wird in Russland zweifellos genauso zur Glaubenslehre gemacht werden wie ehedem das Evangelium. Die angeborene russische Gläubigkeit wird von jedem Objekt Besitz ergreifen, ungeachtet dessen, dass es sich um einen Gegenstand handelt, der aller Gläubigkeit den Todesstoß versetzt.

Die im Grunde unwissenschaftliche Art des Denkens aber ist für die Entwicklungsgeschichte des Bolschewismus charakteristisch. Der bloße Wille als Triebrad zur Revolution spielt hier eine bedeutsame Rolle. Die revolutionäre Bewegung in Russland wurzelte ursprünglich durchaus nicht in den proletarischen Massen. Ihre Träger, Intellektuelle bürgerlicher oder gar aristokratischer Herkunft, die in den sechziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum ersten Mal beim Studium der westeuropäischen Literatur auf den Sozialismus gestoßen waren, gaben sich nicht die Mühe zu untersuchen, unter welchen ökonomischen und politischen Voraussetzungen der Sozialismus in Russland entwicklungsfähig wäre, sondern sie lebten in der Illusion, durch Propaganda die russischen Bauern von der Notwendigkeit des Sozialismus zu überzeugen. Es bildeten sich revolutionäre Komitees, die sich die Vernichtung der bestehenden Verhältnisse zum Ziel setzten in der Annahme, durch bloßen Willen zur Revolution dieser zum Siege zu verhelfen. Indem man die tatsächlichen Verhältnisse ignorierte, die noch den urwüchsigsten Feudalismus aufwiesen und folglich auf ein gemeinsames Vorgehen der russischen Arbeiter und Bauern mit dem aufstrebenden Bürgertum hineindrängten, betrachtete man aber auch die proletarischen Massen weniger als die Träger einer künftigen Revolution, sondern vielmehr als das *Objekt*, das man für die Durchführung der Revolution benötigte. Erst als mit dem in den achtziger und neunziger Jahren sich entwickelnden Kapitalismus auch das Industrieproletariat in Erscheinung trat, kamen auch die Massen selbst in Bewegung. Aber bei der intellektuellen Rückständigkeit auch des russischen Industrieproletariats, die sich in dem ungeheuren Analphabetentum spiegelte, blieb der Gedanke,

dass die Massen den Sauerteig bildeten, den die Führer nach Bedarf zu kneten hätten, das Leitmotiv in der revolutionären Bewegung Russland. Dieser Gedanke hat sich folgerichtig zum Prinzip der Führerdiktatur im heutigen Russland entwickelt, wenn diese auch natürlich im Wesentlichen in den *objektiven* Verhältnissen des Landes begründet erscheint. Aber entwicklungsgeschichtlich betrachtet, liegt die Wurzel der Führerdiktatur in der *Ideologie* der revolutionären Bewegung Russlands an und für sich. Ohne uns hier etwa kritisch mit den gegenwärtigen Regierungsmethoden des russischen Bolschewismus auseinandersetzen zu wollen, müssen wir aber feststellen, dass der Despotismus einiger Weniger, wie er heute tatsächlich existiert –die Notwendigkeit soll gar nicht bestritten werden –, zwischen Russland und Westeuropa eine Kluft aufreißt, die zurzeit unüberwindlich erscheint. Und nicht die Tatsache dieses Despotismus an und für sich ist das Entscheidende, sondern vielmehr gerade seine *offenbare Notwendigkeit*. Denn diese Erscheinung ist der deutlichste Beweis dafür, dass der geistige Abstand zwischen russischem und westeuropäischem Proletariat auf absehbare Zeit bestehen bleiben wird.

Die Kluft zwischen Ost- und Westeuropa aber erweitert sich, je länger der Sieg der proletarischen Revolution in den westlichen Ländern auf sich warten lässt. Solange Russland als sozialistischer Staat isoliert dasteht, wird auch der wirtschaftliche Aufbau und damit die kulturelle Entwicklung Russlands verzögert. Der wirtschaftliche Aufbau Russlands ist aber nur möglich mit Hilfe der westeuropäischen Industrie. Das kann aber natürlich erst in vollem Umfange der Fall sein nach dem Siege der proletarischen Revolution in den westlichen Ländern Europas, was im Hinblick auf die gewaltige Macht der deutschen, englischen und französischen Kapitalistenklasse mit einem langwierigen und mühevollen Prozess gleichbedeutend ist. Aber selbst wenn diese Voraussetzung vorhanden sein wird, stehen die Russen vor der ungeheuerlichen Aufgabe, durch planmäßige Arbeit die Produktivkräfte des Landes zum Aufbau eines Wirtschaftskörpers zu entfalten, der in Westeuropa unter dem Hebel profitwirtschaftlicher Antriebe organisch sich entwickelt hat. Nur so dürfte für Russland eine ökonomisch-soziale Struktur nach dem Muster Westeuropas zur Tatsache werden. Und nur dann wird voraussichtlich auch die kulturelle Entwicklung des russischen Volkes eine ähnliche Richtung einschlagen wie diejenige Westeuropas. Aber ein fundamentaler Unterschied bleibt dennoch: Russland ist die Atmosphäre der bürgerlichen Kultur so gut wie ganz erspart geblieben. Es ist *vom westlichen Skeptizismus unberührt*. Der russische Bauer weiß nichts von Nietzsche, Richard Wagner und Strindberg. Seine geistige Energie ist noch ungebrochen, seine künstlerische Phantasie nicht durch den Kitsch der westlichen Zivilisation verdorben. Ein zweiter Dostojewski ist in einem kommunistischen Russland, in dem der Hunger unbekannt und moderne Wohnungshygiene Raskolnikowsche Dachkammern unmöglich machen wird, kaum zu erwarten. Der Kommunismus in Russland kann zur Morgenröte der Menschheit werden. Ob er gerade darum vom Abendlande noch verstanden werden wird, ist eine andere Frage.

Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution

Nach der materialistischen Geschichtsauffassung von Marx-Engels bilden die Gesamtheit der ökonomischen und Verkehrsverhältnisse einer Gesellschaft die reale Grundlage, aus der alle die verschiedenen Anschauungen von den gesellschaftlichen Dingen herauswachsen. d. h. unsere juristischen und politischen Vorstellungen sind bedingte Spiegelbilder der Ökonomie. Durch die Steigerung der menschlichen Bedürfnisse verändern sich die Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Wird nun aber diese materielle Grundlage umgewälzt, dann bleibt das nicht ohne Folgen im Denken und Handeln der Menschen; denn die Veränderungen in den ökonomischen Verhältnissen kommen ihnen früher oder später als Klassengegensätze zum Bewusstsein. Die Widersprüche in den Produktionsverhältnissen werden von den Menschen schneller oder langsamer als solche empfunden. Es vollzieht sich eine Umformung in den Vorstellungen. Die Ökonomie als materielle Grundlage und das Denken als ideeller Oberbau verhalten sich nicht

zueinander, wie die Arme eines gleichschenkeligen Waagebalkens; wo der eine Arm so viel steigt, wie der andere sich senkt. Das Verhalten zueinander ist kein mechanischer Vorgang, sondern ein dialektischer Prozess. Die Veränderung der Produktions- und Verkehrsverhältnisse hat erst nach und nach eine Umkehrung der Ideen und Auffassungen im Gefolge. Alles ist dem Wechsel und der Verwandlung unterworfen. Nichts steht still, alles fließt, ist Entwicklung. Unter solchen Umständen verlieren die Begriffe ihre feste Bedeutung. Was gestern gut und tauglich war, ist heute schlecht und mangelhaft geworden. Was noch vor kurzer Zeit für richtig und modern galt, ist jetzt zum Falschen und Veralteten umgewandelt. Die Gesamtheit der Wirtschaftsverhältnisse, unter denen noch vorher Eigenschaften und Anschauungen berechtigt waren, haben neue Formen angenommen und bewirkten dadurch eine Umkehrung von gut, böse, richtig und falsch usw. Diese Auffassung von den Gesetzen und Triebkräften der Geschichte der Gesellschaft macht es möglich, die weitere Entwicklung der Geschichte annähernd zu erkennen, und somit ist die Lösung von der Theorie und Praxis in der Politik gegeben.

In der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist die Gesellschaft in Klassen gespalten, in Gruppen von Menschen mit verschiedenen Interessen, die sich feindlich gegenüberstehen und bekämpfen. Dieser Zustand wird durch das Privateigentum an den Produktionsmitteln und an Grund und Boden bedingt. Die freie Konkurrenz und die kapitalistische Warenproduktion erzeugen die Widersprüche zwischen Herstellung und Verteilung der Güter, und die Krisen mit Arbeitslosigkeit, d. h. Hunger und Elend für die Massen der Schaffenden. Die Krisen vernichten wieder eine Reihe kleinerer und mittlerer selbständiger Existenzen. Durch die gewaltige Konzentration steigert sich die Macht des Kapitals und zermalmt die Reste untergehender Klassen und Schichten immer mehr. International wird die Menschheit proletarisiert und atomisiert; der Arbeiter selbst eine Ware, der seine Arbeitskraft, wie Marx sagt, entweder stück- oder stundenweise verkaufen muss, um leben zu können. Zugleicht aber entwickelt die Produktionsweise auch die Elemente ihrer Überwindung. Die von den Produktionsmitteln, von Grund und Boden Enteigneten erkennen, dass nur die völlige Enteignung alles Privateigentums und die Überführung in gesellschaftliches Eigentum eine Lösung bedeutet. Die steigende Zusammenfassung ungeheurer Kapitalien in den Händen Weniger macht eine solche Enteignung durch die Gesellschaft erst möglich. Die Ausgebeuteten verbünden sich, um den gegebenen Zustand zu beseitigen.

Die Interessengegensätze zwischen den einzelnen Klassen sind nach dem Kriege besonders stark hervorgetreten und müssen jetzt durch den Sozialismus überwunden werden, wenn die Arbeiter nicht noch mehr versklaven wollen.

Der Zusammenschluss der verschiedenen Schichten und ihr Kampf findet seinen Ausdruck in den politischen Parteien und ihren Auseinandersetzungen. Die soziale Revolution wird darum nicht von einzelnen Hetzern gemacht, sondern sie ist das Erzeugnis der durch die kapitalistische Wirtschaft hervorgerufenen Gegensätze. Aber auch die Art und Weise des Kampfes und seiner Mittel unterliegen den politisch-historischen Bedingungen. Man kann den Kampf nicht nach absoluten Formeln oder mit absoluten Waffen führen. Seine Taktik und Waffen müssen der ökonomischen Grundlage angepasst sein, wenn eine Wirkung erzielt werden soll. Der Gebrauch oder Nichtgebrauch der Kampfesmittel muss aus dem Stande der sozialen Umwälzung und der Höhe der sich daraus bildenden revolutionären Klassenerkenntnis abgeleitet werden. Durch die augenblicklich sich abspielenden Zersetzungen und Verschiebungen der wirtschaftlichen Grundlage sind bei den Arbeitern verschiedene Wertschätzungen über ihre Werkzeuge in der jetzigen Phase des Klassenkampfes entstanden, [so auch über den Parlamentarismus.][3] Während ein

[3] Ergänzung lt. Korrekturhinweis in Nr. 2 vom November 1920, S. 14: „Druckfehlerberichtigung. Im ersten Heft des ‚Proletarier' ist in dem Aufsatz ‚Parlamentarismus in der proletarischen Revolution' ein Druckfehler entstanden: Auf Seite 12, linke Spalte, Zeile 27 von oben fehlt hinter dem Wort: entstanden, die Wendung: so auch über den Parlamentarismus."

Teil ihn noch für ein scharfes Schwert der Proletarier hält, sind andere der Meinung, dass der Rost der Geschichte die Schneide der Klinge zerfressen hat. Diese Differenzen sind nicht aus Verärgerung oder ähnlichen Gründen künstlich erzeugt, sondern *die ideelle Widerspiegelung einer ungleichen Einschätzung der sich vor unsern Augen vollziehenden proletarischen Revolution*. Auch für den *Parlamentarismus* und seine Anwendung gilt, was von den gesellschaftlichen Ideen überhaupt gilt. Er ist kein starres Dogma oder das immerwährend Richtige. Auch der Parlamentarismus wird mit in den Strudel und ihre Gesetze gerissen. Die politische Ökonomie bedingt auch ihn. Eine kritische Betrachtung der Geschichte wird also am besten seiner jetzigen Bedeutung gerecht.

Der moderne Parlamentarismus ist in seiner ersten Anwendung nicht das ureigenste Werk der Arbeiterklasse, sondern eine Waffe des jungen Kapitalismus. Als diese Wirtschaftsweise für Staat und Gesellschaft schon von ausschlaggebender Bedeutung wurde, war die politische Macht der Bourgeoisie noch sehr gering. Adel, Kirche und Königtum hielten die Herrschaft noch fest in den Händen; denn sie waren neben dem Handwerkertum in den Städten, als die größten Grundbesitzer zugleich die herrschende Klasse in der mittelalterlichen Naturalwirtschaft gewesen. Diese Produktionsweise wurde durch die neue Geldwirtschaft immer mehr verdrängt. Die noch bestehenden Reste des Feudalismus und die alten zünftlerischen Bestimmungen waren aber für die sich ausdehnen wollende, moderne Industrie lästige Fesseln. Durch die Revolution des Bürgertums von 1848 wurde diesem Zustand ein Ende gemacht und die alleinige politische Macht der alten Klassen gebrochen. Die Bourgeoisie erhielt die nötige wirtschaftliche Ellenbogenfreiheit und das parlamentarische Mitbestimmungsrecht. Ganz ohne Wortbrüche des Absolutismus und Feudalismus ging es allerdings dabei nicht ab. Im Kampfe gegen Junker- und Königtum hatte die Bourgeoisie einen Bundesgenossen, nämlich das zum Kapitalismus notwendig gehörende Proletariat. Gewiss, auch zwischen Bürgertum und Arbeitern bestanden Gegensätze. Doch zuerst galt es, die alten feudalen Mächte zu besiegen, um die Bahn für die Entwickelung und somit der Erkennung der eigenen Grundsätze freizumachen. So sehen wir sich feindlich gegenüberstehende Klassen, wo es die gleichen Interessen erfordern, gemeinsam vorgehen. Und zwar auch mit einem Mittel, das ursprünglich die Waffe einer Klasse war mit dem bürgerlichen Parlamentarismus. Das Proletariat nahm schnell zu an Zahl. Sein Selbstbewusstsein erstarkte. Vor der neuen Macht erschrickt die Bourgeoisie und versucht durch parlamentarische Kompromisse den Klassenkampf zu mildern. Unaufhaltsam aber ist der Fortschritt der Arbeiterklasse. Bald fühlt sich die Avantgarde stark genug, ihr eigenes Banner auf der historischen Bühne aufzupflanzen und dem Kapitalismus schärfste Fehde anzukündigen. (Schluss folgt.)

Proletarische Erzählungskunst

Um es vorwegzusagen: Im Rahmen dieser kurzen Übersicht soll gezeigt werden, dass Proletkult nichts zu tun hat mit proletarischer Kunst, dass Proletkult bestenfalls mit eins von den vielen Mitteln sein kann, die proletarische Kunst zu entwickeln, dass Kunst im Gegensatz zur allgemein marktgängigen Anschauung ausschließlich Produkt der Klasse, der Klassenideologie und des Klassengegensatzes ist und sein muss. Solange der Gegensatz zwischen unproduktiven und produktiven Klassen auf die Formel Ausbeuter und Ausgebeutete gebracht werden muss, solange ist der Satz von der Allgemeingültigkeit der Gesetze des lebendigen Organismus plumper bürgerlicher Schwindel. Der Ausgebeutete, gewaltsam und erziehungsgemäß gleichgemacht dem Ausbeuter unter dem Segen gesetzlicher Lebensbedingungen eines Interessenstaates, lebt und empfindet unter äußerlich gewaltsamer Bedingungsgleichheit das gleiche anders als der Ausbeuter, und zwar empfindet und sieht er es anders als Klasse, als Allgemeinheit, während der Bürgerliche sich gerade der Klasse des gesamtverbindenden Rückhaltes seiner Klassenideologie schämt und vorgibt, nur als einzelner zu empfinden und darin völlig unabhängig von den von ihm selbst mit

aufgerichteten Gesetzen zu sein. Die bürgerliche Kunstanschauung gestattet sich den Luxus und damit den doppelten Betrug, individuell und allmenschlich zu sein. Sie ist nicht mehr schöpferisch und kann es nicht sein aus der Urkraft der Gemeinschaft aller heraus, Glück und Leid und die Buntheit der Geschehnisse zu formen als Bestandteil des Lebens, des „Lebendigen im Leben". Sie ist nur schöpferisch für den Teil ihres Lebens, der um „lebendig" zu sein, das Leben der anderen benötigt, der ökonomischen Bedingungen, der Arbeit und des Geldes. Sie ist schöpferisch, um diese hintanzuhalten, einzufangen, zu „erziehen" und darzustellen. Man verwechselt in Deutschland die Darstellung des Proletariats mit proletarischer Kunst, ein Beweis, dass deutscher Proletkult noch eine rein bürgerliche Angelegenheit ist.

Es gibt nämlich in Deutschland keine proletarische Kunst, zu mindestens ist eine solche noch in ihren allerersten Anfängen. Damit fällt auch die Vorbedingung und wesentlichste Aufgabe des Proletkults, den Boden für ihre Aufnahme zu bereiten, in sich zusammen. Was es dafür gibt, sind die Kolonnen bürgerlicher Literaten und Feuilletonisten, die plötzlich proletarische Dichter und Kunstwerke der Vergangenheit und Gegenwart entdecken und eilfertig daran sind, heillos zugunsten ihres eigenen Ich die Begriffe zu verwirren, Die Feuilletonisten der „Roten Fahne" und der „Freiheit", die Literaturkritiken der Jungen Garde sind dafür Beweis genug. Es muss einmal ausgesprochen werden: Unter den Parteien des Proletariats sollte eine einheitliche Auffassung darüber zu erzielen sein, was das Proletariat seinem Wesen nach als Klasse ist, welche Aufgaben für die Erneuerung und Vermenschlichung der Gesellschaft es ideologisch zu erfüllen hat, dann würde die durchaus nicht so nebensächliche Frage – wie manche glauben – der proletarischen Kunst nicht zum Tummelplatz von Literaten, die auch nicht das geringste mit dem Proletariat zu tun haben, gemacht worden sein.

Zurzeit sind die Literaturbeflissenen besonders eifrig bemüht, proletarische Romane, proletarische Erzähler ausfindig zu machen. Was bisher darüber geschrieben worden ist, ist willkürliche Wertung eines bürgerlichen Individualismus. Der Gemeinschaftsgedanke einer unterdrückten Klasse, die nicht nur nach Kampf gegen den Unterdrücker dürstet, sondern bereits selbstschöpferisch das Neue aufbaut, das dem Inhaltswert nach kollektives Recht oder Unrecht, Gut und Böse, Freude und Leid sein soll, dieser Gemeinschaftsgedanke als ethisches Motiv einer Erzählung findet sich in der Weltliteratur noch in den allerersten Anfängen. Er findet sich in der deutschen Literatur überhaupt noch nicht. Er findet sich seltsamerweise stärker in Westeuropa, und insbesondere in der angelsächsischen-amerikanischen Literatur als im Osten. Verständlich, wenn man begreift, dass das Problem proletarischer Kunst abhängig ist von dem Grad der Selbstbewusstseinsentwicklung des Proletariats. Ein weiterer Beweis, dass der Schwerpunkt der revolutionären Taktik sich in zunehmendem Maße auf den Westen konzentrieren, sich dem Zustand der bereits vollzogenen Selbstbewusstseinsentwicklung der westeuropäischen Proletarier anpassen muss, von dem Augenblick an, wo die Sicherung und Erweiterung der proletarischen Gedankenwelt zur Vorbedingung der Erhaltung eroberter politischer Macht geworden ist.

Als proletarischer Erzähler in großem Ausmaß, richtungweisend, ist Jack London heute anzusehen. Sein Roman „Das Volk am Abgrund", ins Deutsche noch nicht übersetzt, kann vorbildlich sein. Es ist der Rhythmus des gemeinsamen, gemeinschaftlichen Erlebens, gemeinsamer Empfindung von Freude und Schmerz, gemeinschaftlicher Hoffnungen und Enttäuschungen. Das individuelle Schicksal verschwindet. Statt Mittelpunkt wird es zur Nuance bunter Erläuterung. Es ordnet sich ein, wo früher bei Victor Hugo (Les miserables), Emile Zola (Germinal u. a.), Lemonnier, bei den Brüdern Goncourt, Kielland, Nexö, Tolstoy und Dostojewski das Gemeinschaftliche das Milieu war, an dem der einzelne sich entwickelte oder zerbrach. Für jeden der hier angeführten Dichter ließen sich dutzendweise deutsche Nachahmer anführen. Sie sympathisieren mit dem Proletariat, ohne Träger proletarischer Kunst zu sein. Die Schriften Jack Londons enthalten durchweg den Rhythmus kollektiven Geschehens. Ihre Bedeutung für die Zukunft ist nicht abzuschätzen, so wenig Kunstqualität im alten Sinne Einzelne von ihnen auch enthalten mögen.

Es ist noch nicht zu überblicken, inwieweit die Autoren der gegen den Krieg gerichteten Romane sich zu Dichtern des Proletariats entwickeln werden. Von Leonhard Frank (Der Mensch ist gut) ist es kaum zu erwarten, seine Problemstellung ist durchaus bürgerlich. Vielleicht eher Barbusse (Das Feuer u. a.), obwohl die Gemeinschaft der dem Kriegsgesetz Unterworfenen noch nicht die Gemeinschaft des Proletariats ist, aber Barbusse kennt den Rhythmus wenigstens. Sicher ist es aber anzunehmen von H. G. Wells und Patrick Macgil. Bezeichnenderweise für deutsches Unverständnis ist Wells trotz zahlreicher Übersetzungen in der deutschen Literatur ziemlich unbekannt, das Wesentliche seiner Schriften kennt man nicht. Wells ist nicht nur Phantast, Jules-Verne-Jünger, sondern die Phantasmen sind nur die Hülle, in der Wells proletarische Kunst bietet. Der Gemeinschaftsrhythmus im Widerstreit mit der herrschenden Ideologie, mit der sozialen Umwelt schlechthin ist direkt Gegenstand der Darstellung. Seine Romane „Im Jahre des Kometen“ und die „Zeitmaschine“ sind die wichtigsten Vorläufer des, proletarischen Romans. Das Proletariat, das als Gemeinschaft missgestalteter Arbeitswesen in Höhlen unter der Erde haust und sich die zarten Fabelwesen, die auf der Oberfläche zwischen Blumen in ewig ungetrübtem Wohlsein leben – wohin sich die bürgerlichen Klassen in Schönheit entwickelt haben – nachts zum Fraße holt, wie man jetzt Haustiere züchtet. um sie aufzufressen, ist die schärfste und allein richtige, weil unsentimentale Darstellung der Klassengegensätze in der Dichtkunst. Upton Sinclair (Jimmy Higgins) ist proletarischer Hoffnung, obwohl die Gefahr reiner Sozialkritik als Einzelerlebnis immer vorhanden ist, wie sein neuester Presseroman zeigt. In dieser Linie liegt auch Anatol France's Roman „Die Götter dürsten“, sowie von dem Norweger Johan Falkburget „In der äußersten Finsternis.“

Das neue Russland bietet noch keine proletarische Kunst. Es versteift sich auf eine Riesenpropaganda der Kunst für das Proletariat, und es übersieht geflissentlich, das aus dem Proletariat schon vor Jahrzehnten sehr lebensfähige Ansätze hervorgegangen sind. Die russische Literatur – Krapotkin hat das überzeugend nachgewiesen – besitzt in den sogenannten Volksschriftstellern, den „Varisten“ (der Name stammt von Wahrheit). Schriftsteller, die nur die Wahrheit schreiben, die Verhältnisse, so wie sie sind, die Leute, wie sie leben, was sie denken. Russland besitzt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts Schriftsteller, die in Wahrheit proletarische Dichter sind. Dort findet sich proletarische Kunst. Man kennt sie im übrigen Europa nicht. Die wichtigsten sind *Rjeschetnikoff* und *Uspenski*. Der erste beschreibt das Leben der Wolgaschiffer, der Eisenbahnarbeiter im Uraldorf. Er beschreibt es, aber alles wird zum Ausdruck einer Gemeinschaft. und so grausig, so brutal, so „kunstlos“ einzelnes sein mag, es übermittelt den Eindruck des Ganzen, den Gemeinschaftsrhythmus der Unterdrückten, der Armen, der Entrechteten, der Bösen und Widerspenstigen im Sinne eines Staatswesens der bürgerlichen Ordnung.

Politische Notizen

Die Kommunistische Internationale

Der 2. Kongress der Kommunistischen Internationale hat gesprochen. Wir wollen es offen bekennen, dass wir von den Ergebnissen der Moskauer Tagung wenig befriedigt sind. Dieser Kongress atmete noch den Geist einer Epoche, die durch Krieg und Revolution erbarmungslos zum Tode verurteilt worden ist. Damit soll nicht gesagt sein, dass die III. Internationale das Gesicht des vorkriegszeitlichen Sozialismus zeige. Unter dem Kanonendonner des Weltkrieges ins Leben gerufen und beim Wetterleuchten der Weltrevolution aus der Taufe gehoben, musste sie im Kampfe gegen Sozialverrätertum und „unabhängigen“ Opportunismus zum Instrument der proletarischen Revolution werden, musste sie sich zum geistigen Brennpunkt des internationalen Klassenkampfes gegen die einheitliche Front des Weltkapitals entwickeln. Aber unter dem überwältigenden Einfluss der Kommunistischen Partei Russlands, die eine Führer-Partei im vorrevolutionären Sinne geblieben ist und es angesichts der ökonomischen und sozialen Verhältnisse Russlands auch bleiben musste, konnte die Entwicklung der III. Internationale noch nicht ganz die ideologischen Gespenster überwinden, die noch eine Zeitlang als das Erbe der kapitalistischen Welt sich bemerkbar machen

werden. Nur so ist es zu verstehen, wenn das Bestreben, russische Kampfmethoden, die sich für Russland zweifellos bewährt haben mögen, zur Richtschnur des internationalen Klassenkampfes zu machen, noch einmal einen Sieg davon getragen hat. Dass die Russen damit der Weltrevolution am besten zu dienen glauben, soll nicht bestritten werden. Das Schlimme ist nur, dass damit zugleich der Opportunismus in Westeuropa – man denke nur an den Spartakus-Bund – in seiner sonst kaum noch haltbaren Position eine neue Stärkung erfahren hat. So wird zumeist die Vereinheitlichung der internationalen Taktik, die als eine umso schärfere Waffe gegen die Konterrevolution gedacht war, zur Waffe des internationalen Opportunismus. Daran wird der auf die Spitze getriebene „eiserne Zentralismus“ nichts ändern. Parlamentarische „Aktionen“ und gewerkschaftliche Demonstrationen lassen sich freilich durch den Taktstock eines Exekutivkomitees dirigieren. Aber wo der Opportunismus einmal Wurzel geschlagen hat, kann die straffste Disziplin kein revolutionäres Wollen mehr entfesseln. Der russische Bolschewismus ist auf Kadavergehorsam eingestellt, da er heute noch *nach dem Siege der russischen Revolution* vorerst nur in der Ideologie einer kleinen kommunistischen Elite existiert. In Westeuropa hat die Revolution noch nicht gesiegt - *aber der Kommunismus ist das ideologische Eigentum der großen Massen*. Darum darf es innerhalb der III. Internationale keine Uniformität der Kampfmethoden gehen, im Interesse der III. Internationale. Und diese ist doch schließlich nur Mittel zum Zweck.

Eine politische „Sensation“

Die Szene spielt in einem bekannten Versammlungslokal in Moabit, in dem der Mehrheitssozialist Erwin Barth über die politische Situation referiert. In der anschließenden Diskussion meldet sich ein Herr Hoffmann zum Wort, der nach der „Deutschen Tageszeitung“ seine Rede also begann:

> *Ich bin der General Hoffmann,*
>
> der Ihnen vielleicht von *Brest-Litowsk* her bekannt ist. Es mag Ihnen, meine Herren, sehr erstaunlich erscheinen, dass ich in einer Arbeiterversammlung erscheine, um Ihnen meinen Standpunkt zum Thema des Abends darzulegen. *Aber die Ausführungen des Herrn Barth haben mir dazu Mut gemacht; denn ich kann auch von meinem Standpunkt aus nur Wort für Wort unterschreiben*. Das alte Deutsche Reich verdankt seine Blüte in der Hauptsache *der deutschen Arbeiterschaft, und auch heute können wir aus dem Schlamassel nur mit Hilfe des deutschen Arbeiters herauskommen*. Daher ist es sehr notwendig, dass wir uns gegenseitig aussprechen. (Lebhafte Zurufe: Sehr richtig!) In unserem großen Unglück haben wir keine Zeit für Parteikämpfe. Das Vaterland muss höher stehen als die Partei! (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen eine Plattform finden, auf der wir uns verständigen können. (Zuruf: „Nationalbolschewisten!) – General Hoffmann lächelt bei dieser Bemerkung kopfschüttelnd.

Die bürgerliche Presse nannte dieses Auftreten des Generals Hoffmann in einer S.P.D.-Versammlung einen *sensationellen* Zwischenfall. Die einzige Sensation ist die, dass ein ehemals kaiserlicher General in einer im Arbeiterviertel stattfindenden Versammlung erscheint und das Wort ergreift. Es ist aber absolut gar nichts Sensationelles an der Tatsache, dass Herr General Hoffmann in einer S.P.D.-Versammlung erscheint. Die Sensation, um die es sich handeln könnte, liegt 2 ½ Jahre zurück. Diese Sensation bestand darin, dass die Sozialdemokratische Partei Herrn General Hoffmann den Abschluss des Friedens von Brest-Litowsk überhaupt erst ermöglichte. Darum ist es gar nicht erstaunlich, wenn General Hoffmann erklärt, die Ausführungen des Sozialisten Erwin Barth Wort für Wort unterschreiben zu können. Dieses würdige Mitglied der Genfer „Internationale“ leistete sich nämlich nach der „Deutschen Tageszeitung“ den folgenden Erguss:

> „Russland ist heute auf einem Kulturstandpunkt angekommen, auf dem Deutschland bereits vor mehreren hundert Jahren stand. So lange der Schandvertrag von Versailles noch in Kraft ist, wird es nicht möglich sein, die Völker näher aneinander zu bringen. Durch diesen

> Friedensvertrag hat *die deutsche Arbeiterschaft ohne Zweifel einen stark nationalistischen Einschlag erhalten. Auch meine Stimmung ist nicht diktiert von Freundschaft gegenüber unseren bisherigen Feinden. Angesichts der Polengreuel in Oberschlesien, der bestialischen Mordtaten in Josephsthal, muss auch jedem ehrlichen und anständigen Arbeiter die Galle überlaufen, angesichts derartiger Barbareien. Ich rate, nicht immer den sanften Heinrich zu spielen, wenn böse Nachbarn uns durchaus nicht in Frieden lassen wollen.*"

Das kann allerdings jeder Ludendorffsche General unterschreiben. Dass es aber geschehen kann, ist nur ein Symptom mehr für den „Sozialismus" der Scheidemann-Partei. Vielleicht erleben wir es noch, dass Herr General Hoffmann zum Ehrenmitglied der S.P.D. ernannt wird. Bei Gott und – Herrn Erwin Barth ist kein Ding unmöglich.

Der Bankerott des Kapitalismus

Die „Frankfurter Zeitung" brachte neulich an leitender Stelle einen Artikel unter der Überschrift „Der Irrweg der Wirtschaft", in dem in den schwärzesten Farben das Bild der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland gezeichnet wird. Das Hauptsprachrohr des deutschen Handelskapitals sieht keinen Ausweg mehr. Die große Pleite ist nicht mehr abzuleugnen. Zum Schluss wird den Arbeitern gut zugeredet, doch endlich Vernunft anzunehmen, und das Joch der Ausbeutung mit Geduld weiter zu tragen.

Wir wollen den in mancherlei Hinsicht sehr interessanten Schlussteil vollständig der Nachwelt übermitteln. Er lautet:

> „Auf der Arbeiterseite hat sich die Erkenntnis, dass nur die *Zusammenarbeit von Arbeitnehmer und Arbeitgeber uns retteten kann, zwar in den Köpfen der Führer durchgesetzt*. Früchte aber hat sie nur in verschwindendem Maße gezeigt, weil diese Führer meist nicht den Mut haben, der Unvernunft der Massen die eigene bessere Überzeugung entgegenzusetzen, und aus Angst vor dem Wettbewerb der Radikalen, an die sie ihre Wähler zu verlieren fürchten, kampflos die Segel streichen. Die jüngsten Gewaltakte, mit deren Hilfe die Arbeiter einzelner großer Werke die Erfüllung ihrer Forderungen erzwangen, unbekümmert darum, ob der Betrieb sie auch zu leisten imstande ist, sprechen eine nur zu deutliche Sprache. Die Sabotage der Steuerzahlung durch die Arbeiterschaft hat jetzt in Stuttgart dazu geführt, dass drei große Werke geschlossen und mehr als 15 000 Arbeiter auf die Straße gesetzt wurden, nachdem bereits anderwärts die Unternehmer zu ähnlichen Abwehrmaßnahmen geschritten waren. *Auch hier fehlt es offenbar an der nötigen Aufklärung durch die Gewerkschaften, die vielfach so gut wie nichts getan haben, um ihren Mitgliedern zum Bewusstsein zu bringen, dass das Reich bei der trostlosen Lage seiner Finanzen auf die Steuerzahlung einfach nicht verzichten kann*. Gewiss, es mag noch zahlreiche Unternehmungen gehen, die in der Lage sind, höhere Löhne zu bezahlen. *Aber es geht in keinem Falle an, grundsätzlich die Übernahme der Steuerleistung durch den Arbeitgeber zu fordern. Einmal, weil der Arbeiter sich selbst dadurch zu einem Staatsbürger zweiten Grades degradiert, und dann, weil sehr viele Unternehmungen heute gar nicht mehr imstande sind, die Mehrlasten zu tragen*. Und auch bei jeder neuen Anforderung wird der volkswirtschaftlich geschulte Arbeiter sich sagen müssen, dass sie ihm eine Verbesserung seiner materiellen Lage nicht bringen kann, solange ihr nicht eine Vermehrung der Produktion parallel geht. *Solange das nicht geschieht, schließt jede Lohnerhöhung nur aufs Neue den verhängnisvollen Kreis, in dem die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre sich bewegt. Preiserhöhung – Konsumrückgang – Lohnerhöhung – steigende Produktionskosten – neue Preissteigerung und so weiter. Ein circulus vitiosus ohne Ende*."

Festgehalten werden muss einmal die Selbstverständlichkeit, mit der den Gewerkschaften ihre staatserhaltende Funktion zum Bewusstsein gebracht wird, die eben vor allem darin besteht, dass die Arbeiter unter allen Umständen zur Steuerzahlung herangezogen werden. Spaßig ist auch der Appell an das politische Ehrgefühl des Proletariats: Arbeiter denkt daran, wenn ihr keine Steuern zahlen wollt, dann degradiert ihr euch zu Staatsbürgern zweiter Klasse! Als ob unter der Diktatur

des Kapitalismus die Arbeiter je etwas anderes als Staatsbürger zweiten Grades gewesen wären. Das beste aber kommt zum Schluss: Um Gottes willen keine Lohnerhöhungen! Denn das bedeutet, den fehlerhaften Kreislauf ins Unendliche fortsetzen wollen: Lohnerhöhung – Preiserhöhung – Konsumrückgang – Lohnerhöhung – steigende Produktionskosten – neue Preissteigerung usw. usw.

Ganz recht, so ist es. Und weil es so ist, ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, dass der Kapitalismus am Ende seines Lateins angelangt ist. Er kann nicht leben und nicht sterben. Darum muss die Arbeiterklasse jetzt so rasch als möglich zupacken, denn auch für den Kommunismus gibt es ein Zuspät!

Proletarisches Theater

Vorbemerkung: Die Redaktion dieser Zeitschrift stellt dem Ausschuss des Proletarischen Theaters fortlaufend 1 Seite der Zeitschrift zur Verfügung. Hier wird der Ausschuss des Proletarischen Theaters Bericht über seine Arbeit geben und kritisch Stellung zu den Theaterereignissen nehmen, die mit dem Arbeiter in Beziehung stehen. Heute geben wir einiges Material, aus denen die Ziele des Proletarischen Theaters und die Gesichtspunkte hervorgehen, aus denen heraus wir zu den bürgerlichen Theatern, Kientöppen und Volksbühnen Stellung nehmen.

Das Proletarische Theater gab folgenden Aufruf an Organisationen weiter, die sich für seine Arbeit interessieren wollen:

Aufruf
zur Unterstützung des Proletarischen Theaters, Bühne der revolutionären Arbeiter Groß-Berlins.

Genossinnen! Genossen!

Die ökonomischen Vorbedingungen für den Sieg der sozialen Revolution erfüllen sich von Tag zu Tag zusehends.

Die Hauptaufgabe der Revolutionäre ist Klärung, Stärkung, Vertiefung des revolutionären Bewusstseins, Verankerung der Revolution in den Herzen der Proletarier, in einer revolutionären Weltanschauung.

Die durch die bürgerlichen Bildungseinrichtungen, Volksschule, Volkshochschule, Volksbühne, Kientopp, Presse, genährten Ideologien sitzen in unseren Köpfen. Sie erwecken in uns Achtung vor den kulturellen „Errungenschaften“ der kapitalistischen Klasse. Sie hemmen die revolutionäre Bewusstseinsentwicklung.

So müssen sie herausgerissen werden – so muss die Achtung vor der Kultur der Bürger, der Ausbeutungskultur, die Werkzeug der Verherrlichung und Selbsterhaltung und Ausbruch der ökonomischen Verhältnisse des Kapitalismus erfüllt vom Geiste des Individualismus ist, zerstört werden.

Und die proletarischen Ideologien – das Bewusstsein, dass der Kommunismus nicht nur eine wirtschaftliche Theorie, sondern eine Weltanschauung ist, dass er eine neue Kultur schaffen will, die aufgebaut wird aus den Gesichtspunkten der proletarischen Arbeitsgemeinschaft und den Willen zur unmittelbaren Freiheit gefördert werden.

Die **revolutionäre Kunst** ist Mittel zur Entwickelung dieses revolutionären Bewusstseins. Sie organisiert, wie uns Rosa Luxemburg lehrt, und es der russische Proletkult zeigt, das Gefühl, sie mobilisiert Köpfe und Herzen für den proletarischen Klassenkampf, sie stärkt das Bewusstsein der

proletarischen Klasse von ihrer kulturellen Sendung, sie propagiert Gedanken zum Aufbau der proletarischen Weltanschauung und Kultur.

Wo ist **revolutionäre Kunst** in Aktion? Etwa in dem kapitalistischen Kientopp am Wedding, am Alexanderplatz, Operetten- und Caféhäusern in der Friedrichstraße? Etwa in den kapitalistischen Theatern, Operetten- und Caféhäusern der Bürger? Etwa in den kleinbürgerlichen Volksbühnen. deren „klassenlose, rein künstlerische" Absichten einem „Volk" dienen, das gar nicht da ist, solange es Ausbeutung gibt und Klassenkampf geben muss, deren Spielplan mit Rücksicht auf den Geldbeutel des Unternehmers sich nach dem verdorbenen Geschmack kleinbürgerlicher Theaterbesucher richtet.

Das ist nicht Geist von unserem Geist.

Revolutionäre Kunst in ihrem lebendigsten dramatischen Ausdruck in Verbindung mit politischer Rede und kultureller Aufklärung will das proletarische Thea[ter.]

Genossen! Schon heute müssen wir mit dem Aufbau einer solchen revolutionären Tribüne beginnen.

Denn der Kientopp und das bürgerliche Theater, Werkzeuge des bürgerlichen Kulturwillens, verfälschen und lähmen unseren revolutionären Willen.

Geht nicht in den Kientopp, der für uns erst durch den sozialistischen Film fruchtbar gemacht werden kann, geht nicht in die bürgerlichen Theater, die heute vor einer Krise stehen, deren Unternehmer aus kapitalistischen Gründen Arbeiter einfangen, um ihre sich immer mehr leerenden Häuser zu füllen und durch den Anschein sozialer Veranstaltungen die Luxussteuer umgehen wollen.

Helft am Ausbau des Proletarischen Theaters.

Das Proletarische Theater ist gegründet und wird geleitet von Arbeitern und Künstlern. Es spielte auf Einladung von Betrieben, Arbeiterorganisationen und Bildungsausschüssen in Berlin, es ist von den Arbeitern verschiedener Orte zu Gastspielen eingeladen.

Das Proletarische Theater will Genossen zu einer sozialistisch-genossenschaftlichen Organisation vereinen, die von seinen Besuchern getragen und verwaltet wird.

Das Proletarische Theater spielt ernste und heitere satyrische Stücke, die dem Willen, der Sehnsucht und der Qual des Proletariats Ausdruck verleihen, der revolutionären Besinnung und Erregung dienen und Gedanken einer proletarischen Weltanschauung propagieren.

Das Proletarische Theater hat als Mitwirkende berufene Künstler. Es will schon heute den Versuch machen, Proletarier selbst zu einer dramatischen Gemeinschaft zu vereinen, die, ohne Rücksicht auf bürgerliche Kunstdogmen, ihrem Lebensgefühl unmittelbaren Ausdruck gibt.

Unterschrieben ist der Aufruf von einer Reihe von Organisationen.

Diese haben dann in Verbindung mit noch hinzukommenden einen **Ausschuss der revolutionären Arbeiter Groß-Berlins für das Proletarische Theater** gebildet. Offiziell gehören ihm an: Der Arbeiter-Turnverein „Fichte", der Erwerbslosenrat, der Arbeiterwanderbund Naturfreunde, der Internationale Bund der Kriegsopfer, die Zentrale der Betriebsräte, die Betriebsorganisation, die Freie Arbeiter-Union, der Bildungsausschuss der KAP., der Bildungsausschuss der U.S.P. Die Bezirksleitung Groß-Berlin der K.P.D. hat sich zu der betreffenden Sitzung aus dringenden Gründen entschuldigen lassen, diese und weitere Organisationen werden, das können wir hoffen, fernerhin an der Arbeit dieses Ausschusses teilnehmen. Aus ganz begreiflichen Gründen hat die Gewerkschaftskommission die Mitarbeit abgelehnt. Der Zweck des Ausschusses ist die moralische

propagandistische und organisatorische Unterstützung des Proletarischen Theaters. Ferner soll **er eine Zensur** ausüben über **alle Theater, die sich an den Arbeiter heranmachen. Nur dann sollen die dem Ausschuss angeschlossenen Organisationen Karten für Volkstheater** und andere bürgerliche Einrichtungen in ihren Kreisen verteilen, wenn der Ausschuss die betreffenden Stücke für geeignet hält. Das weitere Ziel dieses Ausschusses, die Sozialisierung und Proletarisierung der bestehenden Theater, wird erst mit der siegreichen Revolution zu erreichen sein.

Herausgegeben von der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Proletarier Heft 2 November 1920

Die Auflösung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stellt für das deutsche revolutionäre Proletariat nahezu alle wichtigen Fragen in vollem Umfang und aller Tiefe wieder auf die Tagesordnung. nicht als Fragen der abstrakten Theorie, sondern als konkrete politische Probleme. Die Weltrevolution und ihr Tempo, Gewalt und Terror, der revolutionäre Krieg, die Partei- und ihre Organisationsform, die Gewerkschaften, die Agrarfrage – alle diese Dinge kamen auf dem Hallenser Parteitag zur Sprache, wurden in leidenschaftlichem Für und Wider erörtert. Der Anschluss an die III. Internationale war der Form nach und im äußeren Ergebnis der Mittelpunkt der Debatte; da aber niemand da war, der irgendwie die II. Internationale in Schutz genommen hätte, da für diesen lebenden Leichnam auch unter den am weitesten rechtsstehenden Delegierten sich niemand öffentlich einzusetzen wagte, war gerade die Frage der Internationale diejenige, die, an und für sich genommen, am wenigsten diskutiert wurde. Auch jener Versuch, durch Verhandlungen sämtlicher Zentrumsparteien der Welt mit den Russen eine neue Internationale zu schaffen, jene Idee einer Internationale 2 ½ kam nicht zum Vorschein. Und sogar die Resolution der Rechten, die das Hauptgewicht auf die Autonomie der U.S.P. innerhalb der III. Internationale legte, nahm eigentlich keinen großen Raum in der Debatte ein.

Das nächste äußerliche Ergebnis ist klar und übersichtlich: der rechte Flügel mit nahezu allen Rechtsanwälten, mit der Mehrzahl der Abgeordneten, mit den meisten Parteisekretären und Redakteuren und vor allem mit all jenen National- und Sozialpazifisten, die so lange die Atmosphäre des deutschen Proletariats verpesten konnten, ist abgespalten, pocht weiterhin auf den Alleinbesitz des wissenschaftlichen Marxismus, behauptet die juristisch alleingültige wahre U.S.P. zu sein und eröffnet einen erbitterten, vermutlich bis zu den bürgerlichen Gerichten führenden Kampf um den Besitz von Organisationsapparat, Kassen und Zeitungen. Wie sich diese Leute auf die Dauer politisch zwischen dem kommunistischen Flügel und der S.P.D. durchhelfen wollen, wie sie aus ihrem unklaren Schwanken zwischen Parlament und Rätesystem, zwischen tönenden Aufrufen und abwartender Praxis, zwischen Pazifismus und angeblichem Klassenkampf sich herausretten und den Arbeitern vorspiegeln wollen, sie unterschieden sich noch in irgendeinem wesentlichen Punkt von den offenen Arbeiterverrätern der S.P.D., – das bleibt vorläufig schleierhaft. Nur eins kann noch eine Zeitlang ihre Rettung sein: der offene pazifistische Appell an die Feigheit.

Der linke Flügel, gleichfalls pochend auf ein Monopol des wissenschaftlichen Marxismus, gleichfalls sich für die einzige rechtsgültige U.S.P. ausgebend, wird in kurzer Zeit nach Einigungsverhandlungen eine endgültige Verschmelzung mit der Kommunistischen Partei vollziehen, vermutlich in der Form eines neuen außerordentlichen Parteitages.

So weit sind die Dinge klar. Die Führer – oder die sich dafür zu halten belieben – sehen ihren Weg vor sich. Die Absicht des Exekutivkomitees in Moskau wird durchgeführt, die neue, geeinigte Kommunistische Partei kommt. Unklar ist zurzeit: wie die Massen sich entscheiden werden, und unklar ist, was für eine Politik die neue Partei treiben wird.

Auf die Massen wird zunächst alle Demagogie der Führer von rechts und links losgelassen werden. Denn die Beteiligung an den Urwahlen, aus denen die Delegierten nach Halle zum größten Teil hervorgingen, betrug vielfach nur 30-40 Prozent der eingeschriebenen Parteimitglieder, und soweit die Delegierten auf Versammlungen oder gar in Konferenzen gewählt wurden, ist der Prozentsatz der Mitglieder, die sich schon vor dem Parteitag entschieden hatten, noch geringer. In all den Bezirken, in denen nicht von vornherein eine zweifelsfreie Mehrheit für oder gegen

vorhanden war, beginnt jetzt erst der Kampf um die Seelen. In diesem Kampf werden all die Probleme, all die Argumente wieder eine Rolle spielen, die in Halle in die Debatte geworfen wurden.

Wir haben an sich keinen Anlass, uns mit den Hilferdingleuten umständlich zu beschäftigen. Es ist klar, dass die, die ihnen auf die Dauer nachlaufen, Kleinbürger, Pazifisten, unzufriedene demokratische Illusionisten sind, aber keine klassenbewussten und durch die ökonomischen Verhältnisse zum Handeln getriebenen Proletarier. Lässt aber die allgemeine, wirtschaftliche und politische Lage diesen Leuten noch eine gewisse Zeit, sich um klare Entscheidungskämpfe herumzudrücken, so gibt es unter ihren Argumenten manches, was eben für diese Zeitspanne ihnen die Möglichkeit gibt, auch proletarische Elemente einzufangen und gerade dadurch wiederum den Moment der entscheidenden Krisen hinauszuschieben.

So wird insbesondere allen Ängstlichen, ja sogar schon allen Gewissenhaften und kritisch Sorgfältigen immer wieder der innere *Zustand Russlands* als Beweis für die Verkehrtheit der bolschewistischen Methoden vorgehalten werden, und es wird unterschoben werden, dass der Anschluss an die Kommunistische Internationale die glatte Übertragung aller Einzelheiten der bolschewistischen Politik auf Deutschland bedeute. Und im Anschluss daran wird in allen Tonarten der Trauermarsch von der langsamen *Weltrevolution* gesungen werden. Die Tempelhüter der einzig wahren Lehre vergessen dabei den Weltkrieg, dessen Tatsache schon allein beweisen würde, dass der kapitalistische Imperialismus in seinem zwangsläufigen Greifen nach neuen Rohstoff- und Absatzgebieten gewissermaßen um den Erdball herumgekommen ist, darum nun mit sich selbst in seinen verschiedenen politischen Ausgestaltungen in Konflikt geraten und am Ende seines Lateins ist, und dass eben deshalb das Zeitalter der sozialen Revolution angebrochen ist. Und sie vergessen – trotz alles historischen Materialismus und aller Dialektik, die sie mit Löffeln gefressen haben –, dass der Ausbruch der sozialen Revolution in Deutschland auf die wirtschaftlichen und politischen Zustände Sowjetrusslands und der ganzen Welt aufs tiefste zurückwirken wird, und dass schon aus diesem Grunde – wenn man all die tausend andern Gründe außer Acht lassen will – die Maßregeln und Methoden der sozialen Revolution in Deutschland selbst heim besten Willen nicht die gleichen sein *könnten* wie in Russland.

Wir sind nicht der Meinung, die uns Otto Kaus im „Sowjet“ im Anschluss an eine Stelle aus Lenins großer Rede beim Moskauer Kongress zuschreiben will, als ob infolge eines unaufhaltsamen endgültigen Zusammenbruches des kapitalistischen Wirtschaftssystems die Weltrevolution jetzt *sofort* unvermeidlich *Schlag auf Schlag* kommen *müsse*. Das wäre glatter Fatalismus und ein völliges Verkennen der marxistisch-dialektischen Einsicht, dass die Handlungen der Massen untrennbar eins sind mit der Entwicklung der Verhältnisse, dass es „Verhältnisse“ an und für sich, ohne Menschen, die von den Verhältnissen geformt werden und ihrerseits wiederum die Verhältnisse formen, nirgends in der Welt gibt – außer in den Gehirnen einiger Theoretiker, die selbst nicht wissen, warum sie sich eigentlich Marxisten nennen. Ein solches fatalistisches Zuwarten auf die Weltrevolution, die von selbst kommt, kann man viel eher erwarten von sozialpazifistischer Angst als von Leuten, die die äußerste revolutionäre Tatbereitschaft in jedem Augenblick propagandistisch fordern und selbst bewähren.

Neben dem sozialpazifistischen Abwarten einer Entwicklung, die „von selbst“ kommen soll, gibt es bei den rechten Unabhängigen freilich noch eine andere Tonart des Nichtstuns: die Meinung, es sei überhaupt noch lange nicht so weit, die Verhältnisse seien noch lange nicht reif. Man beruft sich meist auf England und mehr noch auf Frankreich; dagegen hat man natürlich nicht den Mut, die offenkundige revolutionäre Situation der deutschen Wirtschaftsverhältnisse zu leugnen. Nun ist klar, dass, wenn man ihn ungestört gewähren lässt, der westeuropäisch-amerikanische Kapitalismus sehr wohl in die Lage kommen kann, sich noch einmal zu restaurieren. Und wenn wir sagen, dass die Epoche der sozialen Revolution unwiderruflich begonnen hat, so ist damit noch nicht gesagt, wie lange sie dauern wird, wieviel Kriege, wieviel Rückschläge sie noch durchleben wird, bis sie zum Siege und zur Befreiung der Arbeiterklasse führt. Da sie begonnen hat, so ist eins sicher: dass die Welt nicht eher zur Ruhe kommen wird, dass keine Hebung der Produktion und des Gesamtwohlstandes möglich ist, als bis sie zu Ende geführt ist. Wie lange aber die Reihe von

imperialistischen Kriegen, revolutionären Erhebungen, proletarischen Niederlagen und Arbeiterabschlachtungen, Hunger, Frieren, Elend und Wirtschaftsverfall dauern soll – das hängt denn eben doch auch zum guten Teil von den Arbeitern selbst, von der Kraft und Geschicklichkeit ihrer Kampfführung ab.

Diese ganze Stimmungsmache der rechten Unabhängigen, die sich ja nie offen heraustraut, ist leicht zu bekämpfen. Wichtiger ist ihre Agitation gegen die Übertragung russischer Methoden auf Deutschland. Denn diese Agitation nützt berechtigte Gefühle ehrlicher revolutionärer Arbeiter aus und verführt sie – unter gemeinem Missbrauch ihrer ungenügenden geistigen Schulung – zu praktisch konterrevolutionärer Haltung. Dabei kann wohl außer Diskussion bleiben jene spitzfindige Unterscheidung von *Gewalt* (im Augenblick des Kampfes) und *Terror* (als Regierungssystem), die man gemacht hat, um den schweren Existenzkampf der russischen Sowjets in Verruf zu bringen – eine Unterscheidung, die völlig auf einer Stufe steht mit der Preisgabe der proletarischen Diktatur an jede konterrevolutionäre Verschwörung. Nur eins sei gesagt: wer sich gegen den Terror als proletarisches Regierungssystem in Deutschland wendet, verrät damit, dass er Fleisch vom Fleische der deutschen Bourgeoisie ist und keine Ahnung von ihrer bestialischen Verkommenheit hat.

Übrig bleiben drei große Probleme: die *Agrarfrage*, die *Gewerkschaftsfrage*, die *Rolle der Partei* und die Frage der *Parteidiktatur*. Hiervon möchten wir die *Agrarfrage* für heute beiseitelassen und später gesondert behandeln. Es ist in der Tat eine Utopie, in Deutschland (und vermutlich in ganz Westeuropa) die Kleinbauern durch Gewährung von Land für die Revolution gewinnen zu wollen und ökonomisch teils unmöglich, teils unwirksam, psychologisch ein glatter Irrtum mit wenigen Ausnahmen, politisch ein gefährlicher Fehlgriff. Wenn der Kongress und die Exekutive der Kommunistischen Internationale ein Agrarprogramm dieser Art gutgeheißen haben, wenn der linke Flügel der U.S.P. es ebenso wie die K.P.D. gutgeheißen hat, so haben sie damit den Hilferdingleuten eben leider ein recht gutes Argument in die Hand gegeben, und haben etwas beschlossen, was sie voraussichtlich im ersten Moment, wo es ernst werden wird, umstoßen müssen. Wir werden das noch im Einzelnen nachzuweisen haben.

Die *Gewerkschaftsfrage* war der Punkt, dessen Erörterung in Halle regelmäßig die tiefste und schwerste Erregung auslöste. Die kommenden Kämpfe gegen die Gewerkschaftsbürokratie, gegen diese letzte Stütze des Kapitalismus und seines Staates, zeichnen sich hier in ihrer ganzen Schwere schon im Voraus ab. Das Programm der III. Internationale – und demgemäß auch das Programm der künftigen geeinigten Kommunistischen Partei – schreibt bekanntlich vor, dass die Gewerkschaften durch kommunistische Zellen, gleichgültig, ob sie offen oder illegal arbeiten, von innen her erobert werden sollen. Und dieser Arbeit kommt man entgegen, indem man einen roten internationalen Gewerkschaftssowjet gründet und nun den Kampf um die Zugehörigkeit zu Moskau oder Amsterdam innerhalb der Gewerkschaften provoziert. Gewiss eine großzügige und wohlüberlegte Taktik. Sie wäre diskutabel, wenn es sich nur darum handeln würde, eine tiefgreifende Störung im Bau und im Funktionieren des Legienschen Machtapparates hervorzurufen.

Darum handelt sich's aber nicht. Die Russen denken vielmehr, ihre deutschen Freunde würden auf diese Weise, von oben und innen her, den organisatorischen Apparat der deutschen Gewerkschaften und damit die in den Gewerkschaften organisierten Millionen in die Hand bekommen und so die breite Grundlage für den kommunistischen Aufbau gewinnen. *Diese Spekulation ist Punkt für Punkt falsch*, und ist nun einmal wirklich eine falsche und noch dazu gefährliche Übertragung russischer Verhältnisse nicht etwa nur auf Deutschland, sondern auf ganz Europa.

Falsch ist diese Spekulation von vornherein deshalb, weil der *Gesamtapparat* der deutschen Gewerkschaften – und dasselbe gilt für die englischen Trade-Unions und für die französische C.G.T. – in seiner heutigen Gestalt eingestellt ist auf die konterrevolutionäre Knebelung und Verdummung der Massen, aufgebaut auf das Prinzip der Spaltung des Proletariats nach Berufen, zusam-

mengefasst in der Spitzengruppe einer hohen Bürokratie, die nicht nur vom Kapital gekauft ist, sondern die auch mit ihrem Apparat bei bestem Willen nichts andres anfangen könnte, als mit ihm weiter das Proletariat zu spalten, zu knebeln und zu einer Summe belangloser und handlungsunfähiger Ziffern herabzudrücken. Die Gewerkschaften sind heute keine Organisation des Proletariats mehr, sondern eine maskierte Organisation des Kapitals zur Beherrschung der Arbeiter, und sie müssen ebenso zerschlagen werden wie der bürgerliche Staat selbst.

Falsch ist jene Spekulation der russischen Kommunisten und der deutschen Spartakisten und Neukommunisten aber auch dann, wenn das Ziel an sich richtig wäre, *weil* nämlich *der Weg nicht zu diesem Ziel führt*. Bleiben die kommunistischen Zellen in den Gewerkschaften, so bleiben sie damit im Banne der Statuten und des Apparats, die beide viel stärker und raffinierter sind als sie bei der U.S.P. waren. Und wie will man die zur Legalität neigenden ordnungsliebenden deutschen Arbeiter zu jener Illegalität erziehen, ohne die doch nun einmal in aller Zeit und Welt Revolutionen nicht vor sich zu gehen pflegen, wenn man mit demselben Atemzug ihnen die Gewerkschaften als ihren gefährlichsten Feind zeigt – wie es die Russen doch in Halle unter dem Beifall der „Linken" getan haben – und ihnen sagt: bleibt aber hübsch in den Maschen der Statuten dieser feindlichen Organisation? Halten sich die kommunistischen Zellen in den Gewerkschaften ans Statut, so sind sie gegen den Apparat von vornherein machtlos; halten sie sich nicht ans Statut – was geschieht dann? Sie können – und werden – ausgeschlossen werden.

Und hier kommen wir zum *dritten falschen Punkt* in der russischen Kalkulation betr. die Gewerkschaften. Man denkt hier die Grundlage für den Aufbau zu gewinnen, die breite Klassenorganisation des Proletariats. Ja, wie denn? Dass die kommunistischen Zellen innerhalb des Apparats bei legalem Arbeiten machtlos bleiben werden, haben wir vorausgesagt, und die Ereignisse werden uns recht geben. Wenn sie aber von diesem Apparat entfernt, herausgeworfen werden, oder wenn die Agitation für die rote Gewerkschaftsinternationale zu Gewerkschaftsspaltungen führt, was dann? *Dann fehlt nämlich das positive Programm.* Oder glaubt man im Ernst, die aus der vorrevolutionären Zeit überkommene Organisation in Berufsverbände. die das Proletariat zersplittern, sei so gut, dass sie unter allen Umständen auch für den revolutionären Kampf und Aufbau beibehalten werden müsse? Man glaubt es nicht im Ernst. Aber wie will man auf dem beschrittenen Wege zu etwas anderem kommen als zu abgesplitterten Teilen solcher zersplitterten Berufsverbände? Wie will man auch nur zu Industrieverbänden kommen? Und glaubt man im Ernst, diese Industrieverbände, von denen Richard Müller schon lange fabelt, ohne dass man etwas von ihnen sieht, seien irgendein Fortschritt zur Zusammenfassung des Proletariats, weil ihre Zahl etwas geringer ist, als die der Berufsverbände, oder ein Fortschritt zur Revolutionierung des Proletariats, obwohl ihre Bonzenclique stärker zentralisiert sein wird als die der Gewerkschaften?

Nein, man hat in Wahrheit kein positives Programm in dieser wichtigsten Frage, man geht zurück hinter den Erkenntnisstand, den die Berliner-Räteversammlung vor nahezu einem Jahr nach dem Abbruch des verlorenen Metallarbeiterstreiks bereits gewonnen hatte, und man unternimmt den Versuch, die bewusstesten Vortrupps der Arbeiterschaft mit zurück zu zwingen. Für den, dem all diese Dinge nur unter dem Gesichtspunkt der Revolution wichtig sind, ist es ein Jammer zu sehen, wie durch diese Fehler die Entwicklung der sachgemäßesten Kampfform, der revolutionären Betriebs-Organisation, künstlich aufgehalten wird.

Trennt uns in der Gewerkschaftsfrage ein Abgrund von der neuen K.P.D. so gut wie von der alten, so sind die Unterschiede in der Frage der *Partei*, ihrer Organisation und ihrer Rolle in der Revolution zwar gleichfalls wichtig genug, um keinen Schritt zurückzuweichen, aber sie werden doch in der nächsten Zeit nicht so im Vordergrund des Kampfes stehen wie die Gewerkschaftsfrage. Und außerdem: wenn die künftige K.P.D. sich in ihrer inneren Gestaltung ebenso wie bisher nach den Beschlüssen des Moskauer Kongresses richtet, so ist das in höherem Grade ihre eigene Sache (und die Sache ihrer Mitglieder) als der Kampf gegen die Gewerkschaften, der uns alle angeht. Wir können hier nicht das Parteiproblem in seinem ganzen Umfang behandeln; auch das muss späteren Ausführungen überlassen bleiben. Es genügt für den Augenblick folgendes zu sagen: uns trennt von

den Russen und von der K.P.D. nicht die Überzeugung von der notwendigen Zentralisation der Partei; wohl aber unsre klarere Einsicht in jene Probleme, die Sinowjew in seinem bekannten Anklageartikel über die Gefährdung des Parteilebens der russischen Kommunistischen Partei gestreift hat. Für uns heißt die Aufgabe: wie lässt sich die Einheitlichkeit der politischen Linie und die in Zeiten der Aktion nötige Disziplin verbinden mit der Aktivierung und Revolutionierung jedes einzelnen Mitgliedes, mit der strengsten Kontrolle aller Parteiinstanzen von unten her, mit der Sicherung des wahrhaft proletarischen Charakters der Gesamtpartei. Dass dies Probleme sind, deren Existenz die Russen (wenigstens nach außen hin) jetzt erst zugeben, dass die Gefahren eines *unkontrollierten Zentralismus* in den Moskauer Beschlüssen überhaupt noch nicht berücksichtigt sind, das gehört gleichfalls zu den schwerwiegenden Fehlern der Russen.

Der Russen und nicht des Kongresses: denn wenn wir den Dingen klar ins Gesicht sehen, haben doch zweifellos die russischen Bolschewiki dem Kongress der III. Internationale ihren Stempel aufgedrückt, kraft ihres geistigen, moralischen und gewiss doch auch politischen Übergewichts. Und damit kommen wir zum Ausgangspunkt zurück. *Der Charakter der Kommunistischen Internationale*, wie er durch die Beschlüsse des 2. Kongresses festgelegt ist, ist der einer einheitlichen, straff zentralisierten internationalen Partei mit einzelnen nationalen Sektionen. Wer will es zumal angesichts des bisherigen Verlaufs der deutschen Revolution – den Bolschewiki verdenken, wenn sie ein abgrundtiefes Misstrauen haben gegen alles, was sich in Westeuropa und besonders in Deutschland an sogen. Führern mit Revolution beschäftigt. Wer will es ihnen verdenken, wenn sie infolge dieses Misstrauens, gestützt auf ihre doch gewiss reichen Erfahrungen und außerordentlichen Leistungen, glauben, eine Internationale schaffen zu müssen, in der sie selbst am langen Hebelarm sitzen, in der sich die nationalen Gruppen zwar formal nach Kongressbeschlüssen, in Wahrheit aber nach russisch-bolschewistischen Anweisungen zu verfahren haben?

Aber sie haben den Bogen überspannt und sind in Gefahr, die deutsche Revolution, die Weltrevolution und sich selbst zu gefährden. Wir meinen nicht, dass sie den Bogen in der Frage der internationalen Disziplin überspannt haben: die III. Internationale *muss* zusammengeschmiedet werden zu einem Instrument einheitlichen internationalen Klassenwollens gegen die internationale Konterrevolution. Wir fordern nicht etwa prinzipiell „deutsche Autonomie". Aber in den sachlich-inhaltlichen Grundlinien, die man einheitlich vorschreiben will, hat man fehlgegriffen, weil man zu rasch vorgegangen ist, weil man den Wert der russischen Erfahrungen in Einzelheiten überschätzt hat, weil man es zu eilig hatte, Massenparteien hereinzuholen, bevor man geprüft hatte, was für Westeuropa das richtige ist. „Zu hastig und zu träge, kommt gleich zu spät".

Die Proletarier in der neuen geeinigten Kommunistischen Partei werden, wenn nicht früher, dann aus neuen Niederlagen und Fehlschlägen lernen, wo die revolutionären Prinzipien für Deutschland und Westeuropa liegen. Und vielleicht wird der 3. Kongress der Kommunistischen Internationale gut machen, was der 2. Kongress verfehlte.

Einige Bemerkungen zu den Leitsätzen der 3. Internationale

Die III. Internationale ist aus dem Weltkrieg heraus und über ihn hinweg zur wuchtigsten, tiefliegenden und fernwirkendsten, unausweichlichen Frage im historischen Prozess der Gegenwart geworden. Vor allem ist sie *die* Frage des erwachten und erwachenden, durch Blut und Elend hindurch, um sein Klassenschicksal ringenden Weltproletariats.

Sowjetrussland hat als erstes die Frage Leben werden lassen. Es hat sie unter rasenden Wehen geboren. Aber sie ist nicht die Sache Russlands *allein*. Sie darf es nicht sein oder gar bleiben; denn die III. Internationale ist keine Angelegenheit einzelner Individuen, einzelner Wirtschaftsgebiete oder Nationen. Sie ist die Angelegenheit der kapitalistisch Ausgebeuteten in aller Welt. Mit *Recht* steht Russland zunächst im Mittelpunkt, mit *Recht* wirft es die volle Gewalt seiner Gedanken und seiner Taten in die Waagschale: mit *Recht* verlangt es die nimmermüde allem andern voraufgehende

Aktivität des Weltproletariats für die Erhaltung der Existenz der Sowjetrepublik. Es wird keinen wirklich revolutionären. klassenbewussten Proletarier geben, der mit ihm nicht einig ist in der Brandmarkung der verbrecherischen Antibolschewistenpropaganda der Dittmänner, die nach außen hin mit politischen Gesichtspunkten operiert, in Wahrheit aber ihre Wurzeln hat in dem Unglauben an die Revolution überhaupt, d. i. in der Unfähigkeit, ihre historisch ökonomische Verankerung und ihre Unabwendbarkeit zu begreifen, in der Unfähigkeit, Person und Sache zu trennen, und in dem daraus folgenden feigen Zurückschrecken vor revolutionärem *Handeln*.

Sind Saboteure dieser Art absolut verächtlich, so muss aber die Frage der III. Internationale auch unbedingt heraus aus dem Stadium des bloß Instinktiven, des reinen Gefühlsüberschwangs. So sicher der Hass des Kapitals gegen den russischen proletarischen Staat sich nicht mindert, sondern wächst, und trotzdem die Beziehungen zu ihm mehr and mehr durchaus von praktischen Gesichtspunkten aus geregelt werden – so gewiss, darf das Proletariat auf die Dauer sich nicht nur von Gefühlen leiten lassen, sondern muss das Problem der III. Internationale als sein Ureigenstes mit jener beherrschten Ruhe und praktischen Nüchternheit anpacken, die überhaupt das Wesentliche des Klassenkampfes ausmachen; die freilich in keiner Weise die lodernde Flamme begeisterter Hingabe dämpfen, aber ihr in der klaren Erkenntnis jenen gesicherten Nährhoden verschaffen, der sie vor allmählichem oder plötzlichem Erlöschen oder Rückschlägen für immer bewahrt.

So wird die aktive Stellungnahme für Sowjetrussland zum Prüfstein revolutionär sozialistischer Klassenpolitik. Und es gibt kein Ausweichen vor dieser Stellungnahme. Auch nicht jene milde Resignation, die in der Erkenntnis, dass die wahre Internationale eine Räteinternationale sein wird und sein muss, spekuliert von einer IV. Internationale, sich beschränkt auf sehr kluge, und sicher sehr richtige Erörterungen des Künftigen und bedauert, sich infolge der widrigen Verhältnisse zu nichts entschließen zu können. Aber der Prozess der Geschichte bietet dem Proletariat nicht immer die denk- und kampfbequemsten Gelegenheiten. Es muss ununterbrochen eingreifen, zupacken in jedem Augenblick, um nicht von den Rädern zermalmt zu werden. Und in diesem Augenblick ist sein Schicksal unweigerlich engst verbunden mit dem Schicksal der russischen Sowjetrepublik. Darum heißt Ausweichen: Verrat begehen am Proletariat.

Wir werden das nicht tun, – wir haben es nie getan. Unser Kampf war in Wort und Tat ein einziges machtvolles Bekenntnis zur kommunistischen Internationale, zur Internationale der Tat, zur proletarischen Internationale, die sich im Prozess der Geschichte entwickeln wird zur Internationale der Menschheit, der klassenlosen Gesellschaft.

Während die II. Internationale mehr und mehr sich zum Bollwerk der kapitalistischen Gesellschaft entwickeln muss, und mehr und mehr dem Gesichtskreis, dem Denken und Wollen des Proletariats entrückt, steigert sich von Stunde zu Stunde die ungeheure Wucht, mit der die III. Internationale das gesamte Sinnen und Trachten der Ausgebeuteten aller Welt erfüllt.

Der 2. Kongress der III. Internationale hat versucht, in dem Strom dieser Entwicklung Grenzlinien abzustecken, Richtlinien aufzustellen, die nach den Worten Sinowjews „das Programm des Kommunismus läutern und die *Taktik* der kommunistischen Bewegung festlegen“ sollen, ohne „alle kommunistischen Parteien über einen Kamm scheren zu können“.

Dabei war man sich vollkommen bewusst, dass diese Internationale nichts zu tun hat mit schönen utopischen Traumbildern, sondern mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen muss. Mit Recht sagt der § 1 der Statuten:

> Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisierung von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedensten Länder, die das eine Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft.

Der 2. Kongress hat dann in Leitsätzen über die Rolle der kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, in Leitsätzen zur Frage des Parlamentarismus, der Gewerkschaften, zur Agrarfrage, zur National- und Kolonialfrage, und endlich in Leitsätzen über die Bedingungen der Aufnahme in die kommunistische Internationale diese Aufgabe zu erfüllen versucht.

Die Aufgabe ist erfüllt worden, insoweit diese Leitsätze hinzielen auf den Willen zur Aktivität, auf den konzentrierten energisch zusammengefassten Willen zum internationalen Klassenkampf. Aber sie ist auch nur erfüllt worden, insofern ihr diese Gesamttendenz zugrunde liegt. Dagegen ist sie völlig misslungen, ja in gewisser Weise zum Schaden der Revolution ausgeschlagen, insoweit in diesen Leitsätzen der Versuch gemacht wird einer Uniformierung des Klassenkampfes in internationalem Maßstabe, einer Vergewaltigung revolutionärer Notwendigkeiten, die der Stärkung der proletarischen Aktionskraft in den verschiedenen Ländern dienen.

Das erklärt sich aus der Zusammensetzung des Kongresses selbst. Er stand von vornherein völlig unter der geistigen (und auch materiellen) Überlegenheit der russischen Führer. Die Mehrzahl der Führer der westeuropäischen Länder – und für den deutschen Spartakusbund ist das gewiss – wurzelte in keiner Weise tief genug in den Bedürfnissen der proletarischen Revolution, als dass sie ein ernsthaftes Gegengewicht hätte bilden können. Und an dem Fehlen gerade einer grundsätzlichen Opposition kann erst in vollem Umfang die Schuld eines Radek ermessen werden. der sich – als übelster aller diplomatischen Tuschler und Intriganten – ja bereits vor den Beratungen bekanntzugeben erlaubte, dass man den Kongress „in der Tasche habe". Dadurch, dass die russische Überlegenheit eine vollkommene war, war von vornherein die Gefahr rein auf russische Verhältnisse zugeschnittener Leitsätze zu einer unabwendbaren geworden. Die russischen Führer aber sind Parteiführer und Staatspolitiker zugleich. So rückt bei ihnen der Gesichtspunkt: Hilfe für ihren von aller Welt bedrohten Staat von vornherein an die erste Stelle. Die Gefahr einer Verbindung staatspolitischer Notwendigkeiten mit den Bedürfnissen einer prozessartig sich entfaltenden kommunistischen Internationale war damit akut und konnte nicht überwunden werden. Während in Deutschland, in Westeuropa alles in fortschreitender revolutionärer Aufwärtsentwicklung begriffen ist, ist in Russland naturgemäß ein gewisser Stillstand eingetreten, und eine völlig anders geartete Aufbauarbeit hat eingesetzt als etwa die der Schürung der flammenden Lohe im Westen. Diese Aufbauarbeit ist furchtbar nüchtern, erschreckend öde und nur zu überwinden durch ungeheure unerschütterliche innere Festigkeit.

Mit dieser Art Arbeit, die vorwiegend technisch organisatorisches Gepräge hat, und sehr dürftige Nahrung im bisherigen russischen Charakter findet, verbindet sich natürlich eine Fülle von Erfahrungen, aus der Praxis gewonnener Erfahrungen, die denen, die sie machen, ein bestimmtes Gefühl der Überlegenheit gegenüber anderen zu geben geeignet sind. In der Tat war die „russische Erfahrung" das zweite überwältigende Moment auf diesem Kongress. Wieder hatten die Russen recht, es voll und ganz auszunutzen; nicht genug ist an jenen Erfahrungen zu lernen. Aber sie hatten nicht recht, es in einer solchen Weise zur Grundlage der Internationale zu machen, wie es in den Thesen geschehen ist. Freilich trifft auch hier sie selbst, die ebenso wenig wie andere, aus ihrer Haut herauskönnen, der geringere Vorwurf, der umso schärfere aber jene, die mangels Rückgrats oder infolge absoluter Unfähigkeit in sklavischer Nachahmung des russischen Beispiels die Revolution im Westen zu einer Angelegenheit von Dutzendtrödlern und haltlosen Angestellten degradiert haben.

Neben der staatspolitischen Einstellung in Verbindung mit dem Moment der russischen Erfahrung liegen den Leitsätzen noch zugrunde lügenhafte Informierung der meisten Kongressmitglieder über die Partei- und Revolutionsverhältnisse in Deutschland: eine geradezu doktrinäre Sucht, um jeden Preis marxistisch sich zu gebärden, und eben das Fehlen wirklicher Opposition. Staatspolitische Notwendigkeiten, vor allem die Notwendigkeit, Hilfe zu gewinnen, die Notwendigkeit, auch die russischen Massen ideologisch durch Erfolge zu stärken, bringen (neben anderen Momenten natürlich, aber nicht so entscheidenden) in die Leitsätze jenes sonst unbegreifliche Zwittertum, die Aufnahmebedingungen so scharf wie möglich zu fassen, die II. Internationale mit Stumpf und Stiel auszurotten und gleichzeitig das Streben, möglichst großen Massen noch beizeiten die Pforten zu öffnen. Hierdurch erklären sich die Bestimmungen über zulässige Ausnahmen; ganz

abgesehen einmal von der Anerkennung taktischer Maßregeln, deren Anwendung (im Geist des Marxismus) im Osten durchaus zu billigen ist, in Westeuropa aber, und gewisslich in Deutschland, dem Opportunismus überreichliche Nahrung bieten muss. Sollte das in den Leitsätzen für viele noch nicht deutlich genug erkennbar sein, so muss ihn die Praxis des Exekutivkomitees (wie etwa die Verhandlungen Sinowjews mit Longuet, dem typischen französischen Rechtsunabhängigen, oder auch mit den deutschen Unabhängigen) mit der Nase darauf stoßen.

Aus jenen fünf Momenten, aus einzelnen, allen oder auch wechselnden Kombinationen ergibt sich die Propaganda für den bis aufs Äußerste gesteigerten Kadaverzentralismus, für militärische Führerdiktatur, für die Parteidiktatur; ergibt sich die uns geradezu grotesk anmutende Übertragung von Vollmachten an das Exekutivkomitee, die der Weltdiktatur einzelner Personen nahekommt. und die Internationale auf den Standpunkt einer nur dem Papst verantwortlichen Jesuitenorganisation herabwürdigt. Aus ihnen ergibt sich die ganz unmarxistische, und trotz aller Verwahrunzen vor dem Vorwurf der Mechanisierung, doch rein mechanische Übertragung revolutionärer Notwendigkeiten Russlands auf die ökonomisch wie psychisch-ideologisch so gänzlich anders gestalteten westlichen Verhältnisse. (Wobei dann noch taktische und prinzipielle Fragen wild durcheinanderwirbeln.) Notwendigkeiten, die sich für Russland ergeben, aus früher Eroberung der Macht in einem nur schwach kapitalistisch entwickelten Lande, aus eigenartigen Agrarverhältnissen, aus russischen Charaktereigentümlichkeiten, aus Kriegsnotwendigkeiten usw. – die Folgerungen dieser Notwendigkeiten übertragen auf westliche Verhältnisse mit kapitalistischer Entwicklung gewaltiger Industriebevölkerung, anders gearteten Agrarverhältnissen, mit einem ideologisch anders gerichteten Bürgertum, einer intellektuell (ob zum Nutzen oder Schaden bleibt dabei gleichgültig) geschulteren Arbeiterschaft usw., müssen selbstverständlich von vornherein einen äußerst zwiespältigen Charakter tragen.

Hieran knüpft sich die totale Verkennung der Rolle des *Parlamentarismus* in Westeuropa, die verhängnisvolle Verkennung des Charakters, der Verankerung, der Entwicklungsmöglichkeiten speziell der deutschen *Gewerkschaften*.

Wir haben es nicht nötig, uns gegen die dummen Vorwürfe des Utopismus, Anarchismus und welcher Kinderkrankheiten sonst immer überhaupt zu verteidigen. Wir nehmen den Russen auch ihre ABC-Bücher des Kommunismus trotz aller überflüssigen Schimpfereien nicht so arg übel. Auch bei uns werden noch ABC-Bücher geschrieben werden müssen, aber Fibeln, die angepasst sind den geistigen und ökonomischen Bedürfnissen der proletarischen Revolution in Deutschland. Wir lassen uns nicht auf die „kindische Doktrin“ des prinzipiellen Antiparlamentarismus ein und man braucht uns wirklich nicht erst mit einem unendlichen Aufwand an Worten den Marxismus der Ausnutzung aller Positionen im Fortgang des Klassenkampfes klarzumachen. Wir sagen nur, dass man nicht zwei Waffen zugleich anwenden kann, wenn beide zugleich nicht zu führen sind, ohne dass die schlechtere die Handhabung der besseren behindert, ja geradezu illusorisch macht, und damit der Schaden überwiegt.

In den Leitsätzen ist immer nur die Rede von der Ausnutzung des Parlaments, niemals aber – jedenfalls aber nicht ausreichend – von der Wirkung des Parlamentarismus auf die Massen; nicht in Russland, sondern in Westeuropa. Und die Märzkämpfe dieses Jahres sollten doch wohl in furchtbarer Nachhaltigkeit den Beweis erbracht haben, dass gerade das Engagement von USP. und Spartakus für den Parlamentarismus die eigentliche Schuld trägt an dieser folgenschwersten aller bisherigen Niederlagen des deutschen Proletariats. Aber nicht das allein. Bei reifen ökonomischen Verhältnissen in Westeuropa, bei ungeheurer Stärke des vereinigten Kapitals, bei der Gewalt der die Proletarier noch umschleiernden bürgerlichen Ideologie, ist das Hauptproblem der westlichen Revolution das Problem der Entbindung des proletarischen Klassenbewusstseins. Und KAPD. und Union sind in Deutschland die einzigen Organisationen, die herausgetreten sind aus der bloßen kritischen Negation, und mit einem positiven Programm in den Kampf eingreifen. Das macht ihre Stärke aus (trotz verhältnismäßig kleiner Zahl) und ihre Zukunft. Sie sind *die* Organisationen der Zukunft.

Unsere Kritik der Leitsätze über die Gewerkschaftsfrage nähert sich fast bis zur Gleichsetzung der Kritik *Pannekoeks*, die wir hier nicht wiederholen wollen[4], sie ist durchaus nicht ummarxistisch und trifft den Kern, wenn sie sagt:

> „Allerdings wäre es eine verlockende Idee, alle oppositionellen und revolutionären Kräfte innerhalb dieser Verbände zusammenzuhalten, damit sie schließlich als Majorität diese Organisation erobern und umwälzen könnten. Aber erstens ist dies eine Illusion – ähnlich wie es der verwandte Gedanke wäre, die SPD. zu erobern –, da die Bürokratie schon weiß, mit einer Opposition umzugehen, bevor sie zu gefährlich wird. Und zweitens läuft eine Revolution nun einmal nicht nach einem glatten Programm ab, sondern spielen elementare Ausbrüche leidenschaftlich aktiver Gruppen darin immer eine bedeutende Rolle als vorwärtstreibende Kraft. Sollten aber Revolutionäre, aus *opportunistischen Rücksichten auf Augenblickserfolge*, sich solchen Erstrebungen entgegenstellen zugunsten der Zentralverbände, so würden sie die Hemmnisse verstärken, die sich ihnen später am mächtigsten in den Weg stellen werden.
>
> Die Bildung ihrer *eigenen* Macht- und Aktionsorgane, der *Sowjets, durch die Arbeiter*, bedeutet schon die Zersetzung und Auflösung des Staates. Die Gewerkschaft als eine viel jüngere, moderne, selbstgeschaffene Organisationsform wird sich viel länger erhalten, da sie in einer frischeren Tradition selbsterlebter Verhältnisse wurzelte und daher in der Anschauungswelt des Proletariats noch einen Platz behauptet, wenn es die staatlich-demokratischen Illusionen schon abgestreift hat Da die Gewerkschaften aber aus dem Proletariat selbst hervorgekommen sind, als Produkte ihres eigenen Schaffens, werden sich hier am meisten Neubildungen zeigen als Versuche, sie jedes Mal neuen Verhältnissen anzupassen: hier werden, dem Prozess der Revolution folgend, sich nach dem Muster der Sowjets neue Formen seines Kampfes und seiner Organisation in stetiger Umbildung und Entwicklung aufbauen."

Es wäre zu wünschen, dass die Russen lernten, so objektiv für Deutschland zu sehen und an die Dinge heranzugehen, wie sie es für Russland tun. Viel wird dabei allerdings von den Vertretern des westlichen Proletariats abhängen. Dann werden sie bald genug erkennen, dass die Bedingungen für die Räteentwicklung, die hier in ganz anderem Maße gegeben sind als bei ihnen, anderes erfordern als Uniformierung der Taktik des internationalen Klassenkampfes. *Sicherlich muss die III. Internationale die allerstärkste, allerwuchtigste, unlösliche. disziplinierteste, zentralisierteste Zusammenschmiedung zur Aktivität auf dem Fundament der großen Prinzipien des internationalen Klassenkampfgedankens, der proletarischen Diktatur, des Rätegedankens sein und werden. Es kann keine Rede sein von jener falschen, individualen, lokalen, bezirklichen, nationalen Autonomie, das ist individuelle Borniertheit (im wörtlichen Sinne): wohl aber muss die Internationale sich hüten, in den umgekehrten Fehler der Fesselung der in verschiedenen Formen um ihre Befreiung ringenden Massen zu verfallen.* Wir glauben, in dieser Hinsicht nicht ganz pessimistisch sehen zu brauchen. In instinktiver Fernsicht und größerer Vorurteilslosigkeit als sie die Spartakusleute aufzubringen vermögen, die der Hass gegen KAPD. und Union völlig verblendet hat, haben sie in der – wenn auch noch bedingten – Unterstützungserklärung für die Shop Stewards usw. – Wege offengelassen, auf denen eine Weiterarbeit nicht ganz ausgeschlossen erscheint. Und je mehr Sowjetrussland erkennen wird, von wo allein es wirkliche Hilfe zu erwarten hat, je mehr es begreifen wird, dass es keine proletarische Revolution in Deutschland, in Westeuropa geben wird, außer auf dem Boden unseres Programms, desto eher wird es aus seiner – mit Recht – ganz und gar praktischen Einstellung heraus an eine grundlegende Revision der Leitsätze des 2. Kongresses herangehen, herangehen müssen. rücksichtslos über alle persönlichen Interessiertheiten hinweg. Das alles mag im Augenblick noch hintenangestellt werden durch die „Erfolge" bei der Sprengung der USPD., der Aufrüttelung der Organisationen der Internationale. Wir sind die letzten, uns nicht über Erfolge zu freuen. Und die

[4] Siehe „Kampfruf" 20/21

Sprengung der schon verfaulenden USP. *war* ein Erfolg. Aber man soll sich nichts vormachen. Dieser Erfolg wird letzten Endes nicht zu danken sein den für Deutschland praktisch sein sollenden und in Wirklichkeit reaktionär wirkenden Leitsätzen (einzelnen, nicht alten), sondern vorläufig nur der Stärke der mit der III. Internationale verbundenen *Ideologie*. –

Ganz und gar durchdrungen von der überwältigenden Größe des Gedankens eines Zusammenschlusses der klassenbewussten, klarsten, willensstärksten Massen aller Ausgebeuteten in der kommunistischen Internationale, der Internationale der Tat, halten wir uns für verpflichtet, mit Wort und Tat uns als sympathisierende Organisationen zu ihr zu bekennen. Wir wissen, dass das nur ein Übergangsstadium sein kann. Doch gibt es gegenwärtig keine andere Möglichkeit. Stößt man uns zurück, werden nicht wir leiden, sondern die Revolution. Wir wissen, dass jener Tag einst kommen muss, an dem die III. Internationale sich unser Programm zu eigen machen wird, das Programm der proletarischen Revolution, der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse aus eigenen Kräften. Und weil wir das wissen, werden wir mit unerschütterlicher Ausdauer und angespanntester Kraft dafür kämpfen.

Materialismus und Idealismus

Das Erscheinen des „Kommunistischen Manifestes“ war nicht nur eine Kriegserklärung an die gesamte bürgerliche Welt, sondern es bedeutete zugleich einen Angriff auf die Weltanschauung des Bürgertums und seiner bisher geltenden Denkmethoden. Das Wesentliche aller bisherigen bürgerlichen Anschauungsweisen lag – ungeachtet der Verschiedenheit in den einzelnen philosophischen Systemen und Richtungen – in dem Prinzip des Dualismus, jener Zweiteilung, die in der idealistischen Philosophie eines Kant, Fichte, Hegel nicht weniger als im Christentum zum Ausdruck gelangt war. Der historische Materialismus machte diesem dualistischen Prinzip definitiv ein Ende. Man könnte einwerfen, dass der historische Materialismus ja nicht eigentlich ein philosophisches System, eine Weltanschauung, darstellt, sondern sich auf ein anderes Wissensgebiet beschränkt, auf die Untersuchung der geschichtlichen Vorgänge und Gesetze, was in dem prägnanteren Begriff „materialistische Geschichtsauffassung“ zum Ausdruck kommt. – Das soll keineswegs bestritten werden, aber ebenso sicher ist, dass die materialistische Geschichtsauffassung zur Voraussetzung hat eine materialistische Betrachtungsweise in Bezug auf das Weltganze, also: ohne philosophischen Materialismus auch kein historischer. Ohne die vorausgegangene Epoche des französischen Materialismus der Enzyklopädisten einerseits und der materialistischen Entwickelung in den Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert andererseits wäre die Erscheinung der materialistischen Geschichtsauffassung nicht zu erklären. An diesem Verhältnis wird nichts geändert durch die Tatsache, dass die Entwickelung des Materialismus in Philosophie und Naturwissenschaften selbst wieder erst eine geistige Widerspiegelung, eine Reflexerscheinung der tiefgehenden ökonomisch-sozialen Umwälzungen des 18. und 19. Jahrhunderts bedeutet.

Wie eingangs betont wurde, bestand das wesentliche Merkmal der bürgerlichen Weltanschauung darin, dass sie über den ihr eigentümlichen Dualismus nicht hinausgelangen konnte. Wohl hatte die materialistische Philosophie des 18 und 19. Jahrhunderts den Dualismus aus der Weltbetrachtung als solcher entfernt. Der bis dahin unlösbare Widerspruch zwischen Welt an sich und Erfahrungswelt war beseitigt. Das hinderte aber nicht, dass das dualistische Prinzip in den *Geschichtslehren* des Bürgertums auch weiterhin bestehen blieb. Die Gegensätzlichkeit machte sich hier allerdings nicht bemerkbar in dem dualistischen Verhältnis des Absoluten zur Erscheinungswelt; die dualistische Auffassung der Geschichte und ihrer Gesetze äußerte sich vielmehr darin, dass die **dominierende Bedeutung der Ideen** für die Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach wie vor das regulative Prinzip aller bürgerlichen Geschichtsauffassung bildete, und für den bürgerlichen Historiker blieb also die Trennung von Geist und Materie bestehen. Beide Elemente waren im Grunde voneinander unabhängig, **wobei jedoch die Idee eine derart überragende Einschätzung erfuhr, dass sie zum eigentlichen Weltprinzip erhoben wurde, ohne dass jedoch der Gegensatz zwischen Idee und Materie selbst verschwand**.

Die Auflösung dieses Gegensatzes ist das unsterbliche Verdienst des historischen Materialismus, wie er von Marx, Engels und Dietzgen formuliert wurde.

Indem der historische Materialismus die jeweilige Ideologie, d. h. die Summe der philosophischen, religiösen, künstlerischen, moralischen und rechtlichen Ideen einer Zeitepoche, abhängig machte von der besonderen Art der gleichzeitigen Produktionsverhältnisse, indem er also die ökonomischen Faktoren zum Leitmotiv der geschichtlichen Entwickelung erhob, wurde damit scheinbar jedem Idealismus der Todesstoß versetzt. Wir sagen *scheinbar*, weil in Wirklichkeit nur das Verhältnis von Materialismus und Idealismus eine grundlegende Änderung erfuhr. Allerdings war der philosophische Idealismus eines Kant, Fichte oder Hegel endgültig überwunden und die idealistische Geschichtsphilosophie, wie sie besonders in Hegel ihren hervorragendsten Interpreten gefunden hatte, für immer ad acta gelegt. Es wäre aber ein Irrtum, anzunehmen, dass mit der Ablehnung des bisherigen philosophischen Idealismus nunmehr jedem Idealismus grundsätzlich die Existenzberechtigung abgesprochen werden musste. Die natürliche Einheitlichkeit des Seins hebt trotz der materialistischen Grundauffassung die Bedeutung der idealistischen Momente durchaus nicht auf. **Schon der Unterschied der dialektischen Methode des Marxismus von der grobmechanischen Auffassungsweise des früheren Materialismus gewährt auch den idealistischen Denkmethoden einen gewissen Spielraum**, wobei allerdings zu beachten ist, dass diese idealistischen Elemente dem materialistischen Grundgedanken vollkommen untergeordnet erscheinen, d. h idealistische Momente, die unzweifelhaft auch im Marxismus eine Rolle spielen, **haben die Grundprinzipien des historischen Materialismus zur Voraussetzung** und werden nur unter dieser Voraussetzung als Bestandteile der historisch-materialistischen Lehre verwandt. Dass die Dialektik als gänzlich unmechanische Betrachtungsweise mehr unter die Kategorie des Idealismus als des Materialismus gehört, kann kaum bestritten werden. Vor allem aber bedeutet die nicht zu unterschätzende Bewertung der Ideologie für den Gesamtprozess der geschichtlichen Entwickelung unzweifelhaft ein idealistisches Moment. Wohl gemerkt, es ist keine Rede davon, dass etwa dem Materialismus irgendwie der Idealismus gleichgesetzt werden sollte, aber das Vorhandensein idealistischer Momente im Rahmen der materialistischen Geschichtsauffassung verdient immerhin Beachtung. Dass das Sein das Bewusstsein bestimmt, bildet die selbstverständliche Voraussetzung für jeden wissenschaftlichen Sozialisten. Das darf uns aber keineswegs dazu verleiten, **die Bedeutung des Bewusstseins für den Fortgang der geschichtlichen Entwickelung zu unterschätzen**. Während der Kapitalismus in seinem Anfangsstadium bis zu seiner vollen Entwickelung das Bewusstsein der Menschen mit unerhörter Gewalt in seinen Bann zwingt, dass es selbst dem zum Klassenbewusstsein erwachten Proletariat schwer wird, sich der bürgerlich-kapitalistischen Ideologie zu entziehen, erleben wir in der gegenwärtigen Epoche des zerfallenden Kapitalismus die Tatsache, dass die Selbstbewusstseins-Entwickelung der Arbeiterklasse sich zum Angelpunkte des Weltgeschehens erhebt. Während also in der vorrevolutionären Zeit alles darauf ankam, die ökonomisch politischen Voraussetzungen, d h. die objektiven Bedingungen für den Endkampf zwischen Kapital und Arbeit zu schaffen, handelt es sich jetzt im Stadium der proletarischen Revolution darum, **das Selbstbewusstsein der proletarischen Klasse bis zu dem Grade zu entwickeln, dass das sozialistische Bewusstsein oder sagen wir das Bewusstsein vom Sozialismus den Sozialismus schafft, mit anderen Worten: dass das Bewusstsein das Sein bestimmt**. So können wir also feststellen, dass heute die Ideologie in bedingtem Sinne den Hebel der nächsten geschichtlichen Entwickelung bilden wird. Eine so hervorragende Bedeutung der Ideologie für den weiteren Verlauf der proletarischen Revolution muss naturgemäß auch unser Verhältnis zum Idealismus in irgendeiner Form regulieren. Wir glauben daher, dass eine bestimmte Art von Idealismus im Zeitalter der proletarischen Revolution nicht zu entbehren ist. Wir stehen somit zunächst vor der Frage, warum der Idealismus im Übergangsstadium zwischen Kapitalismus und Sozialismus als Notwendigkeit erscheint.

„*Das Problem der deutschen Revolution ist das Problem der Selbstbewusstseins-Entwickelung des deutschen Proletariats*." Dieser Satz bildet den eigentlichen Kernpunkt des Programms der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Wie ist nun Selbstbewusstseins-Entwickelung

möglich? Was ist ihre Voraussetzung? Es ist klar, dass die Entwickelung des proletarischen Selbstbewusstseins nur unter dem Antrieb einer bestimmten, das Klasseninteresse im Tiefsten berührenden Idee vor sich gehen kann. Diese Idee ist heute der Kommunismus. Unbeschadet seiner materialistischen Grundauffassung repräsentiert er doch am Ende als Ideologie der revolutionären Arbeiterklasse einen Idealismus, der zeitweise und namentlich in wirtschaftlich rückständigen Ländern sogar religiöse Färbung annimmt. Die Behauptung eines Hilferding, dass bei den russischen Bauernmassen der Kommunismus einen mehr utopistisch-religiösen als wissenschaftlichen Charakter trägt, ist an sich nicht falsch. Aber den Russen daraus einen Vorwurf zu machen, ist genauso verkehrt, als etwa den englischen Arbeitern vorzuhalten, dass bei ihnen die gewerkschaftliche Bewegung den Kampf um politische Ziele bei weitem in den Schatten stellt. Hier wie dort handelt es sich um Erscheinungen, die eben das Resultat einer bestimmten geschichtlichen Entwickelungsstufe darstellen.

Bei der politisch-ökonomischen und sozialen Rückständigkeit der russischen Verhältnisse kann der Kommunismus. ideologisch betrachtet, im Augenblick nicht anders als in religiösen Formen die proletarischen Massen ergreifen. Von einem solchen Mystizismus wird sich der westeuropäische, durchaus wissenschaftlich eingestellte Kommunismus ganz von selbst fernhalten. Andererseits aber besteht die Gefahr, dass die Wissenschaftlichkeit, namentlich in Deutschland, im Lande des Doktrinarismus, den lebendigen Bewusstseinsinhalt des Kommunismus überwuchert. Darum besteht hier und in Westeuropa überhaupt die Notwendigkeit, bei vollster Respektierung der wissenschaftlichen Grundauffassung, die Lehren des Kommunismus mit einer Art sittlich religiösem Inhalt zu erfüllen, weil nur die höchste Anspannung aller im Proletariat vorhandenen moralischen Kräfte die ungeheuere Aufgabe der Überwindung des westeuropäischen Kapitalismus möglich machen wird. Moralische Kräfte kann man nur entbinden dadurch, dass die Ziele, die verwirklicht werden sollen, im letzten Grunde als ethische erscheinen. Wenn hier vom sittlich-religiösen Inhalt die Rede ist, so handelt es sich selbstverständlich um einen Begriff, der mit Theologie nicht das mindeste zu tun hat Man kann aber den Sozialismus ohne weiteres als eine religiöse Bewegung ansprechen, weil er im Gegensatz zum bürgerlichen Individualismus die Bindung der Individuen unter eine Gemeinschaftsidee darstellt. Also nur Religion in unserem menschlich-natürlichen, antimetaphysischen Sinne kommt hier in Frage. Aber ohne diesen sittlich-religiösen Idealismus droht dem westeuropäischen Kommunismus bei dem voraussichtlich noch langwierigen Prozess der proletarischen Revolution die Gefahr, dass er geistig genauso verkümmert und verflacht wie der Sozialismus der Vorkriegszeit.

Das Problem besteht für uns nun darin: Wie kann und soll ein solcher Idealismus beschaffen sein, der natürlich aus dem Boden des historischen Materialismus herauswachsen muss? Der Marxismus ist die Lehre vom Klassenkampf als dem Hebel aller bisherigen Geschichtsentwicklung. Wie in aller Welt aber kann die Lehre vom *Klassenkampf*, die doch eine amoralische, wenn nicht gar antimoralische Lehre ist, vereinbart werden mit dem Gedanken eines sittlichen Ideals? Bei der materialistischen Theorie des Klassenkampfes ist zweierlei zu unterscheiden: einmal die objektive Feststellung, dass „alle bisherige Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist"; und ferner die aus der Untersuchung der ökonomisch-historischen Gesetze abgeleitete Erkenntnis, dass das moderne Proletariat im Prozess der ökonomisch-sozialen Umwälzungen mittels des Klassenkampfes die Aufhebung der Klassengegensätze herbeiführen, d h. die klassenlose Gesellschaft verwirklichen wird. Der Marxismus hat also rein objektiven Charakter, wobei ethische Momente weder in den Motiven noch in den Zielen zu erblicken sind. Das ist richtig, aber es wäre ebenso falsch, die marxistische Weltbetrachtung ausschließlich als ein System ökonomisch sozialer Entwicklungsgesetze zu betrachten. Sie ist mehr als das. Sie ist sozusagen die *Glaubenslehre* des Proletariats und damit zugleich der Inbegriff des proletarischen Denkens und Wollens.

Ohne den Glauben an den Kommunismus wäre der Kampf um seine Verwirklichung aussichtslos. Dass der Kommunismus unserer Auffassung nach eine historische Notwendigkeit ist, heißt noch lange nicht, dass er unter allen Umständen kommen muss. Denn dann müsste er eigentlich schon da sein, wenigstens in Deutschland und den anderen westeuropäischen

Industrieländern. Dass er noch nicht da ist, beweist einen Mangel in den *ideologischen* Voraussetzungen, die für den erfolgreichen Kampf um den Kommunismus unentbehrlich sind. Zu den ideologischen Voraussetzungen aber gehört kommunistisches Denken und Wollen der proletarischen Massen. Wie aber wird bei den breiten Massen kommunistisches Denken und Wollen anders zur Reife gebracht als durch die Aussicht auf ein großes sittliches Ideal? Dieses Ideal aber ist der *Gedanke der klassenlosen Gesellschaft*. Es ist rein proletarischer Idealismus, der so zum Ausdruck gelangt. Keine metaphysische Flucht aus der historischen Wirklichkeit, kein verschwommen-kleinbürgerlicher Mystizismus, sondern ein Wirklichkeitsideal, das nur in erbarmungslosem Klassenkampf erzwungen werden kann. Es kann aber nur erzwungen werden durch den unerschütterlichen Glauben der Arbeiterklasse an ihren endlichen Sieg: Dieser Glaube an die klassenlose Gesellschaft ist der Glaube an die zu verwirklichende proletarische Sittlichkeit und insofern ein Stück des proletarischen Idealismus schlechthin.

Handelt es sich hier um proletarischen Idealismus als Ziel, so ist zur Erreichung des Zieles Grundbedingung äußerste Entfaltung und Anwendung der proletarischen Klassensolidarität. Geboren aus dem bewussten Kampfe mit der Kapitalistenklasse, entwickelt sich die proletarische Klassensolidarität aus einer Waffe des Klassenkampfes zu einem Faktor der werdenden proletarischen Ethik. Mehr noch. Sie tritt an die Stelle der mit der Auflösung des Kapitalismus gleichfalls in Verwesung begriffenen bürgerlichen Ethik. Sie wird das Fundament der neuen proletarischen Ethik. Die vorläufig noch sehr mangelhaft zur Anwendung gelangende Klassensolidarität wird im weiteren Verlauf der proletarischen Revolution zweifellos an Intensität gewinnen. Dieser Prozess kann aber und muss beschleunigt werden durch die geistige Vertiefung des Solidaritätsgedankens selbst. Der Gedanke der proletarischen Klassensolidarität muss mit ethischem Inhalt erfüllt werden. Das ist nicht nur geboten im Interesse des proletarischen Befreiungskampfes selbst, sondern auch eine zwingende Notwendigkeit im Hinblick auf den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft, der umso rascher vonstattengehen wird, je besser die moralischen Vorbedingungen dazu gegeben sind. Als eine Art Zwischenstadium der künftigen proletarischen Ethik muss sie heute die Rolle eines kategorischen Imperativs übernehmen, um morgen nach dem Siege der Revolution aus der Imperativform in die des bewussten Wollens überzugehen.

Als drittes und wohl bedeutsamstes Moment des proletarischen Idealismus erscheint der Gedanke der Internationalität. Er ist eigentlich nur ein erweiterter Ausdruck des Klassenkampfgedankens und bildet darum den Hauptinhalt der proletarischen Klassenideologie Wohl ist bekanntlich auch das Kapital international eingestellt – aber nur solange die Ausbeutungsabsichten es verlangen. Rein materielle Interessen ergeben zeitweise einen internationalen Zusammenschluss bestimmter Kapitalsgruppen, der sofort auseinanderfällt im Augenblick, wo diese im Grunde zufällige Notwendigkeit verschwindet, d. h. wo aus einer zeitweiligen Zweckmäßigkeit eine zeitweilige Unzweckmäßigkeit wird. Natürlich erfolgt auch der internationale Zusammenschluss der Arbeiterklasse aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Aber er geht weit darüber hinaus. Der Internationalismus der Arbeiterklasse ist als Erweiterung des Klassenkampfgedankens die bewusste Zertrümmerung des bürgerlich-kapitalistischen Staatsideals. Der proletarische Staat ist in seinem innersten Kern dem bürgerlichen Staat entgegengesetzt. Es ist nicht die endgültige Form der proletarischen Gesellschaft, sondern nur ein Übergangsstadium im Kampfe um den Kommunismus. Die Existenz des proletarischen Staates ist das Mittel zur Überwindung des Staatsgedankens überhaupt. Die proletarische Ideologie erstrebt nicht einen zentralen Zusammenschluss, der auf der nationalen Autonomie einzelner proletarischer Staatswesen beruht, sondern die Überwindung der nationalen Abgrenzung ist die Voraussetzung des proletarischen Internationalismus. Dieser Internationalismus ist die Verwirklichung jenes Humanitätsideals, das die bürgerlichen Kosmopoliten nicht verwirklichen konnten. Der proletarische Internationalismus ist die höchste Ausdrucksform der kommunistischen Gesellschaft. Er ist die verwirklichte Menschenliebe und als solche das letzte Ziel des proletarischen Idealismus.

Diese Andeutungen mögen genügen, um den Inhalt eines Idealismus zu umgrenzen, der nicht im Gegensatz steht zum historischen Materialismus, sondern – aus seinem Boden herauswachsend – ganz und gar mit ihm verbunden ist. Ein solcher Idealismus ist weiter nichts als Materialismus, nur unter einer anderen Beleuchtung gesehen. Die idealistischen Elemente aus der marxistischen Lehre herauszuarbeiten und sie zu einem besonderen System des proletarischen Idealismus zu vereinigen, wird mehr und mehr zu einer praktischen Notwendigkeit im Interesse des proletarischen Befreiungskampfes und der werdenden kommunistischen Gesellschaft. Sowohl der Kampf um den Kommunismus wie der Aufbau der kommunistischen Welt kann nur vor sich gehen im Zeichen des proletarischen Idealismus.

Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution (Fortsetzung)

Der proletarische Vortrupp war allerdings noch zu schwach, um durch gewaltige Aktionen den Kapitalismus niederzuringen. Bei der Masse war die Umwälzung im Denken der neuen wirtschaftlichen Gestaltung nicht im gleichen Tempo gefolgt. Die bürgerliche Gesellschaft aber, den Henker vor der Tür erkennend, schloss Frieden mit den alten Feinden, um sich mit ihnen gegen das Proletariat zu verbünden.

Unter diesen Umständen war der Parlamentarismus, wenn auch eine unvollkommene, aber immerhin eine Waffe in der Hand des sich rüstenden Proletariats, die noch umso schneidender wirkte, je mehr mit ihrem Gebrauch der Kampf um Erweiterung der proletarischen Rechte damit verbunden war.

Das Kampfesmittel der Unterdrücker wurde jetzt von den Unterdrückten gegen diese selbst geschwungen. Eine erst sich erkennende Klasse musste die von ihrem Feind geschaffene Waffe benutzen und versuchen, ihr neue Schärfe zu geben. Das war eine historische Notwendigkeit, bis das Proletariat stark genug war, an dessen Stelle eigene Mittel zu setzen.

Dem immer weiteren Vordringen der Arbeiterklasse glaubte das zitternde Bürgertum durch Gewährung kleiner Rechte und sozialreformerischer Bettelsuppen Einhalt gebieten zu können. Der Parlamentarismus musste jetzt dazu dienen, den Klassenkampf zu verschleiern, vor allem ihre wirtschaftliche Vorherrschaft zu sichern. So wurde das Parlament immer mehr ein Mittel der Klassenversöhnung. Kein revolutionierender Kampfesboden, sondern ein Ort, wo die „gemeinsamen Interessen“ festgestellt und geregelt wurden. Seine Bedeutung im Klassenkampf wurde für die Arbeiter zweifelhafter, bis sie bei Ausbruch des Krieges ganz versiegte. Heute, nach dem Sturz des Monarchismus, der Junkerherrschaft und ihrer teilweisen Vernich-Losung [?], zum Ideal der bürgerlichen Klassen, um ihre soziale Herrschaft damit zu verdecken. Der bürgerliche Parlamentarismus wird zum Absoluten erhoben.

Wie im Allgemeinen, so auch im Besondern; unaufhörlich zeigt sich der Zerfall des Parlamentarismus durch den nagenden Zahn der Geschichte. In erschreckender Weise besonders bei der sogenannten positiven Arbeit. Als die Arbeiterklasse als selbständiger Faktor zuerst eigene Vertreter ins Parlament schickte, gelang es diesen, hier und da Verschlechterungen für ihre Wähler abzuwehren. Weniger auf Grund ihrer Person, noch weniger als Zahl, sondern weil die Bourgeoisie glaubte beweisen zu müssen, dass sie nicht nur ihre, sondern die gesamten, allgemeinen Interessen vertrete. Die Verschärfung der Klassengegensätze nahm aber einen immer unzweideutigeren Charakter an, der in den Maßnahmen und Beschlüssen des Parlaments seinen Ausdruck fand. Zuckerbrot und Peitsche wechselten in bunter Reihe ab. Trotz der steigenden Zahl der Arbeitervertreter wurde deren Einfluss immer geringer. Die positiven Erfolge standen bald im umgekehrten Verhältnis zur Abgeordnetenzahl. Tiefer und tiefer sank die historische Bedeutung des Parlamentarismus als Kampfesmittel für positive Erfolge. Wirkliche Vorteile wurden nur durch das Wirken außerhalb des Parlaments noch errungen.

In der Praxis zeigten sich aber noch andere üble Begleiterscheinungen. Das war vor allem die Vergiftung der Ideologie der zum Klassenbewusstsein erwachenden Schichten. Die politischen Parteien propagierten die Auffassung, je mehr Mandate, umso größer der Einfluss. Eine Mandatspolitik übelster Sorte war die Folge. Bei den Wahlen betrieb man den Stimmenfang nach Art der gerissensten Anreißer. Das Endziel wurde mehr und mehr vorsichtig in die Ecke gestellt oder mit harmlosen Farben übertüncht. Wieweit der Mandatsschacher selbst bei den Sozialdemokraten gediehen war, zeigt das Stichwahlabkommen zwischen der Sozialdemokratie und dem Freisinn 1912. Eine solche Politik musste in den Köpfen der minder Aufgeklärten den Gedanken hervorrufen, dass die Abgabe eines Stimmzettels eine revolutionäre Aktion bedeute, und dass man sich nach der Wahl wieder ruhig schlafen legen könne. Gewiss, es hat Zeiten gegeben, wie unter der Hetze des Schandgesetzes, wo die Wahl eines Roten als eine Tat betrachtet werden konnte. Aber die spätere Entwicklung brachte immer mehr periodische Wahlfieber großer Massen ohne politische Gesundung. Die revolutionäre Tat war längst im parlamentarischen Sumpf erstickt.

Je konzentrierter und geschlossener das Kapital auftrat, umso geringer wurde der Einfluss der Arbeiter auf den Gang der Dinge mittels des Parlaments. Erschwerend fiel ins Gewicht, dass der Parlamentarismus als ursprüngliche Waffe der Bourgeoisie mit den inneren Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaft behaftet war, die in der Überschätzung seiner Bedeutung für den Klassenkampf beim Proletariat zum Ausdruck gelangte. So wurde durch die Verschärfung der Klassengegensätze der Parlamentarismus, anstatt zu einem vorwärtstreibenden, immer stärker zu einem hemmenden Moment im Klassenkampf. Und bald verzeichnete die Geschichte den Nullpunkt der parlamentarischen Betätigung der Arbeiterklasse. Am 4. August 1914 erlebte der Parlamentarismus seine Götzendämmerung. Er war für den Klassenkampf zum Kretinismus geworden. Die Kampfesstätte wurde zum Freundschaftstempel.

Die Anwendung des Parlamentarismus wird nun nicht nach dem astronomischen Kalender bestimmt. Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft ist ein dynamischer Prozess mit seinen eigenen Gesetzen; der spielt sich nicht wie ein Drama auf der Bühne ab, wo das Heben und Senken des Vorhanges die Handlung in einzelne scharf getrennte Akte zerteilt. Solche Einschnitte gibt es in der Geschichte nicht, sie ist eine innere zusammenhängende Bewegung. Unter solchen Umständen besagt der 4. August 1914 also, dass an dieser Stelle in der Geschichte, die Unwirksamkeit des Parlaments für den Befreiungskampf der Arbeiter, nur allgemeiner und sichtbarer zum Ausdruck kam. Immer bilden die Produktions- und Verkehrsverhältnisse die Grundlage der gesellschaftlichen Ideologien, doch folgt die Umwälzung des geistigen Oberbaues der Veränderung des wirtschaftlichen Grundes nicht im Gleichschritt. Die ökonomischen Wirklichkeiten können schon verschwunden sein, ohne dass die von ihnen bedingten geistigen Widerstrahlungen bereits ihren Glanz verloren haben. Wenn die tatsächliche Bedeutung des Parlamentarismus für den Klassenkampf sich allmählich dem Nullpunkt genähert hat, so hört sie natürlich nicht, wie mit der Schere abgeschnitten, auf. Es ist ein historisches Verblühen. Unter besonderen, besser unter außergewöhnlichen Umständen deuten einzelne parlamentarische Rückschläge den früheren Zustand nochmals abgeschwächt an. So war während des Krieges die Tätigkeit Liebknechts im Parlament ein heißes Bemühen, mit diesem schon stumpfen Schwert noch Funken aus dem kapitalistischen Schild zu schlagen, damit sie neue Hoffnung und Erkenntnisse in den aufhorchenden Herzen des internationalen Proletariats entzündeten. Sicherlich nicht ohne Erfolg, doch ist der Gewinn weniger auf das Konto des Mittels, als auf das des *Kämpfers* zu buchen, der mit der ganzen Glut seiner Aktivität dem toten Parlament nochmals zuckende Lebensfunken einhauchte. Die opponierende Haltung eines anderen kleinen Teiles der proletarischen Vertreter verpuffte fast ohne Spur und Wirkung. Also nicht nach dem Zeitmesser wird das Für oder Wider des Parlamentarismus bestimmt, sondern nach dem Stande der sich umwälzenden ökonomischen Zustände und der daraus erwachsenden Erkenntnis der Gegensätze

Das Wachsen der Einsicht über die Unfruchtbarkeit des Parlamentarismus in der proletarischen Revolution vollzieht sich nicht in gerader Linie, sondern in Kurven mit steigender Tendenz. Darum ist es zu verstehen, dass noch sozialistische Parteien in ihm ein Mittel zur Verwirklichung des

Sozialismus sehen. Sie betrachten den Sozialismus als ein Prinzip, das die Vertreter des Reichstages friedlich, schiedlich einführen werden. In utopistischer Weise wurde im Anfang der Revolution versucht, den Klassenfeind von der Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaft zu überzeugen. Eine Sozialisierungskommission, gewählt aus Ausbeutern und Ausgebeuteten, soll Vorschläge zur Aufhebung der Ausbeutung machen. Mit dem Erfolge, dass die Nationalversammlung, dieses neue Parlament der vordringenden Reaktion, nach Ruhe und Ordnung schrie, damit die kapitalistische Profitwirtschaft nicht unterbrochen werde. Das nennt man in der parlamentarischen Sprache „der Sozialismus marschiert“. Dass der Sozialismus kommen muss, wenn die Arbeiter nicht ganz versklaven wollen, ist klar, aber ebenso klar ist, dass er nicht den Weg durch das Parlament nimmt. Stück um Stück muss er im steten Kampf mit andern Mitteln der alten Gesellschaft abgerungen werden. In den blutigen Tagen der Revolution flüchtete sich die Nationalversammlung in den Schutz der konterrevolutionären Maschinengewehre.

Daran ist der Wert des Parlamentarismus in der proletarischen Revolution zu ermessen.

(Schluss folgt)

Politische Notizen

Klassenkämpfe in Deutschland, Italien und England

Der Staatsstreich der Kapp-Lüttwitzer im März dieses Jahres hatte zum ersten Mal seit der Spaltung der alten sozialdemokratischen Partei die Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse wieder hergestellt. Allerdings beschränkte sich diese im Kampf geborene Einigkeit nur auf das negative Ziel der Abwehr der militärischen Gegenrevolution. Im Augenblick aber, wo das deutsche Proletariat vor der positiven Aufgabe stand, die aus der revolutionären Situation sich ergebenden Konsequenzen zu ziehen, zeigte sich sofort wieder das Bild der bis dahin bestehenden Parteizerklüftung. Die Märztage haben klar und deutlich die beiden Pole zu Tage treten lassen, um die sich die Kräfte innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung gruppieren. Es ist offenbar geworden, dass zwischen den Parteien der S.P.D., U.S.P.D. und K.P.D. im Grunde kein Unterschied besteht, sondern dass alle diese Parteien insgesamt den eigentlichen Gegenpol bilden zur KAPD und Allgemeinen Arbeiter-Union. Die einheitliche Klammer, durch die sie zusammengehalten werden, sind die Gewerkschaften. Die auf wirtschaftliche und politische Arbeitsgemeinschaft eingestellte Politik der Gewerkschaft war auch die Politik der Scheidemänner, der Hilferding, Däumig und Spartakusleute in den Märztagen. Die reaktionäre Politik der Legien und Umbreit war der Schatten, über den jene auf die Gewerkschaften eingeschworenen Parteien im entscheidenden Augenblick nicht zu springen vermochten. Nur die KAPD und Allgemeine Arbeiter-Union als grundsätzliche Gegner der Gewerkschaften erbrachten den Beweis einer wahrhaft revolutionären Politik. So hat die Märzaktion das Problem der deutschen Revolution in unzweideutiger Weise aufgerollt. Nicht für oder wider die proletarische Diktatur ist die Frage, sondern wie kann die proletarische Revolution das reaktionäre Element der Gewerkschaften unwirksam machen?

Ein anderes Bild in Italien. Die imposante Bewegung der italienischen Metallarbeiter, die zur Besetzung der meisten Fabrikbetriebe führte, entstand spontan aus den Massen des revolutionären Proletariats. Eine völlig neue Form des Klassenkampfes kam hier zur Anwendung. Mit prachtvollem Elan schritten die italienischen Arbeiter zur Aktion. Sie warteten nicht die Parolen von Partei- und Gewerkschaftsinstanzen ab, sondern handelten, von ihrem eigenen revolutionären Wollen geleitet. Zwar mussten sie im Verlauf der Aktion sehr bald zu der bitteren Einsicht gelangen, dass die Besetzung der Betriebe keine Machtposition bildet, solange noch der gesamte Staatsapparat in den Händen der Kapitalistenklasse bleibt, aber der Fehler, zu dem sie auf Grund eigenen Handelns gelangten, ist letzten Endes wertvoller als richtiges Handeln, das sich durch das Kommando von oben ergibt. Und so besteht die Hoffnung, dass die italienische Arbeiterklasse, belehrt durch die letzten Erfahrungen, beim nächsten Ansturm gegen das Kapital revolutionäres Wollen mit klarer Einsicht in die Bedingungen des Sieges verbindet.

Werfen wir nun einen Blick auf England. Im Gegensatz zu dem jähen Ausbruch der Bewegung in Italien stand der englische Bergarbeiterstreik monatelang auf der Tagesordnung, bevor er endlich Tatsache geworden war. Ein Hin und Her von Verhandlungen. Rücksprachen, Abstimmungen, neuen Verhandlungen, abermaligen endgültigen Abstimmungen, bis schließlich trotz aller Machinationen der Gewerkschaftsbürokratie die englischen Bergarbeiter in den Ausstand traten. Ein gewaltiges Ringen zwischen Arbeiterklasse und dem stärksten Repräsentanten des Weltkapitals rollt sich vor unseren Augen ab, wobei leider mit der Tatsache gerechnet werden muss, dass es der englischen Bourgeoisie vermöge ihrer wochen- und monatelangen Vorbereitungen auf den Streik gelingen dürfte, der englischen Arbeiterschaft eine Niederlage beizubringen. England, das klassische Land der Gewerkschaften zeigt das Bild einer Arbeiterschaft, die größtenteils noch in den gewerkschaftlichen Illusionen befangen ist. Trotz schärfster Zuspitzung der Klassengegensätze hat der Gedanke des Klassenkampfes bei dem Proletariat nur erst mangelhaft Wurzel geschlagen. Aber man darf annehmen, dass die Lehren des Bergarbeiterstreiks der englischen Arbeiterklasse zu der Einsicht verhelfen werden, dass ihre Befreiung nur im politischen Kampfe um die Macht, im Kampfe gegen die Bourgeoisie und die ihr verbündeten Gewerkschaften erfolgen kann. Der Gedanke, dass es zwischen Kapital und Arbeit keine Interessengemeinschaft gibt, wird einen größeren Sieg bedeuten, als die Niederlage, die die englische Arbeiterschaft dank der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie jetzt zu erleiden im Begriffe steht.

Die Wahlen in Deutsch-Österreich

„Die österreichische Arbeiterschaft lehnt den Kommunismus ab, das ist der Sinn der Wahlen." Das stand nicht in einem bürgerlichen oder – was dasselbe wäre – in einem sozialdemokratischen Blatte; es war das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutsch-Österreichs, die Wiener „Rote Fahne", die blöde genug war, sich und die gesamte österreichische Partei mit einer Feststellung zu blamieren, die den Kommunismus mit der politisch bankrotten kommunistischen Partei Österreichs identifizieren zu dürfen glaubt. Es ist übrigens nicht einmal wahr, dass die *große Mehrheit* des österreichischen Proletariats durch die Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel den Kommunisten ein Misstrauensvotum erteilt hätte. Das Misstrauen ist den *Strasser* und *Tomann* von *der gesamten österreichischen Arbeiterschaft mit Einschluss der Kommunisten* erteilt worden, da diese ja größtenteils sich für die *sozialdemokratischen* Kandidaten entschieden haben. Gibt es eine größere Blamage für eine Partei? *Strasser*, der Chefredakteur der „Roten Fahne", erblickt in dieser kuriosen Tatsache den Beweis dafür, dass „die ungeheure Mehrheit des österreichischen Proletariats im innersten reformistisch gesinnt wäre." So sucht der eigene Reformismus eine Stütze in der politischen Situation, die in Wirklichkeit eine vernichtende Kritik am Reformismus überhaupt bedeutet. Nicht der angebliche Reformismus der österreichischen Arbeiterschaft ist der Grund für die Wahlniederlage der Kommunisten, sondern *gerade die reformistsche, unproletarisch-antirevolutionäre* Politik der Kommunistischen Partei Österreichs trieb die Arbeiter in die Arme der Sozialdemokratie, von der sich jene nur durch die radikalere Phase unterschied.

Hier rächte sich aber auch jene Politik, die, sich in Gegensatz stellend zu dem Wollen und Denken der proletarischen Massen, auf Kommando von Moskau ihre Tätigkeit ändert, nur *weil* es Moskau befiehlt. Man stelle sich vor: dieselbe Partei, die eben erst mit guten Gründen den Parlamentarismus für Österreich abzulehnen verstanden hatte, sieht sich mit einem Mal gezwungen, die eigenen durchschlagenden Argumente durch außerhalb bezogene Argumente in die Flucht zu schlagen! Einer solchen politischen Korruption werden die besten Mitglieder am wenigsten standhalten können. Sie werden vor einer Partei die Flucht ergreifen, die nicht so viel Rückgrat besitzt, um ihre eigenen Grundsätze vor aller Welt aufrecht zu erhalten. Und die weniger guten Elemente in der Partei werden vollends demoralisiert. So ergibt sich die Feststellung, dass weder die 3. Internationale durch ihre kategorische Forderung der Wahlbeteiligung der österreichischen Partei geholfen, noch auch diese durch die sklavische Unterwerfung unter Moskauer Direktiven der 3. Internationale irgendeinen praktischen Dienst, eine Hilfe im Interesse

der Revolution geleistet hat. Hoffentlich wird man nun endlich in Wien und nicht weniger in Moskau die richtige Lehre daraus ziehen.

Proletarisches Theater

Die erste Vorstellung ist vorüber. Sie brachte den Beweis, dass der Versuch eines proletarischen Theaters in der bürgerlichen Gesellschaft erfolgreich und versprechend ist. Sie zeigte, dass mit den einfachsten Bühnenmitteln gute Wirkungen zu erzielen sind und, dass schon jetzt der Stil des proletarischen Schauspielers sichtbar wird, dass es möglich ist, mit revolutionärer Souveränität vorhandene dichterische Stoffe für die Zwecke eines proletarischen Theaters fruchtbar zu machen und aus den Notwendigkeiten der revolutionären Propaganda heraus Stücke zu schreiben.

Um einen Begriff von der Absicht der Aufführung zu geben, drucken wir einen Teil der Programmnummer des ersten Abends ab:

Genossen und Genossinnen!

Die Seele der Revolution, die Seele der kommenden Gesellschaft der Klassenlosigkeit und der Kultur der Gemeinschaft ist unser revolutionäres Gefühl.

Das proletarische Theater will dieses Gefühl entzünden und wach halten helfen.

Die Erlebnisse, die sozialistische Kunst in uns hervorruft, stärken das Bewusstsein vom Ernst und von der Größe der geschichtlichen Sendung unserer Klasse.

Daran denke, Genosse, wenn Du Anregung im proletarischen Theater suchst.

Denke, wenn Du das Requiem von Hebbel: Seele vergiss nicht die Toten, hörst an die Opfer der Revolution.

Denke, wenn du die Stücke siehst, an die Wunden, die das Weltkapital der Menschheit schlägt und an den Weg, den wir beschreiten müssen.

Du siehst den „Krüppel“.

Der Krieg der Kapitalisten, mit denen Proletarier Arbeitsgemeinschaft bildeten und bilden, hat Millionen zerschlagen, Millionen als Bettler auf die Straße geworfen. Wer hilft? Etwa die Bürger, die in ihren verschiedenen Typen leichtfertig, gemein, von Wohltätigkeit triefend, an dem Krüppel vorbeiziehen, die sich das Gewissen durch Schimpfen über das „arbeitsscheue Gesindel“ betäuben wollen und nach dem Staate rufen, der solches öffentliche Ärgernis aus dem Wege räumen soll.

Fühl Du mit dem rasenden Krüppel,

Das bist Du, Du – Arbeiter, der Du morgen einen Tritt vom Unternehmer erhalten kannst. Du Arbeitsloser, den man auf die Straße trieb, weil der Profit nicht mehr da ist. Du Arbeiter: Solidarität mit den arbeitslosen Genossen.

Du Arbeitsloser: revolutionäre Einheitsorganisation der Arbeitslosen! Wählt Eure politischen Arbeitslosenräte!

Nur Ihr selber könnt Euch helfen, Ihr seid das Gewissen, der Vortrupp der Revolution.

Entweder Sozialismus – oder Untergang in der Barbarei.

Denkt an Ungarn!

„Vor dem Tore“ – eines Lagers der inhaftierten Genossen in Horty-Ungarn.

Ob der Soldknecht, der dort Wache halten muss, proletarisches Gewissen hat, ob die Frau, die politisch inhaftierte und gequälte Genossin ihn umstimmen und für die Revolution gewinnen kann?

Ob der Soldat zur Tat schreitet? Und wenn er den weißen Offizier, den Lager-Kommandanten tötet, ob Ihr Genossen dann auf der Seite des Soldaten steht, weil Ihr wisst, dass auch die tötende revolutionäre Tat geheiligt ist und dass nur die Tat allein uns rettet, für die die Tat des Soldaten nur Symbol ist?

Die Tat – sind wir bereit?

Russland musste nach Riga gehen, weil die unzähligen Züge und Schiffe mit Waffen, Munition und Söldnern nach dem weißen Polen der Entente kamen.

Das Weltkapital rüstet mit aller Kraft wirtschaftlich und militärisch, Russland niederzuringen. Russland ist der Fels in der Brandung der Weltrevolution. **„Russlands Tag“** – – der Tag der Entscheidung ist da. Entweder aktive Solidarität mit Sowjet-Russland im Laufe der kommenden Monate – oder es gelingt dem internationalen Weltkapital, den Garanten der Weltrevolution zu vernichten.

Entweder Sozialismus oder Untergang in der Barbarei.

Was tat Sowjet-Russland für die Weltrevolution? – Was taten wir für Russland?

Wenn Ihr mit dem deutschen Arbeiter den russischen Genossen Hilfe leisten wollt, so gelobt es im Gesang der Internationale.

Genossen! Wenn Ihr Eure Bühne aufbauen und erhalten wollt, so werdet Mitglieder des Proletarischen Theaters.

Das proletarische Theater spielt ernste und heitere Stücke, die den Willen der klassenbewussten Arbeiter nach Beseitigung der Lohnsklaverei – nach Aufbau des sozialistischen Arbeitslebens – nach geistiger Befreiung zum Ausdruck bringen und das proletarische Selbstbewusstsein stärken.

Es ist eine Waffe im geistigen Befreiungskampf der Arbeiter, ein Ersatz für Kientopp, Profittheater und „Volks“-Bühne, die bürgerliche Weltanschauung und Klassenversöhnung propagieren.

Das proletarische Theater ist eine Vereinigung von klassenbewussten Arbeitern und Künstlern.

Um Mitglieder wirbt durch die „Arbeitsgemeinschaft Berliner Arbeiter-Organisationen für Proletarisches Theater“ der Bildungsausschuss der U.S.P.D., die KP.D., die KAPD, die B.O., die Betriebsrätezentrale und andere Organisationen.

Der weiße Schrecken ist für die bürgerliche Gesellschaft so notwendig wie die Weltkriege.

Das Proletariat beseitigt die Ursachen des weißen Schreckens – weil es die bürgerliche Gesellschaft ausrottet.

Naturgemäß kann den „Besprechungen“ der bürgerlichen Presse nicht die „genügende Beachtung“ geschenkt werden. Leider Gottes auch nicht dem bürgerlichen Kommentar der „Roten Fahne“, die Genossin, die stellenweise – aus dunklen Gründen –ganz unsachlich wird und gegen Reform und unterstellte Absichten des proletarischen Theaters in einem gekränkten Tone loszieht, geht von einer verkehrten Ideologie, d. h. Gottesgelehrtheit aus. Sie spricht von einer „heiligen Kunst“, die propagandistisch nicht verschandelt werden dürfe, und empfiehlt den Genossen des proletarischen Theaters zur Aufführung die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ von Schiller. Nun soll nicht geleugnet werden, dass es für uns nur eins gibt, das, – wenn wir dieses Wort gelten lassen – als „heilig“ bezeichnet werden kann: das ist der Krieg der ausgebeuteten Klasse für die befreite Menschheit. Aber wie kann man als Marxist vergessen –dass alle „absoluten“ („zeitlosen“, „ewigen“) Worte Illusion sind – wie kann man nicht wissen, dass auch die Ideologien, auch die dramatischen Ideologien die Ideologien der herrschenden Klasse einer bestimmten Zeit sind. Was hat der romantische Anarchismus der Räuber mit dem Kollektivgeist des kämpfenden Proletariats zu tun – was hat der Geist des revolutionären Bürgertums mit den Absichten des Proletariats der Dritten Internationale gemein? Und warum muss das proletarische Theater ausgerechnet seine Stücke von den alten Griechen herholen? Oder vielleicht sagt uns ein verstaubter Oberlehrer, dass es damals schon ein proletarisches Theater gegeben habe.

Sie tun falsch, Genossin, wenn Sie auf die Versuche der Genossen vom proletarischen Theater die Gesichtspunkte einer Theaterreferentin anwenden, die mit fertigen Vorstellungen etwa an Max Reinhardt herangeht.

Seien Sie nicht so bösartig! Helfen Sie den Genossen, den Arbeitern, den Elektrikern, Bühnenarbeitern, Malern, Künstlern am Aufbau einer Bühne mit, die nicht ein Gesetz für revolutionäre Arbeit sein soll, sondern die sich zum Ziele gesetzt hat, mit den bescheidensten Mitteln die Herzen und Gefühle für den politischen Kampf zu mobilisieren.

Kritisieren *Sie* bitte überhaupt nicht, sondern lassen Sie die Arbeiter reden, deren Kulturwillen Sie so geringschätzen.

Im Übrigen lesen Sie doch, um sich sachlich über die Absichten des proletarischen Theaters zu orientieren, die Nr. 4 des „Gegner“, in dem einige programmatische Aufsätze stehen, und lassen Sie sich vor allem erst einmal die Genossen vom proletarischen Theater zeigen, was sie wollen!

Herausgegeben von der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Verantwortlich: Karl Schröder, Berlin-Steglitz. Altmarkstr. 12a.

Druck: Otto Lenz, Berlin SO. Reichenberger Straße 118.

Proletarier Heft 3 Dez. 20 / Januar 1921

Der Neukommunismus

Drei Tatsachen von fundamentaler Bedeutung bestimmen heute die Weltsituation für die internationale Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampfe vom Weltkapital: Der Zusammenbruch der II. Internationale, die russische Sowjetmacht in Verbindung mit der III. Internationale und der **Neukommunismus**. Die II. Internationale, die Internationale der sozialistischen Phrase ist im Absterben, die III. Internationale, die Internationale der Tat, ist im Werden begriffen und zwischen beide Stationen der geschichtlichen Entwicklung drängt sich der Neukommunismus. Diese Erscheinung, belastet mit den vorrevolutionären Traditionen der II. Internationale und unfähig, den revolutionären Aufgaben der III. Internationale gerecht zu werden, ist – objektiv betrachtet – das gefährlichste Hemmnis für die proletarische Revolution. Es ist natürlich kein Zufall, dass dieser Neukommunismus nicht etwa eine spezifische deutsche Angelegenheit, sondern eine Erscheinung internationaler Natur darstellt. Es ist deshalb kein Zufall, weil einmal in allen kapitalistisch entwickelten Ländern im Großen und Ganzen dieselben ökonomischen und sozialen Tendenzen vorherrschend sind, die also auch annähernd die gleichen politischen Ausdrucksformen zeitigen müssen. Andererseits aber ist die Entwicklung zum Neukommunismus begünstigt worden durch die **Politik der III. Internationale** – zum Schaden der III. Internationale. Der Neukommunismus ist auf dem Wege, wenn ihm nicht schnellstens und rücksichtslos Paroli geboten wird, die Kommunistische Internationale zu einer Internationale der kommunistischen Phrase zu degradieren.

Was ist nun das Wesen des Neukommunismus? Da uns die proletarische Revolution in **Deutschland** am meisten am Herzen liegt und uns naturgemäß vor allem die Erfahrungen der deutschen Revolution zur Verfügung stehen, können und wollen wir uns in der Hauptsache mit der Beurteilung des deutschen Neukommunismus begnügen. Im internationalen Maßstab gesehen, entspringt der Neukommunismus der gegenwärtigen Weltsituation, die durch den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft und den Willen großer proletarischer Massen, zum Kommunismus zu gelangen, gekennzeichnet ist. So entstand die internationale Erscheinung des Neukommunismus, die das theoretisch mehr oder weniger klar erfasste revolutionäre Ziel, den Kommunismus, durch die **Anwendung vorrevolutionärer Kampfmethoden**, die heute im Prozess der Weltrevolution notwendig konterrevolutionären Charakter annehmen müssen, nicht erreichen kann und den Weg zum Kommunismus durch Erweckung neuer gefährlicher Illusionen, durch die widernatürliche Verkoppelung der proletarisch – revolutionären Ideologie mit der historisch zum Tode verurteilten bürgerlich – kapitalistischen Gedankenwelt in der qualvollsten Weise erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht. Der Neukommunismus in **Deutschland** aber, der sich theoretisch zum Kommunismus bekennt, ist in Wirklichkeit der Anfang vom Ende des revolutionären Kommunismus. Er steht gänzlich im Zeichen des Opportunismus, d. h. er gibt die große Linie einer wahrhaft proletarisch-revolutionären Politik auf zugunsten kleinlicher agitatorischer und organisatorischer Tageserfolge. Ein kleines, aber äußerst drastisches Beispiel bietet die Behandlung des **Arbeitslosenproblems**. Dadurch, dass die Neukommunisten, zu denen wir selbstverständlich auch die ehemaligen Spartakus-Leute zählen müssen, mit der Arbeitslosenfrage gar nicht anders fertig zu werden glauben als durch Aufstellung sogenannter „konkreter Forderungen“, wie z. B. Sicherstellung des Existenzminimums, gleiche Entlohnung wie die Arbeitenden und Eingliederung in den Produktionsprozess, beweisen sie, dass sie die proletarische Revolution im Grunde **gar nicht wollen**.

Denn wenn man **heute** die proletarische Revolution will, kann man nicht Forderungen aufstellen, die nur vom Standpunkt der Erhaltung des kapitalistischen Systems aus zu verstehen sind. Nicht etwa, dass wir den Arbeitslosen alle diese schönen, ihnen von den Neukommunisten versprochenen Dinge nicht gönnen würden. Oder dass wir fürchteten, sie würden durch

Verwirklichung der genannten Forderungen auf das Niveau einer satten, zufriedenen Bourgeoisie gebracht werden, die für die Revolution verloren sind. Nein, der entscheidende Gesichtspunkt ist für uns der, dass die Proklamierung solcher – nebenbeigesagt unmöglicher – rein wirtschaftlicher Forderungen unter den Massen der Arbeitslosen das Interesse an der **Erhaltung des kapitalistischen Staates** in den Vordergrund rücken muss, dass man also die große Armee der Arbeitslosen zu einem **bewusst staatserhaltenden** Faktor erzieht und sie dadurch dem Gedanken der Revolution abtrünnig macht. Ja – aber, wird eingewendet, man darf doch die Erwerbslosen nicht noch mehr verelenden lassen, sonst sinken sie zum Lumpenproletariat herab und werden somit den schweren Anforderungen der Revolution erst recht entzogen. Ein klägliches Argument. Abgesehen davon, dass jene „konkreten" Parolen ein Zeichen des total bankrotten Kapitals, aber **Parolen** bleiben müssen, wird man durch diese zahmen, rein wirtschaftlichen, im Rahmen des Kapitalismus sich bewegenden Ansprüche auf die hartgesottene Kapitalistenklasse gar keinen Eindruck machen. Die herrschende Klasse wird sich den Arbeitslosen gegenüber nur dann zu wirtschaftlichen Konzessionen entschließen, wenn diese den **kapitalistischen Staat als solchen** angreifen. Dann wird man ihnen als politisches Beruhigungspulver schon von selbst allerhand Brocken wirtschaftlicher Natur hinwerfen, die der in seiner Existenz bedrohte kapitalistische Staat überhaupt noch zu gewähren in der Lage ist.

Wir haben absichtlich dieses Beispiel gewählt, weil sich an ihm die konterrevolutionäre Politik des Neukommunismus handgreiflich nachweisen lässt. Hier zeigt sich eben klar und deutlich, dass der Neukommunismus im Ernst gar nicht daran denkt, die Proletarier zum Sturm gegen den Kapitalismus aufzurufen. Das Wesen des Neukommunismus ist eben der alte, vorkriegszeitliche **Sozialdemokratismus** unter dem Aufputz einer kommunistisch – revolutionären Phraseologie. Er hat bis heute noch gar nicht begriffen, dass die sozialdemokratischen Kampfmethoden gänzlich unbrauchbar sind im Zeitalter der proletarischen Revolution. Er hat bis heute nicht erkannt oder will nicht erkennen, dass die proletarische Revolution in Westeuropa nur siegen kann, wenn man dem Kapitalismus direkt zu Leibe geht, d. h. wenn man jeden Kompromiss, der auf die Erhaltung des kapitalistischen Systems abzielt, grundsätzlich zurückweist. Der Neukommunismus aber, weit davon entfernt, Kompromisse mit dem kapitalistischen Staat grundsätzlich abzulehnen, ist weiter nichts als ein einzigen Kompromiss zwischen proletarischer Revolution und bürgerlich-kapitalistischer Reaktion. Der einzige Grundsatz, Stellungnahme aus dem Wege zu gehen, den er befolgt, ist der, jeder grundsätzlichen Stellungnahme aus dem Weg zu gehen.

Das Leitmotiv seiner Politik ist der Opportunismus. Das wesentliche am Opportunismus ist **nicht, was er tut, sondern warum** er es tut. Nicht dass der Neukommunismus am Parlamentarismus, an den Gewerkschaften und gesetzlichen Betriebsräten festhält, bildet sein Kriterium, sondern die Motivierung, dass man sich dieser „Kampfmittel" bedienen müsse, **weil die Massen es so wollen**, demaskiert die Politik der Neukommunisten als Opportunismus schlimmster Art. Hier wird das Problem der Taktik an seinen Wurzeln bloßgelegt. Für eine revolutionäre Partei – sollte man meinen – darf die Frage niemals lauten: Was wollen die Massen? Würde sie den Willen der Massen, d. h. der im Banne des Kapitalismus stehenden Massen zum Leitstern ihres Handelns machen, so müsste sie grundsätzlich darauf verzichten, revolutionäre Politik zu treiben. Die Fragestellung kann vielmehr nur die sein: Welche große Linie der Politik ist im Interesse des Proletariats die wichtige und allein mögliche? Dieselben Leute, die es der alten Sozialdemokratie zum Vorwurf machen, dass sie bei Ausbruch des Weltkrieges sich vom nationalistischen Taumel der Massen beherrschen ließ, anstatt sich ihm mit den Parolen des revolutionären Klassenkampfes entgegenzuwerfen, halten es für selbstverständlich, mitten in den Stürmen der Weltrevolution den reformistischen und opportunistischen Masseninstinkten Konzessionen zu machen zum Schaden der proletarischen Revolution. Dieser Opportunismus charakterisiert sich ohne weiteres als ein Produkt der Feigheit, die davor zurückschreckt, den Massen begreiflich zu machen, dass sie auf dem falschen Wege sind. „Wir müssen überall dort sein, wo die Massen stehen", lautet die herkömmliche Entschuldigung, die nur hinzuzufügen vergisst, dass eben hauptsächlich durch die Sünden der opportunistischen Führer die Massen dort stehen, wo sie stehen. **„Zirka vier Millionen neuer**

Gewerkschaftsmitglieder seit der Novemberrevolution, das ist eine Antwort der Massen auf die Frage von der Notwendigkeit der Gewerkschaften, die kein Revolutionär übersehen sollte“, sagt Karl Radek, der Inspirator des neukommunistischen Opportunismus. Welche Demagogie! Die Millionen neuer Gewerkschaftsmitglieder sind unseres Erachtens weniger ein Argument für die Notwendigkeit der Gewerkschaften als für das **fehlende Bewusstsein** von der Notwendigkeit ihrer Beseitigung. So sicher es Pflicht einer revolutionären Partei ist, bei den Massen zu stehen, so wenig ist damit gesagt, dass sie die Pflicht hat, alle Irrtümer der Massen getreulich mitzumachen. Nein, den Massen den richtigen Weg voranzugehen, auch auf die Gefahr, dass er von ihnen nicht gleich verstanden wird, darin allein erblicken wir die Aufgabe einer revolutionären Partei. Eine zeitweilige Isolierung von den Massen ist das bei weitem kleinere Übel als das kaum wiedergutzumachende Unrecht, dem politischen Trägheitsgesetz der Massen nachzugehen. Die Politik des Neukommunismus aber besteht eben darin, den Mangel eigenen revolutionären Wollens fortgesetzt mit dem angeblichen, zum großen Teil von den opportunistischen Führern künstlich herbeigeführten Nichtwollen der Massen zu entschuldigen. Um aber krampfhaft zu beweisen, dass man doch etwas will und kann, werden sogenannte „Aktionen“ inszeniert, die jeder ehrliche Revolutionär sofort als lächerlich anmutende Scheinaktion erkennt, von denen er sich mit Ekel abwendet.

Aus dem Motiv, den Schwächen der großen Massen Konzessionen zu machen, entspringt notwendig auch die spezifisch neukommunistische Methode, Parolen auszugeben, die eine Preisgabe der revolutionären Endziele bedeuten, auf deren Erkämpfung es heute doch allein ankommt, Parolen also, die dem reformistischen Denken der Massen gerecht werden, gleichzeitig aber bewirken sollen, dass ihre Befolgung durch die Massen diese eben dadurch ganz von selbst zum Kampfe um die letzten Entscheidungen hindrängt. Dazu gehören vor allem die berüchtigten Parolen: **Kontrolle der Produktion und Sozialisierung**. Man ist sich „oben“ im Klaren darüber, dass sowohl die „Kontrolle der Produktion“ wie die „Sozialisierung“ nicht im Zeichen des Kapitalismus vor sich gehen kann, sondern dass ihre Verwirklichung zur Voraussetzung hat die politische Herrschaft der Arbeiterklasse. Da heute die Frage: **Kapitalismus oder Kommunismus** auf der Tagesordnung der Geschichte steht, so sollte eine revolutionäre Partei ihre ganze Kraft darauf verwenden, den Massen klarzumachen, dass es aus der Hölle der Gegenwart nur einen Ausweg gibt: Übernahme der Produktion nach Eroberung der politischen Macht. Davon will aber der neukommunistische Opportunismus nichts wissen, weil angeblich die **Massen** davon nichts wissen wollen. Folglich argumentiert er so: Übernahme der Produktion – das begreifen die Massen noch nicht oder wollen es vorläufig noch nicht. Es muss also eine Formel gefunden werden, die von den Massen verstanden und befolgt wird. Beispielsweise etwa die Formel: Kontrolle der Produktion. Wenn sie dafür empfänglich sind und sich entschließen werden, den Kampf um die Produktionskontrolle aufzunehmen, werden sie sofort dahinterkommen, dass so etwas unter der Diktatur der Kapitalistenklasse nicht möglich ist und werden sich folglich zum Kampf um die proletarische Diktatur nolens-volens genötigt sehen. In diesem letzten **Folglich** aber steckt der logische Unsinn, wenn man nicht Schlimmeres machen will. Man gibt nämlich im Anfang zu, dass die Parole der Produktionskontrolle nur als Notbehelf benutzt wird mit Rücksicht auf den angeblich **nicht vorhandenen** Willen der Massen, um die Übernahme der Produktion den Entscheidungskampf zu wagen. Unter der Voraussetzung, dass die Proletarier den Endkampf **nicht** wollen, versucht man aber, sie mit Hilfe der Bauernfängerparole: **Kontrolle der Produktion** doch in den Entscheidungskampf hineinzustoßen, obwohl der stahlharte, klarbewusste **Wille zum Kampf** um die Macht die selbstverständliche Voraussetzung bilden muss für den Aufruf zum Kampf. Wäre die Argumentation ehrlich gemeint, so müsste man von Illusionspolitik gemeingefährlichster Art sprechen. Da man aber im neukommunistischen Lager ja den größten Wert darauflegt, den „Realitäten“ gerecht zu werden, d. h. Realpolitik zu treiben, bleibt nur die andere Erklärung, dass man unter dem Hinweis auf den angeblich mangelnden Reifegrad der Massen den ernstlichen Kampf gegen den Kapitalismus gar nicht will und sich für die bequemere Methode des Opportunismus entschieden hat. Und so ist es auch in der Tat. Denn wie könnte man im selben Atemzuge gegen den Kapitalismus und für die Erhaltung der staatserhaltenden Gewerkschaften

den Kampf aufnehmen? Mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten heißt der proletarischen Revolution den Krieg erklären. Der Neukommunismus der das eine mit dem anderen zu verbinden sucht, bringt so ein Chaos zu Wege, in dem die lebendigen Kräfte der Revolution ihren sicheren Tod finden müssen.

Inzwischen nimmt der Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft immer größere Dimensionen an. Die Verelendung der Massen ist weiterhin noch im Wachsen begriffen und wird bald auf einem Punkt angelangt sein, wo jede revolutionäre Widerstandskraft erlahmen muss. Das ist eben das, was die herrschende Kapitalistenklasse erstrebt. Das moralische Niveau des Proletariats soll so weit herabgedrückt werden, dass die im Interesse des Wiederaufbaues der kapitalistischen Wirtschaft verzehnfachte Ausbeutungswillkür auf willige, zu allem bereite Lohnsklaven rechnen kann. Sollte trotzdem wider Erwarten doch irgendwo ein verzweifeltes Aufbäumen zutage treten, so steht ja die militärische Konterrevolution gerüstet da, um jeden Aufruhrversuch in einem furchtbaren Blutbad zu ersticken. Das sind die Perspektiven der nächsten Entwicklung in Deutschland, wenn der Neukommunismus noch weiter sein Unwesen treiben darf unter Berufung auf die Autorität der III. Internationale. Und wie in Deutschland liegen die Dinge auch anderwärts. In Deutsch-Österreich ist das bereits Wirklichkeit, was uns in allernächster Zukunft erwartet. Der französische Parteitag in Tours ist auch gerade kein Lichtblick für die Entwicklung der proletarischen Revolution. In Italien werden wir bald dasselbe Schauspiel erleben. Überall regiert der Neukommunismus die Stunde. Bald werden wir die Kommunistische Internationale in eine neukommunistische verwandelt sehen, wenn nicht rechtzeitig dieser rasenden Abwärtsentwicklung ein Damm entgegengesetzt wird. Mit sicherem Instinkt hat das Exekutivkomitee der III. Internationale die K. A. P. als sympathisierendes Mitglied anerkannt. So wird der „Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus, am Ende doch dazu herhalten müssen, den Neukommunismus, den Erzfeind der proletarischen Revolution, zur Strecke zu bringen. Wie man sieht, hat auch die Geschichte ihren Humor und wir würden versucht sein, von ihm Gebrauch zu machen, wäre die Situation, im Ganzen betrachtet, nicht doch zu ernst dazu.

Delegation nach Russland

I.

Die Kommunistische Arbeiter-Partei hat sich nicht ohne Kampf und mit starkem inneren Widerstreben zur Entsendung einer dritten Delegation nach Moskau entschlossen. Das letzte offizielle Schreiben des Exekutiv-Komitees atmete noch in einem derartigen Maße den Geist Radekscher Skrupellosigkeit und Infamie, dass nur die klarste Einsicht in die geschichtlichen Notwendigkeiten der Revolution und der entschlossenste Wille, nur und einzig ihr zu dienen, den Zentral-Ausschuss der Partei (d. i. die Vertretung sämtlicher Landesbezirke) alle Bedenken überwinden ließen. Als Moment zweiten Ranges wirkte bei der Entscheidung mit, nicht durch Ablehnung der Einladung des E.-K. und einer zweiten persönlichen Einladung durch Sinowjew, den Vorsitzenden der Exekutive, unsern Gegnern (dem Spartakus nicht minder wie seinen Freunden in Moskau) auch mir die Möglichkeit zu geben, von feigem Ausweichen der KAPD zu fabulieren und durch solche oder ähnliche taktische Manöver die beginnende Klärung in den Massen der Proletarier zu hemmen.

Man umgrenzte aufs schärfste den Auftrag der Delegation; untersagte ihr insbesondere, in irgendeiner Form sich auch nur in Unterhandlungen über einen etwa gewünschten Zusammenschluss mit der V. K. P. D). einzulassen. Die Aufgabe war:

1. Unterbreitung und Vertretung des Beschlusses der KAPD, der III. Internationale als sympathisierende Partei beizutreten auf der Grundlage ihres Programms.

2. Den Versuch machen, volle Aufklärung über die Theorie und Praxis der K.A.P.D und Allg. Arb.-Union in der Exekutive und wo sonst es immer möglich wäre, zu verbreiten.

II.

Mit dem Beschluss, der 3. Internationale als sympathisierende Organisation beizutreten, vollzog die KAPD in keiner Weise eine taktische Schwenkung. Von Anfang an war sie sich völlig klar über die fundamentale Bedeutung der 3. Internationale als ökonomisch-politischer Notwendigkeit, als den Anfang der Konzentration und Zusammenschmiedung der international proletarischen Tat zur Überwindung der überraschend schnell sich ökonomisch und politisch konzentrierenden kapitalistischen Konterrevolution. Sie war sich völlig klar über die 3. Internationale als geschichtlichen Prozess; sie sah in ihr stets die „allerstärkste, allerwuchtigste, unlösliche, disziplinierteste, vom Proletariat gewollte Zusammenschweißung zur Aktivität auf dem Fundament der großen Prinzipien des Rätegedankens, der proletarischen Diktatur, des Klassenkampfgedankens." Sie lehnte mit Schärfe eine Auffassung ab, die den **historischen** Prozess des Werdens einer proletarischen literationale zu einer bloßen Organisationsfrage degradierte, die – von absoluter, individueller, lokaler, bezirklicher, nationaler Autonomie träumend – die Entwicklung zur **sozialen Bindung** mit der Auflösung in ein Mosaik von Individualismus und Egoismus verwechselte; die ganz und gar utopisch – die volle Entfaltung der Einzelpersönlichkeit, die eine **Folge** der ökonomischen und politischen Befreiung der proletarischen Klasse sein wird und auch dann nur allmählich vor sich gehen kann, ideologisch vorwegnimmt und auf ihr eine Theorie aufbaut. Nicht Wortstreit um Zentralismus oder Föderalismus, sondern Kampf um die Durchsetzung des Rätegedankens, praktisch und ideologisch.

Die KAPD war keinen Augenblick im Zweifel über die gewaltige, kaum jemals zu überschätzende Rolle des lebendigen Sowjetrusslands für die 3. Internationale, und ebenso wenig über die moralische Notwendigkeit der Solidaritätserklärung für dieses Russland. Sie sah in der – teilweise verkappten – Forderung an die Bolschewiki, einer ideologischen, westeuropäischen Verhältnissen entsprungenen Doktrin zuliebe, abzudanken, in dem Spiel mit einer zweieinhalb oder 4. Internationale nicht nur eine Dummheit, sondern ebenso wie in der Propaganda der Dittmänner aller Schattierungen und Parteien ein Verbrechen am Fortgang der proletarischen Revolution.

Nicht minder klar war die KAPD sich freilich darüber, dass die 3. Internationale auf ihrem zweiten Kongress sich mit ihren Leitsätzen auf einen Weg begeben hatte, der über kurz oder lang katastrophal revolutionsschädigende Richtung annehmen musste. Eine Unterordnung unter diese Leitsätze war für sie von vornherein und ein für alle Mal indiskutabel. Versperrte so das Drahtverhau dieser Paragraphen zunächst das Ziel der KAPD: Bedingungslosen Anschluss an die 3. Internationale, so blieb nur übrig, das Ersuchen um Aufnahme als sympathisierende Organisation neben dem selbstverständlichen Vorbehalt, dass damit für die 3. Internationale die historische Verpflichtung zur Aufnahme der KAPD auf Grund ihrer Theorie und Praxis nicht aus der Welt geschafft sei.

Die Delegation durfte also nicht im geringsten Unterschiede verwischen, sondern hatte sie im Gegenteil in äußerster Schärfe zu betonen. Jenen, die nicht sehen wollen oder nicht sehen können den Abgrund zwischen V.K.P.D. und KAPD, musste von der Internationale deutlich gemacht werden, dass hier nicht die Rede sein kann von persönlichen Interessiertheiten, dass hier nichts erreicht werden kann mit taktischen Manövern und seien sie begleitet von den girrendsten Sirenensängen, sondern dass die Taktik der KAPD auf einer grundsätzlich anderen Einstellung beruhe, für die es nur ein Entweder – Oder gibt.

III.

Unsere Fahrt war illegal und teilweise überaus strapaziös. Das Letzte, was wir von Deutschland sahen, war grüne Sicherheitspolizei, und das Erste, als wir wieder deutschen Boden betraten, infame Spitzel und grüne Sicherheitspolizei. Es ekelte uns an. Mit uns fuhren ein Spekulant aus Amerika, den sein Schicksal schon an der ersten russischen Grenzstation ereilte; ein seit dem Kapp-Putsch verfolgter deutscher Genosse, den man als gelernten Kupferschmied gern aufnahm, und drei un-

garische Kommunisten; zum Tode verurteilt in Ungarn, gehetzt seit 15 Monaten, nicht zum wenigsten in der freien deutschen Republik, völlig mittellos. hungernd und frierend in dürftigster Kleidung. Sie fanden ihr Zuhause. Eine neue Atmosphäre begann uns entgegenzuschlagen. Ein anderes Land als alle andern der Welt begann schon hier mit magnetischer Kraft in seinen Wirkungen fühlbar zu werden. Heimkehrende russische Rotarmisten, voll Lust und hoher Ziele, so gar nicht „Soldaten", haben uns über viele Schwierigkeiten hinweggeholfen. Wer sich vorstellen kann, was es bedeutet, wenn aus den Gesprächen der Begriff des Eigentums, der Gedanke an Handel, an Geld und Preise, an die Zote verschwunden ist oder sichtlich zu schwinden beginnt, weil sie ihren Sinn verlieren, wird den Strom eines überwältigenden Neuen heranbrausen fühlen.

Tausenderlei Seltsames und Auffälliges, Schreckhaftes und Wunderbares wird uns von bürgerlichen Journalisten und bürgerlich sehenden Sozialisten von Russland berichtet, wobei fast niemals unterschieden wird zwischen den selbstverständlichen russischen Voraussetzungen, den Bedingtheiten einer anderen Rasse und Nationalität, ihrem natürlich gearteten Anderssein, wie es uns ihre Literatur niemals verschwiegen hat und verschweigen wollte, und dem millionenfältig aufsprießenden Samen der revolutionären Umwälzung. Man muss sich hüten, an Einzelnes zu denken und es auszuweiten im Spiel der Phantasie. Es gilt, heranzukommen an das Entscheidende, an die große Linie und Wucht des neuen Werdens von Grund auf. Und dieses Entscheidende, die Ausrottung des Kapitalismus, wird zwar auch äußerlich sichtbar, wie etwa im Fehlen jeglicher Verkaufsläden und Handelsstätten, aber als Ganzes wird es erst deutlich an der totalen, mit fabelwandlung der **Geister,** an der Richtung, die das Denken und Fühlen in diametralem Gegensatz zum kapitalistischen einzuschlagen beginnt. Wir müssen gestehen, dass all die Auffälligkeiten, die wir nach früheren Beschreibungen erwarteten, die Unmöglichkeit, sich eine Großstadt ohne Läden und Schaufenster richtig vorzustellen, aber auch all jene Ungeklärtheiten und Übergangsstufen, wie etwa die Propaganda mit Bildern Lenins, die Reste des Schleichhandels mit seinen lächerlichen Preisen (ein Apfel kostet zwischen 150 und 600 Rubel), dass alles dies, gesehen aus dem Mittelpunkt des Ganzen heraus, in Bedeutungslosigkeit und Unauffälligkeit versinkt.

Gingen wir nicht ohne Bangen nach Russland, so kehrten wir zurück, erschüttert über die Stärke und den Glanz des fortschreitenden Kampfes für den Kommunismus. In welchem Grade der Kampf Besitz genommen hat von den Geistern, so dass man selbst die letzten Grundlagen, auch aller Ökonomie auf einige Zeit vergessen kann, machte uns am deutlichsten die Beurteilung eines Ausländers, eines guten kommunistischen Kämpfers, der – um eine Russin zu heiraten und mitzunehmen – vierzehn Tage länger als sonst – nötig zurückblieb. „Er ist kein Revolutionär mehr", schalt man.

Als unser Zug die Grenze überschritt und hineinrollte in das Land der Proletarier, haben wir inmitten der Rotarmisten die rote Flagge mit dem Gesang der Internationale gegrüßt. Wir glauben, der Revolution und aller marxistischen Ökonomie nichts vergeben zu haben, wenn uns ein Übermaß des Gefühls überwältigte. Wir meinen, dass die proletarische Revolution eine Angelegenheit des **ganzen** Menschen ist und sein muss, dass die Idee des proletarischen sozialen Internationalismus, die Idee der klassenlosen Gesellschaft mehr sein muss als eine tote Theorie. –

IV.

Bei **Jamburg** sahen wir die Schlachtfelder aus den Kämpfen mit Judenitsch, fühlten in der einfachen Landstadt mit den gar nicht hierher passenden – in den Kämpfen zerstörten – riesigen, schlossartigen Verwaltungsgebäuden die Art des einstigen Zarismus. Auf dem Marktplatz hat Judenitsch einen General der Roten, einen ehemaligen zaristischen General, aus Rache aufhängen lassen. Er ging zum Tode mit den Worten: „Ich sterbe glücklich in dem Bewusstsein, dass es mir vergönnt war, für Russlands rote Armee zu kämpfen." Es ist kein Einzelfall. Wir sprachen auch mit anderen einstigen Zarenoffizieren. Wohl war mancher verbissen, schimpfte echt russisch über

Zurücksetzung und wenig Urlaub, aber es war merklich, wie die inneren Widerstände dahinschmolzen.

Petersburg, mit nur 600 000 Einwohnern von ehemals 2 Millionen, das gewaltigste Außentor der Sowjetrepublik, ist so gut wie ohne Bourgeoisie, ganz und gar eine Stadt arbeitender Proletarier; man sagt, die bestorganisierte. Nicht, dass es mangelte an Theater, Konzert, Tanz und geistiger Erholung aller Art, – aber das Leben ist nüchtern und ernst, wie alle Aufbauarbeit im Kampf. Die Ernährung karg. Karawanen kleiner Bauernwagen mit Mehl, riesige Holzstapel auf freien Plätzen zeigen an, dass die Wirtschaft auf ihren Grundfunktionen sich aufbaut. Kann Petersburg als Stadt, rein äußerlich gesehen, im Straßendamm etwa und seinen freien, weit sich ausreckenden Plätzen, den Charakter des russischen Landes nicht ganz verleugnen, und ist es anderseits für unser Empfinden mit Palästen und Mietskasernen – abgesehen natürlich von entzückenden landschaftlichen Schönheiten – eine unangenehme Mischung des ländlich russischen u. der westeuropäischen Zivilisation, so erfüllt Moskau die höchsten Erwartungen. Fast ganz einheitlichen Charakters, eine Provinz, ein riesiges Dorf mit ein- und zweistöckigen Häusern. eine Stadt der Bauern. Schlaglichtartig wird hier der Unterschied erhellt zwischen der Agrarstruktur Russlands und der hochkapitalistischen des Westens.

V.

Man ist uns in Moskau offen und ehrlich und mit größter Achtung entgegengekommen: von Seiten der „Instanzen“, sonst ist das selbstverständlich. Ein geradezu auffallendes Interesse für K. A. P. D. und Union ließ uns –soweit wir zu sehen im Stande waren –nicht im Zweifel darüber, dass sich eine Wandlung zu vollziehen beginnt. Ob prinzipieller oder taktischer Natur und aus welchen Gründen heraus, bleibe zunächst dahingestellt. Jedenfalls aber mag schon an dieser Stelle gesagt sein, dass die Enttäuschung über Spartakus, vor allem aber die Enttäuschung über die neukommunistischen und spartakistischen „Führer“, die kennen zu lernen der 2. Moskauer Kongress überreiche Gelegenheit geboten hatte, eine fast allgemeine war und sich in unverblümt ausgesprochener Missachtung offenbarte. Wenn man, von Russland aus gesehen, noch nicht ohne sie auszukommen glaubt, so liegt das natürlich an der Gesamteinstellung der Exekutive, die anzugreifen unsere eigentlichste Aufgabe war. Dass diese „Führer“ einen so kläglichen Eindruck hinterlassen haben, lag weniger am Mangel von Intelligenz, obwohl sie leicht genug wiegen, sondern einfach daran, dass ihre scheinrevolutionäre Existenz, einmal gelöst aus dem Brimborium ihrer eigenen Atmosphäre, im Brand der Revolution in Russland sehr schnell in ihrer Unechtheit zutage treten muss. Das ist so, selbst wenn die russischen „Führer“ diesen Grund nicht guthaben wollen. Aber die besten von ihnen, die eigentlichen „Führer“, müssen es fühlen, denn sie sind, das muss offen anerkannt werden, wirkliche Glieder der fortgeschrittensten, klassenbewusstesten Masse des russischen Proletariats. Und nur darin besteht ihre Führerschaft, ihre Stärke. Man wird sie nicht stürzen, oder man stürzt mit ihnen den Bolschewismus. Ihre Bedingungen sind andere, gewiss. Aber kann man das sagen von den Levi – Müller – Däumig – Stöcker? Die Frage stellen, heißt lachen.

Wir haben zunächst versucht, in zahlreichen Gesprächen mit Delegierten anderer Länder und mit russischen Genossen den zweiten Teil unseres Parteiauftrages zu erfüllen. Nicht ohne Erfolg. Die einseitige, zum Teil verleumderische Berichterstattung der Spartakuszentrale, die Verhinderung der Verbreitung unserer Literatur, war überall festzustellen. Was an uns lag, und wo immer möglich sind Legenden gründlich zerstört worden. Es war uns ein günstiges Omen, als während eines Meetings der Arbeiter-Offiziersschule, auf dem wir zu vielhunderten Soldaten sprachen, bei unseren (übersetzten) Worten: „Wir hassen den Militarismus und Kadavergehorsam, aber wir lieben über alles jene gewaltige, von unten aus gewollte Zusammenschließung in sozialem Geiste“, jubelnder Beifall ertönte.

Eine zweimalige, je etwa zweistündige Unterredung mit Lenin ergab, dass er – nach seiner Aussage – unsere programmatischen Broschüren gar nicht, und unsere Zeitung nur in vereinzelten Exemplaren kannte. Wir glauben, ihm ein ziemlich vollständiges und wahrheitsgetreues Bild unserer Anschauungen entworfen zu haben. Er sieht, wie wir, in der Gewerkschaftsfrage eine der für Westeuropa entscheidendsten. Lenin ist ganz und gar Russe – wir müssen nun schon einmal von russischen „Führern" sprechen, man wird verstehen – er ist Proletarier, schlicht, lustig und ernst zugleich, ganz und gar auf die „Sache" bedacht, überraschend stark und schnell in der Offensive, ein unendlich zäher Kämpfer, ein Stück Kommunismus im Kampfe, ein Stück Revolution, das sich so gut charakterisiert an seinen letzten Worten, die wir sinngemäß wiedergeben (man denke daneben an die „Kinderkrankheiten"): ich bleibe zunächst bei der Methode der Zellenbildung in den Gewerkschaften. Ob der Weg der Allg. Arbeiter-Union, der anders gearteten Entwicklung von Partei, Klasse, Masse, in Westeuropa der richtigere sein wird – vielleicht – **wir müssen es abwarten.**

VI.

In der ersten Sitzung der Gesamtexekutive, die über unseren Antrag zu entscheiden hatte, waren – soweit uns bekannt – außer der V.K.P.D. und Österreich sämtliche Vertreter anwesend, europäische und auch asiatische, wie Persien u. Korea. Außerdem auch eine Reihe Gäste (in der zweiten Sitzung auch zwei vom Spartakusbund). Das völlige Fernbleiben der V.K.P.D. war immerhin auffallend und wir haben mit Bedauern ein offenes Kreuzen der Klingen vor den Augen der augenblicklichen Vertreter des Weltproletariats unterlassen müssen. War es Absicht? Als in der Debatte von uns die Taktik des Spartakusbundes, insbesondere seit dem Kapp-Putsch dargelegt und gekennzeichnet wurde, unterließ man jede Verteidigung und begnügte sich mit der lahmen Erklärung: Ein Vertreter sei nicht anwesend, man selbst wisse die Tatsachen nicht und könne also nicht die Richtigkeit des Vorgebrachten prüfen. Das war für uns die nur wenig verschleierte Ablehnung der Spartakuspraxis. Denn von „Nichtwissen" konnte im Ernst keine Rede sein.

Sinowjew leitete die Sitzung. Einer von uns legte in etwa einstündiger Rede unsere Grundsätze und die daraus folgende Taktik klar. Im Verlaufe der Diskussion konnten wir sie ergänzen durch Darstellung unserer Praxis und dann durch nähere Beleuchtung unseres Kampfes gegen die Gewerkschaften und für die Allgemeine Arbeiter-Union. Wir haben erklärt, nicht gekommen zu sein als Bittende oder Reuige, sondern um die III. Internationale aufs schärfste anzugreifen wegen der von ihr verschuldeten Gefahr, zum Schaden der Revolution **und** Russlands dem unheilvollsten **Opportunismus** Tür und Tor geöffnet zu haben. Diese Gefahr sei akut geworden durch die Annahme der bekannten Leitsätze auf dem 2. Kongress der III. Internationale.

Die III. Internationale muss, um endlich zum Verständnis für KAPD und Union zu kommen, heraus aus allem Kleinlichen und begreifen, dass hier nur die ganz großen Linien in Frage kommen, dass hier um das Tiefste der ganzen proletarischen Revolution gerungen wird.

Im Übrigen haben wir in Umrissen das dargelegt und erläutert, was am Schluss des „Offenen Briefes an den Genossen Lenin" (S. 84 bis 87) in einigen übersichtlichen Formen zusammengestellt ist.

Der Kampf geht nicht um die Einzelfragen des Parlamentarismus etc., sondern alles fließt aus einem Quell.

Steigerung der Aktivität (d. i. zugleich wirksamste Förderung der Revolution) und Entbindung des proletarischen **Klassenbewusstseins,** sind untrennbar ineinander verschlungen. Die KAPD ist Dienerin am proletarischen Rätegedanken. Jene Taktik, die die Leitsätze einschlagen, die die Umformierung des Klassenkampfes im Weltmaßstabe fordern (für Russland angemessen), sind auf Grund anderer **Produktionsverhältnisse,** damit anderer **Klassenverhältnisse**, damit einer anderen **geistigen** Struktur, nicht nur falsch, sondern in ihrer Fortsetzung **katastrophal** für die westeuro-

päische und im Zusammenhang damit auch für die russische Revolution. Das Zwischenglied des Neukommunismus ist der Sumpf, in dem man untergehen wird.

Da wir feststellen konnten, dass überall nur wenig oder gar keine Kenntnis vorhanden war von dem Wirrwarr in der Gewerkschaftsfrage, von den Vogelscheuchen der Rätezentralen verschiedener Schattierung, haben wir im besonderen noch Wert daraufgelegt, den Gedanken der Union klarzulegen und die damit verbundene Notwendigkeit der Zertrümmerung der deutschen Gewerkschaften. Russische und deutsche Gewerkschaften und ihre Bewegung sind in keiner Weise zu vergleichen. Die Methode der sogenannten „Zellenbildung" wird im Ganzen, wenn auch überaus langsam, nicht **völlig** resultatlos verlaufen, das ist selbstverständlich und erklärt sich aus den Gesamtverhältnissen heraus: aber letzten Endes bedeutet sie nur einen „Führerwechsel" und kann jeden Augenblick in vollem Opportunismus versanden. Es kommt aber alles darauf an, will man die **proletarische Revolution**, die Gewerkschaften zu zertrümmern und die neuen Waffen zu führen, die schon scharf und glänzend aus der Schmiede der Geschichte von den besten Proletariern herausgetragen werden. Mindestens 10 Millionen Unorganisierter erzwingen allein schon unerbittlich eine Organisation, die zu verhindern sucht, dass sie dem verheerenden Einfluss der Gewerkschaften überhaupt erst ausgesetzt werden. In den Unionen beginnt sich der jahrzehntelange Kampf zwischen freien Gewerkschaften und Syndikalismus, der Kampf zwischen Zentralismus und Föderalismus zu lösen.

Der Schaden, der mit dem – von den Russen offenbar nicht gewollten – Opportunismus bereits angerichtet **ist**, ist schon jetzt überaus groß, es muss verhütet werden, dass er wächst. Eine Revision der Leitsätze hat so schnell als möglich zu erfolgen.

Auf den Einwurf eines russischen Genossen, wenn die KAPD von vornherein erkläre, in den Fragen Gewerkschaft und Parlamentarismus auf keinen Fall nachzugeben, hätte doch jedes weitere Verhandeln keinen Zweck, erwiderten wir, dass man das vorher wusste und uns in dem Fall nicht noch einmal einladen brauchte. Übrigens ist niemand mehr auf jenen Einwurf zurückgekommen.

Von vornherein muss hier gesagt werden, dass zu einer auch nur einigermaßen vollständigen und grundsätzlichen Stellungnahme, die Prinzipien der KAPD aus den Angeln zu heben, sich keiner unserer Gegner gefunden hat. Am eingehendsten und schroffsten wandte sich in einer Art Korreferat **Trotzki** gegen uns. Erklärlich, da er in diesem Augenblick einen Kampf um die „Militarisierung" der Gewerkschaften führte. Abgesehen von einem großzügigen (und von uns nicht bestrittenen) Versuch, den Zusammenhang des Kampfes der englischen Arbeiter mit den Vorgängen in den englischen Kolonien aufzuzeigen – (er wollte freilich **damit** unsere Behauptung vom „Alleinstehen" der Arbeiterklasse in Westeuropa widerlegen) war seine Beweisführung, soweit sie sich auf unsere Sache bezog, sehr schwach und teilweise offenbar auf das „Publikum" berechnet.[5]

Er suchte natürlich den Vorwurf des Opportunismus abzuwehren und brachte – noch dazu äußerst lückenhaft – nur die uns Lenins „Kinderkrankheiten" und Sinowjews „Tagesfragen" längst bekannten Spartakusargumente vor. Außer ihm sprachen **Marchlewski, Bucharin, Losowski.** Ihre Ausführungen waren kurz und beschränkten sich auf Einzelheiten: Marchlewski erklärte unsere Ausführungen über das Versagen der polnischen Massen gelegentlich des russischen Vormarsches, das wir als Beweis für eine andere Struktur anführten (östlich agrarisch – westlich kapitalistisch), die etwa eine Linie von der Ostsee über Warschau nach Venedig zu abgrenzt, für irrig.

Uns schienen seine Ausführungen über Agrarpolitik in einem der letzten Hefte der „Internationale" das Gegenteil zu beweisen. Niemand von den dreien sprach **für** uns, aber wir hatten

[5] Die Protokolle werden das ausweisen. Diese Protokolle sind keine Stenogramme, sondern kurze, von den Rednern selbst korrigierte Auszüge.

sämtlich den Eindruck, dass Interesse und Verständnis für unsere Sache vorhanden und im Steigen begriffen sind.

In der zweiten Sitzung der Gesamt-Exekutive legte Sinowjew eine Resolution des engeren Bureaus vor. Bei ihrer Begründung brach er noch eine Lanze für die Methode der Zellenbildung in den Gewerkschaften und glaubte, ihren Erfolg bereits in England, Frankreich und Deutschland konstatieren zu können.

Die Resolution lautet:

„Nachdem die Exekutive die Frage über die KAPD in Anwesenheit einer Delegation dieser Partei noch einmal ausführlich geprüft hat, beschließt die Exekutive:

Als einzige vollberechtigte Sektion der K.I. in Deutschland betrachten wir die sich jetzt organisierende Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands.

Alle Genossen aus der KAPD werden noch einmal aufgefordert, in diese Vereinigte Kommunistische Partei einzutreten und innerhalb dieser Partei für ihre Ideen zu wirken. Die Exekutive erwartet, dass die Organisationen der KAPD schon auch am gemeinsamen Parteitag der K.P.D. und der linken U.S.P. in Berlin teilnehmen werden.

Die Exekutive erklärt noch einmal, dass die Taktik der KAPD besonders in den Fragen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus falsch ist und fordert die Genossen aus der KAPD auf, sich der internationalen proletarischen Disziplin und also auch den Beschlüssen des 2. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale zu fügen.

Um die Vereinigung aller kommunistischen Elemente in Deutschland zu erleichtern und den besten Proletarierelementen aus der KAPD entgegenzukommen, erklärt sich die Exekutive bereit, die KAPD als sympathisierende Partei mit beratender Stimme in die Kommunistische Internationale provisorisch aufzunehmen.

Diese Aufnahme verpflichtet die KAPD unter anderem, die Aufrufe und Beschlüsse der Kommunistischen Internationale in den Zeitungen der KAPD regelrecht erscheinen zu lassen.

Diese Aufnahme verpflichtet weiter die KAPD dazu, alle revolutionären Aktionen der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands brüderlich zu unterstützen.

Die Exekutive erwartet, dass schon während der nächsten Monate die KAPD sich der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands angliedern wird.

Die Exekutive beauftragt das Engere Bureau, einen Brief an die deutsche Arbeiterschaft zur Motivierung dieses Beschlusses zu veröffentlichen.“

Da eine Fortsetzung der Diskussion aus der 1. Sitzung nicht gewünscht wurde (wir selbst wollten sie nur fortsetzen, falls auch die anderen sprachen), konnte abgestimmt werden. Vorher gab Sinowjew noch einen Protest von Spartakus und Neukommunisten bekannt, der sich gegen unsere Anerkennung verwahrte. Der Vertreter Bulgariens erklärte, dass damit hier ein Präzedenzfall geschaffen würde. Er könnte nur dann zustimmen, dass die KAPD anerkannt würde, wenn der Spartakusbund damit einverstanden sei. Er werde sich der Stimme enthalten.

Die Abstimmung ergab **Annahme durch sämtliche anwesenden Delegierten.**

Wir gaben sofort mündlich eine Erklärung ab, in der es heißt, dass die KAPD **sich voll** bewusst ist der Bedeutung der III. Internationale und bedauert, nicht schon volles Mitglied sein zu können. Ohne auf den materiellen Inhalt der Resolution einzugehen, sehen wir **das Entscheidende in der Anerkennung** der KAPD Hierin, wie auch in der soeben erfolgten Aufnahme der Fr. A.-Union in

die rote Gewerkschafts-Internationale erblicken wir die ersten Anzeichen dafür, dass sich die III. Internationale auf den Weg der Prinzipien der KAPD zu begeben anschickt.

Damit war unser offizieller Auftrag erledigt.

Eine Fülle von Besuchen und Einzelgesprächen bestätigte uns, dass das Interesse für K. A. P. und Union stark zunimmt, und dass wir jedenfalls hinaus sind aus dem Stadium, als das angesehen zu werden, was die Spartakuszentrale aus uns zu machen für politisch und moralisch gut befunden hat. – Von den auswärtigen Delegierten hatte sich niemand zum Wort gemeldet. Wir können unsere Verwunderung, ja unsere Entrüstung nicht verhehlen über die Leichtigkeit, mit der sich die Mehrheit dieser Vertreter über die Lage **hinwegbringen** ließen. Wir wussten jetzt, dass niemand in Moskau gewesen ist, der **grundsätzlich** die Linie der proletarischen Revolutionsnotwendigkeiten in der Heimat des gleichmäßig einwickelten Hochkapitalismus vertreten hat. Und das hat in gefährlicher Auswirkung dazu beigetragen, dass die für uns unannehmbaren Leitsätze des 2. Kongresses zustande gekommen sind. Welche Tragik spricht aus einer Antwort der Russen an uns: Alle Vertreter **Westeuropas,** die hier waren und uns über ihre Verhältnisse unterrichtet haben, haben unsere Auffassungen bestätigt und waren einverstanden, es so zu machen, wie wir dachten. Haben sie alle gelogen? Habt ihr allein die Wahrheit? – Wir glauben, dass wir die Wahrheit haben; auch darum, weil wir wissen, dass die überwältigende Zahl der augenblicklich offiziellen „Führer" der westlichen Arbeiterbewegung aus ihrer Person und ihrer Vergangenheit heraus gar nicht imstande ist, den neuen Problemen einer neuen, rasend fortschreitenden Kampfphase der proletarischen Klasse gerecht zu werden. Wir wissen, dass in Deutschland und Westeuropa eins der schwersten Hindernisse des Fortschreitens der Revolution ist, dass eine, ein paar Jahrzehnte alte, noch halb bürgerliche Führergeneration, sich festsetzen möchte und wie sie glaubt, verdiente Früchte pflücken will, die dem Flugfeuer des Neuen einfach nicht folgen kann, die immer noch glaubt, die **proletarische** Massenbewegung des Westens wäre nach den kapitalistischen Methoden einer Art Unternehmertums zu bewältigen, während, wenn die Revolution auf absehbare Zeit nicht gänzlich versumpfen soll, nur noch Methoden in Frage kommen können, die in erster Linie – aus ökonomischen und politischen Gründen heraus – der Verselbständigung der Masse, der fortschreitenden **sozialen** Bindung der Geklärten dienen.

Den russischen Verhältnissen entspricht –und vielleicht auch nicht mehr allzu lange – wahrscheinlich noch eine andere Taktik. Das dort Vollbrachte mag Beweis dafür sein. Auf Grund anderer ökonomischer und politischer Struktur mag anerkannt werden, dass die in den Leitsätzen niedergelegten und zweifellos ganz bedeutend in revolutionärem Sinne verbesserten alten Methoden gerade dem augenblicklichen Russland angepasst sind. Für Deutschland aber wird nur unsere Taktik in Frage kommen.

Lehrreich und ein warnendes Beispiel für uns war im Anschluss an unsere Angelegenheit in der gleichen Sitzung eine **üble** Auseinandersetzung zweier rumänischer Delegationen, die sich – jede in ihrer Art opportunistisch – dort bekämpften. Einen leibhaftigen rumänischen Minister freilich jagte man zum Teufel.

Die Angriffe eines persischen Genossen auf die Taktik der Leitsätze in Bezug auf die Behandlung der „nationalen" Frage, die er für Persien als falsch und bereits gescheitert ansah, wird zu neuen Debatten über die Revision der Leitsätze fuhren.

VII.

Wir haben Sowjet-Russland verlassen, unendlich bereichert und gestärkt. Aber wir haben es auch verlassen in dem Bewusstsein, mehr, als es durch irgendetwas anderes geschehen konnte, bestärkt **zu sein in der Auffassung über die Richtigkeit unserer Taktik für den Westen.**

Wir haben uns vollkommen frei überall umgesehen und gesprochen. Wir haben ohne Voreingenommenheit zu sehen versucht. Unser **Gesamteindruck** war der, dass Sowjetrussland trotz aller Kriege, trotz Betätigung seiner Besten an den Fronten, in sicherem Aufstieg begriffen ist. Nirgends hat man auch nun das Gefühl des Versinkens.

Wir müssen das sagen, weil nichts von allem Minderwertigen, das uns entgegentrat, nichts von dem, was wir von der Küche der Revolution sahen, was wir hörten von ihrem Hintertreppenklatsch, imstande war, unser Staunen und unsere Bewunderung zu unterdrücken oder auch nur einzuengen über die monumentale Größe und Gewalt des **Gesamtprozesses**.

Kein Zweifel darüber, dass Streber-, Schleichhändler- und Schmarotzernester noch oft ausgeräuchert werden müssen, dass eine neue Bürokratie entstanden ist, dass sie infolge andauernden Krieges erstarkt ist. Kann das anders sein? Wird die Revolution im Westen im Moment ihres Sieges den Rätegedanken in Reinkultur verkörpern? Wird keine Ungerechtigkeit vorkommen? Eine gesunde Opposition hat schon jetzt in Russland erreicht, dass 300 Sowjetangestellte sofort in die Fabriken zurückwanderten. Es soll sich Ruck für Ruck wiederholen. Sollen wir uns darüber aufhalten, dass Krieg und mangelnde Arbeitskräfte den Aufstieg der Industrie, die Vollendung aller nötigen Transportmittel verzögerten? Sollen wir auf jene Arbeiter hören, die enttäuscht aus Russland zurückkehrten, weil sie hingingen, um etwas „vorzustellen“, gut zu essen, vielleicht gar etwas zu erraffen, um es später in der „Heimat“ nutzbringend zu verwerten?

Nichts davon. Russland geht den Weg, den es gehen muss. Gehen wir nur den unsern. Dann wird es hier wie dort in neuem schnellerem Tempo aufwärts gehen.

Was wir im Großen sahen, war ein Land, in dem die Kapitalisten ausgerottet sind. Wir sahen eine Wirtschaft, die in der Hauptsache auf ihre Grundfunktionen aufgebaut ist: Brot, Kleidung, Feuerung. Wir sahen die überraschenden Ansätze einer neuen Welt, einer neuen Moral, besonders in den Wandlungen der Ehe und Familie.

Dieser letzte Prozess geht fast mechanisch seinen Gang. Die Ehe ist leicht zu schließen und leicht zu lösen. Aber nur wer sich eine Vorstellung machen kann von der Veränderung der Verhältnisse durch die völlige Gleichberechtigung und ökonomische Unabhängigkeit der Frau vom Mann, wer daran denkt, dass man es, um die „Ehe“ zu schließen, nicht erst zu einer Anstellung, einer Aussteuer gebracht haben muss, wird begreifen, welch fabelhafte Veränderung hier vor sich geht, welch hohes Maß natürlicher Sittlichkeit hier der Zwangs- und Kaufehe gegenübertritt. Wer freilich darin etwas Beachtenswertes sieht, dass sich beim Friseur Frauen neben Männern die Haare schneiden lassen und was dergleichen mehr ist, wird über den flüchtigen, kommenden und schwindenden Schein der Dinge nicht hinauskommen. Mehr als alles andere aber überzeugt das Herauswachsen der Kinder auf der Enge des Familienegoismus in das soziale Ganze. Wir sahen ein Paradies der Kinder. Wir sahen – Kinder. Was Sowjetrussland hier leistet, was es für Schulen tat, für Kulturzwecke überhaupt, übersteigt alle bisherigen Begriffe. Es kann das tun, weil es frei ist vom Kapitalismus. Und doch mögen die Schwierigkeiten ermessen werden an Lunatscharskis Bericht, dass im vorigen Jahre auf 65 Kinder ein Bleistift kam, in diesem Jahre auf 15. Wir könnten noch erzählen von unendlich vielem. Aber es mag genügen, die Richtung anzudeuten. Ein wahrhaftes „Volk in Waffen“ trat uns entgegen, und wir mussten es immer erneut bewundern. –

VIII.

Mit der Annahme der Resolution ist die KAPD ein Glied der 3. Internationale geworden. Ein unerhörter Kampf ist unerhört schnell und erfolgreich bis an den Anfang der zweiten Etappe geführt worden. Theorie und Praxis der kleinen KAPD, der gehetztesten und verleumdetsten Organisation steht heute zur Debatte des Weltproletariats. Die erste Etappe war erreicht mit der endgültigen Loslösung vom Wesen der V.K.P.D. und der Konsolidierung der Partei in ihrem Programm. Die zweite hat als Mittelpunkt den Kampf um die 3. Internationale. Er wird geführt werden müssen mit

der größten revolutionären Kraft und der höchsten revolutionären Disziplin. Von außen und jetzt auch von innen. Er **darf nicht abgeschwächt werden, sondern muss und wird sich zur höchsten Intensität steigern.** Selbst auf die Gefahr hin, noch einmal abgestoßen, dezimiert zu werden (was freilich so gut wie ausgeschlossen erscheint), muss das geschehen. Das geringste Nachgeben würde den Gesamtgewinn in Frage stellen. Aber der Kampf um die 3. Internationale und damit um eine kommunistische Internationale der Tat ist eben auch der Kampf **mit** Sowjetrussland um **diese** Internationale. Aus nichts weniger als allen Gründen des proletarischen Befreiungskampfes, des historischen Prozesses überhaupt. Wenn begriffen werden muss, dass ebenso wenig, wie die russische Taktik für den Westen, die westliche Taktik für Russland im Augenblick anzuwenden ist, da es nicht um Schattenspiele von Utopisten, um Wünsche und Freiräume geht, sondern um rasende Kämpfe innerhalb eines historischen Prozesses, die sich nicht immer auf bequemste und begehrenswerteste Weise dem Proletariat darbieten, so geht es nicht an, nur eine Verbeugung vor Russland zu machen, um dann doch aus westeuropäischer Einstellung hieraus desto rücksichtsloser seine Mängel zu kritisieren. Russland ist trotz allem bis heute der gigantischte Gegner, der schreckendste Feind des Weltkapitals. **Hilfe für Sowjetrussland** donnert der Orkan der Geschichte den Proletariern in die Ohren. Freilich muss **Russland** begreifen, dass die Auswirkungen der Beschlüsse des 2. Kongresses ihm selbst am gefährlichsten werden können.

Die Resolution atmet in ihrer Form alten Diplomatengeist. Sie wird sich als kein Schmuckstück ihrer Verfasser erweisen. Man riecht den Fuchs und kennt seinen Bau mit Notausgängen. Aber das berechtigste Misstrauen muss begleitet sein von dem unüberwindlichen Vertrauen in die eigene Kraft. Objektiv gesehen ist sie ein schwerer Schlag für die V.K.P.D. Freilich, wie der Arzt das Instrument anwärmt, mit dem er den Zahn ziehen will, um den Patienten nach Möglichkeit zu schonen, hat man auch hier alles getan, den Schmerz zu lindern. Aber Sinowjew selbst musste gestehen, dass der Beschluss vom Spartakus als schwerer Schlag empfunden werden würde. Für uns enthält er – objektiv – nur Selbstverständlichkeiten. Der Abdruck aller Aufrufe der Exekutive verhindert nicht unsere Kritik an ihnen. Die Unterstützung aller wirklich **revolutionären** Aktionen ist von uns aus gewiss. Allerdings wird man sich abgewöhnen müssen, in Phrasengeklingel, in Sonntagsspaziergängen und Wahlpropaganda „revolutionäre“ Aktionen zu sehen. Wenn man uns vorwirft, dass unsere Taktik zu wenig „differenziert“, (abgestuft, vielfältig gesponnen ist), dann wird man lernen müssen, dass sie ungleich „differenzierter“ ist als jene des Spartakus, nur eben in der Richtung proletarischen Geistes.

Aus welchen Motiven heraus die Resolution entstanden ist; von welchen verschiedenen Strömungen aus sie diktiert wurde, kann uns – haben wir eben absolutes Vertrauen in unsere Kraft – kalt lassen. Ob man uns doch „unterkriegen“, ob man die Gefahr des Opportunismus parieren will, ob „rein“ russische Tendenzen mitsprechen und sonst vielerlei leicht zu Durchschauendes, spielt nur insofern eine Rolle, als wir es erkennen und uns die Führung **erkämpfen** müssen. Das „allrussische“ wird uns nicht erschüttern können, es sei denn, das Westproletariat geht gänzlich zugrunde. Aber eine gegenseitige engste **Durchdringung** ist mehr als alles andere erstrebenswert.

Wir sind noch klein in dem Ganzen und werden ganz natürlich als Brettsteine betrachtet. Darum eben müssen wir alles daransetzen, so schnell wie möglich den anderen unsere Taktik aufzuzwingen. Die stärkste Hilfe wird uns dabei die rechtzeitige Teilnahme der Union wie der Syndikalisten aller Länder (die das eben auf einer Vorkonferenz beschlossen haben), am Kampf um die Gewerkschaftsinternationale sein. Welch günstiges Zeichen (und welch natürliches), dass die **Opposition** in Russland sich in der Hauptsache stützt auf die Gewerkschaften, das ist auf die Massen in den Betrieben. Von der Gewerkschaftsinternationale aus (an der nur der **Name** „Gewerkschaft“ uns schlecht in den Ohren klingen kann), unterstützt durch die Vorstöße der KAPD in der „Parteiinternationale, wird mit aller Macht darum gerungen werden, dass sie nicht eine Parteiinstitution wird, bezwungen vom Kadaverzentralismus, sondern zum Schutze Russlands und zum Nutzen der Weltrevolution in immer höherem Grade – Schritt halten mit den Verhältnissen –

das „Alte“ überwindet und zum internationalen sozialen Zusammenschluss des Proletariats als Klasse führt.

Schluss.

Sahen wir in Russland den Aufstieg, so wurde uns (– nach illegaler, anstrengender Rückkehr –) auf deutschem Boden bei Betrachtung der Menschen fast visionär deutlich, dass hier der Untergang unabwendbar ist. Lauernde Falschheit, Schiebertum und Kokotten. Dort leuchtende, begeisternde Ideale und Kampf für sie – hier nur die Sucht, teilzunehmen am Reigen des Genießens.

Zwei russische Baronessen, die mit unserm Transport Russland verließen, und schon an der finnischen Grenze ihren Hass gegen das siegreiche Proletariat nicht zügeln konnten, wurden in Stettin vornehm empfangen. Ein Luxus-Auto stand bereit. Sie waren **– zu Hause.** Wie lange wird Deutschland das Zuhause der schmarotzenden Konterrevolutionäre der Welt sein?

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Frühjahr eine neue Offensive des Kapitals gegen Russland bringen. Russland weiß um die Aufstellung einer großen Kolonialarmee in Frankreich. Die deutsche Konterrevolution wird beteiligt sein.

Immer furchtbarer wird die Frage an die deutschen Proletarier! Wehe ihnen, werden die Gewerkschaften Sieger bleiben! –

Wir wissen, dass die Welt durch die Kraft des Proletariats einer unendlich lichtvollen Periode entgegengeht. So groß, so gewaltig, dass die gewiss nicht verächtliche Höhe der deutschen Klassik um Goethe daneben wirken wird wie die Weimarer Hügel neben dem Gaurisankar. Aber wir müssen mit unserm ganzen Leben darum **kämpfen.**

Nachwort. Der Zentralausschuss der KAPD hat nach Kenntnisnahme des Delegiertenberichtes folgende Resolution **einstimmig** angenommen:

„Der erweiterte Zentralausschuss nimmt von dem Bericht der nach Moskau entsandten Delegation Kenntnis und erklärt sein Einverständnis mit dem Verhalten und den Erfolgen der Delegation. Er begrüßt es, dass das Exekutiv-Komitee der 3. Internationale durch die Anerkennung der KAPD als sympathisierende Partei den ersten Schritt zu einer Nachprüfung der Beschlüsse des 2. Kongresses getan hat und beschließt, einen Vertreter mit beratender Stimme in das Exekutivkomitee zu entsenden. Er macht es der gesamten Partei wie jedem einzelnen Genossen zur dringendsten Pflicht, nunmehr innerhalb der 3. Internationale mit aller sachlichen Schärfe und aller revolutionären Disziplin den unerbittlichen Kampf gegen jede Form des illusionistischen Opportunismus und Reformismus weiterzuführen bis zu dem Ziele, dass der **Sumpf der V.K.P.D.** in Deutschland, der entsprechenden Parteien in den andern hochkapitalistischen Ländern beseitigt ist, und eine rein revolutionäre, wahrhaft **kommunistische Internationale** geschaffen ist.

Der Parlamentarismus in der proletarischen Revolution (Schluss)

Nicht einmal als revolutionäre Bühne ist die Tribüne am Königsplatz zu gebrauchen. Als ein Ort, von dem aus den Arbeitern zündende Losungen zugerufen werden können. Es ist eine Illusion, im Parlament ein Sprachrohr zu sehen, durch das man von allen bis in den fernsten Winkeln gehört wird. Angenommen, es werden Brandreden zum Fenster hinausgehalten, wer hört oder liest sie? Das Bäckerdutzend Zuhörer kommt nicht in Frage. Aber die Berichte erscheinen doch in der Zeitung! Das stimmt, sie werden gedruckt. Doch jede Zeitung bringt das, was ihrer Tendenz entspricht. Alles andre fällt unter den Tisch: und oft noch wird mit Absicht der Inhalt der gegnerischen Rede in sein Gegenteil zusammengestrichen. Die Bedeutung des Parlaments liegt also

weniger im Reden halten als im Halten der revolutionären Presse. Ein Arbeiter, der solche Zeitung liest, dem kann die Kritik der gesellschaftlichen Zustände und die geschichtliche Notwendigkeit des Kommunismus an Artikeln ebenso gut und noch besser dargestellt werden als an zurechtgestutzten Parlamentsberichten. Und bei wem die Reden aufklärend wirken könnten, der bekommt sie nicht zu Gesicht, weil die Zeitung, die er abonniert, die Wiedergabe nach ihrer Tendenz gestaltet. Diese schroffen Zustände haben früher zwischen den Zeitungen nicht so bestanden. Trotz der eigenen Meinung ließ man auch den Gegner so ein bisschen aus Tradition und Objektivität zu Wort kommen. Jetzt, wo sich die Zuspitzung der wirtschaftlichen Gegensätze in furchtbare Kämpfe entlädt und das Kapitel „Kapital und Presse“ immer düsterer wird, unterdrückt oder verfälscht man die Meinung des Gegners, wenn seine Rede überhaupt gebracht wird. Gerade bei der Beurteilung des Parlaments, als eines agitatorischen Werkzeugs, zeigt sich die überlegene Notwendigkeit der Presse im Befreiungskampf. Will man der Bourgeoisie ihre heuchlerische Maske vom Gesicht reißen, dann braucht man nicht erst ins Parlament zu gehen.

In den Zeiten revolutionärer Umwälzung gehen die Wellen der Erregung recht hoch. Mit allen Mitteln suchen die untergehenden Klassen ihre Herrschaft zu verlängern. Ausnahmegesetze und Terror sind an der Tagesordnung. Einschränkungen der Pressfreiheit, Aufhebung der persönlichen Freiheit und des Koalitionsrechts, Verhängung des Belagerungszustandes usw. bilden eine beständige Gefahr für den Kampf der Arbeiter. Dagegen scheint nun die Immunität des Abgeordneten und die freie Wiedergabe der Reden ein schützender Wall zu sein. Doch dieser formale Damm ist gegenüber der brausenden Flut der sozialen Revolution recht bröckelig. In kritischen Fragen tagen die Kommissionen des Parlaments hinter verschlossenen Türen, oder die Redner werden bei der Generaldebatte unterdrückt und ihre Reden nur zensiert veröffentlicht. Ganz davon abgesehen, dass bei wichtigen Entscheidungen sich das Parlament selbst ausschaltet und gemütlich nach Hause trollt, wie bei Ausbruch des russisch-polnischen Krieges.

Bei einem Pressverbot blieb nur die druckschriftliche Verbreitung der Rede übrig, die auch durch allerlei Maßnahmen durchkreuzt werden kann und durchkreuzt wird. Noch schlechter ist es mit der Hoheit des Parlaments und seiner Abgeordneten bestellt. Die herrschenden Gewalten, wenn sie sich ernstlich bedroht fühlen, fragen den Teufel nach der Immunität der Kammer, ein Leutnant und 10 Mann genügen, und die gewählten Häuser sind nicht mehr. Beim ersten Ausbruch des Kapp-Putsches stob die Nationalversammlung auseinander wie Spreu vor dem Winde. Die hohen Häuser wurden einfach für aufgehört erklärt. Verfassungsfragen sind Machtfragen. Den Arbeitern und Angestellten fiel es dann im Traume nicht ein, parlamentarisch auf ihre Stärke zu pochen, dem reaktionären Putsch setzten sie die revolutionäre Aktion gegenüber, so wurde der Angriff der konterrevolutionären Militärkamarilla zurückgewiesen. Nicht mit dem Parlamentarismus, auch nicht für die formale Demokratie, für diese kleinbürgerliche, sozialdemokratische Konterrevolution, sondern um den Kommunismus freie Bahn zu halten. Aus Wut und Hass darüber verriet das Parlament später die Arbeiter, indem es sie den Schergen des weißen Terrors auslieferte. Ebenso ist es ein Irrtum zu glauben, dass in einer sozialen Revolution die Person des Abgeordneten garantiert sei, so dass der gewählte Arbeiterführer kein illegales Leben in Kellerlöchern zu führen brauche. Früher hat die bürgerliche Gesellschaft einen solchen Schutz mit dem gesetzlichen Nimbus umhüllt und die Form gewahrt. Der Gang der Dinge hat diesen Fetzen von Immunität längst heruntergerissen. Die brutale Gewalt grinst uns nackt und bloß entgegen. Vor Zuchthaus und Kugel schützt den Führer sein Mandat nicht, auch wenn er sich nur parlamentarisch betätigt.

Man könnte noch sagen: Das parlamentarische Getriebe überschätzen wir nicht, aber trotzdem zeigen die Wahlen als Heerschau ein Bild von dem jeweiligen Kräfteverhältnis der Klassen. Sicherlich liegt in dieser Behauptung ein Körnlein Berechtigung. In der Arbeiterbewegung spielt die Zahl eine Rolle. Auch ist es nicht gleichgültig zu wissen, wo die Massen stehen. Doch geben die Abstimmungszahlen ein ungenaues Maß der wirklichen Kräfte. Das Ergebnis Wahlen wird stark bestimmt durch seine Stimmungsmache. Die Abgabe eines Stimmzettels erfordert kein Opfer. Darum wird die Zahl der klassenbewussten Wähler geringer sein. Auf der anderen Seite muss die

Zahl der proletarischen klassenbewussten Nichtwähler hinzugerechnet werden. Geben so schon die Ergebnisse einer Wahl als Machtzeiger der Arbeiterklasse ein verschobenes Bild, dann noch umso mehr, als reine Zahlen allein das wirkliche Kräfteverhältnis nicht auszudrücken vermögen. Am besten ist das zu beobachten bei einer zur rechten Zeit einsetzenden Aktion. Die, wenn auch unter Umständen nur von einer zielklaren Minderheit getragen, die schwankenden Massen mitreißt und dadurch an Macht und Einfluss gewinnt. Voraussetzung ist, dass der ökonomisch politische Zustand die Tat bedingt. Denn Revolutionen werden nicht gemacht, sie können aber wohl von den aufgeklärten revolutionären Elementen vorwärtsgetrieben werden. In der Erkennung ihrer wirtschaftlichen Stellung liegt in erster Linie die Stärke einer Klasse.

Wir kommen nun zum Letzten, was gegen den Parlamentarismus als ein noch zu verwendendes Kampfmittel spricht. Im 18. Brumaire sagt Marx, dass sich die proletarische Revolution von der bürgerlichen Revolution darin unterscheidet, dass sie nicht wie diese „von Erfolg zu Erfolg stürme", auch kein „bengalisches Feuerwerk" sei, das einen Augenblick blende, ohne zu wärmen, dann aber alles im Dunkel „des Katzenjammers" lasse. Sondern die soziale Revolution sei „ein beständiges Auf und Ab". Ein manchmal scheinbares „Zurückgehen auf ihren Anfang". Ein häufiges „Zurückgehen" vor dem eigenen Prinzip, bis es keinen Ausweg mehr gibt und die Entscheidung durch die Tat fällt. Diese revolutionäre Periode hat jetzt mit Heftigkeit eingesetzt, und vollzieht sich unter furchtbaren Zuckungen der Gesellschaft. Auf die Zeit der theoretischen Schulung und Sammlung ist die Periode der Praxis, des Handelns gefolgt. Die *Aktionen* sind jetzt in erster Linie die Lehr- und Sammelschulen. Der *stärkeren Umwälzung der ökonomischen Zustände folgt die schnellere Revolutionierung der Köpfe*. Die ungeheure Konzentration des Kapitals erzeugt eine gründliche Auflösung der alten Vorstellungen. Die immer greller hervortretenden Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaftsweise kommen neuen Tausenden von Ausgebeuteten zum Bewusstsein. „Die Schläfer erwachen, die Müden steh'n auf." In solchen Zeiten lernen die Arbeitersklaven in Monden mehr als früher in Jahrzehnten. Die geänderten Verhältnisse verändern den Wert der Kampfesmittel. Der neue Kräftezustand erfordert eine dementsprechende Taktik. Der Gebrauch des Parlamentarismus in diesem Ringen ist historisch zur inhaltlosen Formel geworden. Er wirkt jetzt konservativ auf die sich regenden Elemente durch Entmuskelung der proletarischen Ideologie. Die starke Neigung des deutschen Volkscharakters zum philosophischen Grübeln ist im Kriege zerschossen worden. Das Gefühl, sich zu betätigen, tritt stärker hervor. Unterstützt und geschürt durch die proletarische Revolution. Der Parlamentarismus lähmt diesen Tatendrang, indem er die Stimmabgabe zu einer revolutionären Tat stempelt. Selbst die neuen Mittelschichten, Angestellte und Unterbeamte regen sich und werden aktionsfähig. Wenn auch vorläufig mehr in der Abwehr als zum Angriff. Durch die Verteuerung der Lebenshaltung stehen sie in wirtschaftlicher Beziehung vielfach schlechter da als manche Proletarier. Diese Klassen bekommen jetzt das ganze Elend des Kriegsabschlusses zu kosten. Unsere Aufgabe ist es, den Druck noch drückender zu machen, indem wir ihm das Bewusstsein des Druckes geben. Um so eine gewisse Anpassung an das Elend zu verhüten, und diesen Schichten zu zeigen, dass nur die geschlossene Front der Hand- und Kopfarbeiter hier Änderung schafft. Dazu ist der Parlamentarismus mit seiner den Kampf abschwächenden und die Anschauung verfälschenden Tendenz das allerurgeeignetste Mittel geworden. Sein Maß praktischer und ideeller Erfolge ist geringer geworden als die Menge der praktischen und ideellen Kräfte, die zu seiner Handhabung aufgewandt werden müssen. Der bürgerliche Parlamentarismus ist in der proletarischen Revolution für die wirtschaftlich Geknechteten unproduktiv geworden, er kommt zu den verbrauchten Werkzeugen.

Ohne Zweifel gibt es auf dem flachen Lande noch eine ganze Reihe rückständiger Schichten, die als Faktoren zum Siege des Kommunismus nicht unbeachtet bleiben dürfen. Die mittleren Bauern, selbst eine Reihe Kleinbauern, die durch Krieg und Schiebertum zu Geld gekommen sind, stehen dem Sozialismus aus Sorge um ihr zusammengerafftes Eigentum feindlich gegenüber. Aber mit dem Parlamentarismus ist hier auch wenig zu ändern. Was die Landproletarier anbetrifft, so sind sie längst in den Wirbel des sozialen Kampfes hineingerissen und haben die Feuerprobe der Tat

glänzend bestanden. Mögen sie auch noch in manchem hinter ihren Schwestern und Brüdern in den großen Industriezentren zurückstehen, die Offenbarung der Geschichte vollzieht sich eben zuerst in den Brennpunkten, hier fühlt man den Pulsschlag der Zeit stärker. Aber die anderen kommen gewiss nach.

Alle diese Tatsachen veranschaulichen die Unwirksamkeit des Parlamentarismus im augenblicklichen Stadium der sozialen Revolution. Andere Mittel müssen an dessen Stelle treten. Die arbeitenden Klassen müssen ihre Vorstöße immer geschlossener und wuchtiger gestalten. Entweder die Regierungsgewalt übernehmen oder der bürgerlichen Gesellschaft die ganze Verantwortung überlassen; sich jeder Versklavung nationaler wie internationaler Art mit den schärfsten Mitteln zu erwehren trachten. Die aus den Bewegungen gewonnenen neuen Erkenntnisse gleich praktisch ummünzen. Rastlose prinzipielle Aufklärung durch Schrift und Rede; immer weitgehendere Forderungen stellen, um die Unmöglichkeit der alten Gesellschaftsformen darzutun. Die nationale, halbe Revolution zu einer ganzen und damit zu einem neuen Keim der Weltrevolution vorwärtsdrängen. Ergreifung der politischen Macht! Aufrichtung der Diktatur der Arbeiterklasse! Anstelle des bürgerlichen Parlaments, dieses Ausdrucks kapitalistischer Herrschaft, die Arbeiter und Bauernräte setzen. Das Parlament der Schaffenden. Mit diesen den Kommunismus anbahnen helfen. Nun endlich die Menschen aus dem Zustand privater Knechtschaft, während der sie ihre Arbeitskraft stück- oder stundenweise verkaufen müssen, in das Reich freier Menschlichkeit zu führen, in dem der Arbeiter keine Ware mehr ist; und um so den letzten Schritt aus dem Tierreich vollziehen.

Der neue Wille

Der Wille der großen Menge galt von jeher für unstet und veränderlich. Er loderte auf und sank wieder zu Asche; er manifestierte sich in heftigen Ausbrüchen, aber behauptete sich nicht. Die Menge war ein Spielzeug in den Händen von Ehrsüchtigen und von listigen Demagogen; ihr Wille war nie frei, sondern immer bevormundet. Manchmal rebellierte sie in revolutionären Taten gegen dies Bevormunden; intuitiv dämmerte ihr der Weg zur Freiheit, jedoch nur auf einen flüchtigen Augenblick.

Shakespeare hat den völligen Mangel an Stetigkeit und Beharrlichkeit im Willen der Menge mit erschreckender, fast abstoßender Kraft in seinem Drama „Julius Cäsar“ dargestellt. Als Brutus dem Volke die Gründe erklärt, weshalb die Ermordung des großen, fast vergötterten Herrschers notwendig war, nämlich um die Freiheit zu retten, klatscht die versammelte Menge ihm begeistert Beifall zu. Kaum jedoch hat Marcus Antonius die Tribüne bestiegen, so gelingt es dem schlauen, redegewandten Demagogen, die Menge umzustimmen auf den Ton heißer Liebe und Dankbarkeit für den Ermordeten, grimmer Wut gegen seine Mörder.

Shakespeare, der Bewunderer der aristokratischen Klassen, der Verächter der Menge, des Pöbels, des gemeinen Mannes (man denke an seine grausame Verspottung der Handwerker im Mittsommernachtstraum), hat in dieser Szene den Volkswillen typiert, wie er viele Jahrhunderte hindurch war – und teilweise noch ist. Nicht immer – oder besser gesagt: nicht in jeder Gesellschaftsordnung – war der Massenwille der unstete, veränderliche Wille. Als die Gentilorganisation noch herrschte, als die Sippengenossen allen frei und gleich waren, wurden alle öffentlichen Angelegenheiten von der Volksversammlung beraten und erledigt: damals galt der Wille des Volkes für den Willen der Götter, er war weise, stetig und gerecht. Dies alles hat sich in der Klassengesellschaft geändert Das Volk, die Masse, ist eine Klasse geworden, und damit hat es die Möglichkeit verloren, einen weisen, gerechten und stetigen Willen zu bilden. Besonders im Zeitalter des Kapitalismus wurde dies der Fall.

lm kapitalistischen Zeitalter kam der große Riss zustande zwischen der gebildeten Oberschicht der Gesellschaft und der ungebildeten Masse. Der tiefste Grund jedoch des flatterhaften, unsteten

Charakters des Massenwillens war der Mangel an Bildung der Masse, an allgemeinem Wissen und allgemeinem Können.

Das Können und Wissen der übergroßen Mehrheit der Menschen ist mit der Entwicklung des Kapitalismus und der Industrie immer beschränkter geworden, weil ihr Arbeitsfeld immer beschränkter wurde. Der Wille des einfachen Mannes, insoweit er sich bezog auf Objekte außerhalb der Sphäre seiner Arbeit und seiner häuslichen Angelegenheiten, sich bezog auf Allgemeines wie die Staatsgeschäfte, die Politik – dieser Wille war gar kein richtiger Wille, sondern bloß Stimmung. Er wurde künstlich gemacht durch die Schule, die Presse, von der Kanzel herab usw. Die Argumente der Redner und Schreiber beurteilen konnte die Masse absolut nicht. Ihr Wille stützte sich nicht auf Einsicht; deshalb liegt er sozusagen in der Luft; er war wurzellos und schwankte mit jedem Windstoße. Weshalb lässt die Menge in „Julius Cäsar" sich zuerst von Brutus, einige Augenblicke nachher von Marcus Antonius in gänzlich entgegengesetzter Richtung hinreißen? Weshalb fand sie den Unterschied nicht zwischen dem ehrlichen Demokraten und dem geriebenen [?] Demagogen? Nicht weil sie besteht aus Menschen, die *von Natur* in allen Dingen irrbeharrlich sind, sondern weil es sich da handelt um Fragen, die sie nicht verstehen und beurteilen kann, weil sie dies nicht theoretisch und praktisch gelernt hat. Sie ist ebenso wenig im Stande, die Konsequenzen der Politik Julius Cäsars wie die Motive des Attentats richtig zu schätzen; sie versteht eben nichts von der allgemeinen Sache. Dies ist der Grund ihrer erstaunlichen, wirklich tragischen Veränderlichkeit.

Bis vor kurzem – man kann ruhig sagen: bis zum Anfang der sozialen Revolution – befand die große Masse der Proletarier sich in dieser Hinsicht noch immer auf demselben Plan wie die Menge in „Julius Cäsar". Sie war ebenso wenig fähig, die Gründe und Scheingründe zu prüfen, womit auf sie eingewirkt und ihre „Stimmung" gemacht wurde. Ihr Wille war nicht aufgebaut auf Können und Verstehen, deshalb war er unklar, verworren und schwankend. Ein klares, wohlbegründetes Urteil hatte in der Klassengesellschaft der Mann aus dem Volke bloß in den Fragen, die mit seiner Arbeit zusammenhingen. Da wurzelte sein Wille in Können und Wissen, war er auf Einsicht begründet; da war er ruhig und fest. In Fragen, ihre tägliche Arbeit betreffend, lässt kein Arbeiter und keine Arbeiterin sich durch schöne Worte, durch sentimentale Rhetorik oder pathetische Redensarten irre machen. Da fühlen sie, auf solidem Boden zu stehen, und bleiben ruhig und fest und selbständig jedoch dadurch, dass der Kapitalismus die Teilung der Arbeit immer weiterführte, beengte er das Gebiet, wo der Arbeiter selbständig zu urteilen, das heißt fest und beharrlich zu wollen vermag, immer mehr.

Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung des letzten Jahrhunderts hat diesen den Willen „verelendenden" Tendenzen entgegengewirkt, jedoch nur in beschränktem Masse. Die Vorträge, die Arbeiterpresse, die sozialistische Propaganda erweiterten den Blick des Proletariats für allgemein – gesellschaftliche Zusammenhänge und gaben ihm damit die Möglichkeit, etwas besser zu urteilen und etwas beharrlicher zu wollen. Aber zu dieser Gründung oder Wiedergeburt des Massenwillens schuf die Epoche, welche hinter uns liegt, doch nur dürftige Anfänge. Erstens wurden Produktion und Politik noch gänzlich von den ausbeutenden Klassen beherrscht, zweitens waren es in der Arbeiterbewegung nicht die Massen, welche aus eigenem Antrieb, aus eigenem Ermessen beschlossen und handelten, sondern die Führer: Parlamentarier, Gewerkschaftsleiter, Journalisten, Parteisekretäre und dergleichen. Es strömte den Massen zwar von oben etwas Licht zu; die jahrhundertelange Finsternis wurde etwas erhellt; aber sie empfingen dies Licht nur passiv, als eine Gnade. Sie *erprobten* nicht durch die Tat, was ihnen gelernt wurde, oder erprobten es nur in geringem Maße; das neue Wissen von der Gesellschaft, dem Staate, der Ausbeutung, dem Heil des Sozialismus und anderes mehr wurde in ihnen nicht zur lebendigen Kraft. Ihr Wille blieb Stimmung. Noch immer wurde er gelenkt und gemacht: deshalb war der furchtbare, tragische Umschlag im August 1914 möglich.

Mit der *russischen Revolution* jedoch hat ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit begonnen. Die Geschichte rüstet zu der großen Aufgabe, die Unmündigkeit der Massen zu überwinden. Dies kann nur auf dem Wege geschehen, dass der Massenwille bewusst und fest

begründet und dadurch stetig und beharrlich wird. Ein neuer Wille soll in den Massen geboren werden.

Die Aufgabe ist schwer. Doch nur wenn sie bewältigt wird, kann die zivilisierte Menschheit vom Untergang gerettet werden.

Auch die eifrigste kommunistische Propaganda an und für sich ist noch nicht fähig, einen solchen Willen hervorzuzaubern. Nicht aus dem *Wissen* allein blüht er auf: das *Können* ist gleich unentbehrlich. Wissen und Können sind Vater und Mutter des neuen, festen, hellblickenden Massenwillens, dies Bleibende der versinkenden Welt. *Durch Mitwirkung der Massen* an der Bildung von neuen Produktions- und neuen staatlichen Verhältnissen wird dieser Wille gebildet, denn man lernt nur verstehen, was man tut. Im Zeitabschnitt des Kampfes um die Macht sollen die Massen die Organisation und Vorbereitung; des Sieges selbst in die Hand nehmen; im Zeitabschnitt des proletarischen Diktates sollen sie den Aufbau durchführen der neuen Gesellschaft, den Aufbau des Produktions- und Verteilungswesens, des Bildungswesens, der Justiz, der Roten Armee, des gesamten Herrschaftsapparates überhaupt. Nur dadurch, dass sie auf allen Gebieten des Lebens tätig sind, lernen die Massen alle Gebiete des Lebens beherrschen Die Beschränktheit des Wissens und Könnens, bisher als ein Fluch auf ihr lastend, wird dann überwunden: der neue, sehende, wohlbegründete Wille ersteht. Er erstellt nur, insoweit die Massen wirklich leibhaftig am Aufbau der neuen Gesellschaft teilnehmen. Deshalb empfiehlt Lenin auch in einer seiner Schriften den Sowjets, womöglich *alle* Mitglieder der Reihe nach an den verschiedenen Verwaltungsarbeiten teilnehmen zu lassen, alle zur Tätigkeit heranzuziehen. Denn nur auf diesem Wege lernen alle einigermaßen selbständig die allgemeine Sache beurteilen, denken und beharrlich wollen.

Die Sowjets, die Arbeiterräte, sind die Institutionen, welcher das Leben sich bedient, um die Massen zur Selbsttätigkeit und damit zum selbständigen Denken und Wollen zu erziehen: deshalb ihre unermessliche Bedeutung. Organe des Kampfes gegen den untergehenden, im Chaos versinkenden, jedoch sich hartnäckig wehrenden bürgerlichen Staat sind sie im Zeitabschnitt des Bürgerkrieges, Organe zur Ausübung der Herrschaft, zur Repression und zur Reorganisation sind sie im Zeitabschnitt der Diktatur. Jedoch vor allem sind sie Organe der Selbsterziehung der Massen auf dem Gebiet des Allgemeinen, des gesellschaftlich-politischen Lebens.

Wohlbemerkt: dies alles *können* sie sein und *müssen* sie sein, wollen sie ihre Aufgabe erfüllen, die organisatorische Form zu sein, worin der Selbsterlösungsprozess der Massen sich abspielt. Ob sie es auch sein werden, dies hängt von den Massen selbst ab, von der Kraft ihres Begehrens nach Selbsterlösung. In allen gesellschaftlichen wie in allen biologischen Gebilden gibt es ein Ringen, einen Kampf zwischen Tendenzen zur Entartung und solchen zur Weiterentwickelung. Die Räte machen darin keine Ausnahme. Es ist möglich, dass sich in ihnen eine neue Bureaukratie bildet. Wissen wir doch, wie solches von erprobten russischen Genossen in Bezug auf Russland zugegeben ist und wie versucht wird, dort auf eine solche Entartung der Räte zu reagieren. Wenn dies jedoch der Fall ist, so erfüllen sie ihre Aufgabe nicht. Denn es bedeutet, dass die Masse, kaum durch die Revolution zum Wollen und Wirken geweckt, wieder in ihre alte Apathie und Unselbständigkeit zurücksinkt. Von der Wiedergeburt des Massenwillens kann dann keine Rede sein.

Die organisierte, ununterbrochene, sich auf alle Gebiete erstreckende Selbsttätigkeit der Massen ist der einzige Weg zur Wiedergeburt eines beharrlichen, festbegründeten Gesamtwillens.

Die Erstehung eines solchen Gesamtwillens ist der einzige Weg zur wirklichen Erlösung der Menschheit, zur Geburt der allmenschlichen Freiheit. Diese ist nur möglich, wenn alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft verstehen und können, was für alle wichtig ist. Es gibt keine Freiheit, keine Gleichheit, keine wirkliche Erlösung, solange die große Menge unfähig ist, ihre eigene Sache selbst zu führen. Unwissende werden immer beherrscht werden, auch wenn es keine ökonomische Unterdrückung mehr geben wird. Die der Leitung bedürfen, werden immer genasführt [?] und oft irregeführt werden, auch wenn die gröberen Formen der Ausbeutung überwunden sind. Die heute „Hoch Lenin!“ rufen, schon morgen vielleicht schreien dieselben: „Kreuziget ihn“ – wenn sie den Kommunismus nicht durch und durch verstanden, erprobt und praktisch erfahren haben. Deshalb

die rastlose agitatorische Arbeit unserer russischen Genossen, deshalb die Warnungen innerhalb der russischen K.P. gegen den Bureaukratismus in den Sowjets.

Die Selbsterziehung der Massen zur allseitigen Reife, zur Selbständigkeit des Arbeitens und Wollens lässt sich nicht improvisieren: sie ist ein Werk von vielen Jahren. Aber es muss ununterbrochen auf sie hingewirkt werden. Wenn heute den Massen noch Führer notwendig sind, so sind die besten Führer die, welche danach streben, sich selbst überflüssig zu machen. Die Erlösung kommt nicht dadurch, dass statt der „schlechten" Führer „gute" an die Spitze der Gewerkschaften oder in die Parlamente kommen. Aber kommen wird sie, und zwar dadurch, dass die Massen – zuerst natürlich nicht ohne viele Fehler und Irrungen – es lernen, ihre eigene Sache zu „führen".

Herausgeber und Verleger. sowie verantwortlich für die Schriftleitung: Kunze, Berlin.
Druck: Otto Nickein, Berlin-Schöneberg

Proletarier Heft 4 Febr. / März 1921

Partei, Klasse und Masse Von Hermann Gorter

Für die deutschen und im Allgemeinen für die west-europäischen, wie auch für die nordamerikanischen Arbeiter ist es jetzt eins der allerwichtigsten Dinge, den Unterschied zwischen der Revolution in West-Europa und Nord-Amerika und der russischen zu verstehen.

Denn die Arbeiter der Welt sind geblendet worden durch die russische Revolution, und in ihrer Verblendung haben sie geglaubt, dass sie nur den Russen zu folgen, die russische Revolution nachzuahmen hätten.

Und sogar die dritte Internationale, die intellektuelle Vertretung der Arbeiter, hat dazu beigetragen!!

Aber der Unterschied zwischen den Bedingungen der russischen und der west-europäischen und nord-amerikanischen Revolution ist so gewaltig, dass, wer hier die Wege und Mittel der ersten befolgt, ohne Zweifel ins Verderben geht.

Darum ist es unsere Pflicht, den Arbeitern Europas und Nord-Amerikas immer wieder zuzurufen: Eure Mittel und Wege sind andere als in Russland.

Es kann nach dem letzten Kongress der russischen Sowjet-Republik nicht mehr bezweifelt werden, dass in Russland nicht eine Klassendiktatur, sondern eine Parteidiktatur besteht.

Die Bureaukraten hatten in den letzten Jahren, und haben noch jetzt die Macht, und die Macht der Arbeiterräte, besonders der industriellen Arbeiterräte, war verschwunden oder sehr gering geworden...[6]

Die kommunistischen Bureaukraten hatten sich in manchen Fällen mit den Intellektuellen (Betriebsleitern, Ingenieuren usw.) verbunden, und stellten zusammen mit ihnen eine neue herrschende Schicht dar.

Eine Opposition, besonders von industriellen Arbeitern (aus den Gewerkschaften), ist dagegen entstanden.

Der Kongress hat versucht, Maßregeln gegen die Herrschaft der Bureaukratie zu treffen.

Verschiedene Auffassungen, wie die Frage zu regeln sei, lagen vor von Lenin, von Trotzki, von Bucharin und anderen, mit welchen wir uns jetzt nicht zu beschäftigen haben. Auch sprechen wir jetzt nicht davon, inwiefern die Möglichkeit besteht, dass es vorläufig anders wird. Ein Ding steht fest: In Russland besteht Parteidiktatur in hohem, Klassendiktatur in geringem Grade.

Wir sind weit davon entfernt, den russischen Kommunisten daraus einen Vorwurf zu machen. Historisch-materialistisch war es sicher, und wir haben nie eine andere Überzeugung gehabt, dass dies so sein musste. Wenn eine Klasse von sechs Millionen Proletariern in einem Lande von damals noch 180 Millionen Einwohnern mit Hilfe von ungezählten Millionen armer Bauern die Revolution macht, dann kann es nicht anders gehen. Dann muss eine kleine fest entschlossene Partei die Diktatur bekommen.

Denn die Klasse ist in sich selbst viel zu schwach, um die Diktatur allein zu erobern und zu halten. Dies kann nur mit Hilfe von Nicht-Proletariern, Nichtkommunisten geschehen. Und die

---

[6] Dies war uns schon lange bekannt und wurde uns auch in Moskau von bolschewistischen Führern, die in allererster Reihe stehen, mitgeteilt. Jetzt, nachdem es aus vielen russischen Reden und Artikeln deutlich hervorgeht, kann keine Ursache mehr bestehen, es zu verheimlichen. Man sehe z. B. die Eröffnungsrede Lenin und die Rede Sinowjews über die Bureaukratie auf dem allrussischen Sowjetkongress.

Bundesgenossen, die armen Bauern, sind keine Kommunisten. Im Gegenteil, sie werden vorläufig kleine Besitzende. Ihre Interessen sind also nicht alle mit den proletarischen, mit den kommunistischen identisch. Im Grunde haben sie durch ihre gewaltige Zahl größere Macht als die Arbeiter. Auf sie stützt sich die Sowjetmacht mehr als auf den Arbeiter. Sie formen auch den größten Teil des Heeres. Um diese Bauern zu beherrschen, diese Bundesgenossen als Freunde zu behalten, dazu ist eine kluge, bewusste Taktik notwendig. Diese kann nur eine sehr bewusste, fest entschlossene, hoch entwickelte Partei ausüben.

Wir schweigen noch von den zahllosen anderen Schwierigkeiten (von der geringen Entwicklung, dem Analphabetismus, den Mittelbauern, der Gegenrevolution, den Kriegen usw.), die dort *nur* von einer Partei bewältigt werden können. Sie entspringen alle aus der geringen Zahl von Proletariern, aus der Kleinheit der Klasse den anderen Klassen gegenüber, also aus den Klassenverhältnissen.

Historisch-materialistisch stand es also von vornherein fest, dass eine Parteidiktatur in Russland auftreten musste.

Und Parteidiktatur muss zur Führer-, zur Bureaukraten-Diktatur werden. Immer, aber besonders unter Russlands Verhältnissen.

Wir machen daraus unseren russischen Freunden keinen Vorwurf. Was aus den Klassenverhältnissen folgt, ist notwendig und kann von niemand geändert werden. Höchstens kann man es beeinflussen, seine Folgen abschwächen, ihnen die beste Richtung geben.

Es gehört schon der bürgerliche Individualismus eines Rühle, die bürgerliche Beschränktheit von Anarchisten und Syndikalisten dazu, um die Russen hierum zu beschimpfen!

Wir im Gegenteil, wir bewundern die Russen, weil sie auch wieder ihre Hindernisse, die sich mit so vielen anderen auf ihrem schweren Wege auftürmen, zu bewältigen suchen, wie ihr letzter Kongress zeigt.

Aber Bewunderung und Beschimpfung bedeuten in dieser Frage schließlich nichts. Denn für uns ist diese Frage der Parteidiktatur in Russland keine Gefühlssache, sondern eine, und zwar die allerwichtigste, der Praxis, der Revolution selbst.

Die russische Revolution ist für uns ein Beispiel, aus dem wir *lernen* wollen und das wir darum untersuchen müssen. Wir müssen *alles* von ihr wissen, was sie uns mitteilen kann. Wir müssen ihre totale Wahrheit kennen. Und diese besonders! Denn wenn es wahr ist, dass in Russland Parteidiktatur besteht, dann ist es sicher, dass die Taktik der KAPD, die die russische Taktik bekämpft, für Deutschland und für West-Europa und Nord-Amerika richtig ist, und diejenige der dritten Internationale, die die russische befolgt, falsch ist.

Darum ist es gut, dass wir hier jetzt das russische Exekutivkomitee und seine Vertreter in Deutschland und West-Europa, wie auch die deutschen, westeuropäischen und amerikanischen Vertreter bei der dritten Internationale in Moskau auffordern, *alles* zu veröffentlichen, was nur einigermaßen, ohne Russland zu schädigen, veröffentlicht werden kann über diese Frage, über den letzten Kongress, nicht nur über seine eigenen Sitzungen, sondern über diejenigen der Kommissionen, und über alles, was dem Kongress vorangeht, über die Haltung der Gewerkschaften, über die Meinungen der Opposition in und außerhalb der Partei, über die Rolle der Bureaukratie und des Intellekts in den letzten Jahren. Kurz alles, was mit dieser Frage der jetzt klar ans Tageslicht gekommenen Partei- und Bureaukratendiktatur in Verbindung steht.

Wir haben das Recht, alles davon zu hören, und die Russen haben die Pflicht, uns alles zu sagen. Denn davon hängt die Taktik für West-Europa und Nord-Amerika ab. Wir fragen sie darnach im Namen der Revolution.

Wie diese Frage damit zusammenhängt, und warum, wenn Parteidiktatur in Russland herrscht, die KAPD Recht hat, werde ich in diesen Aufsätzen zeigen.

Die Frage: Partei- oder Klassendiktatur, ist die Frage vom Verhältnis von Partei, Klasse und Masse. Und dieses Verhältnis hängt, wie jeder, der Augen hat, sehen kann, nicht vom freien Willen

der Klassen, der Parteien oder der Führer ab, sondern von den Produktionsverhältnissen und den Produktionskräften in jedem Lande.

Die Produktionskräfte und Produktionsverhältnisse Ost-Europas sind ganz andere als diejenigen des Westens und Nord-Amerikas. Daher sind die Klassenverhältnisse andere und daher wieder die Verhältnisse zwischen Masse, Klasse, Partei und Führern.

Wir wollen darum die Klassenunterschiede des Ostens und des Westens noch einmal deutlich zeigen.

Wir können sie am besten mit einer Vergleichung klar machen.

Unterstellen wir, dass in einem ost-asiatischen Lande, wie China oder Englisch-Indien, eine Revolution stattfände. Es wären dort 80 Prozent der Bevölkerung arme Bauern und ein halbes Prozent Proletarier. Die Revolution dieser Massen siegte unter Führung der politisch und sozial höher entwickelten Proletarier, die in lokalen Korporationen und lokalen Gewerkschaften vereinigt wären. Nach dem Siege wandten sich die chinesischen oder indischen Proletarier zu den russischen und sagten zu ihnen: „Wir haben mit unseren lokalen Gewerkschaften und Korporationen gesiegt. Jetzt sollt ihr die Revolution in gleicher Weise machen." Was würden dann die russischen Arbeiter antworten? Ohne Zweifel dies: „Liebe Genossen, das ist unmöglich. Unser Land ist viel höher entwickelt als das eure. Nicht ein halbes, sondern drei Prozent unserer Bevölkerung sind industrielle Proletarier. Unser Kapitalismus ist viel kräftiger als euer, wir brauchen also viel bessere und kräftigere Organisationen als ihr hattet. Wir brauchen nationale Gewerkschaften und Parlamentarismus." Genauso wie die Russen den Chinesen und Indern, müssen die deutschen, die westeuropäischen und amerikanischen Arbeiter den Russen antworten, wenn sie uns ihre Mittel: die alten Gewerkschaften, die alten Parteien und den alten Parlamentarismus empfehlen, oder, besser, von Moskau aus auflegen wollen. Wir, die westeuropäischen, die amerikanischen Arbeiter, an erster Stelle die deutschen und englischen, müssen antworten: „Wir haben nicht, wie ihr, drei Prozent der Bevölkerung als industrielle Proletarier, wir haben zwanzig Prozent. Unser Kapitalismus ist außerdem tausendmal stärker als eurer. Wir brauchen bessere Organisationen als ihr. Wir brauchen Unionen auf Betriebsorganisationen fußend, und viel kräftigere kommunistische Parteien, die, um kräftiger zu sein, uni das Proletariat kräftiger zu machen, den Parlamentarismus *nicht* gebrauchen." Wer, welch wirklich revolutionärer Arbeiter kann noch bezweifeln, dass die deutschen und englischen, die westeuropäischen und nord-amerikanischen Arbeiter Recht haben, wenn sie so sprechen?

Es mag vielleicht etwas schulmeisterhaft klingen, in dieser wichtigsten Frage noch weiter hierauf einzugehen, aber Klarheit vor allem! Der Leser kann sich den Unterschied zwischen Russland und Deutschland (West-Europa und Nord-Amerika) anschaulich machen, wenn er einen Meter nimmt oder sich vorstellt, wie ihn die Zimmerleute gebrauchen. Man legt den Finger an die drei ersten Zentimeter, da sieht man das Verhältnis der russischen industriellen Arbeiter zur übrigen Bevölkerung. An die zwanzig Zentimeter. Das sind die deutschen. Aber noch ist die Klarheit nicht genügend. Man muss das Verhältnis des ganzen industriellen Proletariats, die Nicht-Arbeitenden, Kinder, viele Frauen und Alten einbegriffen, verstehen. Dazu multiplizieren wir die Zahl der wirklich Arbeitenden mit 2 ½ , eine Zahl, gewiss nicht zu hoch gegriffen. Dann kommt die Zahl des russischen industriellen Proletariate. äuf 7 ½, die des deutschen auf 50 Prozent, also auf die Hälfte der ganzen Bevölkerung!!

Und daneben stelle man das Verhältnis des russischen Kapitalismus, der aus nur sechs Millionen Industriearbeitern seinen Mehrwert zog, und noch nicht einmal ein bürgerliches Vertretungssystem hatte, und des westeuropäischen, das von England, Frankreich und Holland diesen schon vor vielen Jahrhunderten eroberte und in Deutschland die führende Weltmacht wurde! Wer, welcher „revolutionäre Arbeiter kann noch bezweifeln, dass die Taktik in West-Europa anders sein muss?

Schaut um euch und seht euch die Macht, sogar jetzt noch die Macht eures Kapitalismus an, bedenkt die Ohnmacht des russischen, und ihr werdet nicht mehr zweifeln, dass andere Mittel als in Russland nötig sind.

II.

Aus diesem Unterschied der Klassenverhältnisse nun, den wir im ersten Aufsatz zeichneten, geht der Unterschied zwischen dem Verhältnis von Partei, Klasse und Masse in Russland und West-Europa hervor. Durch diese anderen Klassenverhältnisse wird das Verhältnis von Partei, Klasse und Masse in der Revolution in West-Europa ein anderes als in Russland. Nehmen wir das Beispiel wieder an Deutschland.

Es hat, nach der letzten Statistik von 1905, und wenn wir das Wachstum der Klassen nach demjenigen von 1905, also ohne die Folgen des Krieges berechnen, ein Proletariat (nur wirklich Arbeitender) von 20 Millionen, von welchen ungefähr 14 Millionen industrielle, ungefähr 6 Millionen Landarbeiter sind[7]. Was will dies heißen? Dass, die Kinder, die Nicht-Arbeitenden und die Alten mitgerechnet, dies Proletariat weit mehr als die Hälfte, vielleicht fünf Siebentel, wenigstens drei Fünftel der ganzen Bevölkerung Deutschlands ausmacht.

Nun habe ich (in dem Offenen Brief an Lenin) gezeigt, dass das unbewaffnete Proletariat in West-Europa und Nord-Amerika in der Revolution alleinsteht und dass die Gegner des Proletariats, der Revolution, durch ihre Einheit, ihre Bewaffnung und ihre Agitation, sogar jetzt noch, so mächtig sind, dass die Einheit des Proletariats notwendig ist, um sie zu besiegen. Und die Gegner sind durch das Bankkapital so mächtig, dass nicht nur die organisatorische Einheit, sondern eine überzeugte, bewusste Einheit, eine wahrhaft kommunistische, notwendig ist. Denn die Gegner vereinigen alle bürgerlichen Schichten.

Nur so kann der Kapitalismus niedergeworfen werden; der Kommunismus siegen.

Was folgt also aus diesen Tatsachen?

Erstens: Dass Klasse und Masse hier in West-Europa und Nord-Amerika nicht identisch sind. Denn unter Masse versteht man alle arbeitenden Schichten, neben den Parteien, an erster Stelle die armen Bauern. Diese nun sind, wie auch die Kleinbürger, vorläufig nicht an der Seite des Proletariats. Also die Masse ist gespalten, die Klasse ist von der übrigen Masse geschieden.

Zweitens: Dass die Diktatur einer Partei, einer kommunistischen Partei, hier in Deutschland, nicht bestehen kann wie in Russland, wo einige Tausende das Proletariat regierten. Die Diktatur muss in Deutschland und im ganzen West-Europa und Nord-Amerika, um das Kapital zu besiegen, ausgeübt werden durch die Klasse selbst, die ganze Klasse.

Dies ist, es sei immer wiederholt, nicht aus einer radikalen, links-romantischen ästhetischen, heroischen oder intellektuellen Überlegung, sondern aus der so einfachen, realen, für das deutsche Proletariat fühlbaren (leider sehr fühlbaren) Ursache, dass das hochorganisierte deutsche monopolistische Bankkapital so mächtig ist und alle bürgerlichen Klassen einigt.[8]

Dieselbe Ursache, die die ganze Bourgeoisie, Groß und Klein, einigt, bewirkt auch, dass die ganze proletarische Klasse die Diktatur ausüben muss.

Und so ist es, nach Deutschland, an erster Stelle in England. Aber, obschon vielleicht in etwas geringerem Maße, überall in West-Europa und den Vereinigten Staaten. Was folgt nun wieder aus der durch historisch-materialistische Ursachen bedingten Tatsache, dass die ganze Klasse die Diktatur ausüben muss, was folgt hieraus wieder für die kommunistische Partei?

Dass die Aufgabe der kommunistischen Partei besteht (so gut wie allein besteht) im Bewusst- und Bereitmachen der Klasse zur Revolution und zur Diktatur.

---

[7] Da die Folgen des Krieges nicht berechnet sind, ist die Zahl der. industriellen Arbeiter zu hoch. Da dies aber im selben Maße mit der ganzen Bevölkerung der Fall, bleibt das Verhältnis dasselbe.

[8] Ich mache darauf aufmerksam, dass bisher in der deutschen Revolution keine einzige nicht-proletarische Klasse auch nur eine Bewegung nach dem Kommunismus gemacht hat. Dies ist in Übereinstimmung rnit dem was ich sagte, dass das Groß-Kapital im Anfang und im Laufe der Revolution alle diese Klassen um sich einigte. Man sehe auch die letzten deutschen Wahlen.

Die Partei muss bei allen ihren Aktionen und in ihrer ganzen Taktik immer im Auge behalten, dass nicht sie allein, sondern die Klasse die Revolution machen und die Diktatur ausüben muss.

Diese Aufgabe kann nun allein erfüllt werden, wenn die kommunistische Partei besteht aus politisch vollkommen bewussten und überzeugten und zu jeder Tat und Aufopferung bereiten Revolutionären, und wenn alle halben und zweifelnden Elemente durch ihr Programm, ihre Aktion, und besonders auch durch ihre Taktik selbst schon abgewehrt werden.

Denn nur so, in dieser Weise „rein" gehalten, kann sie die Klasse durch ihre Propaganda, ihre Losungen, ihr Vorangehen bei jeder revolutionären Aktion, wahrlich revolutionär und kommunistisch machen. Nur dadurch, dass sie sich so „rein" hält, kann sie überhaupt vorangehen.

Wie groß sie, die kommunistische Partei, durch diese Aktion werden wird, ist nicht im Voraus zu entscheiden. Erwünscht ist gewiss so groß wie nur möglich. Aber voran muss stehen, in der ganzen Taktik und im ganzen Kampf, dies Prinzip: Besser tausend Gute als hundertausend Schlechte. Denn die letzten können die Revolution und die Diktatur der Klasse nicht erreichen.

Es hängt ganz und gar ab von der Reinheit und der Festigkeit der kommunistischen Partei, wie mächtig sie selbst und in welchem Maße die Klasse von ihr beeinflusst wird.

Dies ist also die Taktik für West-Europa und Nord-Amerika: Eine „reine" Partei, die die Klasse zur Diktatur befähigt. Mit anderen Worten, wir wollen *in der Frage der Reinheit der Partei* der Taktik folgen, der Lenin folgte in 1902 und 1903, als er die Partei errichtete, die die Revolution machte in 1917. *Aber nicht darin, dass die russische Partei selbst die Diktatur ergriff*. Diese „reine" Taktik der Russen wird vom Genossen Radek folgenderweise geschildert: „Alle Sozialdemokraten in Russland waren damals (1902) der Meinung, dass eine proletarische Organisation errichtet werden müsste, und sie glaubten, dass diese Organisation erreicht werden sollte durch blinde Nachahmung der deutschen Sozialdemokratie; schließlich ist hieraus die menschewistische Partei kristallisiert. Die späteren Menschewiki träumten davon, wie man eine große Arbeiterpartei errichten könnte, in welcher die Arbeitermassen den Weg für ihre Aktion finden würden. Eine solche Partei sollte jeden aufnehmen, der ihr Programm unterschrieb, sie sollte demokratisch geführt werden und durch freie Kritik und freie Diskussion ihren revolutionären Weg finden." Gegen dieses lockende Bild richtete der Genosse Lenin alle seine Schläge. Und das nicht nur, weil eine solche Partei unter dem Zarismus eine Unmöglichkeit, eine Illusion war, sondern besonders auch, weil sich hinter dieser Illusion die große Gefahr des Opportunismus verbarg. „Die Taktik der Menschewiki würde bedeuten, dass die wankenden und zweifelnden Elemente einen entscheidenden Einfluss auf die Partei des Proletariats bekommen würden." Das wollte Lenin nicht und er hielt darum das Programm der bolschewistischen Partei (im bekannten ersten Punkt) und die Taktik so, dass der Opportunismus unmöglich wurde, und dass die Partei „rein" blieb.

Und in welchem Maße rein!

Die russische kommunistische Partei war, als Denikin und Judenitsch die Revolution anfielen, als also die Partei schon 16 Jahre alt war und schon seit fast zwei Jahren siegreich, nur 13 000 Mann stark, noch nicht ein Zehntausendstel der Bevölkerung Russlands[9]. Durch Propagandawochen stieg die Zahl bis Januar 1920 auf 200 000. Jetzt beträgt sie auch nur 600 000, wovon 52 Prozent Arbeiter.

Jetzt befolgen Lenin und mit ihm die dritte Internationale für West-Europa und die Welt eine ganz andere Taktik! Man hat nur die Thesen anzunehmen und man ist Mitglied der dritten Internationale. Und die Thesen sind so gehalten, dass jeder, auch jeder Opportunist, zutreten kann. Man hat nur für die Diktatur der Klasse und für die Arbeiterräte zu fühlen. Aber durch die Tat zu

[9] Sinowjew teilte mir mit, dass Russland jetzt noch ungefähr 150 Millionen Einwohner hat. — Im selben Verhältnis würde eine Partei von 7000 Mitgliedern den deutschen Kapitalismus umwerfen können. Diese letzte Bemerkung nur, um die Reinheit der russischen zu zeigen, nicht um zu sagen, dass so etwas in Deutschland möglich wäre!

beweisen, dass man wirklich für sie *kämpft*, nämlich dadurch, dass man den Parlamentarismus aufgibt, dass man die Gewerkschaften zerschlägt, dass man Betriebsorganisationen errichtet, und dass man dadurch, durch diese einzigen Mittel, die Arbeiterräte und die Diktatur möglich, dass man auf diese einzig mögliche Weise die ganze Arbeiterklasse zur Diktatur fähig macht, das braucht man nicht.

Man will nämlich eine Parteidiktatur, nicht die Diktatur der Klasse. Man will, was in Russland möglich, und sogar notwendig war, hier nachahmen. Aber weil man doch wohl fühlt, dass man einen großen Haufen haben muss, dass mit einer kleinen parlamentarischen Partei hier in West-Europa die Revolution nicht zu machen ist, lässt man die „Reinheit" im Stich und alle zweifelnden Elemente in die Partei zu. Man ist also ganz, in *beiden* Dingen, in der Frage der „Reinheit" und in derjenigen der Diktatur, auf dem Irrwege. Man folgt Russland nach in demjenigen, was für uns schlecht ist und nicht zum Ziele führt: Parteidiktatur, und dasjenige, was die wirkliche Größe der Bolschewiki ausmacht: die Reinheit der Partei, das verwirft man! Es könnte nicht schlimmer gehen.

Wir aber, wir Linken, wollen von den Russen verwerfen, was hier für West-Europa schlecht ist, nämlich die Parteidiktatur. Aber wir wollen von ihnen annehmen, was gut ist für die west-europäische Revolution, die „Reinheit" der Partei. Dasjenige, was Lenin und die Maximalisten getan haben in Russland in 1903 und nachher, und wodurch sie die Revolution gerettet und zum Siege gebracht haben, das, genau dasselbe wollen wir jetzt in Deutschland tun und überall, und in der ganzen dritten Internationale.[10]

Wir wollen die Parteien und die dritte Internationale „rein" halten. Wir wollen durch unser Programm und durch unsere Taktik (in den Fragen des Parlamentarismus und der Gewerkschaften) nur wirkliche Revolutionäre, Kommunisten aufnehmen, alle opportunistischen zweifelnden Elemente abwehren, eine nur kommunistische Aktion führen.

Und dies alles, nicht um die Parteidiktatur zu erreichen, sondern um die Klasse zur Revolution und zur Diktatur bereit zu machen.

Dies letzte, dies bereit machen, ist natürlich ein Prozess. Ein Prozess der Wechselwirkung. Jede Aktion, jede *partielle* Revolution, jeder Teil der Revolution bringt die Klasse weiter, der Partei näher in Denken und Handeln, und die stärkere Partei macht jeden folgenden Kampf, und auch dadurch die Partei, stärker. So nähern sich Partei und Klasse allmählich mehr und mehr und werden schließlich eins.

Also dies ist unser Ziel, von uns Linken: Die Partei, groß oder klein, tut alles, um die Klasse, die ganz allein steht in der Revolution, die keine Hilfe hat von anderen Klassen, der nicht von Bauern geholfen wird, die zu kämpfen hat gegen einen sehr mächtigen Kapitalismus, reif zu machen für Revolution und Diktatur.

Dazu, nur dazu dient jede Tat, das ganze Programm, die ganze Taktik der Partei.

Dies ist also das Verhältnis der Partei zur Klasse in West-Europa und Nord-Amerika.

III.

Aber es gibt neben der Partei noch ein anderes Mittel, womit wir die Diktatur der Klasse erreichen. Neben der politischen Partei haben wir als Kampfwaffe: die Arbeiter-Union, auf den Betriebsorganisationen fußend. Was die Partei ist in der politischen, das ist die Union in der ökonomischen Aktion.[11]

---

[10] Man lese nur in den Werken und Reden Lenins, die bald veröffentlicht werden, was Lenin sagte auf dem Londoner Kongress in 1903 und was er damals schrieb. Es ist genau dasselbe, was die „Linke" jetzt schreibt und sagt.

[11] Dass beide ineinander übergreifen ist bekannt. Ich nenne nur die Haupttendenz beider.

Und gleich wie aus den Zahlen und den Klassenverhältnissen in Deutschland und im ganzen West-Europa, die ich gezeigt habe, folgt, dass nicht die Partei eine Diktatur ausüben kann, so folgt aus diesen Zahlen, aus diesen Klassenverhältnissen, aus der Einheit aller bürgerlichen Klassen gegen die Revolution, aus der notwendigen Einheit des ganzen Proletariats demgegenüber, und aus der Notwendigkeit, dass die ganze Klasse die Diktatur ausübt, dass also die ganze Klasse, ihr übergroßer Teil kommunistisch wird, folgt nun auch mit eiserner Notwendigkeit, dass keine Gewerkschaft, keine Arbeiter-Union oder Industrieller Bund oder I.W.W. oder Shop-Stewards Movement, sich die Diktatur anmaßen kann. Ebenso wenig wie eine Partei.

Beide, Partei und Arbeiter-Union, müssen, jeder auf seinem Terrain, und einander so viel wie nur möglich stützend und ergänzend, *alles tun, um die Klasse zur Diktatur bereit zu machen*. In Denken und im Handeln. Vorläufig sind Partei und Union noch geschieden. Denn die Union muss gleich, wie alle industriellen Organisationen, auch für kleine Besserungen kämpfen und ist deshalb fortwährend opportunistischen, reformistischen Einflüssen ausgesetzt. Nur eine wahrhaft kommunistische Partei **kann** jetzt schon **alles** der Revolution unterordnen.

Aus der Notwendigkeit dieser Entwicklung in West-Europa (durch die Macht des Bankkapitals entstanden) folgt nun auch sehr deutlich, dass diejenigen, die die Arbeiter-Union, Industrial-Union, Betriebsorganisation jetzt schon im Anfang und im ersten Lauf der Revolution, über die Partei stellen, oder diese sogar abschaffen wollen (oder die, die das eingekehrte wollen), Unrecht haben.

Beide, Union und Partei, müssen alles tun, was sie können für die Diktatur der Klasse. Die Union muss *versuchen*, alle Arbeiter in Betriebsorganisationen zu sammeln, dadurch die Einheitsorganisation verwirklichen, die politische mit der ökonomischen Organisation zu verbinden, der zukünftigen allgemeinen Räteorganisation schon jetzt die weiteste Basis zu geben.

Die Partei muss *versuchen*, **alle** Arbeiter zu politischen Kämpfern höchster Kraft zu bilden und sie in einer Partei zu sammeln.

Beide können, so wie die Dinge in West-Europa und Nord-Amerika liegen, so wie die politisch-ökonomische Entwicklung gewesen ist, ihr Ziel noch nicht ganz erreichen. Darum müssen sie einander helfen. Partei und Union müssen einander zu beiden Zielen mit der äußersten Kraft unterstützen. Das Ziel der einen muss auch das Ziel der anderen sein. Sie müssen fühlen, dass sie einmal ineinander aufgehen werden, dass ihr beider Ziel eigentlich dasselbe ist.

Wie die Dinge in West-Europa und Nord-Amerika liegen, das heißt wie die politisch-ökonomische Entwicklung der verschiedenen Länder dieser Weltteile, und der verschiedenen Teile der Länder nun einmal verschieden war, wie hier Kleinbetrieb dort Großbetrieb vorherrscht, wie die Entwicklung der Teile der Arbeiterklasse eine sehr verschiedene, wie die ganze Entwicklung der Gewerkschaften und Parteien geworden ist, kann nicht eine Organisation, weder die Partei noch die Union, hier alles tun. Sie beide können sich nur dasselbe Ziel, die Diktatur der Klasse stellen.

Wenn man fragt: Welche Organisation wird die mächtigste werden? Wird die Union die ganze Arbeiterschaft vor oder in der Revolution einigen? Wird die Partei die stärkste Kraft ausüben? Dann muss man ehrlich sagen: Das wissen wir nicht.

Persönlich möchte ich sagen: Das hängt von historisch-materialistischen Ursachen, von Produktions- und Klassenverhältnissen, nicht von unserem freien Willen ab. Und es wird darum nicht überall dasselbe sein.

In hochindustriellen Gegenden oder Ländern wird die Union, in niedrigen vielleicht die Partei in der Revolution vorangehen. Aber auch das lässt sich nicht im Voraus sagen, denn noch andere Faktoren wirken mit.

Wenn ich die Mitglieder der Union und der KAPD sich gegeneinander ereifern sehe, dann möchte ich ihnen zurufen: Euer Teil der Erde ist nicht die Welt. Ost-Sachsen ist nicht Ost-Friesland, das Ruhrgebiet nicht Pommern. Ist bei euch die Gelegenheit für die Union in der Revolution günstiger, in anderen Ländern *oder in anderen Gegenden eures eigenen Landes* ist sie besser für die Partei. Und umgekehrt. Also unterstützt einander mit der äußersten Kraft.

Diejenigen, die entweder für die Partei allein oder für die Union allein kämpfen, sind, wenn ich es sagen darf, verbohrte Leute, einseitige Genossen, die in ihrem an sich sehr schönen Eifer die Wahrheit nicht sehen. Sie sind keine Marxisten, d. h. keine historischen Materialisten. Sie beurteilen die gewaltigen Fragen der Gewerkschaften und des Parlaments, der Partei und der Union, die Fragen, die über die Revolution entscheiden, nur nach ihrer persönlichen subjektiven Wahl, nicht objektiv aus den Produktions- und Klassenbedingungen heraus.

Trotzdem sie die Taktik von Moskau und der zweiten Internationale verurteilen, sind sie eigentlich gleich blind. Denn auch diese richten ihre Taktik nicht nach den Produktions- und Klassenverhältnissen, sondern nach ihrer subjektiven Liebe für die russische Revolution ein.

Es wird der Union auch nicht helfen, dass sie aus Hass gegen Parteien in sich selbst politische Gruppen bildet. Im Gegenteil, sie wird sich selbst damit schwächen, gegebenenfalls sogar ruinieren. Denn, wie gesagt, sie selbst steht immer opportunistischen Einflüssen bloß. Ein einziger gelungener Streik kann ihr hunderttausende neue nicht-kommunistische, nur im Schein kommunistische Mitglieder bringen. Man kann diese nicht abwehren. Politische Gruppen in der Union, die nicht zu gleicher Zeit zu Parteien gehören, vergrößern dann noch das Chaos.

Übrigens bedeutet die Errichtung politischer Gruppen, dass man die Notwendigkeit von Parteien oder einer Partei anerkennt!

Nicht nur wegen der Ursachen, die ich gezeigt habe, sind überall, auch in den industriell höchst entwickelten Gegenden, Partei und Union nebeneinander notwendig, sondern auch weil Deutschland und daher auch die deutsche Revolution eine Einheit ist. Allein Union in Ost-Sachsen, allein Partei in Ost-Friesland wäre ein Unsinn, weil für die deutsche Revolution Einheit der Organisation über das ganze Land notwendig ist.

Dass Union und Partei übrigens nebeneinander kämpfen und einander unterstützen sollen, geht auch aus der Notwendigkeit ökonomischer und politischer Arbeiterräte, vor, in und nach der Revolution, hervor. Die Union ist der Vorläufer der ökonomischen, die Partei der politischen Arbeiterräte. Gleich wie diese zusammenarbeiten, so jene. Erst wenn der Kommunismus ganz aus dem der Revolution folgenden Sozialismus reift, gehen beide ineinander auf.

(Sozialismus nennt man die Zeit des Übergangs zwischen dem Sieg der Revolution und dem Kommunismus.)

Diejenigen, die allein Partei oder allein Union wollen, überspringen, aber nur in ihrem Geiste! (durch ihren freien Willen!!!), wie die Anarchisten und Syndikalisten, eine Phase, eine Periode, die historisch-materialistisch notwendig ist.

Nein, so wie die Sache jetzt steht, sind Partei und Union in West-Europa und Nord-Amerika aufeinander angewiesen. Und beide sind die ausgezeichnetsten Waffen und die besten Mittel, um unser Ziel, die Klassendiktatur des Proletariats zu erreichen.

Allmählich, in dem Maße wie die Partei stärker wird, die auf die Betriebsorganisation gestützte Union wächst, die Klasse immer mehr kommunistisch wird, die Revolution sich ihrem Ziele naht, – kommen Klasse, Partei und Arbeiter-Union oder Industrial-Union einander geistig näher. Endlich sind Partei, Union und Klasse einander geistig gleich und machen miteinander die Revolution und die Sowjetorganisation[12]. – Schließlich folgt natürlich aus der Macht und der Einheit aller

[12] Man halte bei allen diesen Betrachtungen immer im Auge, dass, wenn ich spreche über die Einheit von Partei, Union und Klasse, die endlich erreicht wird, und über die Möglichkeit, dass das ganze Proletariat in West-Europa und Amerika kommunistisch wird, ich damit meine, eine so große wie mögliche Einheit und einen sehr großen Teil des Proletariats. Die totale Einheit und das ganze Proletariat stelle ich vor als das Ideal, als das Ziel unseres Strebens, als die Tendenz unserer Taktik. Sie schon ganz vor und in der Revolution zu erreichen, wird wohl unmöglich und unnötig sein. Aber die Einheit von Partei, Union und Klasse, und der Teil des Proletariats, der kommunistisch werden muss, sind im Verhältnis zu Russland so gewaltig viel größer, dass dies Ideal in der Taktik vorangestellt werden muss.

bürgerlichen Klassen und aus der notwendigen Einheit des ganzen Proletariats, dass eine starke Zentralisierung und eine starke Disziplin, in Partei und Union, absolut notwendig sind.

Dem deutschen und englischen, dem westeuropäischen und amerikanischen Proletariat erwächst die Aufgabe, Zentralisation und Disziplin zu vereinigen Mit der strengsten Kontrolle, mit der Macht über die Führung.

Denn nur so, durch die Vereinigung von Zentralisation der Führung mit der Macht der Mitglieder über die Führung, kann das westeuropäische und amerikanische Proletariat siegen.

Die Klassenverhältnisse also sind es, die in West-Europa und Nord-Amerika eine Klassendiktatur notwendig machen. Und die Notwendigkeit der Klassendiktatur erfordert die Notwendigkeit einer politischen Partei und einer ökonomischen Union, die nur dies eine: die Klassendiktatur erstreben.

Die Klassen-, nicht die Partei- oder Bureaukratendiktatur muss sich auch für den nicht theoretischen Beobachter sofort als notwendig herausstellen. Denn die Zahl der proletarischen Klasse ist hier in West-Europa so groß und ihre Entwicklung eine solche, dass sie eine Partei- oder Bureaukratendiktatur nicht ertragen würde.

Und die Konterrevolution wird hier in West-Europa und Nord-Amerika so mächtig sein, dass, wenn keine Klassendiktatur, sondern Partei oder Bureaukratendiktatur hier bestände, und wenn dadurch eine neue herrschende Schicht, bestehend aus Bureaukraten und Intellekt, aufkäme, wie jetzt in Russland, und dadurch Korruption, die Revolution hier bald wieder untergehen würde, Auch gegen dies letzte muss unsere Taktik schon jetzt gerichtet sein. Dies alles, welch ein Unterschied mit Russland!

Welch ein Unterschied mit Russland, wo, durch die ökonomischen Verhältnisse – und also mit Recht! – eine Handvoll Personen die Partei, eine minime kleine Partei die Klasse, eine minime Klasse das ganze Volk regiert, wo Bureaukraten- und Parteidiktatur herrscht, wo eine Arbeiter-Union nicht notwendig, der Parlamentarismus ein gutes Mittel war, wo die Klasse und der übrige Teil der arbeitenden Massen, die armen Bauern, einig waren in der Revolution.

Alles hier in West-Europa und Nord-Amerika ganz anders als dort.

Jetzt stellt sich auch klar heraus, dass und warum, wenn in Russland Partei- und Bureaukratendiktatur herrscht, die KAPD für West-Europa und Nord-Amerika Recht hat.

Denn die Russen und alle diejenigen, die ihrer Taktik folgen, d. h. die dritte Internationale und die zu ihr gehörigen Parteien, suchen durch ihre Taktik in West-Europa und Nord-Amerika eine Partei- und Bureaukratendiktatur zu erreichen. Denn sie erstreben sowohl durch ihre Taktik in der dritten Internationale als durch ihre Gewerkschaftspolitik in der roten Internationale, die Sammlung von großen, auch nicht kommunistischen, opportunistischen Massen, die sie dann durch die Ersetzung der reformistischen Führer durch kommunistische zur Revolution bringen wollen. Das ist Führer-, nicht Massenpolitik und dies führt direkt nicht zur Klassen-, sondern zur Partei- und Bureaukratendiktatur. Und diese ist, wie ich gezeigt habe, für West-Europa und Nord-Amerika verderblich.

Wenn also jetzt, was ohne jeden Zweifel die Wahrheit ist, in Russland Partei- und Bureaukratendiktatur besteht, und man in West-Europa und Nord-Amerika diesem Beispiel mit seiner Taktik folgt, dann kann die Revolution hier nicht gelingen, und sie muss scheitern. –

Wer das aus den Produktions- und Klassenverhältnissen West-Europas und Nord-Amerikas herauswachsende und also notwendige Verhältnis von Partei, Klasse und Masse nicht begreift, der begreift nichts von der Revolution in West-Europa und von ihren notwendigen Bedingungen. Wer die westeuropäische und nord-amerikanische führen will nach der Taktik und auf dem Wege der russischen Revolution, ist nicht fähig, sie zu führen und führt sie ins Verderben.

Das heißt also konkret: Wer in den Fragen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus Russland folgt, der führt hier die Revolution ins Verderben. Denn die russische Taktik in diesen

Fragen führt zu nicht-„reinen“ Parteien, nichtkommunistischen Gewerkschaften und damit zur Partei- und Bureaukratendiktatur.

Das heißt also noch konkreter: Die Exekutive in Moskau und die dritte Internationale führen die Revolution in West-Europa und Nord-Amerika ins Verderben. –

Aus dem Unterschiede der Produktions- und Klassenverhältnisse West-Europas und Nord-Amerikas und aus diesen west-europäischen und, in einigermaßen anderer Form, auch amerikanischen und englisch-kolonialen Verhältnissen selbst, folgt zum deutlichsten, dass es nur eine Taktik gibt, die in West-Europa und Nord-Amerika zum Siege führen kann. Nämlich die der „Linken“. Denn sie fordert, dass die Führer, im Verhältnis zur Klasse, wenig Macht haben müssen, und die Klasse eine viel größere; sie sagt, dass die Klasse und der übrige Teil der Masse vorläufig nicht eins sein können; sie fordert, dass die ganze Klasse durch rein kommunistische Propaganda wahrhaft kommunistisch wird, dass also Partei und Klasse eins werden; sie will dazu die bürgerlichen Gewerkschaften vernichten und ersetzen durch kommunistische Betriebsorganisationen und macht also auch diese die Gewerkschaften ersetzenden größten Organisationen des Proletariats, die Unionen, der Klasse gleich; sie ist gegen den Parlamentarismus, und macht also, gleich wie durch die Betriebsorganisationen, jeden Arbeiter, also das ganze Proletariat, selbständig-revolutionär und kommunistisch; sie macht durch diese Mittel die ganze Klasse zur Diktatur fähig; sie macht schließlich dadurch auch nach der Revolution die Gegenrevolution unmöglich.[13]

Sie, die „Linke“, handelt also ganz in Übereinstimmung mit den wirklichen Klassenverhältnissen in West-Europa und Nord-Amerika.

Gleich wie Marx aus der Pariser Kommune gelernt hat, dass das Proletariat für die Revolution nicht die alte Staatsmaschine gebrauchen kann, so hat die „Linke“ aus der russischen, der ungarischen und der deutschen Revolution gelernt, dass das Proletariat West-Europas und Nord-Amerikas für die Revolution die alten Gewerkschaften und die alten Parteien nicht gebrauchen kann. Diese müssen vernichtet werden und ersetzt durch andere mit proletarischem, kommunistischem Geiste.

Die „Linke“ handelt also in Übereinstimmung mit den Klassenverhältnissen und sie hat die Lehren der Revolution verstanden.

Sie wird siegen.

Marxismus und Idealismus von A. Pannekoek

Die von Marx zusammen mit Engels begründete Gesellschaftslehre bildet die theoretische Grundlage des proletarischen Befreiungskampfes. Ihren wichtigsten Hauptteil bildet die Untersuchung der Entwicklungsgesetze des Kapitalismus, die im „Kapital“ niedergelegt ist; ihre praktischen Konsequenzen, die Lehre vom Klassenkampf als Hebel der proletarischen Revolution, finden sich schon im „kommunistischen Manifest“; ihre philosophische Seite (eine neue Anschauungsweise der menschlichen Gesellschaft, ihrer Triebkräfte und der Rolle des Menschengeistes in dem Prozess der Entwicklung), die gewöhnlich als „historischer Materialismus“ bezeichnet wird, tritt in zahlreichen kleineren Werken hervor. Zusammen bilden diese ein System von wissenschaftlichen Lehren, die als geschlossene neue Weltanschauung den überlieferten bürgerlichen Lehren scharf gegenübersteht.

In der alten deutschen Sozialdemokratie wurde dieser Marxismus als offizielle Theorie anerkannt und – wenn auch nicht ohne einseitige Verzerrungen – propagiert, vor allem in den

[13] Hierbei muss natürlich in Gedanken gehalten werden, dass wir hier jetzt fortwährend reden über ein entwaffnetes Proletariat. Bekäme das Proletariat durch irgendeine Ursache, z. B. durch einen neuen Krieg oder in der Revolution, wieder die Waffen in die Hände, dann würden nicht alle oben umschriebenen Bedingungen Geltung haben.

zahlreichen Schriften Kautskys. Der Zusammenbruch der Sozialdemokratie, nicht nur ihrer Praxis, sondern auch ihrer Theorie, hat in den Kreisen der revolutionären Arbeiter ein gewisses Misstrauen gegen den Marxismus geweckt, wozu auch sein ständiger Missbrauch seitens der mundrevolutionären Parteien als Beschwörungsformeln gegen die Revolution beigetragen hat. Eine jüngere Generation von Kämpfern wächst nun heran, frei von den geistigen Einflüssen der alten S.P.D. Ihr Bedürfnis nach theoretischer Vertiefung und Selbstverständigung, nach Klärung der großen neuen Probleme inmitten einer neuen Welt, treibt sie zum Marxismus. Als ein Versuch in dieser Richtung, als Symptom dieses Bedürfnisses ist der Aufsatz „Materialismus und Idealismus“ in Nr. 2 des „Proletarier“ zu begrüßen. Im Anschluss daran mögen hier einige Grundbegriffe des Marxismus als neue philosophische Lehre erörtert werden.

Der Marxismus ist eine Erklärungsweise der Geschichte. Alle Geschichte ist Handeln, Tätigkeit der Menschen. Alles was die Menschen handeln und tun, geht durch Vermittlung ihrer Gedanken, ihres Wollens, ihres Geistes. Daher ist die Grundlage des Marxismus eine Wissenschaft des menschlichen Geistes. Der Marxismus ist die wissenschaftliche Betrachtung alles Geschehens in der Menschenwelt als eines natürlichen Vorganges, im Gegensatz zu der fantastischen, ideologischen Betrachtungsweise. Er ist daher auch die wissenschaftliche Betrachtung alles Geistigen in den Menschenköpfen als natürlicher Vorgänge, im Gegensatz zu der übernatürlichen Auffassung. Sein Grundsatz ist: *Der menschliche Geist* – und also alles, was er wirkt – *wird völlig bestimmt durch die übrige reale, die materielle Welt*.

Soll dieser Satz aber nicht missverstanden werden, so ist eine Erläuterung nötig. Sie betrifft das Wort „materiell“, das auch die Bezeichnungen „materialistische Geschichtsauffassung“ und „dialektischen Materialismus“ bestimmt. Das Missverständnis kommt daher, dass man diesem Wort die Bedeutung unterschiebt, die es in der Naturwissenschaft und der bürgerlichen Wissenschaft überhaupt hat: materiell ist alles Stoffliche, die sichtbare oder wägbare Materie im Gegensatz zum Geistigen; daher die verständnislose Bemerkung: Marx verneint die geistigen Faktoren in der Geschichte. Im Marxismus hat das Wort eine andere Bedeutung; und es wird sich zeigen, dass diese Bedeutung richtiger, logischer ist, von unseren Grundauffassungen untrennbar; dass daher die Aufforderung, weiterhin den Namen Materialismus in unserem Sinne nicht länger anzuwenden, zurückzuweisen ist.

Materiell bedeutet bei uns alles was wirklich ist, die ganze reale Welt, alles was auf uns wirkt. Nicht nur Nahrung und Luft, Bäume und Erde, sondern auch Farben und Töne, Worte und Gedanken. Alles Geistige ist also darin einbegriffen; wirklich, real bestehend, sind die Gedanken in unseren Köpfen, und sie wirken auch auf andere ein. Ist dann nicht Alles materiell in diesem Sinne? Nein; nicht materiell sind der Teufel, die Engelein und der liebe Herrgott, oder was sonst Menschenköpfe sich ausphantasieren. Nicht wirklich sind die abstrakte Moral und der „Geist der Menschheit“, nicht wirklich die „ewigen Menschenrechte“, die unveräußerlich hängen da oben. Aber materiell, d. h. wirklich, sind die Gedanken, die Ideen *als* Gedanken und Ideen, die Glaubenslehren, die Ideale, die in den Menschenköpfen tatsächlich vorhanden sind und daher wirken: der religiöse Glauben an Gott und Teufel, die Sehnsucht nach Freiheit, die Begeisterung für das Recht, die Hingabe an große Ideale, die als mächtige vorwärtstreibende oder hemmende Kräfte in der Geschichte ihre Rolle spielten und spielen.

Für die bürgerliche Auffassung sind die Ideen im Kopfe und ihre phantastischen Objekte gleicher Natur, und sie fasst alles dies als das „Geistige“ zusammen; ist ihr doch der Menschengeist ein kleiner Teil des Allgeistes oder ein schwacher unvollkommener Abklatsch von Gottes Geist, und die Idee der Gerechtigkeit im Menschen ein Ausfluss der abstrakten ewigen Gerechtigkeit, die irgendwo ein gespensterhaftes Dasein führt. Daher macht sie den großen Strich zwischen all diesem erhabenen Geistigen einerseits und der schmutzigen, wenn auch sehr begehrten Materie anderseits. Für den Marxismus ist alles, was im Menschengeiste ist, ebenso wirklich und materiell wie der Stoff; das Geistige ist ihm so gut ein Stück Natur, ein Teil der Welt wie die Materie der Physiker, und er

macht den Strich zwischen dieser wirklichen materiellen Allnatur einerseits, und den gespensterhaften Abstraktionen, denen die Phantasie der Menschen besonderes Dasein und Wesen verlieh, anderseits. Bei *Dietzgen* ist diese marxistische Auffassung von Welt, Geist und Materie in breiter Ausarbeitung zu finden, Die bürgerliche Erklärung der Geschichte war daher ideologisch und phantastisch; die marxistische bringt alles zu den wirklich vorhandenen Kräften zurück, die er daher alle zusammen als materiell bezeichnet.

Der Marxismus sagt also nicht, dass nur die materiellen Verhältnisse, im engeren, bürgerlichen Sinne, den Geist des Menschen bestimmen; sondern er sagt, dass *nur die wirkliche, aber auch die ganze wirkliche Umwelt* ihn bestimmt. Neben den äußeren Lebensverhältnissen treten die geistigen Einwirkungen der Menschen aufeinander als wichtigste Kräfte auf: einerseits die Tradition überlieferter Anschauungen, die den Kindern eingeprägt und von den Herrschenden sorgsam gehegt wird, andrerseits die Propaganda, die die neuen Ideen von dem einen auf die andern überbringt. Darin spricht sich aus, dass der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist; dass der geistige Besitz der Menschen an Wissen, Glauben, Anschauungen und Idealen ein kollektiver Besitz ist. Was hier, da, dort an Ideen in einzelnen Menschenköpfen entsteht, aus der Einwirkung neuer Verhältnisse heraus, wird durch den geistigen Verkehr zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft (Volk oder Klasse) zu einem Gesamtbesitz; nicht jedermann braucht es völlig neu in sich selbst zu entdecken, aber seine eigene Erfahrung hilft ihm, die neue Idee zu verstehen, die Propaganda der neuen Idee hilft ihm rascher als sonst seine Verhältnisse, seine Umwelt, seine Lage zu verstehen.

Die Geschichte, sagten wir, ist Handeln der Menschen. Was bestimmt das menschliche Handeln? Erstens die unmittelbaren Triebe, die zwingenden Bedürfnisse des Lebens: Hunger und Kälte treibt sie, wie die Tiere auch, Nahrung und Deckung zu suchen. Beim Menschen nimmt dies die Form des Gedankens, des bewussten Willens an. Aber auch andere Kräfte bestimmen sein Handeln: sittliche Triebe, geistige Einflüsse, Opfermut, Einsicht, Befreiung, Ideale verursachen oft ein Handeln gegen das unmittelbare Interesse. In revolutionären Zeiten sieht man die treibende Macht großer Ideen. Unwissende Gegner glauben, damit den Marxismus widerlegen zu können: also nicht bloß materielle Kräfte bestimmen die Geschichte. Aber es ist klar, dass dies ein Missverstehen ist. Der Marxismus leugnet die Macht der sittlichen, geistigen, idealen Kräfte nicht, sondern fragt: woher stammen sie? Nicht vom Himmel, sondern aus der wirklichen Welt selbst; erzeugt durch die Nöte der ökonomischen Entwicklung verbreiten sie sich durch Rede und Schrift, Literatur, Kunst, Propaganda, durch alle Mittel geistigen Verkehrs, während sie stets aus dem Beiden, worin sie wurzeln, Nahrung saugen, und gewinnen so eine Riesenkraft. Die bürgerliche ideologische Geschichtsschreibung führt die große französische Revolution auf die neuen Ideen der Freiheit und der Menschenrechte zurück; der Marxismus erklärte sie aus den Bedürfnissen des emporkommenden Kapitalismus. Er besagte damit nicht, dass die bürgerliche Erklärung unrichtig, sondern dass sie unvollständig ist und die Sache im Dunkeln lässt; die neuen Ideen sprossen eben aus den Bedürfnissen der emporstrebenden Klasse der Bourgeoisie hervor.

Die Aufgabe der marxistischen Geschichtsforschung war daher: überall die wirtschaftlichen Wurzeln der großen historischen Ereignisse bloßlegen. Dabei wurde nur zu oft – wie auch in dem obigen kurzen Ausdruck für die Ursachen der französischen Revolution – die geistige Zwischenstufe als selbstverständlich übergangen. Diese Form der Darstellung gibt aber leicht zu Missdeutungen Anlass, als sei der Mensch gleichsam ein passives willenloses Werkzeug der materiellen Kräfte; in den sonst vorzüglichen historischen Werken Kautskys macht der Marxismus oft den Eindruck eines toten Mechanismus.

Diese Unterlassung wird aber zum prinzipiellen Fehler, wenn man den Marxismus auf die Gegenwart anwendet. Wenn für heute die wirtschaftlichen Ursachen und die Revolution als notwendiges Ergebnis unmittelbar nebeneinander gesetzt werden, wird die Theorie zum Fatalismus, dessen „marxistische“ Losungen und Gebote sind: die Verhältnisse ausreifen lassen, abwarten, sich

nicht provozieren lassen, vor allem nicht eingreifen – an diesem Fatalismus ist der Marxismus der zweiten Internationale zugrunde gegangen.

Gerade in der Gegenwart sehen wir, was der Marxismus in Wirklichkeit ist; zwischen der ökonomischen Notwendigkeit als Ursache und der ökonomischen Revolution als Resultat liegt ein riesiges Zwischengebiet als ihre Verbindung: die lebendigen, empfindenden, denkenden, suchenden und kämpfenden Menschen mit ihren alten und neuen Anschauungen und Idealen. In unserer Epoche sehen wir den Prozess vor sich gehen, wie durch die Köpfe der Menschen hindurch die Gesellschaft sich umwälzt. Die gewaltigen ökonomischen Umwälzungen, zuerst das Aufblühen des Kapitalismus, dann sein Zusammenbruch, wirken auf ihren Geist ein. Aber seine Wirkungen schreiben sich dort nicht wie auf ein weißes Blatt ein. Die Köpfe sind voll mit Anschauungen, die aus früheren kleinbürgerlichen, friedlichen Verhältnissen stammen und vielfach sogar als Tradition aus noch älteren Zuständen überliefert sind. Die neuen Erfahrungen und Eindrücke (direkt und durch Propaganda vermittelt) fügen sich zu dem alten Inhalt, müssen sich damit vereinigen, ausgleichen, den Kampf aufnehmen, sie umbilden oder zerstören. Je nach persönlicher Veranlagung und Umständen geht das verschieden und ungleich rasch; aber auf die Dauer gewinnt die neue Idee und verbreitet sich immer stärker, treibt die Menschen mit immer größerer Wucht zur Tat, bis endlich die Kraft zur Revolution ausreicht.

Also: die Menschen müssen die Gesellschaft umwälzen; ohne das aktive Eingreifen des Proletariats kommt keine Revolution, kein Kommunismus; die „Notwendigkeit", von der der Marxismus spricht, geschieht durch Vermittlung der Menschen; der menschliche Wille und seine Einsicht sind Glieder in der Kette, die Ursache und Resultat zusammenbindet. Und auch darf man nicht sagen: da die wirtschaftlichen Verhältnisse das Bewusstsein bestimmen, unabhängig von dem was wir wünschen, müssen wir abwarten, bis diese die Massen zum Willen und zur Tat treiben, Das ist unmarxistisch gedacht. Der Satz, dass das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt, bedeutet nicht, dass die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse von heute das Bewusstsein von heute bestimmen. Auch die früheren Verhältnisse bestimmen das Bewusstsein von heute: das tritt hervor in der gewaltigen Macht der Tradition. Die Kampfbedingungen und Anschauungen aus der Zeit der zweiten Internationale – und noch ältere Traditionen – herrschen noch mit großer Macht über den Geist der Arbeiter und hemmen sie in der klaren Erkenntnis der neuen Kampfbedingungen und Ziele. Der menschliche Geist ist immer zurück gegen seine Aufgaben. Daher tritt die Notwendigkeit ein einer intensiven Propaganda, um die neue Wirklichkeit, die neuen Aufgaben auf die Gehirne und die Herzen einwirken zu lassen, sie das Ideal des Kommunismus kennen zu lehren, und vor allem ihnen den Weg zu zeigen, wie sie ihre Kraft steigern können. Die Aufgabe der Revolution in ihrem ersten Stadium ist: das Bewusstsein des Proletariats auf die Höhe der Zeit, auf die Höhe seiner Aufgaben zu erheben. Daher ist der Satz vollkommen richtig, dass in Westeuropa, mit seiner gewaltigen Macht der bürgerlichen Tradition, das *Hauptproblem die Selbstbewusstseinsentwicklung des Proletariats ist.*

Es ist also nicht richtig ausgedrückt, dass in den Marxismus ein idealistisches Moment hineingebracht werden soll. Der Idealismus[14] die Begeisterung, der Wille zur revolutionären Tat, sie sind gerade die Faktoren, die er als Zwischenglieder in der gesellschaftlichen Entwicklung voraussetzt. Nur gegenüber einer dürren, fatalistischen Verzerrung des Marxismus, die der zweiten Internationale eigen war, gilt es die Bedeutung dieser Momente der menschlichen Aktivität im Marxismus jetzt kräftig hervorzuheben.

[14] Der Name „Idealismus" für die philosophischen Systeme vor Marx, die voll der „Idee" als Grundlage der Welt ausgingen, und denen Marx seinen „Materialismus" gegenüberstellte, hat nichts zu tun mit Idealismus., Hingabe an Ideale.

Das Aufkommen einer radikalen Richtung in der kommunistischen Partei Frankreichs

von Henriette Roland-Holst

Bis zum Parteitag von Tours existierte der französische Kommunismus hauptsächlich als organisierte Gruppe innerhalb der sozialistischen Partei und der Minderheit der Gewerkschaften, – jene Gruppe, welche im „Komitee der 3. Internationale" ihren Mittelpunkt fand. Es ist klar, dass, solange diese Lage fortdauerte, eine „Rechte" und eine „Linke" im französischen Kommunismus nur im embryonalen Zustand bestehen konnten. Zwar gibt es außerhalb der Partei noch eine kleine und schwache „Föderation der Sowjets", welche die antiparlamentarischen und antizentralistischen Traditionen des französischen „libertären" (freiheitlichen) Sozialismus fortsetzt; ihre Mitglieder jedoch müssen, wie schon der Name der Organisation beweist, noch einen tüchtigen Klärungsprozess durchmachen, ehe sie zu wirklichen Kommunisten herangereift sein werden.[15]

Die wichtigste Arbeit für unsere Freunde vom „Komitee der 3. Internationale" war bis jetzt der Kampf gegen die Zentristen und die Aufdeckung ihrer ganzen Phrasenhaftigkeit, Unzulänglichkeit und politischen Unzuverlässigkeit. Heute aber, da die Linke und ein Teil des Zentrums der alten Partei sich als kommunistische Partei konstituiert haben und der 3. Internationale beigetreten sind, bekommt die Entwicklung einen neuen Ausgangspunkt und entstehen die Bedingungen für ein Sich-selbst-erkennen und einen Zusammenschluss der linksstehenden Elemente. Die Bedingungen und Verhältnisse der Wirklichkeit des französischen Milieus machen es wahrscheinlich, dass dieser Zusammenschluss spontan stattfinden wird im Kampf gegen die schwankenden, noch mit all den überlebten Anschauungen und faulen Methoden des Zentralismus behafteten Mitglieder der eigenen Partei.

Voraussichtlich wird die radikale Opposition in der französischen Partei zum größten Teil bestehen aus solchen revolutionären Syndikalisten, welche jetzt, nach Tours, sich der neuen kommunistischen Partei anschließen, ohne sich über deren inneren Wert Illusionen zu machen. Die besten Traditionen des französischen Syndikalismus: der Glaube an die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch deren eigene Kraft und Initiative, die revolutionäre, von keiner abergläubischen Verehrung für die Legalität gedämpfte Gesinnung, der Hass und die Verachtung für den vermoderten bürgerlichen Parlamentarismus, – sie alle können, wenn sie nicht erstarren, sondern sich mit dem Leben weiterentwickeln, dem französischen Kommunismus noch wertvolle Dienste erweisen.

Dass mit der offiziellen Konstituierung der Partei als „kommunistische", der 3. Internationale angegliederte, in ihr kein Wunder vorgegangen ist, versteht sich von selbst. Der alte Wein hat einen neuen Schlauch, das Fass einen neuen Zettel bekommen. Jetzt gilt es, den Inhalt zu erneuern. Der Parteitag in Tours hat diese Erneuerung nicht zustande gebracht – ein Kongress, eine Versammlung kann das überhaupt nicht, weil jede Erneuerung ein Prozess ist – sondern sie *möglich* gemacht. Mehr nicht.

Diese Wahrheit klipp und klar auszusprechen, ist das Verdienst des Leitartikels; den Gen. Varine – einer der drei sich seit Mai des vorigen Jahres noch immer im Vorarrest befindenden Mitglieder des Komitees der 3. Internationale – im „Bulletin Communiste" vom 20, Januar veröffentlichte. Der Artikel, welcher zum Titel hat: „Der Geist des Kommunismus", fängt mit folgenden Sätzen an:

---

[15] Es ist jedoch immerhin möglich, dass im Laufe der Entwicklung die „Föderation der Sowjets" zur vornehmsten Trägerin des echt-kommunistischen Gedankens der Selbstbefreiung der Massen werden wird. Dies hängt vor allem davon ab, in welchem Maße es dem revolutionären Syndikalismus gelingen wird, die kommunistische Partei zu durchdringen und zu erneuern.

„Die französische Partei hat sich nicht von heute auf morgen in eine wirklich kommunistische Partei verändert. Sie kann weder den Vergleich aushalten mit der russischen kommunistischen Partei noch auch den mit den Parteien von Jugoslawien und Bulgarien, welche wir uns zum Vorbild nehmen könnten. Aber der Parteitag von Tours hat das wichtigste Hindernis aufgeräumt, welches sich der Anpassung der Partei an die heutigen Bedingungen des Klassenkampfes in den Weg stellte. Nur ihre eigene Schwäche wird schuld sein, wenn sie von jetzt an nicht zur Organisation der proletarischen Vorhut wird."

Nachdem Genosse Varine dann dem alten Geist der 2. Internationale, „der aus Wohlbehagen, Selbstzufriedenheit, leichtlebiger Kameradschaft und Anpassung an das bürgerliche Regime besteht", den neuen kommunistischen Geist entgegengestellt hat, fährt er also weiter fort: „Nur am kommunistischen Geist wird die Partei gesunden; nur dieser wird aus ihr einen lebenden, tatkräftigen Körper machen, der die besten proletarischen Elemente anziehen wird. Die wesentliche Aufgabe des Komitees der 3. Internationale ist es, alle Zellen dieses großen Körpers mit dem kommunistischen Geist zu durchdringen. Es wird uns dies nur gelingen können, wenn wir unsere eigenen Gedanken erziehen, wenn wir selbst siegen über den alten Geist, dessen Einfluss wir in verschiedenem Maßstab noch spüren."

Wie Genosse Varine nicht blind ist für die innerliche Schwäche der Partei, für den Mangel an klarem, revolutionärem Bewusstsein bei vielen ihrer Mitglieder, so sieht er auch die Gefahren, welche mit einem überschnellen Wachstum verbunden sind. „Die neue Partei," sagt er wörtlich, „hat kein Interesse daran, die Elemente der alten alle zu sich heranzuziehen. Viele von ihnen würden nur die Wahlkorruption und die bürgerliche Geistesverfassung hereinbringen. Sie soll sich hüten vor der Obsession der großen Zahl, welche der Klassenorganisation zum Unglück gereicht … Die frühere französische sozialistische Partei war nicht 180 000 Mitglieder *stark*, sondern nur 180 000 Mitglieder *schwach.* Nur ein Viertel dieser Zahl hatte teilgenommen an der wichtigen Rundfrage über den Beitritt zur 3. Internationale, und *kaum der hundertste Teil* bildete einen Kern von tatkräftigen, selbstaufopfernden Kämpfern. … Was bedeuten 180 000 Mitglieder, wenn man nicht auf sie vertrauen kann? Auf ihre Zahl Hoffnungen gründen für den Tag, dass die Massen in Bewegung geraten, bedeutet, sich selbst eine grausame Enttäuschung bereiten. Die kommunistische Partei muss aus durchaus zuverlässigen Mitgliedern bestehen. Ihr Ziel soll es nicht sein, in die Breite zu wachsen auf Kosten ihres inneren Zusammenhanges, ihre Aufgabe ist es, der elementaren Bewegung der Massen Richtung zu geben, und das Recht, dies zu tun, wird sie nicht erwerben durch zahlenmäßige Größe, sondern durch ihr Bewusstsein der proletarischen Interessen, durch ihren kommunistischen Geist, durch die Beweise ihrer Treue an der Klasse der Ausgebeuteten."

Am Schluss seines trefflichen Artikels führt Gen. Varine dann aus, „wie nur die strenge Zurückweisung aller Halbreformisten und Politiker mit ihrer kleinbürgerlichen Gefolgschaft die wirklich revolutionären Arbeiter in die Partei hineinführen kann." „Der kommunistische Geist," sagt er, „ermuntert uns, sozusagen Zehntausende Kleinbürger zu verlieren, um Zehntausende bewusster Arbeiter zu gewinnen. Die normale Entwicklung der Partei wird nur stattfinden können durch den Zufluss der revolutionären Syndikalisten. Sie werden der Partei das neue, reine Blut geben, dessen sie sehr bedürftig ist; ihrerseits werden sie die politische Erfahrung der Partei ausnützen können. Ohne die Hilfe der revolutionären Syndikalisten, welche sich entschlossen haben, an der politischen Bewegung teilzunehmen, wird die Partei ihre Umwandlung nur *andeuten* können."

Vollkommen im Einklang mit den Ausführungen des Genossen V. ist ein Artikel von M. Martinet in der „Vie Ouvrière" vom 31. Januar, worin der bekannte syndikalistische Schriftsteller die Gründe seines Beitritts zur neuen kommunistischen Partei entfaltet. Er führt zuerst aus, welche Motive die revolutionären Syndikalisten bis jetzt von der französischen sozialistischen Partei ferngehalten haben. Es war dies in der Hauptsache der Umstand, dass sie weniger aus Arbeitern und Bauern, als aus kleinen Beamten, Geschäftsleuten, Intellektuellen usw. zusammengesetzt war, weniger eine proletarische als eine kleinbürgerliche Partei war. Wenn der Syndikalismus auch engkorporative Anschauungen enthielt, so war er doch wesentlich eine sozialistisch-revolutionäre Gegenströmung, gegen die Verbürgerlichung des Sozialismus, eine Gegenströmung, welche vor allein die Formen

des Antimilitarismus, des Antiparlamentarismus und der Antistaatlerei annahm. Heute jedoch nach dem Weltkrieg und der russischen Revolution steht die Sache anders. Zwar bleiben wir antimilitaristisch und antistaatlich gesinnt wie früher; dies hat uns jedoch nicht davon abgehalten, uns zur bolschewistischen Revolution zu bekennen. Dieses Bekenntnis bedeutet absolut nicht, dass wir blindlings alle Besonderheiten der Kredos von Moskau annehmen. Uns, die wir „den Revolver Sinowjews“ nicht dramatisch nehmen, geniert es nicht im mindesten, nicht in allen Punkten im Einverständnis mit den Beschlüssen der 3. Internationale zu sein.

Genosse Martinet geht dann des Weiteren einigen Punkten nach, in deren Würdigung er nicht mit dem Moskauer Kongress übereinstimmt. Es ist erstens die Frage des Parlamentarismus. Die Möglichkeiten des Parlamentarismus in den alten, bürgerlich regierten Ländern werden von den Russen sehr überschätzt. Die große Figur Liebknechts täuschte sie über die Wahrheit. Auch hatte der Krieg zeitweilig außergewöhnliche Bedingungen für die parlamentarische Aktion hervorgebracht; im normalen Leben der sogenannten demokratisch regierten Staaten bleibt vom Parlamentarismus nur Lüge und Zersetzung übrig. Jedoch die verschiedene Beurteilung dieser Frage ist für Gen. Martinet nicht sehr wichtig, da er die Räteorganisation betrachtet als das eigentliche Wesen der sozialen Revolution. In der Delegation von Produzenten, in der fortwährenden Berührung der Delegierten mit den Massen, in der Abstufung der Macht von unten nach oben, in allen diesen Dingen sieht er die revolutionäre Weiterentwicklung des antiparlamentarischen, antistaatlichen Syndikalismus. Ebenso wenig wie Varine verhehlt er sich, dass die Konstituierung der französischen kommunistischen Partei und ihr Anschluss an Moskau noch weit entfernt davon ist, „eine innere Verwandlung der Partei zu bedeuten“. „Was sehen wir eigentlich in den letzten Wochen Neues geschehen in der französischen Partei“ fragt er spöttisch. Und die Antwort lautet: „Gar nichts; wohl sehen wir ganze Scharen von alten und jungen Bekehrten zuströmen, die allgemeine Freude angesichts dieses Massenzuflusses von Hütern der politisch-konfusionistischen Traditionen teilen wir jedoch nicht.“ Am Schluss seines Artikels spricht Genosse Martinet dann die Hoffnung aus, dass es ihm und seinen Gesinnungsgenossen gelingen wird, durch ihren Zutritt zur Partei den kommunistischen Geist diesen zweifelhaften Elementen gegenüber zu verstärken.

Diese in vielen Hinsichten übereinstimmenden Äußerungen von zwei Vertretern des französischen Kommunismus, die sich auf völlig verschiedenen Wegen zu ihm gefunden haben, werden den deutschen Arbeitern der K.A.P.- und A.A.U.-Richtung zeigen, dass auch in Frankreich wie überall die historische Entwicklung auf die Selbstverständigung einer linksradikalen Richtung innerhalb des Kommunismus hinarbeitet. Ob diese Richtung in einem bestimmten Lande innerhalb der offiziellen Partei oder außerhalb ihrer [s] selbständige Gruppe ihre kritische und befruchtende Arbeit vollbringen wird, dies ist eine Frage für sich, die mit mancherlei Umständen, vor allem mit dem Reifegrad des kommunistischen Gedankens und der revolutionären Bewegung, zusammenhängt. Und ebenso ist es in mannigfaltigen Umständen und Verhältnissen begründet, welche Streitfragen die Scheidung der Geister herbeiführen. Was heute in Deutschland die wichtigste Streitfrage, die Lebensfrage der Revolution, Durchdringung der Gewerkschaften oder Gründung von allgemeinen Unionen, ist heute in Frankreich noch überhaupt nicht auf der Tagesordnung. Das losere, weniger zentralistische Gefüge des Gebäudes der französischen Gewerkschaften hat es bis jetzt den revolutionären Minderheiten ermöglicht, im Rahmen der allgemeinen Konföderation der Arbeit für ihre Zwecke zu wirken. Ob dieser Zustand noch lange andauern wird, kann bezweifelt werden. In der nächsten Zukunft jedoch wird der Kampf zwischen der „Rechten“ und der „Linken“ in der kommunistischen Partei voraussichtlich die Form annehmen der Opposition zwischen einer Tendenz, welche ein gutes Teil der alten parlamentarischen Methoden und damit der alten Streberei und die bevorrechtete Stellung der Führer in die neue Partei herüber retten und die Türen weit nach rechts öffnen will, und einer anderen Richtung, die von der Initiative und der Selbstwirksamkeit der Massen das Heil erwartet, den Stützpunkt der Partei so viel wie möglich nach links verlegen will und deshalb bestrebt ist, vor allem die revolutionären Syndikalisten zu sich heranzuziehen

Druck: Kommission-Druckerei der A.A.U.

Proletarier Heft 5 April / Mai 1921

An unsere proletarischen Mitkämpfer.

Die Zeitschrift *„Proletarier“* erscheint von dieser Nummer ab als *Monatsschrift* der *Kommunistischen Arbeiterpartei.*

Sie dient ausschließlich der proletarischen Revolution; der Praxis der Revolution; einer Praxis, in der sichere Erkenntnis der ökonomischen und geistigen Grundlagen untrennbar zusammengeschweißt ist mit der Tat selbst. [in der sicheren Erkenntnis, dass die ökonomischen und geistigen Grundlagen untrennbar zusammengeschweißt sind mit der Tat selbst.]

Sie wird die *Methode des revolutionären Marxismus* anwenden. Daher wird sie sich ebenso scharf, wie sie den bloßen Gefühlsrevolutionär zurechtschlagen wird (der nur allzuleicht bei Revolutionssentimentalität und Revolutionsgeschwätz oder beim Verzweifeln an der Revolution endet), gegen das scheinwissenschaftliche und pseudomarxistische Gehabe jener traurigen Epigonen wenden, denen die Buchstabenkenntnis der wissenschaftlichen Untersuchungen von Marx dazu dient, mit toter Theorie ihre Überlegenheit über den „dummen“ Proleten darzutun, sich ihm als „Führer“ zu empfehlen, ohne den grundsätzlichen Willen zur Verselbständigung und Klassenbewusstseinsentwicklung der ausgebeuteten Massen zu haben, und die dann stets bereit sind, mit Zitaten aus Marx den Tatwillen der Lohnsklaven zu brechen.

Wird im Mittelpunkt stehen:

das Problem der Revolution im Gebiet des Hochkapitalismus ist das Problem der Selbstbewusstseinsentwicklung des Proletariats, so wird nicht minder deutlich gemacht werden die Notwendigkeit der Kette:

Nur durch eigene Tat zum Klassenbewusstsein, und wieder durch Klassenbewusstsein zur Klassentat.

Die Märzkämpfe dieses Jahres waren der Auftakt einer Periode revolutionärer Kämpfe, die durch verschärfteren, ausgedehnteren und vor allem bewussteren Charakter schon äußerlich widerspiegeln, dass erst jetzt die wirklich großen Krisen des Kapitals als Folgen des Krieges ihren Anfang nehmen. Krisen, deren Heftigkeit und internationalem Ausmaß gegenüber die vergangenen zwei Jahre noch als Prosperitätsperioden anzusprechen sind. Die Darstellung dieser ökonomischen Tatsachen und der damit verbundenen politischen Spiegelungen wird an erster Stelle stehen. Dabei wird insbesondere, in methodischer Fortsetzung der Marxschen Untersuchungen über das Wesen des Kapitals, der *veränderte Charakter des Kapitals*, die das Bankkapital bereits weit überragende Bedeutung des Rohstoffhandelskapitals aufgezeigt werden; im Zusammenhang damit die nationale und internationale Vertrustung, der immer deutlichere Geschäftszusammenschluss des deutschen und des Ententekapitals zum Zweck internationaler Ausbeutung und Niederhaltung des Proletariats. Und ebenso die *Zersprengung des nationalen Staatsapparats*, der bisherigen Staatsorganisation durch eine vom Kapital selbst geschaffene, seinem Produktionsprozess angepasste Organisation, deren Anfänge bereits international in der Einrichtung von Selbstschutzverbänden, Werkpolizei etc. sichtbar sind.

Auf *ökonomischer* Seite zeigt sich (um nur ein Beispiel zu nennen) durch die Vertrustung – und das heißt immer schnellere Ausschaltung der freien Unternehmerkonkurrenz –, dass der im Produktionsprozess durch Lohnerhöhung geschmälerte Profit der Kapitalisten im Zirkulationsprozess durch Warenpreiserhöhung wettgemacht wird. Die Grenze bildet natürlich die Kaufkraft der Konsumenten. Diese – klassenschichtenweise von unten nach oben [?] abnehmende Kaufkraft bedingt zunächst Umstellung der Produktion des Notwendigen auf Produktion des noch Absetzbaren. Damit lautet die heutige Parole des Kapitals nicht Aufbau der Produktion, sondern *Abbau*. Das Resultat muss in jedem Fall sein: Zerrüttung der Produktion.

Damit erweist sich die Art der gewerkschaftlichen Aktion als sinnlos, als Betrug, oder als Verzweiflungstaktik von Krämern. Nur durch eine dem veränderten Produktionsprozess entsprechende, dem Kampfe um die Betriebe, um die Beherrschung dieses Prozesses angepasste proletarische Organisation kann ein erfolgreicher Abwehr- und Angriffskampf geführt werden.

Auf *politischer* Seite *zeigt* sich, dass das Parlament überhaupt kein organischer Bestandteil der kapitalistischen Organisation mehr ist, und dass daher im heutigen Stadium der Revolution allein schon die *Frage* nach einer Teilnahme oder Nichtteilnahme an Wahlen und Parlament eine verfehlte ist.

Aus diesen Tatsachen heraus wird rücksichtslos Kritik geübt werden an jeder Art gewerkschaftlich-parlamentarischer Politik, und der Abgrund gezeigt werden zwischen *sozialdemokratischer* Politik (vom der SPD bis zur VKPD) auf der einen Seite und *der aktiv revolutionären Klassenpolitik der KAPD* und Allg. Arbeiter-Union auf der anderen Seite. Wobei ein Unterschied zwischen SPD, USP und Gewerkschaften einerseits und VKPD andererseits nur darin besteht, dass die ersteren einen Staatsapparat erhalten und für sich gewinnen wollen, der aus ökonomischen Realitäten nicht mehr erhalten werden kann und vom Kapital selbst schon zersprengt wird; dass sie sich damit bei scheinbarer Realpolitik (klammernd am flüchtigen Tage) als die typischen kleinbürgerlichen Ideologen erweisen, die die Ideologie des Kapitals noch in leerer Luft ausspinnen, die in Wahrheit Neuutopisten sind. Dass die VKPD andererseits sich zwar der ökonomischen Notwendigkeiten bewusst ist, sich aber bisher absolut außerstande zeigt, aus dieser Situation die Konsequenzen zu ziehen, die bedeuten: rücksichtsloser Bruch mit jeder Art parlamentarisch-gewerkschaftlicher Methode, Anwendung der revolutionären Taktik des aktiven Antiparlamentarismus, des eindeutigen Kampfes um Betriebsaktionsausschüsse, der betriebsweisen Zusammenfassung des Proletariats zu Kampforganisationen, der Umstellung der Führerpolitik auf Klassenpolitik. Solange sie das nicht tut, bleibt sie eine sozialdemokratische Partei der Illusionspolitik und der Revolutionsphrase, in der Folge die Partei der Putsche.

Die Entwicklung einer *proletarisch revolutionären* Taktik aus den ökonomischen Notwendigkeiten des Westens und eben die *kritische Abgrenzung* gegen jede Art Illusionspolitik wird eine weitere Aufgabe dieser Monatsschrift sein.

Dabei wird sie in erster Linie mitarbeiten an Theorie und Praxis der *Allg. Arbeiterunion.* Denn der Kampf um die Betriebe, um die Beherrschung der Produktion steht im Vordergrund aller kommenden Kämpfe. Diese Kämpfe werden ein aus Generalstreik, Aufstand, systematischer Sabotage, systematischem „Verbrechen" verschlungenes Ganzes sein.

Die Entwicklung der Taktik und die kritische Abgrenzung werden aber nicht stehen bleiben in der Enge der „nationalen" Grenzen, sondern sich folgerichtig ausdehnen auf energische *Mitarbeit am Aufbau und Ausbau der III. Internationale*, die – augenblicklich in schwerer Krise – im Interesse Russlands und im Interesse der Weltrevolution schnellstens *organisatorisch und taktisch politisch* grundlegender Umstellung bedarf.

Hierbei wird besonderer Nachdruck auf die Bedeutung der *roten Gewerkschaftsinternationale*, ihren selbständigen Aufgabenkreis und ihren Zusammenhang mit der III. Internationale als politischer Organisation gelegt werden.

Politische Bemerkungen werden sich aus dem Gesichtsfeld des gewaltigen ökonomisch-historischen Geschehens ab und an auch mit den Tagesfragen der Politik in Deutschland beschäftigen, wobei freilich z. B. im Hinblick auf die augenblickliche Regierungskrise gesagt sein mag, dass dem geschäftigen Gehabe all dieser „Führer" des „deutschen Volkes" (einschließlich des Gelichters der U.S.P.), keine größere Bedeutung zukommt als der marktschreierischen Hanswursterei flüchtiger Jahrmarktsgrößen.

Und jetzt heraus aus der Sentimentalität des Spießertums. Zum Teufel mit dem verfaulten Idealismus bürgerlicher Moral! Mit Hammerschlag zu Boden den Kult des Individualismus!

Heran an die neue proletarische Sittlichkeit durch die *Solidarität der Tat*.

Erbarmungslos aufräumen mit allen, denen die Massen nur das Objekt ihrer Ichwünsche sind.

Erbarmungslos aufräumen mit allen Halben.

Die größte Gefahr für das Proletariat besteht immer erneut in der Verkleisterung der Gegensätze, und in Folge davon in immer neuer Zerreißung der schon gebildeten Front.

Die Todfeindschaft gegen das Kapital darf nicht Phrase sein; sie muss Tat werden.

Jede Tat der Bourgeoisie von heute muss Zerstörung sein.

Jede Tat des klassenbewussten Proletariers ist Baustein der neuen Welt.

Lehren der März-Aktion.

Nachschrift zu dem „Offenen Brief an Lenin von Hermann Gorter".

Lieber Genosse Lenin!

Als wir uns im November 1920 voneinander verabschiedeten, waren Ihre letzten Worte, dass weder Ihre eigene, noch meine, voneinander so verschiedene Auffassungen über die Taktik in der Revolution in West-Europa bis jetzt genügend durch die Wirklichkeit erprobt wären, dass aber bald durch die Erfahrung deutlich werden würde, wer von uns beiden Recht hätte.

Ich war mit Ihnen einverstanden.

Jetzt hat sich die Wirklichkeit gezeigt, und wir sind um eine Erfahrung reicher geworden. Sie werden mir gewiss gestatten, dass ich Ihnen die Lehre, die wir daraus ziehen müssen, von meinem Standpunkt aus, zeige.

Wie Sie sich erinnern, waren Sie, das Exekutiv-Komitee und die dritte Internationale auf ihrem in Moskau für den Parlamentarismus, den Zellenbau in den Gewerkschaften, und die Teilnahme an den gesetzlichen Betriebsräten im einzigen Lande in Europa, wo die Revolution da ist, in Deutschland.

Die KAPD und die holländischen Marxisten meinten, dass diese drei Dinge, Ihre Taktik, zur allergrößten Schwächung der Revolution, zum Chaos innerhalb des Proletariats, zur Verwirrung unter den Kommunisten und also zu den fürchterlichsten Niederlagen, – dass dagegen Antiparlamentarismus, Vernichtung der Gewerkschaften, Gründung von Betriebsorganisationen, Arbeiter-Union mit revolutionären Aktions-Ausschüssen in Deutschland und in West-Europa Fortschritt der Revolution und schließlich Einheit des Proletariats bringen würden.

Ihr, d. h. Sie, das E.-K. und die dritte Internationale, wolltet Massen sammeln in Partei und Gewerkschaft, ohne zu fragen, wie diese Massen, ob sie wirklich Kommunisten waren. Ihr tatet dies in Halle, Tours, Florenz. Ihr wolltet ihnen nur andere Führer gehen. Wir wollten die alten Organisationen zertrümmern, und von unten auf andere mit neuem Geist aufhauen. Nur wirkliche Kommunisten aufnehmen.

Ihr wolltet in West-Europa die Taktik aus Russland importieren, wo der Kapitalismus schwach war und Ihr die Bauern als Helfer hattet. Wir sahen ein, dass das Proletariat in West-Europa allein und einem gewaltigen Kapitalismus, dem Bankkapital, dem Rohstoffhandelskapital gegenübersteht. Dass wir also unsere eigene, von der russischen verschiedene Taktik haben müssen.

Ihr wolltet Quantität, wir Qualität.

Ihr wolltet die Diktatur der Partei, d. h. einiger Führer. Wir die Diktatur der Klasse. Ihr triebt Führer-, wir Klassenpolitik.

Im tiefsten Grunde treibt Ihr noch immer die Taktik der zweiten Internationale. Nur äußerlich, in den Worten, den Losungen wart Ihr anders. In der Wurzel gehörtet Ihr (in dieser nicht-russischen, sondern westeuropäischen Frage) zur alten Schule aus der Zeit vor der Revolution.

Nun hat die Märzaktion des Proletariats in Deutschland 1921 gezeigt, wer Recht hat, Sie, Genosse, die dritte Internationale und das Exekutiv-Komitee, oder die KAPD und die holländischen

Marxisten, die sie theoretisch unterstützt haben. Die Märzaktion hat die Frage gelöst, sie hat die Richtigkeit der Auffassung der Linken *bewiesen*.

Denn es gab in Deutschland zwei Parteien, die jede eine eigene Taktik hatte, und die beide an der Aktion teilnahmen. Die VKPD befolgte Ihre, die KAPD unsere, d. h. ihre eigene Taktik.

Und was waren die Folgen? Wie zeigten sich beide in der Aktion?

Denn die Tauglichkeit der Taktik, der Prinzipien, der Theorie muss immer und musste auch jetzt durch die Aktion, durch die Tat, bewiesen werden.

Die VKPD hatte durch die parlamentarische Aktion – die unter dem bankerotten Kapitalismus keine andere Bedeutung mehr hat als die Irreführung der Massen – das Proletariat vom revolutionären Handeln abgelenkt. Sie hatte Hunderttausende von nichtkommunistischen Mitgliedern gesammelt, war also zu einer „Massenpartei" geworden. Die VKPD hatte durch die Zellentaktik die Gewerkschaften unterstützt und durch Teilnahme an den gesetzlichen Betriebsräten die Revolutionäre verraten, die Revolution entmannt. Die VKPD hatte in allen diesen Dingen Ihren Rat, Genosse Lenin, und Ihre Taktik und diejenige des E.-K. und der dritten Internationale befolgt. Und als sie dadurch immer tiefer in die *Aktionslosigkeit* herabsank (z. B. bei der russischen Offensive nach Warschau), oder die Aktion verriet (z. B. beim Kapp-Putsch), als sie durch reklamehafte Scheinaktionen (z. B. die des Offenen Briefes) auf den *Reformismus* gekommen war, als sie den von den Kapitalisten den Arbeitern aufgedrängten Teilkämpfen jedes Mal auswich (z. B. in Hamborn, beim Elektrizitätsstreik, bei den Ambi-Werken, den Leuna-Werken usw.), – als die deutsche Revolution immer machtloser zurückwich, als ihre (der VKPD) besten Elemente dadurch unzufrieden, stets mehr auf die Aktion drängten – da beschloss sie auf einmal eine große Aktion zur Eroberung der politischen Gewalt.

D. h. *vor* der Herausforderung Hörsings und der Sipo hat sie zu einer künstlichen Aktion von oben, ohne spontanen Drang großer Massen, d. h. zur *Putschtaktik*, den Beschluss gefasst.

Das Exekutiv-Komitee und seine Repräsentanten in Deutschland hatten schon lange darauf gedrängt, die VKPD solle losschlagen. Sie sollte sich als eine richtige revolutionäre Partei erweisen. Als ob in dem Losschlagen allein schon das Wesen einer revolutionären Taktik besteht! Wenn eine Partei, die, statt die revolutionäre Kraft des Proletariats aufzubauen, Parlament und Gewerkschaften unterstützt und dadurch das Proletariat schwächt und seine revolutionäre Kraft unterminiert, dann (nach diesen Vorbereitungen!!) auf einmal losschlägt und eine große, angreifende Aktion beschließt, für dies selbe, von ihr selbst geschwächte Proletariat, so ist das im Grunde ein Putsch. Das heißt eine von oben beschlossene, nicht aus den Massen selbst hervorkommende, von vornherein zum Scheitern verdammte Tat. *Und diese Putschtaktik ist nicht revolutionär, sondern genauso opportunistisch, wie der Parlamentarismus und die Zellentaktik selbst.*

Ja, diese Putschtaktik ist die notwendige Gegenseite des Parlamentarismus und der Zellentaktik, der Sammlung nichtkommunistischer Elemente, der Führer- statt Massen- oder besser Klassenpolitik. Diese schwache, innerlich faule Taktik *muss notwendig zu Putschen führen.*

Wie hätte die VKPD, zermürbt durch den Parlamentarismus, innerlich schwach durch die Massen von Nichtkommunisten, in sechs oder mehr Richtungen gespalten, Trägerin einer Führer-, statt einer Klassentaktik, eine revolutionäre Aktion führen können?

Wo hätte die VKPD die Kraft finden können, die gegen einen so starken Feind, wie die schwerbewaffnete deutsche Reaktion, gegen das Bank- und Handelskapital, das alle Klassen gegen die Kommunisten einigt, nötig ist?

Als die Herausforderung Hörsings, der Reichsregierung, kam, und damit der Moment gekommen war zum allgemeinen schärfsten Widerstand, und die Massen selbst in Mitteldeutschland aufstanden, war die V.K.P.D. durch ihre Schwächen nicht zum erfolgreichen Kampf fähig. *Sie fiel ganz und gar auseinander*. Die Hälfte oder viel mehr als die Hälfte, tat nicht mit, und die Mitglieder bekämpften einander. Die Reaktion siegte leicht.

Und nachdem die Niederlage gekommen war, fiel *Levi*, Euer ehemaliger Schützling und Bannerträger, der Mann, der mit Radek und mit Ihnen, mit dem E.-K., am meisten Schuld hat, dass diese schwächende Taktik, die zu Putschen führt, hier in Deutschland und in West-Europa eingeführt ist, den kämpfenden Mitgliedern, den, trotz ihrer falschen Taktik, wirklich revolutionären der VKPD, mit dem Dolch in den Rücken. Indem Tausende vor den Gerichten standen, denunzierte er sie und ihre Führer. Er ist also nicht nur *mitverantwortlich* (durch seine Taktik) *für den Putsch, sondern auch für die fürchterlichen Strafen.* Und ihm schließen sich Däumig, Geyer, Klara Zetkin und – dies ist sehr beachtenswert – die ganze Parlamentsfraktion an[16]. Die VKPD hat einen furchtbaren Schlag erlitten. Und mit ihr ist das Proletariat West-Europas, die russische Revolution und die Weltrevolution, auch getroffen.

Die VKPD, die einzige „kommunistische" Massenpartei West-Europas, wird wahrscheinlich wieder zerquetscht werden. Als revolutionäre Partei wird sie wahrscheinlich untergehen.

Die VKPD war nach Ihren Prinzipien formiert. Und in einem Lande, wo die ökonomische Lage zur Revolution drängt. Und bei dem ersten Stoß, den sie unternimmt, bricht sie zusammen. Und während ihre mutigsten Kämpfer verbluten, erschossen werden, die Gefängnisse füllen, vor die Gerichte geschleppt und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt werden, wird ihnen von einem Teil ihrer eigenen Führer in den Rücken gefallen.

Dies ist das Beispiel der VKPD und Ihrer Taktik.

Sehen wir uns jetzt das Beispiel der anderen Taktik, der KAPD, an.

Die KAPD, die keinen die Massen verwirrenden Parlamentarismus will, und keine alten Gewerkschaften, sondern die Betriebsorganisation, kann nie Ursache haben, für Putschtaktik. Denn Putschtaktik ist immer Folge von innerlicher Schwäche. Und innerlich schwach kann die KAPD nicht sein, weil sie nur Kommunisten aufnimmt, weil die Qualität für sie das erste ist, weil sie Klassen-, nicht Führertaktik treibt, weil sie Klassen-, nicht Parteidiktatur will. Dadurch ist Putsch bei ihr ausgeschlossen. Die KAPD hat auch jetzt keine Putschtaktik befolgt. Ihre Taktik beruht auf dem Grundsatz, dass eine Revolution oder eine große revolutionäre Aktion nicht erst von einer Partei oder einem Parteivorstand beschlossen werden kann, sondern erst aus der Situation, d. h. aus dem Kampfwillen der Massen, herauswachsen muss. *Ihre Taktik besteht darin, das Proletariat stark zu machen durch Selbstbewusstseinsentwicklung, und seine Kraft zur Revolution zu steigern durch Aufbau der richtigen Kampforganisationen. Und beides ist nur möglich durch den Kampf selbst*, dadurch, dass keiner Aktion ausgewichen wird, die von dem Feind aufgenötigt wird, oder aus den Massen elementar ausbricht.

So hat die KAPD – im Gegensatz zur SPD, USP und VKPD immer gehandelt. Beim Kapp-Putsch, beim Elektrizitätsstreik, bei der russischen Offensive in Polen, bei vielen Ausständen in ganz Deutschland usw. _ Bei dieser wirklich revolutionären Taktik ist für willkürlich vom Zaune gebrochene Aktionen kein Raum.

So hat auch jetzt die KAPD die Aktion erst aufgenommen, nachdem die Aktion der Regierung begonnen hatte.

Und vergleichen Sie jetzt die KAPD auch in der Aktion mit der VKPD. Die KAPD war, durch ihre Taktik und Geschlossenheit, so kräftig, dass während der Aktion keine Spaltung stattfand, und dass auch nach der Niederlage in der Versammlung der Funktionäre aus dem ganzen Reiche die größte Einigkeit herrschte. Und ihre Kraft, Genosse, nimmt trotz der Niederlage zu, wie auch diejenige der Arbeiter-Union.

---

[16] Trotzdem die Genossen der VKPD, die wirklich den Kampf geführt haben, uns natürlich viel sympathischer sind, als der Meuchelmörder Levi und A., müssen wir doch mit dem größten Nachdruck betonen, dass beide zusammen gehören. Parlamentarismus in der Revolution und Putschtaktik sind eine Sache, und es macht nicht viel aus, dass der eine mehr das erste, der andere das zweite betont. Die wirklichen Revolutionäre aus der VKPD müssen sich ändern und zur Betriebsorganisation und Antiparlamentarismus übergehen.

Hier sehen Sie also, Genosse, die Folgen Ihrer Taktik und der Taktik der dritten Internationale und derjenigen der KAPD.

Genosse, es ist nicht Rechthaberei, wenn ich noch tiefer auf diese Sache eingehe. Von ihr, von dieser Frage der Taktik hängt die westeuropäische, somit also die Weltrevolution ab.

Sehen wir uns die Besonderheiten, die Einzelheiten Ihrer Taktik, der Taktik der dritten Internationale und diejenige der „Linken" an.

Ihr wolltet Parlamentarismus. Ihr wolltet Teilnahme an dem Theater, *hinter welchem* sich der neue deutsche Staat, der Staat der Stinnes und der Orgesch verbirgt, dem Theater, das keine wirkliche Macht hat. Dadurch sind die Arbeiter von den wirklichen Fragen der Revolution abgelenkt, dadurch sind Massen gesammelt (bei den Wahlen), auf die kein Verlass war und von denen große Teile im entscheidenden Moment versagen mussten; dadurch war die Zerrüttung unvermeidlich.

Wir waren antiparlamentär. Wir wollten nicht den Scheinkampf, sondern den wirklichen Kampf. Dadurch blieb die KAPD einheitlich und fest.

Ihr wolltet gesetzliche Betriebsräte. Ihr habt diese den deutschen Arbeitern empfohlen, aufgedrängt als Organe zur Förderung der Revolution. Welche Rolle haben diese in der Märzaktion gespielt? Sie haben die revolutionäre Aktion im Stich gelassen und verraten.

Wir wollten revolutionäre Aktionsausschüsse. Und während die gesetzlichen Betriebsräte in der Märzaktion untätig blieben und sie verrieten, sprangen spontan aus den Massen die revolutionären Aktionsausschüsse auf und förderten die Aktion.

Ihr wolltet durch kommunistische Zellen auf die Gewerkschaften einwirken. Was haben die Zellen geleistet? Haben Sie die Gewerkschaften vorwärtsgetrieben? Nichts hat man von ihnen bemerkt, nichts haben sie zustande gebracht. Ja, sie standen oft auf Seite der Gewerkschaftsbürokratie.

Wir wollten die Organisation nach Betrieben und die Zusammenfassung aller Betriebsorganisationen in der Allgemeinen Arbeiter-Union. Weil der revolutionäre Kampf nur in den Betrieben und betriebsweise geführt werden kann.

Und was hat sich in der Märzaktion gezeigt?

In den Betrieben, die betriebsweise organisiert waren, ist gekämpft worden. Die Betriebsorganisationen haben den Kampf geführt. Die Betriebe, nicht die Gewerkschaften, haben sich als die Kerne der Revolution erwiesen.

Die Märzaktion hat also bewiesen, dass für die Revolution die Betriebsorganisation notwendig ist.

Die VKPD hat (trotz einer Zahl heldenmütiger Kämpfer) durch ihre Taktik (die die Ihrige ist), durch ihren Parlamentarismus und ihre Parlamentsfraktion, ihre Zellen, ihre gesetzlichen Räte die Revolution gelähmt.

KAPD, Union und Betriebsorganisation haben sich vor aller Welt als die Führer der deutschen, d. h. der west-europäischen, der Weltrevolution gezeigt.

Ihr wolltet Organisation, ihr habt das Chaos,

Ihr wolltet Einheit, ihr habt Spaltung,

Ihr wolltet Führer, ihr habt Verräter,

Ihr wolltet Massen, ihr habt Sekten.

Denn ich muss auch noch diese Bemerkung machen:

Genosse, Sie und Sinovjev und Radek und so viele andere der dritten Internationale, sagten einmal, dass die Taktik der KAPD nur zur Sekten-Bildung führen könnte.

Untersuchen wir das einmal! Sehen wir zu!

Die VKPD hat, wie sie sagt, 500 000 Mitglieder. Aber sie selbst sagt auch (auf ihrem Kongress) und jedermann weiß es, dass die große Mehrheit keine Kommunisten sind. Nehmen wir trotzdem

an, die Hälfte sei kommunistisch. Dann gibt es also durch Ihre Taktik, und durch diejenige der dritten Internationale, unter den 9 Millionen deutscher Gewerkschaftler 250 000 Kommunisten.

Und wie viele gibt es jetzt in der Union, die nach den Prinzipien der KAPD geformt ist?

Auch 250 000.

Also hätte unsere Taktik, nach diesen Ziffern bemessen, gerade so viel zustande gebracht als die Ihrige!!

Also nicht einmal in diesem Punkte der Zahl hat Ihre Taktik Recht.

Der Unterschied ist nun der:

Erstens sind VKPD und Zellenbau mit ungezählten Millionen Mark geschaffen, in Zeitungen, Organisationen, Propaganda etc. Die KAPD und die Union mit keinem Pfennig.

Zweitens sind die VKPD und ihre Zellen jetzt zerrüttet, die K. A. P. und die Union blühend und in stetigem Wachstum. Die VKPD und die Zellen leiden an innerlichem Verrat, die KAP und Union wachsen durch Solidarität und Einheitlichkeit.

Die Wirklichkeit hat uns also die Erfahrung gebracht, von welcher Seite wir sie auch anschauen:

Die Märzaktion des deutschen Proletariats hat jedem deutschen Arbeiter deutlich gezeigt – und ich hoffe, dass die ganze Internationale es sehen wird –: Ihre Taktik und die des Exekutiv-Komitees und der dritten Internationale bringt Zerrüttung und Niederlage, die der „Linken" Einheit und Kraft.

Der dritte Kongress der dritten Internationale muss jetzt ihre Taktik ändern.

Genosse Lenin, die Richtigkeit Ihrer Taktik in Russland erkennen wir vollauf an, und ich persönlich möchte Ihnen sagen, dass ich glaube, dass, wenn einmal die Geschichte Ihre revolutionäre Taktik übersehen wird, sie zum Beschluss kommen wird, dass diese immer großartig und die bestmögliche war. Nach meinem Urteil sind Sie nach Marx und Engels unser erster großer Führer.

Aber das schließt nicht aus, dass Sie über die Taktik für West-Europa im Irrtum sind.

Wir wenden uns zum deutschen Proletariat und rufen ihm zu:

Wenn Ihr wirklich, mit Kopf und Herz, einseht, dass die „Linke" Recht hat, und wenn Ihr wirklich bereit seid, auf „ihre" Weise zu kämpfen, so verlasst die VKPD und alle alten parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften, und schließt Euch der Union und der KAPD an. Und dem ganzen westeuropäischen, dem Weltproletariat rufen wir zu, unserer Taktik zu folgen.

Die Krise in der III. Internationale.

In der Wiener Zeitschrift „Kommunismus" wurde unlängst das Wesen der sogenannten *Wachstumskrisen* analysiert. Der Verfasser kam – wie es vom Standpunkt dieser Zeitschrift, deren geschraubten und geschnörkelten Stil übrigens kein Proletarier versteht, selbstverständlich ist – zu dem Ergebnis, dass es sich auch bei der VKPD um eine Wachstumskrise handelt. Diese Wiener Kaffeehaus-Literaten sehen jetzt offenbar überall Wachstumskrisen und werden demnächst wahrscheinlich auch die Krise, in der sich zurzeit die III. Internationale befindet, als eine Wachstumskrise definieren, sofern ihr Mut, den sie nicht haben, jemals so weit gehen sollte, von einer Krise in der III. Internationale zu sprechen.

Wir sehen uns jedenfalls nicht veranlasst, durch ein Brillant-Feuerwerk von marxistischen Phrasen die Gehirne der Proletarier zu umnebeln und dadurch ihre Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kern der Sache abzulenken, sondern wir werden nach wie vor unsere Kritik dort ansetzen, wo sie angebracht und notwendig ist, selbst auf die Gefahr hin, von Salonrevolutionären, die noch niemals den Pulverrauch der Revolution geatmet haben, als Antibolschewisten verdächtigt zu werden. Denn es ist klar, dass jede Kritik an der III. Internationale heute auch eine Kritik an dem gegenwärtigen System der russischen Staatspolitik bedeutet. Die Zusammenhänge sind zu augen-

scheinlich, als dass sie direkt abgeleugnet werden könnten. Aber darüber wird noch weiter unten gesprochen werden müssen.

Zunächst soll die Frage erörtert werden: *Worin besteht die Krise in der III. Internationale?* Wir wollen nicht etwa die lächerliche Behauptung aufstellen, dass der Fall Paul Levi eine Krise in der III. Internationale heraufbeschworen hat. Er hat aber sozusagen blitzlichtartig mit einem Schlage Abgründe aufgehellt, die unter dem Alltagsgrau der politischen Tagesereignisse dem Blick der großen Massen allzu lange verborgen bleiben mussten. Der Fall Paul Levi hat die latente Krise der III. Internationale in eine *akute* verwandelt. Dieser Fall, der wahrscheinlich nicht der letzte dieses Schlages ist, zwingt die revolutionären Proletarier, dem *Problem der III. Internationale* furchtlos ins Auge zu sehen. Die Krise aber, von der wir sprechen, besteht nicht in dem Bankerott der bisherigen Gewerkschaftspolitik und der 21 Thesen überhaupt – das sind nur Symptome der Krise; die eigentliche Krise erblicken wir einmal in der *Unklarheit über den Weg*, der aus dem ja teilweise eingestandenen Bankerott herausführen soll. Denn dass das Hauptproblem der deutschen Revolution – die Gewerkschaftsfrage – nicht im Sinne der vom II. Kongress beschlossenen Leitsätze gelöst werden kann, ist eine Erkenntnis, die in Moskau anscheinend schon mehr zum Durchbruch gelangt als in der Parteileitung der VKPD. Dass der „revolutionäre Parlamentarismus" in Westeuropa Schiffbruch gelitten hat, pfeifen in Moskau die Spatzen von den Dächern. Dass mit der Politik der gesetzlichen Betriebsräte, wie sie von der VKPD bisher getrieben wurde, nichts für die Revolution herauskommt, weiß man in den Kreisen der Exekutive ebenfalls. Dass also die Politik der III. Internationale fast ausschließlich *negative* Ergebnisse gezeigt hat, ist so eklatant, dass man blind sein müsste, um es nicht zu sehen.

Da man aber in Russland begreiflicherweise vor allem unter dem Eindruck der russischen Erfahrungen steht, die immer noch im Wesentlichen die Grundlage für das theoretische Lehrgebäude der III. Internationale abgeben, so entsteht der grundlegende Fehler, dass man die negativen Ergebnisse der bisherigen Politik nicht erblickt als die *notwendigen Ergebnisse dieser Politik*, sondern sie zu erklären versucht als das Versagen der einzelnen Führer, verantwortlichen Stellen und Körperschaften. Da man also die wahren Gründe des Versagens nicht erkennt, ist man naturgemäß nicht in der Lage, das Übel an der Wurzel anzupacken. Anstatt die Krankheit radikal auszukurieren, kuriert man an ihren Symptomen herum, indem man nicht genehme Führer durch genehmere ersetzt, die Organisierung eines „linken Flügels" in jeder Weise unterstützt und den Parteiapparat unter weitgehende Kontrolle stellt.

Das ist die bekannte Politik der *kleinen* Mittel, die den *großen* Zusammenbruch unvermeidlich macht. Der Fall Levi hat die Bedeutung eines Menetekels für die III. Internationale. Er ist das Warnungssignal für eine Politik, die den unmöglichen Versuch unternimmt, die Probleme der proletarischen Revolution mit den Kampfmitteln der II. Internationale bewältigen zu wollen. Der Fall Levi ist ein Symbol für jene Politik, die den unmöglichen Kompromiss schließen möchte *zwischen den Traditionen der II. und den Aufgaben der III. Internationale*. Man konnte aber nicht mit den Methoden der II. Internationale vollkommen brechen, weil man die im Banne der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Reformideen stehenden Massen um jeden Preis gewinnen wollte. Anstatt sich neue Waffen für die proletarische Revolution zu schmieden, *ging man an* die „Revolutionierung" der Kampfmethoden, die dem Reformprogramm der II. Internationale angepasst waren. Als ob man ein mittelalterlich ausgerüstetes Heer von Landsknechten dadurch für einen Kampf mit einer modernen Armee befähigen könnte, dass man ihre altehrwürdigen Donnerbüchsen „modernisiert"! Durch derartige Konzessionen an die Massen, denen man die verrosteten Donnerbüchsen der II. Internationale in die Hand drückte, um sie so für den Angriff auf die mit *gänzlich neuen* Methoden arbeitende internationale Konterrevolution loszulassen, erreichte man natürlich, dass man Massen bekam, d. h. Mitglieder, aber keine Kämpfer.

Der Gedanke, „kommunistische" Massenparteien zu schaffen, ist der Inbegriff des Opportunismus. Nehmen wir einmal an, dass hier der Fall eines *ungewollten* Opportunismus vorliegt. Dann kann nur eine gänzlich oberflächliche, ganz und gar undialektische Denkmethode bei der Geburt dieser Ungeheuerlichkeit Pate gestanden haben. Die Gedankenreihe ist dann etwa diese: In

Westeuropa kann die Revolution nur durch große Massen bewältigt werden. Also besteht das Problem darin, große Massen für uns zu gewinnen. Haben wir diese Massen erst in *unserer Parteiorganisation*, dann ist der Sieg der Revolution gewiss. – Das ist allerdings eine *mechanisch-primitive* Theorie von der Art, wie man sie uns gern unterschieben möchte. Die Dummheit dieser Theorie besteht darin, dass man Masse und Parteiorganisation identifiziert, so wie etwa die Apostel der „Einheitsorganisation" die *organisatorische* Einigung des Proletariats mit der im *historischen Prozess* sich vollziehenden Einigung der *Proletarier als Klasse* verwechseln.

Sträuben wir uns nun etwa gegen den Gedanken von Massenparteien überhaupt? Wollen wir um jeden Preis „Sekte" bleiben? Zunächst wäre es angebracht, den Begriff „Sekte" nicht immer an falscher Stelle zu gebrauchen. Eine kleine Partei ist noch lange keine Sekte, weil sie klein ist. Sie wird es erst in dem Augenblick, wo sie *Sektenpolitik*, d. h. eine dem Klasseninteresse entgegengesetzte Politik verfolgt und sich bewusst von den Massen absondert. Der Begriff „Sekte" ist aber gegenstandslos dort, wo die einstweilen kleine Mitgliederzahl bedingt wird gerade durch eine unverfälschte, *rein proletarische Klassenpolitik*.

Das ist der *Grundgedanke* des Programms der KAPD. Wir wissen so gut wie irgendwer, dass die Entscheidungskämpfe der proletarischen Revolution in Deutschland nur durch Anteilnahme großer Massen werden stattfinden können. Aber es ist eine unhistorische Vorwegnahme, wenn man glaubt, die Revolution forcieren zu können durch Gründung kommunistischer Massenparteien. Die Massen werden zur Partei stoßen – ganz allmählich im Prozess der Revolution selber und in der Hauptsache nach dem Siege der Revolution. Die kommunistische Massenpartei steht am Ende eines geschichtlichen Prozesses, den man nicht auf mechanische Weise abkürzen kann. Das Problem für die deutsche Revolution ist jedenfalls nicht dieses: Wie bringe ich am schnellsten eine Massenpartei zustande? Die Aufgabe, vor der wir stehen, ist etwas schwieriger und lautet: Wie bringe ich *diese* Massen, diese dem Kommando der Amsterdamer gelben Internationale gehorchenden Massen, in Bewegung und auf den Weg zum Kommunismus? Das wird heute durch eine Massenpartei ganz gewiss nicht möglich sein, wie die Märzaktion bewiesen hat. Das Problem kann nur gelöst werden durch eine proletarisch-politische Organisation, die unter Ausschaltung jedes Opportunismus wirklich *Klassenpolitik im Sinne der proletarischen Revolution* betreibt. Die VKPD und die III. Internationale setzen ein *organisatorisches* Prinzip, die kommunistische Massenpartei, an den Anfang der Revolution und landen damit auf dem Niveau des vorkriegszeitlichen Gewerkschaftlers, dessen „steife, mechanisch – bureaukratische Auffassung den Kampf nur als Produkt der Organisation auf einer gewissen Höhe ihrer Stärke gelten lassen will" (Rosa Luxemburg, „Massenstreik").

Ist das etwas anderes als Opportunismus? Wir wollen damit nicht etwa Wert und Bedeutung der Organisation als Kampffaktor für die Revolution irgendwie gering anschlagen, aber das Prinzip der *Quantität* (Massenpartei um jeden Preis) zum ausschlaggebenden Prinzip erheben: das bedeutet in der Tat anstelle der geschichtlichen Dialektik die allzu vierschrötige Mechanik setzen, das bedeutet am Ende wirklich nichts anderes, als das Problem der Revolution zu einem Problem der Organisation degradieren. Der Satz, dass Quantität unter bestimmten Voraussetzungen in Qualität umschlägt, ist auch uns nicht ganz unbekannt. Nur soll man bedenken, dass Qualität eben nicht ohne weiteres mit *guter* Qualität identifiziert werden darf. Der Begriff der Qualität hat leider auch eine *negative* Seite. Darum erblicken wir gerade in dem Prinzip: *Massenpartei um jeden Preis* eine gefährliche Tendenz zum Opportunismus.

Wir haben im Eingang dieser Ausführungen darauf hingewiesen, dass jede Kritik an der Politik der III. Internationale notwendig eine Kritik an dem Charakter der russischen Staatspolitik einschließt. So ist ohne weiteres klar, dass der Opportunismus, wie er sicherlich *ungewollt* in der Politik der III. Internationale zum Ausdruck kommt, eine notwendige Erscheinung ist im Zusammenhang mit dem in gewissem Sinne *gewollten* Opportunismus der Politik der russischen Sowjetmacht. Der Charakter der gegenwärtigen Staatspolitik wird von den führenden russischen Genossen selbst offen als Opportunismus gekennzeichnet. Radek hat sich ja übrigens das kühne Wort geleistet, dass der Opportunismus in Russland der Hebel für die Revolution in Westeuropa wäre. Wir wollen hier auf diese hanebüchene Oberflächlichkeit nicht näher eingehen. Genug: die

opportunistische Grundtendenz der inneren und auswärtigen Politik der Sowjetmacht ist eine historische Tatsache, ganz gleich ob durch ökonomische und soziale Ursachen bedingt oder nicht. Die Tatsache selbst kann nicht bestritten werden. Die Krise, in der sich Sowjet-Russland heute befindet, ist – nur sehr oberflächlich betrachtet – eine Wachstumskrise. Sicherlich ist die Wirtschaftskrise zum großen Teil zurückzuführen auf steigenden Bedarf, steigenden Konsum, steigende Produktion. Das ist alles richtig. Aber die Krise in Russland ist keine Wirtschaftskrise im gewöhnlichen Sinne. *Nicht die Wirtshaft als solche erlebt eine Krise, sondern die kommunistische Wirtschaft als solche steht auf dem Spiel.* Das ist der Sinn der russischen Krise. Die Gefahren einer Entwicklung zum Staatskapitalismus sind leider nicht die Ausgeburten einer verängstigten Phantasie, sondern eine bittere Wirklichkeit. Diese Krise der russischen Sowjetmacht in ihrer vollen Auswirkung wird sich auswachsen zu einer Kolossalkrise für die III. Internationale.

Die Politik der Handelsverträge und Konzessionen – sie mag heute erst nur auf dem Papier stehen – bedeutet in ihrer praktischen Anwendung eine Politik *auf lange Sicht.* Sie ist primär bedingt durch den Stand der russischen Wirtschaft. Kommen die Handelsbeziehungen mit dem kapitalistischen Ausland erst richtig in Fluss, so wird das naturgemäß eine Stärkung der russischen Wirtschaft zur Folge haben. Aber diese Stärkung bedeutet keine Stärkung im kommunistischen Sinne, vielmehr das gerade Gegenteil. Russland wird auf absehbare Zeit die Einfuhrwerte aus Westeuropa nicht durch eigene Ausfuhrwerte bezahlen können, sondern in steigendem Maße durch Erteilung von Konzessionen an ausländische Kapitalisten. Das heißt: der *Staatskapitalismus*, heute erst im Anfangsstadium bemerkbar, wird morgen zum Prinzip der russischen Wirtschaftsordnung werden. Das bedeutet aber rückwirkend gleichzeitig auch staatskapitalistische *Außenpolitik* in erhöhtem Grade und Umfange. Und solche Entwicklungstendenzen, die wir hier nur andeutungsweise behandeln können, sollten ohne Folgen bleiben auf die Politik der III. Internationale?

Wir haben darum guten Grund zu der Befürchtung, dass der ungewollte Opportunismus der III. Internationale unter Umständen in einen *gewollten* umschlagen kann, wenn die Revolution in Westeuropa nicht bald ein rascheres Tempo einschlägt. Unsere „revolutionäre Ungeduld", die man uns als „Kinderkrankheit" andichtet, hat mit Gefühlstollheit absolut nichts zu tun. Sie entspringt rein politischen Erwägungen und gipfelt in der Erkenntnis, dass der Opportunismus der russischen Staatspolitik als notwendiges Resultat neben der Stärkung des westeuropäischen Kapitalismus auch ein immer stärkeres *Abhängigkeitsverhältnis* von letzterem bedingt. Und darin liegt eben die große Gefahr für die III. Internationale, dass sie die voraussichtlich immer stärker werdende Abhängigkeit der Sowjetrepublik vom kapitalistischen Westeuropa als *unabänderliche* Tatsache hinnehmen und sie zum Ausgangspunkt *ihrer* Politik erheben muss. So wird der Opportunismus der russischen Staatspolitik notwendig zum Opportunismus der III. Internationale.

Der Opportunismus der russischen Sowjetmacht kann dialektisch nur behoben werden im Prozess der Weltrevolution. Dem Opportunismus der III. Internationale aber muss vorgebeugt werden durch die Konzentration auf das *Gesamtinteresse* der Weltrevolution. Diesem Gesamtinteresse müssen die Rücksichten auf die russischen Staatsinteressen untergeordnet werden. Das kann praktisch nur erreicht werden durch die politische und organisatorische *Verselbständigung* der III. Internationale. Der Schwerpunkt der proletarischen Revolution liegt heute in Westeuropa. Demgemäß muss auch der politische und organisatorische Schwerpunkt der III. Internationale nach Westeuropa verlegt werden. Dem mögen gewisse Schwierigkeiten im Wege stehen. Sie werden überwunden werden müssen im Interesse der Weltrevolution und damit auch Sowjet-Russlands selbst.

Der Staat im Staate.

Die Vollendung des ungeheuren Weltumschwunges schreitet vorwärts. Für unser Auge, wenn wir in den Tageskämpfen befangen bleiben, langsam, oft quälend langsam. Doch erheben wir uns zu weiterem Umblick, so gewahren wir gewaltigen, reißenden, mitreißenden Schwung des Geschehens. Erst 6 $^1/_2$ Jahre trennen uns vom Ausbruch des Weltkriegs, erst wenig mehr als drei Jahre vom ersten und entscheidenden Sieg des russischen Proletariats. Was bedeuten diese Zeiträume im Ablauf der Geschichte? Wie manches Jahrzehnt *ging* vorbei, in dem nichts war als bleierne, drückende Luft und ein sinnloses graues Älterwerden!

Manchen scheint es, dass heute schon wieder der Anfang solcher toten Zeit sich zeige. Sie sehen die Kraft des wiedererstarkenden Kapitalismus und denken und sagen: wir erleben es nicht mehr.

Aber die Dinge selbst geben ihnen unrecht. Der Kapitalismus erstarkt in Wahrheit nicht. Er richtet vielmehr seine letzte – oder vielleicht auch erst seine vorletzte – Verteidigungsstellung ein. Und er macht verzweifelte Anstrengungen, die Leitung der wirtschaftlichen und politischen Weltgeschichte, die seinen Händen entgleitet, wieder fest an sich zu reißen. Die Verteidigungsstellung ist stark, und die Anstrengungen vermögen dies und jenes eine Zeit lang aufzuhalten ; das ist wohl richtig. Aber das ist auch alles.

Der sichtbarste Ausdruck dieser Lage sind die Bemühungen um die finanzielle und wirtschaftliche Liquidierung des Kriegsausganges. In der öffentlichen Diskussion darüber spielen die Milliardenziffern, mit denen die regierenden Beauftragten der Bourgeoisie um sich werfen, meist eine viel zu große Rolle. Von entscheidender Wichtigkeit an diesen Milliardenziffern ist nur eins: dass nämlich an ihnen die Unmöglichkeit des gesamten Finanzsystems kapitalistischer Staaten im heutigen Stadium der Entwicklung zu erkennen ist. Der Ausgleich zwischen Staatsfinanzen und Volkswirtschaft war schon immer schwierig; aber heute ist die Schwierigkeit angewachsen bis zu einem so starken inneren Widerspruch, dass er allein genügen würde, uns zu beweisen, dass das kapitalistische Gesamtsystem an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen muss.

Der Staat als Instrument der herrschenden Klasse braucht Menschen, die praktisch seine beiden Aufgaben durchführen: die gesetzliche, von der Gewalt unterstützte Knebelung der unterdrückten Massen, und die Wahrung des neutralen demokratischen Scheins. Der gesamte Apparat, der dazu nötig ist: Armee und Polizei, das ganze Heer der Justiz-, Verwaltungs-, Verkehrs-, Unterrichtsbeamten, kostet schon in normalen Zeiten gewaltiges Geld, das dieser Apparat für sich selbst aus dem Arbeitsprodukt der werktätigen Bevölkerung herauspresst. Heute aber sind die dazu nötigen Summen ungeheuer angeschwollen: der Apparat ist größer geworden, der Etat ist durch Pensionen und Renten belastet, die – obwohl schwächliche Bettelpfennige für den einzelnen Empfänger – im Ganzen doch einen erheblichen Posten darstellen, der nicht einmal im Sinne des Unterdrückungsstaates „produktiv“ ist, d. h. die Unterdrückung sichern hilft; auf der anderen Seite ist das wirtschaftliche Gesamtprodukt geringer geworden. Die ideologischen Sicherungen, durch die sich die Bourgeoisie das Menschenmaterial für ihren Staatsapparat festhält, sind zwar noch stark (Beamtendünkel, Titelnarrheit, Pflichtbewusstsein, demokratische Mitbestimmungsillusion, nationaler Wahn, Bildungshochmut, religiöse Verschwindeltheit usw.) – aber ganz ohne materielle Konzessionen lässt sich der Apparat doch nicht halten. Hinzu kommt die Verzinsung der Kriegsanleihen.

Diesem vergrößerten finanziellen Bedarf des Staatsapparats steht, wie gesagt, ein verringertes und sich weiter verringerndes wirtschaftliches Gesamtprodukt gegenüber. Der Krieg hat den deutschen Produktionsapparat durch den maßlosen Raubbau des Hindenburgprogramms nahezu ruiniert, die Kaufkraft der breiten Massen ist vernichtet, das Interesse des Kapitals an einer geregelten Produktion ist geschwunden – aber nur aus einer geregelten Produktion können auf die Dauer geregelte Zahlungen entnommen werden; das gilt für die Zahlungen nach innen, an die

Personen des Staatsapparats und die Zinsenempfänger, in gleicher Weise wie für die nach außen, die Entschädigungszählungen an die Ententestaaten.

Es ist daher keine Spielerei, wenn man heute wieder schärfer als bisher zwischen dem Kapital und dem Staat unterscheidet. Das kann freilich nicht geschehen in dem Sinne, als ob der heutige Staat irgendwie etwas anderes wäre als eben ein Klassenstaat, ein Machtapparat des Kapitals zur Unterdrückung der ausgebeuteten Massen. Aber allerdings hat der imperialistische Krieg den deutschen Staatsapparat in einem Zustand zurückgelassen, in dem er, bei ganz veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen, den heutigen Interessen des deutschen Kapitals schon nicht mehr entspricht. Das eben ist ja die Triebfeder der Revolutionen, dass die Produktionsverhältnisse sich rasch ändern, während die auf ihnen erwachsenen politischen, kulturellen usw. Verhältnisse viel starrer sind, die Änderungen nicht mitmachen und so schließlich durch gewaltsame Erschütterungen umgestoßen werden müssen. Der deutsche Staatsapparat, so wie er heute ist, steht nicht nur im Gegensatz zu den Interessen des Proletariats – was sich von selbst versteht –, er widerspricht auch z. T. schon den Interessen des Kapitals, indem er nämlich unzweckmäßig und zu teuer ist. Das Kapital muss für ihn aus der Produktion, also aus dem Proletariat, Gelder herauspressen (wobei es doch immerhin Widerstände zu überwinden hat), die doch nur zu einem geringen Teil dem eigentlichen Staatszweck, der Unterdrückung der proletarischen Klasse, direkt zugutekommen. Der Klassenkampf ist mithin auf seinen *beiden* Fronten historisch bereits weiterentwickelt, als der politische Überbau, der den Zweck hatte, den Klassenkampf in einem für die Gesellschaft erträglichen Rahmen zu halten.

Dies alles zeigt sich in den umfangreichen und raffinierten Manövern, mit denen heute mehr als je die Steuerflucht ins Werk gesetzt wird, es zeigt sich in der Flucht des Kapitals vor den Kriegsanleihen, überhaupt vor den Staatspapieren, es zeigt sich in dem Druck auf alle Beamtengehälter, Kriegsrenten usw., in der angedrohten Entlassung von zehntausenden von Postbeamten, in der ungeheuren Korruption, mit der das Kapital selbst seinen Staatsapparat zersetzt. Es zeigt sich vor allem auch in der Gründung all der Ortswehren, Selbstschutzorganisationen und dergleichen. Sie sind ein deutliches Zeichen dafür, dass das Bürgertum sich in Wahrheit von seinem Staatsapparat abkehrt und neue, für seine Klasseninteressen brauchbarere Formen auf eigene Faust schafft. Daneben werden freilich allerhand sogenannte demokratische Einrichtungen neu ausgebaut, Schlichtungsausschüsse, Wirtschaftsräte, Betriebsräte, offizielle Arbeitslosenräte usw. Sie sind dazu da, die proletarischen Massen durch eine scheinbare Teilnahme an der *Wirtschaftsverwaltung* über die Tatsachen des Klassenkampfes hinwegzutäuschen; sie sind weitaus überwiegend mit Menschen besetzt, die im Übrigen in Arbeit stehen, und bilden also den Anfang eines Apparats, der billiger arbeitet als der alte, auf festes Gehalt eingerichtete Apparat der *Staatsverwaltung*.

In der allerletzten Zeit ist das Bürgertum noch einen Schritt weitergegangen; es hat sich auch für den Betrieb seine eigenen, vom Staat unabhängigen Organisationen geschaffen. Der Schutz des geheiligten Privateigentums, die Überwachung der Arbeitsleistungen, die Kontrolle über „Ruhe und Ordnung“ bei der Arbeit in den Betrieben war bisher teils Sache der im Produktionsprozess stehenden Kopfarbeiter, hinter denen die Paragraphen des Gesetzes und die staatlichen Machtorgane aufgestellt sind, teils direkt Sache dieser staatlichen Machtorgane selbst. Jetzt stellt das Unternehmertum Personen in die Betriebe ein, die mit dem Produktionsprozess nichts mehr zu tun haben, die irgendwelchen Organisationen ehemaliger Offiziere usw. angehören, die in keiner Weise als Arbeitnehmer angesehen werden können, sondern die tatsächlich nichts weiter sind als Sklavenvögte des Kapitals. In ihnen schafft sich das Unternehmerturn einen Ersatz für die ihm nicht mehr genügende Staatsgewalt zum Zweck der Niederhaltung der Arbeiterklasse in den Betrieben, ebenso wie die Orgeschverbände zur Niederhaltung der Arbeiterklasse in der politischen Öffentlichkeit geschaffen sind.

Zusammenfassend sehen wir: das deutsche Bürgertum kehrt sich allmählich ab von seinem alten Staatsapparat, dessen Kosten es möglichst zu drücken trachtet, und versucht sich einen neuen Apparat zu schaffen.

Es wäre oberflächlich, diese ganze Entwicklung nur als eine Folge des Versailler Vertrages aufzufassen. Sie ist das nicht einmal in ihrem militärischen Teil; die Bildung von Selbstschutzorganisationen in Italien, Frankreich, Südslawien, von privaten Kapitalsgarden in Amerika zeigt, dass diese Dinge in einem vorgeschrittenen Stadium des Klassenkampfes notwendig sind.

Interessiert am alten Staatsapparat bleiben die Rentenempfänger und die Besitzer von Staatspapieren, die mittleren und höheren Beamten, die nichts als ihr Handwerk verstehen. An einer friedlichen Umwandlung der alten in die neuen Verwaltungsformen sind interessiert alle jene Mittelschichten, die die Tatsachen des Klassenkampfes nicht sehen wollen, die aus persönlichen wirtschaftlichen Ängsten und politischer Gedankenlosigkeit heraus vor ihrer eigenen Proletarisierung die Augen verschließen und irgendwie – sie wissen selbst nicht wie – aus dem Untergang des Kapitals und dem Zusammenstoß der Klassen heil herauszukommen hoffen, als kleine Leute mit gesichertem Einkommen. Sie stellen das Hauptkontingent der sozialdemokratischen Wählerschaft.

*

Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die internationalen Verhältnisse, und alles bisher Gesagte möge man als eine Einleitung zum Folgenden betrachten.

Der Imperialismus des *Kapitals* rast weiter – der Imperialismus der kapitalistischen Staaten vermag ihm kaum mehr zu folgen. Die eine Hälfte der kapitalistischen *Staaten* ist mehr oder weniger schwer bei den anderen verschuldet. Alle jene tief verschuldeten Staatsapparate sind in ähnlicher Lage, wie die eben für Deutschland geschilderte. Sie sind verschuldet untereinander und sind verschuldet beim eignen und fremden Finanzkapital. Letzten Endes bleibt von den Kriegsteilnehmern als einziger Gläubiger-Staat die nordamerikanische Union übrig.

Die Landesgrenzen, erwachsen aus den geschichtlichen Notwendigkeiten des Kapitals, kehren sich nun gegen das Kapital selbst. Zur politischen Form der Landesgrenzen gehört, als einer ihrer wesentlichsten wirtschaftlichen Inhalte, die Verschiedenheit der Geldwährungen. Die ungeheuren Wertverschiebungen der verschiedenen Valuten, die ungeheuren Abstände zwischen den hohen Valuten (Amerika, Schweden, Schweiz, Holland usw.) und den niedrigen (Polen, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich und sogar England) verhindern, dass die verschuldete Welthälfte ihre Schulden bei der anderen Hälfte. den Gläubigerstaaten und den Gläubigerwirtschaften, abtragen kann, und erzeugen bei den Gläubigerwirtschaften eine schwer drückende Überfülle von Rohstoffen und Fabrikaten, die nicht abgesetzt werden können.

Diese bekannten Zusammenhänge haben neben den viel besprochenen, das Kapital in internationalem Maßstab zerrüttenden Folgen noch die weitere, weniger beachtete Wirkung, dass das Kapital in den verschuldeten Ländern in immer schärferen Interessengegensatz gegen seinen Staatsapparat kommt. Und zwar geschieht dies in verschiedenem Maße, je nachdem das Kapital mehr als reines Finanzkapital oder als Industriekapital oder als Rohstoffkapital investiert ist. Das Finanzkapital hat sich fast überall sehr stark in der staatlichen Kriegsfinanzierung festgelegt, und ist insoweit an der Gesundung der Staatsfinanzen lebhaft interessiert. Das Industriekapital dagegen hat am Staatsapparat nur noch *ein* wesentliches Interesse: dass er stark genug bleibt; das Industrieproletariat mit brutaler Gewalt niederzuhalten. Das Rohstoffkapital schließlich hat das gleiche Interesse, aber auf einen Teil der Arbeiterschaft beschränkt.

Vollkommen klar werden diese Verhältnisse aber erst, wenn man die Kraftverhältnisse zwischen diesen einzelnen Kapitalsgruppen beachtet. Hier zeigt die Geschichte des Stinneskonzerns die

entscheidenden Tatsachen. Die stärksten Kapitalsgruppen sind heute diejenigen Rohstoffbesitzer, die – z. T. wie Stinnes selbst aus dem Handel stammend – den Krieg rechtzeitig benutzt haben, um sich möglichst große und entscheidende Rohstoffmengen: Kohle, Eisen, Kali, Holz zu verschaffen. Sie haben damit einen großen Vorsprung gewonnen vor den Großbanken, die sich viel zu sehr bei der Finanzierung der Kriegsindustrie und Kriegszwangswirtschaft festgelegt haben. Stinnes hat dann von dieser Grundlage aus – und mehrere andere folgten ihm – sich den bekannten, grellen Konzern geschaffen, der so aufgebaut ist, dass die Stinnes'schen Rohstoffe in dem Umfange und der Form, die rentabel scheinen, in Stinnes'schen Betrieben bis zum letzten Endprodukt verarbeitet werden können.

* * *

Ganz nebenbei mag erwähnt sein, dass zahlreiche Krisen, von den baltischen Randstaaten im Norden angefangen bis nach Italien und Jugoslawien im Süden und zuletzt noch die preußische Regierungskrisis vom März /April d. Js. gezeigt haben, dass der Parlamentarismus in dem ganzen zwischen Sowjetrussland und der siegreichen Entente liegenden Staatengürtel, nicht mehr fähig ist, das politische Gebäude dieser kapitalistischen Staaten zu tragen und zusammenzuhalten. Es wird nicht viel Zeit vergehen, und die entsprechenden Erscheinungen in England, Frankreich, Italien, die sich für ein aufmerksames Auge schon gezeigt haben, werden ebenso deutsch geworden sein wie jetzt in Mitteleuropa. Die Bourgeoisie versucht zwar, den Bankrott ihres politischen Systems durch ihre neuen Finanzverschleierungen aufzuhalten, oder ohne Vergleich gesprochen: sie versucht alles Mögliche, um mit immer neuen Verfeinerungen bis herab zum allgemeinen Wahlrecht für beide Geschlechter, bis herab zur scheinbaren Souveränität der Parlamente und zu der Möglichkeit einer sozialistischen Regierung, die Illusion der Demokratie innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsform bei den unterdrückten Klassen aufrecht zu erhalten. Aber wenn die Bourgeoisie unter sich ist, macht sie keinen Hehl aus dem illusionären Charakter solcher Vorstellungen und weiß genau, was gespielt wird.

* * *

Wir sehen also, dass der Staatsapparat des Bürgertums in den vom Krieg betroffenen europäischen Ländern – je näher sie an Sowjetrussland liegen, desto mehr – ein veraltetes unzweckmäßig gewordenes Gebäude geworden ist, das von seinen Erbauern und Herren bereits verlassen wird und dem Verfall entgegengeht. Die Bourgeoisie, indem sie wirtschaftlichen Notwendigkeiten folgend, sich einen neuen, kleineren Notbau zu errichten beginnt, folgt ohne zu wissen einer historischen Notwendigkeit, folgt in Wahrheit dem Zwange der Revolution. Zwar ist gewiss die soziale Revolution, an deren Anfang wir stehen, die historische Aufgabe des Proletariats, aber auch die Bourgeoisie kann sich der Tatsache nicht entziehen, dass die technischen und wirtschaftlichen Fundamente der Gesellschaft andere geworden sind. Sie sucht sich dieser Tatsache anzupassen. Aber indem sie konterrevolutionär kämpft, wirkt sie zugleich revolutionär, sie gibt den alten Staatsapparat langsam der Verödung und Vernichtung preis; verfeinert zwar die über die Tatsachen gehängten demokratischen Schleier, macht sie damit aber zugleich dünner und durchsichtiger und konzentriert sich auf sich selbst. Während der alte bürgerliche Staat dazu bestimmt war, die Klassengegensätze, unter Vorherrschaft der Kapitalistenklasse, gewaltsam durch eine dritte Macht niederzuhalten, organisiert sich nunmehr die Bourgeoisie unter Führung des Groß-Kapitals in sich selbst. Damit vollzieht sich ein Teil jenes geschichtlichen Prozesses, durch den die künstlich zusammengehaltenen Klassen auseinandergeraten und als getrennte Fronten auch außen offen in Erscheinung treten.

In Deutschland ist in diesem Sinn die Bourgeoisie im revolutionären Prozess weiter vorgeschritten als das Proletariat. Vielleicht braucht das deutsche Proletariat, um das nötige lernen zu können, zuerst noch schwere Schläge durch jenen Generalangriff der Bourgeoisie, der mit der mitteldeutschen Aktion im März dieses Jahres begonnen hat. Das deutsche Proletariat vor einer

entscheidenden Niederlage zu bewahren, um ihm aus seinen Kämpfen heraus zu jener Entwicklung des Klassenbewusstseins zu verhelfen, die zum siegreichen Kampf nötig ist, das sind Aufgaben der deutschen Kommunisten, Aufgaben einer kommunistischen Partei, deren Programm und Taten auf dem Wort des kommunistischen Manifestes aufgebaut sein müssen: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein."

Fassen wir zusammen: in den vom Weltkrieg betroffenen Ländern ist eine industrielle Produktion, die gezwungen ist, Rohstoffe einzukaufen und zahlreiche Arbeitskräfte zu beschäftigen, auf kapitalistischer Basis unrentabel geworden. Das Profitinteresse der stärksten kapitalistischen Gruppen konzentrierte sich daher auf den Besitz und die Ausbeutung der wichtigsten Rohstoffgrundlagen. Der gestörte internationale Wirtschaftskreislauf führt zur gleichen Tendenz. Der Besitz und die Verwertung grundlegender unentbehrlicher Rohstoffe ist das Hauptziel der imperialistischen Politik aller kapitalistischen Länder. Heute mehr als je. Die unendlichen Schwierigkeiten, die das französische Unternehmertum einer Beteiligung Deutschlands an den nordfranzösischen Wiederaufbauarbeiten in Form von Arbeit und Fabrikatlieferung entgegensetzt, sind ein negativer Ausdruck dieser Tatsache; die zentrale Bedeutung der deutschen Kohlenlieferungen für die sogenannte Wiedergutmachung und die stillen, aber erbitterten Kämpfe, die zwischen England und Nordamerika um die Ölquellen der ganzen Welt geführt werden, sind zwei positive Merkmale dieser Tendenz.

Der Besitz und die Ausbeutung von Rohstoffquellen kann letzten Endes nur gesichert werden durch die bewaffnete Macht. So ist nach dem Weltkrieg die Bourgeoisie aller Länder ebenso wie früher oder vielmehr noch stärker als früher gezwungen, ihr Augenmerk auf die Erhaltung ihrer bewaffneten Macht zu richten. Innerhalb jedes einzelnen Landes bedeutet das den Zwang zur Aufrechterhaltung eines sehr kostspieligen Teiles des alten Staatsapparates, der je nach Lage der Dinge gegen den äußern Feind, d. h. das konkurrierende ausländische Kapital, oder gegen den innern Feind, d. h. das Proletariat, zu verwenden ist. International bedeutet diese Tatsache, dass mehr als jemals alle Staatsverträge mit wirtschaftlichem Inhalt Humbug sind.

Die Unterschiede in der Lage der verschiedenen Bourgeoisien bringen nur folgendes mit sich: die durch den Krieg entscheidend geschwächten Kapitalisten-Gruppen Deutschlands und Österreichs, in gewissem Abstand Italiens und Frankreichs können unter dem wirtschaftlichen und politischen Druck ihrer Niederlage sich eine auf die Dauer ausreichende bewaffnete Macht nicht mehr leisten. Die durch den Krieg in eine gefährliche Lage gebrachten Kapitalistengruppen, deren Vorkämpfer das französische Kapital ist, leisten sich zwar den Apparat noch, sind aber unter dem Druck dieser Last gezwungen, alle Energie zu konzentrieren auf die Erwerbung weiterer ausbreitungsfähiger Rohstofflager, auf die sie ihr schwankendes Gebäude stützen können; zugleich müssen sie schon dazu übergehen, in der oben beschriebenen Weise einen eigenen, vom alten Staatsapparat unabhängigen Körper zu schaffett, der ebenso funktioniert wie in Deutschland Einwohnerwehr und Technische Nothilfe. Der jüngste englische Kohlenstreik zeigt mit dem Aufruf freiwilliger Polizeikräfte, dass auch die englische Bourgeoisie sich schon auf dem gleichen Wege befindet. Dagegen ist die englische Bourgeoisie allerdings in der Lage, die Ordnung ihrer internationalen Beziehungen zum Teil noch auf einer anderen Grundlage zu versuchen. Eine starke Stütze ist ihr in der Ausbeutung Indiens und in dem engen Verhältnis zu den anderen Kolonien geblieben. Mit Europa sucht sie nach dem Abschluss des imperialistischen Krieges auf anderem Wege fertig zu werden. Während Frankreich, jeder andern Stütze beraubt, sich nur noch auf die politische Gewalt verlassen kann, lässt die englische Bourgeoisie ihre erstklassigen Kaufleute aufmarschieren, um auf privatem Wege wirtschaftliche Vorteile zu erreichen, die die staatlich-politische Weiterbehandlung der Wiedergutmachungsfrage erleichtern und zu einer Nebensache werden lassen. Dabei nützt sie den Druck, den der französische Machtapparat gegenüber Mittel- und Osteuropa ausüben muss, zu ihrem Vorteil aus.

Die B.-O. als proletarische Organisation des Klassenkampfes.

Die Entwicklung der proletarischen Organisationsformen, die Formen des Zusammenschlusses der Klassenkämpfer, ist bedingt durch die Entwicklung der Herrschaftsformen des Kapitals zur Unterdrückung und Ausbeutung des Proletariats.

Die Organisationsformen des im Klassenkampf stehenden Proletariats sind – dies ist die Folgerung aus diesem Satze – der klare Ausdruck der prinzipiellen Kampfeinstellung und der (taktischen) Kampfmethoden des jeweils so oder so sich zusammenschließenden Teiles des Gesamtproletariats. Das heißt mit anderen Worten: die Struktur der Organisationsformen der proletarischen Klassen ist bedingt durch die besonderen Prinzipien und die Taktik dieser betreffenden Kampfgruppe und umgekehrt: Prinzip und Taktik einer bestimmt eingestellten proletarischen Schicht ergibt sich aus der Struktur ihrer Organisation.

Das im Einzelnen nachzuweisen, wäre Aufgabe einer mit ausführlichen Beispielen belegten historischen Darstellung der Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes, die vielleicht in der exakten Form dieser Problemstellung noch nicht geschrieben ist, die aber aus den verschiedenen Arbeiten zur Geschichte der Arbeiterbewegung vielleicht herausgeschält werden könnte. Im Rahmen dieses Aufsatzes jedoch muss von dieser, sicher sehr lehrreichen, vergleichenden Geschichtsdarstellung abgesehen werden, da Zeit und Raum zu beschränkt sind.

Die Betriebs-Organisation (AAU) ist ein Kind der deutschen (westeuropäischen) Revolution. Sie ist in ihrer Struktur der Ausdruck einer bestimmten Kampfeinstellung, die ihrerseits wieder Ergebnis eines bestimmten Klärungsgrades der Selbstbewusstseinsentwicklung der proletarischen Klasse ist. Da dieser Klärungsgrad, absolut und an der jeweiligen revolutionären Situation gemessen, mehr oder weniger intensiv, mehr oder weniger fortgeschritten sein kann, so ist damit auch die Auffassung vom Wesen der B.-O. Schwankungen unterworfen. Es ist nun dies im Auge zu behalten: *sind diese Schwankungen immer so beschaffen, dass sie den jeweiligen Kampfnotwendigkeiten gerecht werden?* Bevor jedoch diese Frage, deren Lösung das eigentliche Ziel dieser Untersuchung ist, beantwortet werden kann, muss noch etwas weiter ausgeholt werden. Das Folgende ist aber notwendig unter dem Blickpunkt der Fragestellung zu betrachten.

Die Bildung einer proletarischen Klasse geschieht unter dem Druck der ökonomischen Bedingungen, die ihrerseits wieder Folgen der Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses sind. Da nun die Proletarisierung dem Tempo der Zunahme des Druckes der ökonomischen Bedingungen entsprechend, sehr rasch – etwa im Verhältnis zur Dauer eines Menschenlebens gesehen – vor sich geht, so ist die proletarische Klasse, wenn sie auch wirtschaftlich homogen (gleichartig) erscheint – nämlich dem Grade der Ausbeutung entsprechend –, doch keine gleichartige Masse. Eine der Hauptursachen hiervon ist ideologischer Natur: *die Durchdringung des Proletariats mit proletarischer (kommunistischer) Ideologie* (= geistiges Bild einer bestimmten wirtschaftlichen Grundlage) ist ganz und gar ungleichartig, wofür das Tempo der Proletarisierung meist kleinbürgerlicher oder bäuerlicher Schichten mit der wesentliche Grund sein mag. Der ideologische Überbau einer ökonomischen Grundlage ist eben sehr viel langsameren Veränderungen unterworfen als diese Grundlage selbst. Das gilt für den Einzelnen und gilt auch für die ganze Gesellschaft. Dazu kommt natürlich der ständige, mit sehr raffinierten Mitteln getätigte, ideologische Einfluss der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft auf den proletarisierten Einzelnen, so dass er nicht zu den ideologischen Folgerungen seiner wirtschaftlichen Lage kommt. Dass ferner durch Schule, Militär und – nicht zuletzt – durch die Sozialdemokratie die Selbstbewusstseinsentwicklung des proletarischen Kindes und Jugendlichen nicht nur gehemmt wird, sondern sie sogar zum Streber ins kleinbürgerliche Dasein eben durch ideologische Einwirkungen umgestaltet werden, sei hier nur

erwähnt. Durch diese Ausführungen sollte auch nur der Faktor; „Ideologie“ in seiner ungeheuren Bedeutung für die Verfälschung der Kampfnotwendigkeiten des Proletariats angedeutet werden.

Die *Kampfnotwendigkeiten* selbst sind einwandfrei *aus der ökonomischen Lage des Proletariats* gegeben. Die ökonomische Lage ihrerseits ist durch folgende Faktoren etwa bestimmt: Grad der rein wirtschaftliches, Ausbeutung durch das Kapital in Form von Unternehmer (Arbeitgeber, Lohnhöhe), Warenhändler, Staat (Steuern, Militärdienst); Grad der Unterdrückung durch Gewaltmaßnahmen des Kapitals gegen das Proletariat (Klassenjustiz, Koalitionsbehinderung, Aussperrungen etc.); endlich Grad der Entziehung oder Verfälschung der geistigen Bildungsmittel. Die Kampfnotwendigkeiten ihrerseits bedingen wieder Prinzipien und Taktik des proletarischen Kampfes gegen kapitalistisches Produktionssystem und gegen bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft und Staat. Zur Verwirklichung und Durchführung des Kampfes ist wiederum erforderlich ein bestimmtes (strukturelles) Aufbauprinzip des organisatorischen Zusammenschlusses der Kämpfer. Soweit die begrifflichen Voraussetzungen für die folgende Untersuchung der revolutionären Betriebs-Organisation (AAU) als proletarischer Organisation des Klassenkampfes.

***

Das Wesen einer proletarischen Klassenkampforganisation ergibt sich aus dem Kampfziel. Das Kampfziel der B.-O. ist die klassenlose Gesellschaft. Die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse ist dabei die organisatorische, die Erkämpfung der Diktatur des Proletariats die methodische Form des Kampfes. Das Kampffeld der B.-O. ist der Betrieb, den sie zum Zwecke der Übernahme der Produktion revolutioniert, unter Ausschließung alter Kampfmethoden, die, als reformistisch oder opportunistisch, den Kapitalismus nicht unbedingt, also nicht unter Anwendung *aller* revolutionären Kampfmittel, zu stürzen suchen. Da die klassenlose Gesellschaft erst mit der Verwirklichung der kommunistischen Bedürfniswirtschaft in die Erscheinung treten kann, so geht der Kampf der B.-O. um die Herbeiführung des gesellschaftlichen Produktionssystems durch Übernahme der kapitalistischen Produktion. Daraus ergibt sich als *Wesen der B.- O.:*

Die B.-O. ist proletarische Klassenorganisation für den Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem durch Übernahme der Produktion. Als solche ist sie gleichzeitig die gegenwärtige Verkörperung des Organisationsprinzips der zukünftigen (klassenlosen) Gesellschaft, die, auf dem Rätegedanken aufgebaut, auf dem gesellschaftlichen System der Produktion beruht, somit auf den Betrieben.

Die Entwicklung der B.-O. ist der Gradmesser für das Heranreifen der neuen Gesellschaft.

Als Hauptaufgaben der B.-O, erscheinen : Zusammenfassung des Proletariats als Klasse in den Betrieben;

Erkämpfung der Produktionsmittel;

Übernahme der Produktion (Befreiung der Arbeit);

Errichtung des gesellschaftlichen Systems der Produktion (Rätegesellschaft).

Das Bewusstsein der Massen des Proletariats von ihrer Existenz als kämpfende Klasse ist in der gegenwärtigen Situation in rascher Steigerung begriffen. Die wirtschaftlichen und politischen Folgen des durch den Weltkrieg (als Auslöser) zu rasendem Tempo gesteigerten Zerfalls der kapitalistischen Produktion haben Seiten des Kapitals, das in diesem Zusammenbruch ebenfalls um seine Existenz als Klasse kämpft, Kampfmethoden gegen das Proletariat herausgebildet, die auf die proletarischen Kampfnotwendigkeiten nicht ohne Einfluss geblieben sind. Da gleichzeitig mit dem zunehmenden Verfall der bürgerlichen Gesellschaft das Organisationsprinzip der zukünftigen (klassenlosen) Gesellschaft, der Rätegedanke, naturnotwendig ins Bewusstsein der Kämpfer für die

neue Gesellschaft trat, ergab sich die Form der B.-O. ohne weiteres. Der Kampf der B.-O. muss sich deshalb im weitesten Maße auf diejenigen proletarischen Organisationsformen erstrecken, die ihrem Wesen nach, da aus den heutigen politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und damit den gegenwärtigen Kampfnotwendigkeiten keineswegs entsprechenden Entwicklungsphasen des Klassenkampfes stammend, nicht imstande sein können im Kampf der proletarischen gegen die bürgerliche Klasse die Offensive zu ergreifen. Dies sind alle auf der „Demokratie" fußenden, mit parlamentarischen und gewerkschaftlichen Mitteln arbeitenden Organisationen der Arbeiterschaft.

Das Kapital versucht die Verschleierung und Komplizierung des Klassenkampfes unter Zuhilfenahme der gewerkschaftlichen und parlamentarischen Bureaukratie, um die Offensive des kämpfenden Proletariats zur Unmöglichkeit zu machen und den Kampf proletarischerseits auf bloße Verteidigungsmaßnahmen, Versuche der Abwehr der schärfsten Auswüchse, der Ausbeutung und Unterdrückung zu beschränken. Damit würde der Klassenkampf auf das Niveau des Schachers um einen mehr oder weniger fühlbaren Grad der Verelendung beibehalten, ein Umstand, der ganz im Interesse aller sogenannten Arbeiter„führer" liegt, die mit höheren Lohnziffern die Illusion einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft zu erhalten bestrebt sind. Die Erkenntnis vom Wesen dieser Fälschung, dieses Verrats, wächst aber ständig im Proletariat. Und damit auch die Einsicht von der Notwendigkeit neuer Kampfmethoden.

Die Betriebsorganisation ist durch ihren rein proletarischen Aufbau allein imstande, jeglichen Versuch, im Rahmen des Kapitalismus zu „kämpfen", was seinen Zusammenbruch immer aufhält, auszuschließen und sich auf den Angriff gegen den Kapitalismus zu konzentrieren. Dies hat seine Ursache in der Einstellung zur gegenwärtigen chaotischen Krise des Weltkapitalismus: dass die Produktionstechnik bereits über die Organisationsformen hinaus, die der Kapitalismus noch bewältigen könnte, sich entwickelt hat und dass die Lösung dieser Krise, die das Todeszucken des Riesenkörpers des Weltkapitals darstellt, nicht mehr durch den Kapitalismus und seinen Träger, die Bourgeoisie, gelöst werden kann, sondern nur durch die proletarische, Klasse, die *allein* noch Träger der hochentwickelten Produktionstechnik ist. Deshalb ist die Organisationsform, in die zusammengefasst allein das Proletariat den Entscheidungskampf zum Sturze des absterbenden Kapitalismus führen kann, nur in *dem* strukturellen Prinzip zu finden, das zugleich Aufbauprinzip der neuen proletarischen Gesellschaft ist, die Räteorganisation, die das im Produktionsprozess stehende Proletariat aus sich heraus entwickelt. (Die als Opfer des kapitalistischen Zusammenbruches Arbeitslosen sind da natürlich einbegriffen; ja, in diesem Teil des Proletariats, der überhaupt keine Lebensmöglichkeit im Kapitalismus hat, der bereits verwirklichtes Chaos der Wirtschaft darstellt, ist der ökonomische Zwang zum Kampf, und damit die Erkenntnis der Kampfnotwendigkeiten des Proletariats am stärksten entwickelt.)

Worin besteht nun der offensive Charakter der B.-O.? Darin, dass ihr Kampf *nicht mehr Kampf um Arbeitsbedingungen im Kapitalismus ist*, um einem mehr oder weniger fühlbaren Grad des Ausgebeutetseins, sondern Kampf um die ausschließliche Macht des Proletariats in Wirtschaft und Gesellschaft. Dieser Kampf wird unter Einsetzung aller Kampfmittel des Proletariats geführt, als unbedingt revolutionär und unten vollster Selbstverantwortung des Einzelnen für die proletarische Revolution gegen den Kapitalismus; er selbst ist ja ein Stück Gehirn und Leben der Revolution. Denn es geht tun die Macht und um die Produktion. Das Proletariat will die Produktion nicht mehr dem Profitwillen des Kapitals unterordnen, sie nach Laune lahmlegen, verschieben oder versteuern lassen, sich selbst durch alle Grade bis zur dauernden völligen Arbeitslosigkeit verelenden, ausbeuten und unterdrücken lassen; sondern: die Gestaltung der Produktion nach dem Bedürfnis der arbeitenden Klasse selbst regeln, unter voller und ausschließlicher Verantwortung des Proletariats, das aus der Produktion, in der Produktion stehend, die Rätegesellschaft entwickelt. Deshalb, solange das Kapital an der Macht ist, Kampf um die Produktion, um die Betriebe, in den Betrieben mit den unverfälschten, auch mit den primitiven proletarischen Kampfmethoden. Das ist Kampf der B.-O. Die Zeitung der englischen I.W.W., der „Glasgow Worker", schrieb kürzlich:

> *Macht Euch fertig, die Produktion zu übernehmen!* Dies soll der Schlachtruf der Arbeiter der Welt sein. Er soll ausgerufen werden in der Werkstatt, in der Fabrik, in Minen, auf den Schiffen, auf den Erntefeldern, auf der Eisenbahn, auf der Straße, von den Arbeitslosen, von den organisierten Arbeitern in der Versammlung und auf allen Plätzen, wo Arbeiter zusammenkommen und tätig sind. *Arbeiter, redet von Sachen, die redenswert sind*, verschwendet Eure Zeit nicht mit Phrasen. Der Kapitalismus ist am Zerfall. Für Euch aber ist es das Beste, dass Ihr Euch bereit macht, die Produktion zu übernehmen!

Dieser Wille, den Kampf um die Produktion mit Einsetzung aller Kräfte der proletarischen Klasse zu führen, kann nur der Erkenntnis entspringen, dass der Kapitalismus nie wieder imstande sein kann, die zerstörte Produktion wieder aufzubauen, *selbst mit Hilfe der Arbeiterschaft nicht*. Diese Erkenntnis ist noch nicht so weit gedrungen innerhalb des Proletariats. Die wichtigste Aufgabe der B.-O. ist es, in den Betrieben (auch bei den Arbeitslosen) für die Durchdringung der ganzen proletarischen Klasse mit der Einsicht in die Kampfnotwendigkeiten zu sorgen. Je gewaltsamer die Methoden des Kapitals sind, die eigene Unfähigkeit der Wiederherstellung der Produktion zu verdecken, um seinen Profit zu retten, desto klarer tritt diese Aufgabe der B.-O. hervor: die Massen des Proletariats auf das einzige Ziel der Klasse hinzuweisen, sie für den Kampf zu vereinigen und, unter Vorangehen des klassenbewusstesten und aktivsten Teiles der Klasse, in den Kampf zu führen. Er ist aufzunehmen, wo sich (selbst scheinbar geringfügige) Gelegenheiten bieten, und immer ist zu versuchen, ihn aus kleinen Anfängen (das Kapital ist klug genug, und die Gewerkschaften auch, es gar nicht zu größeren kommen zu lassen) zu führen bis zum Entscheidungskampf.

Proletarier Heft 6 Juni 1921

An den Kongress der 3. Internationale.

Der 2. Kongress der 3. Internationale beschloss Richtlinien, die in ihrem Wesenskern der Gedankenwelt der 2. Internationale entstammen. Ihre unheilvolle Auswirkung im Sinne des Opportunismus ist heute vor aller Welt enthüllt.

Ein Jahr gesteigerter kapitalistischer Krise, ein Jahr fortschreitender Weltrevolution haben aufgezeigt: die Wandlung der ökonomischen Grundlage seit dem Weltkrieg, und die Anpassung des Kapitals an diesen Prozess durch internationale Vertrustung, und Schaffung eines den veränderten Produktionsbedingungen angepassten Apparates zur Niederhaltung des Proletariats. Sie haben aufgezeigt, dass das Parlament im Gebiet des Hochkapitalismus kein organischer Bestandteil des kapitalistischen Systems mehr ist; dass die Gewerkschaften als System von der Entwicklung überholt sind. Sie haben aufgezeigt, dass die einzelnen nationalen Sektionen der 3. Internationale bei Durchführung der Leitsätze in katastrophaler Folge dem Opportunismus verfallen.

Gleichzeitig ist im Laufe des letzten Jahres ganz deutlich geworden, dass die Notwendigkeiten der Entwicklung Sowjetrusslands nicht zum Maßstab der revolutionären Taktik des Westens gemacht werden können, wenn nicht Russland selbst und der Weltrevolution der schwerste Schaden zugefügt werden soll.

Aus diesen Gründen hat der Zentralausschuss der Kommunistischen Arbeiter-Partei am 5. Juni 1921 folgende Telegramme an den 3. Kongress der 3. Internationale gerichtet:

An den Kongress.

Die KAPD. begrüßt den 3. Kongress der Kommunistischen Internationale.

Sie erwartet, dass der Kongress Richtlinien fasst, die den Interessen der Weltrevolution im Allgemeinen und den Interessen der Revolution in Westeuropa im Besonderen gerecht werden. Nur eine Taktik, welche die Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften, den Aufbau der Betriebsorganisationen (Unionen) verfolgt und aktiv jede Art parlamentarischer Politik bekämpft, dient den Lebensinteressen des Weltproletariats!

An die Delegierten der KAPD.

Der erweiterte Zentralausschuss der KAPD. erklärt:

1. Die Zugehörigkeit der KAPD. zur 3. Internationale (sympathisierend oder vollberechtigt) bleibt abhängig von der Unantastbarkeit des Programms.

2. In der Frage der Verschmelzung mit der VKPD. ist jedes Ultimatum abzulehnen.

3. Die Delegierten erhalten die Vollmacht, unter Umständen den sofortigen Austritt aus der 3. Internationale zu erklären.

Sowjetrussland und der westeuropäische Kommunismus

Die Märzbewegung in Mitteldeutschland war in der Geschichte der Revolution Deutschlands eine untergeordnete Episode – viel weniger umfassend und wichtig als die an den Kapp-Putsch im vorigen Jahre anschließende Bewegung die das ganze Proletariat einen Augenblick hineinzog. Aber für die innere Entwicklung des Kommunismus in Deutschland ist sie von höchster Bedeutung. Und da diese innere Entwicklung, die innere Klärung des Kommunismus eine unerlässliche Vorbedingung zu seinem künftigen Sieg ist, wird dadurch die Märzbewegung doch zu einer

wichtigen Episode in dem ganzen Prozess der westeuropäischen Revolution. Nur für den oberflächlichen Schein haben alle die Kämpfer, die da fielen oder jetzt schwer leiden, umsonst gelitten: das deutsche Proletariat muss sich seinen Weg zur Freiheit unter schweren Opfern selbst suchen, und jeder Irrtum in der Taktik – mag er aus der Vergangenheit begreiflich sein – kann nur unter herben Verlusten abgestreift werden.

Die Märzbewegung in Mitteldeutschland bildet den Zusammenbruch der von Moskau inaugurierten, von dem 2. Kongress der 3. Internationale beschlossenen Taktik der westeuropäischen Revolution. **Mit ihr muss daher Russlands Führung und Diktatur der westeuropäischen Revolution zu Ende gehen.**

Ungeheuer Großes haben die russischen Bolschewiki für die Revolution in Westeuropa geleistet. Sie haben zuerst durch die Ergreifung der politischen Gewalt dem Proletariat der ganzen Welt das Beispiel gegeben. Sie haben gezeigt, wie das Proletariat nur durch völligen Bruch mit jeder nationalen Interessengemeinschaft, also durch den scharfen Klassenkampf zur Herrschaft kommen kann. Sie haben durch ihre Praxis die großen Prinzipien des Kommunismus aufgestellt: die Diktatur des Proletariats und das Sowjet- oder Rätesystem. Sie haben den revolutionären Kern der Marxschen Lehren, die die Sozialdemokratie entstellt und mit Reformismus und Fatalismus überwuchert hatte, in die Praxis übersetzt und zu neuer Klarheit gebracht. Sie haben in dem Aufbau der Wirtschaft und in der Verteidigung der Revolution gezeigt, wie tiefe Quellen der Begeisterung und des Opfermuts, wie reiche Kräfte der Organisationsfähigkeit durch den Kommunismus aus den ehemals sklavischen Massen entspringen können.

Durch seinen Sieg war der russische Kommunismus zum selbstverständlichen Führer der Weltrevolution geworden. Denn die bloße Tatsache der russischen Revolution, das einfache Bestehen der Sowjetrepublik hatte einen unabsehbaren Einfluss auf die Revolutionierung des westeuropäischen und amerikanischen Proletariats. Mehr als alle theoretische Propaganda wirkte das Beispiel der Realität. Was bisher nur Programm, Abstraktion, Worte gewesen waren, war hier greifbare Wirklichkeit geworden: das revolutionäre Proletariat Meister des Staates und der Gesellschaft, damit beschäftigt, eine neue Weltordnung aufzubauen. Die Möglichkeit des Kommunismus stand nun klar vor den Augen der westeuropäischen Arbeiter, gerade als der Zusammenbruch des Kapitalismus keinen anderen Ausweg aus dem Chaos offenließ.

Die russischen Kommunisten, und unter ihrer Führung das noch kleine Häuflein der westeuropäischen Kommunisten, sahen nun ihre weitere Aufgabe vor sich, als Fortsetzung der russischen die westeuropäische Revolution herbeizuführen. Aber hier stießen sie auf Schwierigkeiten, viel größer, als sie geahnt hatten. Sie wussten nicht, wie fest und tief die Macht des Kapitalismus in der westeuropäischen Gesellschaft fundiert ist und welche schweren Hemmnisse materieller und ideeller Art hier der Revolution entgegentreten.

Die Aufgabe des Proletariats in Westeuropa ist viel schwerer als in Russland. Dort war der Kapitalismus ein lose auf der Gesellschaft lastendes, von außen importiertes Gewächs, das relativ leicht zu vernichten war. Aber in Westeuropa ist der Kapitalismus in seinem Stammland, wo er durch eine vieljahrhundertelange Geschichte tief mit der Gesellschaft verwachsen, ja völlig mit ihr eins geworden ist. Hier liegen seine zähesten Wurzeln, die in alle Klassen der Gesellschaft hineinreichen. Den Kapitalismus hier, in seiner Heimat, besiegen und ausrotten – und damit die ganze Welt befreien – ist die, unermesslich schwere Aufgabe des westeuropäischen – und in Amerika des amerikanischen – Proletariats. Brauchen wir uns da zu wundern, dass es langsam geht? Für die Erkämpfung der neuen Ordnung brauchen die Proletarier eine so große geistige Kraft, eine solche innere Festigkeit, eine solche unausrottbare begeisterte Ausdauer, als nur eine völlige Erneuerung ihrer Weltanschauung durch den Kommunismus ihnen geben kann. Aber instinktiv schrecken die Arbeitermassen vor der Ungeheuerlichkeit ihrer Aufgabe zurück, wenn sie die Macht des Feindes und die eigene Schwäche sehen; sie suchen Auswege, der Entscheidung auszuweichen, und klammern sich an ihre überlieferte bürgerliche Weltanschauung, die die Verkörperung ihrer Unselbständigkeit und Zaghaftigkeit ist. Kommunismus bedeutet: in den Kampf gehen; aber das

können sie nur, wenn der Kommunismus ihnen eine so große Kraft gibt, wenn sie fühlen, dass er ihr Herz so reich, so licht, so stählern, so unbezwingbar macht, dass sie zu den größten Taten, zu grenzenlosen Opfern fähig werden. Das konnte der Kommunismus nicht, wie er bisher oft vor sie trat: als eine neue Partei, mit anderen Führern, Losungen und Programmen, aber im inneren Wesen gleichartig mit den alten Parteien, mit derselben Kulissenpolitik, schlauen Führertaktik und bombastischen Reklame. Gewiss, Russland war wie ein großes Licht in der Finsternis, das die Hoffnung wachhielt und die Kräfte antrieb. Aber Russland war weit, nur neblig durch den Schleier bürgerlicher Zeitungslügen zu erkennen, und die hier als seine Botschafter und Bannerträger auftraten, waren zu sehr vom Schlage der alten Führer, hatten zu viel des Geistes der 2. Internationale an sich, um eine so große Kraft zu wecken. Die Arbeiter gehen nicht freudig in Tod und Elend, bloß um den Scheidemann gegen den Levi auszutauschen.

Die russischen Kommunisten setzten alles daran, aus dem Kriegschaos in Westeuropa die proletarische Revolution emporsteigen zu lassen. Nicht nur aus internationaler Solidarität, sondern auch aus dem Gebot der Selbsterhaltung: weil sie einsahen, dass der Kommunismus in Russland, isoliert, nicht zu halten sei. Sie beschränkten sich daher nicht einfach auf die intensive Propaganda des Kommunismus, sondern suchten durch bewusstes Eingreifen in Organisation und Aktion die Revolution vorwärtszutreiben. Das musste, bei der Verkennung der westeuropäischen Verhältnisse, zum künstlichen Versuch führen, rasch eine Revolution zu machen, durch Gewinnung großer Massen und alter Organisationen, um sie dann gegen Bourgeoisie und Weltkapital in die Schlacht zu führen. Es war eine Politik großen Stils, mit ungeheuren materiellen Mitteln unterstützt Aber sie hat jetzt zum völligen Fiasko geführt.

Für diese kleine Katastrophe der deutschen Revolutionsbewegung gilt – mit entsprechenden Abänderungen – dasselbe, was wir über die große Kriegskatastrophe in „Der Vorbote“ zur Einführung schrieben (Jan. 1916), dass sie noch etwas mehr bedeutet, als dass das Proletariat noch zu schwach ist, seinen Willen gegen die Bourgeoisie durchzusetzen. „Sie bedeutet, dass die Methoden aus der Zeit der zweiten Internationale nicht imstande sind, die geistige und materielle Macht des Proletariats so hoch zu steigern, als nötig ist, um die Macht der herrschenden Klassen zu brechen.“ Darum muss diese Märzbewegung zum Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Kommunismus werden.

Durch die Tatsache seines Bestehens, durch sein Beispiel, durch die Wirkung, die von der revolutionären Tat von selbst ausgeht, hat Sowjet-Russland die Revolution in Westeuropa enorm gefördert, durch seine Praxis enorm belehrt – und dies bleibt und wirkt nach, auch wenn Sowjet-Russland selbst, durch die Schwierigkeiten des Aufbaues genötigt, einige Schritte zurück zur Privatwirtschaft machen muss.

Durch alles aber, was seine Führer absichtlich zur raschen Förderung und Anfachung der Revolution in Westeuropa getan haben, haben sie diese gehemmt und aufgehalten; und das ist jetzt zusammengebrochen und wird vergehen.

Statt das Proletariat durch den Kommunismus aus der Vormundschaft parlamentarischer Führer freizumachen, hat die 3. Internationale durch die Taktik des Parlamentarismus – um damit die rückständigen Massen zu gewinnen – die Macht dieser Führer gekräftigt. Statt dem Proletariat zu helfen, die sie im Dienst des Kapitals knechtenden Gewerkschaftsorganisationen durch bessere zu ersetzen, hat die 3. Internationale durch ihre Zellentaktik – um damit den Apparat dieser Massenorganisationen zu gewinnen – die Gewerkschaften gestärkt und den Aufbau der Betriebsorganisation gehemmt. Bei dem ersten Versuch eines wirklichen Angriffs hat sich nun die innere Schwäche der dieser Taktik folgenden Bewegung gezeigt. Nicht der Angriff an sich brauchte ein Fehler zu sein, sondern der Angriff mit einem – durch die bisherige Taktik – so schwachen Apparat, der bei dem ersten Stoß zerbrechen musste.

Die für Westeuropa, für die Stammländer des alten Kapitalismus nötige Taktik ist selbständig aus dem westeuropäischen Proletariat emporgewachsen. In den verschiedensten Ländern sprangen ihre Grundsätze – namentlich die Ablehnung des Parlamentarismus, aber in Deutschland und

England auch die Betriebsorganisation – mehr oder weniger klar, spontan in den vorgeschrittensten Arbeitern auf, wenn auch dann durch die gewaltige Autorität und den gewaltigen Propaganda-Apparat Moskaus zeitweilig zurückgedrängt oder unterdrückt. In der KAP Deutschlands – entsprechend dem vorgeschrittenen Stadium der Revolution in Deutschland – geschah das am meisten bewusst und positiv. Diese Taktik besteht darin, durch theoretische Propaganda und praktischen Kampf diejenigen Organisationsformen aufzubauen, die durch Ausschluss jeder Möglichkeit der Beherrschung durch Berufsführer und durch ihre Gliederung nach Betrieben allen in dem Proletariat jedes Mal vorhandenen Kampfwillen sammeln und in eine schlagfertige Aktionskraft der Klasse überführen. Die Richtigkeit dieser Taktik ist in Deutschland jetzt durch die Märzbewegung bewiesen.

Damit geht die geistige Führung der westeuropäischen Revolution von Russland auf Westeuropa selbst über.

Am Anfang der Revolution weckte der Glanz, der vom kommunistischen Gemeinwesen im Osten ausstrahlte, in den Arbeitern Westeuropas einen mächtigen Drang, dem Beispiel nachzufolgen. Der junge Kommunismus des Westens musste mit dem geborgten Lichte arbeiten und werben. Jetzt, da die Konzessionen an das Kapital und die Privatwirtschaft in Russland jenen Glanz in den Augen der Massen verblassen machen, hat der Westen seine eigenen Probleme und in seiner „Kinderkrankheit“ seine eigene Kraft gefunden. Das westeuropäische Proletariat ist nun geistig auf sich selbst gestellt. Es hat selbst den Weg gefunden, wie es stark wird zur Revolution. Das russische Proletariat, zuerst seine Führer, wird ihm von jetzt an einfach Kampfgenosse und Verbündeter sein.

Das neue Verhältnis wird sich nicht sofort durchsetzen. Aber es wird sich durchsetzen. Auf dem 3. Kongress der Internationale, der noch von den Parteiführern der großen opportunistischen Parteien des Westens wird beherrscht werden, wird die neue radikale Taktik noch nicht siegen können. Aber sie wird als kräftige Opposition ihre Fahne aufstecken, und der weitere Fortgang der Entwicklung im Westen wird sie an die Spitze der Revolution stellen.

Reparation und Klassenkampf.

Weil die proletarischen Massen noch völlig durch eine bürgerliche Denkweise beherrscht wurden, haben sie nach dem Zusammenbruch (des November 1918) die bürgerliche Herrschaft mit eigenen Händen wieder aufgerichtet.

A. Pannekoek.

In Deutschland ist in diesem Sinne die Bourgeoisie im revolutionären Prozess weiter vorgeschritten als das Proletariat. Vielleicht braucht das Proletariat, um das nötige lernen zu können, zuerst noch schwere Schläge durch jenen Generalangriff der Bourgeoisie, der mit der mitteldeutschen Aktion im März dieses Jahres begonnen hat.

Proletarier, Heft 5

Artikel „Der Staat im Staate“

I.

Der Kommunismus hat die Aufgabe, die die Gestaltung der Klassenverhältnisse bestimmenden Ursachen innerhalb jeder einzelnen Entwicklungsphase klarzulegen. Der größte Fehler, der von Seiten des Proletariats in seinem Kampf gegen kapitalistische Wirtschaft und bürgerliche Gesellschaft immer wieder gemacht wird, ist der: die aus schweren Leiden erworbenen Erkenntnisse einer abgelaufenen Phase der Entwicklung des Klassenkampfes anzuwenden auf die Klassenverhältnisse der gegenwärtigen Phase, mit anderen Worten: den Kampf mit veralteten Methoden zu führen. Es soll versucht werden, die für die gegenwärtige Phase der Weltwirtschaftskrise innerhalb der beiden Klassen, Bourgeoisie einerseits, Proletariat andererseits ausschlaggebenden wirtschaftlichen Bewegungsursachen festzustellen und damit die Begründung zweckentsprechender Methoden für

den Klassenkampf des Proletariats in der gegenwärtigen Phase. Mit dem Versailler Friedensvertrag hoffte das Weltkapital seine Macht in den Ländern Mitteleuropas wieder zu konsolidieren, in denen, als Folge des verlorenen Krieges, die Klassenverhältnisse sich zu Ungunsten der Bourgeoisie verschoben hatten. Die chauvinistischen Teile der Bourgeoisie in den Siegerstaaten verhinderten jedoch immer wieder, dass der Abschluss des Versailler Geschäfts zu einem ungetrübten Quell der Machtbefestigung des Kapitals in Mitteleuropa ausgemünzt werden konnte. Außerdem war die Zerstörung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in der ganzen Welt, die notwendige Begleiterscheinung des Krieges, schon deshalb nicht mit Hilfe des Vertrages zu beheben, weil die absolute Blockade Russlands und die teilweise Blockade der unterlegenen mitteleuropäischen Staaten die Wiederordnung des Kreislaufs der Weltwirtschaft unmöglich machten. Endlich war durch den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse und die „Revolutionen" des Herbstes 1918 in Mitteleuropa die Haltung des Proletariats derartigen Bestrebungen sehr ungünstig. Der revolutionierende Einfluss der Tatsache, dass die russische Sowjetmacht der wirtschaftlichen Absperrung sowohl wie den militärischen Angriffen standhielt, konnte auch trotz der bereitwilligen Teilnahme der Amsterdamer Internationale an diesen Maßnahmen des Kapitals nicht verhindert werden. Die Folge davon war eine immer weitergehende Ausgleichung der konkurrierenden kapitalistischen Staaten und ihrer Interessengruppen in Hinblick auf die Wiedereinbeziehung Mitteleuropas in den Kreis der Weltwirtschaft, zu dem ausgesprochenen Zweck, durch wirtschaftliche Pressionen, den aus dem Kriege noch als arbeitsfähig hervorgegangenen Teil des Proletariats erhöhter Ausbeutung gefügig zu machen. Die aufgetürmten Lasten infolge des Krieges, die Schulden der kriegführenden Staaten, sowohl wie die Wiederherstellung der Zerstörung an Menschen- und Sachmaterial, soll das Proletariat in den besiegten mitteleuropäischen Staaten auf sich zu nehmen gezwungen werden. Dies durchzuführen, hat die Gewerkschaftsbürokratie der Amsterdamer Internationale übernommen, d. h. sie ist verpflichtet, den Widerstand des unter so ungeheuren Druck gestellten Proletariats (der sich selbstverständlich gegen die Absichten des Kapitals stellen und so durch weitere Verschärfung der Weltkrise, auch durch die innerpolitischen Verhältnisse der einzelnen Staaten, den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems immer weiter beschleunigen würde), wo nicht zu verhindern, so doch in eine Richtung abzulenken, der ihn im Sinne dieser Entwicklung geradezu unwirksam machen könnte. Darüber hinaus sehen die Gewerkschaften ihre gegenwärtige Aufgabe erst einmal in der Konsolidierung der kapitalistischen Wirtschaft, die durch ihre Teilnahme daran allmählich in eine Art Staatskapitalismus hinübergeleitet werden soll, als Vorstufe der immerhin programmmäßig von ihnen anzustrebenden sozialistischen Wirtschaft. Das geeignete Instrument ist ihnen dafür ebenso wie dem Kapital der Versailler Friedensvertrag, der damit im Grunde das Werk der Amsterdamer Internationale wird. Das war bisher nicht so ganz klar. Erst mit der Annahme des Ultimatums vom 5. Mai 1921 treten die wirksamen Faktoren der jetzigen Phase des Kapitalismus in die Erscheinung. Jetzt erst wird deutlich, warum die Groß-Bourgeoisien der kapitalistischen Welt sich nicht einigen konnten, bis die internationale Gewerkschaftsbürokratie vor ihnen die Garantie übernahm, dass die üblen Folgen, die die Ausschaltung der internationalen (imperialistischen) Konkurrenz für den Kapitalismus als System mit sich führen musste, nicht zur Geltung kommen würden. Natürlich haben sich die Dinge, äußerlich betrachtet, nun nicht direkt so ereignet. Aber die Linie, die eine Analyse der inneren Zusammenhänge ergibt, durchleuchtet die Tatsachen, so dass sie in ihrer wirklichen Gestalt erkennbar werden. Damit ergeben sich aber wichtige Folgerungen, für die weitere Durchbildung der Aufgaben des revolutionären Teils des Proletariats, für seinen Kampf als Vortrupp der Klasse.

Die gefährlichsten Fehler gegen die Prinzipien des Kommunismus sind die *Illusionen*, die falsche, fast durchweg zu günstige Bewertung von Faktoren, die den revolutionären Klassenkampf des Proletariats bestimmen in Bezug auf die jeweils grundlegenden Methoden und die angewandte Taktik. Nun lässt das Kapital seinerseits gar keine Möglichkeit zu Illusionen über seinen Willen: Mittels der restlosen Unterdrückung und gänzlichen Verelendung des Proletariats den (durch die Art der verwendeten Mittel fast schon an Verzweiflung grenzenden) Versuch zu machen, seine eigene Wirtschaftskraft wiederzuerlangen und damit die schon stark erschütterte Herrschaft erneut zu festigen. Der Boden, in dem das Kapital diese Herrschaft verankern könnte, ist derselbe, aus dem

es seine Kraft zur Herrschaft zieht: die Dumpfheit und Gleichgültigkeit des einzelnen Proletariers gegen das Elend seines Lebens und die damit verbundene Abneigung eines erheblichen Teils der Arbeiterklasse, den Kampf dagegen aufzunehmen. Diese Einstellung nun benutzt die Gewerkschaftsbürokratie und versucht sie in der Richtung ihrer Absichten auszuwerten, indem sie die Illusion erweckt, der Kapitalismus könne die jetzige Krise noch einmal überwinden, womit dann gleichzeitig das geschichtliche Urteil ausgesprochen sein soll – scheinbar immer ganz marxistisch begründet –, dass der Kapitalismus noch nicht zum Sturze reif sei, oder andersherum, dass das Proletariat noch nicht reif sei zum Antritt der Herrschaft in Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb müsse der Kapitalismus erst „reif" gemacht werden, indem man ihm zur höchsten Blüte verhelfe, und das könne natürlich niemand anders als das Proletariat, selbstverständlich nur unter Führung der Gewerkschaften, die ja – immer mit Marx – die berufenen Träger des geschichtlichen Gedankens wären, der Entwicklung, in der das Proletariat diese nur von den Gewerkschaften klar erkannte Rolle zu spielen hätte. Und der Arbeiter – weil das so schön bequem ist und er nicht zu kämpfen braucht – rutscht nach dieser Melodie immer tiefer in das Elend und den Dreck der ungeheuren Krise der kapitalistischen Welt, mit der er nun einmal auf Weh und Gedeih verbunden zu sein glaubt; was zwar zutrifft, aber in ganz anderem Sinne. Aus dem Wesen dieser Krise ergeben sich nämlich für das Proletariat Folgerungen, die die Haltung der Gewerkschaften zum offenbaren Verrat am Proletariat und ihre Argumentierung zu einem Wust von wissenschaftlicher Schönfärberei und verbrecherischer lllusionierung stempeln. Das primitivste Nachdenken des Proletariers über seine eigene wirkliche Lage müsste ihm ohne weiteres die richtige Erkenntnis auch von der Lage des Kapitalismus geben und damit die Einsicht, dass ihm und seiner ganzen Klasse gar nichts anderes übrigbleibt als: kämpfend den Untergang des zusammenbrechenden Systems zu beschleunigen oder mit in den Strudel des Untergangs, als zweckloses Opfer, hineingerissen zu werden. Zur Widerlegung der gewerkschaftlichen Lügen soll das Wesen der heutigen Krise der Weltwirtschaft festgestellt werden.

Die Krisen des Kapitalismus der Vorkriegszeit waren Folgeerscheinungen der Überproduktion nach einer Periode der Hochkonjunktur. Es gelang der Wirtschaft jedoch stets, diese Krisen nach einiger Zeit zu überwinden durch Verbreiterung der Produktionsbasis, die sich sowohl als Steigerung des Kapitalwertes des Produktionsapparates äußerte, als auch durch Einbeziehung eines vergrößerten Menschenapparates (durch Aufnahme des jeweiligen Bevölkerungszuwachses ebenso wie durch erweiterte Kolonisierung neuer Länder) in den Produktionsprozess der Weltwirtschaft. Die Einbeziehung des vergrößerten Menschenapparates war wiederum die Voraussetzung der Sicherung des Absatzes der gesteigerten Produktion. Beide Faktoren der Überwindung früherer Krisen fehlen heute. Der Produktionsapparat ist zum großen Teil vollständig zerstört oder so abgenutzt, dass seine Leistungsfähigkeit, rein technisch gesehen, allein schon erheblich gemindert ist. Auch hat die Umstellung auf die sogenannte „Friedensproduktion" aus Mangel an Kapital, infolge der Geldentwertung, fast gar nicht vorgenommen werden können. Ferner fehlen in den so lange blockierten Ländern Mitteleuropas die Rohstoffe der Produktion – abgesehen etwa von Kohle und Eisenerzen für die Industrie, Kali für die Landwirtschaft. Der Menschenapparat ist ebenfalls zerstört oder verschlissen. Zwölf Millionen Tote und etwa die dreifache Anzahl durch Verwundung Arbeitsunfähiger haben gerade die Zahl der bestgeeigneten Arbeiter eingeschränkt; das übrige Proletariat ist ausgehungert, schwächlich, kränklich und hat ebenfalls von seiner Arbeitsfähigkeit erheblich eingebüßt. Der Ausfall des europäisch-asiatischen Russland als Konsument wie als Produzent wirkt gleichfalls krisenverschärfend; die Geldentwertung hat die Kaufkraft der Massen gewaltig vermindert, nach den Angaben einer Warenhausstatistik in Deutschland auf 16 bis 18 Prozent der Vorkriegszeit. Dazu müssen die Kosten für die Zerstörungen des Krieges aufgebracht werden, Schulden, für die kein Gegenwert existiert, da die Leistungen, die diese Kosten verursachten, in die Luft geflogen sind. Was aber heute erübrigt werden könnte, an Kapital und Produktion, käme nicht der notwendigen Verbreiterung der Produktionsbasis zugute, sondern allenfalls zur Verzinsung, im günstigsten Falle zu winzigen Tilgungsquoten der Schuld. Denn alles, was jetzt an sogenannter Wiedergutmachung geleistet worden ist und noch wird, stellt nur einen Wechsel der Besitzer der betreffenden Werte dar, deren neue ebenso wenig daran denken können,

sie für eine Verbreiterung der Produktionsbasis zu verwenden, wie die alten. Und die alten Besitzer haben am Ende ihren Besitz auch nicht abgegeben, sondern nur seine Form vertauscht. Die deutschen Reedereien z. B. haben für die abgegebenen Schiffe Entschädigungen von vielen Milliarden aus Staatsgeldern erhalten, wofür der Staat wieder Wechsel auf die Steuerkraft des Volkes ausgegeben hat, die ihrerseits wieder nichts anderes darstellt wie eine Anwartschaft auf die zukünftige Arbeitskraft des Proletariats.

Die finanziellen Bestimmungen des Ultimatums von London haben dies System der Unantastbarkeit des Kapitals zum Zwecke der Wiedergutmachung ganz klar zum Ausdruck gebracht. Die deutsche Regierung hat für die deutsche Gesamtschuld Schatzwechsel mit verschiedenen Fristen auszugeben. (Für die Einlösung der nächstfälligen haben die deutschen Großbanken das gute Geschäft des Indossements übernommen.) Zur Sicherung der Einlösung der ersten Serie wird eine Anleihe aufgelegt, die das deutsche Kapital übernehmen wird. Diese Anleihe ist von sämtlichen Steuern befreit. Es ist wohl zu erwarten, dass trotz der enormen Höhe dieser Anleihe sie überzeichnet werden wird. Denn wer möchte nicht gern steuerfrei bleiben? Den Gegenwert dieser Schuldforderung werden Steuern vom Verbrauch bringen müssen. Die Bourgeoisie wird sich natürlich, wie sie es von jeher konnte, schadlos halten durch Abwälzung des Teils der Lasten, der damit auch auf ihre Angehörigen entfällt. Das Proletariat kann seine Löhne nicht erhöhen, sondern muss dafür erhöhte Arbeitsleistungen aufbringen. Das wird jetzt von ihm gefordert, und, da die Arbeiterschaft nicht ohne Widerstand die erhöhte Ausbeutung über sich wird ergehen lassen, soll dieser unwirksam gemacht werden. Das ist die besondere Aufgabe der Gewerkschaften, das ist auch der Sinn der Übernahme der Regierung im Reiche – und zum Teil auch schon in den Ländern – durch die Bürokratie der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften werden damit zum wichtigsten Faktor im Kampfe der Weltbourgeoisie gegen das Weltproletariat.

Es ist hier kurz einzuschalten, ob denn der Kampf um die Gewerkschaften, ihre „Revolutionierung", nicht die Möglichkeit entwickeln würde, Organisationen *für* den proletarischen Klassenkampf zu werden, die den heutigen Notwendigkeiten des Kampfes ebenso entsprechen müssten wie in einer früheren Phase der Entwicklung der Klassenverhältnisse? Diese Frage muss verneint werden, allein schon auf Grund der Beobachtung des Reifegrades des Klassenbewusstseins im Proletariat. Sicher spielen die Lebensverhältnisse hier eine bedeutsame Rolle; aber ist es nicht selbstverständlich, dass die Mitgliedschaften einer Organisation, die Forderungen des Proletariats durch Verhandlungen mit den kapitalistischen Instanzen aller Art, von der Tarif- und Arbeitsgemeinschaft bis zum Reichstage, durchsetzen zu können vorgibt, dass diesen Mitgliedschaften die eine unumstößliche Tatsache der heutigen Entwicklungsphase der kapitalistischen Welt nicht im Bewusstsein wächst: dass es heute keinen Kampf mehr um Arbeitsbedingungen innerhalb des Kapitalismus gilt, sondern dass der Kampf um die Macht der einen Klasse über die andere geht, und dass dieser Kampf nicht im Rahmen gewerkschaftlicher Möglichkeiten ausgetragen werden kann, selbst wenn sie „revolutioniert" werden. Denn welcher Teil des Proletariats kann denn überhaupt für diese Aufgabe in Betracht kommen? Die Bürokratie, mit aller Macht begabt, sitzt, unkontrolliert und ohne Fühlung mit den Angelegenheiten der Massen, an Verhandlungstischen, als schwer zu kennzeichnender Ausdruck kleinbürgerlicher „Demokratie". Die Massen selbst in den Gewerkschaften, gedankenlos und ohne Kampfwillen zumeist, glauben noch daran, dass ein anderer, eine Institution, etwas für sie tun könnte. Der Erfolg ist, vom Aufwand an geistigen Kräften her gesehen, deshalb auch gar nicht einmal enttäuschend. Konnte doch *diesem* Gegner gegenüber die Vereinigung deutscher Arbeitgeber-Verbände ihren Generalangriff beschließen und bereits in die Tat umsetzen. Das geheime Rundschreiben vom April soll hier noch einmal wiedergegeben werden, weil es geradezu eine Fundgrube von Einsichten in die heutigen Klassenverhältnisse in Deutschland darstellt:

> „Die Lohnpolitik der nächsten Zeit muss in erster Linie ein weiteres Steigen der Löhne verhüten. Die von der Vereinigung der Arbeitnehmerverbände ausgegebene Parole, keine Lohnerhöhungen zu bewilligen, ist im allgemeinen befolgt worden. Auch die Behörden und Schlichtungsausschüsse haben sich dieselbe zu eigen gemacht. Seitens der Arbeitnehmerschaft

wird unser Standpunkt heftig bekämpft. Jedoch waren jetzt größere Streiks als Folge abgelehnter Forderungen sehr selten. Gegen Teilstreiks wird die Aussperrung der Arbeiterschaft eines oder mehrerer Bezirke empfohlen. Sollten auch jetzt noch Schlichtungsausschüsse Lohnerhöhungen bewilligen, so wird dringend empfohlen, den Schiedsspruch mit eingehender Begründung unter Hinweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage abzulehnen und gleichzeitig dem Demobilmachungskommissar von der Ablehnung und ihren Gründen Kenntnis zu geben. Ein materieller Grund für Lohnerhöhungen besteht nicht, da die Ernährung und die gesamten Unterhaltungskosten in den letzten zwei Monaten erheblich gefallen sind.

Neue Tarife sollen keinesfalls abgeschlossen werden, ohne der Akkordarbeit genügend Raum zu verschaffen. Volle Ausnutzung der 48-stündigen Arbeitswoche ist dringendes Gebot. Auch das Reichsarbeitsministerium empfiehlt, Vor- und Abschlussarbeiten außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit vornehmen zu lassen. Eine Reihe von Demobilmachungskommissaren erteilten bereits generell die Genehmigung für eine Überschreitung der 8-stündigen Arbeitszeit.

Zur Vorbereitung des Lohnabbaues muss am besten zuerst der Bergbau und die Industrie beginnen. Vorher sind in der Presse genügend Propagandaartikel loszulassen. Auch die Einwirkung der Gewerkschaftsführer auf die Betriebsräte muss im Auge behalten werden. Die Überweisung von einschlägigem Material an den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses ist notwendig. Der Abbau der Löhne hat zuerst bei den Jugendlichen und Unverheirateten zu beginnen, deren Löhne viel zu hoch sind. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wird noch genauere Anweisungen in dieser Frage ergehen lassen."

Und zwei Monate später kann über diese Kampagne schon folgender Situationsbericht gegeben werden:

„Die deutschen Arbeitgeberverbände bereiten eine allgemeine Lohnabbau-Aktion vor. Sie begründen dieses durch die Wirtschaftskrise und die Verbilligung des Lebensunterhaltes. Seit einiger Zeit setzt nach gemeinsamer Vereinbarung der Arbeitgeberverbände der deutschen Industriebezirke eine inoffizielle Aktion zur Behebung der Auswüchse des Akkordwesens durch neue Ausgleichstarife ein. Hierdurch wird einerseits eine Verminderung der Lohnausgaben, andererseits eine Erhöhung der Arbeitsleistung und somit eine Steigerung der Gesamtproduktion erzielt. Die Arbeitgeber erachten die gegenwärtige industrielle Lage, die zu allgemeiner Belegschaftsreduzierung und zur Sperrung neuer Arbeitereinstellung führte, und die jetzige Stagnation der Arbeiterbewegung durch allgemeine Streikmüdigkeit als geeigneten Moment zur Durchführung der Lohnabbau-Aktion."

Das sind die Voraussetzungen, unter denen die Gewerkschaften den Wiederaufbau am Kapitalismus übernehmen dürfen.

Die russische Staatspolitik und ihre Konsequenzen für die kommunistische Internationale.

I.

Die Geschichte unserer Zeit kennt zweierlei Revolutionen: bürgerliche und proletarische. Sie bilden die beiden Zwischenphasen, die Übergangsstadien zwischen den drei historischen Epochen Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus, deren Repräsentanten Feudaladel, Bourgeoisie und Proletariat sind. Zwischen der feudalistischen und der kapitalistischen Epoche liegt die bürgerliche, zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen die proletarische Revolution.

Das ist eine Erkenntnis, die schon Marx und Engels auf Grund ihrer historischen Untersuchungen gemacht und ihrer Taktik in der Arbeiterbewegung immer wieder zugrunde gelegt haben. Alle führenden Länder der Erde haben ihre bürgerliche Revolution so gut wie abgeschlossen

hinter sich. Sie begann in England im 17., in Amerika und Frankreich Ende des 18., in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts. (In Deutschland vollendete sie sich in den Novembertagen 1918; der letzte Ausläufer der feudalistischen Bewegung war der Kapp-Putsch im März 1920.) In allen diesen Ländern steht nicht mehr die bürgerliche Revolution auf der Tagesordnung der Geschichte, sondern die proletarische.

Doch wie steht es in Russland? Russland war, als dort die Revolution im März 1917 begann, ein Land mit ausgesprochen feudalistischem Charakter. Russland hatte bis dahin keine bürgerliche Revolution gehabt, oder nur in ganz leichten Ansätzen, die inzwischen wieder verpufft waren. Als die Bolschewiki die Macht übernahmen, schien es, als würde in Russland die große Ausnahme statuiert, die die Regel bestätigen sollte. Russland schien ohne bürgerliche Revolution (denn in der kurzen bürgerlichen Regierungsperiode vom März–November 1917 gelangte sie nicht im entferntesten zur Entwicklung oder gar zur Reife) in den Sozialismus hineinspringen zu können.

Diese Annahme, die uns allen unser heißes Verlangen nach dem Sozialismus eingab, war falsch, Auch die russischen Kommunisten, die Bolschewiki, konnten das Gesetz der Geschichte nicht umgehen, sie mussten sich seinem harten Zwang wider ihr eigenes Wollen beugen. Ihr heroischer Wille scheiterte an der ehernen Tatsache der Notwendigkeiten. Und was sich jetzt in Russland vollzieht, das ist eine im Kern bürgerliche Revolution, seine bürgerliche Revolution. Und Kommunisten führen sie durch,

Diese Behauptung erscheint vielen auf den ersten Blick übertrieben, frivol und leichtfertig. Aber man darf sich nicht täuschen lassen dadurch, dass Kommunisten in Russland regieren. Der Name tut nichts zur Sache, blendet höchstens. Bei der Beurteilung der russischen Revolution darf man nicht darauf sehen, was die Kommunisten wollen, sondern was sie praktisch tun. Sonst bleibt einem die jetzige Entwicklung in Russland ewig unverständlich, und man kommt zu üblen Werturteilen gegenüber den russischen Genossen, die ganz und gar nicht angebracht sind.

Den Charakter einer Revolution erkennt man an ihren Symptomen, ihren praktischen Auswirkungen. Bürgerliche Revolutionen kennzeichnen sich durch die Herrschaft des Bürgertums und vor allem durch die Sanktionierung (Anerkennung) des Privateigentums, proletarische dagegen durch die Herrschaft des Proletariats und die Aufhebung des Privateigentums.

Die russische Revolution kennzeichnet sich immer mehr als eine im Kern bürgerliche Revolution durch die Politik der Sowjetregierung. Das kommt sowohl außenpolitisch wie innenpolitisch klar und deutlich zum Ausdruck.

Außenpolitisch einmal durch die sog. Konzessionspolitik (Gewährung von Abschnitten des Territoriums der Sowjetrepublik an ausländische Kapitalisten zur Ausbeutung ihrer Bodenschätze), dann durch die sogenannte Handelspolitik (Aufnahme des Handelsverkehrs mit den kapitalistischen Staaten, teilweise Aufnahme der diplomatischen Beziehungen), drittens durch das außerordentlich enge Bündnis und rege Interesse der Sowjetregierung für die sog. Völker des nahen und fernen Ostens, mit deren national-bürgerlicher Revolution sich die russischen Kommunisten auffallend solidarisch fühlen. Diese Einstellung führt in der Tat zu einer Orientierung der revolutionären russischen Außenpolitik nach Asien, anstatt nach Westeuropa und Amerika, und hat zugleich ein gut Teil Schuld an der opportunistischen Wirkungsweise der 3. Internationale, die sich neuerdings geradezu zur Passivität steigert. Wir kommen darauf noch zurück.

Innenpolitisch wird die bürgerliche Natur der russischen Revolution deutlich in der Stellung der Sowjetregierung gegenüber den Bauern, dem Kleinbürgertum und dem Proletariat.

Bisher hatte die Sowjetregierung von den Bauern ihre Erzeugnisse je nach dem Bedarf für die Armee und die übrige Bevölkerung requiriert. Die Verfügungsmacht der Bauern über die Produkte ihrer Arbeit war aufgehoben; die Regierung holte sich, was und wann sie brauchte. Jetzt hat die Regierung auf die Opposition der Bauern hin, die einsetzte, weil sie selten oder nie Gegenwerte wie Kleider, Schuhe, Werkzeuge, Maschinen usw. bekamen, an Stelle des Systems der Requisition das System der Besteuerung gesetzt. Die Bauern brauchen nicht mehr die ganze Summe ihrer Produkte

herzugeben, sondern nur eine bestimmt Rate. Produzieren sie mehr als diese Rate, so steht ihnen offen, mit diesem Überschuss freien Handel in den Großstädten zu treiben.

Der Staats- und Wirtschaftsapparat Russland ist stark vom Bürokratismus mit allen bekannten Folgeerscheinungen durchsetzt. Die Personen dieser Bürokratie rekrutieren sich aus den Kreisen des Kleinbürgertums, den Kaufleuten, früheren Beamten, Handwerkern usw. Das ist leicht erklärlich. Diese Leute gehörten zu der kleinen Zahl derjenigen in Russland, die lesen und schreiben konnten und daher allein für diese Funktionen brauchbar waren. Denn die übergroße Mehrzahl der russischen Bevölkerung war ja oder ist noch heute Analphabet.

Die Entstehungsursache dieser Erscheinung, der Bürokratie, ist lediglich auf den Mangel an den Bedarfsmitteln zurückzuführen und sie selbst daher nur durch die Steigerung der Produktion zu beseitigen. Ein Beispiel möge das erläutern: Die Bevölkerung braucht Stiefel. Nun sind aber nicht für jeden Menschen ein Paar vorhanden, sondern vielleicht nur auf hundert Menschen ein Paar. Diese hundert Menschen verlangen alle dieses eine Paar Stiefel und stellen entsprechende Gesuche an die zuständige Instanz. Alle hundert Gesuche müssen, da sie nicht befriedigt werden können, beantwortet werden; das ist die Tätigkeit der Behörden, die nach und nach die Schaffung der riesigen Bürokratie im Gefolge gehabt hat.

Diese Bürokratie hat dadurch, dass sie an den betreffenden Stellen sitzt, wo über die Konsumtionsmittel verfügt wird, einen ungeheuren Einfluss auf die gesamte Entwicklung der russischen Verhältnisse. Ja, diese Bürokratie besitzt durch ihre Stellung und ihre „Beziehungen“ untereinander eine gewisse Herrschermacht über diejenigen, die diese Konsumtionsmittel produzieren: über das Proletariat. Das war der Ausgangspunkt der Anfang dieses Jahres mit aller Offenheit in die Erscheinung getretenen Gegensätze zwischen der russischen Sowjetregierung und dem russischen Proletariat: die immer mehr sich steigernde Verlegung der Macht aus den Händen des Proletariats in die Hände der Bürokratie und damit des Kleinbürgertums.

II.

Diese Gegensätze machten sich zunächst theoretisch bemerkbar am Ende des vorigen Jahres, und zwar in einer Frage und in einer Form, die allen führenden Genossen unerwartet und ganz überraschend war. Es war die russische Gewerkschaftsfrage, die die gewaltigen Gegensätze in der russischen kommunistischen Partei blitzartig beleuchtete und zu den schärfsten Debatten führte (Lenin bezeichnete Bucharin als einen Syndikalisten!). Es formierten sich fast ein ganzes Dutzend verschiedener Richtungen, aus welchen aber bald deutlich drei Hauptströmungen hervorstachen.

Die Frage lautete nach den jetzigen Aufgaben und der zukünftigen Rolle der russischen Gewerkschaften. Die Gewerkschaften waren nämlich infolge der Art und Weise der Leitung und Verwaltung der Produktion (durch Spezialisten und Kommandierte der Partei) zur Untätigkeit verdammt und so auf ein totes Gleis geschoben worden. Ihre Mitgliederzahl, die im März 1917 kaum 1500 gezählt hatte, war aber trotz alledem in die Millionen gestiegen. Was sollte man mit diesen Gebilden machen? Ihre frühere und ursprüngliche Aufgabe, der Kampf gegen das Unternehmertum um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, war mit der Beseitigung des Unternehmertums durch die Revolution erledigt. Die Auflösung dieser Millionenorganisationen des Proletariats wurde einmütig abgelehnt.

Schlapnikow meinte, man müsse die gesamte Verwaltung der Produktion der Partei entziehen und sie den Gewerkschaften, um ihnen wieder Lebenskraft zu verleihen, übergeben. Für ihn und seine Plattform entschied sich die gewaltige Majorität der Gewerkschaftsmitglieder (die sog. Arbeiteropposition). Trotzky dagegen, als der Vertreter des „militaristischen“ Prinzips, erklärte in seinen Richtlinien, die Leitung der Produktion müsse unter der schärfsten Diktatur der Partei bleiben, die Gewerkschaften hätten sich in jedem Falle dem Gebot der Partei unterzuordnen. Er fand für diese Ansicht nur eine ganz geringe Schar von Anhängern in den Gewerkschaften.

Lenin, immer der Mann der Diagonale, der Politiker der mittleren Linie, schlug in seiner Resolution vor, das Verhältnis zwischen Sowjetregierung, Partei und Gewerkschaften zunächst

nicht zu verschieben, höchstens die Gewerkschaften beschränkt an der Verwaltung der Produktion teilnehmen zu lassen durch Delegation von Mitgliedern ihrer Zentralkomitees in die Zentralkomitees der Wirtschafts-Kommissariate. Im Übrigen seien die Gewerkschaften als „Schulen des Kommunismus“ zu betrachten, in denen die Parteimitglieder das übrige Proletariat für den Kommunismus zu gewinnen hätten. Auch Lenins Ansicht wurde nur von einem kleinen Prozentsatz der Gewerkschaftsmitglieder gebilligt.

Aber, was geschah nun? Die Gewerkschaftsfrage, diese ureigentliche Frage der Gewerkschaften, wurde nicht etwa von den sechs oder sieben Millionen Gewerkschaftsmitgliedern entschieden, und zwar im Sinne der Resolution Schlapnikows; sondern von der halben Million Parteimitglieder innerhalb und durch die Partei, und zwar im Sinne Lenins. Das bedeutete in der Tat die rücksichtslose Herrschaft der Parteimitgliedschaft über das übrige Proletariat. War die Forderung Schlapnikows und seiner Genossen konterrevolutionär? Oder was war der Beweggrund für die Handlungsweise der russischen Kommunisten? Wir werden nachher sehen, was der Grund war. Aber, was äußerte sich denn eigentlich in der überwältigenden Zustimmung, die Schlapnikows Resolution unter dem Proletariat fand? Es war mehr als nur der Wunsch, die Leitungen der Produktionszweige selbst wählen zu können, nein, es war das dringende, schreiende Verlangen des russischen Proletariats nach Selbständigkeit, Loslösung aus der Bevormundung durch Einzelne, es war das kräftige Erwachen eines Selbstbewusstseins, das in diesen letzten Jahren eine kaum glaubliche Entwicklung durchgemacht hat. Dieser eigentliche Kern der ganzen Debatte fand sein bestes und klarstes Spiegelbild in den Leitsätzen Ignatows, der sich auch ebenso wie Schlapnikow und ganz besonders Bucharin für die „Demokratisierung“ der Partei- und Staatsinstanzen einsetzte.

Offener und kritischer wurden die Differenzen zwischen Sowjetregierung und Proletariat, als im Februar einige Tausend Moskauer Proletarier für die Erhöhung der Lebensmittelration demonstrierten und auch in Petersburg sich die Unzufriedenheit großer Massen steigerte und der Kronstadter Aufstand ausbrach. Der Kronstadter Aufruhr, zum Teil erklärlich aus der besonderen psychologischen Eigenart der Matrosen, dem sich aus ihrem Beruf ergebenden Streben nach persönlicher Freiheit, die sich dann politisch ins Anarchistische übersetzte, zum Teil ausgenutzt und unterstützt von der weißgardistischen Konterrevolution, hat lange nicht so viel Bedeutung wie die Vorgänge in den Hauptstädten und bei der Bauernbevölkerung. Die Vorgeschichte des Kronstadter Aufstandes datiert schon eine ganze Reihe von Monaten zurück und hat ihre Anfänge in Konflikten von Trotzky mit den Matrosen, die sich die „Diktatur von oben“ nicht länger gefallen lassen wollten und größere Machtkompetenzen für sich beanspruchten, worauf Trotzky ihnen die Zufuhr von Bekleidungsmitteln sperrte. Die Folge davon war die organisatorische Vorbereitung des Aufruhrs durch die Matrosen und sein späterer Ausbruch, der ebenfalls den führenden russischen Genossen ziemlich überraschend kam.

Die Sowjetregierung konnte im Augenblick den Forderungen des Proletariats nicht Genüge leisten, sie konnte ihm weder mehr Lebensmittel noch stärkere Machtbefugnisse geben. Im Gegenteil, ihre Entfernung von den proletarischen Massen muss noch größer werden durch den von ihr eingeschlagenen Weg der inneren Wirtschaftspolitik, wie z. B. der Freigabe der Hausindustrie, der Prämienentlohnung für Industriearbeiter, dem freien Austausch von Industrieprodukten gegen Lebensmittel, der allen Fabriken erlaubt ist, die ihre Mindestleistung vollbringen. Nach neueren Nachrichten trägt sich der Rat der Volkskommissare sogar mit dem Gedanken einer Verpachtung von Industrieunternehmungen an Privatpersonen und einer Freigabe aller Zweige des Handels.

Man spricht von einem neuen Kurs in der Politik der Sowjetregierung. Das ist nicht richtig. Was sich geändert hat, ist nicht das Wesen und der Charakter, sondern die Intensität und die Reichweite ihrer Politik. Die heute von der Sowjetregierung befolgte Außenpolitik begann schon mit der Anerkennung des Friedens von Brest-Litowsk, eine Streitfrage, bei welcher schon damals verschiedene Strömungen in der Partei sich unterscheiden ließen; ihr jetziges Verhältnis zu den Bauern erfuhr seine Einleitung bereits 1918 durch die Auflösung der sog. Armenkomitees, die von den Bolschewiki bei ihrer Machtergreifung gebildet waren mit der Aufgabe der Sozialisierung des Grund und Bodens. Ihre Stellung zum Proletariat veränderte sich auch nur dem Grade, nicht aber

der Natur nach seit den Tagen, wo sie die Diktatur der A.- und S.-Räte ausschaltete zugunsten der Diktatur der kommunistischen Partei, Und in ihrer jetzigen inneren Wirtschaftspolitik gegenüber der Industrie tat sie ihren ersten Schritt bereits mit dem Verzicht auf die Leitung der Betriebe durch die Belegschaften und die Fabrikkomitees und die Einführung der Kommissionen für die Leitung der Betriebe, die sich aus Spezialisten (Fachleuten aus dem Bürgertum) und Parteimitgliedern zusammensetzten. Von einem neuen Kurs kann also keine Rede sein.

Kennzeichnend für diese ganze Linie der russischen Staatspolitik ist einmal die wachsende Anerkennung des Privateigentums nach außen wie im Innern, und zweitens die wachsende Beherrschung des russischen Staatsapparates durch die Bürokratie und des Wirtschaftsapparates durch die Spezialisten, also in beiden Fällen mehr oder minder durch das Bürgertum. Gerade das aber sind die Kriterien, die Merkmale der bürgerlichen Revolution. Unter diesem Gesichtspunkt muss alles das, was in Russland geschehen ist und geschieht, betrachtet werden. Gewiss vollzieht sich in Russland eine Revolution, aber eine im Kern bürgerliche und nicht im Kern proletarische. Denn gerade das, was für die proletarische Revolution bedeutsam und entscheidend ist, die Aufhebung alles Privateigentums und die Klassenherrschaft des Proletariats, tritt immer mehr zurück hinter die Notwendigkeiten der bürgerlichen Revolution, die damit allerdings zugleich die Voraussetzungen, für die ihr folgende proletarische schafft.

Die Summen dieser Maßnahmen der Sowjetregierung schienen bisher oder scheinen noch immer Kinderkrankheiten des russischen Staates zu sein, beides ist falsch beurteilt. Können wir den russischen Kommunisten einen Vorwurf daraufhin machen, dass sie eine solche Politik treiben? Nein! Warum nicht? Weil sie keine andere Politik treiben können! Für sie gibt es nur diese Alternative: Entweder sie werfen die Regierungsgewalt hin und verzichten auf die Innehaltung der Staatsmacht, oder – sie treiben diese Politik. So steht ganz einfach die Frage: Entweder – oder. Eine dritte Möglichkeit, nämlich die Möglichkeit sozialistisch-revolutionärer Politik, besteht eben nicht.

Die Bolschewiki haben ihr Äußerstes getan, aber ihr Versuch, den Sprung aus dem Feudalismus in den Sozialismus zu tun, missglückte an den historisch gegebenen Tatsachen in Russland. Überlegen wir uns doch, mit welcher Parole die Bolschewiki überhaupt zur Macht kamen: „Sofortiger Frieden, Selbstbestimmungsrecht der Völker!“ Die zweite Parole: „Alle Macht den A.- und S.-Räten!“ fand nur deshalb Widerhall in den Massen, weil sie einsahen, dass die ganze Macht in ihren Händen nötig sei, um diese erste Parole in die Tat umzusetzen. Aber diese erste Parole hat unter dem Gesichtspunkt proletarischer Außenpolitik (Umstellung des imperialistischen Krieges in den proletarischen nach der Machtergreifung des Proletariats) durchaus bürgerlich-pazifistischen Inhalt. Und die Bauern standen nur deswegen auf der Seite der Bolschewiki, weil diese bereit waren, ihnen das Land zu geben; aber die Bauern verlangten jeder für sich sein Stück Land als Privateigentum, und die Bolschewiki mussten, trotzdem ihr Programm auf die sozialistische Wirtschaftsweise auch in der Landwirtschaft lautete, nachgeben. Sie taten dies umso bereitwilliger, weil sie damit zugleich den ganzen Einfluss der Sozialrevolutionäre brachen, deren Programm bekanntlich gerade in diesem Punkt: „Das Land den Bauern!“ gipfelte; sie führten also faktisch nicht ihr eigenes Programm, sondern das Programm der Sozialrevolutionäre durch und hielten sich dadurch an der Macht. Genauso halten sie sich jetzt an der Macht und werden sich auch weiterhin an der Macht halten, indem sie immer die für Russland jeweilig historisch notwendige Maßnahme durchführen und so jetzt die bürgerliche Revolution vollenden. Das ist die ganze Weisheit der russischen Staatspolitik!

Nun muss die Sowjetregierung durch eine gewisse Zeit und Erscheinungsform des Kapitalismus („Staatskapitalismus“) hindurch. Das hat seine bestimmten historischen Ursachen: Russland war kein ausgeprägt kapitalistisches Land im November 1917. Die weiten Bezirke Russlands steckten noch im Feudalismus, und die Bauern trotz Stolypinscher Agrarreform in tiefster Leibeigenschaft. Nur in den wenigen Großstädten gab es eine Industrie, einen Kapitalismus, und damit auch ein Proletariat mit revolutionär-proletarischen Zielen: Aber dieses konnte auf die Dauer nicht die Politik des Landes nach seinem Willen bestimmen, sondern musste und muss schließlich das ausführen,

was das ausschlaggebende Moment, die riesige Bauernmasse, verlangt. Und diese konnte wiederum nicht mit dem kommunistischen Programm des Proletariats als handelnde Person die Bühne der Weltgeschichte betreten, weil sie eben noch im Feudalismus gesteckt hatte, genau so wenig, wie die französischen Bauern 1789 als Kommunisten auftreten konnten. So war die russische Revolution von vornherein ein Kompromiss zwischen zwei Revolutionen: der proletarischen des Industrieproletariats und der bürgerlichen des Bauerntums. (Lenin rechnet nicht umsonst in allen seinen theoretischen Schriften das Bauerntum *nicht* zur Arbeiterklasse.)

Die Bauern haben heute, noch infolge ihrer großen Zahl und überhaupt der ganzen Struktur des Landes das Übergewicht über das Proletariat, zunächst wirtschaftlich, dann aber natürlich auch politisch, weil ja die Politik eines Landes immer nur das Spiegelbild seiner ökonomischen Verhältnisse ist. Und der Wille der Bauern bestimmt nunmehr die Linie der Politik der Sowjetregierung.

Die Vorbedingungen und eigentlichen Ursachen einer proletarisch-kommunistischen Revolution waren und sind eher in Russland nicht gegeben: eine entwickelte Industrie und ein entwickeltes Verkehrswesen. Diese Vorbedingungen müssen erst gelegt werden. Maschinen müssen ins Land geschafft werden. Das ist das ganze Problem. Dies und vieles andere ist die augenblickliche Aufgabe der russischen Kommunisten. Nicht die Isolierung an sich zwingt die Sowjetregierung zu ihrer Politik, sondern gerade die Tatsache, dass in Russland kein entwickelter Kapitalismus vorhergegangen ist, der diese Maschinen bereits ins Land geschafft hat.

Rein theoretisch besteht die Möglichkeit, die Maschinen entweder von proletarischen oder von kapitalistischen Staaten zu importieren, rein praktisch im Augenblick nur von letzteren. Der Druck der Bauernmasse und die ökonomische Lage des Landes veranlasste die Sowjetregierung zu diesem Schritt. So gerät die Fortsetzung der Produktion in Russland ebenso wie die Entwicklung des ganzen Landes in Abhängigkeit von der Einfuhr aus den kapitalistischen Ländern. Und nun entsteht eine große Gefahr für den revolutionären Willen der russischen Kommunisten, eine Gefahr, die sich zum Teil schon bemerkbar macht: Die russischen Kommunisten, die sich als verantwortliche Leiter der Produktion für diesen Kurs entschieden haben, stellen sich ganz ein auf diese Art Staatspolitik und suchen schließlich jede Kollision mit den kapitalistischen Staaten zu vermeiden, weil diese das Ende der wirtschaftlichen Beziehungen und damit den Zusammenbruch der russischen Wirtschaft bedeuten könnte.

Dabei kommt aber die proletarische Internationale unter die Räder! Denn die russischen Staatspolitiker wissen, dass sie sich, wenn sie mit aller Offenheit für das Untergraben der kapitalistischen Staaten durch die proletarisch-kommunistische Internationale eintreten, einer Verletzung der Handelsverträge schuldig machen, und fürchten die Folgen dieser Verletzung. Und außerdem: Kämpfen sie mit der kommunistischen Internationale für die Arbeitsverweigerung gegenüber dem Kapital, für die Massenstreiks usw., so bedeutet das, wenn diese Streiks einsetzen, natürlich eine Lahmlegung der Produktion in den kapitalistischen Staaten und damit für diese die Unmöglichkeit, Produkte und Produktionsmittel nach Russland zu importieren, ***in*** ihrer weiteren Folgewirkung also auch die Stilllegung der Produktion in Russland.

Das alles ist heute keine theoretische Gedankenspielerei mehr, sondern bereits Tatsache! Krassin, der russische Handelskommissar in London, hat kürzlich einem Vertreter der „Roten Fahne“ gegenüber klar ausgesprochen, dass die Petersburger Industrie dadurch Störungen erlitten habe, dass infolge des Bergarbeiterstreiks die Kohlenlieferungen aus England ausgeblieben wären. Das ist nur ein Beispiel, aber der Schlüssel für die Erklärung der gänzlichen Passivität des Rates der Roten Gewerkschaftsinternationale gegenüber dem gewaltigen englischen Bergarbeiterstreik!

Nur aus diesen Zusammenhängen heraus ist auch die opportunistische Einstellung der 3. Internationale zu begreifen. Aber das ist keine revolutionär-proletarische Politik, sondern das ist eine leibhaftige Unterstützung der internationalen Konterrevolution!

Wir verstehen die Politik der russischen Genossen, soweit es sich um die russische Staatspolitik an sich handelt, und machen ihnen keine Vorwürfe darum, weil wir an der Geschichte nicht korrigieren können. Jedoch, die bürgerliche Staatspolitik auf die proletarische Internationale übertragen, diese zum Werkzeug jener zu machen – das ist absolut konterrevolutionär! Das müssen die russischen Genossen endlich einsehen und die praktischen Konsequenzen ziehen.

Die praktischen Konsequenzen aber sind für die 3. Internationale sowohl wie für die Rote Gewerkschaftsinternationale: Vollständige Loslösung aus den Klauen der russischen (bürgerlich-revolutionären) Staatspolitik und ihre Verselbständigung im proletarisch-revolutionären Sinne, d. h. Verlegung ihres Schwergewichts und ihrer Leitung nach Westeuropa und Anpassen ihrer Taktik an die Notwendigkeiten des westeuropäischen Klassenkampfes (Antiparlamentarismus, Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften, Aufbau von Betriebsorganisationen (Unionen), Diktatur des Proletariats als Klasse).

Diese praktischen Konsequenzen müssen die Kongresse der 3. Internationale unbedingt und sofort ziehen. Das deutsche Proletariat aber hat nach wie vor die Pflicht, auf dem schnellsten Wege zur Eroberung der politischen Macht zu schreiten. Dann erst wird die russische Staatspolitik gründlichst umgestellt werden können; denn dann wird das deutsche Proletariat seinen russischen Brüdern die Maschinen und Werkzeuge selbst überbringen und diese dann zum Hebel der sozialistischen Entwicklung in Russland werden. Und das starke deutsche Industrieproletariat wird als siegreiche staatliche Rätemacht die beste Wehr des russischen Proletariats gegen die bürgerlichen Tendenzen des russischen Bauerntums sein!

Bemerkungen zum Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Am 15. Juli 1920 wurde in Moskau der „*internationale Gewerkschaftsrat*“ geschaffen. Der 2. Kongress der 3. Internationale (vom 17. Juli bis 7. August 1920) hat dann Leitsätze[17] über Gewerkschaftsbewegung und Betriebsräte angenommen, die nicht einmal einen Hinweis auf ein *selbständiges* Zentrum der Gewerkschaftsbewegung enthalten. Neben allgemeinen wirtschaftspolitischen Ausführungen wird im Wesentlichen dekretiert: „In allen kapitalistischen Ländern ist ein riesiges Anwachsen der Gewerkschaften zu verzeichnen. Indem die Massen in die Gewerkschaften strömen, suchen sie sie zu ihrer Kampfwaffe zu machen. Die Gewerkschaften werden aus Organen für die Beeinflussung der Arbeitermassen im Interesse der Bourgeoisie (wie im Kriege) zu Organen der Zerstörung des Kapitalismus. Diese Änderung des Charakters der Gewerkschaften wird behindert durch die alte Gewerkschaftsbürokratie und die alten Organisationsformen der Gewerkschaften. In Anbetracht des Hineinströmens der Arbeitermassen und in Anbetracht des objektiv revolutionären Charakter des wirtschaftlichen Kampfes müssen die Kommunisten aller Länder in die Gewerkschaften eintreten oder – wo keine existieren – neue gründen, um aus ihnen Kampforgane zu gestalten. Spaltungen der Gewerkschaftsorganisationen dürfen nur im äußersten Fall vorgenommen werden Außerdem müssen die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung der kommunistischen Partei untergeordnet werden, ebenso die Betriebsräte, deren nächstes Ziel die Arbeiterkontrolle über die Produktion ist. Der Aufbau nach Aufrichtung der proletarischen Diktatur wird so sein, dass die Gewerkschaften, als Industrieverbände ausgebaut, sich auf die Betriebsräte als ihre Fabrikorganisationen stützen.

Es muss eine internationale Kampffront der Gewerkschaften geschaffen werden. Zu diesem Zweck müssen sie in die Kommunistische Internationale eintreten.“

[17] Leitsätze und Statuten der komm. Intern. 1920, Verlag der komm. Intern.

Diese Leitsätze sind im Wesentlichen das Beratungsprodukt des 2. Kongresses. Der „internationale Rat“ selbst, dessen Ausgangspunkt[18] Unterhandlungen englischer, italienischer und amerikanischer Gewerkschaftsdelegationen mit den russischen Gewerkschaftsvertretern bildeten, hatte nach einem Hin und Her von über einem Monat eine „*Deklaration*“ erlassen, die – kurz und sehr weitmaschig – seine Aufgabe folgendermaßen zusammenfasst:

„1. Die Taktik des Austritts der fortgeschrittenen Elemente aus den bestehenden Gewerkschaften zu verurteilen. Diese Elemente sind vielmehr verpflichtet, dahin zu wirken, dass umgekehrt aus den Verbänden die Opportunisten vertrieben werden, die mit der Bourgeoisie zusammengearbeitet haben und auch jetzt zusammenarbeiten, die den imperialistischen Krieg anerkannt haben und fortfahren, den Interessen des kapitalistischen Imperialismus zu dienen, indem sie sich an der heuchlerischen Tätigkeit der Liga der Nationen beteiligen.

2. Den Kommunismus innerhalb der Gewerkschaften, der ganzen Welt methodisch zu verbreiten durch Bildung kommunistischer und revolutionärer Keimzellen in jeder Organisation zwecks Propagierung der in unserem Programm niedergelegten Ideen.

3. Eine internationale Kampforganisation zu bilden, um den Revolutionierungsprozess der Gewerkschaftsbewegung zu leiten. Diese Organisation übt als Internationaler Rat der Fach- und Industrieverbände im Einvernehmen mit dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale unter vom Kongress festzustellenden Bedingungen ihre Tätigkeit aus. In diesem Internationalen Rat der Fach- und Industrieverbände müssen alle ihm angeschlossenen Arbeiterorganisationen und Industrieverbände vertreten sein. Ein Vertreter des Internationalen Rates muss dem Exekutivkomitee der Dritten Internationale und ein Vertreter des Exekutivkomitees dem Internationalen Rat angehören.“

Unterschrieben ist sie von:

A. Losowski, Allrussischer Zentralrat der Gewerkschaften (5 200 000),

L. d'Arragona, Allgemeiner Gewerkschaftsbund Italiens (2 000 000),

A. Pestanne, Nationaler Gewerkschaftsbund Spaniens (8 000 000)

N. Shablin, Allgemeiner Syndikalistischer Arbeiterbund Bulgariens (900 000),

A. Rosmer, Revolutionäre Syndikalisten, Minderheit des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Frankreichs (700 000),

Mikadze, Kommunistische Minderheit der Gewerkschaften Georgiens (15 000),

Milkitsch, Allgemeiner Gewerkschaftsbund Jugoslawiens (150 000).

Engländer und Amerikaner haben sie nicht unterschrieben, und Losowski knüpft daran die Bemerkung: „Obgleich die I.W.W. und die Vertreter der englischen Betriebsräte sich geweigert haben, die vorerwähnte Deklaration wegen des kategorischen Tons ihrer Sprache in Bezug auf die Diktatur des Proletariats und die Spaltung der Verbände zu unterzeichnen, werden diese Organisationen nirgends unterkommen und mit dem Internationalen Rat zusammengehen müssen. Dem Internationalen Amsterdamer Gewerkschaftsbund können sie nicht beitreten, eine eigene Organisation zu schaffen sind sie nicht imstande, und da sie Revolutionäre und Proletarier sind, werden sie mit der Kommunistischen Internationale und somit auch mit dem Internationalen Rat zusammengehen müssen.“

Der augenblicklich stattfindende 3. Kongress der 3. Internationale hat als wichtigen Punkt auf seiner Tagesordnung erneut die Gewerkschaftsfrage und gibt folgende Erläuterung:

[18] Losowski, Der intern. Rat der Fach- und Industrieverbände. Verlag Seehof, Berlin

Punkt 5 und 6 sind: Die Gewerkschaftsbewegung, der Kampf gegen die gelbe Amsterdamer Internationale, der internationale rote Gewerkschaftsrat. Hier wird sich der Kampf zwischen der 2. und 3. Internationale entscheiden, d. h. zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Der Kongress wird die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem internationalen roten Gewerkschaftsrat und der Kommunistischen Internationale zu bestimmen haben. Von der gefundenen Lösung wird vieles in der Struktur der internationalen Arbeiterbewegung abhängen. Alle Organisationen müssen diese Frage studieren und zum Kongress mit wohlvorbereiteter Entscheidung kommen.

Der Internationale Rat gibt als Tagesordnung seines Kongresses folgendes bekannt:

1. Bericht des provisorischen Rates.

2. Die Gewerkschaften und die Diktatur des Proletariats.

3. Die Gewerkschaften und die Betriebskomitees.

4. Die Gewerkschaften und die Kommunistische Partei.

5. Die Gewerkschaften und die Kontrolle der Produktion der Arbeiter.

Aus diesen letzten Belanglosigkeiten, wie überhaupt aus allen bisher feststehenden Tatsachen heraus und aus den Resultaten der Arbeit eines Jahres im Sinne der Leitsätze des 2. Kongresses muss nun zunächst folgendes festgestellt werden:

Eine Rote Gewerkschaftsinternationale existiert bisher nicht. Das, was als „Internationaler Rat" besteht, ist nichts weiter als eine vollkommen unselbständige Unterabteilung des Exekutivkomitees der 3. Internationale, und hat als internationale Institution in jeder Weise versagt. Besonders und gerade, wo das eigentliche Feld ihrer Tätigkeit gelegen war (so z. B. im englischen Bergarbeiterstreik). Eine programmatische Grundlage fehlte bisher, denn wenn auch die „Deklaration" als solche angesprochen würde, so steht doch (sogar nach Losowski selbst) fest, dass auch die wenigen unterzeichneten Organisationen in keiner Weise sich über die ersten Voraussetzungen (Diktatur, Stellung zum Staat, Eroberung oder Zertrümmerung der Gewerkschaften etc.) einig sind. Unter diesen Umständen ist auch die Zahlenangabe von 9 Millionen Organisierten, auf die sich nach Losowski die rote G. I. bereits stützen kann, rein propagandistisch und illusorisch. Soweit man von „Aktionen dieser RGI sprechen kann, sind es Aktionen des „Rates" unter dem Kommando der Russen im Exekutivkomitee der 3. Internationale, und zwar Aktionen rein propagandistischer Natur. Noch dazu ganz einseitiger und falscher Richtung, nämlich Propagandaaktion unter der Parole: Moskau oder Amsterdam. Die Frage lautet aber nicht: Moskau oder Amsterdam – so gewiss auch sie gestellt werden kann und muss und so gewiss der Kampf für Sowjet-Russland immer noch von überragender Bedeutung im Prozess der Weltrevolution ist –, sie lautet: Revolution oder Reform, Diktatur oder Demokratie auf kapitalistischem Boden, proletarische kommunistische Internationale oder körperlich reformistische. Und in diesem Prozess ist Russland und seine Entwicklung ein Teilstück, wenn auch – wie lange wissen wir nicht – das Kernstück.

Weiterhin arbeitet der I. R. ohne jeden engeren Zusammenhang mit den außerrussischen Organisationen, auch den ihm offiziell angeschlossenen (abgesehen vielleicht von den deutschen, soweit sie die Zellentaktik annahmen). Seine Arbeit ist eine ganz einseitige im Sinne der Leitsätze des 2. Kongresses und konzentriert sich auf die Propaganda der Zellentaktik. Nirgends aber wird deutlicher als gerade an den Leitsätzen über Gewerkschaften etc., dass bei ihnen einmal falsche Informationen, falsche Beurteilung, speziell der deutschen Verhältnisse, und dann in überwältigendem Maße russische Erfahrungen und russische Staatsnotwendigkeiten Pate gestanden haben.

War die Gesamttaktik, die der 2. Kongress festlegte, nur eine aufgeputzte und verbesserte Auflage der Taktik der 2. internationale ohne irgendeine grundsätzliche Umstellung auf die ökonomisch-politisch veränderte Weltsituation, so tritt das in der Gewerkschaftsfrage verdoppelt in Erscheinung. Dazu gehört insbesondere das opportunistische Gerede über Rücksichtnahme auf jene Massen, die (aus allen möglichen, nur nicht kommunistischen Gründen) in die Gewerkschaften strömten (sie jetzt aber schon wieder zu Tausenden und Abertausenden verlassen). Eine Un-

terscheidung zwischen „gesetzlichen“ Räten und revolutionären Betriebsräten ist überhaupt nicht gemacht worden, obwohl hier einmal die russischen Erfahrungen beherzigenswert gewesen wären.

Dass der Aufbau der kommunistischen Wirtschaft sich stützen muss auf die Betriebsorganisation, über der sich Industrieverbände etc. erheben, ist ganz richtig. Aber eben deswegen muss (und gerade in dem wahrscheinlich langen Revolutionsprozess des hochkapitalistischen Westens) an erster Stelle der Grund zu diesen Fabrikorganisationen gelegt werden. Gerade diese Grundlegung ist erst der Übergang zum reinen Klassenkampf. Stattdessen wird die Zellentaktik in den Vordergrund gestellt. Eine solche Zellentaktik mag angebracht sein in der ganz jungen russischen Gewerkschaftsbewegung, wo obendrein nach dem Siege der Bolschewiki die volle Wucht und Staatsmacht der regierenden Vorhut die Bahn brechen hilft. In Westeuropa aber zieht gerade diese Taktik – abgesehen von persönlichem Radau – in schneller und immer schnellerer Folge alle alten opportunistischen Methoden und opportunistischen Phrasen der 2. Internationale nach sich. Nicht mehr um die reinste und damit wuchtigste Form des Klassenkampfes wird gerungen, sondern um die geschicktere Form des Massenbetruges. Die Spitze, die doch ein organischer Bestandteil des ganzen Systems ist, will man spalten, das Fundament aber lässt man unangetastet. Das Geschrei der von den Gewerkschaften in der Abwehr Hinausgeworfenen lässt uns bereits heute einen Haufen betrogener Betrüger erkennen, der in ekelhafter Hilflosigkeit immerfort anderen ein Mittel anpreist, das doch die Ursache der eigenen Hilflosigkeit ist. Welche Resultate diese Taktik zeitigt, zeigt vielleicht am besten der Passus eines Artikels der „Roten Fahne“ (6. Juni 21), der hier ohne Kommentar Platz finden soll:

Wenn auch heute in Deutschland bereits *Millionen Gewerkschaftsmitglieder*, obgleich formell durch ihre Spitze mit Amsterdam verbunden, mit der Roten Gewerkschaftsinternationale sympathisieren, so *würden wir es doch für verfehlt halten, wenn diese Massen sich auch formell der Roten Gewerkschaftsinternationale anschließen*, solange dieser Schritt – von einer Minderheit ausgeführt – der Gewerkschaftsbürokratie den erwünschten Vorwand zur Spaltung der Gewerkschaften bieten würde. Eine Spaltung der Gewerkschaften aus prinzipiellen Gründen muss – wenn irgend möglich – vermieden werden. Da die Gewerkschaftsbürokratie methodisch auf eine Spaltung der Gewerkschaften hinarbeitet, ist es die Pflicht der Kommunistischen Internationale, bei Aufstellung ihrer Richtlinien darauf bedacht zu sein, dass kein klassenbewusster Arbeiter der Welt darüber im Zweifel ist, wo die wirklichen Zerstörer der Gewerkschaften zu suchen sind.

Wenn in dem gleichen Artikel und auch sonst immer wieder erklärt wird, dass den 10 Millionen gewerkschaftlich Organisierten nur 300 000 Antigewerkschaftler gegenüberstehen, und dass dies ein Beweis für die Richtigkeit der Leitsätze des 2. Kongresses ist, so ist demgegenüber zu sagen, dass dies zwar kein Beweis für die Richtigkeit ist, aber einmal ein Beweis für die Schwere der Revolution im Westen und weiterhin vielleicht noch ein Beweis für die Sabotage der Zellentaktiker an den Notwendigkeiten der proletarischen Revolution.

Nicht Feigheit ist Grund zum Verlassen der Gewerkschaften und zur Parole: Zertrümmerung der Gewerkschaften, sondern Erkenntnis der Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes. Umgekehrt ist nichts leichter als Zellentaktik in Deutschland, sie ist das geeignete Feld aller halbmenschewistischen und neukommunistischen Opportunisten und Tagespolitiker (d. h. Illusionisten und Phrasendrescher). Was sonst über Zellentaktik gesagt werden kann, ist vielmals dargelegt worden und erübrigt sich hier. Wenn in den Leitsätzen noch besonders die Unterordnung der Gewerkschaftsbewegung unter die kommunistische Partei verlangt wird, so zeigt dies vielleicht am deutlichsten die unzulängliche Übertragung der tatsächlichen russischen Bedingungen auf die westeuropäischen. In Russland macht die Partei alles. Aber beginnen diese Verhältnisse (man denke an die letzten Gewerkschaftskämpfe) in Russland selbst bereits ins Wanken zu geraten, so sind sie im Westen und in Amerika ein Nonsens. Sie führen, wie das die Entwicklung bei der VKPD schon zeigt, zu verzweifelten Anstrengungen nach einer kommunistischen *Partei-Einheitsorganisation*, die von einem Parteizentrum aus mit ausgestreckten Fraktionen und Fraktiönchen, Zellen und Zellchen ganz unhistorisch und unmarxistisch die Ströme des revolutionären Prozesses diktatorisch von oben

bewältigen zu können glaubt, dabei in Stücke zerfällt oder ein kampfunfähiges Konglomerat gegensätzlicher Elemente darstellt.

Nun beginnt im Juli der Gründungskongress der Roten Gewerkschaftsinternationale. Es hat erneut den Anschein, als sollen die Entscheidungen nicht durch ihn selbst, sondern durch den 3. Kongress der 3. Internationale gefällt werden. Bleibt der 3. Kongress im Wesentlichen auf der alten Taktik bestehen, dann kann er selbstverständlich auch gar kein Interesse an einer selbständigen R.G.I. haben. Diese wird, bei der Zusammensetzung dieser Internationale, in steter Furcht sein müssen, von ihr überwältigt zu werden. Hier muss von vornherein eine klare Front geschaffen werden. Die Allgemeine Arbeiter-Union wird dem Kongress Richtlinien unterbreiten, die am Schluss dieses Artikels abgedruckt sind und für sich sprechen. Wir beschränken uns deswegen auf einige wichtige Erläuterungen. Entscheidend für die R.G.I. gegenüber der Amsterdamer muss ihr revolutionärer Kampfcharakter sein; sie muss sein eine Internationale der Tatsolidarität. Sie muss – gegenüber der politisch revolutionären Organisation der 3. Internationale – die Zusammenfassung jener revolutionären Organisationen sein, die sich im Zusammenhang mit dem Produktionsprozess aufbauen. Ihr Klassenkampfcharakter muss verankert sein in den tatsächlichen ökonomischen Verhältnissen der Situation nach dem Weltkriege. Darüber sagen die Richtlinien der AAU:

> Das Kapital bewegt sich seit dem Krieg in ununterbrochener und stetig sich steigernder Krise.
>
> Es sucht seinen Bankerott aufzuhalten durch Hinarbeit auf internationale Vertrustung, durch den Geschäftszusammenschluss des Kapitals der siegreichen wie der besiegten Länder zum Zwecke gemeinsamer Niederhaltung und verschärfterer Ausbeutung des Proletariats.
>
> Der bisherige parlamentarische Staatsapparat – überholt von der ökonomischen Entwicklung – zerfällt in diesem Prozess. Das Kapital hat bereits begonnen, international einen seinen veränderten Produktionsverhältnissen angepassten Apparat zu schaffen.
>
> Demgegenüber muss das Proletariat als Klasse sich seinerseits zusammenschließen und kämpfen in organisatorischen Formen und nach taktischen Methoden, die aufs engste zusammenhängen mit *den* Grundlagen der Produktion, den Betrieben, die dem Endkämpfer um die Übernahme der Produktion (die politische Macht) angepasst sind, und die der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats entsprechen[19].

Aus dieser Situation ergibt sich in Bezug auf Sowjetrussland selbst: Wenn Sowjetrussland – gezwungen durch historische Notwendigkeiten –, den Schritt zum Staatskapitalismus und zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den westlichen kapitalistischen Staaten, den Schritt zur Politik der Konzessionen vollzieht, so kann die Auswirkung dieses Schrittes, die Umbiegung in die Interessen der russischen revolutionären Entwicklung nicht minder wie in die der Weltrevolution, nur dann erfolgreich sein und ernsthaft von einer R.G.I. durchgeführt werden, wenn sie nicht weiterhin durch die Parole der Zellentaktik die Kräfte in den Gewerkschaften herumkleben lässt, sondern durch die Parole und Schaffung revolutionärer Betriebsorganisationen das einzige Instrument formt, das die russische Wirtschaftspolitik als Faktor der Weltrevolution in den kapitalistischen Ländern auszuwerten vermag.[20]

Neben die Selbständigkeit der RGI (bei selbstverständlich engster Zusammenarbeit mit der 3. Internationale) tritt als zweite Grundvoraussetzung eben das offene Bekenntnis zur Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften. Hier gibt es keinerlei Kompromiss. Die Anerkennung der Betriebsorganisationen, und das ist die Anerkennung der Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes in der heutigen Situation, bedeutet gleichzeitig die Verneinung der Gewerkschaften, der Zellentaktik und aller Folgerungen daraus.

---

[19] Vgl. „Proletarier" 5 (Staat im Staate).

[20] Vgl. „Komm. Arbeiter-Zeitung" Nr. 201: Russ. Staatspolitik und Weltrevolution III.

Ob eine Verlegung des Schwerpunktes der R.G.I. von Moskau nach dem Westen völlig oder teilweise stattzufinden hat, ist zum größten Teil eine Frage der Organisationspraxis, über die der Kongress selbst so oder so entscheiden mag. Jedenfalls aber haben in dieser Frage, wie in allen anderen Grundfragen, jene Leute nichts mitzureden, die als freischwebende Zellentrümmer es überhaupt ablehnen, den Massen den Eintritt in die RGI zu empfehlen. Wer eine ernstliche RGI nicht will, hat dort auch nichts zu suchen.

In den Fragen der Stellung zur proletarischen Diktatur, zum proletarischen Staat als Übergangsstadium würden russische Tatsachen eine gewichtige Sprache reden. Die Stellung zur politischen Organisation als Hirn der Revolution wird wesentlich bedingt sein durch die Beschlüsse des 3. Kongresses, ob sie opportunistischen oder reinen Klassenkampf-Charakters sind. Ähnlich wie zwischen KAP und Union wird sie zur Lösung kommen durch den Prozess der Revolution selbst.

Die Stellung der AAU auf dem Kongress der RGI ist eine wesentlich leichtere und günstigere als die der KAPD in der 3. Internationale. Zwei Jahre gewaltiger Erfahrungen stehen hinter ihr. Ihr zur Seite ein starkes Gewicht außerdeutscher Organisationen, die gleichfalls die Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften als Voraussetzung der Verhandlungen ansehen. Die Gelsenkirchener Union wird nicht fehlen. Ihre Entwicklung zur AAU hat eingesetzt. Sollte in den erstgenannten Grundfragen keine Einigung mit den Russen und den Vertretern der parlamentarischen Parteien der 3. Internationale möglich sein, dann wird die AAU alles daransetzen müssen, einen gemeinsamen Boden mit den ihr am nächsten stehenden deutschen und außerdeutschen Organisationen zu finden, von dem aus im Weiterlaufe der Revolution die 3. Internationale berannt und umgeformt werden kann.

* * *

Richtlinien zur Roten Gewerkschaftsinternationale.

I.

Die Rote Gew.-Int. ist der straffe Zusammenschluss aller revolutionären Klassenorganisationen (die sich im Zusammenhang mit dem Produktionsprozess aufbauen) zum revolutionären Kampf.

II.

Das Kampfziel der RGI ist die kommunistische Rätegesellschaft. Die nächste Etappe zur Erreichung dieses Zieles ist – (überall da, wo das Proletariat siegreich ist) – die Diktatur des Proletariats, ausgeübt durch die im proletarischen Staate konzentrierte politische und ökonomische Gewalt der proletarischen Klasse. Diese Diktatur ist die ausschließliche Bestimmung des Proletariats über alle politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Gesellschaft zur endgültigen Vernichtung des Kapitalismus.

III

Als Kampforganisationen und Kampfmethoden zur Erreichung des Zieles kommen für die RGI nur solche in Betracht. die vereinbar sind mit den realen Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes in der Situation nach dem Weltkriege. Diese Situation besagt: Steigende internationale Störung und Zerrüttung des kapitalistischen Systems. – Streben des Kapitals nach Zusammenschluss von Betriebskomplexen und weiter nach internationaler Vertrustung zum Zweck gemeinsamer und verschärfter Ausbeutung des Proletariats. – Zerfall des bisherigen politisch parlamentarischen und nationalen Staatsapparates. -Streben nach Aufbau eines kapitalistischen Apparates (zunächst eines Staates im Staate), der sich den veränderten kapitalistischen Produktionsverhältnissen anpasst.

IV.

Von dieser Grundlage aus lehnt die RGI jede Art parlamentarischer, reformistischer und opportunistischer Taktik und Politik ab als Illusionspolitik, als Verschleierung der Klassengegensätze, als direkte oder indirekte Unterstützung der Konterrevolution. Die grundlegende Orientierung der

RGI erfolgt von den Prinzipien des unversöhnlichen Klassenkampfes, der Diktatur des Proletariats und des Rätegedankens aus (als der im revolutionären Prozess vor sich gehenden Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats).

V.

Die RGI bekämpft aufs schärfste jene Organisationen, die (wie insbesondere die deutschen freien Gewerkschaften) als Organisationen einer vorrevolutionären Epoche nicht den veränderten ökonomischen und damit den veränderten revolutionären Kampfbedingungen entsprechen.

Sie wendet sich mit äußerster Schärfe gegen das Internationale Arbeitsamt und die Amsterdamer Gew.-Int. (die Zusammenfassung solcher Organisationen) als eine Internationale rein reformistischen Charakters und als Helfershelferin des internationalen Kapitals.

VI.

Die RGI bekämpft alle Parteien parlamentarischen Charakters. Sie tritt dagegen ein für die straffe Zusammenfassung der revolutionär fortgeschrittensten Proletarier (jedes Landes) in einer selbständigen politischen Organisation rein proletarisch-kommunistischen Charakters und für die feste Zusammenfassung dieser politischen Organisationen in der politischen Organisation der kommunistischen Internationale, deren Ziel das gleiche ist wie das der RGI und deren Kampfmethoden von der gleichen Grundlage aus bestimmt werden.

VII:

Die nächsten besonderen Aufgaben der RGI sind folgende:

1. Rücksichtsloses Eintreten mit Wort und Tat für den internationalen proletarischen Klassenkampf gegen internationalen Reformismus.

2. Unterstützung aller revolutionären Aktionen (mit allen Mitteln); Auslösung von Streiks, Betriebskämpfen jeder Art in internationalem Zusammenhang. Ausweitung all solcher Kämpfe auf internationaler Basis mit kommunistischer Zielrichtung.

3. Tatsolidarität für Sowjetrussland.

4. Internationalisierung der Arbeitslosenkämpfe.

5. Internationaler Kampf für die Zusammenfassung des Proletariats in Betriebsorganisationen und Industrieorganisationen (auf der Grundlage der Betriebsorganisation); internationaler Kampf für die Bildung von Betriebsaktionsausschüssen und deren Zusammenfassung. Kampf für aktiven Boykott aller kapitalistischen Institutionen, die direkt oder indirekt den Klassenkampf abschwächen und der Arbeitsgemeinschaft zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten Vorschub leisten (– so insbesondere die gesetzlichen Räte, das Parlament usw.).

6. Rücksichtsloser Kampf zur Zertrümmerung d. Amsterdam. Gew.-Int., zur Zertrümmerung der konterrevolutionären Gewerkschaften. Offene Parole: Heraus aus den Gewerkschaften! Spaltung! Kampf für Eingliederung der abgespaltenen Teile in die Betriebsorganisationen.

7. Internationale Propaganda der Klassenkampfmethoden (Streik, Aufstand, Betriebsbesetzung, passive Resistenz, systematische Sabotage usw.).

Internationale Schulung des Proletariats und Förderung der Klassenbewusstseinsentwicklung auf jedem nur möglichen Weg.

8. Bei gegenseitiger voller Selbständigkeit engstes Zusammenarbeiten mit der politischen Organisation der 3. Internationale.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12a.

Druck : Richard Lantzsch, Berlin S 14. Verlag der KAPD, Landsberger Straße 6.

Proletarier Heft 7 Juli 1921

Die Lage der Kommunistischen Arbeiter-Partei.

Die Kommunistische Arbeiterpartei gehört nicht mehr zur 3. Internationale. Man stellte ihr auf dem Moskauer Kongress ein Ultimatum zur Verschmelzung mit der VKPD, dessen Ablehnung im Vorhinein der Exekutive durch die KAPD bekannt gegeben war.

Die Zugehörigkeit wurde durch eine halbstündige Rede Radeks am Anfang des Kongresses entschieden. Somit wurde in einer halben Stunde die grundsätzliche Entscheidung über Wesen und Taktik der proletarischen Revolution vorweggenommen. Unwissende oder feige oder liederliche oder gekaufte Delegierte gaben ohne die geringste notwendige Orientierung ihre Zustimmung.

Eine derartige Entscheidung wird ein nicht zu tilgender Schandfleck in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung bleiben.

Die Tatsache steht fest: Die KAPD hat seit 1 ½ Jahren *aktiv* immer in vorderster Kampfstellung gestanden. Vom Kapp-Putsch bis zu den Märzkämpfen dieses Jahres. Ihre *Parolen* wurden immer und überall zu Parolen der kämpfenden Proletarier. Seit 1 ½ Jahren übte sie – oft als einzige – *Tatsolidarität* für Sowjetrussland.

Weiter steht fest und wird durch Radek bestätigt: Die VKPD (Spartakusbund + linke USP) versagte, zuweilen katastrophal, vom Kapp-Putsch bis zu den Märzkämpfen. Sie versagte mit Taten und mit Parolen.

Zur Verschmelzung mit dieser Partei sollte die KAPD gezwungen werden. Was heißt das?

Entweder, es ist eine bodenlose Narrheit; ein kindischer Akt verärgerter größenwahnsinniger „Führer“. Das ist unwahrscheinlich oder doch nur ein Körnlein der Wahrheit.

Oder es ist ein wohlüberlegter, planmäßig vorbereiteter Schritt, durch den indirekt dokumentiert wird, dass das russische Staatsinteresse an einem modus vivendi mit dem westlichen Kapitalismus und das Interesse einer kleinbürgerlichen Revolution höhergestellt wurden als die Lebensnotwendigkeiten der proletarischen Revolution.

Wir glauben das letztere. Weil wir den *Taten* Lenins glauben und nicht dem Geschwätz der Radek-Sinowjew. Wir glauben, dass diese Entwicklung in absehbarer Zeit nationalrussischen Charakter annehmen wird, ja ein wenig schon angenommen hat. Wir glauben ebenso, dass der russische Bauer (der ein tüchtiger Rotgardist war, solange er den Großgrundbesitzer und Kapitalisten zu treffen glaubte) sich mit dem Schwinden des Glaubens an diese Gefahr (– wofür die eindringenden Kapitalisten schon sorgen werden –) viel eher gegen die westeuropäischen Proletarier, als Vorkämpfer des Gemeineigentums, wenden wird, als dass es ihnen zu Hilfe eilen wird, auf die Gefahr hin, sein Eigentum zu verlieren.

Für einige Monate schien der Geist der KAPD auch in der Exekutive an Boden zu gewinnen. Insbesondere seit der Zeit des Beitritts der *KAPD* als sympathisierende Partei. Es ist nicht wegzuleugnen, dass er in Russland (wie überall in der Welt) auch jetzt dauernd an Einfluss gewinnt. Aber auf diesem Kongress hat Lenin gesiegt. Lenin gegen alle noch tastenden Kräfte, wie sie sich anzeigen in Bucharin, Schlapnikow und anderen.

Lenin für Aufnahme der tschechoslowakischen Smerolisten, Lenin für fortgesetztes Liebeswerben um die italienischen Serratisten, Lenin für die Leviten. (Nur persona Levi wird ausgeschlossen.) Lenin für die Gewerkschaften. Lenin, und überall Lenin, für radikalsten Opportunismus. So radikal, dass der Diplomatenradek abschwächen musste. Vielleicht, weil er sich klüger dünkte, in Wahrheit nur als Hofnarr.

Damit hat die Welt der zweiten Internationale noch einmal gesiegt. Das heißt in Raum und Zeit dieses Kongresses.

Die KAPD. sah seit Monaten diese Entwicklung voraus. Sie hat nicht einen Augenblick die Kritik an VKPD und dritter Internationale abgeschwächt. Der Bruch mit der dritten Internationale kommt daher nicht unerwartet und trifft sie vollkommen vorbereitet. Ja, ihre Lage ist leichter als zuvor.

Als junge Partei hat sie mit einer Kraft, die nur ihrer Notwendigkeit entspringen kann, schwere und schwerste Krisen schnell und dauernd überwunden. Nach den Märzkämpfen setzte eine für sie nicht krisenhafte aber durch Zusammentreffen verschiedener Umstände höchst ungünstige Situation ein. Ermordung und Verhaftung traf viele Hunderte ihrer Mitglieder. Die politische Lage wirkte durch ihre – freilich rein äußerliche – Stagnation wenig belebend, Verstärkt wurde und wird – ganz allgemein – diese lähmende Wirkung durch die Folgen der ökonomischen Situation selbst, die Folgen des allzu großen Elends; die Hoffnungslosigkeit großer Massen auf der einen Seite und die Abwanderung anderer Teile in Händlertum, und kleinbürgerliches Laubenkolonistendasein. Die Auseinandersetzung zwischen Partei und Union, die notwendig nach der ersten großen Erfahrungsaktion der Union am schärfsten ausgefochten werden musste, verschlang einen großen Teil der Kräfte. Üble Reste einer schmarotzerhaften illegalen Organisation mussten endgültig entfernt werden.

Eine freilich ganz geringe Rolle spielt die Abhalfterung sogenannter Hyänen des Schlachtfeldes. Dass in einer Organisation wie der KAPD, einer Organisation in der ersten Feuerreihe, immer wieder zu Zeiten – natürlich aus Unkenntnis – vollkommen verlorene Elemente sich einfinden, kann nur moralische Spießer oder historisch Ungeschulte zum Pharisäergebet: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin …", veranlassen. Im Gegenteil, wäre es anders, müsste „Achtung!" gerufen werden. Die Reinigung der Partei wird in dieser Hinsicht nie aufhören vor Eroberung der Macht, aber sie ist immer noch ein leichtes Spiel gewesen.

Diese ganze ungünstige Situation kann im Augenblick als überwunden angesehen werden. Der Bruch mit der dritten Internationale fällt auf klare Bahn. So tragisch es sein mag, aber vielfach geht ein Aufatmen durch die Reihen, befreit zu sein von einer hindernden Kette. Dieser Internationale anzugehören, die den Opportunismus zum Prinzip erhebt, erneut und verschärft (was nur Narren nicht sehen, wie die famosen „linken" VKPD**)** bedeutet Sabotage an der proletarischen Revolution.

Die KAPD sieht keinen Anlass zu betteln oder unnötig Geschrei zu erheben über Vergewaltigung. Aber sie wird noch rücksichtsloser als zuvor sagen, was ist. Sie wird die Tragödie aufzeigen. Sie wird zum verschärften *Angriff* übergehen.

Gewaltige Aufgaben warten ihrer.

Wie sie ihre Rolle als politische Organisation in der proletarischen Revolution im Allgemeinen auffasst, gestaltet hat und weiterzubilden gedenkt, sprechen die Leitsätze aus, die dem 3. Kongress in Moskau vorgelegt wurden.[21]

Hier nur eine Skizze der nächsten praktischen Aufgaben.

Die KAPD, denkt in diesem Augenblick nicht daran, eine vierte Internationale zu gründen. Die Entwicklung zu einer fest geschlossenen *proletarisch-kommunistischen* Internationale ist ein geschichtlicher Prozess, an dem sie mit aller Kraft mitzuarbeiten gesonnen ist. Ihre nächste Forderung ist die, dass in einer kommunistischen Internationale nicht ein Land mit kleinbäuerlichem Charakter die erste Geige spielt (bei selbstverständlicher Rücksichtnahme auf seine Erfahrungen), sondern jene Länder, in denen die *proletarische* Revolution möglich und

[21] Siehe letzten Artikel 1. Absatz dieser Nummer.

notwendig ist. Die KAPD wird eine *internationale Zusammenkunft* haben vor allem mit englischen, amerikanischen, französischen, holländisch-belgischen und anderen Genossen, die ihre Prinzipien teilen oder sich doch in gleicher Richtung bewegen. Diese Zusammenkunft wird den engen *Zusammenschluss zur verstärkten Berennung [?] der Moskauer* Internationale bedeuten. Sie wird den verstärkten internationalen Kampf gegen den VKPDismus, die Seuche des sogenannten Neukommunismus bedeuten. *Sie wird der Kristallisationskern der kommunistischen dritten Internationale werden*. Die deutsche VKPD hat in Moskau schwere Schläge erhalten, insbesondere ihre „Linke". Lenin nannte sie (nicht zu Unrecht) Anarchisten und Sozialrevolutionäre, die am besten in die Gefängnisse gehörten. Die VKP, von deren Mitgliedschaft große Teile durch Resolutionen den Ausschluss der Leviten verlangten, wurde verpflichtet zu loyalem Verhalten gegenüber der Opposition. Ihre Märzkämpfe, ihre Offensivtaktik, wurden desavouiert, die „Linken" in Grund und Boden gedonnert. Daran ändert nichts die täuschende Aufmachung des Kongresses. Die Ironie erreicht gerade ihren Höhepunkt dadurch, dass der Gewerkschaftler Brandler, der Führer der „Linken", im selben Augenblick, in dem er zum Ehrenpräsidenten des Kongresses ernannt wird, dem Staatsanwalt versichert: „Diktatur des Proletariats ist möglich bei Bestehen der deutschen Verfassung."

Der Kampf gegen diese Partei wird von Seiten der KAP ganz rücksichtslos sein müssen, Er wird Erfolg haben.

Denn was soll eine Partei, deren einer Teil rein parlamentarisch arbeitet, ein zweiter Offensive will um jeden Preis, ohne entsprechende Rüstung und Waffe, also den Putsch und den Utopismus? Was soll eine Partei, die in den Gewerkschaften herumschreit, keine, aber auch gar keine der Produktionsgrundlage angepasste Organisation schafft, und die das durch russische Regierungsgewalt erzwungene (und auch da schon in die Brüche gehende) Prinzip der *Partei-Einheits-Organisation* zum eigenen Prinzip erhebt in einem Lande, das überwiegend industrielle Bevölkerung aufweist?

Was soll eine Partei, für die der Massenbetrug der Hebel der Massenbewegung ist, die sich, trotz Einsicht in die tödliche kapitalistische Krise, nicht loslösen kann aus der Welt der zweiten Internationale?

Was soll eine Partei, die sich verliebt hat in die Serratiweisheit, die Weisheit aller Opportunisten: „Nicht alle Blütenträume reifen, wir müssen ein Loch zurückstecken"? Eine „Weisheit", die dahin sich deutet, dass man zurück krauchen muss in Konzessionsparlamentarismus und elenden Reformismus, weil „die Massen es sonst nicht verstehen"?

Gewiss, auch für die KAPD reifen nicht alle Blütenträume. Auch sie vergaß zuweilen, über dem Glanz des Feuers beizeiten neue Scheite zur Nahrung hineinzutragen. Es war natürlich und historisch nicht zu umgehen, gerade als Ausdruck einer neu werdenden reinen Klassenkampforganisation, dass sie bei mangelnder praktischer Erfahrung zu Anfang vielfach ideologisch vertrat und vorwegnahm, was an den ökonomischen Grundlagen erwiesen werden musste. Diese Zeit liegt hinter ihr. Von fester ökonomischer Basis aus, aus Kampf und Erfahrung ergibt sich nicht ein bequemes, feiges oder dummes Zurückweichen, sondern umgekehrt, die immer schärfere Brandmarkung des Opportunismus als eines Verbrechens an der proletarischen Revolution

Die zweite große Aufgabe der *KAPD* wird sein, mehr noch als bisher, ganz geschlossen und klar, unbekümmert auch um Geschrei über Diktatur, den *Unionen* den Boden bereiten, mit richtiger Taktik sie leiten, ihren internationalen Zusammenschluss zu vollziehen. Moskau ist ohne jede Kraft. Die bisher vorliegenden Berichte vom Kongress der roten Gew.-I. sind einfach kläglich. Darum kläglich, weil der dritte Kongress schon entschieden hat. Entschieden hat gegen eine selbständige Zusammenfassung der Klassenorganisationen.

Dieser Kongress richtete seine Spitze nicht nur gegen die KAP als politische Partei, sondern in der Hauptsache auch deswegen gegen diese, als sie sich zum Träger des Unionsgedankens macht. Die Haltung des Internationalen Rates gegen die Gelsenkirchener Union war nur die Einleitung zu dem großen *Feldzug gegen die Unionen* überhaupt. Der Schlag gegen die KAP ist also zugleich auch ein Schlag gegen die Allgemeine Arbeiter-Union. Im Kampfe gegen die Allgemeine Arbeiter-Union, d. h. gegen die Verkörperung des Klassenkampfgedankens, vollzieht sich letzten Endes die Einigung zwischen Moskau und Amsterdam. Das revolutionäre Proletariat Deutschlands wird daraus die Lehre ziehen, dass der Kampf gegen die Amsterdamer Internationale gleichbedeutend ist mit dem Kampf gegen die dritte Internationale. Es wird die weitere Lehre daraus ziehen müssen, dass es weniger als bisher noch den Blick nach dem Osten zu richten hat. Der Schwerpunkt der proletarischen Revolution liegt in Deutschland und den anderen hochkapitalistisch entwickelten Ländern Westeuropas. Darum müssen wir alle Kräfte konzentrieren auf den Sieg der westeuropäischen Revolution.

Die KAPD hat durchgesetzt auf der letzten Reichskonferenz der Union, dass syndikalistische, pazifistische und anarchistische Schlacken abgestoßen werden. Von ihrer richtigen Taktik und von ihrer Fähigkeit, die Union mit rein kommunistischem Klassenkampfgeist zu durchdringen, wird es abhängen, ob ohne weitere größere Reibungen die gemeinsame Aufgabe in gegenseitiger Ergänzung gelöst wird.

Weiterhin wird die KAPD, ausgeprägter noch als bisher, ihren *Tat*charakter als Klassenkampforganisation darstellen, Parolen werden nicht Worte sein. Wort und Tat werden eins sein. Sie wird sein ganz und gar antilegal, antidemokratisch, antiparlamentarisch, antigewerkschaftlich, reiner Klassenkampf. Dem Kapitalismus gilt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Steht das revolutionäre Proletariat außerhalb der Gesetze der Bourgeoisie, so steht die Bourgeoisie außerhalb der Gesetze des revolutionären Proletariats. Das ist der *Krieg des Klassenkampfes*. Die KAP wird als Ganzes eine illegale Organisation sein. Was sie tut, wird sie als *Ganzes* tun, als *Ganzes* wird sie politisch die Verantwortung tragen.

Selbstverständlich wird sie nicht einen Augenblick vorübergehen lassen, sich ökonomisch-politisch zu schulen. Die entscheidenden Grundtatsachen der Ökonomie zu kennen, wird Pflicht jedes Revolutionärs sein müssen. Eine Reihe kurzer, jetzt erscheinender Flugschriften wird diesem Zweck dienen,

Unermüdlich wird am Aufbau und Ausbau der Organisation im engeren Sinne gearbeitet werden müssen. Jeder, jeder einzelne, muss mitarbeiten. Jeder an seinem Platz. Niemand hat selbständig das Recht auf Ruhe. Ein Strom von Kraft muss von unten auf das Ganze durchdringen. Das Problem der Technik der Organisation ist ganz natürlich bei immerwährendem Kampfe, bei der Anlage der Sturmtruppen selbst (die ja nicht durch eine Regierungsgewalt wie beim Militär dorthin kommandiert werden, sondern sich selbständig zur KAP finden) ein schwer zu lösendes. Aber es wird gelöst werden müssen. Die KAP hat eine weit vorausschauende Theorie, die doch ganz und gar praktisch fundiert ist. Ihre eigentlichste Aufgabe, ihre innere Aufgabe ist die Bewältigung organisatorischer Schwierigkeiten.

Noch ist die KAP an Zahl nicht groß. Sie ist nicht groß, weil die proletarische Revolution selbst noch nicht groß ist. Aber sie steht im Mittelpunkt dieser Revolution. Sie ist der Kern, um den sich alles kristallisieren wird. Überall in der Welt mehren sich die Zeichen, dass nur ihre Taktik der Klassenrevolution des Proletariats Bahn brechen kann. Sie wird ihre Pflicht tun. Sie ist nicht totzuschlagen mit demagogischen Mätzchen und alten Ladenhütern aus der zweiten Internationale. Sie wird alle Aufgaben bewältigen in dem Bewusstsein, dass nur auf dem Boden der proletarischen Klassenrevolution und ihrer eigenen Methoden sich die für den endgültigen Sieg notwendige Einigung des Proletariats vollziehen kann. Eine Einigung im Klassenkampf, nicht eine nur vorübergehende, schädigende, durch Massenbetrug erschlichene.

Die Moskauer Internationale.

I.

Der kleinbäuerliche Charakter der russischen Sowjet-Republik.

Der dritte Kongress der Moskauer oder russischen Internationale hat vorläufig das Los der Weltrevolution besiegelt.

Die Richtung, die aus der Weltrevolution, das heißt an erster Stelle aus der deutschen, der englischen, der westeuropäischen Revolution Ernst machen wollte, ist aus der russischen Internationale ausgestoßen. Und die kommunistischen Parteien Westeuropas und der Welt, die noch innerhalb der russischen Internationale bleiben, werden zu nichts anderem als zu Mitteln, die russische Revolution und die Sowjet-Republik in Stand zu halten.

Die westeuropäische, die Weltrevolution, wird in den Hintergrund geschoben, damit die russische Revolution (noch einige Zeit) lebe. Damit ist auf längere Zeit die Weltrevolution zum Dahinsiechen verurteilt.

Es ist jetzt die Aufgabe aller „Linken“ in der Welt, und an erster Stelle der KAPD, alle Revolutionäre, zuerst national, zu sammeln.

Das klare Verständnis der ganzen Sachlage und der Entwicklung der Revolution bis jetzt, ist dazu das erste Erfordernis.

Die russische Revolution war nur im Schein eine proletarisch-kommunistische. In Wirklichkeit war sie eine zu sehr kleinem Teile proletarisch-kommunistische, zum übergroßen Teile bäuerlich-demokratische Revolution.

Eine unglaubliche Masse von armen, teilweise ganz besitzlosen Bauern, wie sie Westeuropa nicht oder kaum mehr kennt, verlangten Aufteilung des riesigen Großgrundbesitzes. Nur die Proletarier konnten sie ihnen geben. Darum gestatteten sie den Proletariern, das Großkapital über den Haufen zu werfen, die Industrie, den Transport usw. zu enteignen, eine teilweise kommunistische Republik zu errichten.

Die Bauern selbst wären viel zu schwach, zu unentwickelt, zu wenig organisiert gewesen, um allein den Zarismus, den Großgrundbesitz, zu überwinden. Dazu brauchten sie die Hilfe des Proletariats. Das Proletariat allein war entwickelt und besonders organisiert genug, um als Führer der Bauernschaft so eine riesige historische Aufgabe zu erfüllen.

Dadurch konnte es aber zu gleicher Zeit seine eigenen Ziele, den Kommunismus in der Industrie, erreichen, und der Führer werden des ganzen russischen Volkes.

Und es konnte auch diese Führung einige Zeit behalten. Denn als die Konterrevolution, die Koltschaks, Denikins, Wrangels, das Haupt erhoben, waren wieder die Bauern nicht entwickelt und nicht organisiert genug, sie zu schlagen. Dazu brauchten sie wiederum die Hilfe und die Führung des Proletariats.

Also das industrielle Proletariat hatte und behielt die Führung, die Herrschaft. Es stand an erster Stelle, sichtbar, vor den Bauern, die sich hinter ihm im Dunkeln hielten. Seine Parolen und sein Programm, der Kommunismus, und anfänglich auch seine meisten Regierungsmaßnahmen, waren die Flammen, das wunderbar schöne Kleid, in welcher die Revolution vollzogen wurde.

Dies soll uns aber keinen Augenblick täuschen über die Wahrheit, dass die russische Revolution von 1917 eine zum übergroßen Teil bäuerlich-demokratische war.

Die Bauern bekamen jeder ein Stück des Bodens. Sie wurden Privatbesitzer, das heißt im Grunde Feinde des Kommunismus. Nur so lange seine Freunde, als er ihnen half gegen ihre Erzfeinde, die Großgrundbesitzer.

Man kann vielleicht gleich gut sagen, dass die Bauern den Kommunismus, als dass die Arbeiter den Bauern halfen, die bäuerliche Demokratie zu verwirklichen. Aber wenn man auf Zahlen Acht gibt, auf die 6 oder 7 Millionen industrieller Proletarier und auf die 25 bis 40 Millionen Bauern, dann muss man sagen, dass der Kommunismus eine nur ganz dünne Oberfläche war, und die Demokratie, auf Privatbesitz basierend, der Kern. Der Kommunismus war eine sehr dünne Eiskruste auf einem tiefen, riesigen See. Jeden Augenblick konnten die Wellen das Eis zerbrechen.

Von diesen wirtschaftlichen Verhältnissen wurde die ganze Politik der Sowjet-Republik bestimmt und diktiert.

Das Wesen der Republik war nicht eindeutig kommunistisch, sondern zweideutig: proletarisch-bäuerlich, oder – denn Privatbesitz ist bürgerlich – proletarisch-bürgerlich. Ihre Taktik und Politik musste also auch fortwährend zweideutig: proletarisch-bürgerlich sein. Solange nun die Konterrevolution und die Entente zu bekämpfen waren, kam dies nicht so klar ans Tageslicht. Da waren die Arbeiter von selbst Führer und Regierung. Sie gaben die Parolen, die Gesetze, sie administrierten das ganze Land und führten die Armee.

Aber als die Gegenrevolution der Großgrundbesitzer vernichtet war, als es keinen Krieg mehr zu führen gab, als die Bauern auf ihren Boden zurückkehrten und jetzt davon genießen wollten, da kam die fürchterliche Spaltung zwischen Kommunismus und Privatbesitz, Proletariat und (Klein)Bürgertum ans Licht [22]. Da zeigte es sich, dass sie unversöhnlich sind. Die Bauern forderten jetzt vom Proletariat, was dies ihnen nicht geben konnte, und gaben ihm nicht, was sie ihm geben sollten.

Und sofort zeigte sich auch, wer wesentlich der Stärkste ist. Dass die Regierung des Proletariats zu einem übergroßen Teile nur Schein gewesen war. Denn die Sowjet-Regierung musste sofort, nach der ersten großen Bewegung der Bauern, einschwenken und Zugeständnisse machen, immer mehrere. Freien Handel, freies Warenerzeugnis usw.

Mit Riesenkräften, mit Anspannung aller Kräfte, mit Konzessionen auch ans Ausland und im Inland, versucht die Sowjet-Republik sich zu retten und die bäuerliche, die bürgerliche, Demokratie zu überwinden.

Dieser Prozess ist jetzt in Entwicklung und wird ohne Zweifel noch weitergehen[23].

II.

Der kleinbürgerliche Charakter der dritten Internationale.

---

[22] Aus diesem (zeitweise versteckten) Gegensatz […]

[23] Hierüber am Ende des Artikels mehreres. auch die innere Taktik der Sowjet-Republik und der Komm. Partei hervor: die Führer-Diktatur, der Kadavergehorsam, die Überzentralisation usw.

Aus dieser Zweideutigkeit des Wesens der Sowjet-Republik, aus diesem Doppelwesen aus ihrem proletarisch-kommunistischen und überwiegend bäuerlich-demokratischen Charakter geht nun auch die Politik und Taktik der dritten Internationale hervor.

Denn die russische kommunistische Partei, d. h. die Sowjet-Republik, bekam die dritte Internationale in ihre Macht.

Zu großen Teilen aus unwissenden, nicht genügend geschulten Elementen bestehend, die den Doppelcharakter der Sowjet-Republik nicht sehen und von ihrem Schein geblendet sind, hat die dritte Internationale sich an Russland ergeben. Auf Gnade und Ungnade.

Durch die spielende Logik der Geschichte ist der Kommunismus des riesigen Agrarstaates der Führer und Beherrscher des proletarischen Westeuropas und Amerikas, ja sogar des rein proletarischen Englands und fast ganz proletarischen Deutschlands geworden.

Und die Sowjet-Republik hat, ganz ihrem Doppelwesen gemäß, davon Gebrauch gemacht. Das heißt: sie hat von der dritten Internationale Gebrauch gemacht und macht von ihr Gebrauch, – als kommunistischer Staat, aber zum übergroßen Teil als bäuerlich-bürgerliche Demokratie, um sich die Internationale zu unterwerfen.

Die, sei es verborgene und vielleicht unbewusste, Übermacht der letzteren, d. h. der bäuerlichen Demokratie, gab und gibt in der Taktik, die, unter Führung der russischen Sowjet-Republik, die dritte Internationale befolgt, den Ausschlag.

Und aus der Übermacht der bürgerlich-bäuerlichen Demokratie im russischen Staate, aus der, trotz dem Scheine, geringen Macht des Kommunismus, geht der Opportunismus der dritten, der Moskauer, Internationale hervor.

Diese Sache, die zum richtigen Verständnis dieser Internationale, ihrer ganzen Lage und ihrer so schnell eingetretenen Fäulnis und Korrumpierung, absolut notwendig, aber nicht leicht zu durchschauen ist, muss hier ausführlich auseinandergesetzt werden. –

Vom Anfang an musste die Sowjet-Republik, trotz allem Scheine der äußerlichen Macht, sich selbst sehr schwach fühlen. Denn zwar wusste sie, dass ihre Groß-Bourgeoisie, der Zarismus und der Großgrundbesitz nicht sehr stark waren. Zwar bemerkte sie nach einiger Zeit, dass auch die Entente ihr nicht gewachsen war. Aber innerlich fühlte sie die Macht, die im Wesen feindliche Macht der Unmassen ihrer eigenen bäuerlichen, nicht kommunistischen Elemente. Sie war doch nicht wie Deutschland und England ein proletarischer Staat, sondern nur ein allen, sogar den kleinsten modernen Staaten unterlegener, teilweise fast mittelalterlicher, teilweise barbarischer Agrarstaat Und sie hatte sich selbst durch die Bodenzerteilung in einen riesigen kleinbürgerlichen Staat geändert. Sie hatte die Zahl ihrer Kleinbürger ins Riesenhafte selbst vermehrt. Sie fühlte also, dass sie innerlich so schwach war, dass sie durch einen leichten Stoß, auch von innen, bald fallen konnte.[24]

Da schaute sie sich um nach Hilfe. Wer konnte ihr helfen, den Staat zu erhalten, politisch die Übermacht über die Bauern zu bewahren, den inneren und äußeren Feind abzuwehren?

[24] Im Frühjahr 1918 schrieb ich in einem Brief an Anton Pannekoek: „Die größte Gefahr für Sowjet-Russland ist nicht die Konterrevolution und vielleicht nicht einmal die Entente, sondern die Bauern. Am Tage, da sie bemerken werden, dass sie ihre Maschinen, Geräte, Dünger usw. billiger und besser von den ausländischen Kapitalisten bekommen können, als vom kommunistischen Staat, und dass sie ihre Produkte besser und teurer an die ersteren verkaufen können, werden sie sich gegen die Sowjets wenden."

Nur das Weltproletariat! Eine dritte politische, und eine rote Gewerkschaftsinternationale. Eine andere wirklich sichere Macht gab es nicht auf der Welt.

Bis so weit war alles, ihre ganze Taktik, richtig, d. h. in Übereinstimmung mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Russlands und der Welt. Die Laufbahn der russischen Sowjet-Republik war bis dahin glänzend, und überragt alles, was das Proletariat je geleistet hat

Aber jetzt beging sie ihren ersten großen Fehler. Den Fehler, der ihr schon unheilvoll ist, und der ihr wahrscheinlich zu ihrem totalen Verderben werden wird.

Sie fühlte sich – durch die Unmasse der Nicht-Kommunisten, durch die kleine Zahl ihrer Proletarier trotz der gewaltigen Kraft der Kommunistischen Partei und des Proletariats, so schwach, dass sie in ihrer Angst und Eile, die Hilfe des Weltproletariats zu erlangen, einen falschen Weg einschlug. Sie wählte den Opportunismus.

Sie, mitsamt ihrem großen Führer, vergaß ihre eigene Taktik, die sie mit so großem Erfolg in Russland befolgt hatte: den theoretisch-prinzipiellen revolutionären Marxismus. – Sie fühlte sich, trotz allem Schein der Roten Armee (die ja doch auch größtenteils aus Bauern bestand) usw., so schwach, dass sie dachte: wenn ich nur riesige Massen habe, um mir zu helfen, in europäischen und amerikanischen Parteien, in der dritten und in einer Gewerkschaftsinternationale, dann werde ich gerettet werden!

Die Qualität machte ihr – den Bolschewiken, die nur von der Qualität gelebt, die ihre eigene Partei immer so reingehalten und dadurch gesiegt hatten –, nichts mehr. Nur die Zahl.

Wenn sie nur Massen hätte, deutsche, englische, italienische, französische Massen!

Und so wurden die 21 Thesen geschaffen, wo jeder zutreten kann, der sich Kommunist nennt, aber es nicht ist, und mit ihrer Hilfe die Parteien in Halle, Tours, Florenz und Leeds. So kamen die Opportunisten, die Levis, die Cachins, die Serratis, die Jacialemott, die Wynkoops zu Hunderttausenden hinein. So wurde die dritte, die russische, Internationale sofort ein fauler, morscher Körper. So wurde der veraltete Parlamentarismus und die Behaltung der konterrevolutionären Gewerkschaften angenommen, um durch Wahlen und Gewerkschaften nur große Zahlen zu bekommen. So wurden alle Parteien gemacht, und auch die rote Gewerkschaftsinternationale. Alles Mittel, damit man nur (nicht-kommunistische) Massen hätte.

Aber schon sofort zeigten sich in furchtbarer Zahl und großem Umfang die Folgen: Nach dem ungarischen Sowjet-Staat und dem bayerischen, die schon Vorzeichen waren der russischen Taktik, die italienische Besetzung der Fabriken und der Lauf dieses Aufstandes. Und besonders die Kapp-Putsch- und die März-Aktion in Deutschland, die von der von der Sowjet-Republik nach den 21 Thesen geformten deutschen Massenpartei verraten wurden. Und eine unzählige Reihe von dergleichen Niederlagen, durch die Taktik von Russland und von der russischen Internationale verursacht, naht in allen Ländern, durch die 21 Thesen, die Parlaments- und Gewerkschaftstaktik, die durch sie geformten Massenparteien, heran. Das sind die Folgen des doppeldeutigen Charakters der russischen Sowjet-Republik. Ihrer überwiegenden bürgerlichen Demokratie. Dadurch wählen ihre Führer nicht nur, und immer mehr, im Inland eine doppeldeutige, eine bürgerlich-opportunistische Taktik (dort können sie nicht anders), sondern auch (und gleichfalls immer mehr) im Ausland in der dritten Internationale. Durch die Schwäche, die ihre eigene, immer mehr wachsende Unterwerfung unter die bäuerliche Demokratie ihnen brachte und bringt, hatten und haben sie auch nicht mehr die Kraft, in Deutschland, in England, in Westeuropa, in Nordamerika eine eindeutig proletarische, eine wirklich revolutionär-kommunistische Politik zu befolgen.

Gleich wie der Reformismus von Europa, Amerika und den Kolonien Englands hervorkam aus dem noch zahlreichen Kleinbürgertum, so kommt der Opportunismus Russlands und der dritten Internationale aus der kleinbürgerlichen Bauernbevölkerung Russlands hervor.

Man wird fragen: Aber der marxistische Radikalismus lebte doch und kämpfte und hat gesiegt in den Bolschewiki. Gewiss. Aber nur so lange die Bauernbevölkerung die Revolution verteidigte, d. h. bis der Großgrundbesitz gestürzt war, solange also die Bauern die Freunde waren der Kommunisten. Sobald sie den Boden hatten und also Feinde der Kommunisten wurden, wurden die Bolschewiki durch den Einfluss von, durch die Angst vor den Bauern Opportunisten. Und durch sie, und unter ihrer Führung leider auch die dritte Internationale[25].

Es ist selbstverständlich, dass die wirklich revolutionären Marxisten, die Linken, voran die KAPD, dieser Taktik nicht zustimmen können. Sie sehen ein, dass nur feste, wirklich kommunistische Parteien hier zum Siege notwendig sind. Sie sehen ein, dass eine eindeutig proletarische Politik hier notwendig ist, die nichts mehr mit dem Bürgertum gemein hat, die auch nichts Kleinbürgerliches, Kleinbäuerliches mehr hat. Sie sehen ein, dass nicht Russland, sondern Westeuropa führen muss. Aber eben darum, weil die Russen sich einbilden, dann ihren Staat nicht halten zu können, darum werden die Linken jetzt aus der Internationale hinausgeworfen.

Die Lage in der Internationale ist nun diese: Sie ist geformt aus Massenparteien, zu einem sehr großen Teile, in Mehrheit, aus Nichtrevolutionären, Nichtkommunisten bestehend, die, wie beim Kapp-Putsch und bei der März-Aktion, die Revolution verraten.

Und als Haupt dieser Internationale steht eine Partei da, die mehr Rücksicht zu nehmen hat auf die bäuerlich-bürgerliche Demokratie als auf das Proletariat, die das immer mehr wird tun müssen, und die auch die Internationale dazu zwingt, und immer mehr zwingen wird. Eine, die außerdem mit der einen Hand durch den Außenhandel und die Konzessionen, den deutschen und englischen Kapitalismus, mit der anderen das deutsche und englische Proletariat unterstützt. Und die Taktik dieser dritten, dieser russischen Internationale stimmt bei allen Nationen und in allen Parteien und in der dritten Internationale, auch mit dieser letzten Zweideutigkeit überein. Also eine dritte Internationale, die durch die russische Demokratie und das Weltkapital zum Paktieren, zum Opportunismus, gezwungen, und bei der die Revolution mehr und mehr zu Worten (vielleicht abgewechselt mit Putschen) werden wird.

Wenn ich mit einem scharfen Worte sagen darf, wie die Lage der dritten Internationale ist, so ist es dieses: Die russische Sowjet-Republik, d. h. die Russische Kommunistische Partei, regiert die dritte Internationale.

Aber die bürgerlich-bäuerliche Demokratie Russlands hat immer mehr Einfluss auf die Macht über die russische Sowjet-Republik. Wirtschaftliche und politische Macht.

Aber auch das kapitalistische Ausland erwirbt immer mehr Macht über die Sowjet-Republik.

---

[25] Genossen der KAPD! Ihr werdet aus der dritten Internationale geworfen durch die Macht der Kleinbürger in Russland! — Aber tröstet euch! Denn erstens ist das der Lauf der Geschichte. Das Gothaer Programm z. B. und sogar noch das Erfurter und ihre Taktik wurden durch die Macht der Kleinbürger in Deutschland sehr stark beeinflusst. Aber zweitens: das deutsche und das englische Proletariat werden die Macht haben, um diese kleinbäuerliche russische Taktik zu vernichten.

Wer regiert also die dritte Internationale?

Die bürgerlich-bäuerliche Demokratie Russlands, und, langsam, aber allmählich mehr, der Kapitalismus.

Und daher, aus dieser Übermacht der russischen Bauerndemokratie, und des internationalen Kapitals, dringt der Opportunismus immer tiefer in alle Parteien, in die ganze dritte Internationale, ein.

Das ist die Lage.

Das ist die Lage – gewiss nicht, wie ich tausendmal und immer schon betont habe, im Inland Russlands (dort konnten sie nicht anders handeln), sondern in der dritten Internationale, an erster Stelle durch Lenin, Sinowjew, Radek und die russische Partei verschuldet. Die Lage ist schlecht und misslich, die Weltrevolution kommt durch sie in dauerndes Siechtum, und das Weltproletariat geht durch sie zugrunde. Eine solche Internationale mit solch einem Haupte und solch einer Taktik kann es nicht retten.

III.

Die sichere Niederlage der kleinbürgerlichen und der kleinbäuerlichen dritten Internationale durch das Großkapital.

Russland. Schritt vor Schritt der bürgerlichen Demokratie weichend, die kommunistischen Parteien Deutschlands, Englands, Italiens, Frankreichs, der Welt, immer mehr opportunistische, nicht revolutionär-marxistische Massenparteien, so wird die dritte Internationale immer mehr nur ein Abklatsch der zweiten, und geht, wie diese, als revolutionäre Partei ihrem Untergang entgegen.

Dies soll jetzt noch näher beleuchtet werden. Wir können uns diesen Prozess, das ganze Wesen dieser dritten Internationale, nicht besser vorstellen, als wenn wir den Kampf des Kapitalismus, wie er ihn, ihr und dem Weltproletariat gegenüber, führt, klar vor Augen stellen. Und an erster Stelle natürlich, gleich wie wir, um den Kampf des Proletariats zu verstehen, uns den seines Führers, Russlands, vorstellen, so jetzt den Kampf des Führers des europäischen und eines großen Teiles des Weltkapitals: England.

Es gab eine Zeit, als die Sowjet-Republik und Lenin noch nicht ganz in die Bahn des internationalen Opportunismus eingerückt waren, dass wir auf den Kampf zwischen England und Russland, zwischen Lenin und Lloyd George, schauten, als auf den möglicherweise entscheidenden Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

Die Tage sind vorüber. England, wie stark es von innen und von außen angegriffen wird, ist schon Russland gegenüber der stärkere. Seinen ersten gewaltigen Sieg gewann Lloyd George über Russland am Tage, als der Handel in Russland freigegeben wurde. Viele hatten gesagt, dass es eine Dummheit der Entente war, die russische Konterrevolution, Denikin, Koltschak usw., zu unterstützen. Sie hätte Russland allein lassen sollen. Aber der Instinkt der kapitalistischen Herrscher hat auch hier wieder richtig geschaut und gehandelt. Erst haben sie durch Koltschak, Wrangel usw. den ganzen, schon so sehr erschütterten Produktionsapparat Russlands total vernichtet, damit die Kommunistische Republik nichts leisten, nichts ordnen konnte. Dazu wurden die Konterrevolutionäre geopfert. Und erst nachdem die Produktion Russlands total ruiniert war, boten sie den Handel an, oder zwangen Lenin, ihn anzubieten, wohl wissend, dass die Bauern dann im Innern den freien Handel wollen würden, und dass Lenin gezwungen sein würde, ihn ihnen zu geben.

Noch hält die Sowjet-Republik die Groß-Industrie, den Transport und den Außenhandel in den Händen, aber wie lange noch, und die Bauern werden auch den Außenhandel für sich fordern. Darauf arbeitet Lloyd George hin. Jeder Kaufmann, der jetzt Russland besucht, ist ein Propagandist des freien Außenhandels. Und das wäre der Anfang des freien Großkapitals und der erneuten Lohnsklaverei.

In der Zwischenzeit befolgt England, dessen Politik jetzt die höchstmögliche kapitalistische ist, die alle Probleme zu gleicher Zeit erfasst, und versucht, sie alle, eins nach dem andern, mit seinen Dominions zu lösen, die allerklügste Taktik.

Es versucht, Frankreich Genugtuung zu geben und zu gleicher Zeit Deutschland zu sparen, damit beider Kapitalismus sich wieder allmählich aufrichte, damit beide es als ihren Bundesgenossen und Meister erkennen. Auch gewinnt es Italien, kurz, alle mächtigen Staaten auf dem Kontinent, dessen Führung es sucht.

Zu gleicher Zeit schreitet es an alle anderen großen Probleme. Erst hat es durch die Niederwerfung des Grubenarbeiterstreiks, von deren Löhnen alle Löhne in England abhängen, alle Gewerkschaften, das ganze Proletariat Englands, besiegt. Dann schreitet es an die irische Frage und stellt große Konzessionen vor, um jedenfalls seine irischen Feinde zu spalten. Ihre Schwächung und Spaltung ist jedenfalls wahrscheinlich. Durch sehr schlaue Politik auf Kosten seiner „Freunde“ will es die Türkei versöhnen und damit zu gleicher Zeit Ägypten und die mohammedanische Welt. Und zu gleicher Zeit, als Bekrönung des Ganzen, sucht es einen Dreibund oder wenigstens ein Einverständnis im Stillen Ozean mit Japan und den Vereinigten Staaten.

Eine gewaltige, großzügige Politik!

Und was stellt Russland, was stellt Lenin, was stellt die dritte Internationale dem gegenüber? In allen Ländern, besonders in England und Deutschland, schwache opportunistische Massenparteien, die den Kampf gegen das Kapital nicht führen können und außerdem Bündnisse Russlands, das heißt der dritten Internationale, mit der Türkei, Persien, der mohammedanischen Welt. Aber dies sind alles Bauernstaaten und Nationalisten! Und diese verbinden sich mit dem, der am meisten gibt! Wie ich den internationalen Delegierten von Persien, Sultan Sadeh, sagen hörte, ist es noch sehr die Frage, ob die persischen Nationalisten Russland oder England unterstützen werden; so ist es überall. Sie unterstützen den ihnen Vorteilhaftesten. Und wer kann ihnen mehr geben, wenn die Not drängt, an Konzessionen, Kompromissen, politischen und wirtschaftlichen Rechten usw. – Russland oder England?

Mustafa Kemal hat bis jetzt mehr Nutzen und Gebrauch gehabt von Russlands Unterstützung als umgekehrt. Und er wird, wenn es ihm nützlich ist, Russland sofort verraten. Bauern sind keine Kommunisten.

Aber man sagt: Russland hat doch eine rote Armee. Diese bestand aber größtenteils aus Bauern. Die kämpften glänzend gegen die Großgrundbesitzer. Werden sie auch gegen Länder kämpfen, die ihnen den Besitz des Bodens sichern?

Dahin geht Englands Politik.

England will in Russland einen demokratischen Staat mit sehr ausgebreitetem, wenn nötig alleinigem Klein- und Mittelbesitz. Der Großgrundbesitz mit seinem Imperialismus wäre sogar England sehr schädlich.

England rückt damit freilich noch nicht vor. Es hat seine Hände noch voll und außerdem: Frankreich will es noch nicht wegen der russischen Schuld. Aber der Tag kommt, dass Frankreich einsieht, dass dies der Weg in Russland ist und dass jedenfalls ein kapitalistischer, demokratischer Bauernstaat besser ist, als ein kommunistischer. Und an dem Tage werden die russischen Bauern kapitalistisch werden.

Dies alles ist Englands Taktik, die es mit festem Blick und klarem Willen verfolgt.

Man stelle dieser klugen, alles umfassenden Politik Englands, des Führers des europäischen und eines großen Teiles des Weltkapitals – der kapitalistischen Politik, die Stück für Stück alle Gegner schlägt oder zu spalten und zu schwächen sucht, die Politik der dritten Internationale und Russlands gegenüber – und man wird die Schwäche der russischen Internationale sehen.

Gewiss – die Krise des Kapitals, auch des englischen, des Weltkapitals, ist furchtbar, seine Wiederherstellung fast unmöglich, sie würde im günstigsten Falle eine sehr, sehr lange Reihe von Jahren dauern. Auch die Gegensätze des internationalen Kapitals sind enorm, sie werden nur mit allergrößter Mühe überbrückt werden können, und dann auch nur zeitweilig. …

Aber … trotz alledem: dieser wankende Kapitalismus kann nur von einem taktisch sehr gut geführten und rein revolutionären Proletariat vernichtet werden.

Und wenn wir dann vergleichen, was in den letzten zwei Jahren vom Kapitalismus (an erster Stelle von England), und von der dritten Internationale geleistet worden ist, um den Sieg zu erringen, dann müssen wir geradeaus sagen: der Kapitalismus hat die Vorhand, er ist dem Sieg nähergekommen.

Denn dem Kapitalismus der nationalen Staaten, und dem internationalen Kapital unter Englands Führung, stehen nichts als innerlich sehr faule, gespaltene, opportunistische Parteien, und altmodische, durch ihr Wesen konterrevolutionäre Gewerkschaften gegenüber.

Und dem sehr möglichen, sei es zeitweiligen, Bündnis aller europäischen Staaten unter Englands Führung und seinem sehr möglichen, wenn auch zeitweiligen, Bündnis mit Japan und den Vereinigten Staaten nichts anders als die Internationale dieser opportunistischen Parteien und diese Gewerkschaften aus der Rumpelkammer.

Als Bundesgenossen erstreben beide Parteien die nationalistischen, agrarischen, mohammedanischen und Hindu-Staaten. Aber wenn die proletarische, von Russland befürwortete Politik der dritten Internationale so schwach bleibt, und die kapitalistische Englands und des Weltkapitals so stark, wer kann dann noch zweifeln, dass die Türken, Araber, Perser und Inder die Seite des Kapitals wählen werden?

Um die Schwäche der Politik der Moskauer Internationale zu verstehen, muss man auch noch besonders nach England allein schauen. Dort, im Inland Englands, werden der großzügigen Weltpolitik nur die antiquierten Gewerkschaften entgegengestellt.

Das ist geradezu lächerlich und kindisch.

Es ist unzweifelhaft: Die opportunistische bäuerlich-proletarische Politik Russlands jagt das Proletariat Europas und der Welt in den Abgrund und bringt das Weltkapital zum Sieg[26].

[26] Die Reden Lenins, Trotzkis und Radeks über diese Fragen waren nichts anderes, als die gewöhnlichen opportunistischen, oberflächlichen, teilweise falsch-optimistischen Reden, wie man sie auch immer auf den Kon-

Noch einmal: Was stellen Russland und die dritte, die russische, Internationale dem Weltkapital unter Englands und Amerikas Führung gegenüber?

Nationalistische Bauern in der Türkei und in einem Teile Asiens. Das heißt: nie sichere Bundesgenossen, und am Ende: Verräter.

Also Russland, Lenin, die dritte Internationale hatten und haben keine wahrhaftigen Freunde.

Sie hatten und haben nur einen: das Weltproletariat.

Und diesen haben sie geschwächt.

Diesen haben sie durch Opportunismus in Massenparteien gesammelt, die keine Kraft haben.

Diesen haben sie den veralteten Parlamentarismus und die reaktionären Gewerkschaften als Waffen gegeben. Und die Führer-Diktatur.

Diesen haben sie, durch Russlands klein-bürgerliche Verhältnisse getrieben, eine kleinbürgerliche opportunistische Taktik gegeben, statt eine rein proletarisch-revolutionäre.

Es war ein Augenblick, wo Russland und die dritte Internationale die Wahl hatten zwischen sehr starken marxistischen Parteien, revolutionären Waffen einer-, und sehr schwachen opportunistischen Parteien und schwachen Kampfmitteln anderseits. Die KAPD bot praktisch die richtigen Waffen an, wir holländische Marxisten zeigten sie.

Hätten Russland und die dritte Internationale diese angenommen, in Europa und in der ganzen Welt gäbe es jetzt marxistische feste Parteien, die das ganze Weltproletariat durch die klare, rein-proletarische Taktik beseelen, organisieren und führen könnten.

Und nicht einmal – wie man uns falscherweise vorwirft – kleine! In Deutschland würden alle guten Elemente aus der VKPD, der KAPD und der AAU zusammen schon eine Partei ergeben von wenigstens hunderttausend Mitgliedern, die das ganze deutsche Proletariat schon führen könnte und durch ihre Tatkraft, Geschlossenheit und Einheitlichkeit schnell wachsen würde. Solche Parteien allein können nach langen Kämpfen den Kapitalismus vernichten und solche Parteien allein können Russland retten.

Russland – und dadurch die dritte Internationale – entschieden sich für die opportunistische, schlechte Taktik.

Die Märzaktion, die Zerrüttung der VKPD, der siegende Opportunismus in allen Parteien zeigte sofort, dass diese die dritte Internationale ins Verderben führt. Sie bewiesen die Falschheit ihrer Taktik und die Richtigkeit der Taktik der „Linken“.

Aber, verblendet durch ihr eigenes falsches Licht, mitgerafft durch ihre eigene Taktik, die schon weit im Gange war, beängstigt durch die nahende Gefahr in Russland und seinen drohenden Fall, bleiben Russland und die dritte Internationale bei ihrer falschen Taktik und werfen die KAPD und die wirklich Revolutionären hinaus. –

gressen der zweiten Internationale hörte. In einem Artikel im „Proletarier“ werden diese in Verbindung mit der ganzen Frage der Internationale ausführlich behandelt werden.

Sie wollen Massen haben, um jeden Preis Massen. Um sich zu retten. Und dazu steht die KAPD im Wege. Also: fort mit der KAPD!

Die Toren sehen nicht, dass, vom Anfang an, es eben nur Parteien, wie die KAPD waren, die sie retten konnten.

Damit ist die Revolution vorläufig tief erschüttert[, siech] und für längere Zeit verloren.

Die zum großen Teil nicht-kommunistischen Massenparteien, die Hunderttausende Levis, Serratis, Cachins, Jacqernottes, Smerals usw. usw., die parlamentarische und gewerkschaftliche Taktik werden in allen Ländern die Revolution schwächen und scheitern machen, und wenn diese Parteien und diese dritte Internationale ernsthafte Kämpfe versuchen, werden es Putsche sein.

In Westeuropa und Nordamerika kann keine Revolution siegen, die nach veralteter, teilweise bürgerlicher oder sogar nach kleinbürgerlicher oder kleinbäuerlicher Taktik geführt wird. Und von der Revolution in Westeuropa und Nordamerika hängt jede andere Revolution ab.

Und Russland selbst wird, wenn diese Internationale mit ihrer Taktik das Proletariat regiert, durch seine eigene Taktik und diejenige der dritten Internationale zugrunde gehen.

Es ist jetzt Zeit, dass die „Linken“ in allen Ländern sich sammeln und dass sie sich fest zusammenschließen.

Die Zukunft Sowjet-Russlands und der 3. Internationale.

Die Menschheitsgeschichte geht ihren rein gesetzmäßigen Gang von Epoche zu Epoche. Eine Epoche löst die andere, d. h. ein Wirtschaftssystem das andere, eine Staatsform die andere, eine Ideologie die andere ab. Die Menschen selbst sind nicht imstande, diesen Entwicklungsprozess der Geschichte durch das Überspringen auch nur einer einzigen Epoche zu durchbrechen; ihre Kraft reicht nur dazu aus, den geschichtlichen Ablauf zu beschleunigen.

Der Inhalt einer jeden Epoche wird im Wesentlichen bestimmt durch die jeweilig gegebenen ökonomischen Verhältnisse, aus deren besonderer Struktur heraus sich die Formen des Staates bilden, der gesellschaftlichen Klassenscheidung, der allgemeinen „Weltanschauung“ usw. Zwischen zwei Epochen liegt die Periode der Umwandlung der einen in die andere, der alten Verhältnisse in die neuen; das ist die Epoche der Revolution.

Eine Revolution wird und kann stets nur das Ziel haben, die gegebene Epoche durch die geschichtlich nächstfolgende zu ersetzen. Sie würde zur utopistischen Experimentiererei, wenn sie den Versuch machen würde, sofort zur übernächsten Epoche vorzudringen. Das Entwicklungsgesetz der Geschichte ist nicht zu umgehen.

Das sind marxistische Binsenwahrheiten, die, auf die gegenwärtige „moderne“ Zeit angewandt, folgendes bedeuten:

Drei Epochen folgen einander in der der dem geschichtlichen Entwicklungsgesetz vorgeschriebenen Reihenfolge: Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus. Diese Entwicklung ist *ökonomisch* die Entwicklung vom feudalistischen Großgrundeigentum über das (klein- und großbürgerliche) kapitalistische Privateigentum zum proletarischen

Gemeineigentum und *politisch* vom Klassenstaat des Feudaladels (Monarchie) über den der Bourgeoisie (demokratische Republik) zu dem des Proletariats (Rätestaat).

Aus dem Feudalismus heraus entwickelt sich der Kapitalismus; aus diesem dann wiederum der Sozialismus. Feudaladel, Bourgeoisie und Proletariat lösen sich in dieser Reihenfolge als herrschende Klasse ab. Die Unmöglichkeit, dass das Proletariat sogleich den Feudaladel ablöse, ist einfach deswegen eine Unmöglichkeit, weil die Bourgeoisie als herrschende Klasse überhaupt erst ein Proletariat erzeugt. Unter der Herrschaft des Feudaladels geht die ökonomische Ausbeutung in der Form der Leibeigenschaft vor sich.

Die proletarische Revolution, d. h. eine Revolution mit der Aufgabe, die proletarischen Gemeineigentumsverhältnisse herzustellen, kann deshalb erst lebendig werden, wenn die Bourgeoisie bereits auf Grund der von ihr hergestellten kapitalistischen Eigentumsverhältnisse allein herrschende Klasse geworden ist.

Auch Russland kann von dieser Regel keine Ausnahme machen, Russland weist nur die, es von anderen Ländern unterscheidende, Erscheinung auf, dass seine ökonomische Entwicklungsstufe kein einheitliches, in sich geschlossenes Gepräge trägt.

Vor der russischen Revolution 1917 waren die ökonomischen Verhältnisse Russlands derart, dass in den weiten Gebieten des flachen Landes überall noch der feudalistische Großgrundbesitz als die der Entwicklung des Landes entsprechende Form des Privateigentums und die Leibeigenschaft als die ihm entsprechende ökonomische Ausbeutungsform bestand. Nur in den wenigen Großstädten hatte sich von dem Auslande her eine geringe Industrie und mit ihr die kapitalistische Privateigentumsform, eine relativ sehr kleine Bourgeoisie und ein relativ sehr kleines Proletariat, entwickelt.

Russland barg nicht nur ein Wirtschaftssystem, sondern zwei, nicht nur eine Epoche, sondern zwei in sich: Feudalismus und Kapitalismus, von denen der Feudalismus die weit entwickeltere und ausgedehntere Grundlage hatte. Ebenso zwiefach war die Klassenscheidung: auf dem Lande die Leibeigenen gegen den Feudaladel, in den Großstädten das Proletariat gegen die Bourgeoisie, von denen der Feudaladel der eigentliche Herrscher war.

Diesen verschiedenen Klassengegensätzen entsprang die ihnen eigenartige Stellung im Klassenkampf. Leibeigene, Proletariat und Bourgeoisie kämpften gemeinsam gegen den Feudaladel und seine Staatsform, die Monarchie; aber zeitgleich kämpfte jede dieser drei Klassen ihren eigenen Kampf: die Leibeigenen gegen den Feudaladel um die Ersetzung des feudalistischen Großgrundeigentums durch das kleinbäuerliche Privateigenturn, das Proletariat gegen die Bourgeoisie uni die Ersetzung des bereits vorhandenen kapitalistischen Privateigentums in den Großstädten durch das proletarische Gemeineigentum und die Bourgeoisie gegen das Proletariat um die Erhaltung und Ausdehnung ihres kapitalistischen Privateigentums.

Der Feudaladel war bestrebt, die Epoche des Feudalismus zu erhalten, Leibeigene und Bourgeoisie wollten die Epoche des Kapitalismus stabilisieren; das Proletariat allein war die einzige Klasse, die gewillt war, die Basis für die Epoche des Sozialismus zu legen. Diese gewaltigen, der kapitalistischen Epoche innewohnenden Klassengegensätze zwischen Leibeigenen und Bourgeoisie einerseits und Proletariat andererseits mussten so lange unter der Oberfläche verborgen bleiben, solange für alle drei noch die gemeinsame Front gegen den Feudaladel gerichtet war.

Dieser wurde von allen drei in der Februarrevolution 1917 besiegt, und seine Staatsform, die Monarchie, zerschlagen. Nun mussten die Gegensätze zwischen den drei übrigen Klassen

aufbrechen. Das Proletariat, geführt von der kommunistischen Partei, nahm sofort den Angriff gegen die Bourgeoisie auf. Die Bourgeoisie selbst wagte angesichts dieses gefährlichen Angriffs nicht, mit entschiedenen Maßnahmen gegen den besiegten Feudaladel für die Leibeigenen, trotzdem diese seine eigentlichen Bundesgenossen waren, vorzugehen. Die schwankende Haltung der Bourgeoisie wurde noch gesteigert durch den Kriegszustand mit dem deutschen Imperialismus und die bei einer Aufteilung des Großgrundbesitzes unter die Leibeigenen unvermeidliche Geburt einer kleinbäuerlichen Konkurrenz.

Die Bolschewiki gewannen so nicht allein das Proletariat auf ihre Seite, sondern auch die Leibeigenen, denen sie die gesetzliche Anerkennung der Zertrümmerung des Großgrundbesitzes und seiner Aufteilung in lauter kleine Parzellen zusagten, falls sie ihnen zur Macht verhelfen würden. Nur mit Hilfe der Leibeigenen kamen die Bolschewiki zur Macht. So erkauften sie bereits im Oktober 1917 ihre Macht mit der allergrößten Konzession, der Anerkennung des Privateigentumsrechtes der in Kleinhauern verwandelten Leibeigenen. Ihre Versuche, einen Teil des Großgrundbesitzes durch sog. Armenkomitees in proletarisches Gemeineigentum zu überführen, gaben sie bald auf.

In Wirklichkeit vollzogen sich auf diese Weise nicht eine, sondern zwei Revolutionen in Russland. Das Proletariat machte ebenso seine eigene wie die Leibeigenen. In den Großstädten verjagte das Proletariat die Bourgeoisie und übernahm das kapitalistische Privateigentum in seinen Gemeineigentumsbesitz. Auf dem flachen Lande setzten sich die Leibeigenen an die Stelle des Feudaladels und zersplitterte das feudalistische Privateigentum in lauter kleine, kleinbäuerliche, also kapitalistische Privateigentumsstücke. In den Großstädten wurde der Kapitalismus aufgehoben, auf dem Lande wurde er eingeführt.

In den Großstädten war es der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, auf dem flachen Lande der Übergang vom Kapitalismus in den Feudalismus. In den Großstädten vollzog sich die proletarische, auf dem Lande die bürgerliche Revolution.

So herrschten also nach dem Oktober ökonomisch zwei Klassen zugleich in Russland: das Proletariat in den Großstädten, das Bürgertum in Gestalt der Bauern auf dem Lande. Das aber waren und sind absolute, unüberbrückbare Gegensätze, *Klassen*gegensätze; das ist der ureigentliche Klassengegensatz der kapitalistischen Gesellschaft! Bürgertum gegen Proletariat.

Dass diese Gegensätze nicht sogleich in einen offenen Klassenkrieg zum Ausbruch kamen, hat vor allem seine Ursache darin, dass die beiden Klassen zunächst noch durch eine Notwendigkeit miteinander verbündet waren. Das war die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, den Feudaladel. Solange dieser seinen Krieg gegen die Sowjetregierung durch Denikin, Koltschak, Wrangel usw. führte, überwog das gemeinsame Interesse. Sobald jedoch dieser endgültig niedergeschlagen war, platzten die Klassengegensätze zwischen dem bäuerlichen Bürgerhin und dem städtischen Proletariat offen auf.

Von dieser Stunde an suchten die Bauern nicht mehr im Proletariat, sondern nunmehr in der städtischen bzw. ausländischen Bourgeoisie ihren historisch gegebenen Bundesgenossen. Von dieser Stunde an datiert der offene Kampf des bäuerlichen Bürgertums gegen das Proletariat, teilweise durch bewaffnete Aufstände, teilweise durch Sabotage der Produktion, teilweise durch Verweigerung der Abgabe von landwirtschaftlichen Produkten an die Sowjetregierung.

Das Bauerntum zwang die Sowjet-Regierung zu einer grundlegenden Umstellung ihrer Wirtschaftspolitik für die Landwirtschaft, aber auch für die städtische Industrie. Der jungen,

aufstrebenden Klasse der russischen Kleinhauern stand als ein ihre Entwicklung hemmender Faktor die durch die Sowjet-Regierung eingeführte zwangsmäßig staatliche Organisation der Wirtschaft entgegen. Sie verlangte daher ihre Vernichtung und forderte statt ihrer die kapitalistische Freiheit der Produktion und des Handels. Die Sowjet-Regierung erfüllte sofort diese Forderung, weil die Bauern sie sonst zum Teufel gejagt oder dem Hungertode preisgegeben hätten.

Die Sowjet-Regierung musste als Folge dieser Konzession auch die bisherige Verwaltung der städtischen Industrie aufgeben, sie dem bisherigen Besitzer, dem Proletariat als Klasse, aus den Händen nehmen und einzelnen Kapitalisten zur Leitung, Verwaltung und Geschäftsführung übergeben. Außerdem musste sie auch hier bereits zum größten Teil den kapitalistischen Handel freigeben. Denn es ist selbstverständlich, dass in einem einzigen Lande nicht zugleich zwei grundverschiedene Wirtschaftssysteme Geltung haben können.

Die Frage ist nur, welches Wirtschaftssystem das richtige ist, d. h. welches Wirtschaftssystem der historischen Entwicklungsstufe des Landes am besten entspricht oder welche Epoche für das Land „an der Reihe“ ist. Die Ereignisse in Sowjet-Russland beweisen praktisch, dass Russland zunächst die Etappe des Kapitalismus durchschreiten muss und erst nach dieser Strecke Weges das Ziel des Sozialismus erstreben kann. Die Sowjet-Regierung steht also unmittelbar vor der historischen Aufgabe, dem zur Entfaltung drängenden Kapitalismus in Russland mit allen Mitteln Bewegungsfreiheit und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.

Es ist grundfalsch, zu behaupten oder zu glauben, dass die ökonomische Umstellung der Politik der Sowjet-Regierung eine „Wiedereinführung“ des Kapitalismus in Russland bedeute. Das ist keine Wiedereinführung, sondern überhaupt erst die Einführung selbst. Denn es waren kaum (im Verhältnis zur Größe Russlands) nennenswerte Ansätze zum Kapitalismus vorhanden. Es gibt noch heute Landstrecken von der territorialen Ausdehnung Deutschlands in Russland, in denen nicht eine einzige Maschine existiert.

Der Kapitalismus ist die Vorbedingung zum Sozialismus. Ohne Kapitalismus keine Maschinen und keine entwickelte Industrie. Ohne Maschinen und entwickelte Industrie kein Sozialismus. Die Sowjet-Regierung hat dieses wohl begriffen, indem sie ihre ganze Tätigkeit auf die sog. Elektrifizierung, d. h. Industrialisierung Russlands konzentriert. Jeder Motor, jede Maschine ist ein Träger, jeder Funke Elektrizität ein Bote der Revolution.

Aber der Kapitalismus hat noch eine andere geschichtliche Aufgabe: die Schaffung der riesigen Masse derer, die ihre Arbeitskraft gegen hohen [?] Lohn in den Dienst des Kapitals stellen müssen, des Proletariats Der Kapitalismus schafft die Klassenscheidung der Gesellschaft in die beiden, einander unversöhnlichen Klassen: Bourgeoisie und Proletariat. Der Kapitalismus erzeugt die Klassengegensätze und den Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeiterklasse.

Die gleiche Klassenscheidung, den gleichen Klassenkampf muss und wird die Einführung des Kapitalismus in Russland im Gefolge haben.

„Freiheit des Umsatzes bedeutet Freiheit des Handels, Freiheit des Handels aber bedeutet zurück zum Kapitalismus. Freiheit des Umsatzes und Freiheit des Handels bedeutet Warenaustausch zwischen einzelnen kleinen Landwirten. Wir alle wissen, wenn wir nur das ABC des Marxismus kennen, dass aus diesem Umsatz und dem freien Handel unweigerlich die Teilung der Warenproduzenten in Kapitalbesitzende und Arbeitskraftbesitzende hervorgeht, die Teilung in Kapitalisten und Lohnarbeiter, d. h. die Wiedererrichtung der

kapitalistischen Lohnsklaverei, die nicht vom Himmel fällt, sondern in der ganzen Welt aus der landwirtschaftlichen Warenproduktion erwächst“

Diese inhaltsschweren Worte hat kein anderer als Lenin selbst auf dem 10. Kongress der Kommunistischen Partei Russlands im März dieses Jahres ausgesprochen. Sie bedeuten, dass die eben erfolgte Umstellung der Wirtschaftspolitik der Sowjet-Regierung die Etablierung der Herrschaft der Bourgeoisie über das Proletariat unmittelbar nach sich ziehen muss. Geradezu lächerlich für jeden Marxisten muss in diesem Zusammenhang die Erklärung der Sowjet-Regierung erscheinen, dass sie die ökonomischen Konzessionen gemacht habe, um keine politischen machen zu müssen.

Die Politik und ihre Geschichte ist immer nur der Ausdruck der ökonomischen Verhältnisse und ihrer Entwicklung, nicht umgekehrt. Das hat Karl Marx schon 1844 in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern gesagt. Die unumgängliche politische Folge der heutigen ökonomischen Verhältnisse Russlands wird die Diktatur des Bürgertums über das Proletariat mit all ihren Schrecken sein. Diejenige Klasse, die in Russland ökonomisch die Herrschende ist, d. h. das Bauerntum und die kleine, sich jetzt wieder einnistende Bourgeoisie in den Großstädten, ist zugleich auch die politische Beherrscherin Sowjet-Russlands.

Der russische Staatsapparat muss in die Hände des Bauerntums und dieser Bourgeoisie geraten und als solcher sich in eine Unterdrückungsmaschine gegen das russische Proletariat umwandeln. Die Sowjet-Regierung wird automatisch zum Repräsentanten des Bauerntums und der Bourgeoisie und eigentlichen Vollstrecker ihres kapitalistischen Willens. Die Sowjet-Regierung geht damit in das Lager der Bourgeoisie über und wird zum Klassenfeind des russischen Proletariats.

Mit der Anerkennung der Forderungen des Bauerntums nach freier Produktion und freiem Handel hat die Sowjet-Regierung aufgehört, eine Sowjet-Regierung, d. h. eine Regierung des Proletariats zu sein. Kein Mensch kann zweien Herren dienen; es ist ein Unding, zu gleicher Zeit politischer Führer des Bürgertums und des Proletariats zu sein. Der Staat ist kein über der gesellschaftlichen Klassenteilung stehendes neutrales Ding, sondern stets ein reines Klasseninstrument zur politischen Unterdrückung einer Klasse durch die andere.

Die Sowjet-Regierung muss zu einer Regierung *über und gegen* die Arbeiterklasse werden, nachdem sie offen auf die Seite des Bürgertums getreten ist. Die Sowjet-Regierung ist die Kommunistische Partei Russlands. Also ist die Kommunistische Partei Russlands ein Gegner der Arbeiterklasse geworden, weil sie als Sowjet-Regierung die Interessen des Bürgertums auf Kosten des Proletariats vertritt. Dieser Zustand wird nicht lange dauern: die Kommunistische Partei Russlands wird sich spalten müssen.

Das russische revolutionäre Proletariat kann nicht gegen sich selbst regieren. Die Interessen des russischen Bauerntums und des russischen Proletariats sind nicht durch eine einzige Organisation zugleich zu verfechten. Zwischen ihnen steht der unüberbrückbare Klassengegensatz. Jede Klasse braucht ihre eigenen Organisationen, angepasst ihrem Klassencharakter und ihrem Klassenziel. Der Klassenkampf zwischen Bürgertum und Proletariat kann ebenso wenig wie im bürgerlichen Parlament in der Kommunistischen Partei Russlands durch Stimmzettel ausgefochten und entschieden werden.

Auch die Gewerkschaften in Russland werden unter der Herrschaft des Bürgertums wieder in ihre alte Rolle des Kampfes gegen den allzu billigen Verkauf der Arbeitskraft zurückgedrängt werden; zugleich werden sie ebenso wie die Kommunistische Partei vor die Frage der politischen Koalition selbst vor die Frage der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital gestellt werden. Beide, Partei und Gewerkschaften, werden aller Voraussicht

nach beide Fragen bejahen. Aber dann werden sich auf Grund des in den Großstädten stark zugespitzten und durch die letzten Ereignisse noch gesteigerten Klassengegensatzes zwischen Bürgertum und Proletariat ganz neue, selbständige Organisationsformen des russischen revolutionären Proletariats herausbilden. Diese werden in Organisationsform, Taktik und Ziel weit vorgeschrittener als die jetzige Kommunistische Partei Russlands sein und in ihrem ganzen Wesen sich stark dem der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands und der Allgemeinen Arbeiter-Union annähern. Sie werden über die rein oppositionelle Taktik der jetzigen Kommunistischen Partei Russlands weit hinausgehen und ausgesprochen proletarisch-revolutionären Charakter haben.

Sie werden die eigentlichen Träger der künftigen proletarischen Revolution in Russland werden und während ihres Kampfes unter den blutigsten Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen der Sowjet-Regierang zu leiden haben. Die Sowjet-Regierung selbst wird binnen ganz kurzer Zeit ihr wahres Gesicht eines national-bürgerlichen Staates nicht mehr verbergen können. Sowjet-Russland ist kein proletarisch-revolutionärer Staat mehr oder, richtiger gesagt, Sowjet-Russland kann *noch nicht* ein proletarisch-revolutionärer Staat sein. Es ist auf dem Wege, in ganz kurzer Zeit ein im Charakter, wenn auch nicht in der Entwicklung, ebenso national-bürgerlicher Staat wie die westeuropäischen Staaten zu werden.

Nach dieser ihm historisch vorgeschriebenen Rolle wird es auch seine Außenpolitik gestalten. Als das Proletariat in Sowjet-Russland herrschte, stand es dem ausländischen Kapital aus Klassenfeind gegenüber und bekämpfte es mit proletarischen Mitteln. Nunmehr wird es schleunigst in die Front der übrigen bürgerlichen Staaten einschwenken und unter Verzicht auf den proletarischen Klassenkampf sich mit dem ausländischen Kapital einigen müssen. Das, was Lenin die „Fortsetzung des Kampfes mit anderen Mitteln, nämlich mit wirtschaftlichen Mitteln“ nennt, ist nichts anderes als gemeinsames Geschäftemachen, kapitalistische Konkurrenz. Auch in der Außenpolitik erfolgt die Umstellung der Sowjet-Regierung zunächst in Form von ökonomischen Maßnahmen, die aber die gleichen politischen Folgen haben werden wie die neue innere Wirtschaftspolitik.

Mit diesem Sowjet-Russland, also einem nationalbürgerlichen Staat, hat der dritte Weltkongress der dritten Internationale das Schicksal der dritten Internationale endgültig und unlösbar verknüpft. Er hat die Interessen der proletarischen Weltrevolution untergeordnet den Interessen der bürgerlichen Revolution eines einzigen Landes. Er, das oberste Organ der proletarischen Internationale, hat diese proletarische Internationale in den Dienst eines bürgerlichen Staates gestellt. Er hat damit der dritten Internationale jede Selbständigkeit genommen und sie in die direkte Abhängigkeit des Bürgertums gebracht.

Die Führer der Kommunistischen Partei Russlands sind zugleich Führer des russischen Staates und der dritten Internationale. Der heutige russische Staat und das Weltproletariat durchleben und durchkämpfen zwei verschiedene Revolutionen: der russische Staat eine bürgerliche, die proletarische Internationale eine proletarische Revolution. Zwischen der jetzigen russischen Revolution und der proletarischen Weltrevolution schlummert der Klassengegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat. Wenn auch beide zeitlich nebeneinander laufen, inhaltlich trennt sie eine Welt von Gegensätzen.

Indem der dritte Weltkongress die Führung der proletarischen Internationale dem russischen Staate und seinen Führern übergab, verriet er die proletarische Weltrevolution an das Bürgertum. Denn Lenin ist nicht mehr der Repräsentant des Proletariats, er ist der Repräsentant der russischen Bauern und damit des Bürgertums Die russischen Bauern lassen das Proletariat und seine Internationale nur insoweit leben, als sie ihre bürgerliche Privateigentumsrevolution unterstützt; die russischen Bauern erschlagen das Proletariat und

seine Internationale, sobald diese sich mit dem Ziele des proletarischen Gemeineigenturns auch gegen sie, gegen ihr Privateigentum richtet.

Deswegen machten die russischen Bauern durch die Person Lenins die dritte Internationale zu einem Machtfaktor ihrer Staatspolitik. Deswegen versagten die russischen Bauern durch die Person Lenins der dritten Internationale die Anwendung wahrhaft-proletarischer Taktik und Kampfmethoden. Deswegen stellten die russischen Bauern durch die Person Lenins die einzelnen Sektionen der dritten Internationale auf den äußersten linken Flügel der *bürgerlichen* Opposition jedes Landes.

Die russischen Bauern brauchen einen Machtfaktor gegenüber den anderen bürgerlichen Staaten der Welt, um ihnen konkurrenzfähig zu werden und den Nachteil ihrer zurückgebliebenen Entwicklung auf diese Art wettzumachen. Sie werfen die proletarische Internationale als das Gewicht auf die Waagschale der Weltpolitik, das ihnen das Gleichgewicht und, wenn möglich, Übergewicht über die anderen kapitalistischen Staaten herstellen soll. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt ist ihnen – wir wollen ganz offen und ohne Werturteil sprechen – das geeignete Kanonenfutter für die Sicherung ihres Privateigentums und ihres Profits.

Die proletarische Weltrevolution ist ihr Feind. Die proletarische Weltrevolution wird ihnen ihr Privateigentum nehmen. Deshalb hassen die russischen Bauern die proletarische Weltrevolution. Deshalb verhindern sie den Sieg der proletarischen Wettrevolution, indem sie der dritten Internationalen den Weg zu ihr versperren und auf die Bahn der reinen Opposition gegenüber der internationalen Bourgeoisie abdrängen. Deshalb werfen sie die Kommunistische Arbeiter-Partei aus der dritten Internationale hinaus, weil die Waffen und Kampfmethoden, den dieser allein tauglich sind, der proletarischen Weltresolution zum Siege zu verhelfen.

Die dritte Internationale ist für die proletarische Weltrevolution verloren. Sie befindet sich ebenso wie die zweite Internationale in den Händen des Bürgertums. Der ganze Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, dass die zweite Internationale in ihren einzelnen nationalen Parteien abhängig ist von den einzelnen bürgerlichen Staaten, während die dritte Internationale in ihrer Gesamtheit abhängig ist von einem einzigen bürgerlichen Staat. Daher wird die dritte Internationale in Zukunft sich im Rahmen ihrer Stärke und Kraft immer dort bewähren, wo es sich um den Schutz des bürgerlichen Staates Russland handelt; sie wird aber immer und überall dort versagen, wo es sich um die Förderung der proletarischen Weltrevolution handelt. Ihre Handlungen werden eine lange Reihe fortgesetzten Verrates der proletarischen Weltrevolution sein.

Die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschland steht vor riesenhaften Aufgaben. Ihre erste und höchste Pflicht bleibt die unermüdliche Tätigkeit in Wort und Tat für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat in Deutschland. Die Herrschermacht der russischen Bauern über das revolutionäre Weltproletariat wird erst in dem Augenblicke entscheidend zerrissen werden, wenn in den vorgeschrittenen kapitalistischen Staaten Westeuropas oder Nordamerikas das Proletariat die bürgerliche Staatsmacht zerschlägt und sich selbst als herrschende Klasse konstituiert.

Zugleich aber muss die Kommunistische Arbeiter-Partei ohne irgendwelche Rücksicht die folgenschwere und gefährliche Illusion von dem Kommunismus Sowjet-Russlands aus den Köpfen des Proletariats herausreißen nicht durch Beschimpfung führender russischer Kommunisten, sondern mit aller Sachlichkeit der marxistischen Untersuchungsmethode.

Die Kommunistische Arbeiter-Partei muss nunmehr den allerschärfsten Kampf gegen die dritte Internationale aufnehmen. Nicht nur durch unaufhörliches Aufdecken ihrer Unbrauchbarkeit und Hinderlichkeit für die proletarische Wehrevolution, nein, die Kommunistische Arbeiter-Partei muss schon jetzt mit aller Energie und allem Ernst das zukünftige organisatorische Zentrum der proletarischen Internationale schaffen. Sie muss alle proletarischen Parteien und Gruppen der Welt, die eine der ihrigen gleiche oder im Grundcharakter ähnliche Kampfmethode anwenden, zu einem festen Block gegen das Weltkapital und gegen die jetzt schon mit diesem direkt verbündete dritte Internationale zusammenschließen. Die Dinge sind zu ernst, um auf die lange Bank geschoben zu werden.

Die westeuropäische Politik der 3. Internationale.

I.

Der dritte Kongress der dritten Internationale hat den Ausgang genommen, der nach den Zeichen der letzten Monate zu erwarten war: Bestätigung des Kurses des vorigen Jahres. Die Heranziehung Radeks als des gewandtesten Leiters der westeuropäischen Vertreter, der Bruch mit der KAPD die Wahl Brandlers zum Ehrenvorsitzenden, die Thesen zur Lage in Deutschland und zur Märzaktion, sie bekunden, dass Moskau mit noch größerer Entschiedenheit als im Vorjahre den Kurs nach rechts wendet. Nun mag man den Führern der Sowjet-Republik nachsagen, dass sie die Verhältnisse des Kapitalismus in Westeuropa nicht genügend kennen und sich deshalb über seine innere Kraft Illusionen machen. Aber sie sind viel zu fähige und kluge Leute – ihre bewundernswerte Arbeit in Russland zeigt es Tag für Tag – uns nicht zu wissen, was für Leute ihre Freunde der VKPD und der anderen „Massenparteien“ Westeuropas sind oder sich über deren taktisch-politische Taten Illusionen hinzugeben. Wenn sie trotzdem sich an diese Personen halten und diese Taktik noch krasser hervorheben, so bedeutet das, *dass Moskau einer sehr bestimmten Politik folgt*, die von der unsrigen verschieden ist, die wir aber klar in ihren Grundgedanken erkennen und verstehen müssen, sollen wir ihrer Praxis mit Erfolg entgegentreten können. Dazu ist es nötig, zuerst die Elemente zu betrachten, die das Denken und Handeln des Proletariats in Westeuropa, namentlich Deutschland, bestimmen.

Was den Proletarier unter dem Kapitalismus immer am meisten drückte, ist die Unsicherheit seiner Existenz; wonach er sich sehnte, als Überwinder des Kapitalismus, ist Lebenssicherheit. Bis zu einem gewissen Grade konnte ihm der Kapitalismus in Zeiten der Prosperität dies geben; daher dachte er nicht an Revolution. Der Krieg hatte die ganze Wirtschaft zur höchsten Erschöpfung gebracht; als dann der Zusammenbruch kann, war das Programm, das instinktiv in den proletarischen Massen aufstieg: Aufbau der Produktion durch planmäßig geordnete Regelung. Die Regelung sollte das sozialistische Mittel sein; aber das Ziel, die Hauptsache, war der Aufbau, die Produktion. Deshalb strömten die Massen in die Gewerkschaften; sie fühlten, dass Organisation zu diesem Ziel nötig sei, dass in solchen Organen die schwachen Einzelmenschen sich zu einem proletarischen Gesamtwillen vereinigen mussten. Und die Gewerkschaften haben sich danach benommen. Die Gewerkschaften bildeten die millionenstarke Verkörperung des Massenwunsches nach Aufbau der Wirtschaft. Wir reden hier nicht von der kleinen Vorhut, die einsah und einsieht, dass nur ein kommunistischer Aufbau möglich sein würde, und nicht von der noch kleineren, die einsieht, dass die Gewerkschaften ihrer Natur nach nicht zum kommunistischen Aufbau dienen können. Wir reden von dem Empfinden und Wollen der Massen, die sich in ihrem unmittelbaren Leben bedroht fühlten. Für sie konnte sofortiger Aufbau der Wirtschaft nichts anderes bedeuten als Wiederherstellung der alten Wirtschaft, gelindert durch Sozialreform, also Aufbau der kapitalistischen Wirtschaft.

Bei einem solchen spontanen Massentrieb wird nicht danach gefragt, ob das, was man will, auch möglich ist. Die Kommunisten wiesen darauf hin, dass bei der Zerstörung und Verarmung ein kapitalistischer Aufbau nicht möglich, d. h. nur bei einem unerträglichen Grad der Ausbeutung möglich sein würde. Aber der Massenwillen war wie ein Elementarstrom, wie ein bewusstloser Naturtrieb; die Probe musste gemacht werden. Die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer mussten daher die Macht im Staat und Fabrik wieder in die Hände der Bourgeoisie zurückführen und ihr die Leitung der Produktion übergeben. Dennoch war das Programm der Gewerkschaften, die hier als Vertreter der unbewussten werktätigen Millionen auftraten, nicht völlig identisch mit dem Programm der Bourgeoisie, die auch Aufbau des Kapitalismus erstrebte. Für die Gewerkschaften bedeutete es Wiederherstellung der Produktion, für die Bourgeoisie Wiederherstellung des Profits. Daraus ergaben sich Gegensätze und Reibungen, die die parlamentarisch-politische Geschichte der letzten drei Jahre erfüllen. Die Bourgeoisie benutzt ihre Macht nicht, um die Produktion, sondern um den Profit wieder herzustellen, durch Verschleuderung, Schiebung, Sabotage, Aussperrung. Die Arbeiterführer, zuerst als Vertreter des allgemeinen bürgerlichen Interesses in die Regierung eingesetzt, wurden kaltgestellt. Jetzt jammern, wettern, drohen, klagen sie dagegen, denunzieren im alten Stil die habgierigen Kapitalisten und mahnen zur Vernunft. Aber was sie wollen, einen Kapitalismus, wo die großen Wölfe brav Gras fressen, wo die Kapitalisten sich bescheiden, durch eifrige Produktion und gemäßigte Ausbeutung ihren anständigen Gewinn zu verdienen, – trotzdem es das Ideal der großen proletarischen, kleinbürgerlichen und kleinkapitalistischen Bevölkerung bildet – ist nun einmal ein Hirngespinst. Der Zusammenbruch der Wirtschaft wird immer tiefer und gründlicher in Zentraleuropa. Während die Bourgeoisie die politisch-militärische Macht fest in ihrer Hand hält, wird mit der Verelendung die Enttäuschung der Massen stets größer. Ein Symptom bildet die anfangende Flucht aus den Gewerkschaften. Aber auch die Massen, die drinnen bleiben, fühlen sehr gut, dass ihre Ziele auf dem bisherigen Wege nicht erreicht sind. Wenn dazu noch die verschärfte Ausbeutung zur Zahlung der Kriegsmilliarden fühlbar wird, wird man neue revolutionäre Ausbrüche zu gewärtigen haben.

II.

Die Kursänderung, die im letzten Frühjahr in Sowjet-Russland stattfand durch die Einführung der Naturalsteuer und die Konzessionen an das ausländische Kapital, können nicht ohne Einfluss bleiben auf sein Verhältnis zur westeuropäischen Revolution.

Was Ersteres anbetrifft, hat Lenin mit seiner praktisch-realistischen Denkungsart wiederholt betont, dass es sich hier um keinen Rückfall von Kommunismus zur Privatwirtschaft handelt, sondern um den Übergang von einem durch Not erzwungenen „Kriegskommunismus“ zu den Rechtsformen, die zu dem Privatbetrieb passen, das die wirkliche Wirtschaftsweise der Masse des russischen Volkes ist. Insofern das bisherige Resultat der Revolution die Schaffung einer freien kleinbesitzenden Bauernklasse bildet, und die Regierung sich in erster Linie durch die Lebensinteressen dieser Klasse bestimmen lassen muss, kann man die russische Revolution bürgerlich nennen (wie in Nr. 6 des „Proletarier“); dabei ist der Unterschied nicht aus dem Auge zu lassen, dass die russische Regierung sich nicht nur auf das Proletariat stützt, sondern auch, durch die marxistische Schulung ihrer Führer, mit Bewusstsein die Maßnahmen an die gegebenen Verhältnisse anpassend, sie zugleich auf fernere Ziele und in das Ganze der Weltumwälzung einstellen kann. Trotzdem ist die Hervorhebung des bisherigen Charakters der russischen Resolution nötig, um die tiefen Verschiedenheiten gegen die in Westeuropa eingeleitete proletarische Revolution hervorzuheben.

Einen großen Einfluss auf die innere Entwicklung werden die Kapitalisten ausüben. Die Konzessionen schaffen Herde kapitalistischen Einflusses, ähnlich, wie das Konzessionskapital

überall in Ländern mit niedrigeren Wirtschaftsformen auflösend auf die Umgebung einwirkt – durch die Beamten, die es mitbringt. Die Lieferanten von Massenwaren, die es züchtet, das Geld, das es zahlt, die Arbeiter, die es beschäftigt, die persönliche Einwirkung auf die einheimische Intelligenz und die Korruption. Man bekommt den Eindruck, als ob die Führer Russlands, wenigstens in ihren öffentlichen Äußerungen, diese Gefahren unterschätzen. Ob es ihnen gelingen wird, das europäische Kapital in festen Schranken zu halten, oder ob umgekehrt dieses Kapital von innen aus Einfluss auf die Sowjetbehörden gewinnen wird, muss abgewartet werden.

Unmittelbar bedeutsamer für das Verhältnis zur westeuropäischen Revolution sind die Handelsverträge. Dadurch wird eine gewisse Interessengemeinschaft mit dem westeuropäischen Kapitalismus geschaffen. Das formelle Verbot der Unterstützung umstürzlerischer Propaganda (in den Einleitungsklauseln des Londoner Vertrags zwischen Krassin und Horne) kann umgangen werden, indem die Exekutive der dritten Internationale formell aufs schärfste von der russischen Staatsregierung getrennt wird. Aber das betrifft nur die formelle Seite. Russland ist für seinen wirtschaftlichen Aufbau von der Lieferung von Produktionsmitteln aus den kapitalistischen Ländern abhängig, hat also ein Interesse an der kapitalistischen Produktion im Westen. Das bedeutet nicht, dass Russland an der Erhaltung des kapitalistischen Systems in Westeuropa interessiert ist; denn was es braucht, könnte technisch ebenso gut, also in anderer Hinsicht besser, von einem kommunistisch organisierten Europa geliefert werden. Aber praktisch hat es diese Wahl nicht. Der Weg zum Kommunismus geht in Westeuropa über verheerende Bürgerkriege, durch ungeheure Zerrüttung und Stagnation des Wirtschaftslebens hindurch. Die Massenstreiks, die ungeheuren Bewegungen, die spontan als Äußerungen des erwachenden Kampfgeistes aus dem Proletariat hervorbrechen, vernichten die Herrschaft der Bourgeoisie nicht mit einem Schlage, lassen nicht sofort eine neue Ordnung aufspringen, sondern untergraben die Produktion und könnten damit auch den Aufbau Russlands erheblich stören und verzögern.

Kann eine Exekutive der dritten Internationale, die persönlich doch eng mit der russischen Regierung in Verbindung steht und die Interessen des russischen Aufbaus tief mitempfindet, solche Aktionen wünschen, sie mit aller Kraft fördern und sie zu verbreitern suchen? Während die kommunistischen Arbeiter in Westeuropa ihrem Kapitalismus absolut feindlich gegenüberstehen, kann das jetzt mit einem Verstand in Moskau, mag er sich theoretisch noch so prinzipiell dem Kapitalismus feindlich gegenüberstellen, nicht mehr in derselben Weise der Fall sein. Daher ist mit Recht die Forderung gestellt worden, die Leitung der westeuropäischen Revolution solle von Moskau nach Westeuropa verlegt werden; aus den angeführten Gründen können die Russen selbst diese Notwendigkeit verstehen.

Aber selbstverständlich denken sie keinen Augenblick daran. Sie geben die finanziellen Mittel für die Presse, die Parteien in Westeuropa, mit Ausnahme der KPD, sie wollen daher die Macht, die Führung, in den Händen behalten. Und wenn man die Parteien des Westens sieht, wie sie geistig und materiell völlig von Moskau abhängig sind, kann man ihnen darin kein Unrecht geben. Die dritte Internationale bleibt, was sie bisher war, ein Instrument der russischen Staatspolitik. Auch darin tritt hervor, dass Moskau eine bestimmte Politik ins Auge gefasst hat, die sie mittels der dritten Internationale durchführen will.

III.

Die Taktik des Parlamentarismus und der Zellenbildung in den Gewerkschaften hatte das Ziel, die bisher sozialdemokratischen Massen zu „revolutionieren“, d. h. sie zu Anhängern der kommunistischen Partei zu machen. Zugleich waren durch Halle (im Auslande Tours, Florenz usw.) die Hunderttausenden halb-kommunistischer, noch schwankender Arbeiter der USP, der VKPD einverleibt. Der von Radek inspirierte „Offene Brief“ setzte diese Taktik fort: die

Arbeitermassen, die der Sozialdemokratie anhängen, wurden darauf hingewiesen, dass ihre unmittelbaren materiellen Interessen durch die Politik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer geschädigt und verletzt wurden. Es wurde nicht versucht, sie kommunistisch denken zu lehren, sie wurden nicht aufgefordert, die Prinzipien und Lehren des Kommunismus in sich aufzunehmen – ausdrücklich wurde Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungen vorangestellt, wobei jeder Arbeiter bei seiner bisherigen Anschauung bleiben sollte, aber alle für die praktischen, unmittelbaren Lebensinteressen zusammenwirken sollten gegen die Reaktion, gegen die Aggression des sabotierenden Kapitals. Das war also die Taktik: die noch völlig unkommunistischen Arbeiter zu Anhängern der kommunistischen Partei zu machen, sie von ihren bisherigen Führern als Gefolgschaft loslösen.

Dazu gehörte auch die Verteidigungsrede Brandlers und ihr späterer Nachtrag (im Vorwort der Broschüre). Da der „Terrorismus“ als wichtigstes Schreckgespenst dient, um die gut sozialdemokratischen und andere bürgerlichen Massen gegen den Kommunismus graulich zu machen, musste der Terrorismus abgelehnt[27] und die politische Anständigkeit und Loyalität der VKPD durch sozialdemokratische Zeugen bekundet werden. Durch seine Wahl zum Ehrenvorsitzenden in Moskau hat der dritte Kongress diesen Standpunkt ausdrücklich sanktioniert.

Noch schärfer tritt die Stellung der russischen Führer der dritten Internationale in den Thesen zur Märzaktion und zur VKPD hervor. In der ersten wird gesagt, der wichtigste Fehler der VKPD sei gewesen, dass der defensive Charakter nicht genügend hervorgehoben wurde. Damit wird den vielen Autoren, die sich (z. B. im Wiener „Kommunismus“) bemühten, durch gequälte Deduktionen eine Offensivtaktik mit der gesamten opportunistischen Einstellung in Harmonie zu bringen, der Laufpass gegeben; die dritte Internationale braucht solchen Schein nicht (höchstens in Festreden), sondern stellt sich völlig auf die Vorstellung ein (die den zaghaften Arbeitern Mut machen soll): nicht wir, sondern die Kapitalisten sind die Angreifer. Und in der zweiten wird hervorgehoben, dass der „Offene Brief“ die richtige Taktik war im Sinne Moskaus, und der VKPD vorgeworfen, sie sei nicht genügend auf diesem Wege weitergegangen. Ihr wird gesagt, „dass sie nicht genügend die Notwendigkeit der geistigen Verbindung mit den nicht-kommunistischen Massen im Auge behielt“, und dass sie ihre „Agitation zu einer wirklich volkstümlichen“ machen soll. Das alles ist so klar und deutlich gesagt, dass Kommentare nicht nötig sind.

Die Praxis zu dieser Theorie lehrt ein Blick in die VKPD-Presse kennen. Wiederholt fällt das Auge auf die Überschrift „Die Einheitsfront des Proletariats“, wo über die beginnende Erfüllung dessen berichtet wird, was in dem „Offenen Brief“ als Ziel aufgestellt wurde. Da liest man von Versammlungen, gemeinsam von „den drei proletarischen Parteien“ einberufen, wo in holder Eintracht Redner der SPD, der USPD und der VKPD den Massen ihr Lied vorsingen, während Diskussionsredner, die durch Hinweis auf die Taten das schöne Bild stören wollen, nicht zu Worte kommen dürfen. Die Taktik der Massengewinnung, nicht von unten auf, sondern von oben herum.

Die kommunistische Partei (Moskauer Observanz) geht daran, das ganze Proletariat unter seinen Einfluss zu bringen, nicht dadurch, dass sie es von den bisherigen Führern loslöst, sondern indem sie sich mit ihnen verbindet. Das heißt, mit den niederen, den lokalen Führern,

[27] Wer erinnert sich nicht, dass vor zwei Jahren Radek in seiner Polemik gegen die damalige Opposition der KPD gerade diesen Punkt hervorhob, und ihr, dem Sinne nach, entgegenführte: Ihr erklärt euch für die Diktatur! Aber wie steht ihr zu dem Terrorismus? Wer den Terrorismus nicht anerkennt, kann kein richtiger Kommunist sein.

die den Umschwung der Stimmung der Massen größtenteils mitmachen, während die Spitzen, die oberen Führer der SPD und der Gewerkschaften, die sich durch ihr Zusammengehen mit der Bourgeoisie zu sehr kompromittierten, als Verräter niedergeschrien, im Hintergrunde verschwinden.

Die großen Arbeitermassen, mit einem Teil des Kleinbürgertums und der Beamten, durch den unaufhaltsamen Niedergang des Kapitalismus in ihrer Hoffnung auf den Wiederaufbau enttäuscht, wenden sich von der bisher befolgten Politik ab. Sie fühlen, dass die Herrschaft der Kapitalisten die Ursache ist, weshalb statt Aufbau immer schlimmere Zerrüttung kam. Die Masse der Gewerkschaftler fängt an, den „Verrat der Gewerkschaftsführer zu durchschauen", d. h. eine andere Politik zu verlangen, eine Politik des wirklichen Aufbaues, ohne Oberherrschaft der Kapitalisten. Wenn sie, durch welchen äußeren Anlass immer, in Bewegung gesetzt, revoltieren, soll jetzt die kommunistische Partei als Filiale Moskaus bereitstehen, sie aufzufangen und ihre Führung zu übernehmen. Das ist das nächste, unmittelbare Ziel, das ist der Sinn der Politik der dritten Internationale.

IV.

Sturz der Ebertregierung durch eine unwiderstehliche Massenbewegung der nicht-kommunistischen Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei (VKPD) mit den Gewerkschaftlern zusammen, mit als Resultat die Diktatur der K. P. – auf dieses nächste Ziel ist die Politik der dritten Internationale eingestellt. Sie denkt sich die deutsche Revolution nach dem Muster der russischen von 1917: die Rolle von ausschlaggebenden Hilfsmassen der revolutionären Vorhut, die dort die bewaffneten nicht-kommunistischen Bauern spielten, sollen hier die unbewaffneten, nicht-kommunistischen Arbeiter spielen. Es wäre eine Wiederholung von 1918, als auch das Aufstehen der Massen das alte, unhaltbare System zusammenbrechen ließ, und die Männer, die gerade die ausschlaggebende Massenorganisationen hinter sich hatten, an die Spitze traten; nur dass diese Männer statt Scheidemann und Legien jetzt Brandler und Heckert heißen sollen.

Es ist von vornherein klar, dass eine solche neue Regierung, mag sie sich den Namen Diktatur des Proletariats zulegen, keine kommunistische Wirtschaftspolitik führen kann. Eine Bourgeoisregierung, einmal durch die Massen eingesetzt, kann (wie so oft in der Geschichte) gegen diese Massen kapitalistische Wirtschaftspolitik treiben. Aber eine kommunistische Wirtschaftspolitik kann nur durch die aktive, verständnisvolle Arbeit der Massen gemacht werden. Die neue Regierung ist der Beauftragte der nicht-kommunistischen Massen, die noch nicht wissen, dass der Weg zum wirklichen Aufbau nur über Bürgerkrieg und Verheerung, also über grenzenlose Entbehrungen, gehen kann. Sie hat deren Programm auszuführen: den sofortigen Aufbau der Wirtschaft. Diese kann nicht im Handumdrehen umgestellt werden auf kommunistischer Basis; die Mitarbeit der kapitalistischen Unternehmer kann nicht entbehrt werden. Die „Rote Fahne" hat schon deutlich diese gemäßigten, den bürgerlich denkenden Schichten angepassten Wirtschaftsziele angegeben:

„Die planmäßige Einstellung der Produktion auf den proletarischen Bedarf und auf den Austausch mit Sowjet-Russland, unter Kontrolle der Arbeiter und der Angestellten ist die einzige Rettung vor den Folgen der kapitalistischen Anarchie."

Es springt ins Auge, dass eine solche Politik, gesetzt, sie könne verwirklicht werden, völlig den oben angeführten Tendenzen der russischen Staatspolitik entspricht, wonach der wirtschaftliche Aufbau Russlands fordert, dass in Westeuropa die Produktion nicht durch Revolutionschaos gelähmt und vernichtet wird. Sie zielt auf eine Eroberung der Macht durch das Proletariat nach dem alten revisionistischen Rezept: Zusammenfassung der ganzen proletarischen Masse (mitsamt Kleinbürgertum) aller ideologischen Richtungen, unter ihren

vereinigten Führern, mit einem gemäßigten Wirtschaftsprogramm, das die Bourgeoisie nicht zum äußersten Widerstand treibt, so dass relativ rasch die Produktion in einer Art staatskapitalistischer Form wieder in Gang gesetzt werden kann. Und denselben Erfolg kann sie bestenfalls erleben, den der alte sozialdemokratische Reformismus 1918 erlebte: Ebert und Scheidemann Präsident und Kanzler, das Proletariat geschwächt und gespalten.

Dieses Ziel stimmt ganz überein mit dem, was im vorigen Jahre als „Gewerkschaftsregierung" oder „Regierung von Arbeiterorganisationen" als mögliche zeitweilige Zwischenform dem Kommunismus gegenübergestellt wurde[28]. „Ähnlich wie die ‚rein sozialistische Regierung' wird die Gewerkschaftsregierung das augenblickliche Ergebnis des Revolutionsprozesses festzuhalten und zu stabilisieren versuchen – nur in einem viel weiteren Entwicklungsstadium, wenn die Vorherrschaft der Bourgeoisie zerstört und ein gewisses Gleichgewicht der Klassen unter Vorherrschaft des Proletariats eingetreten ist; wenn nicht der ganze Kapitalprofit mehr zu erhalten ist, sondern nur seine weniger anstößige kleinkapitalistische Form; wenn nicht mehr der bürgerliche, sondern der sozialistische Aufbau versucht wird, sei es auch mit ungenügenden Mitteln. Ihre Bedeutung ist also die einer letzten Zuflucht der bürgerlichen Klasse. … Der Charakter einer solchen Regierung ist konterrevolutionär, insoweit sie die notwendige Entwicklung der Revolution zur völligen Zerstörung der bürgerlichen Welt und zum völligen Kommunismus aufzuhalten sucht. Die Propaganda einer solchen Richtung ist konterrevolutionär, insoweit sie durch eine wohlklingende Losung das Proletariat von dem Verfolgen seiner größten und klarsten Ziele zurückzuhalten sucht." Das besondere neue wird dabei nur sein, dass der Parlamentskommunismus der dritten Internationale daran teilnehmen will und dieser politischen Zwischenform das schöne Kleid der kommunistischen Namen und Losungen umzuhängen sticht.

Diese Politik fußt scheinbar auf der Realität, die wirklichen Verhältnisse: ebenso wenig wie der Kommunismus in Russland sofort möglich ist, weil die Bevölkerungsmasse kleinbürgerlich ist, kann er in Deutschland sofort aufgebaut werden, weil hier die Arbeitermassen noch bürgerlich sind. Aber dabei wird dieser tiefe Unterschied übersehen: in Russland ist die wirtschaftliche Basis kleinbürgerlich, daher kann der Geist unmöglich kommunistisch sein, und muss zuerst die Wirtschaft sich entwickeln; in Westeuropa ist die wirtschaftliche Basis ein so hoch entwickelter Großkapitalismus, dass der Übergang sofort möglich ist und der Geist sich dem rasch anpassen kann. Nur die Ideologie der Massen ist bürgerlich, und das ist nur durch geistig-politische Mittel zu beheben: revolutionäre Taktik, richtige Propaganda und Belehrung durch die Erfahrung des Klassenkampfes.

Die Politik Russlands und der dritten Internationale muss daran scheitern, dass sie die großen Heerhaufen, die sie sammelt, ungenügend und schlecht rüstet, in der Hoffnung, den Widerstand der gutbewaffneten und gerüsteten Bourgeoisie einerseits durch den Anblick der Massen, andererseits durch entgegenkommende Taktik, zu besänftigen. Sie sucht die große, gewaltige Auseinandersetzung der Klassen zu umgehen, durch einen äußeren Sieg, der im Wesen die Absicht des Feindes bestehen lässt, womit also im Grunde nur die Angriffskraft des Proletariats geschwächt wird. Wenn aber die Massen sich erheben, wird die Bourgeoisie sich ganz anderes wehren als 1918. In dem Auflodern des schärfsten Kampfes muss auch das Proletariat seine stärksten Waffen ausbilden, harte Organisationen ausbauen: nur durch revolutionäre Betriebsräte wird es siegen können. Wenn dann die kommunistischen Führer den Sieg für sich ausnutzen wollen und ihrem Programm gemäß die Diktatur der Partei

[28] Weltrevolution und kommunistische Taktik, S. 33-34

aufrichten und die Räte ihrer Herrschaft unterordnen wollen, wird der neue Kampf zwischen Klassendiktatur und Parteidiktatur entbrennen.

Die Arbeit der KAPD auf dem Moskauer Kongress.

a) Leitsätze über die Rolle der Partei in der proletarischen Revolution.

I.

1. Es ist die historische Aufgabe der proletarischen Revolution, die Verfügung über die Schätze dieser Erde in die Hände der arbeitenden Massen zu bringen, das Privateigentum an den Produktionsmitteln zu beseitigen und damit die Existenz einer besitzenden, ausbeutenden und herrschenden Klasse unmöglich zu machen. Das Ziel ist die Befreiung der gesellschaftlichen Wirtschaft von allen Fesseln politischer Gewalt, und zwar im Weltmaßstabe.

2. Die tatsächliche Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die Übernahme der gesamten Produktion und Verteilung in die Hände der Arbeiterklasse, die Aufhebung aller Klassenunterschiede, das Absterben der politischen Institutionen und der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft ist ein historischer Prozess, dessen einzelne Momente sich nicht alle genau vorausbestimmen lassen. Bezüglich der Frage, welche Rolle in diesem Prozess die politische Gewalt spielen wird, lassen sich jedoch einige Punkte bestimmt festlegen.

II.

3. Die proletarische Revolution ist zugleich ein politischer und ein ökonomischer Prozess. Sie kann weder als politischer noch als ökonomischer Prozess einen Abschluss in nationalen, Rahmen finden; vielmehr ist die Errichtung der Weltkommune ihr lebensnotwendiges Ziel. Daraus ergibt sich, dass bis zur endgültigen Niederringung der Kapitalsgewalt im Weltmaßstabe auch die siegreichen Teile des revolutionären Proletariats noch eine politische Gewalt brauchen zur Verteidigung und, wenn möglich, zum Angriff gegen die äußere politische Gewalt der Konterrevolution.

4. Zu den außerpolitischen Gründen, die für die siegreichen Teile des Proletariats das Fortbestehen einer politischen Gewalt (auch in ihrem eigenen Herrschaftsbereich) nötig machen, kommen Gründe der inneren Entwicklung hinzu. Die Revolution, als politischer Prozess betrachtet, hat zwar einen entscheidenden Moment: den Moment der Übernahme der politischen Macht. Die Revolution, als ökonomischer Prozess betrachtet, hat jedoch keinen solchen entscheidenden Moment, da die konkrete Übernahme der Wirtschaft in die Hände des Proletariats und der Umbau aus der Profitwirtschaft in die Bedarfswirtschaft eine langwierige Arbeit erfordern. Es ergibt sich von selbst, dass die Bourgeoisie während dieses Prozesses nichts unversucht lassen wird, um den Profit zu verteidigen und zu diesem Zwecke die politische Macht wieder an sich zu reißen. Sie wird dazu in den Ländern einer entwickelten demokratischen Ideologie – also den alten Industrieländern – insbesondere auch die Irreführung von Proletariern mit demokratischen Betrugsparolen zu benutzen suchen. Es ist dabei mindestens so lange eine starke und rücksichtslose politische Gewalt der revolutionären Arbeiter erforderlich, bis die konkrete Übernahme der Wirtschaft in die Hände des Proletariats beendet und damit der Bourgeoisie der ökonomische Existenzboden entzogen ist. Dies ist die *Diktatur des Proletariats.*

III.

5. Die Notwendigkeit einer politischen Herrschaftsgewalt des revolutionären Proletariats auch nach dem politischen Siege der Revolution begründet zugleich die Notwendigkeit einer politischen *Organisation* des revolutionären Proletariats sowohl nach als auch vor der Ergreifung der politischen Macht.

6. Die politischen Arbeiterräte (Sowjets) sind die historisch gegebene breite Organisationsfarns der proletarischen Herrschaft und Verwaltung: sie tauchen jeweils auf bei Zuspitzung des Klassenkampfes zum Kampf um die ganze Macht.

7. Die historisch gegebene Organisationsform zur Zusammenfassung der bewusstesten, klarsten, tatbereitesten proletarischen Kämpfer ist die *Partei*. Da das historische Ziel der proletarischen Revolution der Kommunismus ist, kann diese Partei nur eine in ihrem Programm und ihrem Geist kommunistische Partei sein. Die kommunistische Partei muss ein programmatisch durchgearbeitetes, in einheitlichem Wollen zusammengeschweißtes, von unten her einheitlich organisiertes und diszipliniertes Ganzes sein. Sie muss der Kopf und die Waffe der Revolution sein.

IV.

8. Die erste Aufgabe der Kommunistischen Partei, sowohl vor wie nach Ergreifung der Macht, ist: in den Wirrnissen und Schwankungen der proletarischen Revolution den einzig sicheren Kompass, den Kommunismus, zielklar und unbeirrt festzuhalten. Die kommunistische Partei muss den proletarischen Massen in allen Situationen unermüdlich und ohne jedes Schwanken das Ziel und den Weg zeigen, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat. Sie muss in allen Fragen des politischen Kampfes vor Ergreifung der Macht mit voller Schärfe nur Entscheidung zwischen Reform und Revolution drängen, muss jede reformistische Lösung brandmarken als ein Ausflicken und eine Lebensverlängerung des alten Ausbeutungssystems, als Verrat an der Revolution, d. h. an den Interessen der gesamten Arbeiterklasse. Denn so wenig wie zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten eine Interessengemeinschaft bestehen kann, ebenso wenig kann zwischen Revolution und Reformismus ein politisches Bündnis bestehen; der Reformismus sozialdemokratischer Herkunft, unter welcher Maske er sich auch verstecken mag, ist heute das schwerste Hemmnis der Revolution und die letzte Hoffnung der Bourgeoisie.

9. Daher muss die kommunistische Partei jeden Reformismus und Opportunismus zunächst von sich selbst mit absoluter Rücksichtslosigkeit fernhalten, sowohl aus ihrem Programm wie aus ihrer Taktik, ihrer Presse, ihren einzelnen Parolen und Handlungen; insbesondere darf sie ihren Mitgliederbestand nie rascher erweitern, als es die Angliederungskraft des festen kommunistischen Kerns gestattet.

10. Die Arbeitermassen machen im Verlauf der Revolution unvermeidlich Schwankungen durch. Die Revolution ist nicht nur im Ganzen, sondern auch in einzelnen Phasen ein dialektischer Prozess. Die kommunistische Partei dagegen als die Organisation der bewusstesten Elemente muss trachten, diesen Schwankungen selbst nicht zu erliegen, sondern sie zu meistern. Sie muss durch die zwischen ihren Parolen und ihren Taten, ihr Vorangehen im Kampf, die Richtigkeit ihrer Voraussagen den Massen helfen, solche Schwankungen rasch und gründlich zu überwinden. Die kommunistische Partei muss also durch ihr gesamtes Verhalten das Klassenbewusstsein des Proletariats entwickeln, selbst um den Preis eines vorübergehenden äußerlichen und scheinbaren Gegensatzes zu den breiten Massen. Nur so wird die kommunistische Partei im Laufe der revolutionären Kämpfe das Vertrauen der Massen gewinnen und eine revolutionäre Erziehungsarbeit in breitem Maßstabe leisten.

11. Die kommunistische Partei darf sich natürlich nicht von den Massen loslösen. Das heißt, sie muss – abgesehen von der selbstverständlichen Pflicht unablässiger Propaganda – auch an die Bewegungen der Arbeitermassen wegen wirtschaftlicher Nöte, Teilforderungen usw. anknüpfen, muss versuchen, solche Bewegungen geistig zu klären, sie zu wirklichen Kämpfen zu treiben, sie durch Aufruf zu aktiver Solidarität zu verbreitern und so zu verschärfen, dass sie revolutionäre und wenn möglich politische Formen annehmen. Aber es kann nicht die Aufgabe der kommunistischen Partei sein, sich dümmer zu stellen, als sie ist; d. h. es kann nicht ihre Aufgabe sein, den Geist des Opportunismus zu stärken, indem sie unter Verantwortlichkeit der Partei reformistische Teilforderungen ausgibt.

V.

12. Die wichtigste praktische Leistung der Kommunisten für die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter liegt aber in der Organisation derjenigen Kampfwaffe, die in der revolutionären Epoche, in hochentwickelten Ländern die einzig praktisch brauchbare Waffe für solche Kämpfe ist, d. h. die Kommunisten müssen dafür sorgen, dass die revolutionären Arbeiter (nicht nur die Mitglieder der kommunistischen Partei) in den Betrieben zusammengefasst werden, und dass die Betriebsorganisationen sich zusammenschließen zu Unionen und sich ausgestalten zu dem organisierten Werkzeug für die Übernahme der Produktion durch die Arbeiterklasse.

13. Die revolutionären Betriebsorganisationen (die Unionen) sind der Mutterboden für die im Kampf entstehenden Aktionsausschüsse, die Kadres für die um wirtschaftliche Teilforderungen und schließlich um die Produktion selbst kämpfenden Arbeiter, die Vorbereitung und der tragfähige Unterbau für die revolutionären Arbeiterräte.

14. Indem so die Kommunsten die breite Klassenorganisation des revolutionären Proletariats schaffen, daneben aber als Partei sich die Kraft eines geschlossenen, programmatisch einheitlichen Körpers bewahren und in der Union wie überall als oberstes Gesetz den kommunistischen Gedanken zur Geltung bringen, sichern sie den Sieg der proletarischen Revolution und ihren weiteren Sieg zur kommunistischen Gesellschaft.

VI.

15. Die Rolle der Partei nach dem politischen Siege der Revolution ist abhängig von den internationalen Verhältnissen und von der Entwicklung des Klassenbewusstseins der Arbeiterschaft. Solange die Diktatur des Proletariats, die politische Gewalt der siegreichen Arbeiterklasse notwendig ist, muss die kommunistische Partei alles tun, um die Entwicklung in der kommunistischen Richtung sicherzustellen. Zu diesem Zwecke ist es in allen industriell entwickelten Ländern unerlässlich, dass unter der geistigen Führung der Kommunisten die revolutionären Proletarier selbst im breitesten Maßstabe dazu herangezogen werden, die Übernahme und den Umbau der Produktion durchzuführen. Die Organisation nach Betrieben und in Unionen, die Schulung in ständigen Einzelkonflikten, die Schaffung von Aktionsausschüssen sind die Vorbereitung hierzu, die im Verlauf des revolutionären Kampfes von der Vorhut der Arbeiter selbst begonnen wird.

16. In demselben Maße, in dem die Union als Klassenorganisation des Proletariats nach dem politischen Siege der Revolution erstarkt und fähig wird, die ökonomische Grundlage der Diktatur in der Form des Rätesystems zu festigen, wird sie an Gewicht gegenüber der Partei gewinnen. In demselben Maße ferner, in dem die proletarische Diktatur durch ihre Verankerung im Bewusstsein der breiten Massen gesichert wird, verliert die Partei ihre Bedeutung zugunsten der Arbeiterräte In demselben Maße schließlich, in dem die Sicherung

der Revolution durch politische Gewalt überflüssig wird, in dem also die Diktatur sich verwandelt in die kommunistische Gesellschaft, verschwindet die Partei.

b) Thesen über die Gewerkschaftsfrage, über die Betriebsräte und Produktionskontrolle.

1. Die von der Arbeiterklasse in der Periode der friedlichen Entwicklung des Kapitalismus geschaffenen Gewerkschaften waren Organisationen der Arbeiter zum Kampf um die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt und für die Verbesserung der Bedingungen ihrer Verwendung. Die revolutionären Marxisten waren bestrebt, sie mit der politischen Partei des Proletariats, der Sozialdemokratie, zum gemeinsamen Kampf für den Sozialismus in Verbindung zu bringen.

2. Die weitere Entwicklung den Gewerkschaften – ebenso wie der internationalen Sozialdemokratie – vollzog sich nach dem dialektischen Gesetz der Entfaltung der Gegensätze: in der Zeit des Aufsteigens und der höchsten Blüte der kapitalistischen Wirtschaft konnten Form, Methoden und Inhalt der Gewerkschaftsbewegung dem Wesen des Kapitalismus angepasst sein und innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft zu einer Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse dienen. Als aber etwa zu Anfang des 20. Jahrhunderts der Wendepunkt in der Entwicklung des Kapitalismus eintrat, als die entscheidende Krise der kapitalistischen Epoche sich ankündigte, als damit der Interessengegensatz zwischen Kapitalismus und Arbeiterin sich verschärfte, da war auch für die Gewerkschaften die Stunde der Entscheidung gekommen. Der internationale Reformismus – zum Teil maskiert durch die revolutionäre Phrase – siegte, wie in den politischen Parteien, so auch in den Gewerkschaften. Diese Organisation, im Alleinbesitz aller Aufklärungsmittel, aller materiellen und organisatorischen Möglichkeiten, gestützt auf die von der kapitalistischen Gesellschaft vergiftete demokratische Ideologie der am besten bezahlten Arbeiter und sogar der breiten Massen, entschieden sich, gezwungen von ihrer gesamten Tradition, für die Erhaltung der Kapitalherrschaft, gegen die objektiv revolutionären Interessen der Arbeiterklasse, würgten die Maifeier ab und sabotierten die Massenstreiks.

Nachdem so die Gewerkschaften bei Beginn der vollen dialektischen Entfaltung der Klassengegensätze sich auf die Seite des Kapitals gestellt hatten, ja nachdem geradezu sich erwiesen hatte, dass die Existenz der Gewerkschaften abhängig war vom Fortbestand der Kapitalherrschaft, war die nachfolgende Entwicklung vollkommen folgerichtig und zwangsläufig.

3. Aus denselben Gründen, denen zufolge die internationale Sozialdemokratie sich mit geringen Ausnahmen nicht als Werkzeug des revolutionären Kampfes des Proletariats zum Sturz des Kapitalismus, sondern als eine Organisation erwies, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie von der Revolution zurückhält, erwiesen sich die Gewerkschaften während des Krieges in den meisten Fällen als Teil des Kriegsapparates der Bourgeoisie und halfen dieser aus der Arbeiterklasse möglichst viel Schweiß auszupressen, zwecks möglichst energischer Kriegsführung für die Interessen des kapitalistischen Gewinns.

4. Durch ihre programmatische und persönliche Verbundenheit mit den Führern und dem bürokratischen Apparat der Parteien der zweiten und zweieinhalb Internationale sind die Gewerkschaften zu den stärksten Stützen der konterrevolutionären demokratischen Politik dieser Parteien geworden. Je mehr in allen Ländern, die am Kriege teilgenommen hatten, die Überwindung der denn imperialistischen Krieg folgenden Wirtschaftskrise in den Vordergrund der kapitalistisch-staatlichen Aufgaben trat, desto mehr haben die

Gewerkschaften – ihre ursprünglichen Aufgaben erweiternd und verändernd – die Politik der sozialpatriotischen und zentristischen Parteien entscheidend bestimmt, sind also zu einem politischen Faktor ersten Ranges geworden.

Im gleichen Zusammenhange geht eine zweite Entwicklung vor sich: durch langfristige Tarifverträge mit den Unternehmerverbänden, durch obligatorische Schiedsgerichte, durch Teilnahme an der staatlichen Regelung (lies Sabotage) des Streikrechts und des Betriebsrätewesens, an der staatlichen Ordnung der Demobilmachung und des Arbeitsmarktes, kurz, durch ein ganzes, in sich zusammenhängendes System werden die Gewerkschaften mehr und mehr von der Kapitalgewalt gesetzlich geschützte Teile jenes Apparates des kapitalistischen Staates, durch welchen unter der Maske der wirtschaftlichen Demokratie die Arbeitermassen in jeder Hinsicht geknebelt und dem Kapital ausgeliefert werden. Diese beiden Prozesse der Politisierung und der Verstaatlichung der Gewerkschaften schreiten in den einzelnen hochkapitalistischen Ländern in demselben Verhältnis fort, wie der Reifegrad der sozialen Revolution; sie sind daher in Deutschland, wo die akuten Kämpfe der sozialen Revolution bereits ausgefochten werden, schon vollendet.

Der internationale Charakter dieser Entwicklung zeigt sich in der Gründung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, jener verräterischen, demokratisch maskierten Arbeitsgemeinschaft der Amsterdamer gelben Gewerkschaftsinternationale mit dem demokratisch maskierten Völkerbund der imperialistischen Kapitalsregierungen der Welt.

Wie die Parteien der zweiten und zweieinhalb Internationale zu den letzten und stärksten Stützen der demokratischen Staatsgewalt geworden sind, so sind heute die alten Gewerkschaften die letzten und stärksten Stützen der Diktatur des Kapitals in der Form der legalisierten wirtschaftlichen Demokratie.

5. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die volle Desorganisierung der Weltwirtschaft, die wahnsinnige Teuerung, die ausgedehnteste Anwendung der Frauen- und Jugendarbeit, die Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse – alles dies treibt die breitesten Massen des Proletariats auf den Weg des Kampfes gegen den Kapitalismus.

6. Die kapitalistische Klasse ihrerseits ist in allen Ländern bestrebt, die durch den imperialistischen Krieg hervorgerufene Krise zu überwinden und die erschütterte Kapitalgewalt neu zu festigen. Um dieses Ziel zu erreichen, muss sie mit allen Mitteln darum kämpfen, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse tief unter den heutigen Stand herunterzudrücken, die Ausbeutung gewaltig zu verschärfen. Hierzu bedient sich die Kapitalistenklasse in allen Ländern der alten Gewerkschaften; sie tut das in verschiedenen Formen: dort, wo die Krise am weitesten fortgeschritten ist, wie z. B. in Deutschland, indem die Unternehmer zusammen mit den Gewerkschaften das Proletariat mit den Stricken einer scheinbaren wirtschaftlichen Demokratie knebeln, dagegen dort, wo der Kapitalismus noch am stärksten ist, wie z. B. in England, indem die Unternehmer mit den Gewerkschaften Scheinkämpfe ausfechten und so die Arbeiter in dem Glauben erhalten, es sei in der heutigen Krisis noch möglich, innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft eine dauernde Besserung der proletarischen Lebenshaltung zu erreichen.

Ebenso wie die kapitalistische Staatsgewalt ein Instrument zur Unterdrückung des offenen Klassenkampfes im Allgemeinen und auf dem wirtschaftlichen Gebiete im Besonderen ist, so sind die Gewerkschaften seit Jahren im Dienst der Kapitalistenklasse zu einem Instrument geworden, welches den offenen revolutionären Klassenkampf unterdrückt. Wie die höchste und letzte Ausgestaltung der kapitalistischen Staatsgewalt die bürgerliche, parlamentarische Demokratie auf politischem Gebiete ist, so ist die höchste und letzte Organisationsform der Kapitalgewalt die wirtschaftliche Demokratie, getragen von den Gewerkschaften.

Um im wirtschaftlichen Kampf Erfolg zu haben, strömen die breitesten Massen, getrieben von reformistischen Illusionen, jeweils dort zunächst in die Gewerkschaften, wo die erste Welle des revolutionären Kampfes sich zu erheben beginnt. Die Gewerkschaften benutzen überall diese erste Kampfwelle, um durch scheinbare Leitung und versteckte Sabotage des Kampfes möglichst große Massen an sich zu fesseln und mit reformistischen Vorstellungen zu erfüllen. Sobald aber die Ausdehnung und Häufigkeit der Streikkämpfe und die Höhe der notgedrungen von den Arbeitern erhobenen Forderungen die Grundlagen der kapitalistischen *Kalkulation* ernsthaft zu erschüttern drohen und zugleich den Organisationsapparat und die Kassen der Gewerkschaften und damit die Existenzbasis der Gewerkschaftsbüros gefährden, vereinigen sich Kapitalisten und Gewerkschaften, um die Fortsetzung solcher Kämpfe unmöglich zu machen.

7. In der gegenwärtigen Zeit des Niederganges des Kapitalismus muss die Arbeiterklasse in allen Ländern – bis zur Erringung der Macht – den Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz führen, indem sie, je nach Lage der Dinge, diesen Kampf auffasst als Abwehrkampf gegen die verelendenden Tendenzen des Kapitals oder als Angriffskampf gegen die wirtschaftliche Macht des Kapitals. Zur Führung dieses Kampfes sind die Gewerkschaften nach ihrem Aufbau, ihren Kampfmethoden und ihrer Tradition nicht mehr fähig. Die alte Organisation der Gewerkschaften trennt die Arbeiter in gesonderte Berufsgruppen, obgleich der Prozess der kapitalistischen Ausbeutung sie im Betrieb, im Lande und international als Ausgebeutete zusammenschließt. Die Kampfmethoden der alten Gewerkschaft sind – und werden mehr und mehr – eingerichtet auf die Beobachtung gesetzlicher Formen, welche von den Kapitalisten gemeinsam mit der Gewerkschaftsbürokratie festgelegt werden. Die Tradition der alten Gewerkschaften ist eingestellt auf den Fortbestand der kapitalistischen Wirtschaft, nicht auf ihre Beseitigung. Organisationsform, Kampfmethoden und ideologische Tradition der alten Gewerkschaften sind ein historisch gewordenes organisches Ganzes. Die Arbeiter in ihren wirtschaftlichen Kämpfen diesen Gewerkschaften zutreiben, heißt, sie von der kommunistischen Ideologie, von der vollen Durchbildung des revolutionären Massenbewusstseins zurückhalten und in der Vorstellung der Unerschütterlichkeit des Kapitalismus befestigen, heißt, sie an der Anwendung erfolgreicher, revolutionärer Kampfmethoden hindern und in die Fesseln bürgerlicher Gesetzlichkeit treiben, heißt, sie an der Vereinigung als Ausgebeutete schlechtweg verhindern und sie weiterhin nach Berufen zersplittert dem geistigen Kapital auszuliefern.

8. In Anbetracht der Tatsache, dass diese Entwicklung der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern – entsprechend dem Alter der Gewerkschaften, der historisch gewordenen Ideologie der Arbeitermassen, der Stärke der wirtschaftlichen Krisis – verschiedene Stärkegrade aufweist und zu verschiedenen Reifegraden gediehen ist, sind die Kommunisten gezwungen, ihre Taktik in jedem Lande unter sorgfältiger Beobachtung aller dieser Einzelheiten zu wählen. Bei aller Verschiedenheit der Taktik aber sind die Kommunisten verpflichtet, zur intensivsten Teilnahme an den wirtschaftlichen Kämpfen der Massen.

Sie müssen diese Teilnahme auf eine einheitliche Linie einstellen. Diese Linie ist folgende:

a) die Arbeiter als ausgebeutete Klasse zu unbedingter aktiver Solidarität zusammenfassen, alle künstlichen Scheidungen nach Berufen und Industrien überwinden,

b) als das Ziel stets offen den Sturz der Kapitalgewalt propagieren,

c) die Übernahme der Wirtschaft in die Hände der Arbeiterklasse und den kommunistischen Aufbau durch die Räte vorbereiten, den wirtschaftlichen Kampf um Teilziele und Teilerfolge mit revolutionären Mitteln führen,

d) überhaupt die Arbeitermassen planmäßig zur Nichtachtung der kapitalistischen Knebelungsgesetze und -verträge erziehen,

e) die kapitalistische Wirtschaft durch die Tat mit allen Mitteln schädigen und so ihren völligen Zusammenbruch herbeiführen helfen.

9. Dort, wo es zur Einhaltung dieser Grundsätze schon nötig geworden ist, besonders neue Organisationen zur Bekämpfung der alten Gewerkschaften zu schaffen, oder wo die klassenbewussten Arbeiter sich solche Organisationen bereits geschaffen haben (Unionen), müssen die Kommunisten diese Unionen mit allen Kräften geistig, propagandistisch und organisatorisch unterstützen, den schärfsten Kampf gegen die alten Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit aufnehmen und sie mit allen Mitteln zu zertrümmern suchen. Sie müssen darauf hinarbeiten, dass diese Unionen nach Organisationsform, Kampfmethoden und Ideologie ebenso organisch einheitliche Gebilde mit proletarisch-revolutionärem Klassenkampfcharakter werden, wie die alten Gewerkschaften organisch einheitliche Gebilde mit konterrevolutionärem Charakter sind. Ferner müssen die Kommunisten strengstens darüber wachen, dass die Unionen sich nicht von der übrigen Arbeiterschaft abschließen, sondern in den Betrieben, in öffentlichen Versammlungen und im Kampf stets die lebendigste Wirksamkeit nach außen, in die breiten Massen der Arbeiterschaft hinein, entfalten. Ferner sind die Kommunisten verpflichtet, solchen Unionen zu helfen, sich von syndikalistischen und pazifistischen [Vorur]teilen freizumachen, sich auf den Boden des Kommunismus zu stellen, der allein als verlässlicher Kompass in den Wirrnissen des Wirtschaftskampfes dienen kann.

10. Der wirtschaftliche Kampf des Proletariate verwandelt sich in der Epoche des Zerfalls des Kapitalismus in einen politischen viel schneller, als dies im Zeitalter der friedlichen Entwicklung des Kapitals geschehen konnte. Jeder große wirtschaftliche Zusammenstoß kann die Arbeiter unmittelbar vor die Frage der Revolution stellen. Es ist daher Pflicht der Kommunisten, in allen Phasen des Wirtschaftskampfes die Arbeiter darauf hinzuweisen, dass dieser Kampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Arbeiterklasse im offenen Ringen die Klasse der Kapitalisten besiegt und auf dem Wege der Diktatur das Werk des sozialistischen Aufbaus in Angriff nimmt. Hiervon ausgehend, müssen die Kommunisten bestrebt sein, die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse möglichst weit mit kommunistischem Geist zu durchdringen, durch die Klarheit ihrer Parolen und Voraussagen und durch praktische Opfer sich tatsächlich als Vortrupp der Arbeiterrevolution zu erweisen und so das Vertrauen und die tatsächliche Gefolgschaft der breitesten Arbeitermassen und ihrer wirtschaftlichen Organisationen zu gewinnen.

II.

1. Die Verschärfung des Klassenkampfes hat dazu geführt, dass die Kapitalistenklasse überall ihre Kampfmittel gegen die Arbeiterklasse verbessert hat, insbesondere dort, wo sie die Erfahrungen einer starken, alten Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung hat. Sorgfältig und methodisch geht die Kapitalistenklasse darauf aus, alle wichtigen Teilparolen der revolutionären Arbeiter aufzugreifen, zu verfälschen, zu legalisieren und zu Kampfwaffen gegen das Proletariat umzuschmieden. Diese Erfahrung ist bisher auf dem wirtschaftlichen Gebiet mit zwei Teilparolen gemacht worden: mit den Betriebsräten und mit der Kontrolle der Produktion.

2. Betriebsräte und eine Produktionskontrolle in nicht gesetzlicher Form können eine gewisse Zeitlang bestehen als Ausdruck eines schwankenden Verhältnisses der Kräfte der Klassen. Sobald es der Bourgeoisie gelingt, Betriebsräte oder Kontrolle der Produktion zu legalisieren, in welcher Form auch immer, werden beide zu Einrichtungen des Kapitals gegen das Proletariat, zu Bestandteilen des wirtschaftlich-demokratischem Betrugs, dienen dazu, die

Verantwortung für den Zerfall der Wirtschaft abzuwälzen von den Kapitalisten auf die Arbeiter, den breiten Massen das unveränderte Fortbestehen ihrer Lohnknechtschaft zu verschleiern, die Arbeiter zu spalten und gegeneinander zu hetzen.

3. Aus diesen Erfahrungen müssen die Kommunisten zweierlei lernen: erstens dürfen sie niemals der Illusion Nahrung geben, als ob mit solchen Teilparolen etwas für die Arbeiter erreicht werden könne. Sie müssen daher die Propaganda für solche Teilziele denen überlassen, die über keine vollkommen klare kommunistische Einsicht verfügen; denn es kann nie die Aufgabe der Kommunisten sein, sich dümmer zu stellen, als sie sind. Wenn die Arbeitermassen um solche Dinge wie Betriebsräte, Produktionskontrolle u. dergl. praktisch in Kämpfe eintreten, müssen die Kommunisten natürlich solche Kämpfe in jeder Weise unterstützen, aber immer so, dass sie die Übernahme der ganzen Macht durch die Räte propagieren. Zweitens dort, wo es der Bourgeoisie gelungen ist, revolutionäre Teilerfolge zu legalisieren und damit in konterrevolutionäre Positionen umzubauen, müssen die Kommunisten sofort den schärfsten Kampf gegen diese Positionen aufnehmen. Jede angebliche „Ausnutzung" solcher Positionen ist eine Stärkung der ideologischen und tatsächlichen Macht der Konterrevolution. Die Kommunisten können nie zu viel darin tun, die Arbeiterschaft zum Boykott aller Gesetze und legalen Institutionen der Kapitalgewalt zu erziehen, denn es handelt sich nicht darum, Institutionen zu revolutionieren, sondern die Arbeiterklasse.

c) Leitsätze über Zellentaktik.

1. Allgemeines.

1. Die Erfahrungen seit dem zweiten Kongress der Kommunistischen Internationale haben gelehrt, dass die (öffentliche) Schaffung von kommunistischen Zellen in nicht kommunistischen Verbänden und Institutionen aller Art zur Eroberung derselben nur in ganz seltenen Fällen und nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen nützlich ist. Die hauptsächlichste Voraussetzung dafür ist, dass das dialektische Gesetz der Entwicklung der Gegensätze sich in dem betreffenden Falle noch nicht ausgewirkt hat. Kommunistische Zellen zur Eroberung von innen können aber (öffentlich) nur dort organisiert werden, wo in unentwickelten Verhältnissen auch die Ideologie noch unentwickelt ist, wo Arbeiter zusammengeschlossen sind, die allgemein revolutionär empfinden und sich eines entscheidenden Gegensatzes zwischen ihrer traditionellen Ideologie und der klaren kommunistischen Erkenntnis nicht – oder noch nicht – bewusst sind.

Als zweite Voraussetzung kommt hinzu, dass entweder die betreffenden Arbeiter durch irgendwelche Anlässe ohnehin zu Kämpfen mit der Ausbeuterklasse getrieben werden, so dass den Kommunisten unter ihnen nur die Aufgabe der Beeinflussung und – soweit möglich – Leitung; dieser Kämpfe zufällt – oder aber, dass in dem betreffenden Lande aktive Kämpfe gegen die Ausbeuterklasse bis auf weiteres nicht zustande kommen können, und also die Kommunisten auf eine rein propagandistische Arbeit beschränkt bleiben.

2. Diese Voraussetzungen müssen mindestens gegeben sein; aber auch dann noch, wenn sie gegeben sind, muss aufs genaueste geprüft werden, ob unter den gegebenen Verhältnissen die – im Folgenden dargestellten – politischen und ideologischen Gefahren der (offenen) Zellentaktik zum Zweck der Eroberung nicht größer sind als ihre organisatorischen Vorteile.

Die Gefahren der (offenen) Zellentaktik zum Zweck der Eroberung treten besonders hervor in allen Ländern mit hochentwickelter kapitalistischer Wirtschaft und einer alten, bewussten – wenn auch inzwischen versumpften – Arbeiterbewegung. Ihre Hauptpunkte sind folgende:

a) In hochkapitalistischen Ländern ist die Hauptstütze der kapitalistischen Macht die demokratische Illusion der Massen und Glaube an die unerschütterliche Beständigkeit der kapitalistischen Wirtschaft. Diese Illusionen sind ausgedrückt und verkörpert in fast allen alten Arbeiterorganisationen dieser Länder. Jedes Festhalten an diesen Organisationen (Gewerkschaften, Kooperativen oder was auch immer) dient vielmehr zur Festigung der Organisationen und der in ihnen verkörperten Illusionen, als durch irgendwelche Propaganda zu ihrer Erschütterung getan werden kann. Daher führt unter solchen Verhältnissen eine derartige (offene) Zellentaktik zu einer Stärkung der Kapitalsmacht und wirkt verwirrend und konterrevolutionär.

b) In allen Ländern mit hochentwickelter kapitalistischer Wirtschaft, insbesondere aber in solchen mit einer alten Arbeiterbewegung, sind unter den Arbeitern alte, scharf umrissene – wenn auch falsche – Vorstellungen über ihr Schicksal und die für sie nötige Politik verbreitet. Diese Vorstellungen sind überall so weit durchgearbeitet, dass ein einheitliches Bild aller Fragen vorhanden ist. Unter diesen Verhältnissen muss das Gesetz der Entwicklung der Gegensätze sich stets sehr rasch auswirken. Wenn Kommunisten hervortreten, werden sie immer nach kurzer Zeit erkannt werden als eine Gruppe, die in allen Beziehungen etwas grundsätzlich Neues – neu gegenüber den Gewohnheiten der letzten Jahrzehnte – lehren wollen. Wenn die Kommunisten nun (in der Form der „erobernden" Zellentaktik) die Konsequenzen aus dieser Sachlage vermeiden und an alten Organisationsformen festhalten, so verzögern sie dadurch die volle Entwicklung des Gegensatzes und damit auch seine Überwindung, d. h. sie wirken verwirrend und sind hemmend auf die Arbeiterklasse anstatt klärend und fördernd. Hiermit hängt folgendes zusammen:

c) Unter den geschilderten Verhältnissen geraten die Kommunisten bei Anwendung der (offenen) „erobernden" Zellentaktik mit sich selbst in Widerspruch. Während sie nämlich auf der einen Seite die Aufrechterhaltung und Stärkung der alten Organisationen propagieren, alle Spaltungsabsichten verneinen und gegenüber der gelben Bureaukratie die Einheit der Organisation verteidigen, schaffen sie gleichzeitig innerhalb dieser Organisationen besondere organisatorisch für sich zusammengefasste Gruppen. Ein Verfahren, das durch viele Erfahrungen der Arbeiterbewegung als objektiv organisationszersetzend erwiesen und bekannt ist. Die Arbeitermassen können sich diesen Widerspruch nur erklären als Kennzeichen eines gegen sie selbst gerichteten illoyalen Verhaltens. Illoyales Verhalten im Klassenkampf gegen die Bourgeoisie und die Agenten ist kein Vorwurf für Kommunisten, aber der Ruf illoyalen Verhaltens gegenüber breiten Massen der Arbeiterklasse trennt die Kommunisten von diesen Massen in viel stärkerem und gefährlicherem Grade als jede noch so scharfe offene Auseinandersetzung.

2. Zellen in den Gewerkschaften.

3. Die geschilderte Zellentaktik kann in hockentwickelten kapitalistischen Ländern gegenüber den Gewerkschaften theoretisch in zwei verschiedenen Richtungen einen gewissen Erfolg haben. Sie kann entweder zu dem (vom zweiten Kongress aufgestellten) Ziel der Eroberung oder zur Sprengung und Spaltung führen.

Im Falle der Eroberung erobern die Kommunisten eine für die soziale Revolution unbrauchbare Waffe; im Falle der Sprengung zerstören die Kommunisten eine Waffe der Konterrevolution. In beiden Fällen aber ist nichts geschehen, um der Arbeiterschaft eine für die soziale Revolution, für die revolutionären Kämpfe auf dem wirtschaftlichen Gebiet brauchbare Waffe zu schaffen.

4. Eroberung gelber Gewerkschaften durch Kommunisten in großem Maßstabe ist ein Erfolg, dessen Wahrscheinlichkeit außerordentlich niedrig einzuschätzen ist. Die

Auseinandersetzungen in den deutschen Gewerkschaften zeigen, dass die Gewerkschaftsbürokratie sehr frühzeitig dazu übergeht, die hauptsächlichsten Zellentaktiken aus den Gewerkschaften auszuschließen, um die Bewegung im Keim zu ersticken. Sie bedient sich dabei des Vorwurfs der Zerstörung der Organisation, gestützt auf die objektive Tatsache der zerstörenden Wirkung einer Zelle und auf die subjektive Überzeugung der Arbeitermassen von der Illoyalität der Zellentaktiker. Wollen die Kommunisten diesen Argumenten begegnen, so sind sie gezwungen, sich möglichst weit im Rahmen der überlieferten Gewerkschaftspolitik zu bewegen. Damit hemmen sie die revolutionäre Klärung der Massen und verfallen der Gefahr des absoluten Opportunismus. Außerdem aber bedeutet die Besetzung des Gewerkschaftsapparates durch Mitglieder einer kommunistischen Partei noch bei weitem nicht eine Eroberung der Gewerkschaft für den Kommunismus; die gesamte Lebenslage eines Gewerkschaftsbeamten drängt ihn von der proletarischen Einstellung weg zur kleinbürgerlichen, die Aussicht auf solche Posten wird stets zur gegebenen Zeit routinierte Elemente anlocken, die nie etwas anderes waren als sozialdemokratische Kleinbürger. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zeigt sich in kurzer Zeit, dass die in den Besitz des Apparates gelangten Personen in Wahrheit keine Kommunisten sind, nicht verstehen, was verantwortliche Arbeit für den Kommunismus ist.

5. Gelingt die Eroberung einer Gewerkschaft durch kommunistische Zellentaktik in Wirklichkeit, so muss sich herausstellen, dass man ein für die Arbeiterklasse und ihre Revolution untauglich gewordenes Werkzeug erobert hat. a) Die Massen in den Gewerkschaften sind durch die überlieferten demokratischen Methoden nicht zum Kämpfen, sondern zum Ausgleichen der Klassengegensätze, zum Verhandeln, zur Passivität erzogen. Der Kampf um die Mehrheit in einer Gewerkschaft unter Beachtung der staatlich geschützten Statuten verstärkt diese Tendenz, und der Besitz eines kommunistischen Mitgliedsbuches bietet keine Garantie dagegen; b) die gesamte Organisation der Gewerkschaften ist so eingerichtet, dass höchstens die Führung ruhiger gesetzlicher Streiks möglich ist; c) das Bestehen von Unterstützungskassen für Streiks, Maßregelungen, Todesfälle usw. beeinflussen die Massen noch stärker konterrevolutionär, als alle staatlichen Arbeiterversicherungen, die Arbeiter werden dadurch allen Vorstellungen von ernsthaften revolutionären Kämpfen ferngehalten und sind daran gewöhnt, die Führung eines Kampfes nach der Höhe des Streikfonds einzurichten; d) in der Revolution muss jeder ernsthafte wirtschaftliche Kampf sofort direkt revolutionäre Formen annehmen, wenn er nicht von vornherein versumpfen und ersticken soll. Das heißt, er muss überraschend einsetzen und in schnellstem Tempo bis zur Anwendung der schärfsten Mittel und bis zur Erfassung breiter solidarischer Massen vorwärtsschreiten. Zu alledem sind die Gewerkschaften nicht fähig, der Verhandlungsgang der Instanzen vor dem Streik verhindert jede Überraschungspolitik und lähmt den Kampfwillen der Arbeiter. Die Anwendung ungesetzlicher Kampfmittel wird unmöglich gemacht durch die legale Einstellung der Massen und durch den gegenüber der Regierungsgewalt hilflosen, legalen Apparat, die Teilnahme größerer Massen wird verhindert durch die Zerspaltung in Berufsverbände, durch die juristisch geschulten Statuten; erfolgt sie trotz alledem, so sprengen sie in kurzem die Organisationen und die Streikfonds. – So geraten die Gewerkschaften bei jedem ernsthaften Kampf in Gefahr, zerschlagen zu werden. Das erkennen die Führer sowohl wie die Massen. Um die Organisation zu erhalten, müssen selbst die kommunistischen Führer einen ernsten Kampf vermeiden. Die Organisation bleibt nach wie vor Selbstzweck und damit für den revolutionären Kampf unbrauchbar. e) Die Organisation der Gewerkschaften gewöhnt die Arbeitermasse daran, dass andere für sie handeln und sie selbst nicht zu handeln brauchen, sie sabotiert damit die Entwicklung des Rätegedankens. Der hochentwickelte Kapitalismus kann aber in der Revolution nur erfolgreich bekämpft und gestürzt werden durch revolutionäre Organisationen, die vollen Ernst machen mit dem Wort, dass die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann.

6. Ebenso unbrauchbar wären die alten Gewerkschaften für den Aufbau der Wirtschaft unter der Diktatur des Proletariats. Ihr Fortbestehen würde zugleich garantieren das Fortbestehen einer sozialpazifistischen (menschewistischen) Ideologie, die sich auch hinter kommunistischen Worten verbergen kann. Das Fortbestehen des Organisationsapparates der alten Gewerkschaften – gleichgültig in welchen Händen – würde den Aufbau der Räte verhindern und müsste den Rückfall in eine Gewerkschaftsregierung und damit die Abdankung der proletarischen Macht in die Hände der Bourgeoisie vorbereiten. Mit überzentralisierten, untereinander konkurrierenden Fachverbänden, ohne die aktivste Teilnahme der Arbeiter selbst, ließe sich der Umbau der komplizierten und stark gestörten Wirtschaft hochindustrieller Länder nicht durchführen.

7. Führt die geschilderte Zellentaktik zur Sprengung oder Spaltung der Gewerkschaften, so ist damit ein Hindernis zum Teil beseitigt, aber noch nichts Positives geschehen. Die abgesprengten kommunistischen Teile werden zunächst beschränkt bleiben auf einzelne Orte oder Berufe; sie haben keine den modernen Bedingungen angepasste Organisation für wirtschaftliche Einzelkämpfe und für den revolutionären Kampf um die Macht; sie werden nach wie vor die Initiative der Arbeiter lähmen und damit dem Wachsen der Räte im Wege stehen. Die Illusionen der Arbeiter, auf diesem Wege für die Revolution etwas geleistet zu haben, müsste zerstört und dadurch ein schwerer Rückschlag herbeigeführt werden. Die Ratlosigkeit über das, was dann geschehen soll, zeigt, dass sogar die Sprengung von Gewerkschaften durch die Zellentaktik kein Erfolg auf dem Wege der sozialen Revolution ist.

8. Mit Rücksicht auf diese Gefahren, denen wesentliche Vorteile nicht gegenüberstehen, verwirft der dritte Kongress die (offene) Zellentaktik für entwickelte, kapitalistische Länder mit alten Gewerkschaften ausdrücklich und verpflichtet die zur kommunistischen Internationale gehörenden Parteien, die begonnenen Versuche in dieser Richtung aufzugeben.

d) Verhältnis der Kommunistischen Internationale zur Roten Gewerkschafts-Internationale.

1. Als das letzte Ziel ist ins Auge zu fassen die völlige Verschmelzung der politischen und der ökonomischen Internationale. Ebenso aber, wie in den einzelnen Ländern die Einheitsorganisation des Proletariats erst das Ergebnis eines historischen Prozesses nach Eroberung der Macht sein kann, so kann auch die internationale Einheitsorganisation erst aus der Entwicklung nach dem Siege der proletarischen Revolution in den wichtigsten Ländern erwachen.

2. Bis dahin verlangen die Interessen des Proletariats eint möglichst einheitliche Führung der revolutionären Kämpfe im internationalen Maßstabe. Diese Einheitlichkeit kann nicht erreicht werden durch eine mechanische, in Statuten und dergl. festgelegte Vorherrschaft einer der beiden Internationalen. Ebenso wie In den einzelnen Ländern die Kommunisten nur durch die Klarheit ihrer Erkenntnis und durch revolutionäre Leistungen das Vertrauen und die tatsächliche Führung in den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse gewinnen können, so kann auch im internationalen Maßstabe nur dieselbe Basis in Frage kommen.

3. Als organisatorische Maßnahme zum Zwecke der Einheitlichkeit sind bis auf weiteres nötig – und auch ausreichend – gegenseitige Vertretung im gleichen Maßstabe mit gleichen Rechten, gemeinsame Besprechung der prinzipiellen Fragen und gemeinsame Aktionen auf dem Gebiet des ökonomischen Kampfes.

4. Vom internationalen Rat der Roten Gewerkschaften muss, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten beider Internationalen zu gewährleisten, ein Programm ausgearbeitet und innegehalten werden, welches als Mindestforderungen enthält:

Anerkennung und Verwirklichung des revolutionären Klassenkampfes durch die Tat,

Bekenntnis zum bewaffneten Kampf um die Macht, Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats und zum Rätesystem,

Bruch mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale,

praktische Verwirklichung der aktiven revolutionären Solidarität im nationalen und internationalen Maßstabe.

e) Thesen über Betriebsorganisationen.

I. Betriebs-Organisation.

1. Die Revolution in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern trägt den Charakter der wahren sozialen Revolution. Die Erhebung des Proletariats gegen die bürgerliche Gesellschaft erfolgt dort aus der Erkenntnis der Arbeitermassen, dass die kapitalistische Ordnung nicht fähig ist, die einfachsten Lebensbedingungen zu garantieren. Die Arbeiterschaft wird durch den allmählichen Zerfall der Wirtschaft und die damit verbundene Not zu dieser Erkenntnis getrieben.

2. Jede Wirtschaft beruht auf Arbeit; die Arbeit konzentriert sich in den Werkstätten und Betrieben. Die revolutionäre Arbeiterschaft erkennt dies instinktiv und versucht die Werkstätten und Betriebe den Kapitalisten zu entreißen. Sie schreitet zur Besetzung der Betriebe, um durch Arbeit nach kommunistischer Ordnung sich und die menschliche Gesellschaft vor dem Untergange zu bewahren. Die Arbeiterschaft stößt dabei auf den Widerstand der konzentrierten Kapitalsmacht, die sich am schärfsten zeigt in der Staatsgewalt. Sie erkennt daran, dass zuerst die politische Macht der Kapitalisten (die Staatsgewalt) gebrochen werden muss und erst nach der Eroberung der Staatsgewalt durch das Proletariat die Übernahme der Werkstätten und Betriebe erfolgen kann.

3. Diese Kämpfe gehen *aus von* den Betrieben und werden von der Arbeiterschaft geführt *um* die Betriebe (die Produktionsmittel). Das Proletariat muss sich, um diese revolutionären Kämpfe (die grundverschieden sind von den gewerkschaftlichen Kämpfen um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb der kapitalistischen Ordnung) führen zu können, dort organisieren, wo Ausgangspunkt und Ziel der Kämpfe liegt: in den Betrieben, an der Arbeitsstätte. Das revolutionäre Proletariat muss sich organisieren in Betriebsorganisationen.

II. Klassen-Organisation.

1. Das Kapital bewegt sich seit dem Kriege in ununterbrochener und stetig sich steigernder Krise.

Es sucht seinen Bankrott aufzuhalten durch Hinarbeit auf internationale Vertrustung, durch den Geschäftszusammenschluss des Kapitals der siegreichen wie der besiegten Länder zum Zwecke gemeinsamer Niederhaltung und verschärfter Ausbeutung des Proletariats.

2. Demgegenüber muss das Proletariat als Klasse sich seinerseits zusammenschließen und kämpfen in organisatorischen Formen und taktischen Methoden, die aufs engste zusammenhängen mit den Grundlagen der Produktion, den Betrieben, die dem Endkampfe um die Übernahme der Produktion (die politische Macht) angepasst sind, und die der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats entsprechen.

3. Ein solcher Zusammenschluss hat aus den Notwendigkeiten des Prozesses der Revolution heraus stattgefunden in Deutschland in der Allgemeinen Arbeiter-Union. Anfänge ähnlicher Zusammenschlüsse zeigen sich in westeuropäischen und amerikanischen Ländern.

4. Die Allgemeine Arbeiter-Union ist die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse zum Kampfe gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem mit dem nächsten Ziel, Übernahme der Produktion, Diktatur des Proletariats.

Sie ist gleichzeitig die gegenwärtige Verkörperung des Organisationsprinzips der kommunistischen Gesellschaft. Die kommunistische Gesellschaft beruht auf dem Produktionssystem der Gemein- und Bedarfswirtschaft und baut sich auf nach dem Rätesystem.

5. Das Rätesystem ist die der Gemeinschaft entsprechende organisatorische Ausdrucksform. Die allmähliche Durchsetzung des Rätegedankens als revolutionärer Prozess ist der Gradmesser der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats.

III. Die Aufgaben der Kommunisten.

1. Die kommunistische Partei muss die Führung dieser revolutionären Klassenorganisation in den Händen haben. Die Betriebsorganisationen, die AAU muss ein Glied der kommunistischen Bewegung sein.

Die Klassenorganisation muss die kommunistische Partei als die Führerin um die politische Macht anerkennen und in engster organisatorischer Verbindung mit derselben sein.

2. Die Kommunisten müssen die Organisationen der Arbeiterschaft nach Betrieben mit allen Kräften fördern und vorantreiben. Sie müssen bestrebt sein, den Kampf, der aus vielen einzelnen Betrieben hervorwächst, zu verbreitern. Es ist ihre Pflicht, jeden einzelnen Konflikt voranzutreiben zu einer umfassenden Aktion gegen das gesamte kapitalistische System.

3. Das geschieht ideologisch am besten durch die ständige Betätigung der aktiven Solidarität, organisatorisch durch die feste Verbindung der einzelnen Betriebsorganisationen untereinander.

4. Die Kommunisten müssen darauf achten, dass in den Betriebsorganisationen ein wahrer revolutionärer Geist herrscht. Jeglicher Opportunismus, der sich z. B. äußert in der kapitalistischen Wiederaufbauarbeit der legalen gesetzlichen Betriebsräte, in der Abschließung und Innehaltung von Tarifverträgen usw., ist auf das schärfste zu bekämpfen.

Die Betriebsorganisationen müssen prinzipiell jede Art reformistischer und opportunistischer, parlamentarisch-gewerkschaftlicher Politik (insbesondere Teilnahme am Parlament, an gesetzlichen Räten, Zellentaktik in den Gewerkschaften usw.) als unvereinbar mit den realen Notwendigkeiten des Klassenkampfes in der Situation nach dem Weltkriege ablehnen.

5. Die Kommunisten müssen den schärfsten Kampf gegen die gelben Gewerkschaften führen, dadurch, dass sie Organisation gegen Organisation stellen: Die Betriebsorganisation (B. O.) mit ihren revolutionären Aufgaben, Methoden und Zielen und entsprechender Organisationsform einerseits; demgegenüber die Gewerkschaften mit ihren reformistischen Aufgaben, Methoden und Zielen und auch dementsprechender Organisationsform auf der anderen Seite. Gewerkschaften: ausgleichend – verbessernd im Kapitalismus. Betriebsorganisation: revolutionär, kapitalistische Ordnung zerstörend und neue kommunistische Ordnung aufbauend. Nur durch die scharfe Gegenüberstellung dieser beiden,

geistig und organisatorisch in ihrer vollen Breite und Tiefe, gelangt die Arbeiterschaft zur vollen Klarheit darüber, welchen Weg sie in der Revolution gehen muss.

Die freien Gewerkschaften sind eines der Hauptbollwerke der Konterrevolution. Sie sind Organisationsgebilde einer vorrevolutionären Periode, und als solche unfähig zum revolutionären Kampf.

Die Zertrümmerung der Gewerkschaften ist eine historische Notwendigkeit im Interesse der proletarischen Revolution. Die Kommunisten müssen bestrebt sein, die Arbeitermassen der Führung der Gewerkschaften zu entreißen, durch ständiges Vorantreiben aller Konflikte, Kämpfe auszulösen, die Arbeitermassen in diese Kämpfe hineinzuziehen und ihrerseits durch feste Verbindung der einzelnen Betriebsorganisationen die Führung dieser Kämpfe zu übernehmen.

6. Die während des Kampfes von der Führung der Gewerkschaften sich lossagenden breiten Arbeitermassen müssen unter der Führung von revolutionären Betriebsaktionsausschüssen (später Räte) zusammengefasst werden. Die Betriebsorganisation muss der tragende Teil, die Allgemeine Arbeiter-Union die Unterlage für die Verbindung aller Aktionsausschüsse sein.

7. Die Kommunisten müssen darauf achten, dass die organisatorischen und materiellen Vorbereitungen für die Durchführung wirtschaftlicher, politischer, wie auch militärischer Kämpfe in den Betriebsorganisationen intensiv betrieben werden.

8. Die Kommunisten müssen endlich die Betriebsorganisationen geistig und organisatorisch darauf einrichten, dass sie bei Eroberung der Macht in der Lage sind, die Betriebe zu übernehmen und weiterführen zu können. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Betriebsorganisationen, die erfüllt werden muss, wenn anders nicht die errungene Macht der Arbeiterschaft an eigenen Mängeln zugrunde gehen soll. Nur so kann die Grundfrage einer breiten und dauerhaften Rätemacht geschaffen werden.

Klassenbewusste Arbeiter lesen die

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Erhältlich bei allen Zeitungs-Obleuten der K. A. Z., bei den Vertrauensleuten der KAP, in den in der untenstehenden Adressentafel angegebenen Stellen sowie direkt durch die Expedition
Hans Utzelmann, BERLIN SO 36, Wiener Straße 20 Postscheckk. 106 009.
Preis: Einzel-Nr. 40 Pf. Portofrei durch die Expedition unter Streifband monatlich 5.– **Mk.**
Im Post - Abonnement monatlich 4,50 Mk

Adressentafel

für den Bezug von **„K. A. Z.“„ Proletarier“** und **kommunistische Literatur:**

Berlin: Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, NO, I.andsberger Straße 6.

Bremen: Onasch, Gerstfelder Str. 69, II. Etg.

Kiel: Elisabethstr. 85, R. Strohmeyer.

Hannover: „Alte Börse“, Hainhölzer Str. 8 (Parteibüro)

Düsseldort: Ulmenstraße 51 I, W. Brouwers

Braunschweig: „Fürstenhof“, Stowenstraße (Parteibüro).

Stettin: Münzstraße 16, Hof part. r. (Dunst).

Hamburg: Paul Schöß. Altstädter Straße 42, Laden; Anton Scholl, Königstr. 43 I; Hugo Krannich, Sachsenstr. 1 IV; Gustav Langfeldt, Käthnerort 54 I; Bernh. Lotz, Humboldtstraße 69, Haus 2, ptr.; Buchhdlg. Struwe, Billhornerdeich 59; Kuhlmann, Wandsbecker Chaussee 303 III.

Altona: Piepkorn, Bürgerstraße 8b, Haus 11; Behrens Conradstraße 9.

Jeder Arbeiter, der über den Weg der proletarischen Revolution Klarheit erlangen will, lese folgende Schriften:

Gorter:	Offener Brief an Lenin	2,50 Mk.
	Die Klassenkampforganisation des Proletariats	2,– Mk.
Pannekoek:	Weltrevolution und kommunistische Taktik	2,– Mk.
Der Weg des Dr. Levi – Der Weg der VKPD		1,50 Mk.
Programm der KAPD		0,50 Mk.
Die Allgemeine Arbeiter-Union		1,– Mk.

Verlag der KAPD Berlin NO, Landsbergerstr. 6

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union

(Revolutionäre Betriebs-Organisation)

Erscheint einmal wöchentlich. **Einzelpreis 30 Pfennig.**

Jeder, der sich über die Aufgaben und Ziele der revolutionären Betriebs-Organisationen klar werden will, muss die Zeitung lesen.

Zu beziehen durch den Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 und durch alle revolutionären Betriebs-Obleute.

„Proletarier“: zu beziehen durch Hans Utzelntann, Berlin SO 36, Wienerstr. 20

Postscheck-Konto: 106 009 und durch die Vertrauensleute der KAPD.

Verantwortlich für den InhaltKarl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12a.
Druck: Richard Lantzsch, Berlin S 14. Verlag der KAPD Landsberger Straße 6.

Proletarier Heft 8 August 1921

Weltpolitische Analyse.

1.

Die proletarische Weltrevolution ist die Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus. Sie beruht deshalb auf den Voraussetzungen, die der Ablauf der Entwicklung des kapitalistischen Systems bis zu seinem Zusammenbruch für den Kampf der beiden Klassen, Bourgeoisie und Proletariat, verzeichnet. Die Revolution kann dabei angesehen werden als das Produkt aus den objektiven Bedingungen (Klassenlage) mit den subjektiven Bedingungen (Klassenbewusstsein) des Proletariats in der Periode der Ausbildung der letzten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen, zu denen der Kapitalismus geschichtlich berufen ist. Die Aufgabe einer *Analyse der Klassenverhältnisse*, die die Grundlagen für die *Strategie des Klassenkampfes* liefern soll, ist damit gegeben als Untersuchung der *objektiven Bedingungen* danach, ob sie eine *Spannung der Klassenverhältnisse* derart entwickeln, dass sie als *revolutionäre Situation* empfunden werden muss, und die *durch Hinzutreten der korrelativen subjektiven Bedingungen* auch zur *Auslösung des revolutionären Kampfes* führt. Die Strategie des Klassenkampfes wiederum hat, unter Feststellung des Verhältnisses der materiellen und geistigen Kräfte jeder der beiden historischen Klassen in der Epoche des Kapitalismus, *die großen Linien der organisatorischen Vorbereitung und taktischen Durchführung des Klassenkampfes in* materieller und geistiger Hinsicht zu *entwickeln*. Sie ist dazu befähigt, durch die analytische Vorwegnahme der Entwicklung der Klassenverhältnisse auf Grund der Erkenntnis der in dem Kräfteverhältnis sich ausdrückenden Machtverhältnisse der beiden im Kampf befindlichen Klassen. Die nachfolgende Analyse der *weltpolitischen Situation* ist unter dem Blickpunkt der Vorbereitung einer solchen *revolutionären Strategie des Proletariats* zu verstehen. Es handelt sich darum, zu klären, unter welchen Voraussetzungen ökonomischer und politischer Natur, unter welchen Bedingungen innerhalb der bürgerlichen Klasse das Kapital seinerseits den Kampf gegen das Weltproletariat führt. Dabei müssen sich diejenigen strategischen Punkte innerhalb der *kapitalistischen Front* herausstellen, auf die das Proletariat seine Angriffe konzentrieren, die es bei der Aufstellung *seines* strategischen Planes als Richtungspunkt in Rechnung ziehen muss.

II.

Der Kapitalismus ist Profitwirtschaft; folglich ist das Wesen aller kapitalistischen Politik: Sicherung des Profits. Die Entwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationsformen des Kapitals ist die Entwicklung der Methoden zur Sicherung des Profits. Der Profit beruht auf der Ausbeutung des Proletariats als Produzent und Konsument die Sicherung des Profits erfordert also die Sicherung der Ausbeutung durch Unterdrückung des Proletariats in Wirtschaft und Gesellschaft mittels der zu diesem Zweck entwickelten Machtorganisationen des Kapitals. Diese Machtorganisationen sind die Träger der kapitalistischen Politik, die Organe des Kampfes des Kapitals gegen das Proletariat zur Sicherung der Ausbeutung. Die Veränderung ihrer Formen ist also ebenso Ausdruck für die Veränderung der Methoden des Kapitals zur Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats, wie sie Ausdruck ist für die Veränderung der Kräfteverhältnisse innerhalb der Bourgeoisie selbst. Die Untersuchung der *Ursachen* dieser Veränderung und ihrer Richtung ergibt, infolge dieser Wechselbeziehung, die methodische Möglichkeit der analytischen Vorwegnahme der Entwicklung der Klassenverhältnisse und damit die Grundlage, einen strategischen Plan der revolutionären Kämpfe in großen Zügen zu entwickeln. Doch nur, wenn diese auf dem dialektischen Prozess der Geschichte beruhende analytische Methode mit *revolutionärem* Denken gehandhabt wird, darf der strategische Plan zu einem *Offensivplan* des Proletariats im Klassenkampf entwickelt werden. Denn das Gesetz der Dialektik gewährleistet zwar die Einsicht, dass die proletarischen Kampforganisationen und -methoden nicht weiterentwickelt sein können, als die sie bedingenden entsprechenden kapitalistischen. Aber nur

aus dem Geiste des unbedingten Willens zur Revolution heraus kann danach die von der Entwicklung des Kapitalismus abhängige proletarische Kampfesweise diese Bedingtheit innerlich überwinden, und so die Aktivisierung der fast nur passiv kämpfenden Klasse herbeiführen. Damit erst ist dann auch die *Herausbildung der revolutionären Kampforganisationen des Proletariats zu Klassenorganisationen* im wahren Sinne gegeben. Der Kampf des Proletariats um die Macht kann nur von der Klasse als solcher geführt werden, da das Kapital ja ebenso geschlossen, als Klasse, dem Proletariat gegenübersteht. Die Bildung dieser *Klassenfront des Kapitals* in jeder Phase der kapitalistischen Entwicklung beruht aber auf den ökonomischen Voraussetzungen, die andererseits, als objektive Bedingungen (Klassenlage), die proletarische Klassenentwicklung bestimmen. Die Erkenntnis dieser doppelten Auswirkung der ökonomischen Grundlage schafft das Klassenbewusstsein, das sich in den revolutionären Willen der Klasse zum Kampf um die Macht umsetzt. So ergibt sich, durch diese ständigen wechselseitigen Beziehungen, die Höherspannung der beiderseitigen Klassenverhältnisse bis zur Auslösung des Entscheidungskampfes um die Macht.

III.

In einer Situation wie der heutigen, wo die objektiven Bedingungen zu einer Höherspannung des Verhältnisses der Klassen zueinander drängen, wird die Wirtschaftsform selbst zum Klassenkampf-Instrument des Kapitals gegen das Proletariat. Die Festigung der Kapitalsherrschaft nach der kritischen Lage bei Kriegsende beruht in hohem Maße auf der wirtschaftlichen Neuorganisierung des Kapitals. Diese Neuorganisierung ist erfolgt durch stärkste *Konzentration des Kapitals*, die *zur Verschärfung der Klassengegensätze* führt. Es ergibt sich also, dass von einer neuen Blüte der kapitalistischen Wirtschaft im Sinne der Vorkriegszeit, im Sinne der Ausgleichung der Klassengegensätze nicht die Rede sein kann, wenn auch eine Wiederaufrichtung und Stärkung der Kapitalsgewalt, der Herrschaft zur Sicherung des Profits, eintritt – oder vielmehr, gerade weil dies eintritt.

Denn dieser „Wiederaufbau des Kapitals“ kann sich selbstverständlich nur vollziehen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Die arbeitende Bevölkerung trägt diese Kosten in verschiedenen Formen. Die wichtigste Form ist die *Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit*. Die Arbeitslosigkeit geht heute über die altbekannte industrielle Reservearmee hinaus. Sie bedeutet in Deutschland schon lange, in Amerika und England bei den jetzigen Ziffern seit kurzem ebenso, dass große Massen aus dem Produktionsprozess herausgeschleudert werden, bei denen das Kapital gar nicht mehr die Absicht hat, sie später als lohndrückende Reservearmee wieder in den Produktionsprozess einzuführen. Diese Massen bezahlen den kapitalistischen Wiederaufbau tatsächlich mit einem langsamen Hungertode und einer völligen Verkümmerung ihrer Nachkommenschaft. *Das Kapital schafft sich in ihnen Millionen unnützer Fresser vom Halse, deren Existenz für das Kapital sinnlos geworden ist, da sie keine industriellen Produkte mehr kaufen können* und da es vorteilhafter geworden ist, durch eine vom Rohstoff her diktierte Einschränkung der Produktion die Preise hochzuhalten, als im Konkurrenzkampfe die Produktion wieder auszudehnen. An der *Arbeitslosen-Unterstützung* hat sich das Schicksal aller verwirklichbaren reformistischen Teilforderungen vor der Diktatur erfüllt. Sie ist zum Instrument geworden, um das Absterben vieler Millionen vor den Blicken der Menschheit zu verschleiern, die notwendige Revolte des absoluten Hungers zu vermeiden und *die Kosten* dafür auf dem Umwege über das Finanzsystem wiederum *den arbeitenden Klassen aufzuhalsen*.

Eine weitere Form, in der die Massen des Proletariats den „Wiederaufbau“ bezahlen, ist *die Auspowerung auf dem Umwege über die Staatsfinanzen*. Die Tribute, die das Schwerkapital für Kriegsrüstungen, Eisenbahnbauten, Schiffbauhilfen usw. denn Staate abgepresst, erpresst dieser seinerseits durch Steuern, Fahrpreiserhöhungen wieder von den arbeitenden Massen. Ebenso werden natürlich auch *die Steuern der Kapitalisten* selbst *letzten Endes von der arbeitenden Bevölkerung getragen*. Legale Betriebsräte, die die Möglichkeit von Lohnerhöhungen auf Grund der kapitalistischen Kalkulation nachprüfen, helfen an diesem Raub mit. Ferner wirkt überall da, wo die Notenpresse an der Verschlechterung des Geldwertes dauernd arbeitet, der Staat mit dem Finanzwesen auch auf diesem Wege an der Ausräuberung der breiten Massen mit.

IV.

Die ungeheure Zerstörungsarbeit des Krieges hat Kapital in Form von Produktionsmitteln und von menschlicher Arbeitskraft vernichtet. Die Kapitalisten haben aber dagegen Schuldforderungen, die Geltung haben, solange die kapitalistische Rechtsordnung von den bürgerlichen Staaten vertreten wird. Diese Schuldforderungen des Kapitals sind durch die besondere Stellung, die die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse im Kriege hatten, in den Händen weniger amerikanischer Kapitalisten vereinigt. Sie sind Ansprüche an die proletarische Arbeitskraft künftiger Generationen. Das Kapital will jetzt diese Schuldforderungen „realisieren", in Kapital, in Profit, verwandeln. Dazu muss die Ausbeutung des Proletariats ins Ungemessene gesteigert, der wirtschaftliche Druck des Kapitals verstärkt werden. Der Lohnabbau in der ganzen Welt ist der Ausdruck dafür, dass das Kapital seine Schulden eintreiben will vom Proletariat. Die Zerstörungen des Krieges haben aber die Produktionsbasis des Kapitals verkürzt, den Produktionsapparat so verkleinert, dass das Kapital nur noch einen Teil des ganzen Proletariats im Produktionsprozess ausbeuten kann. Die Arbeitslosigkeit steigt deshalb ins Ungeheure, womit die Konsumfähigkeit der Massen weiter sinkt; dies ergibt die Notwendigkeit zu weiterer Einschränkung der Produktion, was immer weitere Arbeitslosigkeit im Gefolge hat. Da nun das Kapital seine Rente, seinen Profit, sichern will, muss es weitere Produktionsmittel zerstören, daraus seine Kraft ziehen, und diese Kraft zur Niederhaltung des Proletariats ganz konzentrieren. Diese Konzentration erfolgt durch Zusammenschluss der Betriebe in der Hand von immer weniger Monopol-Inhabern. Damit schaltet die Konkurrenz die Betriebe aus, die bisher das Kapital zur Produktion gezwungen hatte. Durch den Konzentrationsprozess, den Zusammenschluss ganzer Produktionszweige werden Betriebe, Produktionsmittel „frei"; die Belegschaft fliegt auf die Straße.

Die kapitalistischen Staaten sind gezwungen, diesen Prozess der kapitalistischen Krise durchzuführen. Sie schaffen die Institutionen, die das Proletariat dieser Unterdrückung gefügig machen sollen. Die Ansprüche des Kapitals, seine Schuldtitel, lauten – wegen der „Kriegsanleihen" – auf den Staat, der sich an das Proletariat halten muss, um dem Kapital die Renten zahlen zu können. Der bürgerliche Staat muss also seine ganze Kraft darauf verwenden, das Proletariat der Ausbeutung außerhalb der Produktion gefügig zu machen. Die Staaten geraten so immer mehr direkt in die Hände des Kapitals. Entsprechend der Tatsache nun, dass das amerikanische Kapital der Gläubiger der Welt, das übrige Kapital und alle anderen Staaten der Welt, England eingeschlossen, seine Schuldner sind, ist der amerikanische Staat in der Lage, die Weltpolitik zu bestimmen. Der Präsident Harding, als Sachverwalter des amerikanischen Kapitals, hat eine Konferenz einberufen, auf der die einheitliche Politik des Kapitals der ganzen Welt bestimmt werden soll. Alle Ausgaben, die nicht direkt der Niederhaltung des Proletariats dienen, sollen verboten werden. Die kapitalistischen Staaten der Welt müssen auf Befehl des großen amerikanischen Gläubigers ihre Konflikte zurückstellen, ihre Rüstungen einschränken und sich ganz auf die Kämpfe gegen das Proletariat einstellen. Solange nicht die Schulden an Amerika aus dem Proletariat herausgepresst und abgetragen sind, wird das Kapital der Welt nicht an den Wiederaufbau der Produktion denken können. Denn die Profite, die die erhöhte Ausbeutung abwirft, verzehrt das Kapital, soweit es nicht seine Schulden davon abtragen muss. In Amerika aber wird die Produktion auch unterbunden, zerstört, da das Kapital seine Profite aus der ganzen Welt einzieht; die Produktion aber nicht mehr rentabel ist. Damit wird auch das Proletariat in Amerika auf dieselbe Stufe des Elends herabgedrückt werden, wie in Europa.

Der Ausgang des Krieges, das Unterliegen Deutschlands und seiner Verbündeten, schuf die Voraussetzung, dass das Kapital der siegreichen Staaten die Gesamtschuld aus der Zerstörung der Produktion Deutschland aufbürden konnte. Das deutsche Kapital und sein Staat sind deshalb heute gezwungen, gegen das deutsche Proletariat brutaler und offener vorzugehen, als Kapital und Staat in den anderen Ländern es bis jetzt zu tun brauchten. Denn jeder Erfolg, den das deutsche Kapital über das deutsche Proletariat erringt, ermöglicht dem Kapital der anderen Staaten, die Wirkung dieses Erfolges gegen das eigene Proletariat auszuspielen. Das ist die „internationale Lohndrücker- und Streikbrecher-Rolle" des deutschen Proletariats. Das ist andererseits auch der Preis, um den das

deutsche Kapital als gleichberechtigt in die Internationale der Ausbeuter aufgenommen worden ist. Der unerhörte Druck hat aber auch die revolutionäre Entwicklung des deutschen Proletariats am weitesten gefördert, so dass das Proletariat der Welt Deutschland mit Recht als den Angelpunkt der Weltrevolution ansieht.

V.

Der Weltkrieg hat damit begonnen, die nationalen Organisationsformen des Kapitals aufzulösen. Dies ist bis jetzt am deutlichsten in den besiegten Staaten zum Ausdruck gekommen. Deutschland, die Staaten des ehemaligen Österreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei; ferner diejenigen Staaten, die wirtschaftlich besonders eng mit dem deutschen Imperialismus verknüpft waren, Rumänien, Mexiko und Argentinien, endlich Russland weisen in ihrer heutigen Gestaltung deutlich die Symptome auf, die auf eine internationale Organisationsform des Kapitals hinweisen. Auch die hysterische Heftigkeit des französischen Nationalismus ist nur allzu deutlich ein Ausdruck des Zerfalls der nationalen Organisationen des französischen Kapitals. Und England (das großbritannische Weltreich) und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die heute noch die wirtschaftlich stärksten Nationen verkörpern, werden durch die Kreditzusammenhänge mit den zerschlagenen Organisationen gerade die ausschlaggebenden Träger des neuen Organisierungsprinzips des Kapitals auf internationaler Basis.

Hand in Hand mit dieser vorerst finanztechnisch sich äußernden Umbildung der kapitalistischen Organisation geht auch die produktionstechnische: der internationale Charakter der Rohstoffmonopole tritt nicht nur in Interessengemeinschaften geographisch benachbarter Rohstoffvorkommen zutage (Stinnes–Loucheur, Alpinmontan Fiat–Rhein-Elbe), sondern darüber hinaus auch international. Die hauptsächlichsten Gruppen des Deutschen Stahlwerksverbandes, also die schwerindustriellen Konzerne mit Einschluss aller französischen und belgischen, sind durch die amerikanische Konkurrenz gezwungen, mit dem Stahltrust ein Produktionsregelungs- und Absatzbündnis einzugehen. Auch die internationale Baumwollkonferenz – die gerade jetzt in Liverpool und Manchester tagt – ist ein Beweis für diese Tendenzen, denen sich England bisher scheinbar entziehen konnte durch das System der gegenseitigen Bevorzugung im Außenhandel zwischen Mutterland und Kolonien, und auch zwischen letzteren selbst. Eine wichtige Etappe vorwärts in dieser Entwicklung wird die Wiedereinbeziehung Russlands und seiner großen Bodenschätze darstellen, ebenso die Erschließung Chinas, des wahren Streitobjektes zwischen Amerika und Japan. Es machen sich schon jetzt Tendenzen bemerkbar, dass die Konzessionennahme des Kapitals in Russland und in China größtenteils aus dem Grunde erfolgt, die dortigen Rohstoffvorkommen nur deshalb in die Verfügungsgewalt zu bekommen, um sie gegebenenfalls nicht auszubeuten, dann nämlich, wenn infolge der günstigen Produktionsverhältnisse der willkürlichen Preisbildung seitens der Weltmonopolinhaber (die direkt oder durch Strohmänner die Konzessionsnehmer sind) die Gefahr ungünstiger Beeinflussung droht[29].

Der politische und ideologische Überbau dieser Internationalisierung der Organisationsformen des Kapitals ist natürlich einem Prozess von erheblich langsamerem Tempo unterworfen, als es seine finanz- und produktionstechnische Grundlage ist. Die Bourgeoisie aller Länder ist scheinbar, wenn man ihre aufgeregten nationalistischen Äußerungen betrachtet, noch ganz im Stadium der nationalen Konkurrenz der Staaten befangen, nur das bürgerlich-pazifistische Finanzkapital hat schon Töne des Bewusstseins von der Internationalisierung des Kapitals und seiner Organisationsformen gefunden.

---

[29] Diese Methode hat ihre Vorläufer: das amerikanische Trustkapital (Rockefeller u. a.) hat seit dem spanisch-amerikanischen Kriege in Mexiko Silber- und Petroleumvorkommen sich konzessionieren lassen und sie im Zusammenhang mit ihrer Preispolitik — also, wie der Ahnungslose meinte, „ganz nach Laune“ ausgebeutet, lahmgelegt oder gänzlich ruhen lassen. Der besonders in Deutschland viel beredete „politische“ Gegensatz Mexikos zu den Vereinigten Staaten beruht in Wahrheit ausschließlich auf diesen Zusammenhängen. Sie sind es auch, die Mexiko Deutschland annäherten, weil die entsprechenden deutschen Konzessionäre sich mit dem „normalen“ Produktionsprofit begnügten

Die für die Ausbildung der Klassenkampffront der Bourgeoisie grundlegenden Tatsachen sind aber zwangsläufig von den *wirtschaftlichen* Ursachen bestimmt. Deshalb muss auch mit einer Internationalisierung; des Klassencharakters der Bourgeoisie gerechnet werden. Der Revanche- und Entrüstungsrummel der deutschen und französischen Ludendorffe gehört ebenso einer abgelaufenen Phrase der Klassenentwicklung der Bourgeoisie an, wie die nationale Einstellung der Sozialdemokratie.

Auch in einer anderen Erscheinung tritt dieser Ausgleich hervor, und zwar dadurch, dass in der ganzen Welt angestrebt wird, die staatliche Verfassungsform auch wirklich in die der Bourgeoisie zu überführen. In England ist schon lange ein Scheinkönigtum, das gar nichts zu sagen hat. In Deutschland ist die demokratische Verfassungsform durchgeführt, und England sieht scharf darauf, dass sie auch zum Ausdruck kommt. Während unter der Regierung Fehrenbach-Simons gewissermaßen eine sehr starke Rechtsorientierung der Regierung überwiegend zum Ausdruck kam, hat England mit wirtschaftlichen Mitteln Deutschland gezwungen, eine Regierung zu bilden, die mehr eigentlich den mittleren demokratischen Charakter zum Ausdruck bringt, und zwar aus dem Grunde, um die wirtschaftlichen Forderungen Englands (Lohnabbau, Unterdrückung des Proletariats) nicht durch politische Differenzen zu erschweren. Denn die Kampfspannung zwischen Proletariat und Bourgeoisie kommt ohne weiteres näher an die Oberfläche, wenn in der Regierung die rechte Bourgeoisie, die mehr nationalistisch gerichteten Elemente der Bourgeoisie überwiegen (im Kapp-Putsch trat daher das gesamte Proletariat zunächst geschlossen als Gegner auf). Mit dem Augenblick, da eine „freisinnige“ oder Demokratie-Bourgeoisie überwiegt, die Klassengegensätze nach einem bürgerlich-sozialdemokratisch-pazifistischen Zentrum hin zu verschleiern und überbrücken versucht, ohne sie im geringsten aufheben zu können, lässt das Proletariat sich einlullen und zeigt politisch nicht so den starken Willen, hiergegen aufzutreten.

England besteht auch auf der Nationalversammlung in Russland. Es will eine reine Demokratie herstellen, um die Spannung zwischen Bourgeoisie, Bauern einerseits, und Proletariat auf der andern Seite, durch eine solche Ausgleichsrechnung zum Ausdruck zu bringen.

Diese Demokratie der Bourgeoisie, die in allen Staaten der Welt durchgesetzt wird, ist auch wieder ein innerpolitischer Verfassungsausdruck für die Gleichmachung dieser nationalen Staatseinheiten, und damit ihre Internationalisierung. Denn je gleichartiger sie in ihren sämtlichen Lebenserscheinungen sind (politisch-wirtschaftliche, auch in den Gegensätzen der Klassenbildung), desto leichter ist es, sie unter ein Organisierungsschema zu stellen. Das ist auch ein Moment, in dem sich die Macht der wirtschaftlich überlegenen Staaten, England und Vereinigte Staaten, ausdrückt, dass sie es fertigbekommen, die Innenpolitik der anderen Staaten, die sie wirtschaftlich benutzen, auch politisch zum Ausdruck zu bringen.

Diese ganze Internationalisierung, dieses Verschleiern alter Gegensätze im Rahmen einer reinen kapitalistischen Demokratie kommt noch in einem anderen Faktor zum Ausdruck, nämlich dem *internationalen Arbeitsamt*. Das ist dieselbe Linie, wie die Ausgleichung der Höhe der Lebenshaltung des Weltproletariats mit Hilfe der deutschen Wiedergutmachung. Um das wirklich durchführen zu können, muss man das Proletariat so weit in der Hand haben, dass man es gewissermaßen als Aktivfaktor in die Gesamtpolitik einschaltet und so ähnlich wie mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die mit den Verpflichtungen des Londoner Ultimatums dem Kapital die Sicherung des Profits garantiert, ist es mit dem internationalen Arbeitsamt. Das Vertragsrecht über den Verkauf der Arbeitskraft wird international schematisiert, und dazu ist das internationale Arbeitsamt in Bern eingesetzt worden. Dass wir jetzt in Deutschland die legalen Mitbestimmungseinrichtungen der Arbeiterschaft haben, Betriebsrat, Schlichtungsausschuss, dass der Organisationszwang, der Tarifzwang, kommen wird, alle diese Dinge schreibt schon der Absatz „internationales Arbeiterrecht“ im Versailler Friedensvertrag vor. Das führen auch die anderen Staaten ein. Es gibt in Amerika schon ein Antistreikgesetz für lebenswichtige Betriebe.

Mit Hilfe der Gewerkschaften wird das Kapital die revolutionären Forderungen immer in die Bahnen der Legalisierung führen und damit die Forderungen ihres revolutionären Charakters

berauben. Auch dieser Punkt zeigt, dass eine Ausgleichung der Lebensverhältnisse der einzelnen Staaten in der Welt angestrebt ist.

VI.

Die Internationalisierung des Lohnes, im Zusammenhang mit der Internationalisierung der Organisationsformen des Kapitals wird gehemmt durch die, wenigstens in Europa, sehr breiten Schichten kleinbürgerlicher, kleinkapitalistischer Produktionsweise. Diese Schichten sind die gefährlichsten Gegner des Proletariats deshalb, weil sie die Proletarisierung der Massen hemmen, weil sie dem Proletarier scheinbar immer noch die Möglichkeit lassen, aus dem Proletariat in die Schicht der kleinbürgerlichen, selbständigen „Kapitalisten" aufzusteigen. Alle diese „selbständigen" Handwerker, Zigarrenhändler und Budiker bilden die breite Masse der sozialdemokratischen Parteien, soweit sie nicht der linksbürgerlichen Richtung angehören. Wenn nicht in ihrer Klassenlage, so doch wenigstens im Grade ihrer Lebenshaltung mit dem Proletariat auf einer Stufe, bilden sie trotzdem einen zähen Wall zwischen den beiden Fronten Kapital und Proletariat.

VII.

Die Konzentration des Kapitals allein ist nicht imstande, die Liquidation der Zerstörung des Weltkriegs zu tragen. Wohl hat das Kapital seine Herrschaft gefestigt durch den Versuch einer Neuorganisierung. Auf dem gegenüber der Vorkriegszeit durch die Zerstörung von Produktionsmitteln, durch die Verkürzung der Produktionsbasis stark verminderten Ertragswert der Kapitalsobjekte lastet die „tote Schuld" der kapitalistischen Staaten. Das bedeutet so viel, als dass die Kapitalisten ihren Profit fast zur Hälfte anstatt aus der Produktion jetzt aus der Rente der toten Schuld beziehen. Diese Rente soll international durch die deutschen Reparationsleistungen gesichert werden. Geschieht dies nicht, würde eine solche Verwirrung der Kreditbeziehungen des internationalen Kapitals eintreten, dass diese „Lebensweise" (Marx) des Kapitals in Frage gestellt wäre, wie es seinerzeit beim Abbruch der Londoner Verhandlungen im März der Fall gewesen wäre, wenn nicht die von der Bourgeoisie für solche Zwecke benutzten Gewerkschaften eingegriffen hätten. Die 2. Internationale hat am 1. April 1921 in Amsterdam eine Resolution über den Wiederaufbau gefasst, deren beiden erste Sätze lauten: „Die Konferenz des Exekutivkomitees der Internationale und der parlamentarischen Fraktionen der beteiligten Länder ist infolge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen und seiner Folgen zusammengetreten. Sie nimmt Kenntnis von der Erklärung der deutschen Vertreter, dass sie in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Genf bereit sind, die Verantwortung für alle berechtigten Wiedergutmachungsforderungen zu übernehmen."

Hieraus geht deutlich hervor, dass das Kapital nicht nur seine Kreditbeziehungen und die Sicherungen seines Profites organisiert hat mittels der Organisationen, die von der Garantie der Gewerkschaften abhängen, sondern dass es auch verstanden hat, das Proletariat selbst, dessen Massen in den Gewerkschaften organisiert sind, als aktiven Faktor seiner Politik auszuspielen gegen die im Klasseninteresse des Proletariats begründete Weigerung dagegen. Diese Tatsache allein begründet die unbedingte Ablehnung und Verurteilung der Gewerkschafter und ihrer drei Parlamentsfraktionen durch das klassenbewusste Proletariat.

Die im Verfolg dieses Beschlusses der Gewerkschaften eingetretene wirtschaftliche und politische Situation und ihre Rückwirkung auf die Klassenlage vorerst des deutschen Proletariats, wird die Notwendigkeit zur Heranbildung neuer Klassenkampforganisationen auf rein proletarischer Basis in breiten Massen der Arbeiterschaft bewusst werden lassen, Organisationen, die den Kampfnotwendigkeiten entsprechen, die sich aus der heute schon klar erkennbaren Entwicklung der Klassenverhältnisse ergeben.

Richtlinien zur Frage: „Die 3. Internationale und die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale“.

(Dem Parteitag der KAPD vorgelegt als Entwurf der von der Zentral-Ausschusssitzung der KAPD, am 31. Juli beschlossenen Kommission.)

Die 3. Internationale, vor 2 ½ Jahren durch die große Initiative der russischen Kommunisten ins Leben gerufen, wirkte damals wie ein revolutionärer, kühner Ansprung gegen die ganze kapitalistische Welt. Sie riss das durch die 2. Internationale in den Schmutz des imperialistischen Krieges getretene Banner der proletarischen Weltrevolution wieder hoch und proklamierte vor aller Welt ihren proletarisch-revolutionären Kampfeswillen.

Sie hat die riesenhafte Aufgabe, die sie auf ihre Fahne schrieb, nicht zu erfüllen vermocht. Sie hat sich aus dem Vorkämpfer der proletarischen Wehrevolution in ihren Feind verwandelt. Der 3. Weltkongress war die endgültige Erklärung ihres Bankrotts. Die 3. Internationale ist auf die Seite des Bürgertums gegen das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt getreten. Sie ist zum leibhaftigen Bruder der 2. Internationale geworden.

Die 2. Internationale hatte die historische Aufgabe, die Kämpfe des Proletariats in der Phase der Aufwärtsentwicklung des Kapitalismus gegen die Bourgeoisie im Rahmen dieses Kapitalismus zu führen. Die 2. Internationale hat die für diesen Kampf notwendigen Kampfmethoden (parlamentarisch-gewerkschaftliche) und die Organisationsformen (die nationalen sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften) geschaffen und angewandt.

Die Kampfmethoden und die Organisationsformen der 2. Internationale dienten in der Folge ihrem Wesen nach nicht der Zertrümmerung, sondern der Erhaltung des kapitalistischen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, nicht der Aufhebung, sondern der Ausgleichung der Klassengegensätze. Die 2. Internationale musste daher im gleichen Augenblick verräterisch wirken, in welchem der weitere Fortbestand des Kapitalismus selbst durch die Folge der Ereignisse in Frage gestellt wurde und sie ihrerseits sich nicht der veränderten Situation anpassen konnte und wollte.

Die 3. Internationale hatte die geschichtliche Aufgabe, die Führung des Proletariats in dem Stadium der Todeskrise des Kapitalismus zu übernehmen, die für diesen Kampf erforderlichen Kampfmethoden und neuen Organisationsformen zu entwickeln und zur Anwendung zu bringen. Sie musste der dahinsterbenden kapitalistischen Privateigentumsepoche durch die Zertrümmerung aller mit dieser zusammenhängenden Organisationen den Todesstreich versetzen und zugleich die Grundlagen für die neue zum Leben drängende proletarische Gemeineigentumsepoche legen.

An der unheilvollen Verknüpfung der Leitung eines Staates, dessen anfangs proletarischer Charakter sich im Laufe der letzten Jahre in einen ausgesprochen bürgerlichen hat verwandeln müssen, und der Führung der proletarischen Internationale in ein und derselben Hand ist die Lösung der ursprünglichen Aufgabe durch die 3. Internationale gescheitert. Vor der Alternative zwischen bürgerlicher Staatspolitik und proletarischen Weltrevolution gestellt, haben sich die russischen Kommunisten für die Interessen der ersteren entschieden und die ganze 3. Internationale in deren Dienst gestellt.

2.

Mit der Anerkennung der Forderungen des russischen Bauerntums nach freier Produktion und freiem Handel hat die Sowjetregierung aufgehört, eine Sowjetregierung, d. h. eine Regierung des Proletariats, zu sein. Die unumgängliche politische Folge der ökonomischen Verhältnisse Russlands

ist die Diktatur des Bürgertums über das Proletariat mit all ihren Schrecken. Diejenige Klasse, die in Russland ökonomisch die Herrschende ist, ist zugleich auch die politische Beherrscherin Sowjetrusslands.

Die Sowjetregierung wird automatisch zum Repräsentanten des Bauerntums und der Bourgeoisie und eigentlichen Vollstrecker ihres kapitalistischen Willens. Die Sowjetregierung geht damit in das Lager der Bourgeoisie über.

Sowjetrussland ist kein proletarisch-revolutionärer Staat mehr, oder, richtiger gesagt, Sowjetrussland kann noch nicht ein proletarisch-revolutionärer Staat sein. Es ist auf dem Wege, in ganz kurzer Zeit ein im Charakter, wenn auch nicht in der Entwicklung, ebenso national-bürgerlicher Staat zu werden, wie die westeuropäischen.

Mit diesem Sowjetrussland, also einem national-bürgerlichen Staat, hat der 3. Weltkongress der 3. Internationale das Schicksal der 3. Internationale endgültig verknüpft. Er hat die Interessen der proletarischen Weltrevolution untergeordnet den Interessen der bürgerlichen Revolution eines einzigen Landes. Er, das oberste Organ der proletarischen Internationale, hat diese proletarische Internationale in den Dienst eines bürgerlichen Staates gestellt. Er hat damit der dritten Internationale jede Selbständigkeit genommen und sie in die direkte Abhängigkeit des Bürgertums gebracht.

Die Führer der Kommunistischen Partei Russlands sind zugleich Führer des russischen Staates und der 3. Internationale. Der heutige russische Staat und das Weltproletariat durchleben und durchkämpfen zwei verschiedene Revolutionen: der russische Staat eine bürgerliche, die proletarische Internationale eine proletarische Revolution. Zwischen der jetzigen russischen Revolution und der proletarischen Weltrevolution schlummert der Klassengegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat. Wenn auch beide zeitlich nebeneinander laufen, inhaltlich trennt sie eine Welt von Gegensätzen.

Indem der 3. Weltkongress die Führung der proletarischen Internationale dem russischen Staate und seinen Führern übergab, verriet er die proletarische Weltrevolution an das Bürgertum. Die russischen Bauern lassen das Proletariat und seine Internationale nur insoweit leben, als sie ihre bürgerliche Privateigentumsrevolution unterstützen; die russischen Bauern erschlagen das Proletariat und seine Internationale, sobald diese sich mit dem Ziele des proletarischen Gemeineigentums auch gegen sie, gegen ihr Privateigentum, richtet.

Deswegen machten die russischen Bauern – wenn auch noch nicht in ganz bewusster Erkenntnis – durch die Sowjetregierung die 3. Internationale zu einem Machtfaktor ihrer Staatspolitik. Deswegen versagten die russischen Bauern durch die Sowjetregierung der 3. Internationale die Anwendung wahrhaft proletarischer Taktik und Kampfmethoden. Deswegen stellten die russischen Bauern durch die Sowjetregierung die einzelnen Sektionen der 3. Internationale auf den äußersten linken Flügel der bürgerlichen Opposition jedes Landes.

Die russischen Bauern brauchen einen Machtfaktor gegenüber den anderen bürgerlichen Staaten der Welt, um ihnen konkurrenzfähig zu werden und den Nachteil ihrer zurückgebliebenen Entwicklung auf diese Art wettzumachen. Sie werfen die proletarische Internationale als das Gewicht auf die Waagschale der Weltpolitik, das ihnen das Gleichgewicht mit den, und wenn möglich, das Übergewicht über die anderen kapitalistischen Staaten herstellen soll. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt ist ihnen das geeignete Kanonenfutter für die Sicherung ihres Privateigentums und ihres Profits.

Die proletarische Weltrevolution ist ihr Feind. Die proletarische Weltrevolution wird ihnen ihr Privateigentum nehmen. Deshalb hassen die russischen Bauern die proletarische Weltrevolution. Deshalb verhindern sie den Sieg der proletarischen Weltrevolution, indem sie der 3. Internationale

den Weg zu ihr versperren und auf die Bahn der reinen Opposition gegenüber der internationalen Bourgeoisie abdrängen. Deshalb warfen sie die Kommunistische Arbeiterpartei aus der 3. Internationale hinaus, weil die Waffen und Kampfmethoden dieser, die allein der proletarischen Weltrevolution dienen, solchen Absichten im Wege stehen.

3.

Die Sowjetregierung, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse Russlands gezwungen, den Kapitalismus ins Land zu bringen, wird damit selbst zum Repräsentanten des Kapitalismus.

Der Hilferuf der Sowjetregierung an die ganze Welt hat wie ein Scheinwerfer die Situation erhellt. Die Sowjetregierung liefert ihr Land, ihre Revolution und ihr Proletariat der internationalen Bourgeoisie aus. Mit der Schnelligkeit einer Mobilmachung folgt diese ihrem Rufe.

Die Sowjetregierung wird von dem internationalen Kapital in die Rolle gezwungen, Sachwalterin seiner Profitinteressen in Russland zu spielen. Das Weltkapital geht darauf aus, aus Sowjetrussland ebenso wie aus Deutschland eine Filiale zur Erzielung von kapitalistischem Profit zu machen.

Die Durchkapitalisierung Sowjetrusslands durch das Weltkapital, die jetzt unter tätiger Beihilfe der Sowjetregierung ihren Anfang nimmt, bedeutet nicht nur das Ende Sowjetrusslands als eines proletarischen Staates, sondern zugleich auch neue, bedeutende Erleichterungen für das Weltkapital zur Überwindung seiner Krise, und neue ungeheure Schwierigkeiten und Hemmnisse für die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution.

Die 3. Internationale, seit dem 3. Weltkongress untrennbar mit der russischen Staatspolitik verknüpft, geht rasend schnell einer gleichen Katastrophe wie der russische Staat als proletarischer Staat, entgegen. Sie, die zunächst ein wahrhafter Versuch zur Schaffung einer revolutionären proletarischen Internationale war, aber heute nur noch ein Machtfaktor in der Hand der Sowjetregierung ist, muss mit dieser den gleichen Lebensweg gehen.

Sie wird von der Sowjetregierung auf die gleiche Linie gezogen, die diese nunmehr selbst betreten hat: Beihilfe zum Wiederaufbau des Kapitalismus. Die einzelnen Sektionen der 3. Internationale sind nur noch politische Hilfstruppen in der Hand der bürgerlichen Sowjetregierung, und dementsprechend ist ihre ganze politische Einstellung und Tätigkeit.

Die 3. Internationale hat offiziell auf die proletarische Revolution in den kapitalistischen Ländern verzichtet, weil sie nicht im Interesse der russischen Staatspolitik liegt. Denn das Interesse der russischen Staatspolitik besteht in der Erhaltung und der Bewegungsfreiheit des bäuerlichen und bürgerlichen Privateigentums und in dem kapitalistischen Aufbau in Russland. Da die proletarische Revolution die Sowjetregierung in dieser ihr historisch vorgeschriebenen Aufgabe stören würde, so stellt sie sich mitsamt ihrer 3. Internationale in Gegensatz zur proletarischen Weltrevolution.

Deshalb ruft Sowjetrussland und die 3. Internationale das internationale Proletariat nicht mehr zur Revolution, zur Eroberung der politischen Macht auf, sondern nur zum „Einwirken auf die kapitalistischen Regierungen“, Sowjetrussland auf kapitalistischem Wege Maschinen und Waren zu liefern.

Die Sektionen der 3. Internationale stehen alle zusammen im Dienste eines einzigen bürgerlichen Staates. Die Parteien der 2. Internationale stehen alle einzeln – jede für sich – im Dienste der einzelnen bürgerlichen Staaten. Das ist der ganze Unterschied. Die 3. Internationale arbeitet in ihrer Gesamtheit am Aufbau der russischen, die 2. Internationale durch ihre einzelnen nationalen Parteien am Wiederaufbau der einzelnen nationalen kapitalistischen Wirtschaften. Das ist die Trennungslinie zwischen der 2. und der 3. Internationale.

Ihre gemeinsame Basis finden sie in der gemeinsamen Unterstützung des Kapitalismus überhaupt, der internationalen Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution. Denn, wenn die 2. Internationale das Ziel des Wiederaufbaus des internationalen Kapitals direkt anstrebt, so hat die Politik der 3. Internationale, so sehr sie diese Wahrheit auch zu verstecken versuchen vermag, genau die gleiche Tendenz.

Durch ihren Willen, im Rahmen und unter den Bedingungen des internationalen Kapitalismus zu produzieren, hilft die 3. Internationale dem Kapital praktisch, die Krise zu überwinden und fällt gleichzeitig der proletarischen Revolution, deren Mittel und Voraussetzung gerade die Sabotage und die Stilllegung der kapitalistischen Produktion ist, in den Rücken.

Die 3. Internationale ist für die proletarische Weltrevolution verloren. Ihr Untergang wird ebenso rasch herankommen, wie ihr Aufstieg einsetzte. Sie wird unaufhaltsam mit hineingerissen werden in die Katastrophe der russischen Sowjetregierung. Mit ihrem Ende wird das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt auf sich selbst gestellt werden.

4.

Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt steht heute im Kampf gegen die sich immer fester zusammenschließende internationale Bourgeoisie ohne eine internationale Kampforganisation, die konsequent und ohne Rücksicht das Interesse der proletarischen Revolution vertritt. Von der 3. Internationale ist nichts mehr zu erwarten als Verrat. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt steht damit vor der unabweisbaren Notwendigkeit, eine neue kommunistische Arbeiterinternationale zu erbauen und schon heute dafür die Basis zu legen.

Die neue kommunistische Arbeiter-Internationale wird sich grundsätzlich die Verwirklichung der proletarisch-kommunistischen Epoche, und als ersten Schritt dahin die Vernichtung der kapitalistischen (demokratischen) Republiken und Aufrichtung der proletarischen Staatsgewalten (Rätestaaten) zum Ziel setzen müssen. Die Zielsetzung erfordert den Abbruch aller Brücken zur Bourgeoisie und ihrem Staate, also die offene formal wie inhaltlich- antikapitalistische Einstellung und Führung ihres ganzen Kampfes. Ihr höchster Richtungspunkt darf nicht das Sonderinteresse irgendeiner „nationalen“ oder der westeuropäischen Revolution sein, sondern das Gemeininteresse des Weltproletariats: die proletarische Weltrevolution.

Bei der Festlegung ihrer Taktik muss sie einerseits jede Schablonisierung unbedingt vermeiden, andererseits aber solche Kampfmethoden zur Bedingung machen, wie sie die proletarische Revolution direkt verlangt. Sie wird ausgehen müssen von dem Entwicklungsgrad der ökonomischen Verhältnisse der einzelnen Länder, und überall dort, wo die Todeskrise des Kapitalismus begonnen hat, mit ausschließlich proletarisch-revolutionären Waffen, also mit antiparlamentarischer, antigewerkschaftlichen, antigesetzlichen Methoden, kämpfen müssen.

Die Waffen, die dem Proletarier bei dem Mitkampf in der bürgerlichen Revolution von Nutzen sind, werden gänzlich ungeeignet sein für Länder, in denen es sich um die eigentliche, die selbständige, proletarische Revolution gegen die Bourgeoisie handelt. Jede Revolution erfordert verschiedene Waffen, verschiedene Kampfmethoden.

Das deutsche Proletariat kann in der heutigen Situation nur mit solchen Kampfmethoden, die jedes Paktieren mit der Bourgeoisie ausschließen, und solchen Organisationsformen, die in keiner Beziehung mit dem Kapitalismus verflochten sind, sondern ganz losgelöst aus ihm sich unmittelbar aus dem revolutionären Klassenkampf heraus formen, zum Siege gelangen.

Parlamentarismus und Gewerkschaften sind so lange brauchbare Kampfmethoden und Organisationsformen, als für das Proletariat die Unterstützung der bürgerlichen Revolution gegen den Feudaladel in Frage kommt. Sobald das Proletariat in seiner eigenen Revolution gegen die

Bourgeoisie als herrschende Klasse steht, haben Parlamentarismus und Gewerkschaftspolitik konterrevolutionäre Wirkung.

Von diesem Augenblick an braucht das Proletariat ganz neue Kampfmethoden und ganz neue Organisationsformen, wie den aktiven Antiparlamentarismus, die Schaffung von Arbeiter-Unionen, den unmittelbaren Kampf um die politische Macht mit allen (je nach Bedarf verwendeten) Kampfmitteln. Die Kampfmethoden der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands mit allen ihren einzelnen Formen, sofort zur Vorschrift für alle Gruppen und Parteien der Kommunistischen Arbeiter-Internationale machen zu wollen, wäre ein historischer Bocksprung.

Diese Kampfmethoden entspringen der hohen Entwicklungsstufe der ökonomischen Verhältnisse in Deutschland. Aber in allen kapitalistischen Ländern wird das Proletariat, sobald der Kapitalismus ihres Landes in dieselbe Phase eintritt, zu den gleichen Waffen greifen müssen.

In verschiedenen Ländern nähern sich die kommunistischen Arbeitergruppen dem Standpunkt der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, aber haben ihn noch nicht ganz erreicht, weil die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ihres Landes noch nicht so weit gediehen ist, wie die Deutschlands. Es wäre grundfalsch, hier durch eine künstliche Vorschrift der geschichtlichen Entwicklung vorgreifen zu wollen. Die Dinge werden sich entwickeln müssen.

Die gleiche Erwägung, die für die Bestimmung der Taktik in den einzelnen Ländern gilt, muss auch bei der Bestimmung der Organisationsform der Kommunistischen Arbeiter-Internationale selbst in Betracht gezogen werden müssen. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale muss organisch heranwachsen, genauso, wie sich die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschtands organisatorisch entwickelt hat. Ihre Organisation kann nicht von oben diktiert, sie muss von unten herauf geschaffen werden.

In der 2. Internationale hat jede nationale Partei ihr eigenes Selbstbestimmungsrecht. In der 3. Internationale herrscht – scheinbar – eine international-einheitliche Zentralinstanz, in Wirklichkeit aber die nationale Kommandogewalt des russischen Staates. Das Exekutivkomitee besteht zwar in seiner Zusammensetzung aus Vertretern des internationalen Proletariats, untersteht aber faktisch dem Befehl der russischen Kommunisten. Jeder Widerstand dagegen ist zwecklos, jede Oppositionsregung wird sofort unterdrückt. Die Organisationsform erscheint im höchsten Maße zentralistisch, aber unter diesem scheinbar internationalen Zentralismus verbirgt sich nur der Absolutismus der russischen Kommunisten.

Nur in dieser Missgestalt ist überhaupt die hochentwickelte Organisationsform des internationalen Zentralismus in der 3. Internationale möglich. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird die Organisationsform des internationalen Zentralismus zunächst noch nicht wählen können, weil ihre Vorbedingungen noch nicht gegeben sind. Diese Organisationsform steht nicht am Anfang, sondern am Ende ihrer Entwicklung. Sie ist das Ziel, aber nicht der Beginn.

Die Vorbedingungen ruhen auch hier in der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse. Das revolutionäre Proletariat kann sich politisch nicht weiterreichend organisieren, als das Kapital organisiert ist, wobei unter „Organisieren“ die zentralistische Organisationsform mit einer einzigen Zentralinstanz, die einheitliche, für alle Mitglieder geltende Beschlüsse in allen Fragen fasst, zu verstehen ist. Das revolutionäre Proletariat muss organisatorisch dem Kapital genauso gegenübertreten, wie dieses selbst organisiert ist.

War bis zum Weltkriege der nationale Staat durchweg die politische Organisationsform des Kapitals und die nationalen Parteien der 2. Internationale die entsprechende Organisation des Proletariats, so muss die Kommunistische Arbeiter-Internationale nunmehr, nachdem der Weltkrieg mit der Zerschlagung der nationalen Organisationsformen des Kapitals und der Schaffung von internationalen Formen begonnen hat, den gleichen Schritt tun. Sie wird ihre Organisation in der

Weise über den Rahmen der einzelnen nationalen Staaten hinaus zentralistisch gestalten können, dass sie verschiedene Länder mit dem gleichen ökonomischen Entwicklungsgrad zusammenfasst und für diese eine Zentralinstanz mit bindender Beschlusskraft einsetzt.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird sich voraussichtlich im Laufe der Zeit eine ganze Reihe solcher taktischen Zwischenzentralen schaffen müssen und so erst von unten herauf zu einer wahrhaften Räte-Internationale werden. Andernfalls würde sie an der Unerbittlichkeit der ökonomischen Tatsachen selbst Schiffbruch erleiden und zerschellen. Trotzdem muss sie natürlich von vornherein bestrebt sein, sich auch organisatorisch fortgesetzt zu vervollkommnen, bis zum letzten großen Ziel, der internationalen Rätekommune des Weltproletariats

5.

Als unmittelbar und sofort zu verwirklichende Maßnahme ist ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu schaffen mit folgender Aufgabe:

Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur 3. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der 3. Internationale bzw. aus ihren Sektionen, und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Diese Aufgabe ist zunächst in folgender Form auszuführen:

1. Bei selbständigen Organisationen durch organisatorische Verbindung.

2. Bei einzelnen Gruppen durch Verbindung mit den Vertretern dieser Gruppen. Die einzelnen nationalen Gruppen verpflichten sich, national diese Gruppen untereinander zu verbinden und ein nationales Büro zur Verbindung mit dem internationalen Organisationsbüro herzustellen.

3. Durch Verbindungen mit einzelnen Personen in den Ländern, in denen sich noch keine Gruppen gebildet haben.

4. Durch Versand von Schriften und Propagandamaterial an Zeitungen, Zeitschriften und Organisationen.

5. Durch Herausgabe einer Zeitschrift in drei Sprachen zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale.

Das Org.-Büro hat ferner Aufrufe oder Veröffentlichungen der einzelnen angeschlossenen Gruppen und Organisationen weiterzuleiten an alle angeschlossenen Organisationen und Gruppen.

Die Verbindungen werden in der ersten Zeit, entsprechend den geringen Mitteln und in Anbetracht dessen, dass die Herausbildung einer festeren Organisation der weiteren Entwicklung überlassen bleiben muss, sich zu beschränken auf schriftlichen Verkehr und Austausch von Drucksachenmaterial. Nur in ganz dringenden Fällen wird persönliche Verbindung möglich sein.

Um eine gemeinsame Grundlage für den späteren Aufbau und eine feste Basis zu schaffen, werden alle angeschlossenen Gruppen aufgefordert, bis zu einem zu vereinbarenden Zeitpunkt Vorschläge hierzu und Programme an das Organisations-Büro einzusenden.

Das Internationale Org.-Büro ist verpflichtet, diese an alle Gruppen weiterzuleiten. Alle angeschlossenen Gruppen und Organisationen verpflichten sich ihrerseits, nach Möglichkeit die zugesandten Vorschläge, Richtlinien usw. in ihren Organen zu veröffentlichen.

Die Besprechung des so allgemein bekanntgegebenen Materials, die dazu etwa gefassten Beschlüsse, schaffen die Unterlage für eine später stattfindende internationale Konferenz, auf der man dann zu einer von unten geschaffenen gemeinsamen Plattform gelangen kann. Als erste

vorläufige Grundlage für das Arbeiten des Org.-Büros sollen die Thesen gelten, die die KAPD, auf dem 3. Kongress der 3. Internationale eingereicht hat.

Alle dem Org.-Büro angeschlossenen Organisationen, Gruppen und Personen erklären, die nötigen finanziellen Mittel durch freiwillige Zuwendungen je nach den vorhandenen Kräften aufzubringen. Die KAPD ihrerseits verpflichtet sich, das Org.-Büro einzurichten, für die nötigen Arbeitskräfte zu sorgen, das Büro getrennt von der KAPD zu halten und genaue Rechnung zu legen über alle materiellen Zuwendungen und eingegangenen Schriften.

Die Sowjet-Regierung und die 3. Internationale.

Der nachfolgende Artikel wurde vor etwa drei Wochen von der Delegation der KAPD in Moskau der Partei zugesandt. Manche Schlussfolgerung kann heute schon schärfer gezogen werden. Aber er zeigt im Ganzen die vollkommen gleiche Richtung des Weges, den die Delegation in Russland selbst gesehen, und den die KAP in Deutschland inzwischen gegangen ist. –

Die Taten der bolschewistischen Oktoberrevolution werden immer leuchtend vor unsern Augen stehen. Die in ihrem Glanz entstandene Idee einer kommunistischen Internationale ist und bleibt lebendig, aber sie ist nicht mehr verknüpft mit der Existenz Sowjetrusslands. Der Stern Sowjetrusslands ist heute für die Augen der revolutionären Arbeiter blasser geworden, in dem Maße, in dem sich Sowjetrussland immer deutlicher zu einem antiproletarischen, kleinkapitalistischen Bauernstaat entwickelt. Es macht wenig Freude, etwas Derartiges auszusprechen, aber wir wissen, dass die klare Erkenntnis auch der härtesten Tatsachen, dass das rücksichtslose Aussprechen solcher Erkenntnisse allein die Atmosphäre geben kann, die die Revolution zu ihrem Leben braucht.

Bevor man beginnt, nach Schuldigen an dieser Entwicklung zu suchen, bevor man beginnt, irgendjemand anzugreifen, muss man versuchen, die Tatsachen und ihre Gründe zu verstehen. Man muss verstehen, dass die russischen Kommunisten nach den ganzen Umständen ihres Landes, nach der Zusammensetzung der Bevölkerung und der außenpolitischen Lage nichts anderes tun konnten, als eine Diktatur der Partei aufrichten, die der einzige festgefügte, disziplinierte, funktionsfähige Organismus im ganzen Lande war, man muss verstehen, dass die Ergreifung der Macht durch die Bolschewiki trotz aller Schwierigkeiten unbedingt richtig war, und dass die Arbeiter von Mittel- und Westeuropa die weitaus meiste Schuld daran tragen, wenn Sowjetrussland heute, da es sich nicht auf die revolutionären Kräfte anderer Länder stützen kann, gezwungen ist, sich auf kapitalistische Mächte zu stützen.

Es ist eine Tatsache, dass Sowjetrussland sich heute auf die kapitalistischen Kräfte Europas und Amerikas stützen muss. Das russische Proletariat, von jeher nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, in seinen besten Schichten heute dezimiert durch die Abwehr konterrevolutionärer Angriffe, kann nicht allein das Notwendige für den wirtschaftlichen Wiederaufbau leisten. Und man muss auch ohne weiteres zugeben, dass die wirtschaftliche Lebensfähigkeit, die Erhaltung Sowjetrusslands, ein Lebensinteresse der proletarischen Weltrevolution ist. Heute noch immer. Aber wer weiß, wie lange noch? Heute noch, weil das Zentrum der Macht in Russland noch in den Händen von Revolutionären liegt, weil die russische Rote Armee fest unter der revolutionären Macht steht. Und diese Rote Armee wird zwar ganz gewiss uns nicht ersparen, unseren revolutionären Kampf zu führen, aber sie wird für die Verteidigung unserer Revolution eine Kraft sein, deren Wert gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Dieses alles scheinen mehr oder weniger Selbstverständlichkeiten zu sein. Aber die Wendung der Dinge, die durch die Beschlüsse des 3. Kongresses der 3. Internationale gekennzeichnet wird, stellt vieles bis jetzt Selbstverständliche in Frage und macht es notwendig, alle Punkte der konkreten

Lage der Revolution noch einmal nachzuprüfen. Daher müssen auch Selbstverständlichkeiten, sofern sie trotz dieser Wendung bestehen bleiben, von neuem ausgesprochen werden.

Was nicht mehr Selbstverständlichkeit ist, was heute in Frage gestellt scheint, ist folgendes: Da Sowjetrussland heute gezwungen ist, sich in seiner inneren und äußeren Wirtschaftspolitik auf kapitalistische Kräfte zu stützen, – wie lange wird angesichts dieser Tatsache Sowjetrussland bleiben? Wie lange und mit welchen Mitteln wird die RKP es noch durchsetzen können, dieselbe RKP zu bleiben, die sie war? Wird sie das durchsetzen können, indem sie Regierungspartei bleibt? Und wenn sie, um eine kommunistische Partei bleiben zu können, nicht mehr Regierungspartei bleiben könnte, wie soll man sich dann die weitere Entwicklung vorstellen?

Nicht viele Arbeiter werden heute schon verstehen, warum solche Fragen berechtigt sind. Sie haben zwar von den Handelsverträgen der russischen Regierung gelesen, sie haben auch etwas gehört von der Erteilung von Konzessionen und der Naturalsteuer, aber nur die wenigsten werden sich eine Vorstellung davon machen können, was diese Dinge bedeuten, wenn sie auch das dunkle Gefühl einer gewissen Besorgnis empfunden haben müssen. Diese Wirtschaftspolitik als Ganzes genommen, bedeutet, dass Sowjetrussland unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei sich stützt auf die kapitalistischen Kräfte, im Einzelnen: dass es in seiner Außenpolitik Rücksicht nimmt auf die bürgerlichen Staaten, von deren Bankiers, Industriellen und Kaufleuten es Kredite, Warenlieferungen und Kapitaleinfuhr zu technischen Aufbauzwecken erwartet, und dass im Innern des Landes die Bauern nach Ablieferung der Naturalsteuer über den Rest ihrer Erzeugnisse im Freihandel verfügen können. Es kommt hinzu, dass für industrielle Betriebe bis zu einer gewissen Größe privatkapitalistische Produktionsweise freigegeben ist, dass größere Betriebe an ausländische Industrielle verpachtet werden, hinter denen die früheren russischen Kapitalisten stehen, dass die privaten Kleinverkaufsgeschäfte wieder eröffnet werden, dass die Banken ihre Arbeit wieder aufnehmen und man private Gelder bei ihnen deponieren kann. Dieses alles zusammen bedeutet – wie Lenin offen zugesteht – eine Wiederbelebung des Kapitalismus in Russland, und wenn vom Staatskapitalismus gesprochen wird, als der unter russischen Verhältnissen unvermeidlichen Übergangsstufe zum Sozialismus, so ist diese zwar ein Zeichen für den guten Willen, die Gefahren dieser Entwicklung zu vermeiden, – denn es handelt sich immerhin doch um einen von einer kommunistischen Partei regierten Staat –, aber dieser Gedanke des Staatskapitalismus ist noch lange keine Garantie für den Erfolg dieses guten Willens.

Die Gefahren dieser Entwicklung liegen hauptsächlich darin begründet, dass sie eine rückwärtsgehende Entwicklung ist. Es wird noch in einem andern Zusammenhange zu zeigen sein, dass die Schließung sämtlicher Kleinverkaufsgeschäfte und die sofortige gewaltsame Unterdrückung der kleinen Industrie und des Kleingewerbes, sowie die völlige Beseitigung der privaten Dispositionsmöglichkeiten durchaus nicht zu den ersten Maßnahmen einer proletarischen Diktatur, wenigstens in Deutschland und anderen hochkapitalistischen Ländern, gehören muss. Wenn aber jetzt, nach 3 ½ jährigem Bestehen der Sowjetmacht, in Russland solche Maßnahmen durchgeführt werden, nachdem es nicht gelungen ist, mit einer völligen Zentralisierung des Produktionsapparates, mit einer Militarisierung der Arbeit das zerstörte Wirtschaftsleben wieder in Funktion zu setzen, so bedeutet das objektiv ein durch die Verhältnisse erzwungenes Zurückweichen. Und dieses Zurückweichen macht sich vom revolutionären Gesichtspunkt aus sehr bemerkbar. Wir alle erinnern uns an die ungeheure propagandistische Wirkung der diplomatischen Noten Sowjetrusslands aus jener Zeit, wo die Arbeiter- und Bauernregierung in ihren Drohungen noch keine Rücksicht zu nehmen brauchte auf das Bedürfnis, Handelsverträge abzuschließen oder gar auf die Klauseln schon abgeschlossener Verträge. Die revolutionäre Bewegung Asiens, die für uns alle eine große Hoffnung und für die Weltrevolution eine objektive Notwendigkeit ist, kann von Sowjetrussland weder offiziell noch inoffiziell unterstützt werden. Die englischen Agenten in Afghanistan, Persien und der Türkei arbeiten gut, und jeder revolutionierende Schritt Russlands stellt die Ausführung der Handelsverträge in Frage. Wer muss bei dieser Sachlage die auswärtige Politik Sowjetrusslands entscheidend dirigieren? Die russischen Handelsvertreter in England,

Deutschland, Amerika, Schweden usw.? Ob sie nun Kommunisten sind, oder nicht, sie müssen in jedem Fall eine Verständigungspolitik treiben. Etwas anderes wäre nur möglich, wenn diese Handelsverträge nichts anderes wären, als ein politischer Schachzug, um zunächst einmal die politische Anerkennung der Sowjetregierung zu erreichen und eine wirtschaftliche, auf längere Zeit berechnete Ausfüllung der Vertragsformeln nicht beabsichtigt wäre. Diese Möglichkeit scheidet aber angesichts des wirtschaftlichen Zustandes praktisch aus.

Innerpolitisch zeigen sich ähnliche, vielleicht noch gefährliche Rückwirkungen. Die politische Macht liegt heute faktisch in den Händen der Kommunistischen Partei. (Nicht etwa der Sowjets.) Die Tatsache, dass diese Partei in ihrer Wirtschaftspolitik zurückgehen muss, anstatt die kapitalistischen Produktionsformen im wachsenden Maße im Lande zu vertilgen, übt notwendigerweise einen zersetzenden Einfluss innerhalb der Partei aus. Während die Führer auf den geschilderten Wegen versuchen, sich über die schwierigste Zeit hinweg zu manövrieren, während die spärlichen revolutionären Massen in der Partei sich in ihrer Initiative gehemmt fühlen und die manövrierende Taktik mit wachsendem Misstrauen beobachten, gewinnen mehr und mehr, insbesondere im großen Funktionärsapparat, diejenigen an Einfluss, die zur Kommunistischen Partei gehören, nicht weil sie eine kommunistische ist, sondern weil sie eine Regierungspartei ist, diejenigen, die bei dem jetzigen Kurs der Wirtschaftspolitik als sogenannte „Spezialisten“ (oft ohne es wirklich zu sein) sich unentbehrlich zu machen verstehen. Es liegt auf der Hand, dass die legalisierten Möglichkeiten des Freihandels und der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt unter Staatsaufsicht, d. h. unter Aufsicht einer solchen, in die Defensive gedrängten und innerlich sich zersetzenden Partei im wachsenden Maße der durchaus noch nicht abgestorbenen Korruption neue Lebenskraft geben müssen.

Diese Andeutungen mögen für dieses Mal genügen, um zu zeigen, wie berechtigt unsere Frage war, wie lange und mit welchen Mitteln die RKP es noch durchsetzen könne, dieselbe zu bleiben, wie sie war. Da sie aus ihrer Wirtschaftspolitik die Initiative der revolutionären Arbeiter ausgeschaltet hat und immer weiter ausschaltet, da sie dem Kapital weiteren Spielraum als bisher geben muss, verwandelt sie trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ihren eigenen Charakter, solange sie Regierungspartei bleibt, und kann dabei doch nicht verhindern, dass die ökonomische Basis, auf der sie – als Regierungspartei! – steht, erschüttert und damit die Grundlage ihrer politischen Macht geschmälert wird.

Was nun Russland, und was aus der revolutionären Entwicklung in der ganzen Welt werden müsste, wenn die russische Partei eines Tages nicht mehr Regierungspartei wäre, lässt sich kaum übersehen. Und dennoch treiben die Dinge einem Zustande zu, in dem es eines Tages – wenn nicht revolutionäre Erhebungen in Europa ein Gegengewicht schaffen –, notwendig werden wird, diese Frage im Ernst zu stellen, wo also im Ernst nachgeprüft werden muss, ob im Interesse der proletarischen Revolution das Aufgeben der russischen Staatsgewalt nicht vielleicht richtiger erscheint als das Festhalten an ihr. Ganz gewiss würde auch dann die kommunistische Diktatur in Russland nicht umsonst gewirkt haben, und die Lage der kapitalistischen Weltwirtschaft lässt heute den Gedanken an eine Entwicklung, ähnlich der nach 48 und nach 71, nicht mehr zu. Aber eben deshalb kann von der angedeuteten Fragestellung schon heute in aller Ruhe gesprochen werden.

Dieselbe Russische Kommunistische Partei, die in ihrem Innern und in ihrer Rolle als Regierungspartei jetzt in einer solchen kritischen Situation steht, ist auch die absolut führende Partei der 3. Internationale. Man muss den Kongress in allen Einzelheiten gesehen haben, um im ganzen Umfange zu wissen, wie sehr alle anderen Parteien der 3. Internationale von der russischen materiell und geistig abhängig sind. Durch die unglückselige Taktik des 2. Kongresses hat sich die 3. Internationale an der Spitze ihrer Sektionen eine Gesellschaft von sogenannten „Führern“ herangezogen, die als typische Parlamentspolitiker und Gewerkschaftsbonzen nichts anderes gelernt haben, als im Verlaufe der revolutionären Bewegung sich selbst zu halten und die von der Revolution nichts anderes wollen, als großmächtige Kommissare werden. Dieses Gelichter

bevölkerte den Kongress, und mimte, je nachdem, Opposition oder bedingungslose Zustimmung. Die wenigen ehrlichen Revolutionäre, die darunter waren, hatten das berechtigte Gefühl, in dieser Atmosphäre der parlamentarischen Schiebungen und gegenüber der überlegenen Regie isoliert zu sein und nicht aufkommen zu können. Die führenden russischen Genossen, die durch diese Gesellschaft mit den revolutionären Massen der Welt verbunden sein wollen – und in Wahrheit von diesen Massen gerade so getrennt werden – brauchen nur einen geringen Druck auszuüben, und manchmal sogar nur ein weniges von ihrer überlegenen Dialektik spielen zu lassen, um die oppositionellen Neigungen, die sich manchmal in Rücksicht auf die Stimmung der heimischen Parteimitglieder zeigt, mit Leichtigkeit zu unterdrücken. Bei dieser Situation trägt die russische Partei für die Haltung der 3. Internationale materiell eine Verantwortung, die die formelle, durch das Stimmenverhältnis gegebene Verantwortlichkeit um ein Vielfaches übertrifft.

An diesem Punkte ergibt sich nun der tragische Knoten, in dessen Verschlingung die 3. Internationale sich gefangen hat, und zwar so, dass ihr die revolutionäre Lebensluft abgeschnitten ist. Die russischen Genossen, unter bestimmender Führung von Lenin, unterlassen es nicht nur, in der Politik der 3. Internationale ein Gegengewicht gegen die rückläufige Kurve ihrer Staatspolitik zu schaffen, sondern sie tun alles, um die Politik dieser Internationale mit dieser rückläufigen Kurve in eine Linie zu bringen. In welchem Maße dieses bewusst geschieht, in welchem Maße vielleicht die zahlreichen Argumente für die reformistische Linie dieser Politik (man muss die Massen gewinnen, man muss die Revolution sorgfältig vorbereiten, man muss jede Position verteidigen), eingegeben sind von einem unbewussten Zwang zur Einheitlichkeit, lässt sich schwer beurteilen. Soweit Lenin persönlich in Frage kommt, spricht allerdings jede Wahrscheinlichkeit für ein vollkommen bewusstes, planmäßiges Handeln. In einer Kommission des Kongresses ist zwar erklärt worden, dass Sowjetrussland von den russischen Genossen als der stärkste Posten der Kommunistischen Internationale und nicht etwa umgekehrt die Internationale als ein Werkzeug der russischen Staatspolitik betrachtet werde. Aber die Tatsachen sprechen eine andere Sprache. Die 3. Internationale ist heute ein Werkzeug der reformistischen Verständigungspolitik der Sowjetregierung.

Wäre bei dem Kongress irgendein Bestreben sichtbar geworden, die kritischen Argumente der linken Opposition ernsthaft zu prüfen, so wäre eine weitere Diskussion möglich. Aber nichts derartiges ist geschehen. Weder in den öffentlichen Tagungen noch in den Sitzungen der Exekutive, die den Kongress vorbereiteten, noch auch in den Kommissionen. Da die Angriffe, von der Seite Paul Levis her, gefährlicher schienen, weil man nämlich seine Politik billigen wollte, ihn selbst aber wegen seines schweren Disziplinbruches nicht in Gnaden aufnehmen konnte, wurden diejenigen, die für die Haltung der VKPD in der Märzaktion verantwortlich waren, in langen, vertraulichen Besprechungen vor Beginn des Kongresses niedergerungen. Die Meinung der KAP über die Märzkämpfe, an denen sie doch recht erheblich beteiligt war, hielt man nicht für notwendig, einzuholen. Levi blieb ausgeschlossen, seine Freunde Neumann, Malzahn, Klara Zetkin, wurden mit väterlichem Wohlwollen etwas ausgescholten und dann mit offenen Armen aufgenommen. Die Märzaktion wurde als eine leidige Notwendigkeit anerkannt, aber in ihrer konkreten Durchführung für falsch gehalten, und jedenfalls wurde vor der Wiederholung ähnlicher unglücklicher Experimente bei allen Gelegenheiten aufs ausdrücklichste gewarnt. Alle Hinweise darauf, dass die nachdrücklichen Ermahnungen zur Vorsicht vielleicht gut gemeint seien, aber keinen anderen politischen Effekt haben könnten als ein allgemeines Frohlocken der Hilferdinge aller Länder, besonders derjenigen, die bereits als einzig echte Kommunisten patentiert sind, blieben fruchtlos.

Alle Delegationen, wie oppositionell sie sich auch vorher gebärdet haben mochten, empfingen das Resultat mit der Verbeugung des gehorsamen Dieners. Die Russen haben gesiegt. Die Disziplin hat gesiegt.

Aber dieser Sieg ist ein Pyrrhussieg. Wenn die Russen und die Disziplin in demselben Maße weiter siegen werden, so siegen sie sich und die 3. Internationale zu Tode. Denn Sowjetrussland

kann auf die Dauer nur leben inmitten einer mit ihm verbundenen revolutionären Bewegung des Weltproletariats, und die Gefahr, die die 3. Internationale durch ihre letzten Beschlüsse für Sowjetrussland heraufbeschworen hat, und die nahezu unabwendbar ist, ist die, dass das Sowjetrussland von der revolutionären Bewegung des Weltproletariats abgeschnitten wird. Alle diejenigen Kräfte, die mit vollem Ernst das ganze Gewicht und die ganze Wahrheit des Satzes erkannt haben, dass die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, sind durch das konsequente Festhalten an der alten Politik des Führertums in allen Punkten von der 3. Internationale bei Seite gestoßen und nunmehr auf sich selbst angewiesen. Dieses gilt nicht nur für die Minderheiten in den kommunistischen Parteien, nicht nur für die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands und für die verschiedenen antiparlamentarischen Gruppen, sondern es gilt mindestens ebenso für die gesunden revolutionären Strömungen der Gewerkschaftsbewegung, insbesondere für die Syndikalisten der romanischen Länder und für die deutschen Unionen. Der konstituierende Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale stand ganz unter dem Einfluss der Zellendelegierten, die unter der Disziplin der offiziellen kommunistischen Partei stehen. Wiederum fällt auf die Russen die ganze Verantwortung dafür, dass nichts geschehen ist, die Syndikalisten zu befreien von altmodischen Vorurteilen, von föderalistischen und prinzipiellen antipolitischen Borniertheiten, die hier den Gedanken der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats noch entstellen. Es ist vielmehr unter russischer Führung alles geschehen, um die übliche maßlose Betonung des Führerprinzips und der gottgegebenen Herrscherwürde der kommunistischen Partei diese Strömung der Syndikalisten und IWW-Leute abzustoßen und noch tiefer in die Behauptung ihrer alten Rollen hineinzutreiben.

Wenn so die 3. Internationale in verhängnisvollster Weise ihre ganze Kraft darauf konzentriert hat, durch ihren Doktrinarismus die besten Kräfte des Weltproletariats auseinander zu treiben, so hat sie damit für Russland selbst die gefährlichste Situation geschaffen, die man sich denken kann. Nicht etwa, dass die revolutionären Arbeiter sich von jetzt an gegen Russland wenden würden, aber Sowjetrussland ist von dem Zusammenhang mindestens mit einem großen Teil von ihnen abgeschnitten worden.

Das intensive Gefühl für die Größe der russischen Revolution und für die Natürlichkeit der Solidarität mit ihr muss beginnen zu leiden, wenn die Arbeiter in den wichtigsten industriellen Ländern fortwährend und immer von neuem vor die Tatsache gestellt werden, dass ihre Formen der revolutionären Bewegung, die sie sich geschaffen haben, von Russland aus gelähmt werden, dass ihre Gedanken nicht verstanden werden, dass man gar nicht mehr den Versuch macht, mit ihnen zu diskutieren, sondern nur den Versuch, in allen Punkten und unter allen Umständen Recht zu behalten.

Fassen wir zusammen:

Es steht außer Frage, dass die Russische Kommunistische Partei gegenwärtig einen Rückzug auf ökonomischem Gebiete durchführt, einen Rückzug in breiter Front und in großartiger Konsequenz.

Es ist ohne weiteres anzunehmen, dass dieser Rückzug geleitet wird von dem Gedanken, die politische Position inzwischen zu halten, eben dadurch, dass man ihr mit Hilfe kapitalistischer Formen einen soliden wirtschaftlichen Unterbau gibt. Man hofft offenbar, dass dieser Prozess so lange in guter Ordnung vor sich gehen kann, bis die Revolution in Westeuropa weiter vormarschiert ist und imstande ist, den vorgeschobenen politischen Posten, den die Regierung Russlands darstellt, durch die Eroberung weiterer Machtpositionen zu stützen. Die Kalkulation wäre an sich richtig, wenn man die Vorbereitung der proletarischen Unterstützungsoffensive ebenso großzügig und energisch durchführen würde, wie man den russischen ökonomischen Rückzug durchführt. Wir haben versucht, zu zeigen, und werden bei anderer Gelegenheit es im Einzelnen nachweisen, dass dieser zweite Teil der strategischen Gesamtaufgabe falsch gelöst wird. Der erste Teil aber trägt dadurch die Gefahr in sich, in das Gegenteil des beabsichtigten Zwecks umzuschlagen, denn es liegt

für jeden Kommunisten auf der Hand, dass die RKP und die Sowjetregierung nur für einen sehr begrenzten Zeitraum von der ökonomischen Basis, auf der sie stehen, beeinflusst werden können. Ja, man muss schon heute sagen, dass weder die Sowjetmacht noch sogar ihre Führer dieselben sind, die sie waren. Die Tendenzen des ökonomischen Rückzuges haben auf beide bereits demoralisierend eingewirkt. Die revolutionären Kräfte Russlands innerhalb und außerhalb der Partei sehen sich vor die Alternative gestellt, entweder alle die Rückbildungen des wirtschaftlichen Lebens, alle die zersetzenden Einflüsse des Kapitals in wachsendem Maße zu ertragen, um die Regierung zu halten, von deren oft bewährtet Klugheit und revolutionärer Vertrauenswürdigkeit sie bis jetzt die Führung des richtigen Weges, – trotz vielem, das ihnen unverständlich bleibt, – erhoffen, oder aber gegen diese kapitalistischen Erscheinungen in einen Klassenkampf einzutreten und damit zwar ihrem revolutionären Gefühl entsprechen, zu handeln, aber die gesamte Existenz des jetzigen Sowjetrussland zu gefährden.

Vor den Parteien der 1. Internationale braucht diese Alternative für sich nicht aufzutauchen. Sie konnten ihren heimischen Kapitalismus und Imperialismus ohne Rücksicht bekämpfen, ohne damit Sowjetrussland zu schaden. Aber sie sind gebunden an die Beschlüsse des 3. Kongresses, und die Bereitwilligkeit, mit der ihre Vertreter diese auf das russische Ruhebedürfnis eingestellten Beschlüsse herbeiführen halfen, zeigt, dass man in diesen großen Parteien diesen rücksichtslosen Kampf gar nicht will.

Der Weg, den die 3. Internationale auf ihrem 2. Kongress festgelegt hatte, dieser Weg des Reformismus, des politischen und wirtschaftlichen Parlamentarismus, musste, – das hat die Zusammensetzung des 3. Kongresses deutlich gezeigt – in allen abhängigen Parteien denjenigen Elementen das Übergewicht verschaffen, denen diese antirevolutionäre Politik gleichzeitig Ausdruck ihrer eigenen kleinbürgerlichen Persönlichkeit ist, die als Nutznießer einer solchen Politik mit allen ihren schönen Vorteilen eines ungestörten, sich gut bezahlt machenden Führerdaseins, die Technik und den Schwindel einer solchen Politik am sichersten und erprobtesten beherrschen. Nach dem uralten Gesetz von der Wechselwirkung zwischen Ursache und Wirkung kann es gar nicht anders sein.

Damit hat sich aber die 3. Internationale ihr Todesurteil gesprochen, denn parallel mit jenem Prozess geht das Ausscheiden der wahren, revolutionären Kräfte – sie gilt es, zu sammeln und zusammenzuschließen!

Moskauer Politik.

1. Hungersnot und russische Staatspolitik

In diesen Seiten und in unserer Zeitung ist des Öfteren behauptet worden, dass Sowjetrussland die 3. Internationale zum Werkzeug seiner Staatspolitik macht. Dass es in seinen Anpassungsbestrebungen an die kapitalistischen Großmächte revolutionäre Erschütterungen in Westeuropa nicht brauchen kann. Und ebenso wenig brauchen kann die immer lebendiger aufstrebenden Instinkte des russischen Proletariats, die gegen die kapitalistische Entwicklung der inneren Wirtschaftspolitik sich wehren wollen. Das ist von uns behauptet und in grundlegenden Ausführungen belegt worden. Neue Beweise liefern die Russen in diesem Augenblick, in dem sie die Periode der Annäherung an den westlichen Kapitalismus durch die Art und Methode der Hilfsaktionen beschleunigen. Die Katastrophe sonnenverbrannter Ernte wird zum Hebel, der den Kontakt mit den bürgerlichen Regierungen beschleunigen soll. In der von jeder sentimentalen Gefühlspolitik freien Art der Bolschewiki wird der als realpolitisch notwendig erkannte Weg nun auch konsequent verfolgt: Man lässt namhafte Kadettenführer, Zarenminister usw. aus den Gefängnissen, und setzt sie an die Spitze eines Hilfskomitees, um der Internationale – nicht der kommunistischen, sondern der bürgerlichen – zu zeigen, dass in Russland „alle Kreise der Bevölkerung“ hinter der Regierung stehen, dass die Kreise, auf die es *dieser* Internationale besonders

ankommt, die Führung einer Institution bekommen, die in ihrem Machtumfang geradezu *die Errichtung einer völlig selbständigen, unabhängigen Regierung bedeutet, die Einführung der Konstituante unter Vermeidung ausdrücklicher Verfassungsänderung!* Denn dieses Komitee, das mehr als 70% bürgerliche Elemente enthält, ist mit Befugnissen ausgestattet, die ihm das Recht selbständiger Vertragsabschlüsse mit ausländischen Kontrahenten, das Recht beliebiger Niederlassungen und Zweigstellen im Inland garantiert, und es ausdrücklich der Kontrolle der letzten proletarischen Kontrollinstanz, die es in Russland noch gibt, der Arbeiter- und Bauerninspektion entzieht. Die Wortführer der Kommunistischen Internationale aber werden veranlasst, in ihren Ländern Aufrufe zu unterschreiben, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, ihre Ausbeuter flehentlich um Arbeitsgemeinschaft zu bitten, indem sie unter Hinweis auf das günstige Geschäft für den Unternehmer verspreche, Tag und Nacht am Schraubstock zu stehen. „Große Lieferungen zu billigen Preisen" sollen sie von den Unternehmern erbitten, also nicht nur Verzicht auf Lohnforderungen, sondern Lohnabbau, nicht nur Verzicht auf den Achtstundentag, sondern Verzicht auf Streik! Noch mehr nachdem man in jahrelanger Aufklärungsarbeit Mühe genug hatte, den deutschen Arbeiter von der Gefühlsduselei zu befreien, mit der er immer wieder auf die verlogene Humanität und das Mitleid der zugunsten tuberkulöser Kinder Sekt- und Nackttanzorgien veranstaltenden Bourgeoisie hereinfiel, fällt man jetzt dem Klassenkampf in den Rücken und appelliert ausdrücklich an die Solidarität und die Humanität eben dieser Bourgeoisie! Ist das nun Forderung ruhiger ungestörter Entwicklung (die natürlich immer zum Gegenteil von Revolution führen muss, denn eine „ruhige Entwicklung" zur Revolution gibt es leider nicht!) – oder nicht? Ist das nun Verzicht auf die Revolution in Westeuropa, auf die Weltrevolution, – oder nicht? *Ist das nun Unterordnung der Politik der 3. Internationale unter die Interessen der russischen Staatspolitik – oder nicht!*

Das sollte eingesehen werden in Russland. Das sollte ausgesprochen werden. Ehrlich, rückhaltlos, damit sauber die Konsequenzen gezogen werden. Auch ein Sowjetrussland, das aufhört, eins zu sein, dessen Machthaber nicht mehr gegen 90% ihrer antiproletarischen kleinbürgerlichen Bevölkerung regieren können, verdiente Unterstützung, wenn die Leiter wirklich Revolutionäre sind und bleiben und in ihrem Willen zur Revolution nicht nur die innerpolitischen Konsequenzen zögen, zu denen sie gezwungen wurden, sondern auch die Konsequenzen bezüglich ihrer Stellung in der Kommunistischen Internationale, *d. h. Aufgabe ihrer autoritären Position, Verzicht auf die Führung der Weltrevolution.* In dem Maße, wie sich das Schwergewicht der Entwicklung der proletarischen Revolution vom Osten nach dem Westen verschiebt, in dem Maße muss auch das organisatorische, technisch-propagandistische Zentrum nach dem Westen verlegt werden. Auch dann bliebe Russland zwar nicht mehr der stärkste Faktor, aber ein starker Faktor der Weltrevolution, denn die Wirkung der Sowjetregierung als Beunruhigungsfaktor der internationalen kapitalistischen Front bliebe bestehen, während die 3. Internationale und ihre Arbeitermassen in die für Russland nötige, für die Weltrevolution verhängnisvolle, Politik hineingerissen werden.

2. Die Lehre von der organisatorischen Vorbereitung der Revolution.

Gegen diese Politik hat die Delegation der KAPD in Moskau den heftigsten Kampf geführt – noch vor wenigen Wochen wurden ihre Argumente verhöhnt und verlacht –, heute liegen praktische Beweise für unsere Behauptungen vor allen Augen – die sehen wollen! Bei allen entscheidenden Referaten kam jener Gesichtspunkt zum Ausdruck, bei den Thesen Trotzkis über die Weltlage, bei Lenins Referat über die Politik der RKP, bei den unseligen Thesen über die Taktik, auf die den entscheidenden Einfluss auch wieder Lenin hatte.

Deutlich bringen diese Thesen zum Ausdruck, dass das Ruhebedürfnis, das mit Hilfe des internationalen Kapitals zu befriedigende Aufbaubedürfnis Sowjetrusslands die 3. Internationale in eine Politik des Abwartens, des Verhandelns, des Kompromisses drängt. Oder, wie es – so klug und vernünftig klingend – heißt, in eine Taktik der *Vorbereitung* der *Organisation*. Es zeigt sich, dass diese

Taktik zwar dem Ruhebedürfnis Sowjetrusslands entspricht, aber so ungefähr das *Gegenteil von Revolution bedeutet*!

Es ist zuzugeben, dass diese Formel, auf die man die revolutionäre Bewegung festlegen will, mancherlei Bestechendes hat. Nicht nur für die Opportunisten, für die Inhaber gut bezahlter Sekretär- und Redaktionsposten, die aufatmend eine Periode der Ruhe kommen sehen, in der sie sich ungestört ihres sicheren Lebens freuen können. Auch mancher Träger revolutionären Wollens hat zu deutlich die Quelle des Scheiterns so vieler hoffnungsvoll begonnener Kämpfe in dem Versagen der *politischen* Vorbereitung gesehen, um nicht von diesen von dem 3. Kongress, d. h. von den Russen, gezogenen Trugschlüssen sich blenden zu lassen.

Es wird immer wieder als Rechtfertigung dieses Prinzips angeführt, dass es gerade von den russischen Führern bis zur unduldsamen Halsstarrigkeit durchgesetzt werden soll, von jenen mit der russischen Revolution glanzvoll verknüpften Namen, deren Vergangenheit sie davor zu schützen scheint, als Träger konterrevolutionärer Methoden angegriffen werden zu können. Gewiss sind Lenin, Bucharin[30] usw. in ihrem innersten Wesenskern echte Revolutionäre, aber sie sind eben jetzt wie das ganze Zentralkomitee der Partei Träger der Staatsgewalt, und damit unvermeidlich dem Gesetz einer notwendig zum Konservativen hingleitenden Entwicklung unterworfen. Als Träger dieser Staatsgewalt erleben sie nun entscheidender, schwerwiegender als jeder andere die Folgen eines völlig verwüsteten desorganisierten Wirtschaftskörpers und setzten die *Organisation*, *die Vorbereitung* an den Anfang aller Dinge. Und das trifft auch auf alle Formen und Zustände politischer Auseinandersetzungen zu, nur – auf die *Revolution* nicht! *Leider nicht!* Es zeigt sich, dass es geradezu zur Definition der Revolution gehört, dass es so nicht geht. Organisatorisch vorbereiten kann man die kommunistische Wirtschaft – nach dem Siege der Revolution, aber nicht diese Revolution selbst.

In der Epoche, die vor dem Sieg der Revolution liegt, fallen die Momente Vorbereitung, Ausführung immer wieder zusammen, sind nicht weise zu trennen in ein zeitliches Nacheinander. Denn den Zeitpunkt *Ausführung* bestimmen nicht die, die die Revolution wollen, sondern die andern, die im Besitz der Macht sind, gegen die wir anrennen. Denn Revolution ist etwas Latentes, Dauerndes. Das, was wir Ausbruch nennen, sind die Höhepunkte, die durch Maßnahmen der unterdrückenden Klasse – die ihrerseits natürlich zu diesen Maßnahmen durch den Druck der ökonomischen Verhältnisse gezwungen wird – zur Auswirkung kommen.

Die zeitliche Staffelung: Vorbereitung, Organisation, Ausführung setzt nämlich eins voraus, das solchen Ablauf erst ermöglicht: das Vorhandensein einer festen konkreten Plattform, die als Ausgangspunkt der Entwicklung der organisatorischen Vorbereitungen dient. Diese Plattform heißt einfach *Macht*, nicht ideelle, noch so viel geistigen Einfluss besitzende Macht, sondern ganz reale Macht, der Besitz realer Machtmittel allein ermöglicht es, Zeitpunkte festzusetzen, wann aus Vorbereitung Ausführung wird. Krass ausgesprochen, solange ich nicht jeden niederschießen kann, der zu früh oder zu spät losschlägt, so lange muss ich den Möglichkeiten und also auch den Forderungen, die ich aufstelle, das Gesetz der massenpsychologischen Wirkung zugrunde legen, nicht aber den Maßstab kristallklarer Logik und Klugheit. Nicht was sein *müsste* gilt, sondern was sein *kann*. Und das vergisst Lenin. Er ist zu klug, das ist es, er ist superklug. Er hat den Kontakt mit der Masse verloren, daher sieht er das massenpsychologische Gesetz des Augenblicks nicht mehr. Wer erlebt, dass es 4 Wochen datiert, bis es zäher Ausdauer gelingt, Lenin auch nur wissen zu lassen,

[30] Da auch die KA Zeitung kürzlich auf den Schwindel eines Pressebureaus feststellen zu können glaubte, dass Bucharin gegen Lenin aufgetreten sei, muss hier noch ausdrücklich betont werden, dass auch Bucharin, der zwar gern noch den Linken spielt, völlig — wie alle andern — im Fahrwasser Lenins segelt, dessen geistige Autorität über alle politischen Führer der Bolschewiki für jeden feststeht, der die Dinge aus der Nähe hat beurteilen können.

dass man ihn sprechen will, bis es gelingt, diesen Wall von Exekutivmitgliedern, von Sekretärbureaus, von Telephonzentralen zu durchbrechen, die eigens zu dem Zweck funktionieren, um zu verhindern, dass man Lenin erreicht, die es in der Hand behalten wollen, zu bestimmen, wer Lenin spricht, wer dann aus Lenins Munde erfährt, dass er im Verlauf fünf wichtigster Monate für die deutsche Revolution gerade zwei deutsche Veröffentlichungen gelesen hat, – den offenen Brief der VKP und die Broschüre Paul Levis –, der begreift, dass dieser Mann, gefangen von an unendlich schwierigen Aufgaben der Leitung des russischen Staates, den Kontakt mit dem Puls der Weltrevolution verloren hat. Dennoch aber, gestützt auf die Lektüre des offenen Briefes, die Levi-Broschüre und die Informationen Karl Radeks, die ganze Autorität seiner Persönlichkeit *gegen die deutsche Revolution* in die Waagschale wirft!

3. Die Konsequenzen der Kongressbeschlüsse.

Im Stadium des Kampfes zur Revolution also fehlt den Trägern dieses Kampfes die Voraussetzung, die Abschnitte, Vorbereitung, Organisation und Ausführung zeitlich voneinander abzugrenzen. Das Mittel: die Macht, fehlt. Also haben wir unseren Forderungen das Gesetz der massenpsychologischen Auswirkung zugrunde zu legen. Welche Wirkung hat also die Politik der dritten Internationale, Lenins Forderung der Vorbereitung, der Organisation? Da diese Forderungen schon den Thesen des zweiten Kongresses zugrunde lagen und auf dem dritten Kongress nur ihre präziser formulierte Bestätigung bekamen, so zeigte schon das Bild dieses Kongresses die Resultate solcher „Taktik“ und erleichtert es, die weitere Entwickelung umso deutlicher zu fixieren.

Die Forderung der gründlichen organisatorischen Vorbereitung und ihre Kehrseite, die ja auch deutlich genug ausgesprochene *Warnung vor Aktionen* deckt sich völlig mit den Wünschen und Darstellungen jenes Heeres sogenannter Arbeiterführer, die ihrer ganzen geistigen Struktur nach konterrevolutionär, nie für die eigentliche Aufgabe revolutionärer Vorbereitung in Frage kommen, nämlich der Arbeiterschaft nicht nur zu *erzählen*, wie sie sein soll, sondern es ihr beispielgebend wie Liebknecht und Hölz *vorzuleben*, die beide die deutlichsten Beispiele wirklicher „Vorbereitung“ sind und am eindrucksvollsten zeigen, dass eben Vorbereitung und Ausführung im Stadium vor dem Sieg der Revolution zusammenfallen. Es strömten also der dritten Internationale, als sie den Parlamentarismus und die Erhaltung der alten Gewerkschaften forderte, alle jene Elemente zu, die sich bisher gegen die revolutionäre Entwicklung gestemmt hatten und nun natürlich gar keinen Anlass mehr sahen, zurückzustehen, als ihnen eine Taktik versprochen wurde, die ihrem eigenen Wesen so sehr entsprach, in der niemand so zu Hause war wie sie selbst, die also auch niemand so gut befolgen konnte wie sie. Denn das ist nämlich das Wesentliche: eine einmal eingeschlagene politische Linie wird immer durchgeführt von jenen Elementen, die in ihrer Totalität dieser jeweiligen politischen Linie wesensgleich sind, deren Persönlichkeit sich mit ihr deckt. Selbst wenn also Revolutionäre aus Klugheit und – wie wir gesehen haben – infolge einer falsch verstandenen Auffassung vom Wesen der Revolution diese Politik mitmachen wollen, werden sie dabei von jenen geschlagen werden, weil sie etwas tun, das ihrem Wesen widerspricht. Ihre Leistungen auf diesem Gebiet werden einfach schlechter sein. Und dann kommt die Rückwirkung: Jene Elemente, auf dem Gebiet des Abwartens, der Vorsicht, der Vorbereitung so zu Hause, bekommen natürlich die Oberhand in den Parteien, ihr Einfluss dehnt sich aus, und schließlich gibt es kein Halten mehr, die Partei gleitet ins opportunistische Fahrwasser. Daher das an anderer Stelle dieses Heftes erwähnte erschreckende Bild des Kongresses: in überwiegender Mehrzahl bestanden die Delegationen aus Gewerkschaftlern und Parteisekretären, die jede Fühlung mit der Revolution verloren hatten und dem Kongress weit eher das Aussehen eines sozialdemokratischen Waldvereins als einer internationalen revolutionären Körperschaft gaben. Gegen diesen Sumpf ist natürlich keine Opposition zu führen, und auch die Zuversicht der Russen, im geeigneten Moment ihren willfährigen Zuläufern sozusagen den revolutionären Elan schon einzuprügeln, muss Schiffbruch erleiden, zeugt nur von Verkennung des gesetzmäßigen stetigen Ablaufs eines einmal eingeschlagenen Weges.

Der verheerende – dieser den Opportunisten so willkommenen Taktik kommt nun nicht nur darin zur Geltung, dass überall in den Parteien die Opportunisten ans Ruder kommen. Dieser Einfluss wirkt sich auch nach einer anderen Richtung aus und zersetzt hier von innen heraus den revolutionären Geist der kommunistischen Parteien. Denn so einfach ist die Formel ja nicht, dass die Masse einer Partei in reinlich zu scheidende Revolutionäre und Opportunisten zerfällt, die man trennen kann wie die Böcke von den Schafen. Vielmehr ringen mit manchen Ausnahmen in jedem Einzelnen Elemente beider Richtungen, die entscheidenden von außen kommenden Anstöße bestimmen, welche von ihnen die Oberhand bekommt. Nicht nur *die* Opportunisten haben in Moskau gesiegt, sondern der Opportunist in jedem einzelnen Arbeiter.

4. Die Aufgabe der KAPD

Aus allem ergibt sich die Aufgabe der K. A. P. D. von selbst, wie sie im Heft 7 des „Proletariers" gezeigt ist. Sie hat unbekümmert aller Hindernisse die Aufgabe, das Sammelbecken der wirklichen revolutionären Arbeiterschaft zu werden. Sie hat an Stelle „gründlicher", die Revolution in die Ewigkeit vertagender „organisatorischer" Vorbereitung, die jetzt glücklich bei der Absicht der Revolutionierung der Konsumgenossenschaften angelangt ist, die *politische* Vorbereitung zu führen, den Kampf in die Betriebe zu verlegen. Das hat der Kongress nicht nur für unsere Augen sichtbar gemacht. Aber er hat ferner deutlich gezeigt, dass auf die KAPD die Aufgabe gelegt ist, Zentrum der revolutionären Arbeiterschaft im *internationalen Maßstabe* zu werden. Wir haben feststellen können, dass beinahe in allen Parteien Strömungen aufkommen, die in theoretischer Einsicht und praktischer Tatbereitschaft uns verwandt sind, wenn auch die Zusammensetzung der Delegationen wegen des Einflusses der überall herrschenden opportunistischen Führer diese Tatsache noch vertuschen konnte. Die Beschlüsse des 3. Kongresses werden diesen Prozess noch beschleunigen. Aber die KAPD ist die einzige Organisation, die jenen Kampf schon durchgefochten hat und auch jenen Kampf innerhalb der eigenen Organisation zur klaren gefestigten politischen Linie, den die anderen oppositionellen Gruppen größtenteils noch vor sich haben.

Daher haben wir die *Pflicht*, die Fahne hochzuhalten, die den russischen Genossen entgleitet.

Vier Führer.

Auf dem dritten Kongress der dritten Internationale hielten ihre vier Führer Referate. Aus diesen kann man sehr klar den rückständigen Geist dieser russischen Internationale sehen.

Trotzki hielt eine Rede über die wirtschaftliche Weltlage. Sie war aber noch ganz einer solchen Rede aus der Blütezeit der zweiten Internationale gleich.

Ihr fehlte, was sie damals nicht zu haben brauchte, doch was jetzt, in der Revolution, an erster Stelle stehen muss.

Die Rede des russischen Führers behandelte nur die materiellen, wirtschaftlichen Kräfte, aber sie schwieg von den lebenden!

Das war richtig, solange der Aufschwung, die Evolution des Kapitalismus dauerte. Da galt es zu beweisen, dass, trotz allen Glanzes und Scheines, die Revolution hinter der Evolution lauerte, dass sie sicher war. Das wurde in der großen Periode der deutschen Sozialdemokratie öfter in überaus glänzender Weise, und viel besser, tiefer und überzeugender als jetzt von Trotzki, von den damaligen Genossen Paul Singer, Bebel und Kautsky gemacht.

Aber jetzt, in der Revolution, da der Kapitalismus sinkt, da sind die materiellen ökonomischen Faktoren nicht mehr das Einzige. Neben oder sogar vor ihnen stehen die lebenden Produktionsfaktoren, die Arbeiter.

Wir wissen, dass Krise ist, dass das Kapital in höchster Not sich befindet, dass einige Staaten fast bankerott sind, dass der Kapitalismus wankt. Das könnte Trotzki uns in kurzen Worten mitteilen. Aber wie steht es mit den Arbeitern?

Wir wissen aus dem Kriege und auch jetzt aus Österreich, den Balkanländern, Polen und Deutschland, dass die Proletarier auch die allerfürchterlichste Krise ertragen ohne Revolution.

Aber die Hauptfrage ist: Wie steht es mit dem Geist, mit dem Selbstbewusstsein der Arbeiter? Was habt Ihr getan, wie habt Ihr ihre Organisation ausgestaltet, um ihr Bewusstsein zu höherer Kraft zu bringen? Darüber schweigt Trotzki. Er kennt nur die materiellen ökonomischen Faktoren.

Damit kennzeichnet der Führer der russischen Revolution, der Revolution, die durch Bauern siegte, sich als ein Führer der zweiten Internationale, der nicht versteht, was die wirkliche proletarische Revolution braucht.

Trotzki kommt dann auch natürlich nicht zu einer Antwort auf die Frage: Wird es Revolution geben oder nicht. Denn es ist wohl deutlich, dass keine materiellen Faktoren die Revolution bringen werden, wenn wieder andere solche, aus Vergangenheit oder Gegenwart, z. B. ihre Organisationen, Parteien oder Gewerkschaften, den Geist und das Herz der Arbeiter lähmen. Darum greift er dann noch zu den politischen Faktoren, und in seiner Desperation, dass er uns doch die Gewissheit der Revolution beweisen, sie garantieren will, kommt er zu derselben Rückständigkeit wie in den Fragen der wirtschaftlichen Faktoren. Er sagt uns, dass ein neuer Weltkrieg ohne jeden Zweifel in 1922, höchstens in 1923 zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan ausbrechen wird und dass die Revolution also wohl sicher ist.

Aber der Arme sieht nicht, dass die kluge, machtvolle Politik Englands Frankreich schon entthront und die Führung des europäischen Kontinents an sich gerissen hat. Dass die Minister Englands und seiner Dominions schon erklärt haben, dass die Basis der englischen Politik die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten ist. Dass England zu klug ist, so wieder einen Krieg zu riskieren, nachdem dieser es an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Dass es eher die größten Zugeständnisse und Kompromisse machen wird. Und schließlich, dass es das Interesse aller Staaten, auch der Vereinigten Staaten, ist, jetzt zuerst zusammen das Weltproletariat zu unterwerfen. Also nicht ein Krieg, sondern ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und England ist wahrscheinlich. Nicht ein Weltkrieg, sondern ein Weltbündnis zur Knechtung und Auspowerung des Proletariats.

Das Weltproletariat steht bald dem geschlossenen Weltkapital gegenüber.

Also das Weltproletariat – dies folgt aus dieser ganzen Darlegung – steht zwischen materiellen wirtschaftlichen Faktoren, die nicht genügen, es zur Revolution zu bringen, und politischen, die, im Großen gesehen, der Revolution ungünstig sind.

Was bleibt dann übrig?

Was ist dann zu tun?

Wo ist dann der Hebel der Revolution?

Trotzki, der Führer der Revolution, die *nur* siegte durch das Mitreißen von *unbewussten* Massen, weiß es nicht. Er schweigt ganz und gar von dem dritten Faktor. Er kennt ihn nicht, so wenig wie die zweite Internationale ihn kannte. Er, der rückständige altmodische Führer, sieht nicht und weiß nicht, dass jetzt etwas anderes nötig ist.

Er zeigt sich als der unfähige Führer der dritten Internationale.

***

Nach ihm sprach der zweite Führer, Zinovieff, in langem Referat über den Zustand der dritten Internationale.

Und *er* sprach wirklich über die lebenden Faktoren der Revolution. Aber über welche?

Er sprach nur von den Führern! Nicht von den Arbeitern, Über SmeraI und Serrati und Levi und Jaquemoth usw. Und dass man sie ersetzen oder nicht ersetzen müsste. Und dass man dann die Revolution gewinnen würde.

Nicht durch Arbeiter, sondern durch Führer.

Nicht die Arbeiter würden den Sieg erringen, sondern Führer werden das Weltkapital in England, in Deutschland, in Westeuropa stürzen.

Aber das ist so furchtbar kleinlich und absurd, das Weltkapital besiegen zu wollen durch Ersetzung Levis durch Brandler, dass wir hiervon lieber schweigen wollen.

Es genügt, anzudeuten, dass dieser Führer der russischen Revolution und der dritten Internationale nur dies Mittel kennt.

***

Und dann kam Radek mit einem Referat über die Märzaktion. Wir wollen hier nicht eingehen auf seine Auseinandersetzung. Dass ein Putsch kein Putsch, sondern kein Putsch ein Putsch ist, das war, was er beweisen wollte. Die ganze Auseinandersetzung ist aber nur eine Apologie von Radek, der die deutsche Arbeiterschaft zu dieser Niederlage gebracht hat. Wir wollen nur die furchtbare Schwäche auch dieses Führers beweisen – und zwar durch eine Erinnerung. Vielleicht liegt sie einigen älteren Genossen noch im Gedächtnis.

Als Radek vor vielen Jahren als junger sozialistischer Schriftsteller in Deutschland zum ersten Male auftrat, da hatte er sehr bald einen Streit mit einem holländischen Marxisten: Pannekoek. Dieser hatte (um die Schwäche des reformistischen deutschen Proletariats zu beleuchten) geschrieben, dass, wenn dieses die Revolution machen würde, diese Revolution die Konterrevolution sein würde. Er meinte damit, dass die Bourgeoisie sich an die Spitze der Revolution stellen und das Proletariat kraftlos machen würde.

Radek, der etwas Tieferes nie richtig versteht, verstand auch dies nicht und bekämpfte es.

Die Geschichte hat aber gelehrt, dass Pannekoek ganz richtig gesehen hat. Ebert und Scheidemann waren wirklich die bürgerlichen Konterrevolutionäre.

Aber das Wichtige für uns ist jetzt nicht das, was jedermann jetzt sieht, sondern dies, dass Radek, der russische Führer, der Mann, der von der Internationale delegiert wird, um die westeuropäische Politik zu lenken, dasselbe auch jetzt noch nicht begreift.

Denn mit seiner opportunistischen Massenpolitik, seiner Zellentaktik und seinem Parlamentarismus tut er jetzt wieder genau dasselbe, was damals die Sozialdemokratische Partei Deutschlands tat. Er sammelt und bereitet Massen vor, die, wenn die Revolution kommt, sie durch ihre Schwäche, ihr nicht kommunistisches Bewusstsein und Willen, sofort in die Gegenrevolution ändern werden.

Das sieht er wieder nicht, trotzdem derselbe Marxist es ihm sagt!

Und wie wahr dies ist, wie gewiss die Revolution durch die Taktik der dritten Internationale auch jetzt wieder zur Konterrevolution werden wird, das können wir mit einem lichten, hellen Beispiel zeigen.

Damals war Ebert schon der kommende Mann, und es wäre leicht vorauszusagen gewesen, dass er bei der Umwandlung der Revolution in die Konterrevolution eine große Rolle spielen würde

Aber was ist Brandler jetzt anders als Ebert damals?

Nichts anderes. …

Denn er, der Ehrenpräsident der dritten Internationale, hat sich schon durch seine Worte, dass die proletarische Diktatur sich sehr gut mit der deutschen Verfassung verträgt, bei der Bourgeoisie als Präsident der „kommunistischen" Republik und als Verderber der Revolution in Konterrevolution qualifiziert.

Und Radek versteht wieder nicht, dass diese Revolution Konterrevolution sein wird.

Dieser dritte russische Führer der Internationale arbeitet an dieser Konterrevolution mit.

Dies sind die drei ersten Führer der dritten Internationale.

***

Neben ihnen hielt dann der Genosse Lenin das Referat über die Politik der russischen Partei.

Er steht sehr hoch über den anderen drei Führern, und so war es auch mit seinem Referat. Aber doch ist auch seine Rückständigkeit in den Lebensfragen der dritten Internationale aus dem Referat leicht zu beweisen.

Der Teil über Russland ist gewiss ganz richtig, und es muss hier noch einmal mit dem größten Nachdruck hervorgehoben werden, dass in Russland selbst die Bolschewiki im Großen und Ganzen bisher gewiss nicht anders hätten handeln können, als sie gehandelt haben. Auch nachdem wir Alexandra Kollontai gehört haben und die Meinungen der anderen Richtungen der Opposition, steht das für uns fest. Gewiss hat die Opposition recht, immer wieder die Aktivisierung der Massen selbst zu fordern, und wahrscheinlich ist diese von der Bureaukratie der Bolschewiki größtenteils vernichtet, aber in der großen Politik und Taktik Russlands hätte die Opposition es auch nicht anders machen können als die jetzige Führung[31]. Denn diese Politik wird verursacht durch das riesige russische Bauerntum und das kleine Proletariat, und an diesem Klassenverhältnis konnte natürlich niemand vorläufig etwas ändern. Darum war auch die Politik der Natural-Steuer, der Konzessionen, des freien Handels richtig.

Es kann natürlich ein Augenblick kommen, wo die Sowjet-Regierung so viel für die Bauern und die aus- und inländischen Kapitalisten tut, dass sie zu einer ganz bürgerlichen Regierung wird, die das Proletariat unterdrückt, wo das Gleichgewicht zwischen Bauern-Bevorrechtung und Arbeitermacht gebrochen wird. Wir hoffen, dass der Genosse Lenin das dann nicht mitmachen wird und wieder seinen Platz einnehmen wird in den Reihen des gegen das russische und ausländische Kapital kämpfenden, nicht mit ihm paktierenden Proletariats. Vielleicht ist dann auch die Stunde angebrochen, in der er von dem Druck der Bauern befreit, sich vereinigt mit der Taktik der KAPD.

In der russischen Politik liegt nicht der Fehler Lenins, er liegt in der Politik, die er der Internationale gab. Das stellt sich klar aus seinem Referat heraus.

[31] Es ist der Opposition in Russland zu raten, jetzt schon die KAPD zu verteidigen. Der Tag kann kommen, wo sie die Taktik und das Bündnis der KAPD brauchen wird. Und die Verteidigung der KAPD ist für die russische Opposition schon jetzt möglich.

Genosse Lenin sagt: Wir geben den freien Handel, Konzessionen, private Wirtschaft, Kapitalismus, um Zeit zu gewinnen. Während wir eine Atempause haben, kommt dann vielleicht noch die europäische, die Weltrevolution.

Der Fehler liegt nicht in der Atempause und nicht in den Mitteln, die dazu gebraucht werden. Der Fehler liegt in der Taktik zur Weltrevolution. Lenin selbst und die russischen Kommunisten haben seit zwei bis drei Jahren diese Taktik so gemacht, dass diese Revolution entweder ausbleibt oder wenigstens, wenn sie kommt, nicht gelingt.

Das rächt sich jetzt.

Wohl sagt Lenin: „Je organisierter das Proletariat in einem entwickelten kapitalistischen Lande ist, umso mehr Gründlichkeit erfordert die Geschichte von uns in der Vorbereitung der Revolution, mit umso mehr Gründlichkeit müssen wir die Mehrheit der organisierten Arbeiterschaft erobern." Aber wo ist diese Gründlichkeit in einer Internationale, die Parteien und Gewerkschaften formt, genau dieselben wie in der zweiten, nur mit anderen Beamten, – die nur „Führer" erobert, und deren Ziel fortwährend die Eroberung von Führern ist? *Auf dem ganzen Kongress ist nur von Führern Rede gewesen. Über Arbeiter kein Wort.*

Die Not steigt jetzt in Russland höher wie je, wenn wenigstens die Berichte wahr sind. Sehr lange kann es so nicht dauern. Und wo sind jetzt die fest entschlossenen, wirklich kommunistischem (wenn auch vielleicht noch kleinen) Parteien, um Russland zu Hilfe zu kommen?

Sie sind nirgends, in keinem einzigen Lande!

Der Kongress hat selbst (durch den Mund Zinovieffs und Radeks) das Urteil gefällt über die italienische, französische und englische Partei. Die Märzaktion hat bewiesen, was die große deutsche wert ist. Über die tschechoslowakische usw. wollen wir nicht einmal sprechen. Mit einem Wort, es gibt in der Welt *nur* Parteien, die aus einem Mischmasch von Kommunisten und Nichtkommunisten bestehen. Diese fallen beim ersten Kampf sofort auseinander. Dann wird jede Aktion kraftlos, und der Sieg der Bourgeoisie ist sicher.

Russland steht im Grunde allein.

Dies wäre anders gewesen, wenn man Parteien aus Nurkommunisten gewollt hätte. Wenn auch diese den Sieg nicht garantiert hätten (wer könnte das je?), sie würden doch durch ihre Entschlossenheit, Einheitlichkeit und innerliche Kraft dem ganzen Proletariat Vertrauen, den Kapitalisten Furcht eingeflößt und in der entscheidenden Stunde einträchtig international gehandelt haben. So wie die Sache jetzt steht, haben die Kapitalisten keine Angst mehr vor den kommunistischen Parteien und die Proletarier kein Zutrauen. Sie sehen viel zu gut, dass es wieder Parteien sind wie alle vorigen auch (wie auch die kommunistischen Gewerkschaften), und sie fühlen keine Lust, sich für diese und ihre Führer zu opfern.

Doch nicht in der Taktik in Russland liegt der Fehler Lenins. Durch diese internationale Taktik ist er selbst mit schuld daran, dass, die europäische und durch sie die russische Revolution vielleicht verloren geht.

Das ist das Bild, das die vier Führer dem Proletariat von der dritten Internationale geben. In ihrem eigenen Bilde ist die dritte Internationale verkörpert.

Der eine sieht nur materielle Faktoren für die Revolution, die lebenden sieht er nicht. Und weil er diese nicht sieht, betrügt er die Arbeiter durch Hoffnung auf neuen Weltkrieg, der wahrscheinlich vorläufig nicht kommt. Der zweite sieht lebende Faktoren, aber nur Führer! Mit diesen will er den Weltkapitalismus besiegen. Er spricht nicht von den Arbeitern selbst. Nicht *ein* Wort. Sie sind ihm nur Puppen in der Hand. Nur von Führern. Der dritte versteht nicht, nach jahrelanger Schulung,

dass seine Taktik zur Konterrevolution führt, dass die Revolution, die er vorbereitet, die Konterrevolution *ist*. Und der vierte, gewiss der größte und beste von allen, hat vielleicht mit seiner Politik von Massenparteien durch Parlamentarismus und Gewerkschaften den Untergang seiner eigenen Revolution, die er so wunderbar glänzend vorbereitete und ausführte, verursacht.

Das ist das Bild der dritten Internationale, das die vier Referate uns vorführen.

Und dieser schwachen Internationale der Arbeiter gegenüber erhebt nun die Einheit der Internationale der Kapitalisten drohend das Haupt.

Unter Englands Führung wird Frankreich auf seinen Platz in Europa zurückgewiesen, Deutschland genügend gehoben, dass es England gehorche, Italien zum Vasallen Englands gemacht. England wird der Führer des Kontinents. Um Russland ist ein Kreis von kriegsbereiten Feinden gelegt. Die Türkei wird geschwächt, die mohammedanische aufrührerische Bewegung verringert. Arabien wird pazifiziert, und wer die Rede Curzons im Parlament gelesen hat, weiß, dass die Stunde Persiens bald schlagen wird. Dann wird Russland von allen Seiten eingekreist sein.

Zur selben Zeit bereiten die Vereinigten Staaten und England die ostasiatische und Südsee-Konferenz vor. In dieser wird England alles tun, um die Freundschaft, wenn möglich das Bündnis, mit Amerika zu erhalten und zu befestigen. Vielleicht besteht schon länger ein geheimer Vertrag. Es gibt im indischen Ozean und in Ost-Asien noch viel zu verteilen.

Kommt die Konferenz in Washington zu dem Resultat, das England wünscht, dann wird Wahrheit, was Gorter 1917 in der Broschüre „Die Weltrevolution“ schrieb: „Bei einem Sieg der Entente werden England und die Vereinigten Staaten die Beherrscher der Welt, die sich die Macht teilen werden. Sie werden wie zwei Kaiser sein, denen alle Vasallen der Welt folgen,“

So stehen sie einander gegenüber, das Weltproletariat und das Weltkapital. Die Internationale des Kapitals unter Amerikas und Englands, die Internationale der Arbeit unter Russlands Führung.

Diesen zwei Erscheinungen gegenüber muss die kommunistische Arbeiter-Internationale auftreten. Sie wird ihre Kraft suchen und finden in der Selbstbewusstseinsentwicklung des Proletariats durch seine Organisation und seinen Kampf. Und mit dieser Kraft wird sie die dritte Internationale und schließlich auch die Internationale des Kapitals überwinden.

Die Arbeit der KAPD. - Delegation auf dem Moskauer Kongress (II. Teil).

I. Thesen betreffend die Organisation kommunistischer Parteien auf dem Moskauer Kongress vorgelegt von der KAPD

1. Die kommunistische Partei soll die Führerin des Proletariats in der Revolution sein. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, bedarf sie einer bestimmten Organisationsform, in der Festigkeit und Elastizität miteinander verbunden sind. Daraus ergeben sich eine Reihe von konkreten Einzelforderungen für die Organisation der kommunistischen Partei.

2. Die Auswahl der Parteimitglieder aus den breiten Massen des Proletariats muss sich vollziehen durch die vorbehaltlose Anerkennung eines rein kommunistischen Programmes und durch die Verpflichtung, dieses Programm öffentlich zu propagieren und durch die Tat zu vertreten. Eine kommunistische Partei kann daher vor dem Siege der Revolution nicht große schwankende Massen umfassen, sondern nur einen Kern von klarsten, opferwilligen Kommunisten.

3. Daraus ergibt sich die grundlegende Wichtigkeit der Formulierung des Programms. Das Programm muss, neben der Analyse der gegenwärtigen entscheidenden Weltkrisis und ihrer Auswirkung in dem betr. Lande, enthalten: eine allgemeine Feststellung der taktischen Prinzipien und der Kampfmethoden in der begonnenen Epoche der proletarischen Revolution, eine klare Kampfansage an alle reformistischen Versuche zur Ausbesserung des kapitalistischen Systems und an alle demokratischen und pazifistischen Illusionen, eine Formulierung der Feindschaft zwischen bürgerlichem und proletarischem Klassenbewusstsein in politischer, wirtschaftlicher und ideologischer Hinsicht, ein offenes Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats durch die Räte, einen Ausblick auf kommunistisch geordnete Wirtschaft in der Rätegesellschaft.

4. Die Aufnahme von Mitgliedern muss abhängig sein von demjenigen untersten Organisationsteil, der dem Aufzunehmenden am nächsten steht. In der Regel sollen für die Aufnahme 2 Bürgen nötig sein.

Die ständige Kontrolle der gesamten Lebensführung durch die untersten Organisationsteile erzwingt von jedem Mitglied, dass es sich in Wort und Tat nach dem Programm und den Beschlüssen der Partei richtet. Diese Kontrolle bleibt auch gegenüber allen Funktionären der Partei wirksam.

5. Über die Aufnahme von Ortsgruppen entscheidet die Bezirksorganisation. Über den Ausschluss von Mitgliedern entscheidet die Ortsgruppe; in nächster Instanz der Bezirk, in letzter Instanz der Parteitag.

6. Die gesamte Organisation der Partei baut sich von unten nach oben auf; insbesondere werden die Funktionäre nach den Grundsätzen des Rätesystems bestellt. Die Kontrolle über die Wahrung des Programms und der Beschlüsse liegt bei den Mitgliedschaften. Die Zahl der angestellten Funktionäre soll möglichst gering sein. Gehälter dürfen nur die Höhe des Lohnes eines gelernten Industriearbeiters erreichen.

7. Die Partei muss einheitlich und zentral sein in Programm und Beschlüssen, aber sie muss ihren einzelnen Gliedern Freiheit geben zur Selbstbestimmung in der Propaganda und Aktion. Einheitlichkeit der Parolen im Augenblick größerer Kämpfe kann nicht durch zentrale Direktiven erreicht werden – die gerade in den kritischen Augenblicken technisch unmöglich sind und deshalb in Wirklichkeit zum passiven Abwarten führen, sondern durch die Einheitlichkeit der Schulung, der politischen Beurteilung, des Kampfwillens.

8. In den Ländern, wo das Proletariat sich im revolutionären Kampf befindet, muss die kommunistische Partei sich grundsätzlich illegal organisieren. Die Ausnutzung legaler Arbeitsmöglichkeiten ist zwar geboten, aber es muss dabei eine enge Grenze eingehalten werden: es muss vermieden werden, dass der Organisationsapparat durch einen äußeren Zwang zu völliger Illegalität gestört werden kann, und dass die ideologische Illusion der bürgerlich-demokratischen Freiheit irgendwie in den proletarischen Massen durch das Verhalten der Partei gestärkt wird. Es ist vielmehr eine der wichtigsten Aufgaben der kommunistischen Partei, ihre Mitglieder und die Arbeitermassen an die grundsätzliche Feindschaft gegen die Gesetze der kapitalistischen Ordnung zu gewöhnen, nicht nur agitatorisch, sondern durch die Praxis der Organisation.

9. Die Verwaltung der Parteigelder muss so eingerichtet sein, dass die Ortsgruppen und Wirtschaftsbezirke unabhängig von der Zentrale über so viel Gelder verfügen, wie sie zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben brauchen. Der Parteitag allein ist befugt festzusetzen, welcher Prozentsatz der einkommenden Gelder der Zentrale zukommen soll. Eine besondere Kontrollkommission aus nicht angestellten, erprobten Mitgliedern – dem Parteitag verantwortlich – wacht über die ordnungsmäßige Geschäftsführung der Zentrale und der Bezirksleitungen

10. Oberstes Organ ist der Parteitag, jeweils zwischen zwei Parteitagen ein Zentralausschuss aus Delegierten aller Wirtschaftsbezirke, der in regelmäßigen kurzen Zeitabschnitten zusammentritt. Die laufenden Geschäfte führt die Zentrale.

11. Die kommunistische Partei muss zwischen allen ihren Gliedern ein Netz von Verbindungen ausbauen, das geeignet ist, die Übermittlung von Informationen zur Zentrale hin, von der Zentrale an die Mitgliedschaften direkt zu allen Zeiten, unter allen Verhältnissen, zu garantieren.

12. Die politische und organisatorische Schulung der Kommunisten, die Weckung und Ausnutzung der Initiative, die Geschlossenheit des Vorgehens wird am besten dadurch erreicht, dass die Partei möglichst viele ihrer Mitglieder in möglichst raschem Wechsel mit verantwortlichen und kontrollierten Funktionen beauftragt.

II. Die wichtigsten Erklärungen der Delegation zu Einzelpunkten des Kongresses.

a) Zum Bericht der Exekutive.

„Wir protestieren aufs schärfste gegen den Versuch, uns durch herausgerissene Zitate auf eine politische Linie mit Serrati und Dittmann zu bringen. Wir verkennen keinen Augenblick, in welche Schwierigkeiten die russische Sowjetmacht durch die Verzögerung der Weltrevolution geraten ist. Aber wir sehen zugleich die Gefahr, dass aus diesen Schwierigkeiten ein Widerspruch zwischen den Interessen des revolutionären Weltproletariats und den Augenblicksinteressen Sowjet-Russlands – scheinbar oder tatsächlich – sich ergibt.

In einer Kommissionssitzung ist erklärt worden, dass nicht die dritte Internationale als ein Werkzeug der Sowjetmacht, sondern die russische Sowjetmacht als der stärkste Posten der dritten Internationale zu betrachten ist. Auch wir sind der Meinung, dass es so sein sollte. Aber wir glauben, wenn Widersprüche zwischen den Lebensinteressen der russischen Sowjetmacht und denen der dritten Internationale auftauchen, so wäre es Pflicht, darüber innerhalb der dritten Internationale eine offene und brüderliche Aussprache herbeizuführen.

In der praktischen Solidarität für Sowjet-Russland haben wir bisher stets unsere selbstverständliche Pflicht getan: z. B. durch die demonstrative Feier der Oktoberrevolution, durch die breiteste Teilnahme an der Fürsorge für die internierten Rotarmisten, durch die Vorbereitung einer Hilfsaktion im August 1920, welche durch die Schuld der USP und KPD vereitelt wurde. Die Bekundung der Solidarität mit Sowjet-Russland war einer der ausschlaggebenden Gesichtspunkte für unsere Partei, als sie den Anschluss an die dritte Internationale beschloss, trotz der schwersten Bedenken gegen die reformistische Taktik der dritten Internationale.

Auf dieser Linie werden wir stehen bleiben. Aber wir werden allerdings immer und überall schärfsten Widerstand leisten, wenn wir sehen, dass die Politik Sowjet-Russlands fälschlicherweise und durch Missverständnisse eine Auswirkung findet in einer reformistischen Taktik der dritten Internationale, zumal wir überzeugt sind, dass eine solche Politik ebenso sehr den wahren Interessen Sowjet-Russlands selbst, wie denen des Weltproletariats widerspricht.“

b) Zur Frage der Taktik der dritten Internationale.

„Die dem dritten Kongress zur Abstimmung vorliegenden Thesen bedeuten die gradlinige konsequente Fortsetzung der vom zweiten Kongress begonnenen grundsätzlichen Linie und der bisher vom E.-K. geführten Politik Sie lassen der verräterischen Intelligenz der Opportunisten und Reformisten aller Länder unbegrenzten Spielraum in ihren Auslegungskünsten, insbesondere in ihrem Zusammenhang mit den Thesen über die Weltwirtschaftslage. Einer Vieldeutigkeit ist Raum

gegeben, die dem Begriff der Revolution widerspricht. Jede klare Trennungslinie gegen die Hilferdinge ist verwischt; jeder innere Zusammenhang mit dem Wesen des modernen Klassenkampfes ist aufgegeben.

Die sogenannte Linke des Kongresses hat, getrieben von den hinter ihr stehenden revolutionären Arbeitern, schwache Versuche zur Korrektur der taktischen Thesen unternommen. Diese Versuche sind als inkonsequent von der Mehrheit mit Recht abgelehnt worden. Auch wir haben sie durchaus nicht unterstützt. Sie zeigten zwar den guten Willen zu erhöhter revolutionärer Aktivität, ließen aber jede Einsicht in die konkreten Kampfbedingungen vermissen, griffen weder die bürgerlich-parlamentarische Grundlage der 21 Punkte, noch die damit übereinstimmende Gesamttendenz der Thesen an und wären somit ein Hindernis jeder weiteren Klärung geworden.

Die Vorbereitung des Sieges der proletarischen Revolution in den kapitalistischen Ländern kann nur erfolgen in den Kämpfen selbst. Diese Kämpfe erwachsen mit Notwendigkeit aus dem ökonomischen und politischen Angriff des Kapitals. Die Kommunistische Partei kann diese Kämpfe nicht kommandieren, sie darf ihnen auch nicht ausweichen, sonst sabotiert sie die Vorbereitung des Sieges. Sie kann die Führung in diesen Kämpfen auf die Dauer nur bekommen, wenn sie allen Illusionen der Massen die volle Klarheit des Zieles und der Kampfmethoden entgegensetzt. Nur so wird sie im dialektischen Prozess zum Kristallisationskern jener revolutionären Kämpfer, die im Laufe des Kampfes das Vertrauen der Massen erringen.

Indem wir, in Konsequenz dieser Erklärung, in aller Form der Annahme der Thesen über die Taktik widersprechen, verweisen wir auf die von uns aufgestellten Thesen über die Rolle der Partei in der proletarischen Revolution.“

c) Antwort auf das Ultimatum des Kongresses an die KAPD

„Die Delegation der KAPD hat die Ergebnisse des Kongresses einer erneuten Prüfung unterzogen, sowohl in Bezug auf die Stellungnahme zu dem Kongressbeschluss, der ultimativ die Verschmelzung der KAPD mit VKPD fordert, wie auch hinsichtlich des Verhältnisses zur dritten Internationale. In vollem Bewusstsein der Schwere der Verantwortung ist die Delegation einstimmig zu folgenden Erkenntnissen gekommen:

Der taktische Kampf gegen die KAPD bei Gelegenheit dieses Kongresses vollzog sich von vornherein in den Formen der Bekämpfung eines politischen Gegners, dessen Argumente nicht sachlich gewürdigt werden sollen, dessen Existenz als politischer Faktor unter dem Vorwande der Disziplin vernichtet werden soll. Dem entsprach es, dass

1. die Kongressteilnehmer seit Wochen durch entstellende Artikel in der russischen Presse, in der „Kommunistischen Internationale“ und in der Zeitung des Kongresses ein Zerrbild von der KAPD erhielten, während unsere sachlichen Darlegungen und Richtigstellungen nicht abgedruckt wurden;

2. durch die Geschäftsführung des Kongresses ein Beschneiden unserer freien Meinungsäußerung durchgesetzt wurde. Die wohlüberlegte Absicht dieser Taktik wurde besonders deutlich in dem Beschluss, uns in unserer eigenen Angelegenheit der Frage der KAPD weder Referat noch Korreferat, sondern nur eine halbstündige Redezeit zu bewilligen. Dadurch waren wir – um nicht unfreiwillige Helfer einer Komödie zu werden – gezwungen, auf das Wort zu verzichten;

3. als Grundlage des an uns gerichteten Ultimatums ein angeblicher Beschluss des Exekutivkomitees bekannt gegeben wurde, obwohl das Exekutivkomitee sich in keiner Sitzung mit der Frage beschäftigt hatte, uns darüber nicht gehört hatte, geschweige einen Beschluss hätte fassen können;

4. diese Frage, die wochenlang folgerichtig als selbständiger Punkt auf einer der letzten Stellen der Tagesordnung stand, ohne jede vorherige Fühlungnahme mit uns im Zusammenhang mit dem an zweiter Stelle stehenden Bericht des Exekutivkomitees nicht nur besprochen, sondern durch Beschluss erledigt wurde. Die Absicht, den Kongress zu präjudizieren, ehe er bei der Debatte der prinzipiellen Fragen in Gefahr kam, unsere Auffassungen kennen zu lernen, wurde dadurch erreicht."

Dieses formale Verhalten hängt aufs innigste zusammen mit der politischen Tendenz, in der sich die dritte Internationale unter dem bestimmenden Einfluss der russischen Genossen entwickelt. Der Verlauf des Kongresses hat es gezeigt: Die politische Linie Paul Levis siegte auf dem Kongress, die äußerliche Anerkennung der Märzaktion erwies sich damals als Revolutionsfreiheit; die tschechoslowakische Partei wurde ohne jede reale Garantie, auf leere Versprechungen hin, unter ängstlicher Schonung ihres opportunistischen Führers Smerals als vollberechtigte Sektion aufgenommen. Mit der sozialistischen Partei Italiens, die in diesem Augenblick ein Abkommen mit den Faschisten geschlossen hat, verhandelte man ausführlich und bereitwillig. Die prinzipielle Teilnahme an den bürgerlichen Parlamenten wurde festgehalten, trotz der traurigen Erfahrungen, die man damit in Deutschland, Österreich, Frankreich usw. gemacht hat, trotz der Karikaturen von angeblich revolutionärem Parlamentarismus, die man erlebt hat. Indem man die verhängnisvolle Politik des Arbeitens in den alten Gewerkschaften bestätigte, hat man sich trotz aller Phrasen in Wahrheit vor Amsterdam gebeugt und unterstützt den kapitalistischen Betrug des wirtschaftlichen Parlamentarismus. Sogar den lächerlichen Gedanken der Revolutionierung der Konsumgenossenschaften hat der Kongress ohne Widerspruch sich gefallen lassen.

Dies alles kennzeichnet die Fortführung des schon auf dem zweiten Kongress beschrittenen Weges, der ein Irrweg ist: von der Revolution weg zum Reformismus, von der Sphäre des Kampfes zur Taktik der Diplomatie und des Verhandelns und der illusionierenden Übertünchung der Gegensätze. Der von uns zu Protokoll gegebene Protest gegen die Annahme der Thesen über die Taktik erhält durch diese Beispiele seine Bestätigung.

Dies sind die Voraussetzungen, unter denen man den unsere Verschmelzung mit der VKPD fordernden Beschluss betrachten muss, um zu erkennen, dass er für die KAPD völlig indiskutabel ist. Diese Verschmelzung würde die Unterordnung unter die Disziplin einer sich zersetzenden Partei bedeuten, in der unter dem Einflusse des Kongresses der Reformismus vorherrscht. Die Knebelung durch einen uns feindlich gesinnten Organisationsapparat (Presse, Finanzen, Führerclique) beraubte jede Hoffnung auf unseren heilsamen Einfluss in einer solchen Partei jeder realen Grundlage. Aus diesen Tatsachen würde sich auch – auch ohne besonderen Auftrag der Partei – die Haltung der Delegation von selbst ergeben:

Sie lehnt einstimmig das Ultimatum der Verschmelzung mit der VKPD ab.

Den Austritt der K. A. P. D. aus der dritten Internationale erklären wir trotz unserer Vollmachten nicht. Unsere Mitglieder selbst werden sprechen. Sie werden ihre Antwort geben auf die Zumutung, den Weg des Reformismus, des Opportunismus, mitzugehen. Das internationale Proletariat wird diese Antwort hören.

Unser Beschluss ist gefasst worden in voller Erkenntnis seiner Tragweite. Wir sind uns klar bewusst unserer Verantwortung gegenüber der revolutionären deutschen Arbeiterschaft, gegenüber Sowjetrussland, gegenüber der Weltrevolution. Die Revolution lässt sich durch Kongressbeschluss nicht binden. Sie lebt, sie geht ihren Weg. Wir gehen mit ihr, wir gehen in ihrem Dienste unseren Weg.

Erklärung.

Im vierten Bulletin des dritten Kongresses der dritten Internationale kommt auf Seite 90 das Folgende in einer Rede Zinovieffs vor (er zitiert in Gänsefüßchen angeblich aus einer Broschüre von mir):

„Denn die Exekutive", setzt Gorter fort, „verübt Verbrechen an der internationalen Revolution. In Russland war die Bauernschaft eine revolutionäre Klasse. In West-Europa gibt es nur eine revolutionäre Klasse, das Proletariat. Aber die einzige revolutionäre Klasse, das Proletariat, die es in West-Europa gibt, ist eigentlich konterrevolutionär, siehe Gewerkschaften usw. Deshalb müssen wir die Revolution morgen machen!"

Ich erkläre hierbei, dass diese ganze Stelle von Zinovieff absichtlich gefälscht ist, um mich zu diskreditieren. Ich habe sie nirgends geschrieben.

Zweitens: An mehreren Stellen im Bulletin wird es, wie hier, dargestellt, als ob ich zu den Arbeitern sage: „Macht die Revolution morgen!" Das Umgekehrte ist der Fall. Ich habe nach der Niederlage des deutschen Proletariats in 1919 immer und überall geschrieben, dass die Revolution langwierig und große Vorsicht nötig ist. Auch dies ist ab eine bewusste Fälschung, angewandt, um mich mit den Menschewiki, Anarchisten, einer tollen „Linken" usw. auf eine Linie zu stellen

Drittens: Auf Seite 90 des Bulletins werde ich als Verfasser der Broschüre: „Der Weg des Dr. Levi" genannt. Dies ist falsch. Ich habe diese Broschüre nicht geschrieben und also auch nicht anonym herausgegeben. Ich schrieb ein Kapitel. Die Stellen aus dieser Broschüre auf Seite 91 sind nicht von mir.

Viertens: Auf Seite 91 sagt Radek in einem Zwischenruf: „Gorter verteidigt schon Kronstadt!" Dies ist eine Lüge, und, da Radek gelesen hat, was ich schrieb, eine feige, bewusste Lüge. Schließlich möchte ich noch auf die Bemerkung des holländischen Delegierten, dass ich in Holland nicht mitarbeite, antworten, dass meine Artikel während des Krieges über die sehr wichtige Frage des Imperialismus nicht in die Zeitung aufgenommen wurden (neun Monate ließ man sie liegen), das ich dann auf fünf Kongressen mich als Mitarbeiter oder Mitredakteur für die freie Äußerung meiner Meinung anbot, doch abgewiesen wurde, und dass ich mich dann auf Broschüren beschrankt habe, deren in den letzten zwei Jahren zehn oder zwölf erschienen sind.

Auf andere Stellen, wo ich angefallen wurde, ist es nicht der Mühe wert, zu antworten.

H. Gorter

Kommunistische Literatur aus dem Verlag der KAPD

Wer über den Weg der proletarischen Revolution Klarheit erhalten will, lese folgende Schriften:

Gorter:	Offener Brief an den Genossen Lenin	2,50 Mark
Die Klassenkampforganisation des Proletariats		2,-
Pannekoek : Weltrevolution und komm. Taktik		2,-
Der Weg des L. Levi - Der Weg der V. K. P. D.		1,50
Die Sowjetregierung und die III. Internationale im Schlepptau der internationalen Bourgeoisie		1,20
Programm der K. A. P. D.		0,50
Die Allgemein Arbeiter-Union		1,-

Ferne werden folgende Neuerscheinungen empfohlen:

N. Bucharin u. Preobraschensky: Das ABC des Kommunismus, broschiert 5,-
Dasselbe in gebundener Ausgabe 15,-

Das Leunawerk, Lehren aus der Märzaktion	2,-
Hölz' Anklagerede gegen die bürgerliche Gesellschaft	2,-
Willi Schuster: Der Dank des Vaterlandes	1,-
E. Varga : Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft	1,50
J. Larin u. L, Kritzmann: Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau Sowjetrusslands, brosch.	3,50
Dasselbe in gebundener Ausgabe	8,-
N. Lenin: Die Lehren der Revolution	2,-
-, Zur Agrarpolitik der Bolschewiki	2,50
–, Zur Frage der Diktatur	1,-
–, Aufgaben des Proletariats in uns. Revolution	3,50,-
-, Die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjetrusslands (über die Naturalsteuer)	1,-
L. Trotzki: Der Charakter der russ. Revolution	3,50
Souchy: Wie lebt der Arbeiter und Bauer in Russland	5,-
G. Lorenz: Taylorsystem und Arbeiterschaft	2,-
Henriette Roland-Holst: Partei und Revolution	2,50
Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals, Kritik und Antikritik	5,-
Heinig: Stinnes und seine 600 000 Arbeiter	2,50,-
Miethke: Ein Kapitel Diskontogesellschaft: Aus der Werkstatt des Bankkapitals	1,-
Gussew: Die Lehren des Bürgerkrieges	2,50
Radek: Der Weg der komm. Internationale	1,50
Sinowjew: Die Kämpfe der komm. Internationale	1,50
Der Aufbau der Volkswirtschaft und die Sowjetmacht	2,-
E. Gumbel: Zwei Jahre Mord	6,-
Eugen Dietzgen: Materialismus oder Idealismus?	5,-
Romane und Erzählungen von Franz Jung zum Preise von	5,-, 7,50 und 10,-
B. Lask: Rufe aus dem Dunkel (Gedichte)	6,–
Die Kommunistische Internationale, Heft 16	10,-
Groß: Das Gesicht der herrschenden Klasse (55 Zeichnungen, geb. 15 M.)	3,-
Kampfgesang, Proletarische Freiheitslieder	1,-
Warsehawjanka, Rotgardistenmarsch, Sozialistenmarsch, Internationale, Klaviernoten zur Begleitung, zum Preise von je	3,50,-
Postkarten von Marx, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Lenin, Trotzki je	0,30

Bestellungen gegen Vorauszahlung des Betrages auf Postscheckkonto Berlin Nr. 49029 (Fritz Kunze) oder gegen Nachnahme. - Alle Literaturder KAPD ist nur zu beziehen durch die Bezirksobleute oder durch den

Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Str. 6, Ecke Höchstestr.

Proletarier Heft 9/10 Okt./Nov. 1921

An alle proletarischen Klassenkämpfer!

Die Zeitschrift „Proletarier“ erscheint von dieser Nummer ab als erste brennende Fackel *der Kommunistischen Arbeiter-Internationale*. Unter Zustimmung holländischer, bulgarischer und jugoslawischer Genossen wurde auf dem Septemberparteitag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands der endgültige Bruch mit der im Opportunismus zerfallenden III. Moskauer Internationale vollzogen und die Schaffung einer revolutionären, proletarisch-kommunistischen Arbeiter-Internationale beschlossen. Zur Vorbereitung und Erledigung aller notwendigen Maßnahmen, die dem mit möglichster Schnelligkeit und Entschlossenheit einzuberufenden Gründungskongress voraufgehen, wurde ein *Informations- und Organisationsbüro* der KAI geschaffen; zu seinen Aufgaben gehört laut Beschluss die Herausgabe einer Zeitschrift zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale. Die Herausgabe in 3 Sprachen wurde bei der vorliegenden Nummer durch technische Schwierigkeiten verhindert; deswegen liegen nur Einzelübersetzungen bei. Von der nächsten Nummer ab sind auch diese Schwierigkeiten überwunden. Der bisherige Charakter der Zeitschrift ändert sich im Wesentlichen in keiner Weise, es sei denn, dass sie in noch höherem Grade und also auch in größerer Ausdehnung als bisher sich mit den Wegen, Mitteln und Zielen des internationalen Klassenkampfes beschäftigen wird.

Dieser wahrhaft internationale proletarische Klassenkampf *beginnt erst jetzt* – und auch bei den fortgeschrittensten Schichten – in voller Bewusstheit in die Erscheinung zu treten. Wie der Kapitalismus aus dem Chaos, aus dem brausenden Nachtönen des Weltkrieges, aus seinem ungeklärten Profitjauchzen abwechselnd mit Bankerottjammer aus seinem eigenen Zickzack heraus begonnen hat, sich auf den seinen eigensten Tendenzen entsprechenden Weg zu begeben, so haben Teile des Proletariats aller Welt ihrerseits begonnen, aus grausem Elend und trunkenen Illusionen heraus den vollen Ernst, die grausame Härte und fast übermächtige Schwierigkeit eines langen Kampfes zu begreifen, der den Untergang eines alten Produktionssystems und den Aufbau einer ökonomisch und geistig neuen Welt sich zum Ziel setzt; zum Ziel setzen *muss* bei Gefahr vollkommener Vernichtung.

Dreierlei ist, im Großen gesehen, notwendig, soll dieser Klassenkampf als bewusst proletarischer und internationaler geführt werden. *Zum ersten* muss erkannt werden, welcher Art und welchen Grades die *Krise des Kapitals* ist, an welchem Punkt dialektischer Entwicklung der Kapitalismus als System angelangt ist. *Zum zweiten* müssen jene Mittel, jener Weg aufgezeigt werden, muss *jene Taktik entwickelt werden*, die geeignet ist, als entsprechende Waffe der proletarischen Klasse angewandt zu werden. *Zum dritten* ist der *Wille des Proletariats* als Klasse notwendig, diese Waffe zu führen.

Als Resultat aller ernsthaften – und nicht nur kommunistischen Untersuchungen der ökonomischen Lage kann festgestellt werden: Die Krise des Kapitals nach Liquidierung des Weltkrieges ist quantitativ wie qualitativ von allen bisherigen unterschieden. Sie ist Weltwirtschaftskrise; sie ist chronisch; sie ist ausweglos.

Soweit Auswege (auf Zeit), Möglichkeiten zur (scheinbaren) Festigung vorhanden sind, werden sie, insbesondere seit den letzten Monaten, immer entschiedener und zielbewusster vom Kapital benutzt. Dahin gehört die immer umfassendere Form annehmende internationale Konzentration des Kapitals; die Durchbrechung der nationalen Grenzen wie auch die Überfremdung und Internationalisierung einzelne Staaten und Staatenteile; Völkerbund und Weltwirtschaftskonferenzen; die internationale Stabilisierung der Valuta; Erschließung nichtkapitalistischer oder kapitalistisch rückständige. Gebiete (so auch Russlands); die

Aushöhlung eines unrentablen Staatsapparates durch eine dem veränderten Produktionsprozess politisch und verwaltungstechnisch angepasste Eigenorganisation; Abtötung großer überflüssig gewordener Arbeitermassen; raffinierte Ausnutzung der Schichtungen innerhalb des Proletariats und Indienststellung seiner absterbenden Organisationsformen; millionenfach gehäufte materielle und ideologische Schurkereien jeder nur denkbaren Art.

Jeder einzelne dieser Wege wie alle insgesamt können aber für das Kapital auf die Dauer kein wirklicher Ausweg, geschweige eine Ausheilung zu gesunder Konstitution sein. Sehen wir einmal ganz ab von der dem Kapital vorläufig unmöglichen Reproduktion der Arbeitskraft, von der Gegensätzlichkeit des national gerichteten Rohstoff- und Fertigfabrikatskapitals zum international gerichteten Finanz- und Handelskapital, wie sie etwa in der Stellung zum Fallen oder Steigen der Mark zum Ausdruck kommt; sehen wir ab von den Schwierigkeiten – zeitlich und profitlich – der „Erschließungen“ und von vielem anderen; – so liegt die Ausweglosigkeit des Kapitals entscheidend in der ihm innewohnenden Eigengesetzlichkeit, in seinem Zwang zur Akkumulation.

Die Akkumulation als Lebensimpuls des kapitalistischen Systems überhaupt setzt voraus – und insbesondere nach fast vollständiger Durchkapitalisierung der einzelnen Staaten – die Existenz nichtkapitalistischer Wirtschaftsformen, die sie, um weiter existieren zu können, durchdringen, kapitalisieren, d. h. zerstören muss. In diesem Gesetz beruht der eigentliche Konkurrenzkampf des Kapitals, sei es einzelstaatlich, sei es im Bund gegen einen einzelnen oder einen anderen Bund. Die Akkumulation zwingt die Entente zur Kapitalinvestierung in den „besiegten“ Landen und damit zu ihrer allmählichen Aufsaugung und Internationalisierung; sie reißt sie gleichzeitig auseinander und treibt sie mit oder ohne Willen untereinander oder nach neuen Richtungen hin zu weiteren in ständiger Wechselwirkung auftretenden ökonomischen und politischen Konflikten. Daran ändert keine Washingtoner Konferenz auf die Dauer etwas. Und die krampfhafte Wucht, mit der das Kapital sich der internationalen Durchorganisierung der Wirtschaft zuwendet – das Kapital als ein die volle Entfaltung aller Produktivkräfte unmöglich machendes System –, beweist eben nur, dass es sich seinen Grenzen nähert, dass dieser Krampf die eigentliche Ouvertüre zum Totentanz ist.

Freilich, dieser Totentanz kann lange dauern und ab und an sogar an dieser oder jener Stelle wie zuweilen ein Schwindsüchtiger eine gesunde Farbe vortäuschen, wenn er nämlich vor sich geht auf dem Nacken eines *passiven* Proletariats, eines Proletariats, das eine noch nie dagewesene Ausbeutung hinnimmt und das noch im Verrecken am „Wiederaufbau“ dieses Systems aktiv Anteil nimmt. Das bedeutet für beide Teile den Untergang in Barbarei.

Aus der Erkenntnis der ökonomischen Weltsituation, aus ihren Grundlagen und Tendenzen und in zweiter Linie selbstverständlich aus der Einsicht in die Kräfte- und Klassenverhältnisse der Einzelstaaten hat die Festsetzung der *Taktik* zu erfolgen. Die Taktik der KAI besteht in der Durchführung des rein proletarischen internationalen Klassenkampfes; dem Klassenkampf des Kapitals gilt es eindeutig und rücksichtslos mit seinem dialektischen Gegensatz das Haupt zu zertrümmern. Als wesentliche Grundlagen dieser Taktik haben sich herausgestellt: Selbstbewusstseinsentwicklung des Proletariats, Zurückdrängung des Führertums, Massentatverantwortlichkeit, Schaffung von Unionen, Betriebsorganisationen, Räten, Aktionsausschüssen, internationaler Zusammenschluss von unten aus; Zertrümmerung der Gewerkschaften, aktiver Boykott all und jedes Parlamentarismus; Bildung fester, klarer, rein kommunistischer Parteien als Hilfsmittel.

Die KAI nun, die als Produkt der zum reinen proletarischen Klassenkampf entschlossenen revolutionären Parteien geschaffen wird, wird sich diese Erkenntnisse zu eigen machen. Sie

wird dann in allererster Linie die *Wahrheit* zu sagen haben. Darin ruht ihre Kraft. Die Wahrheit über die Revolution selbst.

Sie wird lang sein, nachdem der erste überraschende Angriff misslang. Die Wahrheit ist zu sagen, wo ihr Ausbruch wahrscheinlich und wo vorerst in unbestimmter Ferne.

Die Wahrheit ist zu sagen über das vorhandene Klassenbewusstsein des Proletariats selbst.

Die Wahrheit ist zu sagen – bei aller Anerkennung der Bedeutung des einstigen Sowjet-Russland – über die russische Tragödie und die Katastrophe der III. Internationale und ihrer Sektionen.

Neben der selbstverständlichen Mitarbeit an der Herausbildung fester Kerne in allen Ländern wird von vornherein von allergrößter Bedeutung sein müssen ihre aktive Stellung zur Bildung einer *Internationale der Unionen*, jener Klassenorganisation des Proletariats, die im Zusammenhang mit dem Produktionsprozess aufgebaut sind.

Genossen! Die Aufgaben des vom Parteitag der KAPD eingesetzten Organisationsbüros sind festgelegt worden und im Referat zur KAI, in dieser Nummer unserer Zeitschrift abgedruckt.

Wir halten die beschleunigte *Einberufung eines internationalen Kongresses* für dringend notwendig. Wir bitten nunmehr alle Organisationen, Gruppen usw., uns umgehend ihre Vorschläge einzusenden und sie möglichst zu ergänzen durch eine eingehende Analyse der Verhältnisse ihres Landes. Wir bitten, auch sich dessen bewusst zu sein, dass die KAI sich finanziell ganz und gar aus dem Opferwillen ihrer Mitglieder aufbaut.

Genossen! Ihr alle wisst, dass wir noch klein sind. Ihr alle kennt die Welt unserer Feinde. Aber ihr alle wisst auch, dass die Sache nicht getroffen werden kann, so wenig wie der Klassenkampf selbst als Tatsache getroffen werden kann. Schon rühren sich revolutionäre Proletarier in aller Welt. *Bulgarien* steht vor der Gründung einer KAB oder hat sie schon vollzogen, ebenso Jugoslawien; die KAP Hollands existiert seit ein paar Monaten, in Holland sind bereits Betriebsorganisationen entstanden. In *England* wird aufgerufen zur Bildung einer KAE. und zum Anschluss an die Kommunistische Arbeiter-Internationale. Die Kraft, mit der im Strudel einer untergehenden Welt der Mast der Klassenkampf-Internationale errichtet wird, wird millionenfach Frucht tragen. Das Weltproletariat wird es euch einst danken, bewusste und tatbereite Träger seines weltgeschichtlichen Kampfes gewesen zu sein.

Entwicklungstendenzen im Weltkapitalismus.

Der Kapitalismus ist die Wirtschaftsordnung, deren Existenz und Grundlage auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruht. Dieses Privateigentum an den Produktionsmitteln ist jedoch nicht auf alle Menschen zu gleichmäßigen Anteilen verteilt, sondern befindet sich in der ausschließlichen Verfügungsmacht und Nutznießung einer einzigen Klasse, der Klasse der Bourgeoisie. Ihr Fundament, das kapitalistische Privateigentum, ist ebenso wie sie selbst in ihrer inneren Klassenzusammensetzung bestimmten historischen Entwicklungsgesetzen unterworfen. Die beiden hauptsächlichsten und der kapitalistischen Epoche eigentümlichsten Entwicklungsgesetze, nach welchen sich die Veränderung in der Struktur der Klasse der Bourgeoisie und der Erscheinungsform des kapitalistischen Privateigentums vollzieht, sind die *Gesetze der Akkumulation* (Anhäufung) und *der Konzentration* (Zusammenfassung) des Kapitals.

Der innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft für die Arbeiterklasse bestehende Zwang, ihre Arbeitskraft als Ware an die Bourgeoisie verkaufen zu müssen, ist für diese das Mittel zur Erzielung von Profit und damit zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz. Der dem Arbeiter für seine Arbeitskraft in Lohn gezahlte Wert ist, da der Arbeiter mehr produziert, als das zur Erhaltung seiner eigenen Existenz notwendige Minimum an Lebensmitteln, geringer als derjenige Wert, den der Kapitalist aus dem Produkt der Arbeit herausschlägt. Die Tatsache, die dem Kapitalisten ermöglicht, sich mittels des gesellschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisses, des Kapitals, einen Teil des Arbeitsproduktes unbezahlt anzueignen, ist die Quelle des Mehrwertes. Dieser Mehrwert wird von der Bourgeoisie zu einem Teile als Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen materiellen Bedürfnisse verwandt, zu einem anderen Teile aber auch zu dem schon vorhandenen Kapital als neues Kapital zugeschlagen. Dieser letztere Vorgang ist die Akkumulation des Kapitals.

Neben dieser sich stetig steigernden Akkumulation des Kapitals in den Händen der besitzenden Klasse besteht das zweite große Entwicklungsgesetz des Kapitalismus in der unabhängig von der Akkumulation vor sich gehenden Konzentration des Kapitals. Das ist der Prozess der allmählichen Verschlingung des Kleinkapitals durch das Großkapital, dessen Triebkraft der unter den einzelnen Kapitalisten bestehende Konkurrenzkampf ist. Das zwerghafte Eigentum vieler, so sagt Marx, verwandelt sich immer mehr in das massenhafte Eigentum weniger. Anders und deutlicher gesagt: Die kleinen Kapitalisten werden nach und nach von den großen und größeren aufgefressen, eine Entwicklungslinie, an deren Endpunkten einerseits die Scharen von Handwerkern stehen, die das Werkzeug, mit welchem sie produzierten, noch ihr Eigen nannten, und andererseits – diese Linie theoretisch einmal zu Ende gedacht – ein einziger Großbourgeois als Herr der ganzen Welt, als Inhaber der gesamten Produktionsmittel der Erde.

Beide Vorgänge, sowohl die Akkumulation, wie auch die Konzentration des Kapitals, haben ein und dieselbe Wirkung auf die Entwicklung und Ausdehnung der Klassengegensätze: beide führen sie einen immer schärfer werdenden Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, wobei, entsprechend dem Tempo ihres Wachsens, die Akkumulation des Kapitals dem Grad der Proletarisierung und die Konzentration die Zahl der Proletarisierten erhöht. Kommt also die *Akkumulation des Kapitals in ihrer Rückwirkung auf die Lebensverhältnisse des Proletariats* in den immer mehr zunehmenden Verminderung der Kaufkraft der notwendigsten Lebensmittel, die durch Lohnverkürzung oder Preissteigerung hervorgerufen wird, zum Ausdruck, so erscheint die Folgewirkung der Konzentration des Kapitals als eine sich *fortgesetzt vermehrende Abwanderung bisher kleinbürgerlicher Schichten in das Klassenlager des Proletariats*.

Die während und nach dem Kriege zutage getretene Krisis in der kapitalistischen Weltwirtschaft hat diese Entwicklungstendenzen nicht nur nicht aufgehalten, sondern sogar in ein bisher so unerhört rapides Tempo versetzt, dass es beiden Klassen, der Bourgeoisie nicht minder als dem Proletariat, außerordentlich schwerfällt, in dem rasenden Lauf der ökonomischen Entwicklung die politischen Notwendigkeiten zu erfassen und zu schaffen.

Untersuchen wir zunächst die Wirkungen des Konzentrationsgesetzes auf die kapitalistische Weltwirtschaft nach den wenigen sogen. neuen Friedensjahren, so müssen wir bereits heute eine tiefgehende Veränderung sowohl in der inneren Gruppierung der Bourgeoisie und in ihrer ökonomischen Basis, wie auch in der politischen Struktur und Gliederung der Welt konstatieren. Der eigentlich historische „Zweck“ des Krieges wird von Tag zu Tag immer deutlicher erkennbar, indem seine Resultate aus den papiernen Dokumenten aufstehen, und zwar in einer bereits viel weiter vorgeschrittenen Gestalt, als die Dokumentenverfertiger sich haben vorstellen und ausrechnen können. *Die riesenhafte Kraft der ökonomischen Entwicklungsfaktoren erzwingt über alle aus den Weisheiten der Vergangenheit*

gesuchten Spekulationen hinweg ihren Willen und ihren Sieg, der für die Bourgeoisie in der Notwendigkeit der Schaffung ganz neuer internationaler Organisationsformen zum Ausdruck kommt.

In der letzten Entwicklungsphase vor dem Kriege, der sogen. imperialistischen Epoche, war es der Bourgeoisie nach langen Kämpfen und großen Schwierigkeiten bereits gelungen, über ihre nationale Grundlage hinaus internationale Formen ihrer Ausdehnung bzw. ihres Zusammenschlusses zu finden. Die eine dieser internationalen Formen war die Angliederung eines kolonialen Machtbereiches, und die zweite war das lose föderative Bündnisverhältnis mit anderen nationalen Staaten. Beide Formen dienten jedoch nicht der Sprengung der nationalen Staats- und Wirtschaftseinheiten der Bourgeoisie, sondern im Gegenteil: ihrer Befestigung; denn bei der Angliederung eines kolonialen Machtbereichs handelte es sich lediglich um rückständige, barbarische Ländergebiete, und bei dem Bündnisverhältnis mit anderen nationalen kapitalistischen Staaten wurde in keiner Beziehung die nationale Grundlage der einzelnen Staaten angetastet oder gar aufgehoben.

Schon der Krieg als Tatsache und geschichtliche Erscheinung ist ein Beweis dafür, dass die politische Konstellation der Welt, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege herausgebildet hatte, der ökonomischen Fortentwicklung des Weltkapitalismus im Wege stand und auseinandergesprengt werden musste. Dieser Beweis mit dem rein negativen Inhalt der Notwendigkeit der Zerstörung der alten Organisationsformen findet in den nunmehr nach dem Kriege sich zeigenden Entrüstungstendenzen des Weltkapitalismus seine erste positive Ergänzung durch die allerdings noch recht schwache Andeutung der neuen Formen.

Die Schwierigkeiten für die Bourgeoisie, auf die durch das Resultat des Krieges aufgeworfenen Fragen und Probleme eine Antwort zu finden, entstehen und bestehen gerade, weil der Bourgeoisie die Aufgabe gestellt ist, nicht nur – wie irrtümlich immer behauptet wird – wieder aufzubauen, d. h. die alten Formen zu rekonstruieren, sondern nun neu aufzubauen, *d. h. gänzlich neue, bisher unbekannte Formen zu finden und zu bilden.* Die Menschheitsgeschichte kennt weder Stillstand noch Rückschritt Sie drängt unaufhaltsam vorwärts. *Und so besteht das akute Problem für die aus dem Krieg siegreich hervorgegangene Bourgeoisie darin, ihren militärischen Sieg in einen ökonomisch-politischen umzuwandeln.*

Als die unter der politischen Oberfläche wirksame ökonomische Triebkraft dieser Tendenzen erscheint, seitdem an die Stelle des Krieges als der „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln", wiederum die Politik als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln getreten ist, immer deutlicher das Konzentrationsgesetz des kapitalistischen Privateigentums. Während bis zum Kriege diese Konzentrationsbewegung vor allem eine beschränkte Angelegenheit der verschiedenen Bourgeoisien innerhalb der einzelnen nationalen Staaten war, und nur in relativ sehr wenigen Fällen über den Rahmen und die Reichweite des einzelnen nationalen Staates hinaus eine Ausdehnung nach einem anderen nationalen Staate hinüber fand, dreht sich das Grundproblem des beendeten Krieges gerade um dieses letztere Ziel.

Dieses Ziel verlangt – ökonomisch – die allmähliche Überführung der Verfügungsgewalt über die in Deutschland befindlichen Produktionsmittel in die Hände der siegreichen ausländischen Bourgeoisie, und – politisch – die gleiche allmähliche Unterwerfung der deutschen Staatsgewalt unter ihren Willen, m. a. W. also *die systematische Auflösung der nationalen Selbständigkeit und Einheit des bürgerlichen Deutschlands*, das auf diese Weise langsam aufhört, ein Begriff mit lebendigem Inhalt zu sein, und statt dessen nur noch als eine vergangene, historische Erscheinung eingeschätzt werden kann. Diese „Auflösung" Deutschlands geschieht nicht durch einfache gewalttätige Aufteilung unter die siegreichen kapitalistischen Mächte; eine solche Methode ist für die Bourgeoisie nur anwendbar und

rationell bei den ökonomisch rückständigen Kolonialgebieten, die der kapitalistischen Weltwirtschaft bisher noch nicht aufgeschlossen waren.

Die Liquidation moderner Staaten, wie Deutschland und Österreich, die selbst durch und durch kapitalistisch und äußerst wichtige Glieder der gesamten kapitalistischen Weltwirtschaft waren und sind, verlangt ein ganz anderes Verfahren. Für die Bourgeoisie unserer Zeit sind die Waffen des mittelalterlichen Raubrittertums, das keinen Respekt vor dem Privateigentumsrecht kannte und sich mit Gewalt nahm, was es haben wollte, veraltet und unbrauchbar. Sie ist ein Volk von Gentlemans, das die Gewalt verabscheut – soweit sie nicht gegen die Arbeiterklasse gerichtet ist – und die schimmernde Wehr ihrer Vorfahren nur noch zum Fünfuhrtee ihren Kumpanen vorführen lässt, selbst aber gepanzert in Frack und Zylinder und bewaffnet mit Füllfeder und Scheckbuch, einander auf dem Schlachtfeld der Börse das Privateigentum gegenseitig wegzugaunern sucht.

Die ausländische Bourgeoisie lässt durch ihre Agenten in Deutschland und Österreich alles an Privateigentumswerten aufkaufen, gleichgültig, ob es niet- und nagelfest, oder nicht ist. Durch diese sogen. *Überfremdung*, d. h. durch den Kauf der in Deutschland befindlichen Waren und Produktionsmittel von Seiten des ausländischen Kapitals wird die nationale Einheit und Selbständigkeit der deutschen bzw. österreichischen Wirtschaft und ihrer Staatsgewalten nach und nach aufgehoben, diese selbst zu Filialen des internationalen Kapitals umgebaut und als solche in den Rahmen des Weltkapitalismus eingegliedert. Deutschland, Österreich und die anderen kleinen Länder im Osten Europas (die baltischen Staaten, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien usw.), in welchen die gleiche Entwicklung teilweise schon früher einsetzte, werden, grob gesagt, Privateigentum der internationalen Bourgeoisie, die unter sich wiederum zu ganz verschiedenen Anteilen gesondert als nationale Staaten an dem Verfügungsrecht an diesem Privateigentum beteiligt ist.

Dieser Prozess der Überfremdung, der gleich nach Beendigung des Krieges in Deutschland mit dem Aufkauf von Aktien verschiedener Schifffahrtsunternehmungen und Versicherungsgesellschaften durch das ausländische Kapital begann und sich unter der Beihilfe weiter Kreise des deutschen Handels- und teilweise sogar des Industriekapitals vollzieht – Walter Rathenau, der „Jesus im Frack", wie er an der Börse heißt, bezeichnete schon vor ca. 1 ½ Jahren als Direktor der AEG die großen Aktienverkäufe dieses Konzerns an amerikanische Kapitalisten als „Pioniergeschäft" –, ergibt das Bild, dass in Deutschland beispielsweise in einer Stadt eine Fabrik deutschen, eine andere amerikanischen, eine dritte englischen, eine vierte französischen Kapitalisten gehört. Diese „Durchkapitalisierung" muss zunächst zu einer *ökonomischen und schließlich auch zu einer politischen Internationalisierung ganz Deutschlands führen.* Das und nichts anderes ist, wenn dieser Prozess seinen Fortgang nimmt, die unausbleibliche Folgewirkung.

Die Friedensverträge von Versailles, St. Germain und Sèvres, die ganzen in diesen Verträgen fixierten Wiedergutmachungspflichten und sonstigen Bestimmungen, sind alles in allem nur die praktische Gebrauchsanweisung zur politischen Sicherung dieses Prozesses. Alle Konflikte der deutschen Bourgeoisie mit dem Ententekapital, alle Differenzen der ausländischen Bourgeoisie untereinander um Deutschland, und alle Vorschläge und Versuche des Weltkapitals und seiner Sachverständigen, durch Internationalisierung bestimmter Formen, die sich aus der Liquidation der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staates ergebenden Streitfragen zu lösen, sind nur zu verstehen in dem Gesamtkomplex dieser großen Konzentrationsbewegung des Weltkapitals.

So die *Vorgänge an der Börse*. Der Valutasturz der deutschen Mark erklärt sich aus der Verpflichtung der deutschen Regierung, von Zeit zu Zeit Wiedergutmachungssummen in Dollars an die Bourgeoisie der siegreichen Staaten zu bezahlen, und aus der sich daraus für

sie ergebenden Notwendigkeit, Dollars an der Börse einzukaufen. Je größer die Nachfrage, desto höher der Preis! Mit Hilfe dieser Wiedergutmachungssummen kauft sich dann die Bourgeoisie der siegreichen Staaten die Produktionsmittel in Deutschland, und zwar systematisch eine Fabrik nach der anderen, ein Unternehmen nach dem andern. Je tiefer die Mark fällt, desto billiger für die ausländische Bourgeoisie sind die Produktionsmittel in Deutschland zu kaufen, desto höher in deutscher Währung steigen natürlich dann auch die Kurse im Börsenhandel.

Der deutschen Bourgeoisie und ihrem Profitinteresse kommt ein Sturz der Markwährung insofern gelegen, als sie dadurch in den Stand versetzt wird, billiger für das Ausland zu produzieren und zu liefern als dieses selbst (Schmutzkonkurrenz, Dumping). Andererseits aber verursacht ihr das Sinken der deutschen Valuta umso größere Kosten beim Einkauf der für ihre Produktion notwendigen Rohstoffe aus dem Ausland. Die allergrößten Vorteile aus der „Nervosität" der deutschen Mark ziehen ungestört jene Industrien in Deutschland, die von einem Rohstoffeinkauf im Ausland unabhängig sind, oder jene internationalen Konzerne, deren Bereich es ermöglicht, die Rohstoffe im Auslande selbst produzieren, dann in Deutschland in Fertigfabrikaten verarbeiten und als Fertigfabrikate wieder ins Ausland zurückschaffen zu können. *Weite Kreise der internationalen Bourgeoisie sind also an einem Tiefstand der deutschen Mark stark interessiert*, und die ausländische Bourgeoisie hat ebenso wie Hugo Stinnes ihre guten Gründe, wenn sie wechselseitig Rohstoff- und Fertigfabrikatsindustrieunternehmungen im Ausland bzw. in Deutschland in wilder, sich buchstäblich von Stunde zu Stunde steigernder Hausse aufzukaufen bestrebt sind.

Die deutsche industrielle Bourgeoisie, die bereits erkannt hat, dass nach ihrer Niederlage im Kriege an eine neue Stabilisierung ihrer selbständigen nationalen Wirtschafts- und Staatsfreiheit nicht mehr zu denken ist, versucht, ihre Existenz dadurch sicherzustellen, dass sie sich gewissermaßen als stiller Teilhaber in die internationale Verflechtung des Kapitalismus eingliedert, indem sie gesondert mit den einzelnen großen nationalen kapitalistischen Weltmächten – die eine Kapitalgruppe mit dieser, die andere mit jener – eine Geschäftsverbindung anzuknüpfen sucht, oder aber ihre vor dem Kriege gegen Westen und über den Ozean gerichteten imperialistischen Expansionsbestrebungen nunmehr in die Richtung des östlichen Europas verlegt.

Die erste Absicht lassen nicht nur die festgesetzten indirekten Unterredungen bedeutender deutscher Parteipolitiker mit ausländischen Regierungsstellen und die Verhandlungen zwischen deutschen und ausländischen Industriellen und Finanzleuten, sondern vor allem auch das Wiesbadener Abkommen als ein direkter Geschäftsabschluss zwischen der deutschen und der französischen Bourgeoisie erkennen, das bezeichnenderweise von einem französischen Gewerkschaftsführer und der „Freiheit" zugleich als ein „Triumph von Amsterdam" gefeiert wurde. Die zweite Tendenz liegt unverkennbar in den besonders in den letzten Monaten offenbar gewordenen Bestrebungen der deutschen Schwerindustrie, in den baltischen Raubstaaten, und nicht zuletzt in Sowjetrussland, festen Fuß zu fassen.

Diese ökonomischen Erscheinungen und Vorgänge, welche die wirtschaftliche Rolle Deutschlands von Grund auf umkehren, müssen auch über kurz oder lang den Charakter und Tätigkeitskreis des deutschen Staatsapparates entscheidend verändern. Der deutsche Staat muss infolge des sich auf seiner ökonomischen Grundlage vollziehenden Überfremdungsprozesses seine ursprüngliche Natur als politischer Repräsentant der national-selbständigen deutschen Bourgeoisie immer mehr verlieren und zu einem Werkzeug der vereinigten internationalen, an der Regelung der innerdeutschen Verhältnisse interessierten Bourgeoisie werden. Mit anderen Worten: Im deutschen Reichstag werden sich die Interessengegensätze der verschiedenen kapitalistischen Weltmächte widerspiegeln und die jeweilige deutsche Regierung wird neben der ersten und letzten Aufgabe, für eine

unaufhörliche Verschärfung der ökonomischen Ausbeutung und politischen Unterdrückung des deutschen Proletariats Sorge zu tragen, vor allem unter dem Kommando und der Kontrolle der großen kapitalistischen Weitmächte, ihre Pflicht als ausgleichender Faktor zwischen deren Interessengegensätzen in Deutschland, selbst erfüllen müssen. An die Stelle des nationalen bürgerlichen Deutschlands wird das internationalisierte bürgerliche Deutschland treten.

Es ist nur natürlich, wenn die deutsche Bourgeoisie diesen Ausverkauf der deutschen Produktionsmittel und der „Entstaatlichung" Deutschlands wenigstens in geringem Umfange dadurch zu parieren sucht, dass sie von der Konkursmasse alles Wertvolle in ihre Tasche zu retten versucht und daher stürmisch die *Übergabe der staatlichen und kommunalen Unternehmungen in Privathände fordert* und außerdem darauf ausgeht, sich durch Schaffung eines *Staates im Staate* (Betriebsschupo, Betriebsräte, Übernahme ganzer, bisher staatlicher Verwaltungsfunktionen usw.) von der eigentlichen Staatsgewalt unabhängig zu machen versucht. Die deutsche Bourgeoisie verzichtet also darauf, der ausländischen Bourgeoisie in ihrem Willen zur Internationalisierung Deutschlands ernsthaften und offenen Widerstand zu leisten, und beschränkt sich auf den für sie bei der Lage der Dinge einzig möglichen Ausweg, sich unter Vermeidung des offenen Zusammenstoßes mit der ausländischen Bourgeoisie eine Position zu gründen, von der aus sie die Versklavung des deutschen Proletariats umso raffinierter und sicherer einzurichten vermag.

Ein *typisches Exempel* für die Entwicklungsperspektive Deutschlands und die wahren Absichten der deutschen Bourgeoisie ist die *„Lösung" der oberschlesischen Frage* durch den Völkerbund bzw. Obersten Rat des Ententekapitals, und das Verhalten der deutschen Schwerindustrie gegenüber dieser Entscheidung. Im oberschlesischen Industriegebiet ist der Überfremdungsprozess bereits erheblich weiter vorgeschritten als im übrigen Deutschland. Fast die gesamte kapitalistische Welt ist an dem Aktienbesitz der oberschlesischen Industrieunternehmungen beteiligt, in erster Linie Deutschland und Polen, England und Frankreich. Da die wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens nicht zu zerreißen ist, ohne den Fortgang der Produktion erheblich zu stören, und andererseits die einseitige Zuweisung des politischen Aufsichtsrechtes über Oberschlesien an Deutschland oder Polen allein einen der beiden eigentlichen Konkurrenten England und Frankreich benachteiligt hätte, so musste der Völkerbund das für die kapitalistische Welt im jetzigen Stadium ihrer Entwicklung einzig mögliche Kompromiss ausknobeln: die politische Teilung und die wirtschaftliche Einheit.

In Wirklichkeit ist Oberschlesien nicht geteilt, sondern internationalisiert worden. Die Einsetzung einer Kommission, der die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Einheit und Produktion der oberschlesischen Industrie und Landwirtschaft obliegt und aus Vertretern Deutschlands und Polens in gleicher Zahl zusammengesetzt ist, deren Meinungsverschiedenheiten nach wie vor aber durch den Völkerbundsvertreter entschieden werden müssen, macht die politische Teilung unter Deutschland und Polen illusorisch, weil diese ja politisch und militärisch sowieso dem Völkerbunde unterstehen. Die politische Teilung ist nur ein Symptom für die Stärke der nationalen Interessengegensätze zwischen den beiden kapitalistischen Konkurrenten England und Frankreich, sonst aber so gut wie bedeutungslos.

Durch die Veränderungen in der ökonomischen und politischen Basis Deutschlands beginnt auch seine Währung, seine Valuta, allmählich ihren Charakter als finanzieller Repräsentant einer national-selbständigen Wirtschaft und eines national-selbständigen Staates zu verlieren. Je größeren Umfang die Überfremdung, der Ausverkauf Deutschlands durch das ausländische Kapital annimmt, je höher der Grad der Entwurzelung von Wirtschaft und Staat in Deutschland als einer national-selbständigen, in sich geschlossenen Einheit, desto niedriger auch naturgemäß der Stand der deutschen Valuta und desto geringer – historisch gesehen – die Notwendigkeit einer

eigenen deutschen Währung, d. h. der deutschen Mark, weil für die Bourgeoisie in dem Reiche ihres Privateigentums die Anwendung eines einzigen Zahlungsmittels, ein- und derselben Währung bequemer und billiger ist.

Der unerbittliche Ausdehnungsdrang des Kapitalismus zwang die junge deutsche Bourgeoisie in der Neujahrsnacht 1833 zu dem ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Herstellung ihrer nationalen Einheit, alle Zollschranken innerhalb der deutschen Grenzen zu zerbrechen, und einige Jahrzehnte später zu dem zweiten Schritt, ein einheitliches Zahlungsmittel, die Mark, an Stelle der vielen kleinstaatlichen Taler, Kreuzer, Heller, Groschen usw., treten zu lassen. Heute – nach hundert Jahren – vernichtet die inzwischen herangereifte Weltbourgeoisie bereits große nationale Grenzen, damit das kapitalistische Handelsgeschäft freie Bahn über die ganze Erde gewinnt. „Mein Feld – die Welt", heißt der Wahlspruch der größten deutsch-amerikanischen Schifffahrtslinie, der Hapag, die sich längst in der Verfügungsgewalt der amerikanischen Bourgeoisie befindet.

In dem Entwicklungsprozess zur Herstellung der nationalen Einheit in Deutschland siegte der mächtigste unter den Kleinstaaten, Preußen, nicht zuletzt deswegen, weil er den Zugang zum offenen Meere und damit die Tür zum kapitalistischen Welthandel besaß. Seine Mark wurde offizielles Zahlungsmittel in ganz Deutschland. Wer kann wissen, ob nicht später einmal die stärkste unter den kapitalistischen Gruppen der Welt, die amerikanische Bourgeoisie, ihren über alles geliebten Dollar zum alleinseligmachenden Götzen dieser Erde erheben wird? In Wien wird die Krone im Handel teilweise schon gar nicht mehr in Zahlung genommen, in vielen Hafenplätzen sind die Warenpreise bereits in ausländischer Währung ausgezeichnet. Die deutsche Schwerindustrie befürwortet, im Exportgeschäft von Deutschland ins Ausland nur noch in Dollarwährung abzuschließen und zu verrechnen.

In der gleichen Richtung der Schaffung einer internationalen Valuta liegen die sich gegenseitig fast überstürzenden, zahlreichen Versuche bürgerlicher Professoren, eine *neue Theorie der internationalen Valuta* als das Rezept zur Verwirklichung des Himmels auf Erden, zusammenzukleistern, die Empfehlung maßgebender Finanzbarone, mit dieser Patentmedizin im Handumdrehen die Welt gesund zu machen („die Welt – das bin ich"), und vor allem der bedeutungsvolle Vorschlag der Finanzkommission des Völkerbundes, zur „Sanierung" Österreichs das alleinige Recht zur Herausgabe von Papiergeld, und zwar einer ganz neuen Währung, einem von ihr selbst eingerichteten und geleiteten Bankinstitut in Wien zu übertragen. Die größeren bestehenden österreichischen Bankinstitute befinden sich sowieso schon so fest in der Gewalt des Ententekapitals, dass dieses imstande ist, die Zentralen der früher selbständigen Anglobank und Länderbank aus Wien nach London bzw. Paris zu verlegen.

Die Liquidation Deutschlands und Österreichs als selbständige Staats- und Wirtschaftseinheiten ist der erste größere Schritt des internationalen Kapitals auf dem Wege zur Zerstörung nationaler Hemmnisse, und Schaffung internationaler Formen, aber auch nur der erste Schritt. Sobald das siegreiche internationale Kapital, d. h. die großen kapitalistischen nationalen Mächte, den zweiten Schritt auf diesem Wege zu tun versuchen, müssen sie über sich selbst stolpern. Bei den Anläufen zur Überwindung ihrer eigenen nationalen Beschränktheiten stoßen sie sich selbst immer wieder an den – eigenen nationalen Beschränktheiten. Sie können aus ihrer Haut nicht heraus, ohne diese selbst zu zerreißen. Daher ist auch die jetzige Politik jedes einzelnen der großen kapitalistischen Staaten diktiert von dem ausgesprochen nationalen Interesse jedes einzelnen nationalen Staates. Ihre Außenpolitik gegeneinander ist dem Inhalt nach der gleiche, nur der Ausdehnung nach erweiterte und dem Grade nach verschärfte Imperialismus der Vorkriegszeit.

Oberschlesien war ein Prüfstein. Die langwierigen Auseinandersetzungen zwischen Paris und London, der Appell an den Völkerbund, und die endlich gefundene „Lösung" sind unzweideutige Kennzeichen für die Unmöglichkeit eines schnellen und reibungslosen Ausgleichs der englisch-französischen Interessengegensätze. Schon allein die Tatsache, dass es den politischen Lakaien der beiden kapitalistischen Mächte nicht gelang, die politische Einheit Oberschlesiens zu erhalten, charakterisiert die so viel gepriesene Solidarität der beiden Mächte mitsamt ihrem ganzen Völkerbund als eine lediglich aus realpolitischen Zweckmäßigkeitsgründen geschlossene und nur vorübergehende Verbindung. Die beiden kapitalistischen Mächte sind zwar willens, gemeinsam die durch sie im Kriege besiegten kapitalistischen Staaten zu liquidieren, denken aber nicht im mindesten daran, auch ihre eigene nationale Basis und Einheit zugunsten einer höheren internationalen Vereinigung der gesamten Weltbourgeoisie ohne alle nationalen Grenzen und spezifisch-nationalen Interessen zu sprengen. Im Gegenteil, *die Quintessenz ihrer ganzen Politik besteht in dem entschiedenen Bestreben, ihre nationale Staats- und Wirtschaftseinheit noch mehr zu festigen als bisher.*

Diese Tendenz der Festigung der nationalen Souveränität macht sich nicht nur bei den beiden großen kapitalistischen Mächten Europas, England und Frankreich, bemerkbar, sondern in verschärfter Form noch bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und bei der vierten kapitalistischen Weltmacht: Japan. Ihre Versuche, die zwischen ihnen auftauchenden Differenzen durch internationale Schiedsgerichte und Konferenzen zu regeln oder durch die Aufteilung der Welt in verschiedene Interessensphären, sich als kapitalistische Konkurrenten auf dem Weltmarkt gegenseitig aus dem Wege zu gehen, können zwar ernsthaftere Auseinandersetzungen eine geraume Zeit aufschieben, aber niemals ganz und gar aufheben. Ihre verschiedenen nationalen Interessen müssen trotz und gerade wegen der innigen Verknüpfung ihrer nationalen Wirtschaften innerhalb der Weltwirtschaft immer erneut aufeinanderprallen, solange es noch verschiedene selbständige nationale Staaten als Grundlage und Ausgangspunkte der kapitalistischen Weltwirtschaft gibt.

Allerdings zieht die internationale Bourgeoisie aus den Folgewirkungen des beendeten und dem Menetekel eines neuen Krieges die Lehre, dass es für sein Profitinteresse im Augenblick vorteilhafter ist, gefährliche Konflikte untereinander zu vermeiden, um erst einmal wieder die schweren Erschütterungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft durch eine gemeinsame Lösung der Probleme zu überwinden. Aber die Entwicklung des Kapitalismus scheitert immer wieder an ihren eigenen Entwicklungsgesetzen. Wenn auch die kapitalistischen Mächte der Welt auf der *Washingtoner Konferenz* sich die Erde in einzelne Interessensphären aufteilen werden, um die Konflikte untereinander zu verhüten, die Begrenztheit der Erdkugel sorgt schon dafür, dass sie sich gegenseitig zu allen passenden und unpassenden Gelegenheiten über den Weg laufen.

Die internationale Bourgeoisie mag Auswege über Auswege aus ihrer Weltkrise suchen und finden, über ihren eigenen Schatten zu springen, vermag auch sie nicht. Und weil sie das nicht kann, muss sie an diesem ihrem ureigenen Widerspruch zugrunde gehen: *In dem heutigen Stadium ihrer Entwicklung ist sie bereits außerstande, Produktion und Absatz miteinander in Einklang zu bringen*, also die erste Voraussetzung für ihre weitere Lebensdauer zu erfüllen. Dies allein ist das Grundproblem der jetzigen kapitalistischen Weltkrise, die die letzte und die Todeskrise des Kapitalismus sein wird.

Die Akkumulation des Kapitals in den Händen der einzelnen großen Kapitalisten hat solch unermessliche Höhen angenommen, dass sie selbst der Bourgeoisie unheimlich erscheinen und sie veranlassen, die wahren Gewinnziffern der aus den unbezahlt angeeigneten Arbeitsprodukten erzielten Profite durch ein geschickt ausgeklügelten System von „Dividendenpolitik" zu verschleiern. Die „Moral" der Bourgeoisie in der sogen. Friedenszeit, Dividendenauszahlungen über 10 Prozent als Gotteslästerung anzusehen, ist ein für alle Mal

entschwunden. Selbst die fetteste aller fetten Dividenden – 50 Prozent sind durchaus keine Ausnahme der Regel, sondern beinahe die Regel selbst – reicht nicht mehr aus, um den ganzen Unternehmerprofit zu verrechnen.

Extravergütungen, Gratisgeschenke neuer Aktien, Abschreibungen auf Reservefonds und Werkerhaltungsfonds, Tantiemen und allerhand andere dem Laien wie dem Steuerfiskus undefinierbare und unergründliche Verstecke werden angewandt, um die wirklich herausgeholte Profitsumme unter sicherem Geleit in den Geldbeutel der einzelnen Großkapitalisten zu dirigieren. Wenn die Sarotti-Schokoladenfabrik, in deren Aufsichtsrat nicht umsonst Herr Stresemann, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, sitzt, auf diesem Wege ihren Aktionären pro Aktie einen Sondergewinn von 3400 Prozent oder 34 000 Mark in die Tasche zu stecken imstande ist, so sieht die Bourgeoisie in solchen und ähnlichen Manövern nur „Kapitalsverwässerungen“ oder „Kapitalserhöhungen aus Spielerei“. Wahrhaftig – geradezu groteske Bezeichnungen, aber eine charakteristische Terminologie!

Solche Riesengewinne, wie Sarotti, macht die Bourgeoisie nicht nur in Schokolade und nicht nur in Deutschland, sondern schlechthin in allen Industriezweigen und Warenbranchen, ganz abgesehen von der Börsenspekulation. Aber diese Riesengewinne, die zunächst der Bourgeoisie als die Garantie ihres ewigen Lebens erscheinen mögen, müssen schließlich zu ihrer eigenen Falle werden. Denn es liegt im Wesen des Kapitals, dass es keine Sekunde pensioniert und unbeschäftigt ausruhen kann, sondern immer von neuem auf die Jagd nach Profit ausgehen und Mehrwert „hecken“ muss. Die Bourgeoisie muss ihre neuen kapitalistischen Riesengewinne in irgendwelchen neuen Unternehmungen anlegen, um immer und immer mehr Profit zusammenzuraffen und auf ihren Geldhaufen aufzutürmen. Neues Kapital zwingt ohne Unterlass zu neuer, erhöhter und vermehrter Produktion. Das ist der Totentanz der Bourgeoisie.

Kein Wunder, dass die Akkumulation des Kapitals und der aus ihr resultierende Zwang zu vermehrter Produktion und Gründung neuer Unternehmungen ihre politische Konsequenz in *neuen imperialistischen Expansionsbestrebungen* der großen kapitalistischen Weltmächte findet. China, Indien und Russland sind Ländergebiete, in denen noch manche Maschine Platz haben und für den Geldbeutel der internationalen Bourgeoisie Profite in ungeahnter Höhe abwerfen kann. Die Washingtoner Konferenz wird in diesem Sinne „bahnbrechend“ zu wirken versuchen, indem sie jeder einzelnen der großen kapitalistischen Weltmächte ihr Expansionsgebiet in der Welt zuweist. Und es ist kein Zufall, dass diese Konferenz, die über das Schicksal ganzer Ozeane mit ihren umliegenden Ortschaften und über die Zukunft des Proletariats der ganzen Welt zu richten sich anmaßt, gerade in der Bundeshauptstadt desjenigen Staates tagen soll, dessen Kapitalisten in wenigen Jahrzehnten durch die ungeheure Konzentration und Akkumulation des Kapitals die mächtigsten der Erde geworden sind. –

Die Bourgeoisie rast unaufhaltsam in ihr eigenes Verderben hinein. Ihre jetzige Entwicklung macht ihr infolge der Existenz der verschiedenen nationalen Weltmächte die Aufhebung der kapitalistischen Konkurrenz und damit die Regulierung der gesamten Weltwirtschaft von einer einzigen Zentralstelle aus unmöglich, und zwingt jede einzelne der verschiedenen nationalen Weltmächte zum Höchstmaß ihrer Produktionsleistungen. Aber die Bourgeoisie und ihre Wirtschaftsordnung lebt nicht von der Produktion allein, ihre Existenz ist undenkbar ohne die Ergänzung der kapitalistischen Produktion durch den kapitalistischen Absatz. Erst, wenn das Arbeitsprodukt zur Ware und als solche gehandelt und verkauft wird, wird der Profit flügge und flattert in den Geldschrank der Bourgeoisie.

Jedoch – *der Kapitalismus befindet sich bereits in jener Entwicklungsphase, in der die Aufrechterhaltung der Produktionsverhältnisse unerträglich geworden ist mit ihrer kapitalistischen*

Hülle. Gerade die riesenhafte Akkumulation des Kapitals und ihre unvermeidliche Folge, die höchste Anspannung der Produktionsleistungen, muss zur Überproduktion führen, d. h. zu jenem Punkte, wo der gesamte kapitalistische Welthandel nicht nur ins Stocken, sondern sogar in den vollkommenen Zusammenbruch gerät, weil keine Absatzmöglichkeiten mehr vorhanden sind: Die fieberhaften Anstrengungen aller kapitalistischen Weltmächte zur Erhöhung der Produktion und die gleichzeitige rapide Konzentration und Akkumulation des Kapitals müssen letzten Endes dieses Resultat zeitigen, weil gerade der Kapitalismus selbst durch die von ihm herbeigeführte fortgesetzte Verschärfung der Klassenscheidung die Grenzen seiner Absatzmöglichkeiten immer enger zieht.

Von Tag zu Tag steigert sich die Zahl der Proletarisierten und der Grad ihrer Proletarisierung. Der große Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung klafft auf. Der Kapitalismus mag vielleicht noch stark genug sein, eine Zeitlang die Proletarier in der ganzen Welt zur höchsten Anspannung ihrer Arbeitskraft aufzupeitschen und die russischen Bauern und die chinesischen Kulis zum gleichen Zwecke in die Klasse des ausgebeuteten und besitzlosen Proletariats einzureihen, aber über kurz oder lang wird er seine historische Unhaltbarkeit dokumentieren müssen, weil es ihm nicht mehr möglich sein wird, seine Produktion durch entsprechenden Absatz zu ergänzen. Die Dialektik der Geschichte erzwingt, dass der Kapitalismus an seinem eigenen Werk, an den Klassengegensätzen zwischen Bourgeoisie und Proletariat zugrunde geht.

Die Verelendung des Proletariats wächst in gleichem Verhältnis, in welchem die Akkumulation des Kapitals zunimmt. Die bittere Folge dieses Prozesses ist eine gründliche „Umwertung aller Werte“, eine Steigerung der Warenpreise ohne Ende, eine systematisch fortschreitende Herabsetzung des Realwertes aller Löhne, überhaupt eine derartige Verteuerung der notwendigsten Lebens- und Bedarfsmittel, dass die Arbeiter in der Tat nicht mehr zwischen dem Zuviel zum Sterben und dem Zuwenig zum Leben unterscheiden können. In Deutschland sind die Kosten der Lebenshaltung – selbst nach Berechnungen der bürgerlichen Statistik – vom Juli 1914 bis zum September dieses Jahres um das 21-fache gestiegen, und zwar in den letzten 8 Wochen allein um das 8-fache der Preise vom Jahre 1914.

Und doch erscheinen die Verhältnisse in Deutschland gegenüber denen in Österreich beinahe noch wie die des Schlaraffenlandes gegenüber denen der Wüste Sahara. Rindfleisch kostete in Österreich im 1. Halbjahr 1914 2 Kronen, im Juli dieses Jahres 260, im September 400 Kronen. Der Preis von Speck machte in der gleichen Zeit die Sprünge von 1,60 Kronen bis zu 260 bzw. 780 Kronen, auch der von Margarine, der 1914 noch 1 Krone betrug, ist bis auf 820 Kronen hinaufgeklettert! Dabei lässt sich bereits heute, wenn überhaupt etwas, so das eine mit Bestimmtheit voraussagen, dass die letzte Sprosse der Leiter noch nicht erreicht ist. Noch nie gab's eine solch günstige Konjunktur für das kapitalistische Geschäft und eine solch elende Lage für die Arbeiterklasse!

Infolge dieser riesenhaften Preissteigerungen und der nur geringen Erhöhung der Nominallöhne muss der Grad der Kaufkraft der arbeitenden Schichten und damit die Reproduktion (Wiederherstellung) der proletarischen Arbeitskraft immer weiter vermindert werden. Denn bei diesen Rekordsprüngen der Preise müssen notwendigerweise alle Lohnkämpfe schon im Anlauf stolpern oder in den wenigen Fällen, in denen sie siegreich sind, sofort wiederum übertrumpft und überholt werden durch eine entsprechende Regulierung der Warenpreise. *In der jetzigen Entwicklungsphase des Kapitalismus, in seiner Todeskrisis, handelt es sich im Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie nicht mehr um die Verbesserung seiner Lebensbedingungen, innerhalb des Kapitalismus, sondern um die Erhaltung der Lebenskraft des Proletariats überhaupt. Die Erhaltung der Lebenskraft des Proletariats aber hängt ab von der Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums.*

Die proletarische Revolution ist nichts anderes als der direkte Kampf um dieses Ziel. Die Klasse der Bourgeoisie und ihre Lakaien, die bürgerlich-demokratische Republik, und die Amsterdam-Moskauer Herrschaften, die zweite und die dritte Internationale, sie alle, denen das kapitalistische Privateigentum eine Lebensbedingung ist, sind Todfeinde der proletarischen Revolution. Sie alle haben ihrem gemeinsamen Willen in der berüchtigten Formel Ausdruck gegeben: „Erzielung der größtmöglichen wirtschaftlichen Effekte unter der größtmöglichen Ökonomie der Kräfte!“ Das heißt deutlicher: „Höchste Steigerung des Profits durch höchste Schleuderung der proletarischen Arbeitskraft!“ So reden Harding und Lloyd George, Stinnes und Rathenau, Henderson und Losowsky, Branting und Lenin!

Das internationale Proletariat kann sich aus seiner verzweifelten Lage nur durch die Anwendung der revolutionären Kampfmethoden der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands unter Führung der zum Leben drängenden Kommunistischen Arbeiter-Internationale herausreißen. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird den Schrei des internationalen Proletariats nach Befreiung aufnehmen und ihm die Mittel, Wege und Ziele seines Befreiungskampfes zeigen.

Die historischen Entwicklungsstufen der proletarischen Internationale.

(Referat auf dem Parteitage der KAPD vom 11.-13. September 1921 über „Die Notwendigkeit der Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale“.)

Genossen! Der Gedanke des gemeinsamen Klasseninteresses des gesamten Weltproletariats ist in seiner noch heute gültigen präzisen Form zuerst ausgesprochen worden im *Kommunistischen Manifest*, das am Vorabend der ersten größeren Auseinandersetzungen zwischen Bourgeoisie und Proletariat in dem Revolutionsjahr 1848 entstanden ist. Dieses Reservegehirn des Sozialismus, wie Franz Mehring es genannt hat, hat die Erkenntnis der Notwendigkeit des internationalen proletarischen Klassenkampfes und damit auch der proletarischen Internationale durch seinen unsterblichen Kampfruf „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ in die Welt hinausgetragen.

Das Kommunistische Manifest hat eine Vorgeschichte, die dem einen oder anderen von Euch bekannt sein mag. Es lagen ihm bereits, als dieser Grundgedanke ausgesprochen wurde, feste Organisationen zugrunde, die allerdings mehr Vereinigungen von Einzelpersonen waren als von proletarischen Massen. Aus dem Bund der Gerechten, der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden war, hatte sich, besonders durch die Mitwirkung von Marx und Engels, in Deutschland der Bund der Kommunisten entwickelt, eine internationale Vereinigung von Einzelpersonen, die in den verschiedensten Städten Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika ihren Sitz hatten. Diese Vereinigung, die *die erste Form eines internationalen Zusammenschlusses von Proletariern* war, war so klein, dass ihre Mitgliederzahl beschränkt wurde für die einzelnen Städte auf die Zahl von drei bis zehn Personen. Über zehn durfte die Mitgliederzahl nicht hinausgehen. Das war eine Vorsichtsmaßnahme gegen die polizeilichen Maßnahmen und die Spitzeleien der damaligen monarchischen Regierungen. Dieser ganze Bund hatte durchaus den *Charakter der Illegalität*. Seine Organisationsform war trotzdem bereits sehr weit gediehen. Er war aufgebaut auf Ortsgruppen, dann auf Kreisen, leitenden Kreisen, Ländern und fand seine Spitze in einer Zentralbehörde bzw. dem Kongress.

Der Bund war im Wesentlichen die *Proklamation und des Kommunismus* und des internationalen proletarischen Klassenkampfes. Es war eine Propagandagesellschaft, die dem proletarischen Klassenkampf im Sinne ihres Programms „Sturz der Bourgeoisie, Herrschaft

des Proletariats, Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden Gesellschaft, ohne Klassen und ohne Privateigentum“ Bildung und Ziel zu geben versuchte. Seine erste und dringendste Aufgabe sah er in der Stiftung von Arbeiterbildungsvereinen in allen ihm erreichbaren Ländern mit proletarischer Bevölkerung.

Der Bund musste sich mit dieser bescheidenen Aufgabe begnügen, weil die Voraussetzungen für die aktivrevolutionäre Tat der proletarischen Revolution, den Sturz der herrschenden Bourgeoisie, in den meisten Ländern historisch noch nicht gegeben waren. Und doch war gerade das theoretische Aufzeigen der Linie der proletarischen Revolution, vor allen Dingen der Taktik des Proletariats zur Eroberung der politischen Macht: eine Tat ohnegleichen. Nicht nur, dass in dem Kommunistischen Manifest selbst aufgezeigt ist, dass die Befreiung des Proletariats nur gehen kann über den Sturz der Bourgeoisie und über die Organisierung des Proletariats als herrschende Klasse, als proletarischer Staat, nein, diese großen Gedanken waren schon so weit entwickelt von Marx und Engels, dass in einer Ansprache an diesen Bund, die sie verfassten, sogar schon zum ersten Male in der Geschichte der Gedanke der Arbeiterräte und der proletarischen Armee ausgesprochen wurde.

Marx und Engels mussten dem Proletariat den Weg zeigen auf Grund der gegebenen konkreten Verhältnisse. Ihr Vorschlag für die proletarische Taktik war der, dass das Proletariat zusammengehen müsse mit dem Bürgertum gegen die reaktionären Klassen so lange, bis die bürgerliche Klasse selbst zur Herrschaft gelangt sei. Aber während des Kampfes zwischen Feudaladel, der herrschenden Klasse, und dem Bürgertum, das damals noch nicht die politisch herrschende Klasse war, hätte das Proletariat seine eigenen Formen, seine eigenen Organisationen zu entwickeln und seinen eigenen Weg ganz klar vorauszusehen und zu gehen.

Nach den revolutionären Machtkämpfen um die 50er Jahre herum setzte eine gewisse Stagnation und Zerrüttung aller revolutionärer Bewegungen ein, die auch die Gedanken des Bundes der Kommunisten, dieser ersten Anfänge der proletarischen Internationale, in den Köpfen der wenigen bewusst-revolutionären Arbeiter verwischte oder wenigstens zurücktreten ließ. Die Forderung nach einem internationalen Zusammenschluss des Proletariats aller Länder tauchte erst wieder Anfang der 60er Jahre, und zwar sogleich in einer ganz anderen Form und Ausdehnung auf. Der Ursprung der ersten Internationale oder, wie sie damals hieß, der Internationalen Arbeiter-Assoziation, ist bezeichnend für ihre ganze spätere Entwicklung und für ihr schließliches Ende. Tatsächlich kam diese Internationale dadurch zustande, dass die englischen Arbeiter, und zwar die englischen Trade-Unions, sich bedroht fühlten durch die Konkurrenz, die die englische Bourgeoisie durch die Beschäftigung und „Einfuhr“ ausländischer Arbeiter dem englischen Proletariat machte.

Die englischen Arbeiter wandten sich an die französischen Arbeiter mit einer Adresse und baten diese um eine internationale Zusammenkunft, um dieser „Schmutzkonkurrenz“ ein Ende zu machen. Der eigentliche Ausgangspunkt der Internationalen Arbeiter-Assoziation war also durchaus kein im heutigen Sinne proletarisch-revolutionärer, sondern eigentlich nur der Wille der Arbeiterklasse eines Landes, ihre Arbeitskraft weiter verkaufen zu können. Diese Zusammenkunft zwischen den französischen und englischen Delegierten, zu denen eine Reihe aus anderen Ländern hinzukamen, fand 1864 in St. Martinshall in London statt. Hier wurde die Internationale Arbeiter-Assoziation ins Leben gerufen, indem auf Antrag der englischen Trade-Unionisten ein Komitee zum Entwurf von Statuten für eine internationale Vereinigung gewählt wurde. Dieses Komitee, dem auch Kari Marx angehörte, setzte sich aus 50 Mitgliedern zusammen, unter welchen die englischen Trade-Unionisten ungefähr die Hälfte repräsentierten.

Es handelte sich nun darum, welche historische Aufgabe sich diese Internationale Arbeiter-Assoziation stellen, welches Ziel, welche Prinzipien, welche Taktik, welche Organisationsform

sie wählen sollte. Marx und Engels, die bei dieser Organisation sofort im Vordergrunde standen, sahen sich gezwungen, wenn sie schon eine Arbeiterbewegung überhaupt auf die Beine stellen wollten, theoretisch auf das Programm des Bundes der Kommunisten zu verzichten und diese Internationale auf eine ganz andere theoretische Grundlage als jene zu stellen. Charakteristisch dafür ist Engels' Ausspruch, dass man einerseits den englischen Trade-Unions, andererseits den italienischen, französischen, spanischen Syndikalisten und den deutschen Lassalleanern die Tür nicht versperren dürfe. Es kam in der Tat so: *Die Internationale Arbeiter-Assoziation hat in Wirklichkeit niemals ein ganz festes Programm und eine einheitliche Linie für alle Länder gehabt. Sie konnte das nicht haben, weil die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse noch nicht so weit gediehen war.*

In der ersten Internationale waren Organisationen vertreten, die so gut wie alles darstellen, was die Arbeiterbewegung an Programmen und Parteien überhaupt hervorgebracht hat. Es war ein Gemisch aus allen Strömungen, von den terroristischen Anarchisten bis zu den reformistischen Gewerkschaftsbewegungen. Es waren vertreten vor allen Dingen englische Gewerkschaften, Trade-Unions. Außerdem aus Frankreich, das damals noch keine eigentliche Sozialdemokratie hatte, zwei Richtungen: eine, geführt von Blanqui, mit keinem eigentlich proletarisch-kommunistischen Programm, auf der anderen Seite die französischen Proudhonisten, die die proletarische Revolution sich vorstellten durch die Errichtung von Tauschbanken mit Unterstützung des Staates, teilweise sogar noch des monarchischen Staates, durch Kredithilfe usw. Aus Italien die Partei Mazzinis, eine republikanische Partei ohne irgendein sozialistisches Prinzip, die später, als man den bürgerlichen Staat angriff, sofort gegen die Internationale auftrat. Aus Deutschland war noch keine eigentliche Organisation darin vertreten, wenigstens keine von den sozialdemokratischen, Bewegungen, die gerade in dieser Zeit erst heranwuchsen. Die Lassalleaner, die im Prinzip nicht gegen die Internationale waren, mussten auf Bedrängen von Marx die Beziehung zu der Internationale aufgeben, als sie erklärten, sie wären wohl im Prinzip dafür, könnten sich aber nicht anschließen, weil sie dann mit den Gesetzen in Konflikt geraten würden.

Schon aus dieser Gruppierung ersieht man, dass diese Internationale zu einem einheitlichen Handeln und einem entschlossenen, ernsthaften Angriff gegen die Bourgeoisie nicht fähig sein konnte. Trotzdem wäre es grundfalsch, ihre *historische Notwendigkeit* leugnen zu wollen, die schon daraus hervorgeht, *dass die Arbeiterbewegung überhaupt erst einmal in Fluss kommen und lebendig werden musste*. Entsprechend dem Schwergewicht, das die englischen Trade-Unionisten in der Internationalen Arbeiter-Assoziation besaßen, bewegten sich ihre Hauptfragen und ihre praktische Wirksamkeit vor allem im Rahmen der englischen Arbeiterbewegung, in der wiederum besonders die Kämpfe um die englische Wahlreform und die Zehnstundenbill großen Raum einnahmen.

Diese erste Internationale hat sehr viele Konflikte auf allen ihren Kongressen gehabt, aber immer wieder siegte der Standpunkt der englischen Gewerkschaften. Es war unmöglich, diese Internationale auf das proletarisch-revolutionäre Gleis zu drängen, weil sie in ihrer ganzen Zusammensetzung und in ihrem Übergewicht Bewegungen aufwies, die gewerkschaftlich waren, also nicht die Aufgabe hatten, den kapitalistischen Staat zu zerstören. Hinzu kam, dass nach einigen Jahren Bakunin in die italienische Bewegung eintrat und dort zusammen mit romanischen Syndikalisten die Internationale in ein ganz bestimmtes Fahrwasser zu lenken versuchte, nämlich in ein Bündnis mit der damals vorhandenen bürgerlichen Friedens- und Freiheitsliga. Dieses Bündnis wurde abgelehnt. Daraufhin organisierte Bakunin eine Allianz der sozialistischen Demokratie innerhalb der Internationale und damit eine der Ursachen ihres Zusammenbruches. *Aber die eigentliche Ursache ihres Zusammenbruches war die Geburt der Pariser Kommune*. Dieses Ereignis, das neben der russischen Revolution das größte Ereignis in der proletarischen Bewegung ist, wühlte die Internationale gründlichst auf. Als die Pariser

Kommune zusammenbrach, zeigte es sich, wie schwach in ihrem Kern die erste Internationale war. Die englischen Gewerkschaften lehnten die Pariser Kommune ebenso ab, wie die italienische Partei Mazzinis. Marx und Engels verteidigten in der berühmten Inauguraladresse die Errichtung der Pariser Kommune als *den ersten großen selbstständigen Schritt der proletarischen Revolution*. So kam es, dass über diese Streitfrage die erste Internationale gespalten wurde.

Der wahre ökonomische Grund dieses Zusammenbruches lag natürlich in der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt. Der Kapitalismus steckte damals noch in den meisten Ländern in seinem Anfangsstadium. Er musste sich erst, namentlich in Deutschland und Italien, zu seiner nationalen Einheit entwickeln, ehe er in das höhere Stadium des internationalen Kapitalismus einrückte. Die Arbeiterbewegung ging, als der Kapitalismus in allen Ländern die Bahn der Herstellung ihrer nationalen Einheit einschlug und seinen nationalen Staat zu formen begann, diesen Schritt mit. In dieser Zeit bildeten sich überall die nationalen sozialdemokratischen Parteien, die später die Grundlage der II. Internationale bilden sollten.

Diese *II. Internationale* wurde erst geraume Zeit nach dem Untergang der Internationalen Arbeiter-Assoziation ins Leben gerufen. Es vergingen 18 Jahre. 1889 traten Parteien und Gewerkschaften zusammen, um sich erneut im internationalen Rahmen zusammenzuschließen. Auch die II. Internationale war wohl die historische Nachfolge der ersten, aber in ihrer Zusammensetzung wieder ganz anders. Sie hatte von vornherein ein durchaus *einheitliches Gepräge*. Ihr geschichtliches Problem war streng *gewerkschaftlicher Natur*, die sich vor allen Dingen darin äußerte, dass die ganzen Streitfragen auf den Kongressen im Grunde genommen ausschließlich *Fragen des Arbeiterschutzes* waren, und außerdem politisch noch besonders darin, dass die II. Internationale auf ihr Programm die *parlamentarische Demokratie* schrieb. Darüber hinaus stellte sie zwei große Forderungen auf: den *Achtstundentag und den Weltfrieden*.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit war lange eine Forderung der Arbeiterbewegung in England gewesen, und auch hier zeigte sich wieder das Übergewicht Englands. England war die Metropole des Kapitalismus, und dessen Proletariat nahm infolgedessen eine gewisse Vorzugsstellung vor dem Proletariat in den anderen Ländern ein; daneben die deutsche Sozialdemokratie, die sich im Kampfe mit dem deutschen Kapitalismus sehr schnell entwickelte und in der Internationale immer mehr und mehr die englischen Arbeiterorganisationen überflügelte.

Waren schon an und für sich die Prinzipien und die Kampfmethoden der II. Internationale streng gewerkschaftlich-parlamentarischer Natur, so wurden sogar noch Konzessionen selbst im Sinne dieses Kampfes an die Passivität der ihr angeschlossenen Organisationen gemacht in der Gestalt, dass die Vorschrift, am Tage des 1. Mai überall die Arbeit ruhen zu lassen, für Länder, in welchen dieses „nach den nationalen Eigentümlichkeiten unmöglich“ sei, als aufgehoben gelten sollte.

Nur in dem Streit um den Punkt des Weltfriedens, einer pazifistischen Forderung, die später sich die II ½ Internationale als ihr Ein und Alles zu eigen gemacht hat, traten Strömungen auf, die verlangten, dass man in einem evtl. Kriegsfalle den Generalstreik proklamieren und durchführen müsse, und zwar zugleich auch den Streik des Eintritts in das Heer. Diese Strömung konnte sich nicht durchsetzen. Im Gegenteil. Bebel konnte sich erlauben, sie naiv zu nennen. Die ganze Ideologie der II. Internationale war eben mit der Entwicklung der nationalen Bourgeoisie derart verknüpft, dass Bebel nicht nur „die Flinte auf den Buckel nehmen“ wollte, sondern dass es sogar zu jenem 4. August kommen konnte, der die größte Schmach der Arbeiterbewegung je gewesen ist.

Jeder proletarisch-revolutionäre Gedanke wurde von den großen ausschlaggebenden Organisationen der II. Internationale entweder sofort unterdrückt oder in eine geeignete Agitationsphrase ohne wirklichen Tatwillen umgeschminkt. Ihre ganze spätere Zukunft hatte sie schon 1900 in dem Beschluss des Pariser Kongresses festgelegt: „nur Vertreter aller derjenigen Gruppen einzuladen, welche die Umwandlung der Kapitals-, Eigentums- und Produktionsordnung anstreben und die Teilnahme an der Gesetzgebung und die parlamentarische Tätigkeit als ein notwendiges Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ansehen".

Die II. Internationale wurde zum Verräter des Proletariats am 4. August. Die Gründe dafür lagen in den ökonomischen Verhältnissen, in der Entwicklung der nationalen Arbeiterklasse mit ihrer nationalen Bourgeoisie. Hier vollzog sich *das Bündnis der reformistischen Arbeiterbewegung mit dem kapitalistischen Bürgertum auf der gemeinsamen Grundlage der bürgerlichen Demokratie. Die II. Internationale hat eine gewisse Taktik verfolgt, die Taktik des reformistischen Parlamentarismus und die Taktik der gewerkschaftlichen Kämpfe auf dem Boden des Kapitalismus. Diese Waffen des proletarischen Klassenkampfes mussten in dem Augenblick stumpf und unbrauchbar werden, wo die proletarische Revolution ihr Haupt zu erheben begann.*

Die III. Internationale, die auftrat in einem Moment, als die II. Internationale ziemlich zerschlagen war, begann zuerst mit einem Ansturm gegen die kapitalistische Gesellschaft. Die Parole „Alle Macht den Räten", die Kampfmittel, die von ihr proklamiert wurden in ihren ersten Einladungsschreiben, waren *revolutionäre Kampfmittel* bis zum revolutionären Massenaufstand des Proletariats. *Nichts von Parlamentarismus, nichts von Gewerkschaften steht in dem ersten Einberufungsschreiben zum ersten Kongress der III. Internationale.* Im Gegenteil, die III. Internationale war die äußere Politik Sowjets-Russlands, d. h. Sowjet-Russland stellte sich als seine Hauptaufgabe und sein Hauptziel nicht die Durchführung der nationalen russischen Revolution wie heute, sondern die Durchführung der proletarischen Weltrevolution. Das beweisen ihre ganzen Unterstützungen, die sie der deutschen Arbeiterbewegung in den Januartagen 1919 und noch einige Monate später hat zuteil werden lassen. *Bis zu dem Augenblick, wo die Bolschewiki die absolute proletarisch-revolutionäre Politik in Sowjet-Russland verfolgten, war auch die Politik der III. Internationale revolutionär.*

Aber sofort von dem Moment an, wo die Bolschewiki den andern Weg einschlugen, war es aus. Von diesem Moment an begann auch immer mehr und mehr die reformistische Einstellung der III. Internationale. Das sind die Zeitpunkte, in denen das Bauerntum in Russland seinen Willen immer mehr und mehr durchsetzen konnte. Das *begann mit der Auflösung der Komitees der Landarmen*, die ursprünglich die Aufgabe hatten, den Grundbesitz in sozialistisches Gemeingut sofort überzuführen, und endete schließlich Anfang dieses Jahres *mit der Freigabe des privaten Handels und der privaten Produktion durch die Sowjetregierung.*

Die III. Internationale war verbunden mit der Geburtsstunde Sowjet-Russlands. Während die Kommune in Paris das Ende der I. Internationale bedeutete, war Sowjet-Russland der Anfang der III. Internationale, so dass also, *wie die I. Internationale zugrunde ging mit der Pariser Kommune, auch die III. Internationale zugrunde gehen wird und muss mit dem Untergang Sowjet-Russlands*. Aber der Untergang vollzieht sich nicht so, dass die Sowjet-Regierung im heldenhaften Kampfe gegen das Kapital, ähnlich wie die Pariser Kommune, zusammenbricht, sondern es ist ein *schleichender Zusammenbruch*, der sich von Etappe zu Etappe schleppt. Deshalb wird auch der Zusammenbruch der III. Internationale nicht mit einem Male kommen, sondern schleichend werden. Man hat gesehen, dass die III. Internationale sich auf den Boden der kapitalistischen Gesellschaft, nach der Ermordung Erzbergers auch *auf den Boden der kapitalistischen Republik gestellt hat.*

Und dabei ist die deutsche Sektion immer noch eine der „vorgeschrittenen und bestbewährten“ Sektionen in der III. Internationale, die Sektionen der anderen Länder trotten hinter ihren „revolutionären Erfahrungen, Erkenntnissen und Erfolgen“ noch meilenweit hinterher. Wir haben gelesen, dass in Frankreich kommunistische Gemeindevorsteher Kriegsdenkmäler einweihen, und hören aus dem Schreiben unserer bulgarischen Genossen, dass die bulgarische Tesniaki – so heißt die bulgarische Sektion – im Parlament „für einen billigeren König“ gekämpft hat.

Der Opportunismus und der Verrat der III. Internationale besteht darin, dass sie ihre Sektionen zwingt, im Interesse des kleinbäuerlich-kapitalistischen Sowjet-Russlands die kapitalistische Wirtschaft in der ganzen Welt wiederaufzubauen. Ihre Parlamentarier empfehlen der Bourgeoisie im deutschen Reichstag, als Rezept zur Wiedergesundung des Kapitalismus, mit ihrer Hilfe „die richtige Arbeitskraft an dem richtigen Arbeitsplatz einzusetzen“, und ihr Vorsitzender Heckert scheut sich nicht, auf dem Kongress der Gelsenkirchener Arbeiter-Union von den Bergarbeitern in aller Offenheit ein Bekenntnis zu diesem Wiederaufbau des Kapitalismus zu verlangen.

Nachdem die VKPD *wirtschaftlich* diese Schritte getan, musste der *politische* Schritt folgen. Jetzt stellt sich diese Sektion der III. Internationale offen auf den Boden der bürgerlichen Demokratie. Die „Rote Fahne“ schrieb vor einigen Tagen, dass „die drei Arbeiterparteien“ immer als ihre Aufgabe angesehen hätten, die Verfassung zu schützen, und dass die Regierung diejenige wäre, die die Verfassung nicht schütze. Der politische Schritt muss folgen, so dass wir *jetzt gegen die III. Internationale nicht einen Kampf zu führen haben um die Taktik der proletarischen Revolution, sondern um das Prinzip, um die Frage: Republik oder Rätestaat, bürgerlicher oder proletarischer Staat!*

Bisher war das Programm der III. Internationale in seinem Prinzip ein proletarisch-revolutionäres: die Errichtung des proletarischen Rätestaates. Das ist jetzt anders geworden. *Die III. Internationale ist jetzt eine sozialdemokratische Internationale geworden*. Deswegen ist in Zukunft jeder Revolutionierungsversuch der III. Internationale hoffnungslos, weil eben ihr Prinzip gewechselt hat. Wir müssen dies auch bei unserem Kampf gegen die III. Internationale berücksichtigen. Wir müssen jetzt diesen Kampf auf die Formel bringen, unser Kampf gegen die Sozialdemokratie seit 1918: proletarischer Rätestaat oder bürgerliche Demokratie! *Wir müssen eine Sozialdemokratie auch als Sozialdemokratie behandeln und bekämpfen!*

Die große Errungenschaft der Pariser Kommune war die Lehre, dass das Proletariat nicht siegen kann ohne die Zertrümmerung des bürgerlichen und Aufrichtung eines eigenen Staates. Der alles überragende Erfolg der russischen Oktoberrevolution war die *Geburt dieses proletarischen Staates in der Form der Arbeiterräte*. Solange die III. Internationale den Gedanken der Arbeiterräte als der proletarischen Staatsgewalt als ihr Prinzip proklamierte, gehörten wir, die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands, zur III. Internationale. *Wir gehörten zu ihr als sympathisierendes Mitglied, nicht deswegen, weil wir mit ihrer Taktik sympathisierten, sondern mit dem Prinzip, das sie aufgestellt hatte. Nun, nachdem sie auch dieses Prinzip hat fallen lassen, können wir mit ihr nicht einmal mehr sympathisieren!*

Im Feuer der proletarischen Revolution in Deutschland hat sich die Kommunistische Arbeiter-Partei entwickelt. Ihre eigentliche Geburtsstunde war nicht etwa die Novemberrevolution, sondern die Januaraufstände 1919, also die ersten Ansätze der proletarischen Revolution mit dem direkten Ziele des Sturzes des kapitalistischen Staates. *Die KAP war die erste in der Welt, die die neuen Formen der Taktik und der Organisation des proletarischen Klassenkampfes schuf*. Das hatte ebenfalls seine bestimmten geschichtlichen Untergründe. Mit dem Vertust des Weltkrieges war die Todeskrise des deutschen Kapitalismus angebrochen, d. h. das deutsche Kapital hatte aufgehört eine Macht zu sein neben den kapitalistischen

Gruppen der andern Länder. In diesem Augenblick traten auch die proletarischen Strömungen auf, die durch Ausnutzung dieser Todeskrise dem proletarischen Klassenkampf das revolutionäre Gepräge geben.

So schwer auch die Kämpfe der Kommunistischen Arbeiter-Partei bisher waren und noch weiterhin sein werden, mit dem endgültigen Übertritt der III. Internationale auf die Seite der Bourgeoisie ist der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands eine neue, viel, viel größere Aufgabe erwachsen, als sie bisher erfüllen zu müssen geglaubt hat. Neben der gewaltigen Pflicht, Führerin des revolutionären Proletariats in Deutschland zu sein und zu bleiben, ist die weit größere, die welthistorische Aufgabe getreten, führend voranzugehen bei der Schaffung einer neuen, revolutionären Arbeiter-Internationale!

Wir stehen augenblicklich inmitten einer Weltsituation, in der der Kapitalismus als seine Hauptaufgabe betrachtet, sich das internationale Kampfinstrument für den Wiederaufbau des Kapitalismus und die internationale Niederhaltung des Weltproletariats zu schaffen. In diesem Augenblick ist das Proletariat ohne eine entsprechende revolutionäre Arbeiter-Internationale. Dies ist der entscheidende Gesichtspunkt, der die unmittelbare Schaffung einer Kommunistischen Arbeiter-Internationale zur unabweisbaren Pflicht macht!

Diese Internationale wird und muss kommen, einerlei ob wir sie ablehnen; dann wird sie von anderen geschaffen werden. Sie ist einfach eine *geschichtliche Notwendigkeit*, die geboren werden und leben will. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale, wie vielleicht unsere neue Internationale heißen wird, wird etwas ganz Neues sein. Die ganzen bisherigen Internationalen waren in Wort oder Tat Ausdruck des reformistischen, gewerkschaftlich-parlamentarischen Kampfes der Arbeiterklasse. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale wird als wahrhafter Ausdruck der proletarischen Revolution, auch in ihrer Organisationsform wie in ihrer Taktik die gleiche wahrhaft-proletarisch-revolutionäre Lebenskraft in sich tragen müssen.

Es entsteht jetzt, wenn man prinzipiell der Auffassung ist, dass diese Internationale geschaffen werden muss, eine Hauptfrage: Soll sie sofort geschaffen werden, soll sofort an ihre Gründung herangegangen werden, oder soll diese Gründung noch auf ungewisse Zeit hinausgeschoben werden? Genossen, es liegen für diese beiden verschiedenen Auffassungen Euch zweierlei Thesen vor: solche, die von einer Kommission, die der Zentralausschuss der KAPD auf seiner letzten Konferenz beschlossen hatte, zusammen mit Vertretern des Groß-Berliner Wirtschaftsbezirks, ausgearbeitet sind, und andere Thesen, die der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin allein vorgelegt hat. Diese beiden Thesen weisen in ihrem theoretischen Teil nur in der verschiedenartigen Formulierung Unterschiede auf.

Die eigentliche Differenz besteht im letzten Punkt, d. h. in der prinzipiellen Frage, ob diese Internationale sofort geschaffen werden soll, oder ob man damit noch warten soll. Wir schlagen Euch vor, als den ersten Schritt zur Schaffung der Kommunistischen Internationale ein internationales Informations- und Organisationsbüro zu gründen. In den ersten Thesen heißt es:

„Als unmittelbar und sofort zu verwirklichende Maßnahme ist ein internationales Information- und Organisationsbüro zu schaffen mit folgender Aufgabe:

Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur III. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der III. Internationale bzw. aus ihren Sektionen, und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Diese Aufgabe ist zunächst in folgender Form auszuführen:

1. Bei selbständigen Organisationen durch organisatorische Verbindung.

2. Bei einzelnen Gruppen durch Verbindung mit den Vertretern dieser Gruppen. Die einzelnen nationalen Gruppen verpflichten sich, national diese Gruppen untereinander zu verbinden und ein nationales Büro zur Verbindung mit dem internationalen Organisationsbüro herzustellen.

3. Durch Verbindungen mit einzelnen Personen in den Ländern, in denen sich noch keine Gruppen gebildet haben.

4. Durch Versand von Schriften und Propagandamaterial an Zeitungen, Zeitschriften und Organisationen.

5. Durch Herausgabe einer Zeitschrift in drei Sprachen zur Behandlung von Fragen der proletarischen Internationale.

Das Org.-Büro hat ferner Aufrufe oder Veröffentlichungen der einzelnen angeschlossenen Gruppen und Organisationen weiterzuleiten an alle angeschlossenen Organisationen und Gruppen.

Die Verbindungen werden in der ersten Zeit, entsprechend den geringen Mitteln und in Anbetracht dessen, dass die Herausbildung einer festeren Organisation der weiteren Entwicklung überlassen bleiben muss, sich zu beschränken auf schriftlichen Verkehr und Austausch von Drucksachenmaterial. Nur in ganz dringenden Fällen wird persönliche Verbindung möglich sein.

Um eine gemeinsame Grundlage für den späteren Aufbau und eine feste Basis zu schaffen, werden alle angeschlossenen Gruppen aufgefordert, bis zu einem zu vereinbarenden Zeitpunkt Vorschläge hierzu und Programme an das Org.-Büro einzusenden.

Das Internationale Org.-Büro ist verpflichtet, diese an alle Gruppen weiterzuleiten. Alle angeschlossenen Gruppen und Organisationen verpflichten sich ihrerseits, nach Möglichkeit die zugesandten Vorschläge, Richtlinien usw. in ihren Organen zu veröffentlichen.

Die Besprechung des so allgemein bekanntgegebenen Materials, die dazu gefassten Beschlüsse, schaffen die Unterlage für eine später stattfindende internationale Konferenz, auf der man dann zu einer von unten geschaffenen gemeinsamen Plattform gelangen kann. Als erste weitläufige Grundlage für das Arbeiten des Org.-Büros sollen die Thesen gelten, die die KAPD auf dem dritten Kongress der III. Internationale eingereicht hat.

Alle dem Org.-Büro angeschlossenen Organisationen, Gruppen und Personen erklären, die nötigen finanziellen Mittel durch freiwillige Zuwendungen je nach den vorhandenen Kräften aufzubringen. Die KAPD ihrerseits verpflichtet sich, das Org.-Büro einzurichten, für die nötigen Arbeitskräfte zu sorgen, das Büro getrennt von der KAPD zu halten und genaue Rechnung zu legen über alle materiellen Zuwendungen und eingegangenen Schriften.“

Während die Berliner Genossen sagen:

„Auf Grund der Erkenntnis der Notwendigkeit einer Arbeiter-Internationale betrachtet es die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands als ihre Aufgabe, unter Hinzuziehung der auf dem Boden dieser Thesen stehenden ausländischen Gruppen alle zur Verwirklichung dieser Organisation nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Dazu ist in erster Reihe erforderlich die Loslösung aller in revolutionärer Opposition zur III. Internationale stehenden Elemente und Gruppen aus der III. Internationale bzw. aus ihren Sektionen und ihre Zusammenfassung auf der Basis der oben skizzierten Grundsätze.

Die KAPD übernimmt die Vermittlung des geistigen Austausches innerhalb dieser Gruppen.

Sie ist sich dabei der aktiven Unterstützung des auf dem Boden dieser Richtlinien stehenden revolutionären Proletariats bewusst."

Wir sind der Auffassung, dass eine Internationale ein internationales Büro haben muss. Denn wenn man schon eine Kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen will, muss man auch dieser Internationale eine gewisse Selbständigkeit geben, sonst ist es keine Internationale. Eine große Gefahr besteht, wenn eine Partei als nationale Partei die Führung der Internationale, nicht nur die geistige, sondern auch die organisatorische, von vornherein bekommt, dass dann diese allein das Kommando über die Internationale hat. Das müssen wir verhüten. Wir müssen lernen, international zu denken, denn das *Hauptprinzip, das der Internationale voransteht, ist die Weltrevolution*, das Ziel des Proletariats als große ganze Klasse der Welt. Das ist immer das Prinzip der Internationalen gewesen. Aber wir müssen dieses Prinzip auch zu verwirklichen suchen! So ist es vor allen Dingen die Aufgabe dieses *internationalen* Büros, sich als internationales Zentrum der neuen Kommunistischen Arbeiter-Internationale zu konstituieren und tätig zu sein.

Nun einige Worte über die andere Frage, die außerdem hier diskutiert und zur Entscheidung gebracht werden muss, nämlich wie diese Kommunistische Arbeiter-Internationale aussehen soll. Man hat vielfach gesprochen von dem Zusammenschluss der Opposition der III. Internationale. Wer ist diese Opposition? Das ist ebenfalls ein Gemisch von allen möglichen Organisationen, und wir glauben, dass man diese Organisationen nicht zusammenschließen kann in unserer Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Es ist die KAP in Deutschland, syndikalistische Organisationen in den romanischen Ländern, die IWW, Gruppen, die entweder, wie in Holland, Serbien und Bulgarien, auf unserm Standpunkt stehen, oder aber Gruppen, die sich unserm Standpunkt nähern. Wollte man diese ganze Opposition nun in einer neuen Kommunistischen Arbeiter-Internationale ohne weiteres zusammenschließen, so würde das bedeuten, dass man natürlich den syndikalistischen Organisationen und den IWW Konzessionen machen müsste. Wenn man sich mit solchen Organisationen vereinigt, muss man sich auf einer gemeinsamen Grundlage vereinigen. Eine solche Vereinigung wäre *grundfalsch*!

Sie würde bedeuten, dass man diesen Organisationen schon infolge ihrer zahlenmäßigen Stärke das Übergewicht geben würde, und dass dann die eigentliche Aufgabe, die historische Aufgabe der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zurücktreten müsste. Wir dürfen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale keine größeren Aufgaben stellen, als sie wirklich hat. Man kann bei oberflächlicher Überlegung zu der Auffassung kommen, dass wir nun auch in allen Ländern Organisationen haben müssen, und wenn sie nun noch nicht als KAP-Organisation vorhanden sind, dass man dann andere nehmen müsste, z. B. solche, die sich diesem Standpunkt nähern. Eine solche Einstellung bedeutet nichts anderes als eine ganz gefährliche Kompromisslerei und Nachäffen der bekannten Massenparteimethoden der Moskauer Internationale. Und ebenso wenig, wie die Kommunistische Arbeiter-Partei in Deutschland Kompromisse geschlossen hat, darf sie sich in der Internationale in die Sackgasse der Kompromisse begeben!

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale soll die Führerin der proletarischen Weltrevolution sein, und zwar in ihrem letzten entscheidenden Stadium vor der Eroberung der politischen Macht. Die

romanischen Syndikalisten, die IWW, sind keine KAP-Organisationen. Wir haben prinzipielle Unterscheidungsmerkmale von ihnen. Vor allen Dingen über die Fragen des politischen Kampfes, die Fragen der politischen Macht und organisatorische Fragen. Uns scheidet von ihnen ebenso wie von den sozialdemokratischen Organisationen die große Frage der proletarischen Revolution: bürgerliche Republik oder Rätestaat! Diese Organisationen denken nicht daran, für den proletarischen Rätestaat mit den Mitteln zu kämpfen wie wir!

Wir dürfen von vornherein nicht die Kommunistische Arbeiter-Internationale zu einer „Vernunftehe" machen, wie es die erste war, indem man möglichst viele Organisationen zusammenzufassen versucht, einerlei ob sie wirklich der Ausdruck der proletarischen Revolution sind oder nicht, sondern wir sagen: Man kann in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale nur solche Organisationen zusammenschließen, die wirklich im Grundprinzip und in der Taktik und in der Organisationsform, von einigen Einzelheiten abgesehen, mit der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands übereinstimmen. Man soll also der Kommunistischen Arbeiter-Internationale das internationale Gesicht geben, das national die KAPD trägt!

Nun zu der Frage der Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Man kann die Organisationsform, wie sie die II. hat oder wie sie die III. hat, wählen. Man kann also den nationalen Zentralismus oder den internationalen (scheinbaren) Zentralismus, in Wirklichkeit Absolutismus, wählen. Man sollte *beide nicht wählen*. Denn über das Stadium des nationalen Zentralismus sind wir ebenso hinweg wie das Weltkapital. Das sind Organisationsformen der II. Internationale, über welche wir hinausgehen müssen. Die Organisationsform der III. Internationale, die als Wichtigstes die Forderung der Disziplin in den Vordergrund stellt, *scheint* zu sein ein internationaler Zentralismus, eine wirkliche Internationale, die geleitet wird von einem einheitlich internationalen Willen im Interesse des gesamten Weltproletariats. In Wirklichkeit ist die III. Internationale beherrscht von dem *Absolutismus der Exekutive* oder, noch wichtiger, von dem sog. engeren Büro. Jede Opposition hat zu schweigen.

Wie kann man also die Organisationsform der Kommunistischen Arbeiter-Internationale gestalten? Man muss hier eine Zwischenform wählen. In der II. Internationale stehen die einzelnen Parteien alle in Abhängigkeit von ihrem nationalen Staat. Die II. Internationale schuf die nationale Organisationsform. Wir können in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale über die nationale Organisationsform der einzelnen Parteien hinweggehen, wir können aber noch nicht den internationalen Zentralismus in seiner höchsten Form schaffen, sondern müssen zunächst die Länder, die ökonomisch miteinander verbunden sind, die ökonomisch dasselbe Schicksal teilen, international mit einer einheitlichen Körperschaft über den nationalen Parteien zusammenschließen. Welche Länder man verbindet, muss hervorgehen aus der Analyse der ökonomischen und politischen Weltsituation.

Das ist in ganz großen Zügen das Bild, was wir uns machen von der Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Wenn man die Kommunistische Arbeiter-Internationale schaffen will, so muss man sie schaffen auf Grund der gegenwärtigen ökonomischen Klassenlage des Proletariats der ganzen Welt. Und wenn man sie schaffen will, muss man die ersten Schritte dazu tun. Als erste Maßnahme ist ein internationales Informations- und Organisationsbüro ins Leben zu rufen, das die Aufgaben haben soll, die in den Thesen aufgezählt sind.

Wir müssen dieses große welthistorische Werk beginnen, gerade die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands, die im Vordertreffen der proletarischen Weltrevolution steht! Die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands muss stolz darauf sein, sich an das Proletariat der ganzen Welt wenden zu dürfen mit dem alten und doch heute so jungen Kampfruf:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch in der Kommunistischen Arbeiterinternationale!“

Bemerkungen über kommunistische Taktik.

I.

Der Kommunismus als Theorie ist das gemeinsame Lebenswerk von Marx und Engels. Der Kommunismus als revolutionäre Bewegung, als Ziel und Inhalt des proletarischen Klassenkampfes, ist das geschichtliche Resultat des Zusammenbruchs der Sozialdemokratie und des Syndikalismus. War das katastrophale Versagen der II. Internationale im Weltkrieg historisch begründet in ihrem inneren Zusammenhang mit der körperlichen Welt, so enthüllte zur selben Zeit der Syndikalismus seinen ganz und gar kleinbürgerlichen Charakter, der ihn unfähig machte, den großen Problemen des proletarischen Klassenkampfes gerecht zu werden. Der Kommunismus allein, gestützt auf das wissenschaftliche Fundament des Marxismus, d. h. auf die Theorie vom Mehrwert und den historischen Materialismus, zeigte sich den gigantischen Aufgaben gewachsen, vor die das internationale Proletariat durch den Zusammenbruch der kapitalistischen Weltwirtschaft gestellt wurde. Es ist das unsterbliche Verdienst der russischen Kommunisten, dass sie dem gesamten Weltproletariat durch die Aufrichtung der proletarischen Diktatur und den Versuch einer kommunistischen Wirtschaftsweise den Weg gezeigt haben, der aus der kapitalistischen Anarchie herausführt. Dass der heroische Versuch der russischen Arbeiterklasse scheitern musste, ist natürlich kein Argument gegen den Kommunismus, sondern vor allem eine vernichtende Anklage gegen das westeuropäische Proletariat. Im Übrigen ist über Russland in unserer Presse und Literatur das nötigste gesagt worden. Mit eherner Konsequenz nimmt die kapitalistische Entwertung nunmehr dort ihren Lauf. Wir aber richten unseren Blick nach Westeuropa und die anderen hochkapitalistisch entwickelten Länder der Erde und angesichts der politisch-wirtschaftlichen Gesamtsituation treten wir vor das Problem der Taktik.

II.

Natürlich kann hier mit Rücksicht auf den Raum die gegenwärtige ökonomische Weltsituation nur andeutungsweise skizziert werden. Das Exekutivkomitee der Moskauer Internationale hat den dritten Weltkongress mit der nicht gerade sehr tiefgründigen Theorie überrascht, dass der Kapitalismus sich wieder in aufsteigender Linie bewegt. Freilich hat man eine sehr vorsichtige Formulierung gewählt, aber der Zweck des Trotzkischen Referats über die Weltwirtschaftslage ist doch von allen Sektionen der III. Internationale sofort richtig erkannt worden, und der Eifer, mit dem sich gerade die waschechten Opportunisten aller Länder auf die Trotzkischen Thesen stürzten, an denen sie mit sicherem Instinkt einen greifbaren Rückhalt für ihre reformistische Politik und Taktik entdeckten, ist ein Beweis dafür, dass in Russland eine Kursänderung im Sinne des Reformismus vorgenommen wurde. Die Führer der kommunistischen Partei Russlands sind des Glaubens, oder geben vor, dieses Glaubens zu sein, dass nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalismus sich auf dem Wege der Gesundung befinden. Das würde also nichts anderes bedeuten, als dass die Weltwirtschaftskrise im großen und ganzen überwunden ist. Nach dieser Theorie muss es also dem Kapital möglich sein, die annähernd gleichen stabilen Verhältnisse der Weltwirtschaft wieder herzustellen, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden. Das heißt: es müssen alle die Bedingungen, an die eben die erweiterte Reproduktion im kapitalistischen Sinne geknüpft sind, heute schon vorhanden sein. Aber in Wirklichkeit sehen wir das gerade Gegenteil. Das Kennzeichen für den heutigen Stand der kapitalistischen Weltwirtschaft ist eben die Tatsache, dass alle Voraussetzungen für die erweiterte Reproduktion *nicht* gegeben sind. Die Produktionsbasis ist in den letzten Monaten noch enger geworden, als sie es ohnehin schon war. Die Krisis hat sich weiter verschärft. Sie

hat sich gerade in letzter Zeit erst zu einer Weltkrise ausgewachsen. Die beiden großen Siegerstaaten, England und Amerika, winden sich heute unter ihrem eisernen Griff nicht weniger, als das besiegte Mitteleuropa. Nur die Form der Krise ist hier und dort eine andere. In England und besonders in Amerika ist das Arbeitslosenproblem zum Kardinalproblem der inneren Politik geworden. Man lese nur die letzte Rede von Lloyd George. Die Produktion ist also in diesen Ländern auf einem furchtbaren Tiefstand angelangt. Die valutaschwachen Länder können eben einmal den valutastarken Ländern auf dem Weltmarkt erfolgreich Konkurrenz machen, andererseits sind sie vermöge ihrer niedrigen Valuta nicht in der Lage, als Käufer auf den Warenmärkten der Länder mit hoher Valuta aufzutreten. Die Folge ist natürlich eine erheblich verengerte Reproduktion. Die scheinbare Prosperität in Deutschland aber, die eben nur im Rahmen der gesamten Weltwirtschaftskrise möglich wird, hat zwar eine kolossale Bereicherung der einzelnen Kapitalisten zur Folge – gleichzeitig aber auch eine grauenhafte Verelendung der werktätigen Massen, da der größte Teil dessen, was in Deutschland produziert wird, heute nur noch als Exportware in Frage kommt, wodurch eine gewaltige Warenknappheit im Inlande und damit zugleich aber auch eine entsprechende Steigerung aller Warenpreise erzeugt wird. Durch die ungeheuren Lasten an Reparationen aber, die Deutschland aufzubringen hat, erhält der Entwertungsprozess der deutschen Papiermark immer erneuten Antrieb, so dass naturgemäß auch die Krise in den Gläubigerstaaten von Staat zu Staat an Ausdehnung zunehmen muss. Hier sehen wir also, wie die inneren Widersprüche des Kapitalismus das Chaos ins Ungemessene steigern. Statt der in Moskau beobachteten Überwindung der Krise macht sich vielmehr eine grandiose Verschärfung derselben bemerkbar. Diese Tatsache besagt aber am Ende weiter nichts, als dass die objektiven Bedingungen der proletarischen Revolution heute nicht nur im besiegten Mitteleuropa, sondern auch für die „siegreichen“ Staaten der Entente gegeben sind.

III.

Die ökonomische Weltsituation ist also reif für den Kommunismus. Daraus ergaben sich ganz bestimmte Folgerungen für unsere Taktik. Aber, könnte man einwenden, vielleicht existiert doch irgendeine Möglichkeit zur Überwindung der Weltkrise, wie die bereits in Vorschlag gebrachte Einführung einer internationalen Währung in Verbindung mit der Annullierung der deutschen Reparationszahlungen. Die Frage sei in diesem Zusammenhang offengelassen, ob diese beiden Mittel genügen, um die kapitalistische Weltwirtschaft wieder auf sichere Grundlagen zu stellen. Nehmen wir einmal die Möglichkeit des kapitalistischen Wiederaufbaus an: wäre damit nicht unsere gesamte bisherige Taktik hinfällig? War unsere Taktik nicht auf dem Gedanken vom absoluten Zusammenbruch des Kapitalismus aufgebaut? Eine Antwort hierauf ist natürlich unmöglich, weil die Frage eine Sinnlosigkeit enthält. Es gibt eben keine *absolute* Notwendigkeit für den Zusammenbruch des Kapitals, sondern die stillschweigende Voraussetzung dabei ist immer der Gedanke, dass der Druck der Ausbeutung einen Punkt erreicht, wo die ausgebeutete Klasse, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, den Kampf mit dem Kapital aufnehmen muss, ob sie will oder nicht. Die Voraussetzung ist also, dass es eine *Grenze* für Ausbeutung, Druck und Verelendung gibt. Wird diese Grenze überschritten, ohne dass die Proletarier auf den sozusagen unmöglichen Druck reagieren, dann braucht auch der Zusammenbruch des Kapitalismus nicht notwendig in Erscheinung zu treten. Gesetzt also den rein theoretischen Fall, dass die *Möglichkeit* eines kapitalistischen Wiederaufbaus besteht, so könnte daraus schon gar nicht die Notwendigkeit einer Änderung der Taktik mit aller Energie auf den *Endkampf* zwischen Kapital und Arbeit einstellen, weil der Versuch des kapitalistischen Wiederaufbaus zu einem verzweifelten Ringen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten führen müsste. Gerade die Bestrebungen zur Wiederherstellung der kapitalistischen Weltwirtschaft, die wahrscheinlich die Klassengegensätze auf die Spitze treiben würde, dürften ganz dazu angetan sein, unserer Taktik den denkbar günstigsten Boden zu bereiten. Zwar glauben wir ganz und gar nicht an

den Erfolg solcher Bestrebungen und Versuche, aber gibt man selbst die *Möglichkeit* eines Erfolges zu, so kann sich unseres Erachtens in Rücksicht auf die einzuschlagende Taktik nur das eine ergeben: mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften jene Möglichkeit in ihr Gegenteil zu verwandeln. Das würde bedeuten: Sabotage des kapitalistischen Wiederaufbaus im großen Stile. Also Beibehaltung unserer revolutionären Taktik in aller Form. Im Übrigen sei das eine noch angemerkt: Ob die proletarische Revolution morgen akut wird oder erst in einem Jahrzehnt, ist nicht das Wesentliche zur Bestimmung *unserer* Taktik. Nein, umgekehrt liegen heute die Dinge: Wir müssen die bisherige Taktik festhalten, um – wenn irgend möglich – auf das Tempo der Revolution beschleunigend einzuwirken.

IV.

Auch in der nächsten Zukunft wird also das Problem der Taktik kaum aufgerollt werden im Zusammenhang mit der ökonomischen Frage: Überwindung oder Verschärfung der Krise? Sondern der Schwerpunkt *unseres* proletarischen Klassenkampfes liegt anderswo. Es ist das historische Verdienst der KAPD rechtzeitig erkannt zu haben, dass das Problem der proletarischen Revolution in Deutschland gleichbedeutend ist mit dem Problem der *Klassenbewusstseinsentwicklung* des Proletariats. Die Entwicklung der deutschen Revolution beweist leider nur allzu sehr die Richtigkeit unserer Erkenntnis. Im gleichen Augenblick, wo der Wirtschaftskörper des deutschen Kapitalismus von furchtbaren Fieberkrämpfen geschüttelt wird, wo also der ökonomische Unterbau des Kapitalismus bereits vom Strudel der Revolution erfasst ist, kann von einer Revolutionierung des proletarischen Bewusstseins leider in nur sehr bescheidenem Maße gesprochen werden. Der größte Teil der deutschen Arbeiterklasse steht heute wieder im Bann des Reformismus. Das sinnfälligste Zeichen ist die Wiederaufrichtung der Sozialdemokratie. Ein weiteres Kennzeichen ist die Entwicklung der Unabhängigen Partei, die sich in nichts mehr von den Rechtssozialisten unterscheidet. Und endlich hat die deutsche Sektion der III. Internationale sich vollkommen auf den Boden der bürgerlichen Demokratie gestellt und gleichzeitig ihren Frieden mit Amsterdam geschlossen. Ideologisch betrachtet, ist damit die deutsche Revolution noch über ihren Ausgangspunkt hinaus zurückgeworfen. Kein Wunder, dass in Anbetracht solcher Entwicklung der Dinge die bohrende Kritik sich an den Grundauffassungen des Marxismus vergreift und ein Problem konstruiert, wo gar keins ist: Trotz ökonomischer Erschütterungen von welthistorischer Bedeutung bleiben die ideologischen Reflexe im Bewusstsein der deutschen Arbeiterklasse aus. Ist hier nicht der Marxismus ad absurdum geführt? Gemach, der historische Materialismus besteht auch hier wieder zu Recht, wenn man ihn nur richtig anzuwenden versteht. Erstens einmal hat der Marxismus niemals die Theorie aufgestellt, dass die ideologische Beschaffenheit der Menschen akkurat der jeweiligen ökonomischen Situation entsprechen müsste. Im Gegenteil wird immer wieder betont, dass trotz eingetretener ökonomischer Umwälzungen noch die Ideologie der vorangegangenen Epoche im Bewusstsein der betreffenden Gesellschaft lange Zeit lebendig ist. Die ideologische Umwälzung vollzieht sich naturgemäß langsamer als die ökonomische. Außerdem kann heute eben nur von *Veränderungen* in der Ökonomie die Rede sein und nicht von einer grundlegenden Umwälzung, da ja schließlich der Kapitalismus als System noch existiert. Folglich kann die Ideologie des Proletariats im Großen und Ganzen eben nicht anders als kapitalistisch beeinflusst sein. Wenn der Geist der deutschen Arbeiterklasse zu Beginn der Revolution sich bereits zu großen Teilen aus den Fesseln kapitalistischen Denkens befreit hatte, so lag das daran, dass damals die Zügel der politischen Macht des Kapitals am Boden schleiften. Die Umwälzung der politischen Machtverhältnisse spiegelte sich deutlich im Bewusstsein der deutschen Arbeiterklasse. Nachdem nun aber nach der erneuten politischen Machtbefestigung der Bourgeoisie die Keulenschläge auf das kämpfende Proletariat in unerhörter Wucht niedergesaust waren, war der ideologische Rückschlag unvermeidlich. Es sind eben nicht nur ökonomische Faktoren, die in der Geschichte eine Rolle spielen, sondern diese

nur „in letzter Instanz“. Also, die ideologischen Reflexe sind ganz und gar nicht ausgeblieben, konnten aber im Zeichen der politischen Wiedererstarkung des Kapitals nicht gut andere Formen annehmen, als es eben heute der Fall ist. Für uns braucht ja im Übrigen weniger die Frage eine Rolle zu spielen, wodurch der Reformismus wieder so sehr an Boden gewinnen konnte, als vielmehr das Problem seiner wirksamen Bekämpfung.

V.

Der Reformismus kann selbstverständlich nur durch eine grundsätzlich revolutionäre Politik bekämpft werden. Der Reformismus von heute und namentlich derjenige der III. Internationale hat nun ein etwas anderes Gesicht als der Bernsteinsche Revisionismus der neunziger Jahre. Damals begann man mit der Preisgabe des sozialistischen Endziels. Der Reformismus der III. Internationale ging raffinierter zu Werke, indem er das kommunistische Endziel zunächst bestehen ließ – in der Phrase. Aber umso intensiver machte er sich an die Aushöhlung der kommunistischen Taktik. Sein Leitmotiv besteht darin, an die „konkreten Forderungen“ des Augenblicks „anzuknüpfen“. Wie dieses „Anknüpfen“ in der Praxis aussieht, hat ein so berufener Kritiker der III. Internationale, wie Paul Levi, angesichts der Haltung der KPD nach der Ermordung Erzbergers mit beißendem Spott illustriert. Für das Konsortium der Thalheimer, Friesland & Co. besteht jenes bewusste „Anknüpfen“ in der schlechten Kopie der SPD-Parole, d. h. in der Kopie des Reformismus. Unsere Taktik, die eine Taktik des proletarischen Klassenkampfes ist, beginnt damit, dass sie eine schroffe Klassenkampffront aufrichtet gegen den Reformismus schlechthin, indem sie dem Gebrüll nach Einigung des Proletariats, die in Wirklichkeit eine Einigung mit dem Bürgertum auf dem Boden der wirtschaftlichen und politischen Arbeitsgemeinschaft darstellt, die scharfe Trennungslinie zwischen proletarischer Diktatur und bürgerlicher Demokratie entgegenstellt. Wir gehen aber von der Auffassung aus, dass die Revolution nur siegen kann, wenn die Gegensätze innerhalb des Proletariats so klar als möglich herausgearbeitet werden. Die Einigung des Proletariats vor dem Siege der Revolution kann nur auf der Plattform des Reformismus vor sich gehen. Wem es daher ernst ist mit proletarischem Klassenkampf und Kommunismus, kann den Kampf gegen den Reformismus nicht wirksamer führen, als dass er gegen das organisatorische Zentrum des Reformismus zum offenen Angriff übergeht, zum Angriff auf die Gewerkschaften. Die organisatorische, weil ideologische Trennung von den vom Reformismus beherrschten Arbeitermassen bedeutet nicht aristokratische Sektiererei, die außerhalb und jenseits der Massen ein ätherisches Eigenleben führt. Sie ist nur das Mittel, vermöge der scharfen ideologischen und organisatorischen Trennungslinie den breitesten Massen ihre reformistische Rückständigkeit zum klaren Bewusstsein zu bringen. Man bringt das Rad der Revolution nicht dadurch ins Rollen, dass man an den Reformismus der rückständigen Massen „anknüpft“. Auf diese Weise wird man selber ein Opfer des Reformismus. Unsere Taktik kann vielmehr nur darin bestehen, den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Tagesparolen, die nur das Heute des Kapitalismus kennen, die großen historischen Losungen von morgen, die Losungen der proletarischen Revolution entgegenzustellen. Das sollte heute der oberste Grundsatz für jede revolutionäre Partei sein. Tut sie das nicht, verfällt sie dem landläufigen Opportunismus, der dem rückständigen Denken und Wollen der Massen Konzessionen macht, so gibt sie eine der wichtigsten Positionen des Klassenkampfes auf, die Position der *revolutionären Vorhut*. Die Folge davon ist, dass auch *der* Teil des Proletariats, der sich bereits aus den Fangarmen des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Denkens emporgearbeitet hat, notwendig wieder auf das Niveau des Reformismus zurückgeschraubt wird. Die Taktik des revolutionären Klassenkampfes muss aber gerade darauf gerichtet sein, den Geist der politisch zurückgebliebenen Massen auf das Niveau der revolutionären Vorhut zu erheben.

VI.

Von diesem Grundsatz geleitet, ergab sich auch die Stellung der KAPD zur III. Internationale. Eine Übereinstimmung in den Grundfragen der Taktik zwischen „linkem" Kommunismus und den Bolschewiki bestand ja niemals. Die Gemeinsamkeit des Kämpfens ergab sich am Anfang lediglich aus dem gemeinsamen Ziel: Errichtung der proletarischen Diktatur als nächste Etappe zur Verwirklichung des Kommunismus. Die Kampfgemeinschaft musste im Übrigen so lange aufrechterhalten werden, als es sich darum handelte, jenes Sowjet-Russland, das die große Bastion des Kommunismus und der proletarischen Revolution bildete, mit allen Mitteln zu verteidigen. Im Augenblick, wo aber für die Bolschewiki die Frage der proletarischen Weltrevolution zurücktrat hinter die spezifisch nationalen Interessen der russischen Sowjetmacht, musste die Taktik der III. Internationale einen bewusst opportunistischen Charakter annehmen. Nachdem die III. Internationale eingespannt worden war für das Klasseninteresse des russischen Bauerntums im Gegensatz zum Klasseninteresse des Proletariats, verwandelte sie sich notwendig aus einer proletarischen in eine kleinbürgerliche Organisation. Ihre Politik konnte demzufolge auch in Westeuropa nicht mehr gerichtet sein auf den revolutionären Kampf um die proletarische Diktatur, sie musste sich darauf beschränken, Oppositionspolitik zu treiben im Rahmen der kapitalistischen Staaten mit der Tendenz der Förderung der russischen Handelspolitik. Die Abhängigkeit vom westeuropäischen Kapitalismus entwickelte sich zum Interesse an der Erhaltung des Kapitalismus überhaupt. Damit geriet die Politik der III. Internationale auf die Linie der Konterrevolution. Es blieb nun noch die Frage zu erwägen, ob die KAPD nicht in Anlehnung an gleichgerichtete Grippen innerhalb der III. Internationale einen revolutionären Flügel bilden sollte, der ein Gegengewicht gegen den wachsenden Opportunismus hätte darstellen können. Wir wollen einmal absehen von dem uns gestellten Ultimatum, das ja allein schon die Frage einer solchen Fraktionsbildung gegenstandslos gemacht hat. Nach dem Verlauf des dritten Weltkongresses war indes die Möglichkeit, noch innerhalb der Moskauer Internationale zu verbleiben, nicht mehr gegeben, weil wir dann nicht mehr nur einen Kampf zu führen gehabt hätten gegen die bisherige opportunistische Taktik der Russen, sondern gegen das Programm und die Gesamtpolitik der III. Internationale. Denn nach den Reden von Lenin, Trotzki und Radek konnte es sich jetzt um nicht mehr und nicht weniger handeln als um die Mitarbeit am kapitalistischen Wiederaufbau. Eine versuchte Opposition unsererseits wäre natürlich bei dem überragenden Einfluss der russischen Partei im Keime erstickt worden, und nach außen hätten wir, als Mitglieder der III. Internationale, uns mitschuldig gemacht an deren konterrevolutionärer Politik. So ergab sich auch hier für eine revolutionäre Partei die Pflicht, den organisatorischen Schritt vorzunehmen mit einer Organisation, die nunmehr auf der Plattform des Amsterdamer Reformismus angelangt ist. Damit zugleich stand vor uns die Notwendigkeit, den internationalen Zusammenschluss aller jener der Sache der proletarischen Revolution treugebliebener Gruppen in einer neuen Organisation ins Auge zu fassen. Die organisatorische Trennung von Reformismus und Revolution ist heute im Stadium des Endkampfes um die politische und wirtschaftliche Macht eine historische Notwendigkeit. Der Reformismus ist bei der Arbeiterklasse der ganzen Welt noch bzw. wieder sehr lebendig. Diese polaren Gegensätze von Reformismus und revolutionärem Klassenkampf müssen auf der ganzen internationalen Klassenkampffront bis zum Ende durchgefochten werden. Je härter die Gegensätze aufeinanderplatzen, umso besser für den Klassenkampf. Denn nicht die vorhandenen Gegensätze im Proletariat sind das Schlimme, sondern ihre Verkleisterung. Eine internationale Einheitsorganisation im Stile der alten Sozialdemokratie wäre das Ende der Revolution. Sozialreform und Revolution *sind* heute Gegensätze. Daraus ergeben sich alle Folgerungen für die großen Fragen der Taktik und Organisation.

Gegen die Reaktion. [Pannekoek]

Die Menschen vergessen schnell. Eine neue Generation von kämpfenden Arbeitern ist herangewachsen, die, von der alten Tradition unbelastet, frisch und neu den Verhältnissen gegenübersteht; aber dadurch auch von den wichtigen Lehren, die die Erfahrung früherer Zeiten bietet, nichts weiß. So sieht man die deutschen Kommunisten ahnungslos den gleichen Weg des Reformismus einher ziehen, der die alte Sozialdemokratie zum Verderben führte. Eine geschichtliche Erinnerung mag daher am Platze sein.

Vor anderthalb Jahrzehnten widerhallte die deutsche Sozialdemokratie auch von dem Ruf: gegen die Reaktion! Die damaligen Reformisten der SPD. versuchten mit diesem Rufe, die SD zum Hilfstrupp der bürgerlichen Demokratie zu machen – zum Schwanz der Lämmerschwänzchen, wie damals gesagt wurde –, um mit ihr zusammen, an Stelle der Junker, für das Kapital zu regieren. Der radikale Teil der SD bekämpfte dies durch den Hinweis, dass der Kampf gegen das ganze Kapital geführt werden sollte, dass die Reaktion nur eine besondere Gruppe (Junker, Eisenindustrielle) und eine besondere politische Methode des Kapitals bedeute und das Proletariat von allem Kapital gleich gründlich ausgebeutet und niedergehalten werde, so dass die reformistische Losung auf eine Irreführung, eine Ablenkung der Blicke der Arbeiter vom wahren Feinde hinauskäme. Entscheidend für den äußeren Sieg des Radikalismus war, dass es nun einmal nicht ging. Das deutsche Kapital brauchte in seinem gewaltigen Emporstreben für seine Weltziele die Junker, das Militär, die Gewaltmethode; die bürgerliche Demokratie blieb unbedeutend und jetzt haben die Herren ihr Ziel erreicht; sie regieren für das Kapital. Das deutsche Kapital muss seine friedliche Seite hervorkehren, kann gegenüber den Siegerstaaten die Junker nicht brauchen. Die bürgerlich-demokratischen und sozialdemokratischen Politiker suchen ihre Ehre darin zu zeigen, dass das Kapital gegen eine Revolution der Proletarier viel gesicherter ist hinter der trügerischen Maske einer Volksrepublik als hinter den Säbeln der Junker. Man hat sich oft gewundert, dass die demokratische Regierung ihre Macht nicht dazu benutzt, die Konkurrenz, den entlassenen Landsknecht, der doch immer auf der Lauer liegt, unschädlich zu machen, dass sie sogar selbst durch ihre Taten und Unterlassungen die Junkerfrechheit aufpäppelt. Aber dabei ist zu bedenken, dass sie ihre Reaktion nicht entbehren kann, die dann und wann durch Lärm und Konspiration den sonst rebellischen Proletariern einzupauken hat, dass sie treu zur Regierung halten müssen – sonst kommt der Wolf, die böse Reaktion. Und die Schafe demonstrieren brav gegen die Reaktion, für die demokratische Republik.

Auch die deutschen Kommunisten gehen in die Falle. So groß ist ihre Sehnsucht nach Einigung, nach der Einheitsfront, dass sie mitdemonstrieren für die demokratische Republik, d. h. für den Arbeiterbetrug, gegen den Kommunismus. Der Unterschied gegen die früheren Reformisten der SPD ist nur dieser: während damals die Reaktion die Burg des Kapitals war, also der Kampf gegen die Reaktion, ernsthaft aufgegriffen, immerhin zu einem scharfen Kampf gegen die herrschende Kapitalmacht führen konnte, ist jetzt Kampf gegen die Reaktion gleichbedeutend mit Unterstützung der herrschenden Kapitalmacht.

Zur Präzisierung der Ausdrücke müssen wir hervorheben, dass wir hier unter Reaktion, was buchstäblich Rückwärtserei, Streben nach Wiederherstellung früherer Zustände, bedeutet, nicht die vielen Maßnahmen zur Wiederherstellung regelmäßiger kapitalistischer Ausbeutung verstehen, die man nach dem Wortsinn so nennen könnte. Wir halten uns an die noch immer bedeutsame Unterscheidung der beiden Regierungsmethoden des Kapitals: die demokratische durch Volksbetrug, die reaktionäre durch Gewaltmethoden. Während der oberflächliche Blick nur die äußere Gewalt sieht, und glaubt dagegen ankämpfen zu müssen, muss der Kommunist die Aufmerksamkeit auf die tieferen Verhältnisse lenken, die Ausbeutung, das Kapital selbst in allen seinen Formen, das gerade durch den entwickelten

raffinierten Betrug die Arbeiter am besten niederhält, sein Klassenbewusstsein trübt, seine Kampfeinigkeit stört.

Man könnte glauben, diese Entstellung des Klassenkampfes sei den elenden deutschen Verhältnissen, dem Gehalt der deutschen Kommunistenführer der KPD zuzuschreiben. Dann könnte man den Spitzen der III. Internationale in Moskau darauf zeigen und sagen: seht da, ihr Werten! Das ist die böse Frucht der Parlaments- und Gewerkschaftspolitik, die ihr glaubtet, im Interesse der Weltrevolution dem westeuropäischen Proletariat durch eure Autorität aufzuerlegen!

Aber dem ist nicht so. Wir wollen zeigen, dass diese Politik gegen die Reaktion dem Wesen der Politik Moskaus entspricht. Weil es notwendig ist, dass über unser Verhältnis zu Moskau volle Klarheit herrscht, muss immer wieder nachgewiesen werden, dass die westeuropäische Politik Moskaus nicht eine aus abstrakten kommunistischen Grundsätzen weitblickender Marxisten fließende und daher ehrfurchtsvoll zu befolgende Taktik ist; auch nicht der Versuch schlauer Politiker, die für ihre bürgerlichen Ziele in Russland das westeuropäische Proletariat, unter falscher Larve der Freundschaft, missbrauchen wollen, sondern eine notwendige Konsequenz der ehernen Entwicklung, die sie mit ihren kommunistischen Überzeugungen nötigt, Maßnahmen zu treffen, die die bürgerliche Ordnung festigen und den Kapitalismus in Russland eindringen lassen.

In der kapitalistischen Welt herrscht nicht überall der gleiche Standpunkt Sowjetrussland gegenüber; zwei verschiedene Hauptcharaktere sind da sichtbar. Da sind einerseits die reaktionären Politiker und Finanzgruppen, die in Verbindung und Geistesgemeinschaft mit der russischen Emigration, den weißen Garden, die Sowjetregierung unversöhnlich hassen, die alle demokratischen Formen und Freiheiten vernichten wollen, und von der alten Regierungsform und den alten Privilegien, von Adel, Militär und Fürsten möglichst viel wiederherstellen möchten. Ihre Methoden sind Mord und Konspiration, sie suchen Russland mit Krieg der Grenzstaaten zu überziehen. Daneben hat man jedoch in Europa andere Politiker und Finanzleute, weitblickender, schlauer, die demokratisch Denkenden, die den Kapitalismus durch friedliches Eindringen in Russland einpflanzen wollen, und dazu mit der Sowjetregierung als gleichem verhandeln und Verträge abschließen, kluge Geschäftsleute, die nur ans Geschäft denken, sympathische Ideologen und Philanthropen, die den Russen freundlich gesinnt sind und ihnen aufs Beste helfen wollen. Es ist klar, dass alles, was diese zweite Gruppe macht, jetzt, nach der großen inneren Schwächung Russlands und der Umkehrung seiner ökonomischen Bauernpolitik, dahinführt, die bürgerlich-kapitalistischen Tendenzen zu stärken, die kommunistischen Kräfte zu schwächen; den Kommunismus zu untergraben.

Von unserem Standpunkte ist das Emporkommen des Kapitalismus in dieser zweiten Weise gleich verhängnisvoll für das Weltproletariat, wie ein Erfolg der ersten Gruppe. Die Hilfsaktion könnte – darauf wurde hier bei der Betrachtung des jetzt aufgelösten Altrussischen Hilfskomitees hingewiesen –, dazu führen, dass die revolutionären Gruppen in Russland so viel Macht bekämen, dass sie die Sowjetregierung Lenins und Trotzkis stürzten. Aber die wesentliche Gefahr, die wir immer hervorheben, ist der Kapitalismus selbst, als Meister der Wirtschaft Russlands; die Personen, deren er sich bedient, sind Nebensache. Ob Lenin und Trotzki genötigt sind, mit eigener Hand dem Kapital den Weg zu bereiten, oder ob sie gestürzt werden durch die Reaktion, die dann diese Aufgabe übernimmt, macht für den ganzen Gang der Weltgeschichte, für das Proletariat der Welt und Russlands, für den Kommunismus, keinen wesentlichen Unterschied.

Aber für sie selbst, für die Sowjetregierung, macht es einen sehr wesentlichen Unterschied. Und auch für die russische Bauernklasse, die von der Reaktion, von dem adligen

Emigrantentum, von der damit verbündeten französischen Finanz, die die Zinsen der alten Schulden beansprucht, vieles zu fürchten hat. Und daher ist es verständlich, dass alle Kraft und Schärfe ihres Kampfes gegen die erste Gruppe, gegen die Reaktion, gerichtet wird: die ganze Presse der III. Internationale widerhallt vom Lärm über die Reaktion, die konterrevolutionären Drohungen und die Rüstungen gegen Russland. Dagegen wird über die zweite Gruppe geschwiegen, oder nur in Tönen der Freundschaft geredet, oder die Verhandlungen mit ihnen als Erfolge Russlands gerühmt. Darin liegt eine *völlige Verschiebung des Standpunktes des Klassenkampfes und des Kommunismus*, die die ganze Propaganda der III. Internationale fälscht. *So entspringt aus Russland als Quelle eine Propaganda, gestützt auf die glänzende Vergangenheit der russischen Revolution, getragen von den größten und besten Aspirationen des westeuropäischen Proletariats, die jetzt dieses Proletariat in den Sumpf führt durch die alte reformistische Losung: nicht gegen den Kapitalismus als Gesamtheit, sondern gegen seine brutalste Form, gegen die Reaktion, zusammen mit der bürgerlichen Demokratie.*

Sieben Jahre liegen hinter uns, in denen das europäische Proletariat Anschauungsunterricht in Kapitalismus und Klassenkampf bekam, so tief, so hart, so grausam, so opferreich, wie nie zuvor – man sollte glauben, es sei jetzt imstande, seine Feinde und seine Ziele klarer zu sehen. Und jetzt dieses Resultat – durch Moskau. Es zeigt, wie sehr *gründliche Propaganda* nötig ist von der einzigen Partei, die klar und fest geblieben ist.

Die revolutionäre Gewerkschafts-Internationale.

Die revolutionäre Gesamtsituation der Welt am Ende des imperialistischen Krieges hat die internationale Arbeiterklasse *unvorbereitet* vorgefunden. Weder die Gedanken, noch die Organisationen, noch die Kampfmethoden entsprachen irgendwie den Anforderungen, die durch die Lage gegeben waren. Inzwischen aber besteht die revolutionäre Situation der objektiven Tatsachen, insbesondere der wirtschaftlichen Tatsachen, unverändert fort, das Kapital wirkt in unaufhaltsamem Prozess weiter als *reaktionäre*, d. h. die *Produktionsentwicklung hemmende Macht*, und stößt auf den instinktiven Widerstand der um ihre Lebensbedürfnisse kämpfenden Arbeiterschaft.

Es muss also das Proletariat seine bewusste, klare Einfügung in diesen Prozess, als die revolutionäre, die Produktion befreiende Gegenmacht gegen das Kapital, erst im Laufe dieses Prozesses selbst erlernen und durchführen. Mitten im wütenden Ansturm der Bourgeoisie muss die Arbeiterschaft erst beginnen, sich zu sammeln, klar zu werden, was hier geschieht, sich zu formieren, sich die Verteidigungswerke zu bauen und die Angriffswaffen zu schmieden. Und schlimmer als das: sie ist zum größten Teil noch eingereiht in eine Organisation, die, aus der geschichtlichen Entwicklung heraus, zum Verräter an der Arbeiterklasse geworden, mit allem Denken und Tun nur auf das eine Ziel hinarbeitet: den Kapitalisten den – auf die Dauer unmöglichen – Wiederaufbau ihres Wirtschaftssystems auf den Leibern der Arbeiterklasse durchzuführen.

Die Frage, wie die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu zertrümmern sei, wie ihre nationalen Sektionen unschädlich gemacht werden können, ist heute die wichtigste Lebensfrage der Revolution. Dies gilt ebenso gut objektiv wie subjektiv; das heißt: der ununterbrochene Verrat der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale droht die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse in einem Maße zu verschlechtern, das ihren Kampf ungeheuer erschwert; und das proletarische Bewusstsein wird durch den Namen, die Überlieferung, die Ideologie der Amsterdamer immer von neuem eingeschläfert, an der Erkenntnis der wahren Lage und der Notwendigkeiten gehindert.

Was ist dagegen zu tun? Von Moskau aus versucht man seit einem Jahr, durch die Gegenüberstellung von „Moskau oder Amsterdam?“ die in den Gewerkschaften organisierten Massen auf die Seite der Revolution zu ziehen. Man glaubte, es komme alles nur darauf an, den Arbeitern klarzumachen, dass sie auf der Seite der mit revolutionärem Willen erfüllten Organisation zu stehen hätten, und damit sei schon alles getan. *In Wahrheit stellte sich heraus, dass damit nichts getan war, und der Gründungskongress der Roten Gewerkschafts-Internationale zusammen mit dem Kongress der Gewerkschaften Frankreichs in Lille war die Besiegelung des Bankrotts dieser völlig gedankenlosen Politik.* So unwahrscheinlich es klingen mag: Keiner der russischen Kommunisten, die so eifrig die Sammlung der Klassenkämpfer um die Moskauer Fahne betrieben, hat jemals mehr als – im besten Falle vielleicht – eine schwache Ahnung davon, welche völlige Umstellung und Umordnung des internationalen Proletariats für die Revolution nötig ist. Der diesen Erkenntnissen vielleicht am nächsten war, Bucharin, hat bis jetzt die praktischen Konsequenzen daraus nicht gezogen.

Der Erfolg ist, im großen Überblick gesehen, der: den Kern der Roten Gewerkschaftsinternationale bilden die russischen Gewerkschaften, die längst keine Klassenkampforgane mehr sind, sondern Zwangsvereinigungen und Bestandteile der staatlichen Wirtschaftsverwaltung, dirigiert vom allmächtigen Zentralkomitee der KP. In wichtigen Ländern, wie Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei gehören zu ihr bis jetzt nur Zellen und Fraktionen, d. h. Gebilde, die noch keine organisatorische Selbständigkeit gegenüber Amsterdam erlangt haben, von einer ideologischen Selbständigkeit ganz zu schweigen, die nicht mit Mitgliedern, sondern nur mit Sympathisierenden rechnen können, gegenüber der entschlossenen Abwehr der Amsterdamer Gewerkschaften ratlos und hilflos sind und der Arbeiterschaft außer dem allgemeinen Geschrei „für Moskau !“ *keinen positiven* Gedanken bieten können. Seitdem nun noch die Politik der kommunistischen Parteien durch den III. Kongress der kommunistischen Internationale darauf festgelegt worden ist, sich bis auf weiteres auf die „Vorbereitung der Revolution“ zu beschränken, kann es nicht ausbleiben, dass diese Moskauer Zellen von dem Amsterdamer Körper zum großen Teil völlig aufgesogen, zum kleineren Teil abgestoßen werden, und so die Eingliederung der offiziellen kommunistischen Parteien in den Rahmen der sozialdemokratischen Politik zur Vollendung bringen. In den romanischen Ländern hat man es fertiggebracht, die gesunden und kräftigen syndikalistischen Organisationen der romanischen Länder mit einer völligen Verwirrung zu beglücken. Die französischen revolutionären Syndikalisten haben die ihnen so notwendige theoretische Klärung in Moskau nicht gefunden; sie sind gespaltener als je; der Anblick der opportunistischen Beschlüsse und der parlamentarisch-schieberischen Arbeitsweise des kommunistischen Kongresses hat die meisten und besten unter ihnen abgeschreckt; der Versuch, die Rote Gewerkschaftsinternationale in eine enge Verbindung mit dieser kommunistischen Internationale zu bringen, hat ihre Front in Lille geschwächt und sie, entgegen manchen Hoffnungen, daran verhindert, den Sieg innerhalb der französischen Gewerkschaften zu gewinnen. Amsterdam blieb auf diesem Kongress stärker, weil es ganz und gar nur Amsterdam, d. h. sozialreformistisch, war, während Moskau nicht verstand, ganz und gar Moskau, d. h. revolutionär, zu sein. Die Delegierten der spanischen und der italienischen Syndikalisten haben den Anschluss an die Rote Gewerkschaftsinternationale vollzogen, für ihre Person, und ihre Organisationen die endgültige Stellungnahme vorbehalten. Soviel wir wissen, sind die spanischen Delegierten zu Hause bereits desavouiert worden, und den italienischen wird es auf die Dauer nicht anders gehen. Den IWW.-Leuten in Amerika und England hat man völlige Verständnislosigkeit entgegengebracht; die meisten von ihnen hat man durch den Versuch der Bildung kommunistischer Zellen innerhalb ihrer Organisationen aufs tiefste gegen Moskau erbittert. Den deutschen Unionen hat man durch hochmütig absprechende Thesen und durch ein Ultimatum den Anschluss an die Rote Gewerkschaftsinternationale unmöglich gemacht, oder wenigstens unvereinbar mit jedem Mindestmaß von Selbstachtung.

Chaos, Wirrwarr, Bankrott überall.

Wohin das Auge blickt, Zersplitterung der revolutionären Kräfte, Verwirrung der Köpfe, Desorganisation. Losowsky, der als Beauftragter der russischen Gewerkschaften – und, versteht sich, der russischen Partei – auf dem Kongress wütete wie ein Elefant im Porzellanladen, tat das sicherlich nicht aus bösem Willen, vielleicht auch weniger aus Unverstand als unter dem Zwang, mit einer künstlichen Mehrheit aus Zellenleuten und Vertretern der von Russland abhängigen Länder alles durchzudrücken, was das Zentralkomitee der Partei von diesem Kongress an Beschlüssen erwartete und verlangte.

In Wahrheit wäre es die Aufgabe dieses Kongresses gewesen, die revolutionären Kräfte der internationalen Arbeiterschaft zusammenzufassen. Das hätte freilich nur geschehen können, wenn die russischen Kommunisten und ihre gedankenlosen Nachbeter aus allen Ländern sich entschlossen hätten, aus den Erfahrungen anderer Länder zu lernen, anstatt sich in unnachahmlicher Borniertheit darauf zu beschränken, mit aller Gewalt recht zu behalten. Und was zu tun war, wäre sogar nicht einmal schwer gewesen. Es handelte sich nur um ein einziges großes Problem; die Strömung, die sich in verschiedenen Formen bei den romanischen Syndikalisten, bei den IWW-Leuten, bei den deutschen Unionisten ausdrückt, als ein letzten Endes einheitliches zu erkennen, diese Einheitlichkeit auszudrücken und so das Zusammenwachsen dieser Strömung mit der im engeren Sinne kommunistischen Bewegung vorzubereiten. Darin liegt, organisatorisch und ideologisch betrachtet, die große Aufgabe der revolutionären Bewegung unserer Tage, und ohne ihre Lösung kann die Weltrevolution nicht siegen.

Denn beide Bewegungen, die kommunistische sowohl wie die, im weitesten Sinne genommen, syndikalistische, sind in ihrer heutigen Gestalt jede für sich nur im Besitze der halben Wahrheit. Solange sich beide als die Besitzer der ganzen Wahrheit ausgeben und voneinander nichts lernen wollen, kann nichts Gutes für das Proletariat herauskommen.

Worin liegt denn nun die innere Einheitlichkeit, die den besten Kern der französischen, italienischen, spanischen Syndikalisten, der IWW, der englischen Shop-Stewards miteinander verbindet? Sie liegt in dem Bewusstsein – zum Teil auch nur in dem Instinkt – dafür, dass die proletarische Revolution in den industriell, hochentwickelten kapitalistischen Ländern einer *aktiven Teilnahme der Proletarier selbst* an der wirtschaftlichen Umgestaltung der Verhältnisse bedarf. Im Grunde ist diese Erkenntnis nur eine konkretere Gestalt des Marxschen Satzes: die Befreiung des Proletariats kann nur das Werk des Proletariats selbst sein. Insoweit sind alle diese Syndikalisten und Industrialisten, die meist Marx und vor allem den Marxismus ablehnen, unbewusst bessere Marxisten als so manche Leuchten der marxistischen Wissenschaft, die Russen miteingeschlossen.

Aus dieser Klarheit entspringt die bewusste und ganz unversöhnliche Ablehnung dessen, was diese Strömung „Politik“ nennt. Man muss dabei bedenken, dass die Arbeiter in Frankreich, Spanien, Italien, in den angelsächsischen Ländern seit Jahrzehnten die bürgerliche Demokratie kennen, dass ihnen Politik nie anders vor Augen gekommen ist, als in der Form des parlamentarischen Schiebertums, des Geschäftemachens politischer „Führer“, die von den Massen und ihren Bedürfnissen isoliert zu ehrgeizigen Strebern oder gewinnsüchtigen Ausbeutern der politischen Macht wurden, wenn sie es nicht von vornherein waren. Das ist das Bild, das die revolutionären Arbeiter jener Länder von der Politik haben, und dieses Bild ist für sie unlöslich – und mit Recht – verknüpft mit dem Parlament und dem Betrieb parlamentarischer Parteien.

Keiner von den Russen, wenigstens von den offiziellen, hat begriffen, welche Aufhellung, welcher Fortschritt des *proletarischen* Klassenbewusstseins in dieser Stellungnahme liegt. Mit

einer Starrheit, die das genaue Gegenteil ihrer vielgerühmten Beweglichkeit ist, haben die russischen Vertreter auf dem kommunistischen Kongress und in den Beratungen der Exekutive an ihrem taktischen Prinzip der Beteiligung an der Parlamentspolitik festgehalten, haben die antiparlamentarische KAPD vor ein unmögliches Ultimatum gestellt und sich schon dadurch als Verbündete jenes politischen Schiebertums erwiesen, das den klassenbewussten, revolutionären Proletariern der demokratischen Länder, sehr verhasst ist.

Demgegenüber mussten natürlich die Versuche, die Syndikalisten und IWW-Leute vom hohen Weisheitsthrone herab über die Notwendigkeit politischer Organisationen zu belehren, ihnen die Flötentöne der friedlichen Zusammenarbeit mit der Internationale der Parlamentskommunisten beizubringen, völlig versagen. Man muss einmal gehört haben, mit welcher abgrundtiefen Verachtung diese französischen und amerikanischen Arbeiter über die „Politiker" sprechen, um zu wissen, wie unmöglich die Position der russischen Kommunisten in dieser Sache und wie verbrecherisch die Gedankenlosigkeit ist, mit der sie über diese Tatsachen hinwegsehen.

Unter diesen Umständen ist es ganz selbstverständlich, dass die herkömmliche, zum Teil in falschen Vorstellungen verankerte Theorie von der politischen Neutralität der gewerkschaftlichen Bewegung noch gefestigt wurde, so sehr auch die Russen sich bemühten, sie durch allerhand Argumente hinwegzudisputieren. Der Anspruch der kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen, als „geistige Führer, als Autorität" in der revolutionären Klassenbewegung angesehen zu werden, war zu krass ausgesprochen und widersprach zugleich allzu deutlich dem rein reformistischen, altmodischen Führercharakter dieser Internationale, als dass gegenüber diesen Tatsachen irgendwelche Argumente ernsthafte Beachtung finden könnten.

Nun kann ja gewiss nicht bestritten werden, dass die Theorie der politischen Neutralität der Gewerkschaften von Amsterdam reichlich ausgenutzt worden ist, und noch immer wird, um in Wahrheit die Gewerkschaften aller Länder von ihren heutigen Aufgaben weg und in das Fahrwasser einer sehr bestimmten, nämlich kapitalistisch-demokratischen Politik zu drängen. Und andererseits ist ebenso gewiss, dass sowohl bei den romanischen Syndikalisten wie bei den englischen und amerikanischen Industrialisten die Erkenntnis derjenigen Aufgaben des revolutionären Proletariats wächst, die wir als politische zu bezeichnen pflegen. Dass das Wort Politik dafür noch fast durchweg abgelehnt wird, dass die Einsicht in die Notwendigkeit einer besonderen politischen Organisation nur in wenigen Köpfen vorhanden ist, dürfte den, der auf die *Dinge selbst* achtet, nicht irremachen.

Wenn die Syndikalisten und IWW-Leute, entsprechend ihren alten (und zum Teil gewiss veralteten) Programmen, uns sagen, dass der Sieg der Revolution nur auf dem wirtschaftlichen Felde gewonnen werden könne, so müssen und werden wir dem gewiss unbeirrt entgegensetzen die reichlichen deutschen, italienischen, spanischen, amerikanischen Erfahrungen über die Niederknüppelung wirtschaftlich-revolutionärer Arbeiterbewegungen durch politische Mittel. Und eben auf Grund der praktischen Erfahrungen, die sich ja im Laufe der Zeit überall noch häufen müssen, wird es schließlich auch kein Kunststück sein, in die Gehirne zu hämmern, dass diese politischen Unterdrückungsmittel durch keine rein wirtschaftliche Bewegung völlig außer Kraft gesetzt werden können. Es wird von allen revolutionären Arbeitern im Laufe der Zeit verstanden werden, dass der Gedanke eines revolutionären Sieges mit rein wirtschaftlichen Mitteln, beschränkt auf das rein wirtschaftliche Feld, eine Illusion ist, weil er eine hundertprozentige Solidarität aller Nichtkapitalisten voraussetzt.

Aber ebenso wie die Syndikalisten (abgesehen vielleicht von ihrem fast hoffnungslos verträumten und verlogenen deutschen Zweig) und wie die Industrialisten, Unionisten aller

Länder aus den Ereignissen selbst (und, wenn das Glück der Revolution wohlgesinnt ist, auch aus den Arbeiten und Kämpfen der KAPD und der AAU) das wichtigste lernen werden, über die politischen Aufgaben des revolutionären Proletariats, ebenso müssen auch die Kommunisten aller Länder einiges recht Erhebliche lernen. Nämlich dies: dass der politische Kampf und Sieg der Revolution nur ein Teilstück – ein unentbehrliches, aber weder das schwierigste noch das wichtigste – der proletarischen Revolution, als Ganzes betrachtet, ist.

Das ist eine Sache, von der die offiziellen Kommunisten nach Moskauer Patent aber auch gar nichts verstehen. Und zwar, natürlich, die in den andern Ländern noch weniger als die Russen selbst. (Wie in allen Dingen.) Darin beruht zum Teil die Überlegenheit der offenen und bewussten Sozialdemokraten über diese versteckten und unbewussten, die sich Kommunisten nennen, dass jene echten Sozialdemokraten über die wirtschaftliche Rolle der Arbeiterschaft wenigstens konkrete, deutliche, greifbare Vorstellungen haben – freilich konterrevolutionäre, während den sogenannten Kommunisten alle konkreten Vorstellungen hiervon fehlen.

Es muss allerdings zugestanden werden, dass die Theorie dieser Dinge, die Theorie des Verhältnisses zwischen politischem und wirtschaftlichem revolutionärem Kampf, überhaupt erst ausgebildet werden muss, und dass diese Theorie auf russischem Boden, in einem Agrarland mit ersten Anfängen moderner Industrie, nicht ausgebildet werden konnte und nie ausgebildet werden kann. Auch für die KAPD ist hier noch fast alles zu tun; aber sie besitzt in ihrer Praxis der Aktionsausschüsse und der Betriebsorganisation wenigstens den Anfang zu dem, was hier nötig ist, und sie steht auf dem Boden der Marxschen Lehre, mit der allein, wie wir glauben, auch diese Aufgabe schließlich gelöst werden kann.

Der Versuch einer genaueren Darstellung muss verschoben werden auf eine spätere Arbeit, über die ersten wirtschaftlichen Aufgaben der proletarischen Diktatur. Hier kann nur noch angedeutet werden, auf welchen großen Grundlinien ein internationaler Zusammenschluss der proletarischen Klassenkampforganisationen möglich wäre – da die Moskauer Rote Gewerkschaftsinternationale einen solchen Zusammenschluss in der Tat nicht gebracht hat.

Als erstes kommt in Betracht die Feststellung, dass die soziale Revolution der historische Vorgang ist, durch den die Schätze der Erde, durch den insbesondere der Produktionsapparat in die Verfügungsgewalt der Produzierenden selbst gelangen, die diesen Produktionsapparat reorganisieren und gemäß seinen inneren Entfaltungstendenzen im Dienst der menschlichen Gesellschaft um- und ausbauen. Es ist festzuhalten, dass, gemessen an diesem Ziel, alle Ziele rein politischen Charakters, einschließlich selbst der Diktatur des Proletariats, nur Etappenziele sind. Die politische Organisation der bewussten Vorhut, mag man sie Partei oder anders nennen, muss aus der die Zukunft verdeckenden Rolle des Alleinherrschers zurückgedrängt werden auf den ihr gebührenden Platz: den eines *Hilfsmittels* in dem großen Werk; eines Hilfsmittels, dessen Dienste und dessen Existenz vergänglich sind, das zur Bekämpfung der untergehenden Gewalten bestimmt ist und mit ihrem endgültigen Untergange selbst gleichfalls verschwinden wird. Diese Auffassung muss im Rahmen einer internationalen proletarischen Klassenkampforganisation Raum haben als *ein möglicher und zuverlässiger Gedanke*; und in diesem Rahmen wird sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des politischen Kampfes und der politischen Organisation dann auf Grund der *Praxis* selbst, wie wir glauben, durchsetzen. Aber ein Dogma, eine Bedingung sollte man auch aus einer solchen Überzeugung nicht zu machen versuchen.

Dagegen würden wir in zwei andern, nahe verwandten Fragen allerdings von vornherein vollkommene Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit empfehlen. Das eine ist die unbedingte *Ablehnung des Parlamentarismus und aller parlamentarischen Methoden*, hierin ist eine Übereinstimmung der Syndikalisten aller Länder, der Industrialisten, der Unionisten ohnehin

gegeben, und nur auf diesem Boden kann eine richtige Vorstellung von proletarischer Politik allmählich wachsen. Der andere Punkt unbeugsamer Einseitigkeit müsste unseres Erachtens das Bekenntnis zur Verwendung *aller* Mittel im Klassenkampf und die klare *Ablehnung aller pazifistischen Illusionen* sein. Auch hier werden sich alle die erwähnten Strömungen ohne weiteres einigen, mit Ausnahme vermutlich der deutschen Syndikalisten, unter denen, entsprechend der geschichtlich gegebenen unglücklichen Liebe der Deutschen zur Theologie und Moralphilosophie, die (zumeist auf Feigheit beruhende) Illusion von einer tolstoianischen oder sonst wie friedlichen Wanderung ins Sonnenland der Zukunft noch erheblich umgeht und grässliche Verwüstungen in Arbeitergehirnen anrichtet.

Verhältnismäßig leicht würde eine theoretische Einigung auch zu erzielen sein in der Frage des Verhältnisses von *Zentralisation und Dezentralisation* in Kampf und Aufbau. Diese Behauptung mag dem erstaunlich erscheinen, der vom Syndikalismus weiter nichts kennt als die alte Formel: die Betriebe gehören den Arbeitern; und wir wollen auch offen aussprechen, dass eine solche grundsätzliche Einigung von heute einen erbitterten künftigen Kampf um die nötige Zentralisation – oder auch um die nötige Dezentralisation – vermutlich nicht ausschließen wird. Das reine, unverfälschte Rätesystem – von dem die syndikalistischen Delegierten in Russland nichts mehr sehen konnten, als den Namen – ist allerdings die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Zentralgewalt und Autonomie; aber bevor es von den Arbeitern Frankreichs und Amerikas zum Beispiel begriffen werden wird, wird noch manche Zeit vergehen, und bevor es gar zu einer lebendigen Wirklichkeit werden wird, muss eben die soziale Revolution, mindestens die erste Etappe ihres Sieges, hinter sich haben. Aber hiervon abgesehen, kann man feststellen, dass die Erkenntnis der Notwendigkeit einer *zentralen Regelung des künftigen Wirtschaftsaufbaues* überall ganz stark angewachsen ist. Auf der andern Seite aber mussten die Kommunisten, die diesen Namen noch verdienen, viel mehr als bisher sich darüber klar werden, dass die ersten Schritte der sozialen Revolution in den entwickelten Ländern viel stärker unter – *anscheinend* – syndikalistischen Parolen sich vollziehen werden, als es dem Moskauer Normalschema entspricht. Denn man muss blind sein, wenn man heute noch nicht sehen will, dass die breite Masse der instinktiv revolutionären Arbeiter im Allgemeinen nicht mehr durch rein politische Parolen in den praktischen Kampf gebracht wird, sondern nur noch durch den Willen, sich die Güter und Produktionsstätten anzueignen, und mit ihnen zu wirtschaften. Was aber wichtiger ist: der entscheidende revolutionäre Kampf, der Kampf um die faktische Beherrschung und Umgestaltung der Produktionsverhältnisse – ein Kampf, der erst nach dem politischen Sieg richtig einsetzen wird –, kann bei den gegebenen Verhältnissen nur bei großer Selbständigkeit der einzelnen Betriebe geführt werden, da die revolutionäre Kraft und Fähigkeit der Arbeiterschaft von Betrieb zu Betrieb verschieden sein wird; und mit allgemeinen Anordnungen werden hier ja nur Möglichkeiten gegeben, aber noch keine Durchführung gewährleistet.

So würde, nach unserer Überzeugung, eine klare, gemeinsame Vorstellung sich verhältnismäßig leicht herstellen lassen. Es könnte kein Kunststück sein, die Klassenkampforganisationen der internationalen Arbeiterschaft in der Überzeugung zu einigen, dass *technische Dezentralisation* in den Einzelheiten des späteren Kampfes, *zentrale Regelung als das von unten erwachsende notwendige Ergebnis* sich nicht ausschließen, sondern Teile einer einheitlichen geschichtlichen Entwicklung sind.

Für den Kampf in der Gegenwart, vor Erringung der Diktatur, ist vollends eine Einigkeit über diese Fragen bereits gegeben. Im Grunde wissen alle, dass die vollkommene Solidarität aller Ausgebeuteten eine Forderung, die heute bei allen Kämpfen und Tag für Tag aufgestellt werden muss, und der man innerhalb der revolutionären Organisationen unter allen Umständen nachkommen muss. Die zünftlerische Spaltung in Berufsverbände, die in den Amsterdamer Gewerkschaften so unheilvoll zersplitternd wirkt, ist von den Syndikalisten der

romanischen Länder grundsätzlich, von der *AAU* in Deutschland praktisch bereits überwunden. Eine rein *technische Einteilung nach Industriegruppen innerhalb einer allgemeinen Klassenkampforganisation* wird bei genügender Entwicklung des Solidaritätsgefühls nützlich sein und dürfte im Laufe der Zeit auch von den deutschen Unionisten durchgeführt werden. Die Führung von Teilkämpfen in den einzelnen Betrieben ist keine grundsätzliche Frage, während allerdings die Bindung an langfristigen Tarifvertrag unter den heutigen Verhältnissen unbedingt zu verwerfen wäre. Schließlich ist die aus den Erfahrungen der deutschen Revolution erwachsene Zusammenfassung aller revolutionären Arbeiter eines Betriebes, die Betriebsorganisation, ein Gebilde, gegen das niemand etwas einzuwenden hat, und dessen organisationstechnische Vorzüge auch den Revolutionären anderer Länder zu Bewusstsein kommen werden, wenn die Verhältnisse dazu reif sein werden.

Alle einzelnen Streitfragen zwischen Syndikalisten, Industrialisten (IWW) und Unionisten könnten aber und müssten überbrückt werden durch die gemeinsame klare Einsicht,

- dass es die *Aufgabe aller klassenbewussten Arbeiter sein wird, unter dem Schutze einer proletarischen bewaffneten Macht die Produktion in die Hand zu nehmen und gegen tausend Widerstände auszubauen,*
- dass es gilt, die Gegenwartskämpfe mit dem Blick auf diese Zukunftsaufgabe zu führen, dass alle auf den Ehrgeiz und die überlegene Weisheit von Führern eingestellten Organisationen nur Hindernisse der Revolution sind, mögen es parlamentarische Parteien oder „revolutionierte“ Zentralverbände sein,
- dass es nicht lohnt, ja sogar: dass es nicht möglich ist, Revolution zu machen, ohne dass die Arbeiter wissen, wieso und wozu,
- dass – kurz gesagt – die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Auf dieser Grundlage ließe sich heute schon eine ansehnliche, dem Kapital verderbliche Internationale wahrhaft revolutionärer Klassenkampforganisationen schaffen, wenn nicht – Moskau wäre. Moskau mit seiner blödsinnigen Zellentaktik, mit seinen Prinzipien der Bonzenorganisation, mit seiner Ahnungslosigkeit vom Hochkapitalismus, mit seiner neunmal klugen Unbelehrbarkeit und Rechthaberei, mit seiner Entwicklung zum sozialdemokratischen Reformismus, mit seiner skrupellosen Gerissenheit. Möglich, dass die spanischen, die italienischen, die englischen Arbeiter, dass die Arbeiter in anderen Ländern erst den vollen bitteren Kelch schlechter Erfahrungen mit der Moskauer Roten Gewerkschafts-Internationale machen müssen, bevor sie sehen lernen. Die welthistorische Aufgabe, die beiden Hauptströme der revolutionären Arbeiterbewegung, den syndikalistischen in seinen verschiedenen Formen und den kommunistischen, klug, weitherzig und dennoch zielklar in ein Bett zu leiten – diese Aufgabe ist in Moskau gründlich verpatzt worden. Mit nachdrücklicher Unterstützung der deutschen Zellenbauer natürlich, die sich kaum noch in den Phrasen von den alten konterrevolutionären deutschen Gewerkschaften unterscheiden und den Russen begründeten Anlass zu einem Gefühl grenzenloser Überlegenheit geben.

Bis in internationalem Maßstab eingesehen ist, was hier verfehlt wurde und wie es gutzumachen ist, bleibt es Aufgabe der KAPO und der AAU, die Fahne hochzuhalten und unermüdlich, sorgfältig und genau die Erkenntnisse herauszuarbeiten, die aus ihren Kämpfen erwachsen.

Aus der internationalen Bewegung.

a) aus der englischen Bewegung. - Notiz aus Dreadnought.

Die revolutionären Kommunisten Englands schließen sich der Kommunistischen Arbeiter-Internationale an!

Vor der Gründung der KAP Englands.

„Workers Dreadnought", das von der Gen. Sylvia Pankhurst herausgegebene Blatt der englischen Kommunisten des „Linken Flügels", vollzieht in einer am 8. Oktober erschienenen Nummer den Beitritt zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale. Das Blatt zeigt die Herausgabe unseres Parteitagsmanifestes als Flugblatt an, und schreibt in dem Leitartikel unter dem Titel „Die neue Kommunistische Arbeiter-Internationale" wie folgt:

„Wir veröffentlichen an anderer Stelle dieses Blattes einen Auszug aus dem Manifest der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, die jetzt in Berlin ins Leben gerufen worden ist. Seine Schlüsse erscheinen uns unwiderleglich, obwohl niemand sich des Bedauerns enthalten kann, dass die III. Internationale, durch die Umstände gezwungen, eine Bahn eingeschlagen hat, mehr der Verteidigung Sowjetrusslands zu dienen als der Führung der Weltrevolution.

Wir unsererseits glauben, dass alle Versuche Sowjetrusslands, mit den Kräften des Kapitalismus zu verhandeln und sich mit ihnen zu versöhnen, sich als ein schwerer Fehler herausstellen wird. Wir bedauern das sehr, wir sind immer Gegner der Politik des Abschließens von Handelsverträgen mit kapitalistischen Mächten, und des Verleihens von Konzessionen an Kapitalisten gewesen.

Unsere Bewunderung und Sympathie für diejenigen, die getrotzt und alles darangegeben haben, in dem Versuch, die erste proletarische Republik zu festigen, darf uns nicht abschrecken, das offen und ernsthaft zu sagen, was wir jetzt sehen.

Der Kommunismus bleibt und muss für uns das allerwichtigste bleiben. Es ist unsere Pflicht, eine Pflicht, die wir auch weiter erfüllen werden, unbeirrt die wahren Wege zum Kommunismus zu weisen, gleichgültig, ob wir darauf mit den Ansichten einer Person oder einer Partei in Konflikt kommen.

Das Manifest der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zeigt ganz klar und bündig, dass der Zustand der ökonomischen Entwicklung Russlands und der materiellen Bedingungen, denen sie entgegengeht, das Misslingen der Sowjetregierung unvermeidlich gemacht hat, Führerin des internationalen, revolutionären Kampfes zu bleiben.

Seitdem die 3. Internationale fest verbunden ist mit der Sowjetregierung und der russischen Partei; seitdem die Moskauer Exekutive, gänzlich beherrscht von der russischen Politik, die Maßnahmen aller nationalen Sektionen der III. Internationale kontrolliert, seitdem deren Politik von Tag zu Tag weniger revolutionär wird, wird die Errichtung einer IV. Internationale unaufschiebbar.

War „Workers Dreadnought" die erste englische Zeitung, die die III. Internationale begrüßt hatte, so hat sie jetzt die Ehre, die erste zu sein, die die Arbeiter-Internationale willkommen heißt.

Die IV. Internationale vertritt die kommunistischen Prinzipien und die Taktik, von denen einst wir gehofft hatten, dass sie von der III. Internationale aufgenommen würden. Wenn wir ihnen in diesen Spalten Ausdruck geben, bezeichneten wir sie als Grundsätze einer kom-

munistischen Internationale, bis wir von der III. Internationale schmerzlich enttäuscht wurden.

Seitdem die IV. Internationale unsere Meinung vertritt, beeilen wir uns, unsere Zugehörigkeit zu ihr auszusprechen, und erlassen eine Einladung an alle Kommunisten und Gruppen von Kommunisten, die gleicher Meinung sind, uns ihre Zustimmung zu schicken zur Eintragung in die Kommunistische Arbeiter-Partei, die schnellstens organisiert werden wird."

Die IV. Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Wenn du ein durch und durch revolutionärer Kommunist bist und ein Gegner des Parlamentarismus, in jeder Erscheinungsform, und wenn du mit der Labour-Party und dem alten Trade-Unionismus gebrochen hast und an die Betriebsorganisation glaubst, dann unterzeichne deinen Namen als Anhänger der IV. Kommunistischen Arbeiter-Internationale in Workers Dreadnought, 152, Fleet Street. Gehörst du dem linken Flügel einer anti-parlamentarischen Kommunistischen Gruppe an, so bringe die Frage der Zugehörigkeit zur IV. Internationale vor deine Organisation und berichte das Resultat an Workers Dreadnought.

b) Brief aus Bulgarien. – Aus der bulgarischen Bewegung. – Ansprache an den Parteitag.

Sofia, den 22. August 1921.

Werte Genossen!

Euren Brief vom 18. Juni haben wir seinerzeit erhalten, allein, da wir vollständig von unserer inneren Tätigkeit in Anspruch genommen sind, kommen wir erst heute dazu, Euch zu antworten.

Unseren zwei Delegierten, die wir zu dem Weltkongress in Moskau entsendeten, gelang es nicht, nach Russland zu kommen. In Konstantinopel, von wo aus sie weiterreisen sollten, wurden sie daran von der Ententepolizei sowie von den Wrangelschen Agenten verhindert, und sie konnten sich mit Mühe aus ihren Händen retten, um nach einem Monat unverrichteter Sache hierher zurückzukehren.

Nicht, dass wir von einer Besprechung mit der Exekutive der III. Internationale irgendein positives Resultat für unsere Bewegung erwarteten. Solcher Illusion gaben wir uns nicht mehr hin. Wir wollten nur die KP Bulg. (enge Sozialisten-„Tesniaki") vor der Exekutive, womöglich auch vor dem Weltkongress demaskieren und mit Dokumenten an der Hand feststellen, dass sie eine kleinbürgerliche ultra-opportunistische und reformistische Partei ist, dass sie also auch unter dem kommunistischen Anstrich die alte sozialdemokratische Partei der II. Internationale geblieben ist und dass ihr ruhmrediger Führer, der Parteisekretär W. Kolarolf, den man ins Präsidium des III. Weltkongresses setzte, ein Sozialpatriot und ein bulgarischer Paul Levi und Serrati ist. Dies zu erreichen, war uns leider nicht beschieden.

Wir legen vor allem und am meisten Wert auf eine Konferenz mit der Delegation Eurer Partei und den Vertretern anderer „linken" kommunistischen Organisationen und Richtungen. Denn wir teilten Eure Auffassung, dass es notwendig war, die revolutionäre Opposition innerhalb der 3. Internationale zusammenzufassen, um den Kampf gegen den Opportunismus geschlossen aufzunehmen und weiterzuführen. Eure Versuche in Moskau, zu diesem Ziele hätten wir vollauf unterstützt. Nun ist diese Frage bereits erledigt.

Nach dem III. Weltkongress der KI stellt sich die Aufgabe der „linken" kommunistischen Organisationen anders dar. Wir können auch in diesem Falle feststellen, dass wir uns vollständig in Übereinstimmung mit Euch befinden. Wir begrüßen daher mit lebhaftem Interesse und mit Begeisterung Euren Beschluss, den Zusammenschluss der linkskommunistischen Gruppen und Richtungen aller Länder in einer neuen internationalen Organisation vorzubereiten. Wir wünschen nur, dass Ihr mit aller Energie an die praktische Lösung dieser großen Aufgabe herantretet.

Die bulgarischen Proletarier sind enttäuscht von der Moskauer Internationale und von deren russischen Führern. Denn sie sehen ein, dass diese Internationale den Opportunismus und den kleinbürgerlichen Geist der KP. Bulg. („Tesniaki") theoretisch nährt. Eine Aussicht auf einen Umschwung gibt es nicht mehr. Ganz im Gegenteil. Denn aus den Reden Lenins, Trotzkis, Radeks auf dem dritten Weltkongress, sowie aus den von ihm angenommenen Leitsätzen geht deutlich hervor, dass die nationale und internationale revolutionäre Bewegung nicht zu einer mächtigen Wiederbelebung kommen soll – der Impuls dazu wird von dem „Generalquartier" der Weltrevolution nicht gegeben –, vielmehr wird die Befreiungsbewegung des Proletariats noch tiefer in die Versumpfung gebracht.

Damit besiegelte die III. Internationale ihr eigenes Schicksal als eine revolutionäre Organisation des Weltproletariats. Dieses wird neue Organisationsformen suchen und neue taktische Methoden anwenden müssen, um zu siegen. Sie werden unserer Ansicht nach diejenigen sein, die sich das deutsche Proletariat in dem Feuer seiner Revolution erschuf und erprobte – die Organisationsformen und die Kampfmethoden der KAPD, die in den einzelnen Ländern entsprechend deren sozialökonomischen Verhältnissen praktisch durchgeführt werden sollen.

In diesem Sinne wirken wir bulgarischen Linkskommunisten. Wir nahmen den Kampf gegen den Opportunismus in der alten Partei der „engen Sozialisten" (bulgarisch „Tesniaki"), die sich im Handumdrehen in eine „kommunistische" umtaufte, schon vor 2 ½ Jahren auf, und zwar zuerst auf dem Boden des Antiparlamentarismus. Das ganze Jahr 1919 stand unser Land, das eine zweite, noch furchtbarere und vollständigere Kriegskatastrophe erlebte, unter dem Zeichen einer stürmischen, massenhaften revolutionären Bewegung. In diesem Jahre hatten wir die ungarische Räterepublik, deren rote Armee erfolgreich gegen das rumänische Heer standhielt und dringend eine aktive Unterstützung benötigte; Rumänien und Serbien waren durch den verwüstenden Krieg innerlich noch zerrüttet und desorganisiert, und die russische rote Armee stand, von offensivem Geist durchdrungen, an der Grenze Bessarabiens. Moskau richtete an das Weltproletariat flammende Aufrufe zu revolutionärem Aufstand. Bei dieser inneren und äußeren Situation forderten wir, dass unsere KP, die im Parlament nichts mehr zu suchen hatte, ihre Pflicht zu tun: die wogenden Massen in den Kampf bis an das Ziel zu führen – die Entreißung der politischen Macht aus den Händen der politisch bankerotten Bourgeoisie – zu führen. Allein, anders dachten und taten die kleinbürgerlichen Sozialpatrioten und Opportunisten von der Zentralleitung der Partei: sie wollten unbedingt ins Parlament, um dort durch leeres Advokaten- und Politikkastengerede die Bourgeoisie zu „demaskieren" und an den Schandpfahl zu stellen und von der Parlamentstribüne die Revolution, die draußen sozusagen in der Luft schwebte, „vorzubereiten". Deshalb taten sie alles, um die aufstrebende revolutionäre Bewegung der Massen zu unterbinden und abzulenken, was ihnen auch zuletzt, dank den spezifischen bulgarischen Verhältnissen, gelang. Seither führte die KP Bulg. unsere Bewegung von Niederlage zu Niederlage, von Erniedrigung zu Erniedrigung, um sie zu einem toten Punkt, in eine vollständige Versumpfung zu bringen. Seit dem allgemeinen Streik der Eisenbahner und der Post- und Telegraphenangestellten im Winter 1919-20, der volle zwei Monate mit erstaunlichem, heldenheften Kampfeswillen und zäher Ausdauer von den Arbeitern geführt, der aber infolge

der opportunistischen und sozialpatriotischen Taktik der kommunistischen Führer katastrophal für unser Proletariat endete, befindet sich unsere Bewegung in einem unaufhaltsamen Niedergang. Die Reaktion der regierenden Bauernbündler, unterstützt von den bürgerlichen Parteien, triumphiert voll darüber. Seit einem Jahr kann die KPB. keine Aktion mehr veranstalten. Sie traut sich nicht mehr, die Massen auf die Straßen zu rufen. Zwei Jahre nützt sie schon den Parlamentarismus „revolutionär" aus, und brachte es damit so weit, dass sie im Parlament für einen „billigeren" König auftrat (es war nämlich von den Bauernbündlern aus demagogischem Grund eine unbedeutende Kürzung der Zivilliste beantragt, und die kommunistische Fraktion im Parlament stimmte ohne weiteres dafür, was gleichbedeutend ist mit der prinzipiellen Anerkennung der monarchischen Institution), für eine von der Regierung eingebrachte Einkommensteuervorlage, für die Erhöhung der Offiziersgehälter und für viele ähnliche „revolutionäre" Reformen und Maßnahmen stimmte. Sie brachte dabei auch selbst Anträge ins Parlament ein.

Das sind unsere „tapferen Tesniaki", die in den Thesen des II. Weltkongresses dem Weltproletariat als Muster für die „revolutionäre" Ausnützung des Parlamentarismus vorgeführt wurden! Sie wollten im Parlament die Bourgeoisie „demaskieren" und das Parlament selbst von „innen zerstören", und sind zuletzt selbst ein Objekt des Hohnes der bürgerlichen und der Regierungsabgeordneten geworden. So erklärte unlängst der Ministerpräsident Stambolisky bei Beantwortung einer kommunistischen Interpellation, unter dem allgemeinen Hohngelächter des ganzen Hauses, dass der bulgarische Kommunismus von ihm bereits voll gebändigt worden sei, dass die einst so gefürchtete Kommunistische Partei nur ein zahmer Bär sei, dem er die Zähne ausgerissen und die Krallen abgeschnitten habe, und den er auftanzen lasse, um die bürgerlichen Parteien einzuschüchtern. …

So eine Rolle einer KP, und zwar einer so „tapferen" und „mustergültigen", wie die Partei der bulgarischen „Tesniaki", – von einer Bauernregierung gegen die bürgerlichen Koterien ausgespielt zu werden, ist in den Thesen über den „revolutionären" Parlamentarismus wohl nicht vorgesehen!

Was tut nun diese Partei? Sie leidet an Gicht und kann sich nicht vom Flecken rühren. Sie sammelt die verschiedenen Beträge von ihren Mitgliedern, mästet ihre zahlreiche Bureaukratie und erwartet die besseren Zeiten, wo der Sieg zu $^3/_4$ (diese genaue Berechnung wurde noch in 1919 von unserem Altmeister D. Blagoew gemacht und verkündet) von auswärts notariell gesichert sein werde. Sie hat eine kapitalkräftige Konsumgenossenschaft, deren Filialen sich über das ganze Land erstrecken, die den Mitgliedern Bohnen, Marmelade, Paprika, Garn, Stricke, Bauholz, Eisennägel, Glasscheiben und andere nützliche Sachen verkauft. Sie baut „großartige" Arbeiterheime, die von den bulgarischen Faschisten ungestraft gestürmt, ausgeraubt, zerstört und niedergebrannt werden. Sonst verhält sich die Partei ganz passiv, sie kann keine Aktion unternehmen; sie will sich von der – Reaktion „nicht provozieren lassen" –, das ist das stereotype Wort der größeren und kleineren „Führer": mit christlicher Geduld erträgt sie die wütendsten Ausschreitungen der Behörden. Sie begnügt sich in solchen Fällen damit, ihre „Stimme des Protestes energisch zu erheben" und immer wieder zu erklären – sei es im Parlament oder in der Presse –, dass sie auf dem Boden der Verfassung stehe und die Regierung und deren Organe hingegen diesen Boden verlassen haben. …

Das ist der „revolutionäre" Kampf, den die musterhafte „tapfere" Partei der bulgarischen „Tesniaki" führt. Damit aber noch nicht genug: ihr „revolutionärer" Parlamentarismus findet eine eigentümliche Anwendung in den von ihr „eroberten" städtischen und Dorfgemeinderäten, die von ihr in „Kommunen" (?!) umgetauft wurden, durch Säuberung der Augiasställe der sie bisher verwaltenden räuberischen Bourgeoisie, durch Erhöhung der indirekten Steuerlast auf die arbeitenden Bevölkerungsschichten, durch Anlegen und Bebauen von

eigenen Gemüsegärtnereien, Weingärten, durch Errichtung von Schuhwerkstätten, Wäschereien usw. sowie durch Beteiligung an Pfarrerwahlen.

Was kann man sonst von einer „Massen"-Partei erwarten, die größtenteils aus Kleinbauern und Kleinbürgern zusammengesetzt ist? So zählte diese „kommunistische" Partei am Schlusse des Jahres 1920, laut ihrem Bericht, 1098 Bauerngruppen gegenüber nur 83 städtischen Organisationen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 31 363, von denen 22 879 (73 Prozent) Bauern waren, und nur 8484 (27 Prozent) der städtischen Bevölkerung angehörten. Von den letzteren wieder waren nur 4951 (also bloß 16 Prozent von der Gesamtmitgliedschaft) Lohnarbeiter!

Nach alledem ist nicht zu verwundern, dass die Partei sich gegenwärtig in einem Zersetzungsprozess befindet. Sie durchlebt seit den letzteren Monaten eine sich immer mehr auswachsende und verschärfende ideelle und Organisationskrisis. Die städtischen Arbeiter, die den Druck der Parteibürokratie und der karrieristischen Advokaten nicht mehr ruhig ertragen können, rebellieren. Die auftretenden revolutionären Elemente werden ohne weiteres hinausgeworfen. Es kommen schon Fälle vor, wo ganze Gruppen von entrüsteten Arbeitern aus der Partei demonstrativ austreten, um sich mit den ausgeschlossenen Genossen zu solidarisieren.

So bildeten sich unsere linkskommunistischen Gruppen, die außerhalb der Partei stehen und den Kampf der Opposition in der Partei und in deren Gewerkschaften zu beeinflussen suchen. Der Klärungsprozess in der Partei geht weiter. Eine tiefgehende Spaltung derselben wird über kurz oder lang die natürliche Folge davon sein. Die revolutionären Arbeiter werden ihre eigene Front bilden. Die Partei der engen Sozialisten wird eine rein kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Partei, wenn auch unter „kommunistischer" Firma, weiterbestehen.

Um unseren Kampf mit Erfolg weiterführen zu können, ist es schon notwendig geworden, dass wir alle bestehenden linkskommunistischen Gruppen, sowie alle wahrhaften proletarischen Kommunisten, in einer eigenen Parteiorganisation zusammenschließen, die auf neuen Prinzipien aufgebaut werden soll. Wir sind nun auf dem Wege, eine KAP Bulg. zu schaffen. Unsere Gründungskonferenz dazu werden wir im Oktober abhalten. Sie wird jetzt vorbereitet. Wir erwägen auch die Verwandlung unseres Organs „Iskra" („Funken"), das bis jetzt als Wochenschrift erschien und schon in seinen zweiten Jahrgang tritt, in eine Zeitung, die zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinen soll.

Werte Genossen!

Ihr habt auch uns Bulgaren den neuen Weg des proletarischen Kampfes vorgezeichnet. Wir haben von Euch gelernt. Wir rechnen auch weiterhin auf Eure ideelle und moralische Unterstützung.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

Aus der bulgarischen Bewegung.

In dem Organ der bulgarischen Linkskommunsten vom 20. 10. 21 und in einem Sonderflugblatt finden wir das Parteitags-Manifest der KAPD für die Kommunistische Arbeiter-Internationale abgedruckt, gleichzeitig mit einem Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen Bulgariens. Es wird bekannt gegeben, dass es zum Massenvertrieb an alle Gruppen und an Vertrauenspersonen abgegeben wird. Die Genossen möchten es in Arbeitervierteln, unweit von Fabriken und Werkstätten an den Wänden ankleben. Der Aufruf an die bulgarischen Proletarier lautet folgendermaßen:

Das vorliegende Manifest ist ein Dokument von größter historischer Bedeutung, dem wir uns voll und ganz anschließen.

Revolutionäre Kommunisten haben die Pflicht, die Wahrheit zu entdecken.

Die erste Phase der revolutionären internationalen proletarischen Bewegung in ihrer stürmischen Entwicklung endigte mit der Entstehung der III. opportunistischen Internationale. Die neue Phase kennzeichnet sich in der Geburt der *revolutionären Kommunistischen Arbeiter-Internationale*. Das ist eine eiserne Logik in der dialektischen Entwicklung der Epoche der großen sozialen Weltrevolution, in der wir leben.

Arbeiter, seht nüchtern auf die Tatsachen mit einem ungetrübten Blick und erkennt klar, was geschah!

Die russische kommunistische Regierungspartei, unterstützt von der III. Internationale, ist aus inneren ökonomischen Notwendigkeiten gezwungen, der Bourgeoisiepolitik, dem Weltkapital in der Frage der Konzessionen und des Privateigentums in Russland selbst zu folgen. Denkt an Lenin, an seine Forderungen, die die Folge einer auf „Staatskapitalismus“ eingestellten Politik sind. Die III. Internationale, als Instrument jener staatsbürgerlichen kapitalistischen Politik, verstärkt und begünstigt systematisch die opportunistischen Tendenzen in den ihr angeschlossenen kommunistischen Parteien, dagegen unterdrückt sie, würgt sie die proletarisch-revolutionären Richtungen ab.

Die größte Sektion der III. Internationale, nächst der russischen, die deutsche Kommunistische Partei, eint sich mit der Politik der Mörder und Verräter am deutschen Proletariat: mit der Scheidemann-Noske-Partei und den Unabhängigen. Sie nimmt mit ihnen teil an den Aktionen zur *Erhaltung der konterrevolutionären Republik*; in Sachsen und Thüringen unterstützt sie ihre Koalitionsregierungen und tritt mit ihnen ein in offiziell-politische Vereinbarungen. Sie ist durch und durch opportunistisch, ihre Politik ist Renegatenpolitik, gleichzeitig wird sie aufs schwerste von inneren Krisen durchschüttelt. Zahlreiche Richtungen bekämpfen sich in ihr gegenseitig. Und diese Partei wird von Moskau für richtig befunden und unterstützt!

Noch „musterhafter“ und „ruhmvoller“ unter den Sektionen der III. Internationale ist die bulgarische Partei Tesnjaki.

Ihr Arbeiter Bulgariens, habt das vor Augen, und seht, wie tief sie gesunken ist.

Aus den Taten ist es bewiesen, dass sie keine proletarische revolutionäre Partei ist. Sie ist eine altbürgerliche Partei in ihrer Zusammensetzung und Ideologie. Das drückt sich aus in der karrieristischen Herrschsucht der Anwälte und der Intellektuellen, die dort regieren! Sie ist reformistisch und opportunistisch, eine Partei der Wahlen, der Mandate und des demokratischen Betrugs. In ihrer praktischen Politik unterscheidet sie sich prinzipiell in keiner Weise von den Mehrheitssozialisten.

Gestern noch „kommunistisch“, verfault sie schon heute. Sie beteiligt sich an Handelsgeschäften und wetteifert mit den größten Spekulanten; sie schließt große Abkommen auf mehrere zehn Millionen Lew. Für solche „friedliche“ und „legale“ Tätigkeit wird sie gelobt und unterstützt von Moskau.

Die russische, deutsche und bulgarische Sektion der III. Internationale sind die hervorragendsten Exponenten für die Politik und Taktik der III. Internationale.

Bulgarische Arbeiter! Das vorliegende Manifest (der Aufruf des Parteitages der KAPD) erklärt dies und verlangt von euch, darüber nachzudenken und die Schlüsse zu ziehen.

Wollt Ihr Euch auf den Weg des Opportunismus, der Demoralisation und des Renegatentums begeben, der zur Unterjochung und Misere der kapitalistischen Sklaverei führt, oder wollt Ihr die Erkämpfung Eures Sieges?

Revolutionäre Arbeiter sind weder Fetischisten noch Götzenanbeter.

Genossen, Arbeiter!

Erkennt die furchtbare Seuche, die die proletarische Bewegung zerfrisst, und handelt!

Die wirklich *klassenbewussten* bulgarischen Proletarier – zusammengefasst in dem linken Flügel – haben sich tapfer und rücksichtslos gegen Opportunismus, Reformismus und Verrat gewandt. *Wir linken revolutionären Kommunisten schließen uns an der Initiative der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands*, die die Fahne der proletarischen Revolution erhob und entfaltete; dieselbe, die von der III. Internationale heruntergelassen wurde. *Wir beteiligen uns an der Gründung einer neuen internationalen Organisation des revolutionären Proletariats – an der Kommunistischen Arbeiter-Internationale!*

Revolutionäre bulgarische Arbeiter und Arbeiterinnen! Stolz und fest stehen wir zur neuen Fahne, *weil diese Fahne wirklich die des revolutionären Kampfes und Sieges ist.*

Wir rufen Euch zu, Genossen und Genossinnen, seid durchdrungen von dem mutigen Geist revolutionärer Kämpfer, zertrampelt den korrumpiert-verräterischen Opportunismus der altbürgerlichen Partei Tesnjaki, und gründet eine gesunde

Kommunistische Arbeiter-Partei Bulgariens.

Geht hin an die Kampffront der internationalen sozialen Revolution, bereitet Euch aktiv zum Angriffskampf vor, zum Generalsturm um Erkämpfung der politischen Macht!

Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Internationale!

Es lebe die soziale Revolution!

Sofija, den 12. Oktober 1921.

Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.

***

Ansprache des Genossen Prodanoff (Bulgarien) an den Parteitag der KAPD

Liebe Genossen!

Ich bin sehr glücklich, dass ich heute auf Eurem Parteitage anwesend sein kann, wir begrüßen Euch und durch Euch alle Arbeiter Deutschlands, die in der KAPD organisiert sind, im Namen der Kommunistenpartei Bulgariens.

Wir sehen Euren Parteitag als historischen Kongress an, und deswegen erwarten wir, dass er ernst und sachlich bleiben wird. Er ist darum geschichtlich, weil er verpflichtet ist, den Generalkampf und Antwort zu geben an den vor kurzem beendeten dritten Kongress der III. Internationale, welcher uns nicht die Möglichkeit gab, frei aufzutreten und unsere Positionen zu verteidigen, und welcher noch einmal sein opportunistisches Gesicht bestätigt hat.

Bis dahin haben wir linken revolutionären Elemente geglaubt, dass wir eine starke Opposition in der III. Internationale organisieren könnten, um auf diese Weise sie zu

revolutionieren, um sie wirklich zum Generalstab der Weltrevolution zu machen. Wir haben uns getäuscht.

Auf dem dritten Kongress haben wir verstanden, dass wir diese Internationale nicht revolutionieren können und dass sie immer mehr und mehr opportunistisch erscheint.

Wir haben gesehen, dass sie große Massen, auch nichtkommunistische, braucht, dass sie aber keine linken Elemente, die wirklich revolutionär sind, haben will.

Auf diesem Kongress der Führer der III. Internationale wurde die Politik der russischen Sowjetregierung durchgeführt, und damit bewiesen, dass die Internationale aufgehört hat, Organisation des Weltproletariats als solche zu sein, sie stellt nur die russische Nationalorganisation dar.

Sie haben klar und deutlich gesagt, dass wir linken Kommunisten, welche die revolutionäre Taktik durchführen wollen, die die Weltrevolution beschleunigen sollte, nicht mehr in den Reihen ihrer Internationale sein dürfen, und dass sie für uns die Plätze in den Gefängnissen bereiten.

Und wirklich, in ihren Reihen können nur solche Leute sein, wie Brandler, Schmeral, Klara Zetkin und Schablin, der als Vertrauensperson bei dem bulgarischen Zar Ferdinand fungierte.

Auf diesem Kongress gingen uns die Augen auf, dass es für das Weltproletariat notwendig ist, von neuem an die Gründung eines internationalen Zusammenschlusses zu denken. Zu diesem ist unbedingt notwendig enorme Kraft und Kampfanwendung, schon auf mehreren Fronten. Zur Führung dieses Kampfes muss ein gesunder Kern vorhanden sein, um den sich dann alle zerstreuten Kräfte der Proletarier der Welt sammeln können.

Wir bulgarischen linken Kommunisten fühlen uns glücklich, dass dieser Kern schon geschaffen ist in Gestalt der KAPD, welche schon genug während ihres anderthalbjährigen Bestehens bewiesen hat, dass sie reine revolutionäre Taktik führt, mittels der sie das deutsche Proletariat in entscheidende Kämpfe führt, welche mit Niederlagen endeten, dank dem Verrat Seiten der KAPD, Sektion der III. Internationale. Diesem Kern hat sich auch die junge Kommunistische Arbeiterpartei Hollands angeschlossen.

Darum müsst ihr auf diesem historischen Parteitage Eure Positionen prüfen, verstärken und dann an Gründung eines neuen internationalen Zusammenschlusses denken.

Unsere Meinung ist: je schneller das geschehen wird, umso besser. Wir erklären, *dass wir in nächster Zukunft dem Beispiele der holländischen Genossen folgen werden, und dass wir bei uns eine wirkliche Kommunistische Arbeiter-Partei gründen werden.*

Also, ernste und sachliche Arbeit, Genossen Delegierte, beweist, dass wir nicht als Phrasensprecher hier erscheinen.

Mit Euch zusammen wollen wir sagen: Es lebe der neue internationale Arbeiterzusammenschluss.

Es lebe das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt. Zum Schluss bitte ich Euch noch einmal, die Arbeiter der KAPD zu grüßen und mitzuteilen, dass sie bald nicht mehr allein sein werden.

c) Brief aus Jugoslawien. – Ansprache an den Parteitag.

Kommunistische Bewegung in Südslawien.

Nach dem kapitalistischen Weltkriege, welcher uns den ökonomischen Zerfall und mehrere Hunderttausende von Arbeitern um ihr Leben brachte, veränderte sich von Grund auf der Lauf des Lebens; die gewissen früher eroberten politischen Vorteile verschwanden. Das Proletariat Südslawiens wie auch das Proletariat anderer Länder überzeugte sich, da seine Lage immer unerträglicher wird, dass es die alte Kampfweise aufgeben und eine neue revolutionäre Art des Kampfes anwenden muss, um die Macht zu erkämpfen und sie zu sichern.

Als der Weltkrieg 1918 am Ende seines Zusammenbruches war, arbeiteten die Proletarier in dieser Richtung. Sie verlangten von der sozialdemokratischen Partei Übernahme der Macht in ihre Hände; aber die demagogischen Führer erklärten, dass sie das nicht machen könnten, da sie keine fähigen Männer zur Besetzung der verantwortlichen Posten hätten. Hier trat die Verständigungspolitik offen zutage.

Die Arbeiter und die armen Bauern unter dem Drucke der Faust und der Knute der herrschenden Bourgeoisie mussten jetzt einsehen, wohin sie der Verrat ihrer Spitzen führte und fingen selbst an, ihre Reihen zu säubern, indem sie die Arbeiteropposition bildeten, die nichts von der Sozialdemokratie, dem Parlament – damaliger provisorischer Volksvertretung, in der auch Sozialdemokraten saßen – wissen wollten.

Ein Teil der sozialdemokratischen Führer der verschiedenen Provinzen, der von der Bourgeoisie nicht mit einem Ministerportefeuille oder einem Sekretärposten in höheren Ämtern betraut wurde, schloss sich mit seiner Phraseologie dem Proletariat an. So standen sie wieder an der Spitze der Opposition. Der kleinere Teil der Opposition wurde von der „*Kommunistischen Gruppe Pelagitsch*“ geführt, die den unversöhnlichen Klassenkampf zur Eroberung der Diktatur des Proletariats proklamierte.

Von der sogenannten „sozialistischen Opposition“ wurde ein Kongress aller sozialistischen Gruppen (Richtungen), die für einen scharfen Klassenkampf eintraten, einberufen. Die Mandate der entsandten Vertreter der Gruppe „Pelagitsch“ wurden erst unter dem Drucke des Kongresses anerkannt. Auf diesem Kongress, der im April 1919 zusammentrat, wurden die Losungen der russischen Sozialrevolution für richtig befunden und eine neue „*Sozialistische Arbeiterpartei (Kommunisten*)“ gegründet.

Nach dem Kongress bot sich der neugegründeten Partei die Gelegenheit, dank der unmittelbaren Nähe Sowjet-Ungarns, ihre Fähigkeit zu beweisen, offen aufzutreten, um zu zeigen, wie und was sie bezweckte. Wir hatten damals volle und einmütige revolutionäre Stimmung der Arbeiter und armen Bauern; große Streiks und Agrarbewegung der ärmeren Bauernschaft sprachen dafür, dass die Partei diese Bewegung und Stimmung ausnützen, ausbreiten bis zum endgültigen Siege und damit auch die Existenz Räte-Ungarns sichern muss. Aber die Parteiführer waren keine Revolutionäre; nur die kleine Gruppe „Pelagitsch“ handelte der Situation entsprechend Dieses Ringen endete mit Massenentlassungen, Verhaftungen. Gleichzeitig charakterisierte es die „Führer“, dass sie die aktivsten Mitarbeiter der Gruppe „Pelagitsch“ der Polizei denunzierten. Die echten proletarischen Kämpfer sollten aus der Partei ausgeschlossen werden; als es nicht gelang, wurden sie von der Polizei verhaftet.

Dafür fällte das Proletariat auf dem *Kongress in Wukowar* 1920 sein Urteil. Die Verräter und Opportunisten, die der revolutionären Aufgabe nicht gewachsen waren, vertrieb man. Dieser zweite Parteitag nahm in der Theorie das kommunistische Programm an mit der Erklärung, dass die Partei gewillt sei, das Proletariat in den Kampf für seine Befreiung von dem Joche des Kapitals zu führen. So entstand die „*Kommunistische Partei Südslawiens*“.

Die Ausgeschlossenen bildeten nach der Verkündung eines „Manifestes“ der opportunistischen Opposition aus den Verrätern und Karrieristen, die selbständige „Sozialistische Arbeiter-Partei Südslawiens“, der sich ein unbedeutender Teil von Proletariern anschloss.

Die Kampfbereitschaft der Arbeiter und das Vorhandensein der Klassengegensätze stellte an die Kommunistische Partei und ihre Führer die Aufgabe, mit der Befreiung zu beginnen. Aber auch hier entpuppten sich die neuen und einige der noch gebliebenen „Führer“ als Opportunisten und Phraseologen. Wahrlich, es ist nicht so leicht, eine revolutionäre Aktion zu führen, wie eine revolutionäre Broschüre zu schreiben. Ein revolutionärer Massenkampf auf der Straße unter dem Donner und Dampf des Pulvers verlangt Opfer; aber beim Schreiben einer revolutionären Broschüre wird es nie geschehen, dass das Tintenfass explodiert und der Schreiber als Opfer fällt. Solche Courage hatten unsere Führer.

Der Beginn des Bergarbeiterstreiks wurde vertagt, die Bewegung der Bauern wurde nur durch eine Notiz in der Zeitung festgehalten. Jetzt aber sollte der „*revolutionäre*“ Kampf der Kommunistischen Partei der Sektion der III. Internationale für die Wahl zur Nationalversammlung, die von der Bourgeoisie bekanntgegeben wurde, beginnen. Im ganzen Reich wurden Zehntausende von Aufrufen und Broschüren verbreitet und riefen das Proletariat auf, an dem Wahlakt teilzunehmen. Niemals früher hat eine andere Arbeiterpartei in Südslawien eine solche Aktivität gezeigt wie gerade die Kommunistische Partei in der Zeit der Wahlen für „*revolutionäres Parlament*“.

Der Streik der Bergarbeiter ist *Unsinn*, Aufstände der Bauern in Horwatien sind eine *national-separative* Bewegung – nur der Wahlkampf und Bildung einer möglichst großen kommunistischen Fraktion ist eine *revolutionäre* Sache, die das Proletariat zum Siege führt!

Während die kommunistische Partei mit dieser Illusion beschäftigt war, bereitete die Bourgeoisie die allgemeine Offensive gegen die arbeitende Klasse vor. Nach der Eröffnung der Nationalversammlung, in die auch das Proletariat 59 Nutznießer entsandte, begann im Dezember 1920 der Streik der Bergarbeiter, also zu einer Zeit, wo er von vornherein zum Zusammenbruch verurteilt war. Durch inzwischen eingetretene große Arbeitslosigkeit konnte der Streik von den anderen Industriezweigen nicht unterstützt werden. Der Streik endete damit, dass viele ausgewiesen, viele verhaftet, ermordet, Gewerkschaften und Kommunistische Partei als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt wurden. Sofort trat die Ära des „revolutionären Parlamentarismus“ ein; es begann der „revolutionäre“ Schriftwechsel zwischen der kommunistischen Fraktion und der Regierung. Man bat um Wiedereröffnung der Gewerkschaften und um freie Tätigkeit für die Partei.

Gerade um die Zeit des „revolutionären Schriftwechsels“ stand im Parlament auf der Tagesordnung die Konstitution. Unter kritischen Verhältnissen fand die Abstimmung statt, und die Kommunisten sprachen „revolutionär“ dagegen.

Es war so revolutionär, dass selbst der Justizminister lobte: Die Kommunisten haben sich wider alle Erwartung loyal verhalten.

Das Proletariat in seinem schweren ungleichen Kampfe gegen den Klassenfeind kam immer mehr zu der Erkenntnis, dass an seinen Niederlagen nicht so sehr Unorganisiertheit schuld war, als gerade die sozialdemokratische Epidemie unter seinen Führern, die nichts Neues zugelernt, dafür aber das Alte nicht vergessen haben. Das Streben der Führer war nicht das Streben des Proletariats. Wo es sich zum Kampf um die Freiheit, um ein größeres Stück Brot vorbereitete, hatten die Führer unter sich einen Streit um Erkämpfung eines Mandats als Abgeordneter. Welche Eindrücke das Proletariat von dem „revolutionären

Parlamentarismus“ bekam, sieht man daraus, dass viele Arbeiter in die Arme des Anarchismus fielen und aus der Partei austraten. Endgültigen Bankerott musste der „revolutionäre Parlamentarismus“ erleben durch Annullierung der kommunistischen Mandate.

Schon während der Wahlaktion bildeten echt revolutionäre Kämpfer, die die unbedachte Arbeit des Zentralkomitees klar erkannten, einen oppositionellen Block (an Stelle „Pelagitsch“) unter dem Namen „*Revolutionäre Organisation der Kommunisten*“.

Statutarisch wurde der antiparlamentarische Kampf festgelegt. Dieser Organisation gehört eine noch nicht sehr große Zahl Anhänger an, aber sie wächst mit jedem Tage. Viele aus dieser neugeschaffenen Opposition waren der Meinung, dass, wenn die III. Internationale von der opportunistischen Politik und dem loyalen Verhalten der Führer, die das Lob eines Bourgeoisieministers verdienten, unterrichtet würde, würde auch sie ein Machtwort sprechen, um das Proletariat von solchen Führern zu befreien. Aber das Gegenteil musste wahr werden. Nicht allein in Südslawien überzeugte man sich vom Opportunismus der offiziellen Kommunistischen Partei, sondern man musste feststellen, dass eben solche Opportunisten in den kommunistischen Parteien anderer Länder als Führer auftraten und auch in der Internationale regierten. So kamen die revolutionären Arbeitermassen von Südslawien zu der Erkenntnis, dass es nicht damit abgetan ist, wenn man eine Opposition bildet, sondern dass jede gemeinsame Arbeit mit den kompromittierten Führern unterbleiben muss, wenn der Sieg der Arbeit über das Kapital gewollt wird.

Ein dritter Kongress nun, dessen Mehrheit aus denselben Delegierten besteht, die in der KPS. als Opportunisten herrschen, soll sich erneut zum Führer der rein revolutionären Arbeiter proklamieren. Was bedeutet das für das südslawische Proletariat? Die Proletarier sollen den jetzigen Führern zu Füßen fallen.

Nein! Das tun sie nicht nach dem Verrat, nach der aufgezwungenen Niederlage, nach alledem, was passierte. Eins bleibt übrig: das revolutionäre Proletariat muss mit den „kommunistischen“ Führern ebenso abrechnen, wie es mit den sozialdemokratischen abgerechnet hat.

Anstelle des oppositionellen Blocks der „Revolutionären Organisation der Kommunisten“ wird eine eigene „*Kommunistische Arbeiter-Partei Südslawiens*“ gebildet werden, und damit wollen die Proletarier sagen: Genug mit den Bitten und Verhandlungen, – *wir wollen die Tat!*

N. G.

***

Ansprache des Vertreters der südslawischen Gruppe auf dem Parteitag der KAPD.

Liebe Genossen!

Mit Freuden nehme ich mir die Möglichkeit, den Kongress der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands zu begrüßen und durch ihn die versammelten Delegierten, das ganze revolutionäre Proletariat Deutschlands, von dem Teil der Kommunistischen Partei Südslawiens, welcher sich in einer oppositionellen Gruppe „Revolutionäre Organisation der Kommunisten“ zusammengetan hat

Unsere Hoffnung war, mit allen linken Parteien und Gruppen, auch mit der KAPD, gemeinsam einen einheitlichen, oppositionellen Kern in der III. Kommunistischen Internationale zu bilden und damit die notwendige revolutionäre Richtung zu geben.

Der dritte Kongress der III. Internationale hat uns nicht nur keine Möglichkeit gegeben, an demselben teilzunehmen, vielmehr erklärte er die opportunistische Politik unserer Führer als seine, und bewies dadurch den opportunistischen Charakter der III. Internationale.

Der dritte Kongress wurde von der russischen Staatspolitik und von der Politik der opportunistischen Führer der kommunistischen Parteien aller Länder beherrscht.

Nach den rein opportunistischen Beschlüssen der III. Internationale haben die revolutionären Arbeiterparteien keinen anderen Ausweg finden können als Gründung ihres Zentrums, den Stab des revolutionären Weltproletariats, Gründung ihrer kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Und der Moment, in dem die Sitzung Eures Parteitages stattfindet, ist schon deswegen wichtig, weil er die Wege finden muss, um einheitlich zu sprechen mit der Sprache des ganzen Weltproletariats.

Gestattet mir noch einmal, Euch zu begrüßen und durch Euch das organisierte Proletariat der KAPD! Sagt ihm, dass es nicht allein sein wird, in nächster Zukunft schließen sich die Arbeiter Südslawiens an.

Und mit Euch allen rufen wir aus: Es lebe die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands!

Es leben die revolutionären Arbeiter der Welt!

Es lebe die soziale Weltrevolution!

Genossen! sammelt für den Pressefonds!

JAHRGANG 2 Heft 1 Februar 1922

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VOM ORG.-BÜRO DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

PREIS 4,50 Mk.

PROLETARIER

JAHRGANG 2 Heft I Februar 1922

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VOM ORG.-BÜRO DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

PREIS 4,50

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

1. Tagesordnung des intern. Kongresses.
2. Zum 1. Kongress der KAI.
3. Ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung.
4. Die heutige Arbeiterbewegung in England
5. Die marxist. rev. Arbeiterbewegung in Holland.
6. Die ersten Ergebnisse des neuen Kurses In Sowjetrussland.
7. Brief aus Bulgarien
8. Aus der Geschichte der KAI.

An die Proletarier in allen Ländern!

Auch auf diesem Wege teilen wir den Genossen mit, dass im März die intern. Konferenz zur Gründung der kommunistischen Arbeiter-Internationale stattfindet. Alle Anfragen sind zu richten an: Verlag „Proletarier“ (Emil Sach) Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113.

Provisorische Tagesordnung des Kongresses:

1. Die objektiven Grundlagen des Klassenkampfes in der Epoche nach dem Weltkriege.

a) Die weltwirtschaftliche und weltpolitische Lage.

Das kapitalistische System in seiner heutigen Gestalt.

b) Die Klassenlage in den einzelnen Ländern.

1. Wirtschaftliche Lebensbedingungen.

2. Proletarische Organisationen.

3. Klassenbewusstsein.

2. Kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung ihrer Taktik und Organisationsform

1. und 2. Internationale.

Sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften.

Zusammenbruch der 2. Internationale im Weltkriege.

Syndikalismus und Anarchismus.

Russische Revolution und 3. Internationale. Geschichtliches, Charakter der russischen Revolution.

Ihre Bedeutung für das internationale Proletariat.

Gründung der 3. Internationale. Taktik und Organisation.

2. Weltkongress. 3. Weltkongress. Friede mit Amsterdam.

Perspektiven der russischen Revolution und der 3. Internationale.

Die rote Gewerkschaftsinternationale.

Die deutsche Revolution.

1. Geschichtliches.

Vom Novemberaufstand 1918 bis zum Märzaufstand 1921.

2. Kritische Betrachtung.

Der Kampf um die Räte.

Sozialdemokratische Parteien und Gewerkschaften.

Spartacus-Bund.

KAP und AAU

Gesamtcharakter und Ergebnisse der deutschen Revolution.

3. Die Kommunistische Arbeiterinternationale.

a) Objektive Grundlagen und bisherige Entwicklung.

Besonders zu berücksichtigen die Entwicklung der bisher existierenden kommunistischen Arbeiter-Parteien.

b) Die Taktik des proletarischen Klassenkampfes in der heutigen Situation. Die Taktik der Unionen und ihre praktischen Aufgaben.

Die Internationale der Unionen.

c) Die Organisation der KAI

Zum 1. Kongress der kommunistischen Arbeiter-Internationale.

In Kürze wird der konstituierende Kongress der *kommunistischen Arbeiter-Internationale* stattfinden. Es geschieht in einer Zeit, in der die 3. Internationale sich öffentlich – von ihrer Exekutive aus wie durch ihre einzelnen Sektionen – der 2. Internationale zur Zusammenarbeit anbietet; eine Zeit, in der die Kapitalisten geschäftig durch ihre Weltkontore eilen, ohne noch ernsthaft von den Proletariern gestört zu werden, die ihrerseits Schritt für Schritt, oft auch sprungweise vor dem Kapital zurückweichen, nur auf das nächste sehen, und deren Klassenbewusstsein unentwickelter und verwirrter zu sein scheint als je zuvor.

Gegenüber dem Glanze des 1. Kongresses der sogenannten 3. Internationale, der im Schoße und unter dem Schutz der großen proletarischen Diktatur in Russland stattfand, in einer wie nie zuvor weltbewegten Zeit, fehlt diesem Kongress der KAI nicht weniger als alles. Dafür hat

er aber etwas anderes: Er hat die gewaltige Summe der Erfahrungen über die Revolution im kapitalistisch unentwickelten Osten wie im hochkapitalistischen Westen; und er ist durch keinerlei Interessen und Zusammenhänge gebunden oder verhindert, objektiv alle Dinge, so zu sehen und solche Folgerungen aus ihnen zu ziehen, die einzig und nur dem Klassenkampf des Proletariats zugute kommen, dem Klassenkampf, der in der *Selbständigkeit des Klassenhandelns* besteht.

Hieraus ergibt sich auch schon die Aufgabe dieses Kongresses. Das Ziel, das er (als Kongress) zu erreichen hat, ist: Die *Herausarbeitung und Darlegung der Notwendigkeiten des internationalen proletarischen Klassenkampfes in der jetzigen Epoche und der Möglichkeiten seiner Durchführung*.

Um das zu erreichen, wird der Kongress im Wesentlichen zweierlei zu überprüfen haben. Zunächst hat er zu geben eine Untersuchung der objektiven Grundlagen des Klassenkampfes, d. h. auf der einen Seite eine eingehende *Analyse der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage*. Der Kapitalismus als System steht zur Debatte.

Auf der anderen Seite eine Darstellung des materiellen und geistigen Zustandes der Arbeiterschaft in der heutigen Situation, wie nicht minder eine kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung überhaupt.

Dann müssen aus diesen Untersuchungen die Folgerungen gezogen werden; und so wird sich dieser Teil der Arbeit des Kongresses auf das Problem der Kommunistischen Arbeiter-Internationale selbst erstrecken. –

Wir können hier nur einige Bemerkungen zu den einzelnen Punkten machen. Eingehende Referate zu allen Punkten werden den Grund bilden. Der Kongress selbst wird dann aus ihnen die Richtlinien zu formen haben, die insgesamt die wissenschaftliche, die propagandistische Grundlage für die nächste Arbeit der K.A.1. und damit für die Fortführung des Klassenkampfes überhaupt bilden werden.

***

Von allen kommunistischen Arbeiter-Parteien wird diese Krise des Kapitalismus als seine *Todeskrise* bezeichnet. Das bedeutet nicht etwa, dass ein Urteil darüber gefällt oder der Termin festgesetzt wird (und zwar ein ganz naher), an dem der Kapitalismus endgültig erledigt ist und das Proletariat die Herrschaft übernimmt. Dieser Zeitpunkt kann näher oder ferner liegen. Wer heute Grundlage und Taktik des Klassenkampfes auf Wünsche-, Hoffnungen oder vage Vermutungen basiert, kann nur gleich einpacken und zur Sozialdemokratie gehen.

Todeskrise, Endkrise bedeutet chronische Weltkrise des Kapitalismus als eines Systems.

Auf der einen Seite: der Kapitalismus als Wirtschaftssystem ist auf einem Punkte angelangt, auf dem er Produktion und Absatz nicht mehr in Einklang bringen kann. Er kann die Produktion nicht wiederherstellen unter den alten Produktionsverhältnissen. Die politische Staatsform, jeglicher Gesellschaftsausdruck von heute werden zerstört. Der Nationalstaat wird internationalisiert. Das internationale Wirtschaftskonsortium beginnt an seine Stelle zu treten.

Dieser Prozess führt (im Kampf zwischen nationalen Konkurrenten) zu immer verschärfterer Krise. Akkumulation und Konzentration bedingen eine extensiv wie intensiv gesteigerte Ausbeutung. Neue Kriege sind wahrscheinlich.

Auf der anderen Seite: Die Zahl der Proletarier ist gewaltig. In den hochkapitalistischen Ländern 70 und mehr Prozent der Bevölkerung. Nur durch brutalste Vernichtung eines

großen Teiles dieses Proletariats ist überhaupt nur die Fortführung (der angebliche Wiederaufbau) des kapitalistischen Systems möglich. Die Ausgebeuteten *können* die Revolution machen, d. h. die Macht übernehmen und die Produktionsweise umstellen, wenn sie wollen. Zudem hat der revolutionär vorgeschrittene Teil des Proletariats diese Tatsache erkannt und den Kampf gegen das Kapital, gegen die alte Gesellschaft aufgenommen mit Mitteln und in Formen, die dem ökonomischen Untergrund der Epoche angepasst sind. Zusammenfassend mit Worten von Karl Marx: Die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft stehen im Widerspruch zu den vorhandenen Produktionsverhältnissen (Gesellschaftsverhältnissen). Die materiellen Existenzbedingungen höherer Produktionsverhältnisse (d. h. der Gemeinwirtschaft) sind im Schoße der alten Gesellschaft ausgebrütet.

Sind in erster Linie diese Gesamttatsachen vom Kongress bis ins Einzelne hinein festzustellen, so wird ein Punkt ganz besonders zu würdigen sein: *Die Versuche des Kapitals, der Krise Herr zu werden*, seine Anstrengungen zum Wiederaufbau. Muss er auch daran scheitern, so können sie doch Zeitgewinn bedeuten. Zu solchen Versuchen gehört – zunächst innerhalb der Einzelländer – die eigene Umorganisierung; der Abbau des Staates von heute: seine Einbeziehung in den Wirtschaftsprozess; der Auf- und Ausbau der Trusts; die Verlegung des Parlamentarismus in die Wirtschaft (Schlichtungswesen, gesetzliche Räte usw.); die direkte und indirekte Indienststellung der Arbeiterorganisationen (der Parteien und besonders der Gewerkschaften) für den Wiederaufbau, Rettung des „Vaterlandes". *Der Schwindel der Demokratie*. Über die Einzelländer hinaus: Die steigende Internationalisierung des Kapitals. Die Zusammenfassung gewisser nationaler Kapitalsguppen zur Internationalisierung unterlegener oder unterliegender Konkurrenzgruppen (wie etwa Österreichs, Deutschlands, Russlands, Chinas), die je nachdem den Charakter der zwangsweisen Geschäftsliquidierung und Aufnahme des unterlegenen Konkurrenten zu vorgeschriebenen Bedingungen oder vorgeschriebener Tätigkeit (wie etwa bei Deutschland) tragen kann oder auch den Charakter der Kolonisierung. Die Wirtschaftskonferenzen der ehemaligen Entente, zu denen in kurzem auch Deutschland und Russland zugelassen werden, die Versuche zur Stabilisierung der Valuta, zur Revision des Versailler Vertrages und der ihm folgenden Abmachungen bieten reiches Material.

Aus dem Wirtschaftsprozess heraus ist *das Spiegelbild der politischen Ereignisse* zu entwickeln, wobei das Hauptgewicht fallen wird auf die heutige Machtstellung Amerikas einerseits, und andererseits die wachsende Machtstellung Englands in Europa gegenüber Frankreich, begründet darin, dass England – kapitalistisch Frankreich weit überlegen – die Notwendigkeiten der kapitalistischen Weiterentwicklung besser als Frankreich sieht und dementsprechend politisch kapitalistisch weitsichtiger handelt.

Von besonderem Interesse wird auch sein, an der politischen Betätigung etwa der deutschen Regierung. an der Regierungsbildung überhaupt, die Herrschaftsgewalt des internationalen Kapitals im internationalisierten Deutschland aufzuzeigen.

Im innersten Zusammenhang mit diesen Tatsachen steht natürlich die *Umschichtung der Klassenverhältnisse der Arbeiterschaft* Innerhalb der Einzelländer in der ganzen Welt und der Grad der Klassenbewusstseinsentwicklung. Hier wird jedes Land seine besonderen Nuancen haben, die Delegierten werden sie entwickeln. Aber insgesamt wird wohl festgestellt werden: Auf der einen Seite (und das hauptsächlich in den siegreichen Ländern, wenn auch nicht überall), langsames Ansteigen. Auf der andern Seite (das besonders da, wo bereits aktive Ausbrüche von Revolution vor sich gingen) schwere Rückschläge in der Klassenbewusstseinsentwicklung, starke Verwirrung. Konfusion, milde, abgekämpfte Stimmung. Hat die erste Tatsache ihren Grund in dem allmählichen Hineingleiten der siegreichen Länder in die eigentliche Krise (man denke an den englischen Bergarbeiterstreik)

im organischen Wachsen zur Gesellschaftsrevolution, so hat die zweite vor allem drei Ursachen: Sie liegen erstens im überlegenen Klassenbewusstsein des Kapitals und seiner Kraft, es anzuwenden mit allen Mitteln, zweitens im Verrat von Seiten der Leitungen der Arbeiterorganisationen der nationalen und internationalen, drittens im Proletariat selbst, von physischer Kriegs- und Revolutionsnachwirkung. Rasseeigentümlichkeiten und Degenerationserscheinungen an, bis zum Abfall zahlloser Stücke, (veranlasst durch die wirtschaftliche Lage) ins Kleinbürgertum, Abenteurertum, Schiebertum, ins Versinken von Feigheit, Trägheit und Hoffnungslosigkeit. Gerade dieser Verlauf hat es dem Kapital ermöglicht, seine politische Position zu halten, gewaltig zu verstärken und wie in Washington den Versuch zu machen zur eigenen Einigung. Der erste Ansturm der Revolution ging zweifellos verloren. Neben der Selbstverständlichkeit, dass der weitere Kampf wahrscheinlich noch ein sehr langer und sehr schwerer sein wird, wird auch wohl darauf hingewiesen werden müssen, dass dem englischen und amerikanischen Proletariat eine immer größere Bedeutung für den weiteren Klassenkampf zukommen muss.

***

Die geschichtliche und *kritische Untersuchung der bisherigen Arbeiterbewegung* wird zunächst der Grundlage, der Bedingtheit, der Taktik und auch besonders der Organisationsform der 1. und 2. Internationale gelten, den sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften, ihren Kampfmöglichkeiten und ihrem Kampfwollen. Der Zusammenbruch im Weltkriege aus seinen wirklichen Ursachen heraus wird das Erfahrungs-A.B.C. des Proletariats werden müssen, die allererste Quelle, um über Klassenkampf zur Klarheit zu kommen.

Parlamentarismus, Führertum, Revisionismus, Opportunismus und Pazifismus, Klassenbewusstseinsförderung und -hemmung – aus allem ist die Bilanz zu ziehen.

Ein besonderer Abschnitt wird dem *Syndikalismus und Anarchismus* zu widmen sein. Weniger der syndikalistisch minderwertigen Bewegung in Deutschland, als in Westeuropa und Amerika. Hierbei ist wohl das Hauptgewicht darauf zu legen – (die Tatsache vorausgesetzt, dass die revolutionäre Arbeiterschaft nach dem Kriege eine Reihe taktischer Methoden von den Syndikalisten übernommen hat) – inwieweit solche Methode in einer früheren Periode des Klassenkampfes berechtigt waren; oder, mit anderen Worten, was dem Syndikalismus für die Arbeiterbewegung zu danken ist. Es wird mehr sein, als Sozialdemokratie und Moskauer Kommunisten es haben wollen, viel weniger aber, als die Syndikalisten selbst noch immer glauben. Zur Untersuchung der augenblicklichen Lage werden hier besonders die Kämpfe der IWW Amerikas und die Kämpfe der italienische Syndikalisten herangezogen werden müssen.

Der nächste und von jetzt aus gesehen, wichtigste Abschnitt, den der Kongress zu analysieren hat, ist natürlich die *deutsche Revolution, die russische Revolution und die 3. Internationale*. Die deutsche Revolution in ihrem Gesamtcharakter wie ihren Ergebnissen. Wobei es wohl zweckmäßig ist, zunächst in geschichtlichem Zusammenhang die wichtigsten Phasen herauszuheben (vom Januaraufstand 1918 bis Januaraufstand 1919, Versailler Friede und Weimarer Verfassung. Der Kapp-Putsch. Der russische Vormarsch, der Märzaufstand 1921) und daran anzuschließen die Untersuchung und Kritik des Verhaltens der Arbeiter selbst, wie ihrer Organisationen, vor allem auch der jüngeren, wie USP, Spartakusbund (nachmaliger VKP, nachmaliger KPD). KAPD und Allg. Arbeiter-Union. Über die 3. Internationale mit ihrer Taktik und Organisation (ihrem „revolutionären" Parlamentarismus, Zellenkampf, Autokratentum, ihrer Korruption etc.) ist hier nichts zu sagen. Das Urteil dürfte einstimmig sein: Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital. Fortschreitende Vergiftung des internationalen Proletariats in ungleich folgenschwererer Weise als sie es einst gefördert hat.

***

Die Folgerung aus den vorhergehenden Untersuchungen wird die *geschichtliche Notwendigkeit der Schaffung einer neuen, wirklich proletarisch kommunistischen Internationale* sein, einer Internationale des revolutionären Klassenkampfes, der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Ihre Grundlage ruht nicht minder im ökonomischen Gesamtzustand der Zeit wie in der subjektiven Verfassung des klassenbewussten Teiles des Weltproletariats. Soweit noch in der KAP Deutschlands Widerstand vorhanden ist (und das ist der Fall bei einem Teil der Berliner Organisation), muss er überwunden werden. Die Entwicklung der letzten Monate spricht eine zu harte Sprache. Es *muss international* der Kern geschaffen werden, der allein noch bei Zurückweichen und Verfaulen aller anderen Teile den reinen proletarischen Klassenstandpunkt vertritt. Die Umformung der 3. Internationale, d. h. das Verbleiben in ihr als Opposition hat sich seit dem 3. Kongress als unmöglich erwiesen. Die Entwicklung wird in Russland selbst mit sich bringen, entweder die Spaltung der Kommunistischen Partei in eine revolutionäre und eine reformistische (eine Spaltung, die freilich unter den heutigen Umständen in Russland nicht in der gewöhnlichen Spaltungsform vor sich zu gehen braucht) oder ihre allmähliche Umbildung in eine Partei, die in immer schärferen Formen die Regierung bekämpft, d. h. in eine Partei. die sich wieder ganz auf die Seite des allmählich zunehmenden Proletariats stellt, im Kampf gegen Kapital und Demokratie. Denn die Überwindung Russlands durch das Kapital ist nur eine Frage der Zeit, und einer wahrscheinlich nicht langen Zeit. Sie hängt augenblicklich, – und das ist sehr charakteristisch. – tatsächlich (wenigstens eine Zeitlang noch) von einzelnen Personen ab, die eben Russland regieren.

Als die KAP Deutschlands auf ihrem September-Parteitag 1921 sich entschloss, die Schaffung der KAI in die Wege zu leiten, stand ihr zur Seite als Partei nur die soeben gegründete KAP Hollands. inzwischen ist die *KAP Bulgariens* entstanden. Sie hat vor ihrer Gründung sich reif gemacht in der Auseinandersetzung mit der 3., von den bulgarischen Arbeitern lange hochgeschätzten. Internationale. Die ehemalige „Communist Propaganda Group“ in Südafrika hat im September ihren Beitritt zur KAI erklärt. In *England* ist die Bildung einer KAP im Werden. Der Beitritt verschiedener Gruppen zur KAI ist schon erklärt. Jugoslawische, österreichische, ungarische, italienische, amerikanische Genossen erklären ihr Einverständnis mit Grundsätzen und Taktik der KA-Parteien. Man kann in dieser Situation nicht mehr verlangen. Hier nur ein Weniges über *die augenblickliche Lage der KAP Deutschlands*.

Auch an der KAPD ist der allgemeine Rückgang der Arbeiter-Bewegung nicht spurlos vorübergegangen. (Die Sozialdemokratie und ihr zahlenmäßiges Wachsen als Aufschwellen des Kleinbürgertums kommt hier nicht in Betracht). Bisher wurden alle Krisen der KAPD leicht überwunden, wie etwa die Auseinandersetzung mit dem National-Bolschewismus oder mit den Anhängern der Einheitsorganisation. So verschieden die ursprüngliche geistige Verfassung ihrer Mitglieder war, so verschieden das Lager, aus dem sie kamen, sie hatten eine einheitliche Grundauffassung: antiparlamentarisch, antigewerkschaftlich, für Betriebsorganisationen, gegen Führerdiktatur, für Klassendiktatur, aktiv revolutionär usw.

Das Feuer schnell aufeinander folgender revolutionärer Ausbrüche (gleich, ob sie noch geschichtlich in der Linie des Anwachsens oder schon auf dem Rückzuge lagen), riss stets alles zusammen. Die Parteimitgliedschaften wie Körperschaften handelten, im Ganzen gesehen, in allen schweren Situationen selbstständig richtig und im Zusammenklang. Im Kapp-Putsch, nicht minder wie im März 1921. Nach dieser Zeit begann eine Krise, die ihre ersten Wellen auf dem September-Parteitag und recht heftige dann in den darauffolgenden Monaten schlug. Ist sie auch noch nicht überwunden, so kann doch von ihrer baldigen Überwindung gesprochen

werden, schon deshalb, weil sie immer klarer erkannt wird. Sie besteht im Ganzen auf Grund der allgemeinen Situation. Als besondere Punkte zu nennen wären: Im Loben fast jedes Mitgliedes sind zahllose Erschwerungen eingetreten; jedenfalls aber muss jeder mehr als bisher und immer häufiger und angespannter sehen, wie er sein Leben fristet, wie er persönlich mit dem Kapitalismus fertig wird. Die Theorie kann nicht, wie noch in den Zeiten aufeinander folgender Aktionen, in dem Grade wie einst in die Praxis umgesetzt werden. Der Gegner ist stärker geworden; insbesondere ist In der Arbeiterschaft selbst nicht mehr jener Fluss, der eine energische Propaganda auch ohne weiteres erfolgreich gestaltet. Die Arbeiterschaft ist „parteiischer", verbohrter, verwirrter, milder und gleichgültiger, hat nicht mehr den Glauben an ihre Kraft. Durch alles das wird der Einfluss jener Schichten, die eben erst von fern eine Ahnung organisierten Kampfes gewinnen, für die eben erst die Gewerkschaft anfängt, schon eine „revolutionäre" Erscheinung zu sein, also der Einfluss des proletarisierten Kleinbürgertums ein sehr großer, nämlich als hemmendes Moment, als lastende Masse, die auch tapferen Genossen den Mut zu nehmen geeignet ist. Zahllose, mit allen Revolutionen verbundene, persönlich unangenehme Erfahrungen tun ein übriges. Aus solchen Momenten heraus entsteht die Atmosphäre persönlicher Kämpfe, die ihrerseits Ekel und Überdruss im Gefolge haben.

Alles dies hat aber zunächst höchstens einen gewissen Mitgliederschwund zur Folge, und oft sogar einen sehr heilsamen, bei dem sich laue und minderwertige Elemente schneller als sonst entlarven und abgestoßen werden können. Bis dahin ist noch Normalzustand. Die Gefahr ruht einen Schritt weiter. Sie beginnt mit *dem Suchen nach Auswegen auf jener Seite, wo es keine gibt.* Für den beherrschten Rückzug auf das, was getan werden kann und muss, nämlich Durchhalten im Geist des KAP-Gedankens, ruhig alles andere ertragen, nicht mehr wollen, als die augenblickliche Situation geben kann, dafür ist nicht immer genug Verstand vorhanden. *Dass nach dem ersten Rückschlag der Revolution alles darauf ankommt, sich erst recht zu konzentrieren, zu säubern vom Kampfe, noch klarer als bisher alle Erfahrungen herauszuarbeiten*, ja, dass *jetzt*, in einer solch bösen Zeitspanne *erst eigentlich* die grandiose *Aufklärungsarbeit* an der Arbeiterschaft vollzogen werden muss, die notwendig ist, sie für die kommenden Kämpfe vorzubereiten, dass erst jetzt, – wo es fast zur Unmöglichkeit geworden ist, revolutionäre Aktionsausschüsse zu schaffen und zu halten – alles dies noch einmal und viel intensiver und tiefer propagandistisch begonnen werden muss, *dass wieder ganz von vorn angefangen werden muss* (natürlich auf verändertem Boden), das wird aus Mangel an historischer Schulung, einer Schulung, die imstande sein muss, auch die eigene Bewegung im Fluss der Geschehnisse zu sehen, nicht immer und überall begriffen. An einzelnen Stellen tritt auch eine Art Überfütterung mit Theorie ein, die zur Abwehr reizt. Daraus folgen endlose Diskussionen, Zerren an allem. Sehen und doch nicht Sehen, Vordrängen und sofort wieder Zurückweichen, Schaden stiftend und doch nicht zu fassen, schreckend und doch nur Schatten, Tüfteln und Querulieren. Schlummernde Gegensätzlichkeiten werden lebendig, übertriebene und verstiegene Ansprüche an die Partei, dass sie gewissermaßen Räteorganisation sein soll, Überspannung theoretischer Forderungen, die erst Ziel sein können, aber auf dem Wege dahin sich in der harten, kapitalistischen Welt durchsetzen müssen. Durcheinanderwirbeln von Unions- und Parteiaufgaben, zeigen sich auf der einen Seite, und Abwehrbewegungen, die diktatorischen Maßnahmen gleichen, auf der andern. Dass bei der *Gefährlichkeit*, die die bloße Existenz der KAP und erst recht die einer in der KAI vereinigten internationalen Arbeiterschaft für die KP und noch mehr für die 3. Internationale bedeutet (– und die trotz Totschweigens auf Lenins Befehl um nichts geringer, sondern immer größer wird –), diese alles aufwenden, um nach berühmten Radek–Sinowjew-Methoden durch verleumderische Arbeit aus dem Hintergrund direkt und auch indirekt, (d. h. durch Mitglieder, die sie nur als unbewusste Mittel gebrauchen), Zerstörungsarbeit an ihrem Todgegner zu leisten, wird allen klar sein, die durch die Schule der Oppositionskämpfe im alten Spartakusbund gegangen sind. Ebenso wirkt natürlich hier und da von Behörden bezahltes Spitzelgesindel. Sind doch solche

Situationen der gegebene Nährboden für alles schmarotzende und faulende Geschmeiß. Diese Gefahren müssen durch die Praxis zurechtgehämmert werden. Nach zwei Richtungen hin zeigen sie Ausschläge. Einmal in einer Wendung, einer kaum erkannten und also auch nicht zugestandenen Neigung zu reformistischen Tendenzen. Sie kann da sein, während noch mit Entrüstung der Gedanke daran zurückgewiesen wird. Sie hat ihren Ursprung hauptsächlich in der Betriebsorganisation. Ganz natürlich, da in einer Lage, wie der heutigen, der Kampf für die Union noch schwerer als für eine wirklich proletarische Partei ist. Der Union brennt es im Betrieb auf den Nägeln, sie hat neben allen anderen Unionsaufgaben nicht nur der zerstörerischen Gerissenheit der Gewerkschaftsführer gewachsen zu sein, mehr noch drängt hinter ihr der unklare Wille einer enttäuschten Arbeiterschaft, die nach jedem neu verlorenen Streik, oder auch dann, wenn die Gewerkschaften nicht wollen, von der Union verlangen, dass sie hilft, „weil sie ja immer sage, sie sei diejenige, welche“. Da wird ängstlich gefragt, wenn nun die Union auch nichts tut, was dann? Soll sie den Kredit verlieren? Dies wird zunächst weniger zum Ausdruck kommen in der Presse als in Reden, Diskussionen usw. Es sei hier nur angedeutet.

Selbstverständlich ist nicht die Rede davon. dass hier etwa der Parlamentarismus in seiner heutigen Form akzeptiert würde; aber im Betrieb selbst, vor allem im Verhalten zu den gesetzlichen Betriebsräten, zu Lohnkämpfen usw. können leicht Abwege beschritten werden. Dem ersten Schritt folgt immer sehr leicht und schnell der zweite. Die Kraft des Durchhaltens wird bei einer immer noch wachsenden und wahrscheinlich auf längere Zeit hinauswachsenden Gegnerschaft durch ein erstes Nachgeben sehr schnell und folgenschwer geschwächt. Zumeist ist dies zurückzuführen auf eine Verwechselung und Vermengung des individuellen Existenzkampfes mit den Aufgaben einer Klassenkampforganisation.

Das ist das eine; und das zweite, – weniger gefährliche, aber mehr Staub aufwirbelnde, – ist die Neigung zu einer Abart des Bakunismus. Mit anderen Worten: die eigene, vollkommen trostlose Lage veranlasst das Einzelindividuum, zunächst sich selbst auf illegale Weise zu erhalten, und darauf – ist dieser Fall häufig – tritt der Anspruch auf, die Organisation als Ganzes für Ziele einzustellen und umzubilden, die nichts mehr zu tun haben mit Durchführung des Klassenkampfes, mit Konzentration des Klassenwillens zur Eroberung der Macht, sondern die bedeuten: Auflösung in Gruppen, die nicht mehr helfen, den Kapitalismus zu enteignen durch Eroberung der Produktionsgrundlagen, sondern die nur dem Einzelindividuum zu einem mehr oder minder großen Stück Privateigentums verhelfen, in dessen Besitz es dann in 99 von 100 Fällen für den Klassenkampf endgültig verloren ist

Diese Tatsachen müssen ausgesprochen werden vor den Bruderparteien. Die KAP Deutschlands ist Kind der Revolution mit allen Schmerzen. Sie verfügt über die größte revolutionäre Erfahrung. Die Bruderparteien sind langsam in steigender Krise ihres Landes gewachsen. Sie sind in manchem unversehrter. Alle haben sich gegenseitig zu stützen.

***

Der Begründung der Notwendigkeit der KAI aus der objektiven Weltsituation heraus wie aus den Anforderungen des proletarischen Klassenkampfes überhaupt hat natürlich als allerwichtigste zu folgen die *Darlegung* ihrer *Taktik*. Darunter die Begründung der doppelten Kampfform von Partei und Union, das Wesen der Union, beider Aufgaben und gegenseitige Durchdringung, theoretische wie praktische Aufgaben. Ferner als sehr wichtig der Versuch einer Darstellung der ersten Maßnahmen der proletarischen Diktatur. Bei all und jeder Einzelheit aber wird durchleuchten müssen das Wesen proletarischer Taktik überhaupt, die nichts zu tun hat mit reformistischer Tageshanswursterei und politischem Schiebertum, dem die systematische Anwendung von Methoden und Mitteln ist, die ihren Grund in den

Notwendigkeiten eines Klassenkampfes haben, der nur und ganz der *Klasse* dient, die *Klasse* reif macht und die Macht erobern soll der proletarischen Klasse.

Die Anwendung einer solchen Taktik in der heutigen Situation wird auch den Aufgabenkreis anschreiben, dem sich die KAI zunächst zuzuwenden hat.

Diese Aufgaben werden vorerst wesentlich propagandistischer Natur sein. Das heißt: Propaganda zur Schaffung fester, rein kommunistischer Kerne, Kristallisationspunkte des Klassenkampfes. Propaganda der Betriebsorganisation und weiterhin einer Internationale der Unionen. Hier wird die verschiedenartige Struktur der Einzelländer und ihr Einfluss auf die bisherige Gewerkschaftsbewegung berücksichtigt werden müssen. In diese Propaganda ist natürlich als negatives Moment einbegriffen die energische Kritik, und da in erster Linie die Russlands und der 3. Internationale, was sich im Ganzen immer mehr vereinfacht auf eine Kritik des Sozialdemokratismus aller Schattierungen. Kurz: Propaganda auf alle nur mögliche Art. Offenes Aussprechen der Wahrheit, der Wahrheit über die Weltsituation, die Revolutionsmöglichkeiten. Nur mit der Wahrhaftigkeit seines Klassendenkens kann das Proletariat auch als Klasse zum Ziele kommen. Die am höchsten gesteigerte Propaganda wird in den kapitalistisch entwickeltsten Ländern zu erfolgen haben, so neben Deutschland in England und Amerika. Eine besondere Aufgabe wird die Gewinnung der russischen proletarisch revolutionären Opposition werden. Propaganda unter den Emigranten; Propaganda besonders auch unter den Seeleuten, Hafenarbeitern, jenen Schichten, die internationale Verbindungen leichter noch als andere herstellen können.

Dass die KAI aktiv in alle Kämpfe eingreifen wird, denen sie internationalen Charakter geben kann, ist selbstverständlich.

Als Folgerung aus ihren Grundsätzen ergibt sich, dass *die KAI nur ausgesprochen proletarisch kommunistische Parteien umfassen kann*, dass in ihr nur Parteien sein können, die sich in industriell entwickelten Gegenden, seien sie auch klein oder Teilgebiete, bilden und auf solche Grundlage sich stützen. Den Namen des Kommunismus zu schänden, ist die Moskauer Tragödie übergenug. Freilich ist sie und kann sie *nicht sein eine Räteinternationale*. Sie wird dies als Ziel propagieren. Die Räteinternationale wird erst hervorgehen aus dem Entwicklungsprozess der dem Produktionsprozess angepassten Klassenorganisationen.

Die KAI ist und kann nur sein Partei-Internationale, Instrument zur Propaganda, Auslösung und Inangriffnahme des revolutionären proletarischen Klassenkampfes; Mittel zur Klassenbewusstseinsförderung mit dem Ziel, der Internationalen proletarischen Klasse als Klasse zum Sieg zu verhelfen.

Was die *Organisationsform der KAI* anbetrifft, so wird in allen Einzelheiten ein bestimmtes Leitmotiv zum Ausdruck kommen müssen und das ist: Alle Vertretungen, Körperschaften usw. haben der Ausdruck des Klassenwillens der mit ihnen aufs engste verbundenen Proletarier zu sein, ihnen verantwortlich und andererseits mit den Rechten, die solche Verantwortung erfordert. Der angestrebte Zentralismus, (der weit hinweggehen muss über jede nationale Borniertheit und getragen ist von der Forderung, dass die Notwendigkeiten des internationalen Klassenkampfes allen andern voraufgehen), kann und wird selbstverständlich nicht sein dürfen alter Kadaverzentralismus, das ist Führerzentralismus, Führerdiktatur oder individueller Absolutismus wie bei der 3. Internationale. Er wird sein müssen Zentralismus, getragen, gestützt, gefordert von unten auf, angepasst den heutigen Kampfmöglichkeiten, die in der ökonomischen Entwicklung des Gegners, d. h. des Kapitalismus, gegeben sind. Diese Frage wird dauernd der Erweiterung, Verbesserung, Umformung bedürfen. Doch das kann im Augenblick nicht die nächste Sorge sein. Hier bedeutet alles die Weiterentwicklung der KAI selbst.

***

Der kommende Kongress der KAI wird nicht dadurch die Welt zu erschüttern haben, wie er tagt und was dieser oder Jener Bekannte oder Unbekannte zu sagen hat, sondern durch das, was er zustande bringt. Und das muss *der Anfang des großen internationalen rein proletarischen Klassenkampfes werden. Nur die kommunistischen Arbeiter-Parteien, nur die KAI kann heute noch den Aufgaben gerecht werden, die dieser Kampf an sie stellt. Nur sie sind heute imstande zu unbeeinflusster, objektiver Untersuchung im Sinne und in der Richtung dieses Kampfes. Nur sie können die richtige Analyse der heutigen und die Theorie für die kommenden Kämpfe schaffen. Nur sie können die gesammelten revolutionären Erfahrungen halten und ohne jeden Schwindel dem Weltproletariat als Lehre übergeben. Nur sie können die Kerne sein, an denen die Massen sich kristallisieren, zu denen sie sich finden werden, wenn neue Wellen aktiver Revolution sie packen werden.*

Die Frage ist auch heute nicht mehr, soll die KAI sein, hat sie Aufgaben? Sondern nur die, wie kann sie die Fülle ihrer Aufgaben bewältigen. Sie wird es können – mit gesammelter Kraft – wenn sie es will. Mag die 3. Internationale den Arbeitern vieler Länder noch so mächtig scheinen und mit Falschglanz blenden, sie ist unheilbar krank und auch ihr sichtbares Ende nahe. Die KAI fürchtet nichts, trotzdem sie vorläufig ungeheuer allein ist; allein vor einer riesigen Mauer.

Die Geschichte geht mit ihr, denn sie geht mit der proletarischen Klasse. 6. 1. 22

Ein Wendepunkt in der deutschen Arbeiterbewegung.

Um die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung zu verstehen, ist es notwendig, wenigstens im Umriss ein Bild zu entwerfen von der weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Situation insgesamt sowie von der Klassenlage des internationalen Proletariats. Was das erste anbelangt, so können wir uns hier mit der allgemeinen Feststellung begnügen, dass die internationale Wirtschaftskrise – als Ganzes betrachtet – mit elementarer Wucht fortdauert und das kapitalistische Wirtschaftssystem zu erwürgen droht. Dass die Äußerungen und Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise in den einzelnen kapitalistischen Ländern verschiedenartige Formen annehmen, ist angesichts der totalen Zerrüttung der bürgerlichen Finanzwirtschaft, wie wir sie als Folge des Weltkrieges erheben, eine blanke Selbstverständlichkeit. Aber es ist derselbe Würgengel, der dem Kapitalismus in England und Amerika und dem im besiegten Mitteleuropa die Kehle zuschnürt. Indes, der Kapitalismus, schon von den Krämpfen seiner Todeskrise hin- und hergeworfen, denkt nicht ans Sterben. Er will das Unmögliche möglich machen, den Zwang zur Produktion, dem er nicht entrinnen kann, in ein angemessenes Verhältnis bringen zu den Möglichkeiten des Absatzes für die produzierten Waren. Das war der eigentliche Sinn der Konferenz von Washington, und das gleiche Motiv ist der treibende Faktor in den gegenwärtigen Beratungen des Obersten Rates in Cannes; nur dass es sich hier zunächst um ein europäisches Problem handelt, das im Interesse des englischen Kapitals gelöst werden muss, während dort die Weltausbeutungsinteressen des anglo-amerikanischen und japanischen Imperialismus den Gegenstand der Verhandlungen bildeten. Das wichtigste Ergebnis der Besprechungen in Cannes ist die Einberufung einer europäischen Wirtschaftskonferenz, auf der alle kapitalistischen Länder, also auch Deutschland und Russland, vertreten sein werden. Das aber bedeutet, dass unter dem ehernen Zwang der augenblicklichen Weltwirtschaftslage auf Seiten der internationalen Kapitalistenklasse die bis dato bestehenden, teilweise sogar sehr scharfen Interessengegensätze wirtschaftlicher und politischer Natur gewaltsam in den Hintergrund gedrängt werden im Interesse der Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaftsweise überhaupt.

So bereitet sich eine geschlossene Einheitsfront des Weltkapitalismus vor, die offensichtlich gerichtet ist gegen das Klasseninteresse des internationalen Proletariats.

Wie aber verhält sich dieses letztere gegenüber seinem Klassenfeind? Wie steht es um sein Klassenbewusstsein? Welches sind seine Waffen im Klassenkampf gegen das Kapital? Welches sind die Ziele dieses Kampfes und was die bisherigen Resultate? Nun, die Wahrheit gebietet es zu sagen, dass die Perspektiven der europäischen Revolution, wenn man die nächsten Jahre überblickt, nicht gerade günstig sind. Das Tempo der weltrevolutionären Entwicklung hat sich ungeheuer verlangsamt, die revolutionäre Front selbst hat sich total verschoben und ist sehr schmal geworden. Um das richtig einzusehen, muss man auf den Ausgangspunkt der weltrevolutionären Epoche zurückgehen, den Beginn der russischen Oktoberrevolution. Das soziale Erdbeben drohte damals den stolzen Bau des europäischen Kapitalismus in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Einsturz zu bringen. Der vollständige Zusammenbruch des deutschen Imperialismus schuf eine revolutionäre Situation für ganz Ost- und Mitteleuropa, die ihre Reflexe auch nach den Ländern der siegreichen Entente zu werfen schien. Vor allem aber wirkte die Existenz der jungen russischen Sowjet-Republik, die mit der Zertrümmerung des Kapitalismus ganze Arbeit machte, als der stärkste Hebel der proletarischen Revolution in Westeuropa, und die von ihr aus der Taufe gehobene Kommunistische Internationale erschien dem europäischen Kapitalismus als das Henkerbeil, das sich über seinem todgeweihten Haupte drohend erhob. Der Kommunismus war kein Kinderschreck, er war ein politischer Faktor, der an den Grundlagen der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung rüttelte. Besonders in Deutschland wurden die proletarischen Massen vom Gedanken des Kommunismus tief aufgewühlt und die eigentliche Massenpartei zu Beginn der deutschen Revolution, die Unabhängige Sozialdemokratie, musste auf ihrem Leipziger Parteitage im Jahre 1919 vor dem Programm des Kommunismus kapitulieren. Die gleiche Entwicklung zeigte sich im „Siegerstaat“ Italien, aber auch unter der englischen und französischen Arbeiterklasse verstärkten sich die Sympathien für die russische Revolution von Tag zu Tage. Die proletarische Revolution, gestützt auf das große Bollwerk im Osten, befand sich im Stadium der Generaloffensive gegen den europäischen Kapitalismus.

Jedoch die internationale Bourgeoisie zeigte sich dieser für sie überaus gefährlichen Situation vollkommen gewachsen. Der erste kräftige Axthieb, den sie bis an die Wurzeln der proletarischen Revolution zu führen wusste, bestand in dem Abschluss des Versailler Friedensvertrages. Diese „Friedensinstrument“ war der Keil, der die Front des internationalen Proletariats für Jahre spalten musste, indem er geradezu entgegengesetzte Klasseninteressen für die Proletarier der Entente und die des besiegten Mitteleuropa hervorzurufen schien, während er gleichzeitig die deutsche Arbeiterklasse mit der doppelten Ausbeutung durch die Entente und den deutschen Kapitalismus belud. Der Versailler Vertrag hat, indem er das Schicksal des deutschen Proletariats scheinbar mit den Interessen seines nationalen Ausbeuters verband – man denke nur an die Behandlung der Reparationsfrage durch die Gewerkschaften –, der proletarischen Revolution in Deutschland einen schweren Riegel vorgeschoben. Aber auch die Fesseln der doppelten Sklaverei wären gesprengt worden, hätte nicht die Bourgeoisie im proletarischen Lager selbst die Bundesgenossen gefunden, die ihm halfen, den reißenden Strom der proletarischen Revolution durch künstliche Dämme und Deiche planmäßig abzulenken.

Als treuester Bundesgenosse des Kapitals erwies sich neben den sozialdemokratischen Parteien vor allem die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, deren politische Verbindung mit der Weltbourgeoisie durch die Einrichtung des internationalen Arbeitsamts in Genf auch ihren entsprechenden organisatorischen Ausdruck fand. Es kann nicht oft genug betont werden, dass die Bedeutung der Gewerkschaften über ihren ursprünglich rein

wirtschaftlichen Charakter weit hinausreicht. Sie sind heute ein eminent politischer Faktor geworden, was aus dem nachstehenden Eingeständnis unzweideutig genug hervorgeht:

> *„Aber die Tatsache, dass die Gewerkschaften der einzig feste Damm sind, der Deutschland bisher vor der bolschewistischen Flut geschützt hat, bleibt bestehen. Und ehe nicht dieser Damm zerstört ist, gelangt der kommunistische Weizen nicht zur Blüte."*
>
> *(Korrespondenzblatt der deutschen Gewerkschaft.)*

Diesem Grundsatz getreu haben die Amsterdamer Gewerkschaften ihre Funktion, Wellenbrecher der proletarischen Revolution zu sein, getreulich erfüllt. Ohne das gewerkschaftliche Hindernis wäre in Deutschland der Kapp-Putsch aller Wahrscheinlichkeit nach im revolutionären Fahrwasser gelandet, hätte auch der Vormarsch der Roten Armee auf Warschau im Sommer 1920 bei uns ein anderes Echo gefunden, hätte die große Metallarbeiterbewegung in Italien im gleichen Jahre einen anderen Verlauf genommen und wäre der mit vorbildlicher Energie geführte englische Bergarbeiterstreik im Vorjahre in einen Kampf um proletarisch-revolutionäre Ziele umgeschlagen. Immer wieder aber verstand es die Amsterdamer Internationale, die Hochflut revolutionären Wollens und Denkens ins Kielwasser des Reformismus abzulenken – im Interesse des internationalen Kapitals.

Den furchtbarsten Schlag erhielt jedoch die proletarische Revolution in Westeuropa nicht durch den Reformismus der Amsterdamer Gewerkschaften, sondern durch die rückläufige Entwicklung der russischen Revolution, die ihrerseits erst dem sozialdemokratischen Opportunismus zu einer unverdienten Rehabilitierung verhelfen sollte. Ohne hier noch einmal auf die geschichtlichen Ursachen der kapitalistischen Wirtschaftspolitik in Russland einzugehen, soll aber erneut der immer wieder auftauchenden Behauptung entgegengetreten werden, als ob unsererseits die Theorie aufgestellt worden wäre, dass das Versagen des russischen Kommunismus auf den einseitig-bürgerlichen Charakter der russischen Revolution zurückzuführen sei. Gerade in dieser Zeitschrift ist in dem bedeutsamen Aufsatz über die „Moskauer Internationale" (siehe Proletarier Nr. 7) der Doppelcharakter der russischen Revolution mit aller Schärfe und Klarheit hervorgehoben worden. Immer wieder wurde von unserer Seite der Gedanke in den Vordergrund gerückt, dass das Fiasko des russischen Kommunismus in entscheidender Weise bedingt worden ist durch den historischen Verrat der Sozialdemokratie aller Schattierungen und der Amsterdamer Gewerkschaften. Aber genug: die Tatsache, dass Sowjet-Russland vor dem internationalen Kapital kapituliert hat, ist nun einmal da, und ferner ist die andere Tatsache vorhanden, dass die von den russischen Kommunisten in jeder Hinsicht abhängige dritte Internationale auf Befehl von Lenin ebenfalls ihren Frieden mit dem Kapitalismus und mit Amsterdam geschlossen hat. Die kapitalistische Einheitsfront reicht heute also von Washington bis Moskau. So hat das Versagen der deutschen Revolution ihren großen Anteil an der gegenwärtigen Situation in Russland, während diese naturgemäß nun wieder ihrerseits das Schicksal des proletarischen Klassenkampfes in Deutschland in der unheilvollsten Weise beeinflussen musste. Damit ist aber ein Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der deutschen, sondern innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung eingetreten, indem Deutschland auf absehbare Zelt, wenn nicht für immer seine bisherige Bedeutung, der Brennpunkt des revolutionären Weltkampfes zu sein, verloren hat. Der wirtschaftlichen und politischen Vormachtstellung des anglo-amerikanischen Imperialismus konnte nur mit Erfolg ein Paroli geboten werden durch die gemeinsame Front der deutschen und russischen Revolution. Da diese Perspektive nach der kapitalistischen Entwicklung in Russland für immer ausscheidet, ist es den Machthabern in London, Paris und Washington ein Leichtes, Deutschland auf die Stufe einer internationalen Kolonie zu degradieren und damit gleichzeitig jeder künftigen deutschen Revolution das Genick zu brechen. Im Rahmen einer solchen

internationalen Situation erhält erst die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung ihre besondere Beleuchtung.

Der Wendepunkt im internationalen Klassenkampf ist gleichzeitig ein Wendepunkt innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung. Aber die Krisis, die sich jetzt im proletarischen Lager Deutschlands bemerkbar macht, resultiert nicht allein aus der Veränderung der internationalen Situation. Denn hier befindet sich, wie kurz dargelegt, Ursache und Wirkung in dauernder Wechselwirkung. Die innerpolitische Entwicklung erklärt sich eben zuallererst aus den deutschen Klassenverhältnissen selbst. Hier aber hat die Revolution naturgemäß selbst die stärksten Interpunktionszeichen gesetzt. Vor allem haben die zahlreichen und furchtbaren Niederlagen, die das revolutionäre Proletariat erlitten hat, der gesamten Arbeiterklasse weithin sichtbare Narben aufgedrückt. Das bescheidenste Maß an politischer Logik hätte die deutschen Proletarier befähigen müssen, die Ursachen ihrer Niederlagen in der eigenen Schuld zu erblicken. In richtiger Spekulation auf die Denkunlust der großen Massen konnten die Sozialdemokraten aller drei Parteien und die hinter ihnen stehenden Gewerkschaften durch einen plumpen demagogischen Trick die geschichtliche Wahrheit über den Haufen werfen, indem sie die ganze Schuld auf die isoliert kämpfende Vorhut abwälzten. Das heißt: sie machten der revolutionären Vorhut gerade die Isolierung zum Vorwurf, die sie selbst durch ihren traditionellen Verrat verschuldet hatten. Indem so die gerissenen Kenner der Massenpsychologie das zweifellos wachgewordene Schuldbewusstsein der neutral gebliebenen Arbeiterschichten einzulullen verstanden, gelang es ihnen dann sehr leicht, auch das logische Denken ihrer gewerkschaftlichen Anhängerschaft zum Schweigen zu bringen. Das ist die Naturgeschichte vom kommunistischen „Putschismus“, was in Wirklichkeit als die Geschichte des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Verrats festgenagelt werden muss. Aber jedenfalls hat dieses Manöver der bewussten Verdrehung von Ursache und Wirkung eine grenzenlose Verwirrung im Bewusstsein der Arbeiterschaft im Gefolge gehabt. Als Resultat ergab sich natürlich, dass im weiteren Verlauf der Revolution bei jedem neuen Kampfe, der sich zunächst auf begrenztem Terrain abspielte, der selbstverständliche Appell an die Klassensolidarität der übrigen Proletarier von Anbeginn an als Putschismus charakterisiert werden konnte. Dieser gewerkschaftlichen Niedertracht kam im Übrigen der Umstand zu Hilfe, dass große Schichten des deutschen Proletariats infolge der furchtbaren Schläge, die sie beim Fortschreiten der Revolution in steigendem Grade davongetragen hatten, in begreiflicher Kampfmüdigkeit das politische Schlachtfeld verließen, abgesehen von den Tausenden der tapfersten Kämpfer, die hinter Zuchthausmauern der Bourgeoisie nicht mehr gefährlich werden konnten.

Einen wesentlichen Anteil an der reformistischen Entwicklung der Arbeiterklasse nahm dann aber naturgemäß auch die scheinbare Erstarkung des deutschen Kapitalismus in wirtschaftlicher Hinsicht, die in der seit dem Frühjahr des Vorjahres anhaltenden Treibhauskonjunktur zur üppigen Entfaltung gelangte. Große Schichten von Proletariern, die seit Monaten, ja großenteils seit mehr als einem Jahr das Elend der Arbeitslosigkeit bis zur Neige ausgekostet hatten, fühlten wieder mit einem Mal sicheren Grund unter den Füßen und zeigten sich heilfroh, im Schweiße ihres Angesichts am Wiederaufbau des Kapitalismus teilnehmen zu dürfen. Psychologisch nur allzu begreiflich! Dass die hohen Nominallöhne, bedingt durch die niedrige deutsche Valuta, auf große Arbeiterschichten gleichfalls ihre psychologische Wirkung nicht verfehlen, mag nur nebenbei erwähnt werden.

Während jedoch der Kapitalismus in Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht auf sehr lockerem Grunde ruht, ist nach der politischen Seite hin zweifellos eine Konsolidierung der Staatsverhältnisse eingetreten. Die Demokratie ist darum heute fest verankert, weil sie außer von Stinnes und den Gewerkschaften auch noch von Lloyd Georges und von Lenin gesichert wird. Nur Narren können noch an einen neuen Kapp-Putsch glauben. Diese Stabilisierung der

Weimarer Staatsverfassung, begünstigt durch eine für deutsche Begriffe relativ geschickte Politik der Regierung Wirth-Rathenau, ist mit einer der stärksten Hebel in der reformistischen Entwicklung der deutschen Arbeiterklasse geworden. Die von der deutschen und internationalen Bourgeoisie fest verankerte Demokratie, einst das Objekt wütender Anstürme von Seiten breiter Arbeitermassen, ist heute zum politischen Ideal der großen Mehrheit des deutschen Proletariats geworden. Verteidigung der Republik gegen die monarchistische Reaktion ist gegenstandslos geworden. Die deutschen Proletarier schützen die ebertinische Republik – gegen die proletarische Revolution. So ist die Klassenlage des deutschen Proletariats.

Und in diesem Sumpfboden keimt nun der lärmende Wunsch nach Einigung des Proletariats. Der lauteste Schreier im Kreis der Einigungsapostel ist natürlich die in totaler Verwesung begriffene deutsche Sektion der sogen unten Kommunistischen Internationale. Die Einigung auf dem Boden der Demokratie, d. h. auf dem Boden des kapitalistischen Systems, ist die widernatürliche Einigung zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Aber gerade das braucht Moskau. Nur politischer Schwachsinn aus dem Lager der Moskauer Internationale kann leugnen, dass Russland ein unmittelbares Interesse an der Erhaltung bzw. Wiederaufrichtung des westeuropäischen Kapitalismus hat. Aber Moskau hat auch ein Interesse an der Herstellung der einigen, reformistischen Arbeiter-Internationale als Schutzschild – gegen die proletarische Revolution in Russland. Der beste Schutz aber ist die Verhinderung der Revolution in Westeuropa. Das zweimalige Bittgesuch der Russen an Amsterdam, die Spaltung der französischen Gewerkschaften doch ja verhindern zu wollen, beleuchtet wie ein Scheinwerfer die Hintergründe der russischen Staatspolitik. Aber der hysterische Schrei der deutschen Sektion nach Einigung wird ohne Echo verhallen, weil dieses politische Siebenmonatskind von keiner Seite mehr ernst genommen wird.

Anders verhält es sich natürlich mit den Einheitsbestrebungen der beiden großen sozialdemokratischen Parteien. Hier ist ja im Grunde die Einigung längst hergestellt – wenigstens im gewerkschaftlichen Rahmen. Der politischen Einigung steht in der Hauptsache nur noch im Wege – die revolutionäre *Phraseologie* der Unabhängigen Partei. Denn dass die Frage der Koalitionspolitik einer grundsätzlichen Einigung mit den Rechtssozialisten im Wege stehen sollte, glaubt nicht einmal der verlogene, vor jeder ehrlichen Konsequenz zurückschreckende „linke“ Flügel der USP à la Ledebour–Curt Rosenfeld, der in dem Augenblick, wo er die bürgerliche Koalitionspolitik der Scheidemänner mit Druckerschwärze auf das heftigste bekämpft, die Regierung Wirth–Rathenau inoffiziell umso nachdrücklicher unterstützt. Wenn man also auf dem eben zu Ende gegangenen Leipziger Parteitag der USP in der Frage der Einigung mit der rechtssozialistischen Partei formell zu keinem positiven Beschluss gekommen ist, so darum, weil ein solcher Beschluss sich im Grunde erübrigt, da in allen Hauptpunkten längst Übereinstimmung besteht. Eine organisatorische Verschmelzung der beiden Parteien herbeizuführen, erschien den Parteihäuptern der USP schon deswegen im Augenblick nicht opportun; weil ein solcher Beschluss dem lebenden Leichnam der „Kommunistischen“ Partei wahrscheinlich wieder für einige Zeit auf die Beine geholfen hätte. So begnügt man sich vorderhand mit dem Gedanken einer *politischen Arbeitsgemeinschaft* der beiden Parteien. Das ist für die Rechtssozialisten übrigens, deren ganze Politik sich im Lavieren zwischen rechts und links erschöpft, ein weit angenehmerer Zustand als die organisatorische Einigung mit denen um Ledebour–Crispien und ihrem spießbürgerlich-pazifistischen Internationalismus.

Aber so viel ist sicher, dass die Politik und Taktik der Scheidemann und Stampfer richtunggebend und absolut bestimmend geworden ist für die beiden anderen Parteiunternehmungen sozialdemokratischer Couleur. Der Reformismus hat gesiegt in einem Umfang, wie man es sich noch vor einem Jahr nicht hätte träumen lassen. Im vierten Jahre der

deutschen Revolution erleben wir die Entwicklung zur Labour-Party, eine Tendenz, die sich in England bereits Jahrzehnte vor dem Weltkriege politisch vollkommen rein kristallisiert hatte. Das ist in der Tat ein *Wendepunkt* in der deutschen Arbeiterbewegung. *Die politische Einigung der Arbeiterklasse auf dem Boden der Demokratie und der Erhaltung des Kapitalismus bedeutet die bewusste Frontstellung gegen die proletarische Revolution*. Und dabei ist die Lage in ganz Europa und Amerika in ökonomischer Hinsicht durch und durch revolutionär. Und sie wird es bleiben, auch wenn ein internationales Wirtschaftskonsortium der Kapitalisten den grandiosen Versuch unternehmen sollte, die aus den Fugen geratene Weltwirtschaft wieder einzurenken. Jeder derartige Versuch muss am Ende dialektisch umschlagen in einen direkten Kampf der ausgebeuteten Massen gegen die Macht der Ausbeuter.

Wenn aber die deutsche Arbeiterklasse noch einmal der reformistischen Ideologie mit Erfolg entrissen werden soll, dann kann es nur geschehen, wenn der durch das russische Beispiel und die Politik der Moskauer Internationale heillos kompromittierte Kommunismus in Deutschland und ganz Europa wieder zu Ehren kommt. Das wird natürlich nicht dadurch ermöglicht, dass man im Stile von Paul Levi nach einer vielleicht großenteils zutreffenden Kritik der bolschewistischen Methoden den Kommunismus als Ganzes liquidiert. Nicht Schaffung einer „sozialrevolutionären" Labour-Party mit einem rechten und linken Flügel und dem obligaten Zentrum in der Mitte ist das Gebot der Stunde, sondern die klare Herausarbeitung der proletarischen Klassenkampffront mit der bewussten Spitze gegen jeglichen Reformismus ist die Vorbedingung der Einigung des Proletariats als Klasse. Die sozialdemokratische Einheitsorganisation auf nationaler und internationaler Grundlage ist die Einigung mit dem Kapitalismus, auf dass dieser lebe und es ihm wohlergehe auf Erden. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale ist der Todfeind jeder solchen Einigung, weil sie der einzige Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft ist. Sie ist es, die den großen Wendepunkt in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung bringen wird. Das ist unsere Hoffnung auf eine große Zukunft in einer in jedem Sinne kleinen Gegenwart. Und weil unser Kampf ganz und gar der Zukunft gehört, sollten wir darum auf die Stimme der Gegenwart horchen? Sollten wir etwa „Realpolitik" im Sinne jener kleinen Geister treiben, die, um einen Zipfel „praktischer" Erfolge in der Gegenwart zu erhaschen, notgedrungen die ganze Zukunft opfern müssen? Die Frage beantwortet sich für jeden, der noch mit K.A.P.-Geist erfüllt ist, wohl von selbst. 6. 1. 22

Die heutige Arbeiterbewegung in England.

Die britische organisierte Gewerkschaftsbewegung, die sich noch vor kurzem ihrer Größe rühmte und sich selbst für die stärkste Arbeiterbewegung der Welt erklärte, *ist jetzt vollständig machtlos*.

In fast allen Industriezweigen haben die Arbeitgeber die Löhne herabgesetzt, und wo es noch nicht geschehen ist, steht es unmittelbar bevor. In den meisten Fällen ist die Kürzung der Löhne durchgeführt worden, ohne dass die in Frage kommende Gewerkschaft bemerkenswerten Widerstand geleistet hätte. *Die Niederlage im Bergarbeiterstreik hat den Widerstand auf der ganzen Linie gebrochen.*

In den Bergwerksdistrikten ist der Zusammenbruch der Gewerkschaften am vollständigsten. Die „Miners Federation of great Britain", die bis jetzt der stärkste britische Verband war, ist jetzt einer der schwächsten. Süd-Wales, das bis jetzt das stärkste und vielversprechendste Zentrum der aktiven Arbeiterklasse war, wo der Bergarbeiter-Verband 100 Prozent der Bergarbeiter zählte und wo alle Hilfsarbeiter mit in die eine große Organisation einbegriffen sind, South-Wales hat am meisten gelitten, und dort sind die Bergarbeiter-

verbände, die viele Tausende von Mitgliedern zählten, auf ein paar Dutzend Mitglieder zusammengeschrumpft.

Die Arbeiter haben aufgehört, ihre Beiträge zu bezahlen, weil sie arbeitslos sind. Viele Tausende haben nicht einen einzigen Tag gearbeitet, seit am 1. April die Aussperrung erklärt wurde. Die Arbeiter haben aufgehört, ihre Beiträge zu bezahlen; weil sie nur vorübergehend Arbeit haben, weil die Löhne erschreckend herabgesetzt werden sind. Die Arbeiter begründen ihren Austritt aus der Gewerkschaft, damit, dass die Führer der Gewerkschaften die Arbeiter bei den Streikverhandlungen verraten haben. Wie jeder weiß, handelte der Vorstand damals in schreiendem Widerspruch zu der „Rank and File"-Abstimmung.

Andere Arbeiter verweigern der Organisation die Beitragszahlung mit der Begründung, dass sie von den Extremisten beherrscht würde, und dass die Extremisten die Arbeitermehrheit bei der damaligen Aussperrung zu einer verhängnisvollen Politik trieben.

Die Organisation ist zusammengebrochen, ihre Mitglieder haben sich nach rechts und links zerstreut. Ein auffallendes Beispiel ist das A. J. Cocks, eines bekannten Revolutionärs, der wegen seiner Reden verschiedene Male ins Gefängnis geworfen wurde, der aber weit weniger revolutionär fühlte, seit er Mitglied der „Executive" und Bergwerksagent wurde.

Cock war einer der ersten Bergarbeiter aus Süd-Wales, die der kommunistischen Partei beitraten, die Anfang dieses Jahres unter Moskaus Auspizien gegründet wurde. Aber Cock ist im Grunde nur Gewerkschaftler; wenn er sich selbst auch für etwas anderes gehalten hat, als er in die kommunistische Partei eintrat. Er kämpft für kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne, und das beherrscht seinen Gesichtskreis. Von anderen und fähigeren Theoretikern seiner in Süd-Wales herrschenden Richtung aufgeklärt, verkündet er nun selbst, dass die soziale Revolution durch irgendeinen glücklichen Zufall und ohne besondere Vorbereitungen kommen wird, – nur durch den Kampf der Bergarbeiter um kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne. Diese Richtung bei den Bergarbeitern ist der Meinung, dass die Gewerkschaften, wenn sie 100 Prozent der Arbeiter umfassen, fähig sind, den Kapitalismus allein dadurch zu zerstören, dass sie die Löhne derart hochschrauben und die Arbeitszeit so verkürzen, dass die Minen sich nicht länger rentieren. Auf diese Weise würden dann die Bergwerksbesitzer ruiniert und gleichzeitig, da die Kohle eine Schlüsselindustrie ist, das ganze kapitalistische System in Großbritannien. Und die Marine, die die Schiffskohle aus Wales haben muss, würde machtlos sein. So würde der Kapitalismus zusammenbrechen und die Arbeiter übernehmen die Macht.

Ein kindlicher Glaube, aber einer, der den linken Flügel der Bergarbeiter in Wales und viele andere lange Zeit beherrscht hat. Dann kam die Arbeitslosigkeit, die ihnen die Augen öffnete – mit der 100 Prozent-Union ist's nichts mehr. Die Gewerkschaftler in Südwales behaupten immer noch, dass das Heil nur in der Macht Ihrer Bergarbeitergewerkschaft zu suchen sei. Macht sie wieder zu einer 100 Prozent-Organisation, sagen sie; tretet wieder ein in ihre Reihen; lasst die Arbeitslosen wiederkommen und aus ihrem mageren Säckel die Beiträge bezahlen, die man auf die Hälfte herabsetzen musste. Die Riesenzahl der Arbeitslosen hat den Unterstützungsfond der Regierung erschöpft, ebenso wie die von der Bergarbeitergewerkschaft ausgesetzte Unterstützung. Die Anteile, die sie jetzt von der Unterstützungskommission erhalten, betragen 7,6 Schilling für den Erwachsenen und 5 Schilling für jedes Kind wöchentlich. Die Arbeitslosen, die von diesem bisschen leben, werden zu der Gewerkschaft zurückgerufen, wo ihnen der Vorschlag gemacht wird, dafür zu stimmen, dass niemand arbeiten soll, solange sie arbeitslos sind, und dass die vorhandene Arbeit gleichmäßig unter die Bergarbeiter verteilt werden soll. Welche Illusion! Cock glaubt selbst nicht, dass das so kommen wird. Jetzt, wo er die Machtlosigkeit der Organisation erkennt, die er vertritt, und sieht, dass die Mitgliedschaft abfällt, ist Cock, der doch einer der

ersten war, der der kommunistischen Partei in Wales beitrat, wütend auf die Partei selbst. Er erklärt, dass die Kommunisten die Hauptverantwortung tragen für das Abfallen der Mitgliedschaft, weil sie die Führer der Gewerkschaften angeklagt haben. Er sagt, dass sie Misstrauen gegen die Gewerkschaftsangestellten gesät haben und gleichzeitig die Massen durch ihre übertriebenen Phrasen in Aufregung versetzt haben. Er klagt die Kommunisten an, dass sie die Gewerkschaften angreifen. Sie sagen, dass sie es nicht tun, in Wirklichkeit tut es eine Reihe von ihnen doch. Die Theorien in der britischen Bewegung sind noch sehr verwirrt und fließend. Die Taktik ist weit davon entfernt, klar zu sein, und erst ganz dunkel beginnen die Arbeiter in Südwales zu begreifen, dass die 100 Prozent-Gewerkschaften niemals die Revolution machen werden,

Die Bergarbeitergewerkschaft in Südwales war die fortgeschrittenste in diesem Lande. Als sie kürzlich ihre Zugehörigkeit zu der Moskauer roten Gewerkschaftsinternationale erklärte, war sie die erste Gewerkschaft, die diesen Schritt unternahm. Der Schritt bedeutet hier mehr als in Zentraleuropa, denn hier wird der Opportunismus der 3. Internationale noch kaum erkannt; die 3. Internationale ist für den Durchschnittsarbeiter das revolutionärste, was es geben kann. Die scharfen Angriffe, die die lauwarmen Sozialisten und die Anhänger der Labour Party gegen sie richten, haben ihr in den Augen der Arbeiter ein revolutionäres Siegel aufgedrückt.

Die vereinigte kommunistische Partei Groß-Britanniens ist noch zu jung, um den wahren Charakter der 3. Internationale zu durchschauen. Und selbst wenn der Arbeiter Schwächen innerhalb der kommunistischen Partei erkennt, so sieht er darin nationale Fehler, nicht etwa ein Verschulden Moskaus. Die Roten in Süd-Wales betrachteten deshalb die Angliederung der Bergarbeiterorganisation von Süd-Wales an Moskau als einen großen Triumpf. Sie pflegten sich ihrer großen Macht innerhalb der Bergarbeiterunion zu rühmen. Tatsache ist jedoch, dass es ihnen niemals gelungen ist, die Organisation zu bewegen, andere als rein reformistische Resolutionen anzunehmen – die Anschlussresolution an Moskau ist die weitgehendste. Was noch wichtiger ist, ist das, dass es den Roten niemals gelungen ist, die Organisation in irgendeiner Frage vorwärtszutreiben, die nicht direkt mit Lohn oder Arbeitszeit zu tun hat. Niemals hat ein rein politischer Streik stattgefunden. Es kam bisweilen zu Drohungen, doch wurde es niemals Ernst. Die Roten erkannten wohl, dass sie nur immer so weit gehen konnten, wie die Mehrheit es wollte; aber sie zogen nicht die Konsequenz, dass eine revolutionäre Partei sich aus klaren Revolutionären zusammensetzen muss. Sie setzten weiter ihr Vertrauen in die 100 Prozent-Gewerkschaft.

Jetzt, wo die 100 Prozent-Organisation auseinandergeblasen ist, erkennen auch die Widerstrebendsten die Notwendigkeit einer neuen Organisationsform. Augenblicklich wächst die kommunistische Partei noch. Aber sie ist opportunistisch durch und durch. Sie hat Vertreter in den Gemeindeverwaltungen, die geduldig die kapitalistische Maschine bedienen. Am Tage ihrer Wahl werden sie ein Teil der kapitalistischen Maschine.

Trotzdem hat Süd-Wales die fortgeschrittenste Arbeiterbewegung in Groß-Britannien gehabt; und dort werden wir jetzt das Entstehen einer Kommunistischen Arbeiter-Partei erleben, die antiparlamentarisch ist, den revolutionären Klassenkampf und die Organisation nach Betrieben und Industrien will, die Sowjets schaffen sollen zur Vorbereitung der Sowjetrevolution.

Die materiellen Bedingungen in Süd-Wales sind jetzt derart, dass unter den Arbeitern die größte Unzufriedenheit herrschen müsste. Die langen Streiks und die darauffolgende Arbeitslosigkeit haben fast alle Familien schwer betroffen. Man glaubt nicht in dieser verhältnismäßig wohlhabenden Gegend zu sein, sondern im Osten von London. Der Lohn ist von der höchsten auf die niedrigste Lohnstufe gesunken. Das bedeutet auf weniger als die Hälfte, bisweilen auf

nur ein Drittel des früheren Lohns. Trotzdem fordern die Unternehmer noch weitere Lohnherabsetzungen. In den Zinnminen von Cornish hat sich folgendes zugetragen: Die Gewerkschaften haben zugestimmt, dass die Arbeitgeber den Arbeitern so viel Lohn bezahlen, wie sie ermöglichen können. Die Lage der Cornishminen ist allerdings eine außergewöhnliche. Augenblicklich rentieren sie sich nicht, wenn aber erst die natürlichen äußeren Schwierigkeiten durch die Arbeiter überwunden sind, stellen sie neue Reichtumsquellen dar, und die Eigentümer werden den Vorteil der jetzt von den Arbeitern gebrachten Opfer einstreichen. Die Labour Party und der Gewerkschaftskongress treten für die Nationalisierung der Bergwerke ein, aber anstatt sich energisch dafür einzusetzen, haben sie sich der erwähnten Abmachung willenlos gefügt, die natürlich einen gefährlichen Präzedenzfall schafft. Weil die augenblickliche schwere Handelsdepression wahrscheinlich mehrere Jahre andauern wird, so ist anzunehmen, dass noch mehr Unternehmungen in die Lage kommen werden, wie die Cornishminen. Sie werden nicht wissen, wie sie dem Arbeiter einen auskömmlichen Lohn zahlen und gleichzeitig dem Kapitalismus einen nach ihrer Ansicht angemessenen Profit zuwenden sollen. Die Ansicht der Kapitalisten in dieser Hinsicht kann man darnach beurteilen, dass die Kapitalisten im Jahre 1920 14 Pfd. wöchentlich an Dividenden einnahmen, während die Arbeiter durchschnittlich 4 Pfd. erhielten.

Die Arbeiter können sich nicht darauf verlassen, dass ihre parlamentarischen und gewerkschaftlichen Führer in dieser Krisis ihre Interessen vertreten. Als kürzlich der König bei einer öffentlichen Gelegenheit die große Arbeitslosigkeit bedauernd erwähnte, antwortete ihm Clynes, Angestellter der „General Labour Union“, dass das erste, was man tun müsse, die Hebung des kapitalistischen Überseehandels sei.

Lloyd George, dem es darum zu tun ist, die Hilfe der Gewerkschaftsführer ebenso beim kapitalistischen Friedensschluss zu gewinnen, wie er sie beim kapitalistischen Krieg gewann, erklärte, dass das Arbeitslosenproblem nicht von der Regierung allein gelöst werden könne, sondern dass die Arbeitgeber und die Organisationen mit ihr zusammengehen müssten. Die Labour Party weigert sich, im Hinblick auf die demnächst stattfindenden Wahlen, in ein Komitee einzutreten, in dem Kapitalisten, Arbeiter und Regierungsvertreter mit Lloyd George unterhandeln. Arthur Henderson hat öffentlich erklärt, ohne von seinen Genossen desavouiert zu werden, dass die Labour Party nicht die Zusammenarbeit mit der Regierung verweigere, sondern sie weigere sich nur, die Verantwortung auf sich zu nehmen; diese fiele der Regierung zu. Lloyd George sowie die Labour Party wollten sich nicht dadurch unpopulär machen, dass sie Vorschläge zur Unterstützung der Arbeitslosen machten, die neue Steuern bedingten. Da dies aber doch nicht zu umgehen war, warf Lloyd George jeder Partei einen Köder zu. Den Kapitalisten wie immer den fettesten. Er bietet ihnen weitgehende Erleichterungen in Bezug auf Kredite beim Überseehandel, ferner 25 Millionen Pfd. für bewährte kapitalistische Unternehmungen im Inlande, die brauchbare Vorschläge auf dem Gebiete der Elektrizität, der Schifffahrt und der Eisenbahnen machen. 300 000 Pfd. bietet er, um arbeitslose ehemalige Soldaten in die britischen Kolonien überzusiedeln, die an und für sich schon ihr eigenes Arbeitslosenproblem haben. 10 Millionen Pfd. sollen zu Notstandsarbeiten gebraucht werden. Er macht den Vorschlag. Die Arbeitslosenunterstützung, die jetzt 15 Sh. die Woche beträgt, um 5 Sh. für die Frau eines Arbeitslosen, und 1 Sh. wöchentlich für jedes Kind bis zu einem Maximum von 9 Sh. die Woche für die Familie zu erhöhen. Der unverheiratete Arbeitslose soll keine Extraunterstützung erhalten. Die Kosten dieser Unterstützung sollen dadurch gedeckt werden, dass der Arbeitgeber 2 d. pro Angestellten, der Arbeiter 2 d. und der Staat 3 d. zahlt, außer den jetzt schon gezahlten Versicherungsbeiträgen.

Dies Verfahren wird ebenso wenig Anklang bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitern finden. – Die Labour Party beeilt sich, dies anzugreifen, obwohl sie in einer kürzlich eingebrachten Gesetzvorlage einen ganz ähnlichen Vorschlag machte.

Die Labour Party, besonders ihre Vertreter in den Gemeinderäten, sind bei den Arbeitern unbeliebt, hauptsächlich in London, wo die Labour Party die Majorität in der Hälfte der Gemeindevertretungen hat. Die Mitglieder der Labour Party, die in den Unterstützungskommissionen und Gemeindevertretungen sitzen, sind in der misslichen Lage, entweder die örtlichen Abgaben außerordentlich zu erhöhen oder die Forderungen der Arbeitslosen abzuschlagen. Sie haben das letztere getan. Nur in einzelnen Fällen sind sie infolge der großen Anzahl der Arbeitslosen gezwungen gewesen, die Abgaben zu erhöhen. Dies stellt ihre Wiederwahl in Frage. Die Labour Party hat ein Rundschreiben herausgegeben, in dem sie die Forderungen der Arbeitslosen angreift, die sich zu einer großen und aktiven Organisation zusammengeschlossen haben. Arbeitervertreter, unter Ihnen Mitglieder der Kommunistischen Partei, sind wörtlich und sogar tätlich angegriffen worden. Während ihrer Sitzung wurden sie von den Arbeitslosen belagert und die ganze Nacht in ihren Sitzungsräumen gefangen gehalten.

Die Labour Party bildet durch ihre Macht in den Gemeindevertretungen den Prellbock zwischen den Arbeitslosen und der kapitalistischen Regierung. Nur in Poplar scheint die Labour Party diese Stellung vermieden zu haben; der Gemeinderat kam dadurch mit dem Gesetz in Konflikt und wurde gefangen gesetzt. Er weigerte sich nämlich, Abgaben zu erheben, die nach London an verschiedene Behörden, Asyle usw. abgeführt werden sollten. Die Poplarer Gemeindevertretung erklärte, dass die Arbeitslosen von der Allgemeinheit unterhalten werden müssten, weil sonst die Arbeiterdistrikte bei der langandauernden Arbeitslosigkeit und chronischen Armut zu schwer belastet wären.

Während ihrer Haft war es den Poplarer Gemeinderäten dauernd erlaubt, mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Sie konstatierten immer wieder, dass sie zu einem Kompromiss bereit seien. Als sie entlassen wurden, beendeten sie den Kampf durch einen Kompromiss. London soll die Armenunterstützung als Ganzes übernehmen, anstatt jede Gemeinde für ihre eigenen Armen sorgen zu lassen. Dies wird weder den Arbeitslosen noch den Almen irgendwie helfen, es wird nur zu schärferen Verwaltungsmaßnahmen führen und die Unterstützungssätze herunterdrücken.

Die Vorschläge der Labour Party, wie der Arbeitslosigkeit abzuhelfen wäre, werden bei den Arbeitslosen keinen großen Anklang finden. Diese Vorschläge wurden dieses Jahr von der Labour Party dem Parlament eingereicht. Sie wollen die Kosten der Arbeitslosenunterstützung zum größten Teil den örtlichen Behörden abnehmen und zentralisieren. Unterpostbüros und Kolonien sollen eingerichtet werden, wo die Arbeitslosen beschäftigt werden, entweder ohne Entschädigung oder gegen staatliche Arbeitslosenunterstützung, wenn sie dafür in Frage kämen. Über die Unterstützung der Angehörigen müsste der Arbeitsminister entscheiden, sagt die Labour Party-Vorlage. Arbeitslose, die Unterstützung beanspruchen könnten, würden folgende Sätze erhalten:

25 Sh. die Woche für den versicherten Arbeitslosen über 18 Jahre,

10 Sh. die Woche für den nächsten Angehörigen, 5 Sh. die Woche für jeden weiteren Angehörigen,

13 Sh. die Woche für Arbeitslose unter 18 Jahren, deren Angehörige gar keine Unterstützung erhalten.

Man wird ohne weiteres aus den obigen Vorschlägen sehen, dass die Labour Party die Arbeitslosen nicht führt, sondern in Opposition zu ihnen steht. Man muss bedenken, dass die Labour Party hauptsächlich aus Gewerkschaftlern besteht. Man sagt, die Labour Party habe 5 Millionen Mitglieder. In England ist der Arbeiter in den meisten Industrien fast gezwungen,

den Gewerkschaften beizutreten; Tausende von Männern und Frauen treten der Organisation bei, ohne eine Ahnung vom Klassenkampf zu haben. Sie gehen nicht in die Verbandsversammlungen, die Beiträge holt die Gewerkschaft im Betrieb ab, finden Wahlen statt, so wählt nur ein kleiner Prozentsatz selbständig, die meisten lassen sich von den Gewerkschaftsangestellten beraten, da sie nicht gewöhnt sind, solche Sachen selbst zu entscheiden. Die Struktur der meisten Gewerkschaften ist veraltet und im höchsten Grade undemokratisch. Generalversammlungen halten viele gar nicht ab. Manche teilen ihre Mitglieder in Klassen und bestimmen, dass nur Mitglieder der ersten Klasse – die schon etwa zehn Jahre dabei sind – die Gewerkschaftsangestellten wählen dürfen. Die Gewerkschaftsbeamten wechseln fast nie; wenn es einem Mitglied gelungen ist, einen Platz in der Exekutive zu erlangen, so ist er für den Rest seines Lebens untergebracht. An diese reaktionären Beamten, die eine stumpfe Masse von 5 Millionen Anhängern hat, wendet sich die Kommunistische Partei und bittet sie um Anschluss.

Sollte die Labour Party ihre stolze Absage zurückziehen und die Kommunistische Partei sich so weit demütigen, das Programm der Labour Party anzunehmen, so wird die Kommunistische Partei ihr halbes Dutzend Vertreter zu den großen Labour Party-Konferenzen schicken, wo sich über 1500 Delegierte versammeln; die sechs Männlein werden versuchen, ihre Reden einzuschmuggeln zwischen die Reden der „Sterne“ der Gewerkschaftswelt, sie werden ihre kleinen Wünsche äußern und jedes Mal unterliegen.

Die Angestellten der Kommunistischen Partei haben sich von Moskaus Sirenen betören lassen, die die englische Lage nicht verstehen, sie wiegen sich in dem Glauben, dass sie sich in kürzester Frist heraufarbeiten werden und den reaktionären Führern die Gewalt über die noch schlummernden Massen der Labour Party entreißen werden. Sie sind so närrisch, sich einzubilden, sie könnten die apathischen und unbewussten Massen ebenso leicht zu den Barrikaden treiben, wie die Reaktionäre sie bewogen haben, in einen Zustand der Ruhe zu verharren, wozu es keines Führens bedurfte.

Gegenüber dieser großen, unbeweglichen Masse und den reaktionären Führern der Labour Party, die Bollwerk und Handlanger für die Regierung sind, finden wir wohl ein paar schwache, zerstreute und theoretisch konfuse Elemente.

Die Kommunistische Partei von Groß-Britannien hat als Basis erstens die parlamentarischen Staats-Sozialisten der ehemaligen britischen sozialistischen Partei, die lange von dem autokratischen Sozial-Patrioten Hyndman beherrscht wurde. Mitten aus den Einigungsverhandlungen mit der Labour Party heraus wandte sie sich plötzlich Moskau zu; sie ließ sich dadurch bestechen. dass dort eine proletarische Regierung am Ruder war und dass diese Regierung, ihr durch den in England weilenden Vertreter finanzielle Hilfe in Aussicht stellte.

Zweitens sind in der Kommunistischen Partei die, welche sich von der SLP abgesplittert haben: sie ließen sich durch die gleichen Dinge verlocken, hauptsächlich durch Überredung des geschickten Rothstein, der in glühenden Farben die große siegreiche Partei und baldige Machtergreifung schilderte.

Drittens sind da ein paar Industrialisten, die nach dem Zusammenbruch der „Worker-Comittee“-Bewegung keinen Anschluss fanden.

Viertens gibt es auch – parlamentarische, revolutionäre Kommunisten, ein paar Leute nur, und auch sie haben noch keine ganz klare theoretische Grundlage.

So weit, was die Kommunistische Partei anbelangt.

Ferner gibt es ein paar anti-parlamentarische kommunistische Gruppen außerhalb der Kommunistischen Partei; sie sind noch klein und unklar in ihren Theorien, aber sie sind keine Opportunisten, keine Stellenjäger, und wollen die rein proletarische Revolution.

Es gibt auch Anarchisten in England, aber sie sind nicht zahlreich und sehr verschiedener Schattierungen; viele von ihnen sind gute Genossen.

Dann sind da noch ein paar Industrie-Unionisten und ein paar Anhänger des Worker's-Comittees und der Shop Stewards, die weder der Kommunistischen Partei noch einer anderen Gruppe beigetreten sind.

Wie schon gesagt, die Shop Steward sind zusammengebrochen; nur in Glasgow scheint die Bewegung noch kraftvoll zu sein, und selbst in Glasgow ist sie jetzt mehr eine propagandistische Bewegung außerhalb der Fabriken als eine Betriebsorganisation.

Das Worker's-Comittee in Glasgow besteht 1. aus Vertretern der Betriebe, die aber in den meisten Fällen nicht Abgesandte des ganzen Betriebes, sondern nur einer Gruppe, oft sogar der einzige Anhänger der Bewegung sind; 2. aus Vertretern der Gewerkschaften und 3. Vertretern der politischen und sozialistischen Arbeiterorganisationen: es ist eine Art Sammelplatz für die aktiven Kräfte in der Arbeiterbewegung. Sie vertritt, im Ganzen genommen, nicht eine wirklich revolutionäre, sondern eine zentristische Linke in der „Labour-Bewegung. Sie gibt „The Worker“ heraus, eine bessere Arbeiterzeitung als „The Communist“, das Organ der Kommunistischen Partei. Die Kommunistische Partei versucht, „The W.“ und das „W.'s Kom.“ in ihre Gewalt zu bekommen, aber noch ist die „W.'s Com“ ein zu großer Bissen, als dass die Londoner Kommunistische Partei ihn ohne weiteres hinunterschlucken könnte, auch ist sie ihrer selbst nicht sicher genug. Sollte sie etwas Riskantes unternehmen, wird sich das schottische „W.'s Kom.“ wahrscheinlich ganz von ihr loslösen und eine selbstständige Haltung einnehmen.

Der Zusammenbruch der Shop.-Stew.-Bewegung bei Kriegsende ist kein Wunder, sie war wie ein Pilz aus der Erde geschossen und hatte zu große Massen, die impulsiv eingetreten waren, ohne wirklich überzeugt zu sein.

Ihr schnelles Wachstum hatte zwei Gründe:

1. Die Gewerkschaftsführer hatten industriellen Waffenstillstand geschlossen, arbeiteten offen mit der Regierung und den Arbeitgebern zusammen und hatten sich verpflichtet, während des Krieges keine Aktionen zu machen.

2. Durch den Krieg war Mangel an Arbeitskräften, das erweckte in den Arbeitern Vertrauen in ihre eigene Macht und Wichtigkeit, dazu kamen die steigenden Lebensmittelpreise und der Versuch der Regierung, sie durch die „Munition Act“ zu vergewaltigen; dies alles gab den Arbeitern den Antrieb, sich zu behaupten.

Niemand fürchtete entlassen zu werden, Arbeit war übergenug für jeden da. Die Arbeitgeber, die enorme Reichtümer aufhäuften, feilschten nicht um Kleinigkeiten. Konzessionen, die sie den Arbeitern machten, minderten ihren Profit weniger, als wenn die Arbeit stockte. Konzessionen, die sie den Arbeitern machten, bedeuteten nur Preiserhöhung; nur der Regierung lag daran, die Preise niedrig zu halten, aber selbst ihr war es nicht allzu wichtig.

So war es den Arbeitern ein Leichtes, sich zu „Workshop Comittees“ zusammenzuschließen. Sie hielten Versammlungen ab während der Arbeitszeit, schickten Deputationen zum Arbeitgeber, drohten mit Streik; sie verlangten alle möglichen kleinen

Verbesserungen und sprachen sogar von Revolution. Wenn die „Shop Stewards“ in Glasgow weiter gingen, als die Kapitalisten ihnen erlauben wollten, so wurden die Führer verhaftet und die Bewegung wurde gemäßigter.

Die Shop Stewards-Bewegung war keine revolutionäre, nicht einmal eine klassenbewusste Bewegung, trotz allem, was von ihr gesagt worden ist. Sie nahm jeden Arbeiter auf, wenn sie ihn kriegen konnte, und auf der Höhe ihrer Macht bekam sie ihn, so reaktionär er auch sein mochte. Sie hatte einen Kerntrupp von Sozialisten aller Schulen, einige davon waren revolutionär wenigstens in Worten. Aus diesen Arbeitern setzte sich die Exekutive zusammen, weil sie aktiv und ausdauernd waren, und weil die älteren Gewerkschaftsführer die neue Bewegung missbilligten und daher nicht für die Führerposten in Frage kamen. Als die Arbeitslosigkeit ihren Anfang nahm, wagten die Arbeiter nicht, die „Worker‘s Comittees“ aufrecht zu erhalten. Die aktiven Anhänger der Comittees waren fast immer die ersten, die entlassen wurden. Die Massen fielen ab von der Bewegung, sie wurde machtlos. Bald blieb nur noch der klassenbewusste Kern zurück, bis auch sie es schließlich aufgaben, eine Organisation aufrecht zu erhalten, welche verschwunden war.

Und was nun? Die Situation ist drückend. Die Arbeiterführer blasen mit den Kapitalisten in dasselbe Horn: „Mehr Produktion; Wiederherstellung des Handels“ sind die gemeinsamen Parolen. Die Kommunistische Partei in ihrem verblendeten Opportunismus jagt dem Trugbild der leichten Machtergreifung nach und schließt jeden aus ihren Reihen aus, der unabhängig seine Stimme zu erheben wagt. Und doch ist dies eine Zeit, wo die Gedanken wieder zu keimen beginnen unter dem Druck der Verhältnisse.

Die wirklichen revolutionären Kommunisten müssen sich an die schwere Aufgabe machen, eine revolutionäre Bewegung auf der festen Grundlage von Wissen und Wollen aufzubauen.

Sie soll den Arbeitern nicht länger Sand in die Augen streuen; um den wahren Charakter der Regierung und Verwaltung unter dem kapitalistischen System aufzudecken, soll sie sich nicht in solche Körperschaften wählen lassen, sondern sie angreifen und sich ihnen auf jede mögliche Art widersetzen.

Die kommunistische revolutionäre Partei muss die Labour Party und die Gewerkschaften, aus denen sie sich zusammensetzt, bekämpfen. Sie muss zeigen, dass solche Organisationen, die Arbeiter mit den verschiedensten Meinungen umschließt und von Reaktionären beherrscht wird, niemals die entscheidende Aktion zur Herbeiführung der Revolution machen kann. Im besten Falle sind solche Organisationen passiv und neutral, im schlimmsten Fall werden sie von reaktionären Beamten missbraucht.

Die revolutionären Kommunisten müssen eine eigene Partei gründen und aufrechterhalten, eine Partei, die einzig und allein kommunistisch und revolutionär ist. Sie muss in den Betrieben, Werften, Büros, Läden, Eisenbahnen usw. revolutionäre Gruppen bilden, welche Räte schaffen; sie müssen die treibende Kraft in den Sowjets sein, wenn die Möglichkeit einer Aktion kommt.

Anders geht es nicht, es ist nutzlos, unsere Reihen mit bloßen Zahlen zu füllen.

22. 12. 21.

Die marxistische revolutionäre Arbeiterbewegung in Holland.

In kurzen Strichen wollen wir hier die marxistische Arbeiter-Bewegung in Holland zeichnen, damit die Leser des „Proletarier“ sehen, mit welchen Schwierigkeiten die junge Kommunistische Arbeiter-Partei Hollands zu kämpfen hat.

Die KAP steht in einem stark kapitalistischen Lande mit einer geistig sehr bürgerlichen. d. h. sehr schwachen Arbeiterschaft.

Holland ist das älteste bürgerliche kapitalistische Land West-Europas, älter als England und Frankreich. Es machte seine bürgerliche Revolution schon im sechzehnten Jahrhundert. Der Aufstand gegen Spanien (1568-1649) war der Krieg, die Revolution des Bürgertums gegen den Feudalismus. In den ersten Jahrzehnten des Aufstandes stand ein großer Teil der Einwohner Hollands an der Seite Spaniens, und in diesen Jahren kämpfte das Volk selbst, die Bauern, die Kleinbürger, die Arbeiter gegen die unterdrückenden Klassen, den Adel, das Königtum, die Geistlichkeit. Später, wie beim Christentum, wurde die Revolution die Sache der Reichen. Diese ließen gemietete Truppen für sich kämpfen.

Tief drang, aus dem Mittelalter hervor, durch den Sieg der Revolution, und durch die gewaltige, die Weltmacht der holländischen Bourgeoisie, der bürgerliche Geist in das ganze Volk hinein.

Es gibt keine mehr bürgerlichen Länder als Holland und England, kein Land, wo der bürgerliche Geist tiefer gewurzelt ist.

Nach dem goldenen Zeitalter, dem siebzehnten Jahrhundert, in welchem die Holländer den Handel mit ihren Industrieprodukten über die ganze Erde verbreiteten und überall ihre Kolonien errichteten, verminderte sich ihre Kraft. Sie wurden statt Händler und Fabrikanten Rentner, sie liehen ihr Geld anderen Nationen aus.

Das achtzehnte und der größte Teil des neunzehnten Jahrhunderts sahen den Rückgang Hollands. Viele Kolonien in Amerika, Afrika. Asien gingen verloren. Nur das Inselreich um Java blieb erhalten.

Der Rückgang endete nach dem deutschfranzösischen Krieg. Mit dem Aufschwung Deutschlands fing der Aufschwung Hollands an. Das Jahr 1880 ist ungefähr die Scheidegrenze zwischen dem Verfall und der Wiedergeburt.

Bis zu diesem Jahre sehr überwiegend agrarisch, wurde es jetzt industriell. Handel und Industrie, Schifffahrt, Export und Import, Hafen- und Eisenbahn-Anlagen nahmen erst langsam, dann schneller und schneller zu. Ein modernes Proletariat entstand.

Außer durch sein Alter als bürgerliches Land ist also auch durch das sehr späte Aufkommen des modernen Proletariats der Geist der Bevölkerung sehr bürgerlich.

Zu gleicher Zeit mit der Wiedergeburt der Bourgeoisie, mit dem Emporkommen des modernen Kapitals, entstand die sozialistische Arbeiterbewegung. Geführt von Pfarrer Domela Niewenhuis, rollte sie als revolutionäre Bewegung durch das ganze Land. Unter dem ersten Eindruck des neuen Evangeliums hofften und erwarteten die Arbeiter die sofortige Revolution. Kämpfe mit der Polizei und mit den Soldaten kamen überall vor. Aber diese Bewegung erlöschte wie ein Strohfeuer. Domela Niewenhuis, in die Kammer gewählt, ging, als er sah, dass die Revolution nicht kam, zum Anarchismus über. In der Zeit der Evolution,

die damals eben in Holland anbrach, wollte er schon die Revolution. Er blieb sein Leben lang dem revolutionären Anarchismus treu, und hat die russische Revolution noch erlebt, verstanden und gewürdigt.

Dies ist der Unterschied zwischen ihm und uns revolutionären Marxisten, dass wir die revolutionären Mittel wollen in der Zeit der Revolution, er wollte sie schon vorher.

Nachdem diese erste revolutionäre, die sozialistische Bewegung des holländischen Proletariats erloschen war, und viele Teilnehmer enttäuscht verschwunden waren, kam die zweite auf, die sozialdemokratische. Sie wurde geführt vom bürgerlichen Advokaten Troelstra. Sie sah ein, dass revolutionärer Geist notwendig war, aber dass dieser dienen sollte zu Reformen. Revolutionärer Geist zur Revolution hatte sich als unmöglich herausgestellt. Also sollte dieser Geist Reformen erstreben.

Eine kleine Schar kam mit ihm. Und wirklich, der Anfang war gut. Wirklich revolutionäre Propaganda wurde getrieben, damals, im Anfang der neunziger Jahre, außen und in dem Parlamente. Offen und klar wurde gesagt: Wir wollen Reformen, aber ihr bekommt sie nur durch revolutionäres Auftreten. Dadurch, dass ihr immer wieder die Vernichtung des Kapitalismus durch Gewalt als das Ziel betont, dadurch, dass ihr selbst immer wieder für eure Rechte aufkommt. Reformen und Revolution zusammen war die Losung.

Hier soll eins nun sehr klar beachtet werden: Es ist nur in dieser Periode und durch diese Taktik, dass die holländischen Arbeiter je etwas wirkliches, etwas von Bedeutung erobert haben auf politischem Gebiet. Nachdem sie diese Taktik verlassen haben, haben sie nie mehr etwas Wirkliches erreicht. (Außer in 1918, den Achtstundentag. Aber diese Reform bekamen sie nicht aus eigener Kraft, sondern nur durch die deutsche Revolution).

Aber diese Periode dauerte nur sehr kurze Zeit, nur ein paar Jahre. Dann wurden, anstatt der Arbeiter, die Führer Hauptsache, und die Macht im Parlament das Ziel der Partei.

Zu Hunderten haben wir sie gesehen, die Verräter, die die Revolution, den Marxismus, die revolutionäre Propaganda, die höchsten Begierden und Ideale der Arbeiter, und also die Arbeiter selbst, gebrauchten, um zur Macht zu kommen. Und die, als sie die Macht hatten, nur dachten an sich selbst, an ihre eigene Macht. Zu Hunderten kamen sie, und aus allen Klassen und Kreisen. Arbeiter, Kleinbürger, Kleinbauern, Intellektuelle, reiche Bourgeois. Wir sahen sie alle kommen und hörten sie. Es ist fast kein einziger bekannter Name in der holländischen Arbeiterbewegung, der nicht zu ihnen gehört.

Parlamentarismus – für die Partei, die Führer. „Kampf“ um Reformen – für die Partei, die Führer. Die Sozialdemokratie – für die Partei, die Führer. Die Partei selbst, die ganze Arbeiterbewegung – für die Führer.

Von dieser Zeit an, ungefähr 1900, datiert unser erbitterter Kampf. Um alle großen Fragen der damaligen Zeit haben wir mit den Revisionisten gekämpft. Um die Agrarfrage, die Schulfrage, die Religion, die Ethik, die Steuern, den Militarismus. die Kompromisse mit bürgerlichen Parteien.

Wir haben nur Niederlagen erlitten, aber wir haben auch einen kleinen Stamm revolutionärer Kämpfer zusammengebracht.

Inzwischen hatte sich in den Jahren nach 1900 der Weltklassenkampf verschärft. Der Militarismus wuchs, Kriege brachen aus, der Imperialismus wurde zur höchsten Kraft des Kapitals, der Weltkrieg drohte.

Auch in Holland übte diese neue Entwicklung eine gewaltige Kraft aus.

Um dies zu verstehen, soll der Leser das Folgende bedenken:

Holland war seit Jahrhunderten eins der reichsten Länder Europas. Jetzt, nachdem es seine Industrie und Handel wieder gewaltig vermehrt hatte, war es ein modernes Land geworden. Aber vor allem: Holland war die dritte, oder, durch die Bedeutung und den Reichtum seiner Kolonien, sogar die zweite Kolonialmacht der Welt. Und durch diese Ursache war der Imperialismus auch für diese kleine Nation eine Lebensfrage seines Kapitalismus geworden.

Zwar konnte es nicht internationale Kämpfe beginnen, es hatte aber eine andere Art, seine Gebiete zu vergrößern. Die meisten Inseln außer Java waren nur nominell unter holländischer Herrschaft. Exploitiert, kapitalistisch ausgebeutet wurden nur wenige Teile. Darin kam jetzt eine große Änderung. Zahlreiche militärische und wirtschaftliche Expeditionen eröffneten das ganze Gebiet; kapitalistische Unternehmungen wurden überall gegründet. Die Gewinne aus Indien wurden verzehn-, verhundert-, vertausendfacht Nicht nur die alten Produkte wurden gewonnen: Zucker, Kaffee, Tee usw., sondern die neuen, über die Welt entscheidenden: Kohle, Petroleum, Gold. Es entstanden Welttrusts auf holländischer Basis, wie die Königliche Petroleum-Gesellschaft aus Dordrecht, die jetzt mit holländisch-englischem Kapital den amerikanischen Welttrust des Standard erfolgreich bekämpft. Holland wurde wieder eine koloniale Weltmacht.

Dadurch wurde der Kampf der revolutionären Marxisten in Holland viel schwerer, aber auch viel inhaltsvoller. Er wurde aus einem Kampfe auf nationaler Grundlage zu einem internationalen. Durch den holländischen Imperialismus wurden wir in die Möglichkeit und in die Notwendigkeit versetzt, die großen internationalen Fragen, die internationale Politik, den internationalen Imperialismus, kurz, den Weltkapitalismus zu studieren. –

Hier muss nun aber noch eine andere Bemerkung gemacht werden: Wir waren alle durch die deutsche marxistische Schule gegangen. Wir machten die deutsche Entwicklung mit. Die deutschen Parteikämpfe waren die unsrigen. Marx, Engels, Kautsky, Mehring, Rosa Luxemburg waren unsere Lehrer. Das musste so kommen, weil Holland wirtschaftlich stark von Deutschland abhängt. Wir fühlen uns, und waren vielleicht, mehr deutsche als holländische Marxisten. Persönlich waren wir mit vielen von den besten deutschen Marxisten verbunden. Und Pannekoek, unser Bester, kämpfte jahrelang praktisch und theoretisch alle Kämpfe mit in Deutschland.

Daraus versteht es sich leicht, dass unsere kleine Schar, die marxistische Opposition, auch die neuesten Kämpfe in Deutschland für die neueste Taktik, für die Massenaktion, für die größere Bedeutung der Massen, der kleineren des Parlaments und der Führer, gierig in sich aufnahm, und mit allen Mitteln auch hier für sie zu werben versuchte.

Dabei aber, da es hier um die parlamentarische Macht der Führer, der Troelstra und Genossen ging, dabei stießen wir aber auf einen viel heftigeren Widerstand als in früheren Kämpfen. Und inzwischen (in der ersten Dekade des zwanzigsten Jahrhunderts) hatte sich, in Übereinstimmung damit, auch in den eigenen Reihen der Opposition eine Änderung vollzogen.

Bis jetzt war der Kampf hauptsächlich theoretisch gewesen. Henriette Roland Holst, Pannekoek und viele andere kämpften in Artikeln und Versammlungen für ihre Meinung. Jetzt, wo der Kampf so viel bedeutender und größer wurde, kamen jüngere Kräfte, die vom theoretischen Kampf übergingen zum Kampf um die Macht in der Partei selbst. Sie versuchten die reformistischen Führer aus der Macht über die Partei, aus der Führung selbst, zu werfen und sie selbst in die Hände zu nehmen. In diesem Kampfe um die praktische Macht über die

Partei nahmen Wynkoop und van Ravesteyn die Leitung. Die „Tribüne“ wurde das Oppositionsorgan.

Ein solcher praktischer Kampf wurde aber von Troelstra und den Reformisten nicht geduldet. Sie warfen im Jahre 1909 die Opposition aus der Partei hinaus.[32] Die Partei selbst hatte damals zwischen zwanzig- und dreißigtausend Mitglieder, um die Rausgeworfenen scharten sich ein paar hundert Mann.

Und jetzt fing die beste Zeit für die marxistische Bewegung in Holland an. Wir brauchten auf nichts mehr Rücksicht zu nehmen, wir waren auf uns selbst gestellt, nur die prinzipielle Propaganda und die schärfste Kritik auf den Reformismus konnten uns helfen.

Zwar konnte, wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, ganz eingeweiht war in die Führung der neuen kleinen Partei und jahrelang täglich mit deren Führern verkehrte, bemerken, dass auch diese zwei netten Führer persönliche Macht zum Endziel hatten, dass auch sie nicht die Bewusstmachung der Arbeiterklasse zu ihrem einzigen Ziel machen würden, dass auch sie immer noch wieder von dem alten Stolz der Führer ergriffen waren und, wenn der wirkliche Kampf einmal herankam, die eigene Macht stellen würden über den Sieg des Proletariats, – aber das machte damals noch nicht so viel aus, weil es doch noch gar nicht in die Erscheinung treten konnte, weil man doch nur als Opposition etwas bedeutete. Rücksichtsloser Kampf gegen den Reformismus war das einzig Notwendige, das Gebot der Stunde für die ganze Opposition. Wer den führte, musste unterstützt werden. Und wir haben ihn damals geführt mit aller Kraft. Abend für Abend traten wir auf und unsere Zeitung und Schriften fanden ihren Weg zu vielen Arbeitern. Und die Zeit war uns günstig. Der Imperialismus wuchs über die ganze Erde, der Weltkrieg nahte und alle Reformen hörten auf.

Glänzend hielt sich unsere Partei im Kampf.

Sie war etwas ganz Besonderes. Denn es gab in vielen Ländern wohl eine marxistische Opposition, aber überall war sie innerhalb der alten Parteien. Nur wir waren verworfen, ausgeworfen von den Reformisten. Wir konnten also alle Konsequenzen ziehen. Außerdem waren wir so glücklich, theoretisch und philosophisch in keinem bürgerlichen Wahn mehr befangen zu sein. Indem z. B. die österreichischen (und im tiefsten Wesen auch ein großer Teil der deutschen marxistischen Schule) noch dem Idealismus von Kant anhing, waren wir Schüler des Realismus von Dietzgen geworden. Wir können jetzt nicht hierauf eingehen, aber dies hat einen gewaltigen Einfluss zum Guten auf unsere Taktik ausgeübt.

Mit den russischen Bolschewisten war damals unsere Partei gewiss die beste sozialdemokratische Partei Europas. Wir waren natürlich den Bolschewisten ganz und gar untergeordnet, weil unser Kampf hauptsächlich nur theoretisch war.

Der Krieg kam und unsere Partei blieb revolutionär. Allgemein wurde angenommen, dass auch Holland in den Krieg gezogen werden würde. Die Partei rief sofort zu Massenaktionen auf. Große Demonstrationen fanden statt, Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht usw. Ein revolutionäres Komitee wurde geformt, dem sich die Syndikalisten, ungefähr fünfzigtausend Arbeiter, anschlossen. Ein fortwährender prinzipieller Kampf gegen den Imperialismus, den Pazifismus. die Sozialdemokratie wurde geführt. Die Möglichkeit einer Revolution nach dem Kriege wurde ins Auge gefasst.

[32] Henriette Roland Holst blieb damals, gleich wie jetzt, noch lange Zeit in der alten Partei.

Diese Glanzperiode dauerte von 1909 bis 1917. Dann fand sie plötzlich ihr Ende, Die marxistisch-revolutionäre Partei hörte plötzlich auf revolutionär zu sein, und ging zum Opportunismus über.

Die ausgezeichneten Kämpfer Wynkoop und van Ravesteyn, die in so glänzender Weise den Reformismus bekämpft hatten, liefen plötzlich zum Opportunismus über.

Es ist für die internationale Arbeiterbewegung gerade jetzt, wo die ganze dritte Internationale ihrem Untergange durch den Reformismus entgegengeht, und eine neue Internationale errichtet wird, von größter Wichtigkeit zu hören, durch welche Ursache diese echt revolutionäre Partei unterging.

Die Ursache war der Parlamentarismus.

Im Jahre 1917 hatten Wynkoop und van Ravesteyn durch ihre Propaganda gegen den Krieg zum ersten Male die Möglichkeit, Mitglied des Parlaments zu werden. Sie konnten es aber nur werden durch die Stimmen der Syndikalisten. Diese, in ihrer gewöhnlichen chaotisch-revolutionären Stimmung, waren aber Anti-Deutsch und Pro-Entente. Wegen des Überfalls auf Belgien, der bestialischen Kriegführung usw. Um ihre Stimmen zu bekommen, wurde Wynkoop jetzt auch Pro-Entente, und, da er die absolute Macht über die einzige Zeitung hatte, mit ihm auch die Mehrheit der Partei.

Alles was die Entente zum Siege bringen konnte, wurde von jetzt ab gebilligt, alles für sie Nachteilige angefallen.

Es wurde (in der Tribüne) missbilligt, dass Lenin aus der Schweiz durch Deutschland (1917) nach Russland reiste. Die letzte russische Offensive von Kerenski gegen die Deutschen wurde gepriesen. Der Friede von Brest-Litowsk gekennzeichnet als ein viel schlimmerer Verrat von Lenin an der Sache des Proletariats, als die schlimmsten Taten Scheidemanns.

Eine Verbindung mit der „Zimmerwalder Linken“ wurde verweigert.

Sofort kamen eine Gruppe von Genossen in Amsterdam und der Schreiber dieser Zeilen dagegen auf. Aber unsere Artikel wurden nicht aufgenommen. Ein Artikel, worin ich bewies, dass ein Sieg der Entente ebenso schlimm sein würde, wie ein deutscher, wurde zwar aufgenommen, aber erst nach neun Monaten. Und – nach den Wahlen. Als man den Sitz im Parlament „erobert“ hatte. Die freie Meinungsäußerung wurde unterdrückt. Es war schon das Vorspiel der Spaltung in KP und KAP!

Jetzt musste man natürlich auch die Hilfe der Vereinigten Staaten an die Entente, und den Idealismus Wilsons preisen. Dies geschah bald. „Es geht“, so schrieb die Tribüne im September 1918, „für die Vereinigten Staaten nicht um greifbare materialistische Interessen. Nicht um Interessen territorialer, wirtschaftlicher oder finanzieller Natur.“

Und über den Völkerbund: „Dies imperialistische Ideal hat nicht weniger in sich, als die Möglichkeit, der kapitalistischen Welt eine Wiederholung der schrecklichen Katastrophe zu ersparen.“[33]

Pazifismus also statt Revolution.

[33] Es mag für die deutschen Kommunisten von Bedeutung sein, dass bekannte Führer der KPD wie Eberlein, Pieck u. a., die damals in Holland waren, die Taktik Wynkoops damals schon billigten, die unsere bekämpften.

Es dauerte jetzt auch nicht lange mehr, dass man im Parlament Maßregeln für die Entente vorstellte. Die zwei Führer stellten dort vor, der Entente holländische Schiffe zu leihen, wenn diese dafür Mehl lieferte. Denn Wynkoop und van Ravesteyn hatten den Arbeitern bei den Wahlen weißes Brot versprochen. Es gab in Holland nur braunes Brot. Man wollte also teilnehmen am Kriege, die Entente unterstützen, weil man bei den Wahlen weißes Brot versprochen hatte! Die verhungerten deutschen Arbeiter sollten alles leiden, Tot und das größte Elend, um den Imperialismus nicht zu unterstützen. Die holländischen sollten ihn aber unterstützen, um statt braunem weißes Brot zu haben!

Schließlich hat man den Versailler Frieden gebilligt. Auf eine Aufforderung, dagegen zu protestieren, hat man sich geweigert.

So war in Holland durch den Parlamentarismus eine glänzende revolutionäre und wirklich marxistische Partei vernichtet.

Im Namen war sie inzwischen eine kommunistische geworden. Aber gleich wie früher in den sozialdemokratischen Parteien der Sozialismus, so wurde jetzt nicht der Kommunismus ihr Ziel, sondern die Macht der Führer.

Das Leben der einzigen, nicht an Zahl, sondern an Qualität mächtigsten sozialistischen Partei, die es je in Holland gegeben hat, hörte damit auf.

Natürlich hat diese Kommunistische Partei sich dann der Moskauer Internationale angeschlossen und ihren kurzen Aufstieg, den Aufstieg der Russen, und ihren baldigen Untergang mitgemacht. Nach einer kurzen Zeit der Hurrahstimmung wurden die falschen Losungen: Massenpartei. Partei- und Führerdiktatur, Parlamentarismus, Erhaltung der Gewerkschaften, die alle zum schnellen Untergang führen mussten, angenommen. Und nach dieser kurzen Zeit der Hurrahstimmung über Russland (der deutschen Revolution ist man immer ungünstig gesinnt gewesen) ist ihr Untergang jetzt gekommen. Sie ist wieder ganz in den Reformismus eingeschwenkt und arbeitet wie die dritte Internationale für den Aufbau des Kapitalismus.

Einige Beispiele, die für das revolutionäre Proletariat nützlich sein können, wie die falsche Taktik der dritten Internationale auch diese Partei zerrüttet hat, wollen wir noch hinzufügen.

Die Kommunistische Partei Hollands hat (um Stimmen von kleinen Bauern und Landarbeitern zu bekommen), Land-Nationalisation im Parlamente vorgestellt. In einer Zeit, wo in Holland von Revolution keine Rede war.

In der Frage der Ausbeutung der indischen Petroleumquellen hat sie eine sehr nationalistische Haltung angenommen.

Die Unterstützung Russlands wurde verteidigt als im Interesse des Wiederaufbaus des Kapitalismus.

Die Vertreter der Kommunistischen Partei haben bei der Regelung der Thronfolge im Parlamente vorgeschlagen, dass, wenn kein Nachfolger da wäre, Volksabstimmung über die Staatsform stattfinden würde. Also, wenn ein Nachfolger da ist: Königtum.

Sie haben auch für die Bezahlung der Mitglieder des Königlichen Hauses Besserungen vorgeschlagen. – Sie haben einen Gesetzesartikel verteidigt, von welchem der erste Satz lautet: in Händen des Königs liegt die allgemeine Verwaltung von Niederländisch-Indien. (Diese soll dann durch Gesetz geregelt werden.) Kurz, sie hat der Bourgeoisie gezeigt, was sie ist.

Auch haben sie noch vorgestellt die Löhne der Kammermitglieder zu erhöhen und sie, wenn sie nicht wiedergewählt werden, höher zu pensionieren! –

Ihre Haltung in der Frage der Gewerkschaften und der Zellentaktik verdient noch Erwähnung. Es gibt in Holland außer den freien, den sogenannten „modernen" Gewerkschaften, und den christlichen, die beide an Zahl stark sind, auch noch die syndikalistischen. Diese letzten sind in ihrer Führung nicht revolutionär, und auch die ganze Organisation entspricht nicht den Bedürfnissen unserer Zeit, die Betriebsorganisationen fordert. Aber in ihnen sind viel mehr revolutionär fühlende Arbeiter als in den großen. Darum hatte die Kommunistische Partei in den Tagen ihrer revolutionären Blüte ihren Mitgliedern geboten, aus den freien in die syndikalistischen Gewerkschaften überzutreten. Jetzt kommt aber Moskau und befiehlt, zu den Massen zu gehen! Die Massen sind aber nicht in den syndikalistischen Organisationen. Sie zählen nur 30 000, die „freien" 230 000 Mitglieder. Außerdem, man ist Reformist geworden und fühlt die Wahlverwandtschaft mit Amsterdam. Also was soll man tun? Man kann die syndikalistische Stimme doch auch nicht vermissen bei den Wahlen. Es wird ein Weg gefunden! Die Syndikalisten sollen sich mit den freien Gewerkschaften vereinigen. Dafür will man Propaganda machen. Also man verficht nicht nur nicht die wirklich revolutionäre Losung: Betriebsorganisation, sondern man will auch die einzigen, zum Teile revolutionären Gewerkschaften, die es gibt, in die Amsterdamer Richtung hineinjagen und sie damit zu Sklaven des Reformismus machen.

Aber damit nicht genug! Noch ist der Gipfel nicht erreicht. Man soll dies alles noch nicht tun. Denn in diesem Jahre sind Parlamentswahlen. Und dazu braucht man die Stimmen beider Richtungen. Man soll darum keinen von beiden erbittern. Nach den Wahlen kann es losgehen. –

In Verbindung damit können wir noch etwas für die dritte Internationale und die K.P. Charakteristisches zur Kenntnis des revolutionären Proletariats bringen.

Als unsere Opposition gegen Moskau sich verschärfte, hat Wynkoop sich als Parteidiktator nicht gescheut, einen der Unserigen, den Dr. Geerts aus Enschede, als Polizeispion zu denunzieren. Herausgefordert, dies zu beweisen, hat er das verweigert. Als ein großer Teil der Genossen in dieser Stadt der Opposition treu blieb, hat er öffentlich auch einige von diesen als Provokateure bezeichnet und den Mitgliedern der ganzen Partei als Diktator verboten, mit ihnen in Beziehungen zu treten. Als dann eine andere Abteilung der Partei nicht gegen dies Verbot handelte, sondern es missbilligte, hat er die Mehrheit dieser Abteilung aus der Partei ausgeschlossen und auch sie in öffentlicher Versammlung als Polizeispione und Provokateure denunziert. U. a. hat er also den Lokomotivführer Willems, den Lokomotivführer Ast Scheffer, die Volksschullehrerin Agter, den Ingenieur Jordens und viele Textilarbeiter, unter welchen der Weber Schouwink, als Provokateure und Spione angezeigt. Diese Personen sind seit sehr vielen Jahren gute und treue Genossen. Unter ihnen sind viele, die ihre Zeit, ihr Geld, ihr Leben für unsere Sache gegeben haben.

Es waren diese Genossen, die diesen Führer an die Macht gebracht haben durch ihre revolutionäre Propaganda und Tätigkeit. Nachdem er aber die Macht bekommen hatte, ging er zum Reformismus über, und, als sie dies bekämpften, warf er sie aus der Partei hinaus, weil er seine persönliche Macht nicht verlieren wollte und sie höher stellte als die Befreiung der Arbeiter.

Wynkoop ist also zum Verräter geworden, genau wieder wie die Sozialdemokratie der zweiten Internationale.

Untergang von revolutionären Parteien und von revolutionären Führern, dies sind also die Folgen der Moskauer Taktik, der Führerdiktatur, des Parlamentarismus, der Beibehaltung der Gewerkschaften so, wie überall, auch in Holland.

Eine kleine Zahl der Kommunistischen Partei, ein paar hundert Mann, ist jetzt aus der KP ausgetreten und hat die KAP der Niederlande gegründet.

Die KAP Hollands steht also in einem Lande mit 7 000 000 Einwohnern, von welchen wahrscheinlich ungefähr die Hälfte zum Proletariat gehört. Von den proletarischen Arbeitern sind 230 000 in den freien, mehr als 200 000 in den christlichen, 30 000 in den syndikalistischen Gewerkschaften organisiert. Die sozialdemokratische Partei hat zwischen 40 und 50 000 Mitglieder, die kommunistische 2000.

In diesem alten, stark-kapitalistischen Lande steht die KAP als marxistisch revolutionäre Richtung allein. Gerade wie vor 25 Jahren verteidigen wir wieder mit einer sehr kleinen Zahl das revolutionäre Prinzip. Damals bekämpften wir nur kritisch, negativ, den Reformismus, jetzt kämpfen wir für die Betriebsorganisation, die Grundlage der Revolution. Diese Änderung beweist trotz alledem, trotz aller Schwierigkeiten und Niederlagen einen gewaltigen Fortschritt unserer Bewegung.

Die Aufgabe der KAP ist also sehr schwer. Es ist jetzt noch unsicher, in welche Richtung die Entwicklung gehen wird. Wird es Aufbau eines neuen Kapitalismus oder Kommunismus sein?

In beiden Fällen wird die KAP Hollands versuchen, ihre Pflicht zu tun.

Die ersten Ergebnisse des neuen Kurses in Sowjet-Russland.

> „Noch kann ich nicht glauben, dass Lenin, Trotzki keine internationalen prinzipiellen Sozialisten, sondern russische Friedensopportunisten und Demagogen sind und für den russischen Augenblickserfolg einer vorübergehenden Erhaltung ihres Regimes ins Lager des deutschen Imperialismus desertieren, den kämpfenden deutschen Sozialisten und der ganzen Internationale in den Rücken fallen und den Scheidemann-David-Schuften die Ernte einbringen helfen …“ (Karl Liebknecht in einem Briefe aus dem Zuchthause vom 9. Dezember 1917).

Alle Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Staat und Wirtschaft kristallisieren sich für jeden Staat und seine Regierung in dem Kernproblem der Aufrechterhaltung bzw. Fortführung der ökonomischen Produktion. Staat und Wirtschaft sind praktisch so intime, ineinander verknüpfte und voneinander abhängige Begriffe, dass nicht nur die Existenz jedes Staates als Voraussetzung die Lösung dieses Problems verlangt, sondern auch die Form des Staates der Form der ihm zugrunde liegenden wirtschaftlichen Produktionsverhältnisse entsprechen muss, dass m.a.W. die Politik nichts Anderes sein kann als konzentrierteste Ökonomik.

Die Sowjetregierung mag sich selbst und anderen noch so viel von ihrer Bereitwilligkeit zu ökonomischen, niemals aber zu politischen Konzessionen vorreden, sie mag glauben, in sich den Punkt des Archimedes konstruiert zu haben, von dem aus man die Welt aus den Angeln heben könnte – eine bittere Erfahrung von harten Tatsachen wird sie und das gutgläubige Weltproletariat eines Anderen belehren und ihre Absichten entweder als größenwahnsinnige Donquichotterie oder offenbare, bewusste Verräterei verdeutlichen.

Seitdem die Sowjetregierung nach einer Reihe vergeblicher Versuche den Willen zu einer Verbreiterung ihrer geographischen Basis und damit zugleich zu einer Verstärkung der proletarisch-industriellen Seite ihrer ökonomischen Grundlage aufgegeben hat, seitdem sie die ursprünglich proletarisch-revolutionäre 3. Internationale in ein Konsortium redegewandter Makler ihrer Handelsgeschäfte verwandelt hat, beschränkt sie sich ganz auf eine streng-nationale, von den spezifisch-russischen Wirtschaftsverhältnissen abgeleitete und den spezifisch-russischen Interessen diktierte Politik.

Die Tatsache, dass sie als Regierung die Verantwortung für die ökonomische Produktion ihres Landes übernommen hat, zwingt sie zur Wahl derjenigen Form der Produktion, die sich aus der historischen Entwicklungsstufe Russlands ergibt, und macht sie zum Spielball aller derjenigen Kräfte, die an dem Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln in Russland Anteil haben. Im Augenblick des Ausbruchs der während des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind, den russischen Feudaladel, schlummernden Klassengegensätze zwischen dem Proletariat in den Städten und den Bauern auf dem Lande entschied sie sich für das Privateigentum der Bauern gegen das Gemeineigentum des Proletariats und damit für den Kapitalismus gegen den Kommunismus.

Der entscheidende Schritt, den die eine kurze Zeit schwankende Sowjetregierung auf diesem Wege ging, war die Anfang 1921 vollzogene Aufhebung des Requisitionsrechtes des Staates bei den Bauern und an seiner Statt die Einführung der Naturalsteuer, ein folgenschwerer Schritt, der unmittelbar und unvermeidlich die Freigabe des privaten Handels und die Anerkennung des bürgerlichen Eigentumsrechtes und des kapitalistischen Erwerbsprinzips als der allgemein geltenden und staatlich sanktionierten Produktionsweise in ganz Russland in den Städten ebenso wie schon vorher auf dem Lande nach sich ziehen musste.

Von diesem Zeitpunkt an setzt der systematische Abbau der letzten kommunistischen Errungenschaften der Oktoberrevolution und der systematische Aufbau des Kapitalismus seitens der Sowjetregierung ein. Auf dem 10. Parteikongress der Bolschewiki im März 1921 *ließ sich die Sowjetregierung die prinzipielle Schwenkung ihrer Politik offiziell durch die Kommunistische Partei Russlands und im Juli auf dem 3. Weltkongress*, auf welchem gerade Lenin das Referat über diesen wichtigsten Punkt der 3. Internationale hielt, auch durch diese *bestätigen*. Schon während der Tagungsperiode des 3. Weltkongresses schossen die Verkaufsläden in den Straßen Moskaus und Petersburgs wie Pilze aus der Erde, in denen mit einem Schlage fast alle in Sowjetrussland bis dahin nur als Vorkriegsmärchen bekannten Waren auftauchten, aber zu Preisen, die lediglich für die Sowjetbürokratie, die ausländischen Kapitalisten und einige begüterte Bauern, nicht aber für die russischen Arbeiter erschwinglich waren, deren Löhne sogar im gleichen Augenblick noch herabgesetzt wurden.

Allmählich fand der neue Kapitalismus, der von der Sowjetregierung aus der Taufe gehoben wurde, die ersten Formen seines Ausdrucks in der Errichtung einer *nach reinkapitalistischen Prinzipien aufgebauten und geleiteten Staatsbank* und einer nach gleichen Grundsätzen vollführten Neuorganisation der russischen Industrie, bei welcher der Sowjetregierung als Projekt und Vorbild eine Vertrustung in horizontaler und vertikaler Richtung nach dem Muster der westeuropäischen bzw. nordamerikanischen Industrie diente. Überhaupt scheint sich die Sowjetregierung als Devise ihrer Politik den Schüttelreim gewählt zu haben, dass sie, während sie früher mit vollkommener Blindheit gegenüber der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse die Taktik des proletarischen Klassenkampfes in Russland auf den proletarischen Klassenkampf in den industriell hochentwickelten Ländern *Westeuropas und Nordamerikas* zu übertragen versuchte, nunmehr mit notorischer Starrköpfigkeit umgekehrt die Formen des jungen Kapitalismus in Russland sogleich als das Ebenbild der Formen des alten Kapitalismus in Westeuropa und Nordamerika einzurichten bestrebt ist. Eine naiv-tölpelhafte „Dialektik“, die Lenin zu dem bezeichnenden Vorschlag an die russischen Arbeiter veranlasst hat: „Lasst die Kapitalisten sich um 100 Prozent bereichern, aber lernt von ihnen, wie man die Wirtschaft aufbaut!“

Die wichtigste und für die Stellung des revolutionären Weltproletariats gegenüber der Sowjetregierung *ausschlaggebende Maßnahme der Sowjetregierung besteht in der Aufhebung des proletarischen Gemeineigentums an den industriellen Produktionsmitteln* der russischen Großstädte und *deren Rückgabe bzw. Verpachtung* an die vorherigen oder an neue in- und ausländische Kapitalisten unter der einzigen Bedingung der rationellen (d. h. nach kapitalistischen Profitprinzipien) Ausgestaltung der Produktion. Mit dieser Maßnahme der Sowjetregierung ist der letzte Rest des Kommunismus in Sowjetrussland preisgegeben worden.

Das von der Sowjetregierung als Kommunismus angepriesene ausschließliche Verfügungsrecht des Staates über den Außenhandel, die Verkehrsmittel und die Großindustrie wird nicht nur bereits heute fortgesetzt – mit oder ohne Einwilligung der Sowjetregierung – durchbrochen, ohne dass die Sowjetregierung willens und imstande ist, dagegen einzuschreiten, sondern hat auch mit Kommunismus deswegen absolut nichts gemeinsam, weil der russische „Sowjet"-Staat längst aufgehört hat, ein proletarischer Staat, d. h. eine Maschine zur Unterdrückung der Bourgeoisie und zur Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums zu sein. Das russische Staatsmonopol über den Außenhandel, die Verkehrsmittel und die Großindustrie ist kein Kommunismus, sondern der krasseste und ausgeprägteste Staatskapitalismus.

Es ist eine welthistorische Torheit, wenn Lenin und mit ihm die Sowjetregierung glaubt, mit Hilfe dieses Staatskapitalismus die proletarische Revolution und den Kommunismus in Russland über Wasser halten zu können, weil der Staatskapitalismus die „Vorstufe zum Sozialismus" sei. Einmal ist der Staatskapitalismus nicht die letzte, sondern eine der primitivsten Entwicklungsphasen des jungen Kapitalismus; denn bekanntlich vollzieht sich die Entwicklung des Kapitalismus auf Grund des Konzentrationsgesetzes, nach welchem nicht eine immer größere Anzahl von Menschen und schließlich wie beim Staatskapitalismus die Gesamtheit eines Volkes Besitzer der Produktionsmittel wird, sondern eine immer kleinere Anzahl von einzelnen Riesenbourgeois. Man sieht schon an diesem einzigen Beispiel, wie der Sowjetregierung allmählich die elementarsten Erkenntnisse des Marxismus flöten gehen.

Schon allein die Erkenntnis der beiden Tatsachen, dass es in den höchstentwickelten kapitalistischen Staaten wie Nordamerika und England so gut wie keinen Staatskapitalismus gibt (die im Kriege vollzogene Verstaatlichung der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten ist längst wieder aufgehoben), und dass die „Entpolitisierung" der Eisenbahnen und der Post in Deutschland, d. h. die Beseitigung des von Bismarck aus militärischen Gründen eingeführten oder, noch richtiger ausgedrückt, aus der Feudalzeit erhaltenen Monopolbesitzes des Staates an Eisenbahnen und Post in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird, sollte der Sowjetregierung und dem Weltproletariat den historischen Widersinn vom „Staatskapitalismus als der Vorstufe zum Sozialismus" offenbaren.

Aber schneller und intensiver als diese theoretische Erkenntnis werden die von der Sowjetregierung selbst eingeleitete Außenpolitik und die Haltung der kapitalistischen Großmächte gegenüber Sowjetrussland diesem Spuk ein Ende bereiten. Aus der ökonomischen Rückständigkeit Russlands ergibt sich die Unmöglichkeit des eigenen selbständigen Aufbaus des Kapitalismus durch inländische Kräfte und aus dieser Unmöglichkeit die Notwendigkeit der „Zuhilfenahme" ausländischer Machtfaktoren. *So erscheint auch die äußere Politik der Sowjetregierung, die Politik der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den kapitalistischen Auslandsstaaten, als das konkrete Spiegelbild der inneren wirtschaftlichen Struktur Russlands.* Das Entscheidende ist nur, dass dieser Außenpolitik infolge der Übermacht der kapitalistischen Auslandsstaaten von vornherein der Charakter der Selbständigkeit genommen ist und sie wohl oder übel deren Willen und Wehe unterworfen ist. Die *Anerkennung der Zarenschulden* ist einer der schlagenden Beweise für die vollständige Kapitulation vor dem kapitalistischen Ausland. Die Erfüllung der beiden nächsten Forderungen des kapitalistischen Auslands, die Einberufung einer Konstituante und

außerordentliche Sicherungsmaßnahmen für das Privateigentum ausländischer Kapitalisten in Russland, wird zweifellos nicht lange auf sich warten lassen. *Das Gesetz zum Schutze des Privateigentums* ist schon seit einiger Zeit von der Sowjetregierung in Aussicht gestellt worden; Lenin hat sich außerdem erst kürzlich auf dem 9. Rätekongress im Dezember 1921 die ausdrückliche Genehmigung zu einem solchen Gesetz erteilen lassen.

Die Quintessenz der nächsten Zukunft des heutigen Sowjetrusslands innerhalb der kapitalistischen Welt und seiner Außenpolitik besteht in einem ähnlichen Schicksal, wie es das kapitalistische Deutschland durchmacht. Allmähliche Auflösung der nationalen Staats- und Wirtschaftseinheit in Folge des systematischen Aufkaufs der inländischen Produktionsmittel durch ausländisches Kapital, also kapitalistische Internationalisierung der wirtschaftlichen Basis und als deren Folgewirkung eine totale direkte politische Abhängigkeit vom kapitalistischen Ausland. Die gleichartige und gleichzeitige Behandlung der deutschen und der russischen Frage durch den Obersten Rat des Völkerbundes und die Pläne der sich zur Kapitalisierung Russlands in holder Eintracht miteinander verbrüdernden englischen und deutschen Bourgeoisie deuten klar genug in diese Richtung der Entwicklung.

Wenn auch die Formen der Internationalisierung Sowjetrusslands und Deutschlands wegen des verschiedenen kapitalistischen Entwicklungsgrades teilweise verschiedenartige sein werden (in Sowjetrussland wird neben der „Überfremdung“ auch noch die Form der direkten „Kolonisierung“ früher oder später eine Rolle spielen), eines ist gewiss: Von der Leninschen „Vorstufe zum Sozialismus“, vom russischen Staatseigentum wird dabei nicht mehr übrigbleiben als von dem deutschen Staatskapitalismus, nachdem Hugo Stinnes einmal seine Hände darnach ausgestreckt hat. Und Lenin wird mit diesem Mittel ebenso wenig den Sieg der proletarischen Revolution in Sowjetrussland durch die kapitalistische Übergangsepoche zum Kommunismus hinüberretten wie der erfindungsreiche Trotzky mit seinem Originaltrotzky-Konzern oder der plumpe Kleinbürger Losowsky mit seinem Verkauf russischer Industrieaktien an das ausländische Proletariat gegen eine 6 bis 8-prozentige Dividende.

Das revolutionäre Proletariat in Russland befindet sich in einer unheimlich verzweifelten Situation. *Die Sowjetregierung tritt jeder Äußerung seines revolutionären Willens mit den gleichen Methoden der Demagogie und der Gewalt entgegen wie jede andere bürgerliche Regierung.* Wer die Dinge beim rechten Namen zu nennen wagt, wird als „Konterrevolutionär, Menschenik, schwarzes Element, Anarchist“ bezeichnet und behandelt. Mit einer wahrhaft beispiellosen Systematik sucht die Sowjetregierung jedes revolutionäre Wollen und Bewusstsein aus den Herzen und Köpfen der russischen Arbeiter zu vertreiben, um sie zu braven und gehorsamen Lohnkämpfern innerhalb ihres Kapitalismus zu erziehen. Ihre neuen Lohn- und Arbeitsgesetze, die, wie z. B. die Schlichtungsordnung für Konflikte zwischen Unternehmer und Belegschaft in den Betrieben, die den neuen Zuchthausgesetzen der Gewerkschaften in Deutschland verteufelt ähnlich sehen, fanden schon vor einigen Monaten ihren charakteristischen Auftakt in einer Verfügung der Sowjetregierung, nach welcher der Sowjetstaat die Finanzierung der bei der Ausdehnung des Kapitalismus zu erwartenden Streiks der Arbeiter nicht übernehmen könne und den Arbeitern der Rat erteilt wurde, sich von ihrem eigenen Arbeitslohn besondere Streikfonds für den Kampf gegen das – von der Sowjetregierung ins Land geholte! – Unternehmertun anzulegen.

Die Tatsache, dass die Feiern der Oktoberrevolution im letzten Jahre nicht mehr auf Staatskosten, sondern auf Parteikosten veranstaltet wurden, die Verhaftung zahlreicher revolutionärer Proletarier, die nach dem Prinzip der staatstreuen Gesinnung kürzlich erfolgte Parteisäuberung, die Einschränkung der Zahl der Arbeiterkonferenzen, all das sind Fußstapfen auf dem Wege der Desertion der Sowjetregierung ins Lager des kapitalistischen Klassenfeindes. Karl Liebknechts dunkle Ahnung hat nach vier Jahren seine bittere Erfüllung gefunden. *Welch ein schmähliches Ende der im roten Oktober mit so stolzem revolutionären*

Klassenbewusstsein geborenen Sowjetregierung! Welch ein abgrundtiefer Unterschied zwischen dem Sowjetrussland der russischen Arbeiterklasse vor vier Jahren, dessen Kampfrufe und Taten „Alle Macht den Räten!“ und „Die Betriebe dem Proletariat!“ waren, und dem „Sowjet“-Russland von heute, dessen Regierung mit aller Kraft und Demagogie bestrebt ist, das russische Proletariat mit der Einführung des Kapitalismus zu beglücken und seiner Revolution den Garaus zu machen!

Die Identität zwischen der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei Russlands wächst sich bei diesem Umschwung der Dinge geradezu zu einer Katastrophe für die revolutionäre russische Arbeiterklasse aus. Wenn auch auf dem letzten Rätekongress im Dezember 1921 *die Opposition des revolutionären Proletariats gegen die Politik der Sowjetregierung* zum ersten Male geschlossen aufgetreten ist (der Name „Kollektivisten“ mag in seinem Ursprunge von dem ersten Differenzpunkt zwischen der Sowjetregierung und den russischen Gewerkschaften aus dem Jahre 1918, der Frage nach der Verwaltung und Leitung der Betriebe – ob Kollektivverwaltung oder Leitung durch Einzelpersonen – herrühren), so nimmt doch trotz allem der Mangel einer eigenen selbständigen Organisation und die allzu große Unklarheit untereinander dieser Opposition die so überaus notwendige Schlagkraft und Initiative. Wirksame Waffen gegen die klassenfeindliche Tätigkeit der Sowjetregierung kann sich das revolutionäre russische Proletariat nur schmieden, wenn es so schnell wie möglich diese Mängel durch die eigene Organisation auf der Basis der Grundsätze und der Taktik der Kommunistischen Arbeiterinternationale überwindet und in deren Reihen erneut den Kampf gegen den gesamten Weltkapitalismus einschließlich der Sowjetregierung aufnimmt.

Die Abhängigkeit der 3. Internationale von der Sowjetregierung erzeugt durch die banale Übertragung der innerrussischen Politik und Parolen der Sowjetregierung auf die Kampfesweise der Sektionen der 3. Internationale fortlaufend eine Absurdität nach der anderen: Diese Reihe begann mit der Führerdiktatur in der proletarischen Revolution, dem revolutionären Parlamentarismus, der Eroberung der Gewerkschaften und hat inzwischen die Punkte des Schutzes der bürgerlich-demokratischen Staatsgewalten, der Förderung des kapitalistischen Wiederaufbaus und der Stabilisierung des alleinseligmachenden Staatskapitalismus in den hochkapitalistischen Ländern erreicht. Im Übrigen wird Serati mit seiner Prophezeiung, dass in zwei Jahren niemand mehr von der 3. Internationale sprechen werde, wohl recht behalten. Das Gleiche gilt, wohl schon noch einem halben Jahre, für das Schwindelunternehmen der Moskauer Gewerkschaftsinternationale.

Die rechtzeitige Schaffung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, die noch vor kurzem manchem revolutionären Arbeiter als eine Frühgeburt erscheinen mochte, weil er allzu oberflächlich den Lauf der Dinge beurteilte, wird bald von dem gesamten revolutionären Weltproletariat als die große erlösende Tat der zielklaren und klassenbewussten Vorkämpfer der proletarischen Revolution begrüßt werden. Ihre welthistorische Aufgabe besteht darin, die mit so schweren Opfern erkauften Erfahrungen des Befreiungskampfes des russischen und des deutschen Proletariats am übrigen Weltproletariat als Lehre der proletarischen Revolution hinüberzutragen.6. 1. 22.

Aus der Internationale.

a. Brief aus Bulgarien.

An das Organisations-Büro der Kommunistischen Arbeiterinternationale in Berlin.

Werte Genossen!

Wir erhielten s. Z. Euer Zirkularschreiben vom 25. September d. J. und begrüßten mit Freude die Mitteilung von der Bildung des Organisations-Büros der K.A.I., konnten jedoch Euch bis heute keine Nachricht von uns geben, weil alle unsere Aufmerksamkeit und Bestrebung auf unsere eigene Arbeit zur geistigen und organisatorischen Festigung unserer linkskommunistischen Gruppen gerichtet waren. Wir hatten mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die daraus entstanden, dass wir offen gegen das jetzige Sowjetrussland und die Moskauer Internationale Front machten und entschieden für die Schaffung einer neuen Internationale, der K.A.I. Stellung nahmen. Das Ansehen Sowjetrusslands und der 3. Internationale war bei unseren Arbeitern, selbst bei den in Opposition gegen die kleinbürgerliche opportunistische K.P.Bulg. stehenden, groß und daher war es keine leichte Aufgabe für uns, die bittere Wahrheit über Sowjetrussland und dessen Internationale zu verbreiten und die mit uns sonst sympathisierenden Arbeiter für den Gedanken der K.A.I. zu gewinnen. Allein, wir mussten auf unserem Standpunkt unerschütterlich ausharren, wir konnten nicht anders, als gegen den Strom kämpfen, denn wir sind von der Auffassung geleitet, dass wir als revolutionäre kommunistische Richtung in unserer Arbeiterbewegung durchdringen können nur im Kampfe gegen der Opportunismus der 3. Internationale die eine starke moralische und materielle Stütze der Partei der bulgarischen Tesniaki ist.

Mittlerweile hat die Entwicklung in Russland die Augen vieler aufgemacht, die Entfremdung der blind glaubenden und schwankenden Elemente uns gegenüber schwindet nach und nach; unser Standpunkt wird begreiflich und dringt langsam durch, unser Einfluss breitet sich aus und festigt sich. Die denkenden revolutionären Arbeiter müssen endlich einsehen, dass die 3. Internationale ihre Erwartung getäuscht hat, dass sie durch die bürgerlich-kapitalistische Politik Sowjetrusslands zu Grunde gerichtet wird und es für den Fortgang der internationalen proletarischen Revolution die gebieterische Notwendigkeit besteht, eine wirklich revolutionäre Internationale, die KAI zu gründen.

Die kleinbürgerliche K.P.Bulg., die politisch vollständig paralysiert ist, sich in steigender Zersetzung befindet und sich in handelspolitische Geschäfte mit der Regierung des Bauernbundes einlässt (so wurde vor zwei Monaten ans Licht gebracht, dass sie eine geheime Abmachung mit dem Getreidekonsortium der Regierung getroffen hat über Ankauf von 1200 Waggon Getreide, die für Russland bestimmt; daher die „loyale Opposition“ der K.P.BuIg., die sich tatsächlich in eine schlecht verhüllte politische Unterstützung der altreaktionären Bauernregierung gegenüber der alten bürgerlichen Parteien äußert, die, angelehnt an die Reparationskommission der Entente und inspiriert von ihr, einen erbitterten Kampf zur Stürzung der Bauerndiktatur Stamboliskys führen), diese kleinbürgerliche und kleinbäuerliche, prinzipienlose und bankrotte K.P.Bulg. ebnet uns selbst den Weg. Viele Arbeiter kehren ihr mit Ekel den Rücken. Unsere Aufgabe ist es nun, die ehrlichen, kampffähigen Elemente organisatorisch zusammenzufassen und sie auf den Weg der proletarischen Revolution zu führen.

Es ist schon möglich geworden, dass wir unsere K.A.P.Bulg. gründen. Daher beschloss unsere Exekutive, im Einvernehmen mit unseren Gruppen, die schon im Sommer d. J. geplante erste Gründungskonferenz abzuhalten. Sie ist für den 7. Januar und die folgenden Tage nach Sliwen, unserer Textilfabrikstadt, einberufen worden. Infolge des Belagerungszustandes, der noch immer in unserem Lande besteht, findet die Tagung illegal statt. Auf der vorliegenden Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Bericht über den Zustand und die Tätigkeit der Gruppen.
2. Prinzipienerklärung.
3. Politische Organisation.

4. Taktik.
5. Betriebsorganisation.
6. Internationale Verbindung.
7. Presse.
8. Wahl der Exekutivorgane.
9. Diverse.

Indem wir Euch dies mitteilen, laden wir Euch ein, an unserer Konferenz teilzunehmen.

Mit kommunistischem Gruß!
Exekutive der L.K.Gr. Bulg.

b. Aus der Geschichte der KAI.

I.

Erster Aufruf aus Anlass eines Beschlusses des erweiterten Zentralausschusses der KAPD vom 31. Juli 1921.

Die Geburt der kommunistischen Arbeiter-Internationale.

An die klassenbewussten Proletarier der Welt!

Der 3. Kongress der Moskauer Internationale hat sich offen und klar gegen die proletarische Revolution ausgesprochen.

Er hat es getan dadurch, dass er trotz reicher Erfahrung sich entschied für radikalsten Opportunismus.

Er hat es getan dadurch, dass er bedingungslos zurückkehrte zu den Grundsätzen und Methoden der 2. Internationale.

Er hat es getan dadurch, dass er alle großen Interessen der *proletarischen* Revolution knebelte und vergewaltigte durch die Interessen einer kleinbürgerlich-bäuerlichen Revolution.

Die proletarische Revolution soll regiert werden von den antiproletarischen, antikommunistischen Bauernmassen Osteuropas und Asiens!

Diese Beschlüsse wurden in einer geschichtlichen Epoche gefasst, in der die ökonomischen Bedingungen im Gebiete des Hochkapitalismus entweder den Sturz des alten Systems erfordern oder den Millionenuntergang der ausgebeuteten Massen. Damit charakterisieren sich diese Beschlüsse als gefährlichste Sabotage des proletarischen Klassenkampfes, als Verbrechen an den Interessen der Weltrevolution des Proletariats.

Eine *rechtzeitige Umgestaltung* dieser Taktik ist nicht mehr zu erwarten. Kennzeichnend ist die rücksichtslose Abstoßung der rein proletarischen Klassenkämpfer; die rücksichtslose Niederschlagung der geringfügigsten „linken“ Regungen in den offiziell zur 3. Internationale gehörenden Parteien: kennzeichnend die grundsätzliche Annahme aller von rein russischen Interessen diktierten Leitsätze.

Das bedeutet trotz allen Geschreis Rückkehr zur Sozialdemokratie, *Ausgleich mit dem Kapitalismus.*

Damit hat die Moskauer Internationale aufgehört eine ernsthafte Gefahr für den Kapitalismus zu sein. Sie wird im Gegenteil gleich der 2. Internationale zu einem wichtigen Faktor zu seiner Erholung.

Welches ist der wahrscheinliche Gang dieser Entwicklung?

Die russische Revolution siegte durch bürgerlich pazifistische Parolen: Friede und Land den Bauern.

Soweit Russland eine rein proletarische Revolution hatte – in einzelnen Großstädten – werden ihre letzten Ergebnisse geopfert werden dem Ansturm der bäuerlich kleinbürgerlichen Interessen.

Wer diese Opferung vollzieht, ob Namenskommunisten, Menschewisten oder sonst wer, ist nicht ohne Belang, aber ändert nichts an der Tatsache, dass es so sein muss.

Man darf sich auch nicht täuschen lassen durch die scheinkommunistische Phraseologie, die gewissen Bauernmassen aufgepfropft ist, und die sie teilweise noch gebrauchen, weil sie zwar Eigentum haben, aber keine Mittel, es zu nutzen. Ihre Umstellung auf die kleinbürgerliche Ideologie erfolgt sofort, wo ihnen diese Mittel zur Verfügung stehen. Dies muss – bei Gefahr einer Katastrophe – sehr schnell geschehen. Die – nur noch dem Namen nach – bolschewistische Regierung muss diese Wünsche der Bauern erfüllen.

Sie kann das nur mit Hilfe der Kapitalisten; denn ihre eigenen Pläne einer Rationalisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, ihr großer Elektrifizierungsplan erfordern nach Lenin Jahrzehnte.

Damit ist diese russische Regierung gezwungen zu einer pazifistischen Politik des Ausgleichs mit dem Kapitalismus.

Auch ein verhältnismäßig schneller Sieg etwa der Revolution in Deutschland kann daran nichts ändern. Er kann ein doppeltes Gesicht haben. Entweder der Sieg erfolgt – wie die VKP-Politik es wünscht – mit Hilfe noch nicht kommunistischer Massen, dann wird eine sogenannte reine Arbeiterregierung unter dem Druck dieser Massen den Weiterlauf des Revolutionsprozesses genau wie seit 1918 die Sozialdemokratie mit Gewalt verhindern und sich verbeißen müssen in verzweifelten Übergangsformen (die den Charakter des Staatskapitalismus haben). Sie wird abhängig bleiben von der Bourgeoisie.

Oder es erfolgt der Sieg der proletarischen Revolution. Er ist nur möglich über das Chaos des Kapitalismus hinweg. In beiden Fällen wird die Entwicklung des russischen Bauerntums zum bürgerlichen Privateigentum und seiner Ideologie nicht aufzuhalten sein. Sie kann nur ein wenig umgeformt oder ihre Dauer ein wenig abgekürzt werden. In beiden Fällen aber bleibt auf geraume Zeit die Tatsache bestehen: das russische Bauerntum ist Feind der proletarischen Revolution und ihrer Forderung nach restloser Gemeinwirtschaft.

In Russland selbst wird die Folge der Entwicklung eine – offene oder versteckte – Spaltung der Kommunistischen Partei sein; Spaltung der proletarischen Elemente von den sozialdemokratischen. Ebenso werden die Gewerkschaften sich spalten in Regierungsorgane, in sozialdemokratische und proletarisch-unionistische.

Keine Gewaltmethoden werden das auf die Dauer verhindern können.

Mit der Bindung nun und der helotenhaften Unterordnung der 3. Internationale unter die Bedingungen der russischen Entwicklung werden die Parteien der 3. Internationale – gehalten nur noch durch ihre materielle Abhängigkeit von Russland und den Willen von „Führern" – immer tiefer hineingerissen in den Strudel der russischen Tragödie. Sie werden völlig verfaulen, zerfallen, und in den Kämpfen der proletarischen Revolution werden sich immer größere proletarische Massen nach unsäglichen Qualen und unter furchtbaren Opfern durchringen zu ihrem proletarischen Klassenbewusstsein und sich dahin schlagen, wo sie auf Grund der ökonomischen Situation schon heute stehen müssten.

Diese Entwicklung als Tatsache erkennen, heißt mit Anspannung der höchsten Kräfte, alles Letzten und Besten, sich in den Dienst des reinen internationalen Klassenkampfes stellen.

Das heißt: *schnellste Zusammenfassung aller wirklich klassenbewussten Kräfte des Weltproletariats*.

Diese zusammengefassten Kräfte müssen mit aller Gewalt der Versumpfung der Revolution entgegenarbeiten, sie *müssen zum schärfsten Angriff gegen diese Moskauer Internationale* vorgehen; zum schärfsten Angriff auch gegen die Sowjetregierung da, wo sie auftritt als Sachwalterin der bürgerlichen Revolution.

Ihr Zusammenschluss kann aber nicht nur haben den Charakter der Abwehr, der Kritik, der Negation. Er muss *der Kern sein, der Anfang einer wirklich kommunistischen Arbeiter-Internationale*.

Um ihn herum werden sich alle Kräfte des proletarischen Klassenkampfes kristallisieren zum Angriff gegen die ganze alte Welt. In erster Linie alle Kräfte aus den ökonomisch reifsten Ländern.

Aber in steigender Folge auch alle weiteren, wie heute schon die Arbeiteropposition in Russland, die linken Bulgaren, die holländische Opposition und andere.

Diesen Zusammenschluss vollziehen als Zeichen des endgültigen Bruches mit der Moskauer Internationale, schnell und ohne Sentimentalität, ist die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands die berufenste.

Sie wird ihn vollziehen.

Denn die proletarische Revolution steht auf dem Spiel.

Der 3. Moskauer Kongress bedeutet das Ende der 3. Internationale.

Der Zusammenschluss der internationalen Klassenkämpfer auf dem Fundament und in der Taktik der KAPD ist die Geburt der proletarischen kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands.

II.

Aufruf des September-Parteitages der KAPD
An die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt!

Seit im Oktober 1917 unter der Führung der Bolschewiki die russischen Arbeiter und Bauern die Kapitalisten, alle Großgrundbesitzer und Generäle verjagten, die Staatsgewalt zertrümmerten und sich ihre eigene Rätemacht schufen, um unter Ihrem Schutz die russische Wirtschaft neu zu organisieren, hofften die Unterdrückten der ganzen Welt, nun habe auch für sie die Stunde der Befreiung geschlagen.

Die Industriearbeiter der ganzen Welt hofften, wie durch ein Wunder werde die Welle der Revolution von Ost nach West durch alle Länder fluten, werde die Kapitalsgewalt stürzen und die Schätze dieser Erde in die Hände der arbeitenden Klasse legen.

In dieser Hoffnung sind die Arbeiter bis jetzt betrogen worden.

Von ihren Führern, ihren eigenen Organisationen, ihren eigenen Parteien sind sie betrogen worden.

Sie haben sich *selbst* betrogen.

Viele Tausende von Arbeitern in aller Welt haben gekämpft, gegen den imperialistischen Krieg, gegen das wilde Chaos der zerrütteten kapitalistischen Wirtschaft, gegen Teuerung und Hunger, gegen die Willkür und die Gier der Reichen, ihrer Offiziere, Richter und Polizisten.

Tausende haben sich in diesem Kampfe verblutet.

Aber Hunderttausende folgten nur langsam, zögernd und schwankend.

Millionen blieben ohne Bewusstsein ihrer Lage, ohne Bewusstsein der großen historischen Aufgabe ihrer Klasse: durch eigenes Handeln den bankrotten, Welt und Menschen zerstörenden Kapitalismus zu stürzen, seine Gewalt zu brechen, die aus den Fugen gegangene Welt neu einzurichten.

Inzwischen hat das Kapital die Atempause, die die Arbeiter ihm gelassen haben, ausgenutzt.

Auf ihre alten Waffen: Polizei, Gefängnisse, Militär, hat die Bourgeoisie nirgends verzichtet. In fast allen Ländern hat sie sich selbst bewaffnet und die Arbeiter entwaffnet. Aber eine andere Waffe, die furchtbarer ist als alle Maschinengewehre und Tanks, wendet das Bürgertum heute in allen Ländern mit größerer Gewandtheit an als jemals:

den demokratischen Betrug.

In ihren Parlamenten hat sich die Bourgeoisie einen Apparat geschaffen, durch den sie den Arbeitern den Gewaltcharakter ihrer Herrschaft verschleiert. Während alle wirklichen Machtmittel dem Kapital und den Großgrundbesitzern, also den Ausbeutern zur Verfügung stehen, werden die Arbeiter mit dem Stimmzettel abgespeist und beruhigen sich damit, dass ihre Vertreter reden können.

Und dieser Betrug hat sich schon lange auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt. In allen Ländern, in denen die soziale Revolution ihre ersten Schlachten geschlagen hat, haben sich die Kapitalisten beeilt, den Arbeitern die Mitverantwortlichkeit für den Zusammenbruch und die Scheußlichkeiten der kapitalistischen Wirtschaft zuzuschieben. Der betrügerische Gedanke der angeblich wirtschaftlichen Demokratie breitet sich überall aus, verkörpert sich im internationalen Arbeitsamt in Genf. Er hat keinen anderen Zweck, als in den Arbeitern das Bewusstsein des Klassenkampfes zu zerstören, damit die Kapitalisten ungestört ihren Klassenkampf gegen die Arbeiter durchführen können und dazu noch die Hilfe der Arbeiterorganisationen und ihrer Führer selbst zu gewinnen.

Darin liegt das größte Unglück der Arbeiterklasse, das schwerste Hemmnis der sozialen Revolution: dass die Arbeiter nirgends gewohnt sind, selbst zu denken, selbst zu handeln. Zu Millionen sind sie in allen Ländern organisiert, in Parteien und wirtschaftlichen Verbänden, in denen alles den Führern, den Vertretern im Parlament, den Gewerkschaftsbürokraten überlassen wird. Hier knüpft die Bourgeoisie ihre demokratischen Betrugsmanöver auf

politischem und wirtschaftlichem Gebiet an. Weil die Arbeiter sich auf ihre Führer verlassen, sind sie verlassen; das Kapital holt sich diese Führer, durch Geld, durch Bequemlichkeiten. durch sogenannte „Ehrungen", durch Spekulation auf ihren Machtkitzel; es macht sie zu seinen eigenen Arbeitsoffizieren und Unteroffizieren.

So werden die Arbeiter durch ihre eigenen Organisationen; durch ihre eigenen „Vertreter" dem Kapital mit gebundenen Händen ausgeliefert. Sie haben den Feind im eigenen Lager und wissen es nicht.

Und darum sehen wir, wie heute die großen Arbeiterorganisationen aller Länder eingespannt sind in den Dienst einer konterrevolutionären – und noch dazu unmöglichen – Aufgabe: den Wiederaufbau des internationalen Kapitals. Die 2. Internationale und die Sozialdemokraten aller Länder, die Amsterdamer Internationale und die Gewerkschaften aller Länder, sie sind offen und konsequent konterrevolutionär: sie haben zu ihrem Programm erklärt die Wiederaufrichtung der Profitwirtschaft, die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter unter dieses Ziel. Die Internationale 2 ½ hat diesen Mut nicht gefunden; die Unabhängigen aller Länder wollen das Unvereinbare verbinden: den Wiederaufbau des Kapitals mit dem Schutz der Arbeiter gegen „Auswüchse". Mit sozialpolitischen und manchmal beinahe revolutionären Phrasen machen sie die Arbeiter dumm – zum Besten der Zwecke des Kapitals. Ihre Einigung mit der 2. Internationale ist vollzogen – durch die Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale.

Es gibt eine 3. Internationale. Hunderttausende, Millionen von Arbeitern sind durch die sogenannten Kommunistischen Parteien in ihr organisiert. Aber die Moskauer Internationale ist nicht revolutionär; sie begann als aufrüttelnde Fanfare, sie schwenkte ab zur prinzipiellen Verwendung der Parlamente, d. h. zur Unterstützung des demokratischen Betrugs; sie zwingt ihre Mitglieder in den Amsterdamer Gewerkschaften zu bleiben und damit die Lüge der Zusammenarbeit der Klassen zu unterstützen. Und jetzt, durch ihren 3. Kongress, hat die Moskauer Internationale sich unwiderruflich und unabänderlich festgelegt auf die Mitwirkung an der Rettung des Kapitals. Ihre Lektionen verkünden, dass die Arbeiter die Produktion heben müssen jetzt im kapitalistischen System! –, dass alle gesetzlichen Möglichkeiten benutzt werden müssen – damit ist unlöslich verbunden, dass die Gesetze des kapitalistischen Staates respektiert werden sollen; und diese Sektionen sind selbst aufgebaut nach dem alten Organisationsprinzip der bürgerlichen Gesellschaft, nach welchem die Führer, die „Vertreter" alles, die Massen nichts zu sagen haben.

Abhängig ist diese 3. Internationale, materiell und geistig, von der Russischen Kommunistischen Partei. Von der gleichen Partei also, die als regierende Partei in Russland jetzt offen und ausdrücklich den Kapitalismus einführt, den Handel freigibt, die Privatbanken wieder arbeiten lässt, und die, solange sie Regierungspartei ist, den europäischen und amerikanischen Kapitalismus in Ruhe lassen muss, damit er die russischen Bauern ungestört mit Industrieerzeugnissen beliefern kann. Wenn damit die russische K.P. als Regierung eine objektive kapitalistische, d. h. konterrevolutionäre Politik treibt, so folgt sie zwar den Notwendigkeiten, die sich aus den russischen Verhältnissen ergeben, aber sie wendet sich zugleich gegen die Interessen der Arbeiter der ganzen Welt. d. h. gegen die proletarische Revolution. Und in der 3. Internationale hat sie kein Gegengewicht gegen diese Politik geschaffen, sondern sie hat als die unbestritten herrschende Partei die gesamte Internationale ihren Regierungsinteressen entsprechend umgestellt. Die offiziellen kommunistischen Parteien, Sektionen der 3. Internationale, sind heute nicht mehr als reformistische Parteien mit reicher revolutionärer Phraseologie.

Die gleiche Russische Kommunistische Partei leitet praktisch auch, z. T. durch die 3. Internationale, die Vereinigung der Fachverbände, die als „Rote Gewerkschafts-

Internationale“ im Juli 1921 in Moskau gegründet wurde. Sie ist in Wahrheit hauptsächlich eine Vereinigung von Zellen, die noch zu Amsterdam gehören und den neuen Kampf- und Betrugsmethoden des Kapitals nichts entgegenzusetzen wissen.

So steht die Arbeiterschaft der ganzen Welt ohne revolutionäre Internationale, ohne moderne, dem Gegner, angepasste Kampforganisation, ohne klare Parolen dem Kapital gegenüber, während das Kapital mit klarem Bewusstsein sich zur internationalen Einigung zusammenfindet und vor allen anderen Sorgen sich auf den einen Punkt konzentriert, das Proletariat im internationalen Maßstabe niederzuwerfen und auf den Leichen von Millionen von Arbeitern seine erschütterte Gewalt wieder fest zu begründen.

Diese gesamte Sachlage hat der Parteitag der KAPD gewissenhaft geprüft und hat beschlossen, allen Arbeitern, zu denen die Stimme der Partei reicht, folgendes zu sagen:

Ihr müsst international kämpfen! Ihr könnt euch niemals befreien, wenn ihr nicht vereinigt, als Klasse, selbst auf die weltgeschichtliche Bühne tretet. Ihr seid heute auf allen Wegen verloren, verraten und verkauft.

Ihr müsst von neuem prüfen, ob eure Parteien den proletarischen Klassenkampf führen oder nicht, ob insbesondere die Kommunistischen Parteien, Sektionen der 3. Internationale, revolutionär handeln, ob die Beschlüsse des 3. Moskauer Kongresses revolutionär sind.

Arbeiter, prüft diese Fragen, wenn ihr im Zweifel seid, nicht an den Worten, sondern an den Taten. Fragt vor allem immer danach, ob diese Parteien darauf hinarbeiten, *Euch selbst in Euren eigenen Fragen ausschlaggebend zu machen*, Euch selbst, alle Arbeiter im breitesten Rahmen, für eigenes Denken, eigenes Handeln zu mobilisieren, ob sie das Selbstbewusstsein der Arbeiter durch die Tat entwickeln.

Wenn ihr bei dieser Prüfung findet, dass diese Parteien nicht sind und nicht tun, was sie sein und tun sollen, so habt keine Furcht und lasst Euch nicht von sentimentalen Gefühlen leiten. Seid rücksichtlos, entscheidet Euch, folgt eurem gesunden proletarischen Instinkt, klar und hart. Sammelt Euch, so wenige Ihr auch sein mögt. Tretet aus den Parteien aus, die Ihr als reformistisch, unproletarisch oder gar verräterisch erkannt habt. Suchet und verfolgt den Weg der proletarischen Revolution.

Ihr habt schon jetzt internationale Bundesgenossen. *Die Kommunistische Arbeiter-Partei Hollands* besteht, sie geht mit uns den gleichen Weg, *sie ruft mit uns gemeinsam Euch auf, die Kommunistische Arbeiter-Internationale zu erbauen. Die bulgarische steht unmittelbar vor ihrem Gründungstag*. In England, Luxemburg, Jugoslawien sind Arbeiter, die bald sich zu uns bekennen werden. In allen kapitalistischen Ländern sind Freunde, die unseren Weg als richtig erkannt haben und für uns arbeiten.

Die KAP Deutschlands, die KAP Hollands, die revolutionären Kommunisten Bulgariens und Serbiens haben ihrem Bekenntnis zum internationalen Zusammenschluss Ausdruck gegeben. *Der Grundstein zum Aufbau der Kommunistischen Arbeiter-Internationale ist gelegt.*

Arbeiter, die Entscheidung ist ernst. Sie ist dringend, steht als Frage vor Euch allen. Ihr müsst antworten. Vergesst nicht, dass die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann.

Vereinigt Euch in der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Berlin, den 14. September 1921.

Der außerordentliche Parteitag

der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Diesem Aufruf schließen sich an:

K.A.P. Hollands.
Für die Exekutive der linkskommunistischen Gruppen Bulgariens.
Prodanoff.

Für die revolutionären Kommunisten Jugoslawien
Grulowitsch.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12a. Druck: O. Lentz&Co.,
Berlin S 42, Ritterstraße 24. Verlag: „Proletarier“ (Emil Sach) Berlin SO 36, Reichenberger Straße 113

Neu erschienen!

Der historische Materialismus

Für Arbeiter erklärt von
HERMAN GORTER

Neue vermehrte Auflage.

Zu beziehen durch den Verlag „Proletarier“ (Emil Sach), Berlin SO 36
Reichenberger Str, 113 (Postscheckkonto Nr. 117766)

Unterzeichneter bestellt hiermit beim Verlag „Proletarier“ (Emil Sach)
Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 117 766

..... Exemplare (à Heft Mk. 4 .50) der Monatsschrift

Proletarier

Zeitschrift für Kommunismus

Herausgegeben vom Organ.-Büro der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

SONDER-NUMMER ZUM 2. KONGRESS 1922

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

Vertriebsstelle: Verlag
„PROLETARIER" (Emil Sach)

Berlin SO. 36
Reichenberger Straße 113

PROLETARIER

SONDERNUMMER ZUM 2. KONGRESS 1922

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

Provisorische Tagesordnung des 2. Kongresses der KAI

1. a) Bericht der Exekutive.
   b) Berichte der angeschlossenen Parteien.
   c) Die Spaltung in der bulgarischen Partei.
2. Die wirtschaftspolitische Lage. – Das Kapital in der Todeskrise.
3. Die Klassenlage des Proletariats in der Periode nach dem Weltkrieg.
4. Die Resultate der Entwicklung in Russland.
5. Die Organisationsformen des Proletariats im Klassenkampf. (Von den Gewerkschaften bis zur revolutionären Betriebsorganisation.)
6. Die Jugend im Rahmen der KA-Parteien.
7. Die organisatorischen Fragen der KAI.
8. Beschlussfassung über die Leitsätze des Kongresses.

Bemerkung.

Die ungeheuerlichen Kosten verbieten uns, den „Proletarier“ mit dem an sich notwendigen Gesamtmaterial für den 2. Kongress der KAI erscheinen zu lassen. Wir bedauern sehr, Artikel wie die über „Die neuen Aufgaben der KAI“, „Der Weg der KAPD in der Revolution“ sowie „Längere Ausführungen über die Entwicklung zur KAP in Russland“ und noch einige kleinere weglassen zu müssen. Sie werden dem Kongress vorliegen. Soweit es möglich, erscheinen sie in der „KAZ“, ebenso wie Notizen aus der internationalen Bewegung.

Ergänzungen zur Kongressnummer siehe „K.A.Z.“ Nr. 21.

Die Todeskrisis des Kapitalismus.

I. Der Kapitalismus als historisches Gesellschafts- und Wirtschaftssystem

Franz Mehring hat im ersten Kapitel seiner Abhandlung über die „Deutsche Geschichte“ unwiderlegbar nachgewiesen, dass die Behauptung der bürgerlichen Geschichtsschreibung, die antike Sklaverei – *das ökonomische System der römischen Weltherrschaft* – sei am Christentum gestorben, eine aus demagogischen Gründen erfundene Lüge der Bourgeoisie ist und dass die antike Sklaverei vielmehr *deswegen zu Grunde gegangen ist, weil sie „sich ökonomisch nicht mehr rentierte“*:

„Nachdem der römische Staat alle Länder um das Mittelmeerbecken herum unterworfen hatte, war er eine riesige Ausbeutungsmaschine geworden, die durch ihre Staatsfronen und Steuern die Masse der Bevölkerung in immer tiefere Armut drückte. Der Ackerbau bildete im Altertum die entscheidende Produktionsweise. Die römische Bauernklasse, die in endlosen Kriegen die römische Weltherrschaft errungen hatte, war in diesen Kriegen dahingeschmolzen. In Italien hatten sich ungeheure Güterkomplexe zusammengeballt, die sogenannten Latifundien, die von Sklaven bewirtschaftet wurden. Mit dem Verfall des allgemeinen Wohlstandes rentierte sich diese auf Sklavenarbeit gegründete Latifundienwirtschaft nicht mehr, die damals die einzig mögliche Form des großen Ackerbaues war. So musste man auf den kleinen Ackerbau zurückgehen. Die großen Güter wurden in Parzellen zerschlagen und an Kolonnen ausgetan, die dafür einen bestimmten Betrag zahlten, an die Scholle gefesselt waren und mit ihrer Parzelle verkauft werden konnten; sie waren zwar keine Sklaven, aber auch nicht frei, die Vorläufer der mittelalterlichen Leibeigenen. *Die Sklaverei war ökonomisch unmöglich geworden. So ging das römische Weltreich im letzten Grunde an der Sklaverei unter.*“

Aus dieser Analyse ergibt sich, dass die Erhaltung der wirtschaftlichen Produktionsweise der antiken Welt an den *Folgeerscheinungen der sozialen Klassenteilung in Herren und Sklaven* scheitern und einer neuen wirtschaftlichen Produktionsweise mit einem neuen gesellschaftlichen Klassensystem weichen musste. In dieser neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wurde die bisherige Form der sozialen Unterdrückung – die Sklaverei – *abgelöst durch die Form der Leibeigenschaft*, und zwar mit dem Unterschiede, dass das einzelne Glied der unterdrückten Klasse, das bisher seinem bestimmten einzelnen Herrn auf Leben und Tod untertan war, nunmehr „an die Scholle gebunden“, d.h. dem jeweiligen Eigentümer eines bestimmten Stück Landes zur Dienstleistung auf Lebenszeit verpflichtet war. Als diese *mittelalterliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des Feudalismus* sich bis zu demjenigen Grade entwickelt hatte, der den *Wiederspruch zwischen den ihr durch ihre Klassenschichtung gezogenen Schranken und den durch die Erfindung der Maschine gebotenen produktionstechnischen Möglichkeiten* offen hervortreten ließ, brach auch sie – allerdings in weiten historischen Etappen – allmählich *völlig zusammen*.

Die Einführung und immer weitere Verbreitung und Vervollkommnung der Maschine unterhöhlte, weil durch sie eine bedeutend rationellere Produktionsweise gegeben war, das bis dahin gültige Wirtschaftssystem immer mehr und mehr und *verschaffte dem modernen Kapitalismus* nach und nach in allen Ländern der Welt *die Gelegenheit der freiesten Entwicklung und Ausdehnung*. *Der Kapitalismus*, der in jahrhundertelanger Entfaltung produktionstechnisch alle bisherigen Produktionsweisen weit übertroffen, ganze Erdteile aus dem Zustande der Barbarei herausgerissen und die Menschheit der gesamten Erde miteinander in mittelbare Beziehungen gebracht hat, *hat heute seine letzte praktisch-mögliche Entwicklungsstufe erreicht und befindet sich bereits mitten im Prozesse des Zusammenbruches*. Mit dem Beginn des kapitalistischen Weltkrieges hat die letzte Krisis des Kapitalismus, seine *Todeskrisis*, eingesetzt, die *zugleich die letzte historische Entwicklungsphase des Kapitalismus* bedeutet. *Es ist jener Punkt der Geschichte eingetreten, in welchem die kapitalistische Hülle der Eigentumsverhältnisse in*

unversöhnlichem Widerspruch mit der Entwicklung der technischen Produktionskräfte geraten ist und darüber hinaus eine den produktionstechnischen Möglichkeiten entsprechende rationelle Ausgestaltung der Produktionsweise verhindert.

Der Kapitalismus als die geltende Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung beruht ebenso wie die beiden ihm geschichtlich vorhergehenden Gesellschaftssysteme *auf dem Privateigentumsrecht an den Produktionsmitteln*, unterscheidet sich aber grundlegend von ihnen in der *Form des Privateigentumsrechtes, der Art der Produktionsmittel und des Verhältnisses der Klassen untereinander*. Im Kapitalismus ist das Privateigentumsrecht von dem Inhaber dieses Privateigentums frei zu veräußern und zu übertragen, die Produktionsmittel sind maschinellen Charakters, und jedes Glied der unterdrückten Klasse – des Proletariats – ist nicht einem einzelnen Kapitalisten auf Leben und Tod unterworfen oder an einem bestimmten Unternehmen gebunden, sondern von der Bourgeoisie als der gesamten herrschenden Klasse abhängig und nur insofern frei, als er sich rechtlich seinen Arbeitsherrn nach seinem Willen wählen kann. *Im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern ist also der Kapitalismus die höchstentwickeltste Form der Warenwirtschaft, in welcher alles, auch die Arbeitskraft der unterdrückten Klasse, zur Ware geworden ist.*

Es ist die *historische Mission des Kapitalismus*, dass er alle beweglichen und unbeweglichen, sichtbaren und unsichtbaren Dinge zur Ware gestempelt hat und keinen Menschen in seinem Bereich leben lässt, der nicht imstande ist, irgendeine Ware auf den Handelsmarkt zu werfen. *Während die Bourgeoisie Waren aller Art*, die sie sich im Produktionsprozess vom Proletariat herstellen lässt, *feilzubieten in der Lage ist, kann das Proletariat stets nur ein Stück seiner selbst – seine Arbeitskraft – der Bourgeoisie zum Kaufe anbieten*. In dieser Tatsache wurzelt *der gewaltige Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat*, die Allgewalt der Bourgeoisie und die Ohnmacht des Proletariats innerhalb des Kapitalismus. *Alle Bewegungen und Kämpfe* der Bourgeoisie und des Proletariats innerhalb des Kapitalismus gehen ohne Ausnahme *von der Tendenz der Produktion bzw. des Verkaufes von Waren*, soweit sie wirtschaftlicher Natur, und des Schutzes dieser Warenproduktion und Warenhandels, soweit sie *politischer* Natur sind, aus, sind daher auch nur in dieser Tendenz zu erfassen und zu untersuchen.

Der Bestand des Kapitalismus als des geltenden Wirtschaftssystems *ist an die Voraussetzung geknüpft, diese Warenproduktion und diesen Warenhandel fortgesetzt aufrechterhalten, und zwar unter der kapitalistischen* Bedingung – ohne deren Erfüllung der Kapitalismus eben aufhört Kapitalismus zu sein –, *dass die Aufrechterhaltung der Warenproduktion und des Warenhandels verbunden ist mit einer stetigen Steigerung des aus der Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft erzielten Überwertes, des kapitalistischen Profits*. Sobald daher die fortschreitende Entwicklung diese Voraussetzung irgendwie verletzt, tritt eine *Krisis – eine Störung der Harmonie zwischen Produktion, Absatz und Profitanhäufung* – innerhalb des Kapitalismus ein, die seine Lebenskraft mehr oder minder gefährdet. *Denn Produktion, Absatz und Akkumulation des Mehrwertes sind die drei fundamentalen Funktionen des kapitalistischen Wirtschaftssystems*, die zu seiner Existenz und Erhaltung *von lebenswichtiger Bedeutung* sind. Scheidet auch nur eine dieser drei Funktionen aus, dann muss der Kapitalismus unrettbar als geltendes Wirtschaftssystem absterben. Alle bisherigen Krisen des Kapitalismus, die sich seit seiner geschichtlichen Geburt in unregelmäßigen Abständen wiederholten, wurden von der Bourgeoisie im Laufe einer gewissen Zeit überwunden. *Die jetzige Krisis des Kapitalismus wird die Bourgeoisie nicht überwinden. Sie ist die Todeskrisis des Kapitalismus, aus der es für die Bourgeoisie keinerlei Rettungsmöglichkeiten gibt*. Denn ihr letztes und endgültiges Resultat liegt in ihrem Wesen begründet, dass es für die Bourgeoisie als Klasse keinen Weg und kein Mittel mehr gibt, die Harmonie zwischen Warenproduktion, Warenumsatz und Akkumulation des Mehrwertes wiederherzustellen, ohne die Grundlage des Kapitalismus selbst – das bürgerliche Privateigentum – zu zerstören.

II. Das Wesen der kapitalistischen Todeskrisis

Der Ausbruch des kapitalistischen Weltkrieges war das erste unverkennbare Signal der kapitalistischen Todeskrisis. Er hatte seine Wurzeln in dem seit der Jahrhundertwende (1900) sich immer stärkere Geltung verschaffenden Imperialismus der hochkapitalistischen Staaten und entsprang, wie dieser selbst, dem *Drang der Bourgeoisie, sich neue Produktionsquellen und Absatzmärkte in der Welt zu verschaffen*, seitdem der Bezirk des eigenen nationalen Staates und der eigenen nationalen Wirtschaft sich als zu eng erwiesen hatte. Denn bereits vor dem Kriege hatte die Entwicklung des Kapitalismus in den einzelnen Ländern durch die gesteigerte Verbesserung der Leistungsfähigkeit der maschinellen Produktionskräfte einerseits und die wachsende Verarmung der proletarischen Klasse andererseits zu einer solch *immensen Warenanhäufung* geführt, dass die Bourgeoisie der einzelnen Länder zur gewaltsamen Entscheidung untereinander greifen musste, nur um die Katastrophe einer gänzlichen Stilllegung der Produktion, wie sie infolge der permanenten Absatzstockungen drohend bevorstand, zu verhüten. Die nationale Bourgeoisie bezweckte mit ihrer Kriegführung, sich die Herrschaft über die Absatzmärkte ihrer kapitalistischen Konkurrenten und zugleich die billigsten Produktionsquellen der Welt durch deren Eingliederung in ihr eigenes Staats- und Wirtschaftsgebiet anzueignen. Nichts Anderes als der aus ökonomischer Überproduktion geborene nackte imperialistische Expansionstrieb war die eigentliche Ursache des kapitalistischen Weltkrieges.

Die Einleitung des kapitalistischen Weltkrieges verhalf dem insofern bereits zum Untergang geweihten System des Kapitalismus zu einer längeren Galgenfrist, als die bestehenden Absatzstockungen geradezu über Nacht dadurch behoben wurden, dass überall der Staat selbst als Käufer aller vorhandenen Waren auftrat und außerdem noch eine riesige Nachfrage nach vielen bisher nur in geringem Ausmaß produzierten Waren (Heeresgerät, Waffen, Munition usw.) erhob. Mit einem Schlage eröffnete der Weltkrieg der Bourgeoisie in ihrer größten Not ungeahnte Profitaussichten in Gestalt der Produktion und des Absatzes von Zerstörungsmitteln. Zugleich nahm der Staat durch die militärische und wirtschaftliche Mobilisierung des Proletariats diesem auf lange Zeit hinaus die Sorge für den Verkauf seiner Arbeitskraft, ein Umstand, der den *tieferen ökonomischen Grund für die Zustimmung zu der Haltung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften bei Beginn und im Verlauf des Krieges durch die große Mehrheit der proletarischen Klasse* bildet. Gerade in dem Bestreben, immer neue Verkaufsmöglichkeiten ihrer Waren – Waren im allgemeinen und allumfassenden Sinne bei der Bourgeoisie, Ware im speziellen Sinne „proletarische Arbeitskraft" bei der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften – zu finden, vereinigten sich, damals wie heute, deren gemeinsame Interessen, so dass es eigentlich sogar – historisch gesehen – falsch ist, von einem „Verrat" der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften am 4. August 1914 zu sprechen. Sie taten nur das, was ihrem ureigensten Wesen entsprach.

Die unmittelbare Begleit- und Folgeerscheinung des kapitalistischen Weltkrieges veränderten die innere ökonomische und politische Struktur des Weltkapitalismus von Grund auf. Sie traten nicht nur in einer *ungeheuren Umorganisierung bzw. Vernichtung der in den Kriegszustand versetzten Menschenmassen und Produktionsmittel*, sondern ganz ungemein stark auch in einer *Verschiebung der Eigentumsverhältnisse innerhalb der Klasse der Bourgeoisie und der einer Verschlechterung der sozialen Lebensverhältnisse des Proletariats* und im weiteren Gefolge in einer *gänzlichen Umgruppierung des politischen Kräfteverhältnisses der Staaten und Klassen in der Welt* in die Erscheinung. Die über vierjährige, noch dazu bis auf den höchsten Gipfel getriebene Produktion und Anwendung von Zerstörungsmitteln hinterließ die grauenhaftesten Resultate und *warf das Problem der kapitalistischen Krisis* anstatt es zu lösen, nur *noch in einem gewaltig gesteigerten Grad und Umfange von neuem auf.*

Von dem in einer Stärke von 75 Millionen Männern militärisch mobilisierten „*Menschenmaterial*", von dem allein 13 Millionen – für 33 Pfennig pro Mann und Tag zum aktiven und passiven Totschießen! – auf den deutschen Militarismus entfielen, blieben nach den neuesten Ziffern der

amtlichen Statistik des Deutschen Reiches *auf der Strecke des kapitalistischen Weltkrieges*:

Land	**Tote**	**Verwundungen**
Deutsches Reich	1 824 051	4 247 105
Frankreich (weiße Truppen)	1 358 872	2 560 000
Frankreich (farbige Truppen)	67 000	140 000
England (ohne Kolonien)	743 702	1 693 262
England (Kolonien)	202 321	428 644
Italien	496 921	949 576
Belgien	115 000	
Serbien	690 000	
Vereinigte Staaten von Amerika	56 618	245 994
Insgesamt	5 554 485	10 264 581

Dabei sind dies *nur die zuverlässig bekannt gewordenen Ziffern*; in Wirklichkeit – so sagt dieselbe amtliche Statistik – beträgt die *Gesamtzahl der Toten aller Heere schätzungsweise 10 Millionen, die der Verwundeten zwischen 20 bis 30 Millionen*. Diese Zahl der militärischen – auf dem „Felde der Ehre" gefallenen – Millionenopfer der kapitalistischen Todeskrisis bedarf jedoch zur Vollständigkeit noch der Ergänzung der zahllosen proletarischen Männer, Frauen und Kinder, die in der sogenannten Heimat dem *Hunger und seinen Seuchen und Krankheiten* erlagen; hinzu kommen obendrein die infolge der Kriegsverhältnisse erfolgten *Selbstmorde* innerhalb der verzweifelten proletarischen Bevölkerung. *Die Zahl all dieser Kriegsopfer greift weit in die Hunderte von Millionen*. Als besonders charakteristisch sei nur die amtlich registrierte Ziffer von *wöchentlich* 18 jugendlichen Selbstmördern lediglich in Preußen in den Kriegsjahren 1914-1918 erwähnt.

Die unendliche Anzahl der direkt zerstörten Produktionsmittel, Häuser, Schiffe, Eisenbahnen und anderer Verkehrs- und Transportfahrzeuge, Vieh, Lebensmittel usw. ist – ganz abgesehen von dem über vierjährigem Ausfall der Produktion von Lebensmitteln, Gebrauchsartikeln und Maschinen wie in der Zeit vor dem Kriege – *statistisch überhaupt gar nicht zu erfassen oder zu berechnen*. Eine unzweifelhafte Tatsache ist jedenfalls, dass der militärische Abschluss des kapitalistischen Weltkrieges Ende 1918 in den meisten Ländern die Produktionsmittel und die gesamte Staats- und Wirtschaftsordnung in einem Zustande der Desorganisation, teilweise sogar der Unbrauchbarkeit für die sog. Friedenswirtschaft zurückließ. So erwuchs der Bourgeoisie als erste schwierige Aufgabe der Nachkriegszeit die *Notwendigkeit der Umstellung der bisherigen Produktionsweise für den Kriegsbedarf nunmehr auf den Friedensbedarf, der Umkrempelung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft*. Diese Aufgabe war im wesentlichen produktionstechnischer Natur und innerhalb des Gebietes der kapitalistischen Produktion begrenzt, ohne sofort die Funktionen des kapitalistischen Warenabsatzes und der Akkumulation des Profits entscheidend zu berühren und zu beeinflussen. Daher erklärt es sich, dass *die Bourgeoisie* nach Kriegsende in der kapitalistischen Krisis im Allgemeinen *nur ein produktionstechnisches Problem* sah und von dessen Lösung zugleich das Ende der ganzen Krisis erwartete: eine völlig einseitige und kurzsichtige Auffassung und ebenso trügerische und gefährliche Hoffnung. Von dem gleichen Irrglauben und der gleichen falschen Fragestellung „Wiederherstellung bzw. Verbesserung der technischen Produktionsmittel des Kapitalismus oder nicht?" aus behandelte *Trotzky* auf dem vorjährigen Weltkongress der

3. Internationale das Problem der kapitalistischen Todeskrisis und offenbarte damit deren innige Geistesverwandtschaft mit der ökonomischen Theorie und Praxis der Bourgeoisie.

Die bisherige innere Entwicklung des Weltkapitalismus seit dem militärischen Abschluss des Krieges hat bereits zur Evidenz erwiesen, dass *die Quintessenz der kapitalistischen Krisis nicht allein oder in der Hauptsache in den Schwierigkeiten der Wiederherstellung und Reorganisation der technischen Produktionsmittel steckt, sondern dass dieses Problem zwar eine gefährliche, jedoch keine für die Existenz des Kapitalismus als System lebensgefährliche Begleiterscheinung ist und dass in Wirklichkeit das tödliche Gift in den immer unlösbarer werdenden Konflikten zwischen der kapitalistischen Warenproduktion, der Profitakkumulation und dem Warenabsatz verborgen ist.* An den Tatsachen der Entwicklung selbst offenbart sich von Tag zu Tag deutlicher das Geheimnis der kapitalistischen Todeskrisis, das der theoretische Marxismus kraft seiner absolut sicheren Forschungsmethode schon seit Jahrzehnten aufgedeckt hat. So bedrohlich an und für sich auch der durch den Krieg verursachte Zerfall des kapitalistischen Produktionsapparates für den Bestand des Kapitalismus ist – *diejenige Krankheit, an welcher der Kapitalismus sterben wird, ist die immer mehr sich verschärfende Unmöglichkeit des kapitalistischen Warenabsatzes infolge der fortgesetzt sinkenden Kaufkraft der proletarischen Klasse*. Schon längst steht die Weltbourgeoisie wiederum vor demselben Problem, das sie in den Krieg hineinriss und dass sie damals durch die gewaltsame Auseinandersetzung untereinander lösen zu können vermeinte, nämlich *die sogenannte Überproduktion* des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu beheben, ohne dessen Rahmen zu sprengen. *Die kapitalistische Todeskrisis ist geradezu die klassische Form der Überproduktion*. Ihre Keime haben sich allerdings inzwischen viel tiefer in den Körper des Weltkapitalismus hineingefressen und seinen Organismus zermürbt. Es gibt kein Heilmittel mehr, das todkranke System des Kapitalismus am Leben zu erhalten. Alle anderslautenden Diagnosen der Bourgeoisie und der mit ihr an der Erhaltung des Kapitalismus interessierten Sozialdemokratie und Gewerkschaften verkennen bewusst oder unbewusst den wahren Zustand ihres Patienten, den keines Arztes Kunst mehr zu retten vermag. Zu der *Sammlung falscher Diagnosen über die heutige kapitalistische Krisis* gehört auch jene superkluge Analyse der unlängst von der Kommunistischen Arbeitspartei Deutschlands [=Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands] abgestoßenen reformistischen Berliner Clique, die diese sich auf ihrem sogen. Parteitage im Mai 1922 servieren ließ und zur Charakteristik dieser Nachläufer der Sozialdemokratie nebenbei hier wiedergegeben sein mag:

„Die *bisherigen* Krisen, welche den Kapitalismus erschüttert haben, waren *Krisen infolge Überproduktion*. *Die jetzige Krise unterscheidet sich grundlegend von diesen*. Die jetzige Krise ist das Resultat einer Verstockung der Produktion. Der Produktionsapparat war jahrelang eingestellt auf Vernichtung. An eine Erneuerung wurde nicht gedacht. Die Produktionsmittel selbst wurden verschlissen und aufgebraucht. *Die einzige Lösung wäre, durch rationelle Organisation der Produktion die Preise der Waren der gesunkenen Kaufkraft anzupassen*." (Berliner „Kommunistische Arbeiter-Zeitung", III. Jahrgang, Nr. 35.)

Nicht minder als die *einseitige Untersuchung* der kapitalistischen Todeskrisis als eines ausschließlich produktionstechnischen Problems, führt auch *der Versuch, auf Grund der wirtschaftlichen Lage einzelner Bourgois- oder Proletarierschichten oder aus der ökonomischen und politischen Situation einzelner Erdteile, Länder oder gar Städte Schlüsse auf den Grad der Schwere der kapitalistischen Krisis zu ziehen, zu völlig irrigen Ergebnissen*. Dieses ist so trügerisch wie jenes und daher unbedingt zu vermeiden. Die riesige Kapitalsanhäufung einzelner Bourgeois in Amerika und die rauchenden Schornsteine der Fabriken in Deutschland sind heute ebenso wenig ein Beweis für die Wiederbelebung oder den Untergang des Kapitalismus wie seinerzeit die Bacchanalien der römischen Sklavenherren und das Leben und Treiben in Rom für die Lebensfähigkeit der Sklaverei oder der Luxus Ludwig XV. und die Hochkonjunktur der Versailler Perückenmacher für die innere Kraft der feudalistischen Gesellschaftsordnung. *Nur die eingehendste Untersuchung* der Klassenlage der Weltbourgeoisie und des Weltproletariats, ihres sozialen Verhältnisses zueinander und der

politischen und ökonomischen Lage in allen ausschlaggebenden Ländern der Welt, also *die Betrachtung des gesamten Weltkapitalismus in seinen Zusammenhängen als System* berechtigt zu einem klaren und endgültigen Urteil über das Wesen, die Wirkung und das Resultat der gegenwärtigen kapitalistischen Krisis.

III. Der Rückgang der Produktivität in der kapitalistischen Todeskrisis

Die Bourgeoisie machte sofort nach Kriegsende, um dem drohenden gänzlichen Zerfall ihres Produktionsapparates aus dem Wege zu gehen, *allseitige und energische Anstrengungen zur Umstellung der bisher für den Kriegsbedarf tätigen Unternehmungen auf Friedenproduktion und gleichzeitig zur Wiederherstellung der Produktion in dem Umfang und der Qualität der Friedensproduktivität*. Sie stieß dabei sofort auf eine *ganze Reihe von Schwierigkeiten*, zumal eine solche Reorganisation des Produktionsapparates nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen war. Die für die Friedensproduktion brauchbaren Maschinen und Verkehrsmittel waren größtenteils nicht intakt und veraltet, teilweise sogar, wie in den militärischen Kampfgebieten des Krieges, gewaltsam vernichtet. Die Millionenmassen von Proletariern, die mit einem Male aus dem Heeresdienst entlassen wurden und ihre Arbeitskraft wieder wie früher zu verkaufen bestrebt waren, konnten nicht sofort in der Industrie untergebracht werden. Die Bourgeoisie versuchte zwar, die plötzlich auftretende Arbeitslosigkeit durch Einführung von Kurzarbeit zu mildern – die Einführung des Achtstundentages in Deutschland im November 1918 war nicht etwa gegen den Willen der Bourgeoisie bitter erkämpfte Errungenschaft der Revolution, sondern eine im damaligen Interesse der Bourgeoisie von dieser selbst begehrte Maßnahme –, vermochte jedoch die großen revolutionären Klassenkampfbewegungen des Proletariats in Russland, Deutschland, Österreich, England, Italien und anderen Ländern nicht zu verhindern. Daneben drängten die in den Betrieben beschäftigten Arbeiter ihre Gewerkschaften zur Führung von neuen Streiks zwecks Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, die zumeist schon in den Jahren nach Kriegsschluss mit einer Niederlage oder höchstens mit einem Pyrrhussieg der streikenden Proletarier endeten. *Die langjährigen Strapazen und Entbehrungen im Kriege und die darauffolgende Not und das Elend der Arbeitslosigkeit entkräfteten die physische Kraft der Proletarier und setzten ihre Leistungsfähigkeit im Produktionsprozess auf ein Minimum herab. All diese Faktoren trugen zu einer enormen Verminderung der Produktionsleistung bei*. Dazu kam noch insbesondere anfangs die *Verschlechterung der Produktionsqualität* infolge des Mangels an guten Rohstoffen und der Zuhilfenahme von allerlei undefinierbaren Ersatzmitteln. Abgesehen von einigen wenigen Industriezweigen, vor allem in Amerika, sind *gegenüber der Produktion von 1913* in fast allen Ländern und Branchen *die Produktionsmengen* bis heute *ungemein stark zurückgegangen*. Die nachstehenden Ziffern und Tabellen, die nicht etwa willkürlich ausgewählt sind, sondern typisch den Rückgang der gesamten kapitalistischen Produktivität seit 1913 illustrieren, werden diese Tatsache zur Genüge erhärten:

Roheisen- und Rohstahlproduktion der Welt

Nach den Feststellungen von „The Iron Trade Review“, Cleveland, Ohio, betrug die Roheisen- und Rohstahlproduktion der Welt im Jahre 1921 35 960 000 Tonnen bzw. 40 731 000 Tonnen und damit die geringste in den letzten zehn Jahren. Im Jahre 1913 waren die entsprechenden Zahlen 76 694 000 Tonnen bzw. 74 629 000 Tonnen. Die Zahlen der einzelnen Länder ergeben sich aus der folgenden Zusammenstellung:

Roheisen	**1913**	**1921**
	Tonnen	**Tonnen**
Vereinigte Staaten	30 600 000	16 750 000
Deutschland	19 000 000	7 500 000

Frankreich	5 126 000	3 200 000
Großbritannien	10 260 000	2 700 000
Österr. Staaten	2 345 000	965 000
Luxemburg	420 000	960 000
Belgien	2 428 000	825 000
Übrige Länder	6 517 000	3 000 000
Zusammen	70 694 000	35 960 000

Rohstahl	**1913**	**1921**
	Tonnen	**Tonnen**
Vereinigte Staaten	31 300 000	20 100 000
Deutschland	18 631 000	9 000 000
Großbritannien	7 664 000	3 700 000
Frankreich	4 614 000	2 900 000
Belgien	2 428 000	760 000
Luxemburg	918 000	760 000
Österr. Staaten	2 584 000	1 500 000
Übrige Länder	6 490 000	2 011 000
Zusammen	74 629 000	40 731 000

In dem letzten Bericht der „Rheinischen Stahlwerke“ sind die Ziffern über die Produktionsmenge und die Zahl der Belegschaft für das Geschäftsjahr 1913-1914 und 1920-1921 verzeichnet:

	1913-1914	**1920-1921**
Roheisen	647 095 Tonnen	485 368 Tonnen
Rohstahl	697 153 Tonnen	558 309 Tonnen
Zahl der Belegschaft	6 201 Mann	10 453 Mann

Danach entfällt auf je einen Mann der Belegschaft als Jahresbeitrag:

	1913-1914	**1920-1921**
Roheisen	104,35 Tonnen	43,85 Tonnen
Rohstahl	112,43 Tonnen	53,41 Tonnen

Das bedeutet also, dass die Leistungsfähigkeit der Proletarier weit über die Hälfte seit 1913 zurückgegangen ist.

Die Eisenproduktion Schwedens ist seit 1913 unausgesetzt gesunken, z.B. von 1920 auf 1921:

	1920	**1921**
Roheisen	376 000 Tonnen	274 000 Tonnen
Guss- und Schmelzstücke	404 000 Tonnen	287 000 Tonnen
Handelsfertige Walzwerkprodukte	265 000 Tonnen	95 000 Tonnen

Die Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Englands betrug nach der offiziellen Statistik im Monatsdurchschnitt:

Vereinigte Staaten von Nordamerika	**1913**	**1921**
Roheisen	2 623 000 Tonnen	1 379 000 Tonnen
Stahlknüppel und Gusseisen	2 651 000 Tonnen	1 402 000 Tonnen

England	**1913**	**1921**
Roheisen	902 000 Tonnen	218 000 Tonnen
Stahlknüppel und Gusseisen	691 000 Tonnen	303 000 Tonnen

Kohlenproduktion der Welt

Nach dem Londoner „Economist“ wurden im Jahre 1920 insgesamt 1300 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Die Weltproduktion verteilte sich im Verhältnis zum Jahre 1913 auf die verschiedenen Erdteile folgendermaßen:

	1913	**1920**
	Millionen Tonnen	Millionen Tonnen
Nordamerika	531,6	601.3
Südamerika	1,6	1,7
Europa	730,0	597,5
Asien	55,8	75,8
Afrika	8,3	11,8
Ozeanien	15,0	11,9
Weltproduktion	1.342,3	1300,0

Seit 1920 vergrößerte sich der Rückgang der Weltkohlenproduktion außerordentlich. Der vorjährige Bergarbeiterstreik in England drückte die Produktionsziffer von 1920 ganz enorm unter das Friedensniveau herunter. Allein in England war der Ausfall im Jahre 1921 gegenüber der Produktion im gleichen Zeitraum 1920 über 25 Prozent:

England	**1913**	**1920**	**1921**

	Millionen Tonnen		
Steinkohle insgesamt	289,0	232,98	164,35

Die Kohlenproduktion der Staaten von Nordamerika erreichte ebenfalls nicht mehr – im Gegensatz zum Vorjahr – die Friedenhöhe und gestaltete sich wie folgt:

Vereinigte Staaten von Nordamerika	**1913**	**1920**	**1921**
	Millionen Tonnen		
Steinkohle insgesamt	500	570	450

Die Gesamtsteinkohlenförderung der Welt bezifferte sich 1921 auf nur noch 1 100 Millionen Tonnen.

Einen bedeutenden Rückschlag erfuhr die Kohlenproduktion Deutschlands seit der Friedenszeit. Darüber geben die nachstehenden Zahlen bereit Auskunft:

Deutschland	**1. Halbjahr 1913**	**1. Halbjahr 1922**
Steinkohle insgesamt	84 670 967 Tonnen	69 487 p900 Tonnen

Die Gesamtförderung des Ruhrgebietes, des Hauptkohlenbecken Deutschlands, belief sich im

Juni 1913 auf 9 586 385 Tonnen

Juni 1922 auf 7 078 361 Tonnen

Die arbeitstägliche Förderung ging in dieser Zeit von Juni 1913 bis Juni 1922 von 380 000 Tonnen auf 283 000 Tonnen zurück. Dieser Rückgang trat ein, trotzdem heute ungefähr 150 000 Bergarbeiter in Deutschland mehr beschäftigt sind als im Jahre 1913. Die riesige Verminderung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Bergarbeiters spricht deutlich aus nachstehender Tabelle:

Deutschland			
Tag in kg:	**1913**	**1920**	**Aug. 1921**
Ruhrgebiet	972	582	541
Oberschlesien	1 177	616	548
Saargebiet	868	479	531

Ähnliche Ziffern über die Abnahme der Kohlenproduktion geben die Statistiken anderer Länder. Ohne Zweifel ist, dass die Gesamtkohlenproduktion der Welt für das Jahr 1922 angesichts des amerikanischen Bergarbeiterstreiks und der noch in diesem Herbst und Winter zu erwartenden Kämpfe in den anderen Kohlenländern der Welt hinter der Produktionsmenge von 1913 oder auch der von 1920 und 1921 ganz erheblich Zurückbleiben wird.

Zinkproduktion der Welt

Die Welthüttenproduktion an Zink erlitt nach dem im Jahr 1913 erreichten Höhepunkt im Kriege eine Einbuße um über ein Drittel. In den Nachkriegsjahren hob sich die Zinkproduktion ein wenig wieder. Die Ziffern für 1913 und 1921 lauten:

	1913	**1921**
Zink	ca. 1 000 000 Tonnen	ca. 800 000 Tonnen

Baumwollproduktion der Welt

Während in dem Jahrfünft bis 1915 die nordamerikanische Baumwollernte jährlich durchschnittlich mehr als 14 Millionen Ballen betrug, sank sie von 1915 bis zur letzten Ernte 1921 auf 11 Millionen Ballen. Auch in Britisch-Indien ist die Abnahme bedeutend, von 5,8 Millionen Ballen im Jahre 1919-1920 sank sie im letzten Baumwolljahr auf 3,6 Millionen. In Ägypten war 1920 ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen, gegenüber 5,3 Millionen Cantar 1919 erreichte sie etwa 6 Millionen, die Ernte im Jahre 1921 war wiederum um ein Drittel geringer.

Gold- und Silberproduktion der Welt

Die Goldproduktion der Welt ging von 470 Millionen Dollar im Jahre 1915 auf 339 Millionen Dollar 1920 zurück, wobei ein zirka 50-prozentige Entwertung der Kaufkraft des Dollar in Betracht gezogen werden muss, so dass also der reale Produktionsausfall rund 50 Prozent ausmacht. Die Silbergewinnung der Welt erfuhr ebenso wie die Goldgewinnung seit 1913 eine wesentliche Einschränkung. Sie betrug im Jahre 1921 nur 74,8 Prozent der Erzeugung von 1913. Sie fiel von 220 Millionen Unzen im Jahre 1913 auf 165 Millionen Unzen im Jahre 1921.

Eisenerzproduktion der Welt

Besonders interessant sind die Tabellen über die Eisenerzförderung Frankreichs, weil dessen wesentlichste Produktionsreviere innerhalb der militärischen Operationsbasis des Krieges gelegen sind. Hier ist die Produktionsmenge auf über ein Drittel der Vorkriegszeit zusammengeschrumpft. Die Eisenproduktion in Frankreich verringerte sich in den einzelnen Eisenerzgebieten, verglichen mit der Förderung in den gleichen Gebieten 1913, folgendermaßen:

Frankreich	**1913**	**1921**
Metz-Diedenhofen	21,1 Millionen Tonnen	7,8 Millionen Tonnen
Briey-Longwy	17,9 Millionen Tonnen	4.8 Millionen Tonnen
Nancy	1,9 Millionen Tonnen	0,6 Millionen Tonnen
Übrige Bezirke	1,6 Millionen Tonnen	0,8 Millionen Tonnen

Insgesamt für ganz Frankreich beliefen sich die Produktionsziffern nach genauer Berechnung 1913 und 1921:

Frankreich	**1913**	**1921**
Eisenerz insgesamt	42,636 Millionen Tonnen	14,117 Millionen Tonnen

Landwirtschaftliche Produktion der Welt

Dass der Rückgang der Produktionsmengen durchaus nicht nur auf die Industrie beschränkt ist, zeigen die Statistiken der landwirtschaftlichen Produktion fast aller bedeutsamen Agrarländer der Welt. Sie verzeichnen überall einen wesentlich niedrigeren Ertrag für die letzten Jahre als für die Jahre vor dem Kriege. Diese 'Tatsache ist deshalb besonders bemerkenswert, weil die Arten und Formen der landwirtschaftlichen Produktion infolge des Krieges im Verhältnis zur Industrie entweder überhaupt nicht oder nur in ganz minimalem Umfange geändert wurden. Trotz der Einstellung einer vermehrten Anzahl von Arbeitskräften nach dem Kriegsende erniedrigte sich die Produktionsziffer der Weizenernte für Europa vom Jahre 1913 bis 1920 um ca. 30 Prozent:

Europa	**1913**	**1920**
Weizenernte	162,75 Millionen Quarters[34]	115,96 Millionen Quarters

Hierbei ist die Erzeugung Russlands – 1913 wie 1920 – ausgeschaltet, weil ihre Höhe statistisch nur sehr unzureichend erfasst wurde und erfasst werden konnte. Zu konstatieren ist jedoch auch in Russland eine starke Abnahme der Produktionsmenge seit 1913.

Für einzelne Länder ergeben sich folgende Tabellen:

Deutschland	**1913**	**1920**
Getreide überhaupt	27 Millionen Tonnen	12½ Millionen Tonnen
Davon Brotgetreide	13½ Millionen Tonnen	6½ Millionen Tonnen
Kartoffeln	über 40 Millionen Tonnen	25-26 Millionen Tonnen
Zuckerrüben	15-16 Millionen Tonnen	8 Millionen Tonnen
Milch	245 Millionen Hektoliter	85-90 Millionen Hektoliter
Italien	**1913**	**1920**
Weizenernte	ca. 5 Millionen Tonnen	3,84 Millionen Tonnen
Rumänien	**1915**	**1920**
Weizenernte	11,24 Millionen Quarters	7 Millionen Quarters

Hier ist der Rückgang relativ noch größer, weil Rumäniens Territorien heute dreimal so groß sind wie 1915.

Frankreich	**1914**	**1920**
Weizenernte	8,1 Millionen Tonnen	6,2 Millionen Tonnen
Österreich und Ungarn	**1913**	**1920**
Weizenernte Österreich	8,6 Millionen Quarters	2.3 Mill. Quarters
Weizenernte Ungarn 21,0	21,0 Quarters	4,3 Millionen Quaters

[34] 1 Quarter ist gleich 282,4 Liter

Österreich und Ungarn erlitten nach diesen Zahlen die stärkste Abnahme der landwirtschaftlichen Produktion unter allen Agrarländern der Welt.

Im übrigen muss noch erwähnt werden, dass der Viehstand der Welt, insbesondere Europas, in den letzten zehn Jahren sich um einen nicht unbedeutenden Bruchteil vermindert hat. Ähnliche Ziffern wie die angeführten des – übrigens vom Wetter begünstigten – Erntejahres 1920 gelten auch für 1919 und 1921, wahrscheinlich auch für das laufende Jahr 1922.

Eisenbahnen Deutschlands

Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen Deutschlands ist gegenüber der Vorkriegszeit geradezu ungeheuerlich zurückgegangen. Während die Betriebsleistungen um fast die Hälfte gesunken sind, ist die Anzahl der Beamten und Arbeiter fast dreifach so stark geworden wie vor dem Kriege. Die Zahl der gefahrenen Zugkilometer betrug 1913 rund 736 Millionen. Sie ist 1920 auf 441 Millionen, also um nicht weniger als 40 Prozent gesunken. Noch stärker vermindert hat sich die Leistung in der Güterbeförderung. Sie bezifferte sich 1913 auf rund 500 Millionen Gütertonnen, 1920 jedoch nur noch auf 287 Millionen Gütertonnen. Die Gesamtkopfzahl des Personals, die sich 1913 auf rund 740 000 Köpfe belief, war 1920 auf 1 122 000 Köpfe, mithin um rund 51,5 Prozent angewachsen. Diese Ziffern bedürfen kaum eines Kommentars.

Die obige Gegenüberstellung von Produktionstabellen und Ziffern der Friedenszeit und der Nachkriegszeit in wichtigsten und verschiedenartigsten Produktionszweigen (Industrie, Landwirtschaft und Verkehr) beleuchtet in voller Klarheit *den kolossalen Zerfall des kapitalistischen Produktionsapparates seit dem Jahre 1913*. Dabei darf der Grad des Zerfalls nicht nur auf Grund des absoluten Rückgangs der Produktionsmengen, wie er in der gegebenen statistischen Aufstellung zum Ausdruck kommt, bewertet werden. Denn neben diesem absoluten Rückgang fällt doppelt erschwerend noch die Tatsache ins Gewicht, dass das ganze letzte Jahrzehnt im krassen Gegensatz zu seinen Vorgängern die Entwicklung der kapitalistischen Produktivität auch relativ nicht einen Schritt vorwärtsgebracht hat, und zwar trotz teilweise erheblicher Verbesserung der technischen Produktionsmittel. Zusammenfassend muss also *nicht nur der absolute Rückgang, sondern auch der relative Stillstand der kapitalistischen Produktivität seit 1913 konstatiert werden.*

IV. Die Überproduktion und ihre Erscheinungsformen in der kapitalistischen Todeskrisis

Und dennoch – obwohl der Kapitalismus schon angesichts dieser beiden Tatsachen das Todesschicksal verdient hätte, sicherlich würde er seine Krisis letzten Endes überwinden, wenn seine Krankheit nur in diesen beiden Schwächen bestände und er sich sonst in blühender Gesundheit befände. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Noch viel, viel mehr zermürbt und zersetzt ist die zweite Funktion seines wirtschaftlichen Organismus: der Prozess des kapitalistischen Warenumsatzes. Schon ein oberflächlicher Blick ins Innere der kapitalistischen Wirtschaft in ihrem heutigen Zustande enthüllt die wahnsinnige Wahrheit und den wahrhaften Wahnsinn der kapitalistischen Todeskrisis, dass trotz der ungeheuer verminderten Produktion in der ganzen Welt eine fast unbeschreibliche Überproduktion an Waren herrscht! Eine ernsthafte und tiefgehende Untersuchung der Verhältnisse auf dem kapitalistischen Weltmarkt fördert zugleich eine kaum zu bewältigende Fülle von Material über diese grundlegende Erscheinung der kapitalistischen Todeskrisis zu Tage. Sie tritt hauptsächlich in fünf Formen auf, die alle untereinander aufs engste zusammenhängen und ineinander zeitlich und räumlich übergreifen. Diese fünf Formen treten in die Erscheinung als unaufhörliche Steigerung

1. der Absatzstockungen,

2. der Warenaufstapelung,

3. der Betriebseinschränkungen,

4. der Abnahme des Handelsverkehrs,

5. der Arbeitslosigkeit.

Von dem überaus reichhaltigen statistischen Nachrichtenmaterial ist im Folgenden lediglich ein geringer Teil berücksichtigt worden. Aber selbst diese knappe Darstellung gibt schon eine charakteristische Rundschau über die niedrige Ausdehnung der Wesenserscheinungen der kapitalistischen Todeskrisis auf dem kapitalistischen Weltmarkt:

Baumwollmarkt der Welt

Trotzdem die Ernteergebnisse der Hauptproduktionsländer von Baumwolle in dem letzten Jahrfünft bedeutend niedriger sind als vor dem Kriege, sind die Baumwollvorräte der Welt so enorm, dass die Produzenten in Vorräten geradezu ersticken. Bis gegen Anfang Mai 1921 betrug die Exportziffer amerikanischer Baumwolle 4 070 000 Ballen. Obwohl dieselbe als Gesamtziffer der Saison bis auf 6 Millionen Ballen gestiegen ist, bedeutet das ein Minus im Vergleich zum Vorjahre von nicht weniger als 600 000 Ballen. Wenn wir weiter zurückgreifen, würde diese Ausfuhrziffer die von 1918/19 um 335 000, von I917-1918 um 1 840 000 und die von 1916-1917 um 260 000 Ballen übersteigen. Im Vergleich zu 1913-1914 würde sie um 200 000 Ballen, zu 1914-1915 um 2 370 000 geringer sein und gar 2 870 000 Ballen gegen 1913-1914 abfallen. Die höchste Exportziffer wurde 1911-1912 erreicht, als nicht weniger als 10 502 000 Ballen ausgeführt wurden. Die Lage des deutschen Marktes ist ungefähr folgende: vor dem Kriege gingen 2,75 Millionen Ballen im Werte von rund 750 Millionen Mark in Deutschland ein, der Selbstverbrauch der Industrie belief sich dabei auf 1,9 Millionen Ballen. Der Baumwollverbrauch in der Saison 1. August 1920 bis 31. Januar 1921 wies dagegen nur noch eine Gesamtziffer von 393 000 Ballen auf.

Der Bericht der Arbeitgeberorganisation der Baumwollspinnereien in England legt dar, dass die Gesamtziffer der englischen Spindeln in einer Stärke von 51,2 Millionen nicht weniger als 32,2 Millionen im letzten Jahre zeitweilig durch Kurzarbeit oder Stilllegung keine 48-Stundenwoche gearbeitet haben. In den Vereinigten Staaten sind 2,4 Millionen Spindeln in dem Berichtsjahr überhaupt nicht in Betrieb genommen worden, während in Russland von einer Gesamtzahl von 7,5 Millionen Spindeln, die vor dem Kriege vorhanden waren, nur noch 1,1 Million in Tätigkeit sind.

Gummimarkt der Welt

Seit Anfang 1921 liegt der Gummimarkt der Welt vollkommen darnieder. Im letzten Jahre wurden die englischen Import- und Exporthäuser fortdauernd auf Grund älterer Terminkontrakte mit überschüssiger Ware beliefert, die also augenblicklich dort in den Lagerhäusern in einer Masse von 70 000 Tonnen lagert und sogar der Gefahr des Verderbens ausgesetzt ist. Es ist gegenwärtig mit einem sichtbaren Weltvorrat von 600 000 Tonnen Rohgummi zu rechnen, während der jährliche Weltverbrauch unter 300 000 Tonnen liegt. Normalerweise dürften mindestens 200 000 Tonnen Rohgummi in diesem Jahre aus neuer Produktion hinzukommen. Eine entschiedene Besserung des Gummimarktes ist bei der gewaltigen Überfülle an greifbarerer Ware in absehbarer Zeit kaum zu erwarten, wenigstens so lange nicht, als der auf über 150 000 Tonnen geschätzte amerikanische Vorrat nicht völlig verarbeitet sein wird.

Kupfermarkt der Welt

Der jetzige deutsche Verbrauch an Kupfer ist infolge der zeitweiligen Absatzkrisen, des Kohlenmangels und der andauernden Arbeitsschwierigkeiten auf weniger als ein Drittel des Verbrauchs im letzten Vorkriegsjahre zurückgegangen. Aber auch in Amerika ist die Hochkonjunktur, die 1918 ihren Höhepunkt erreicht hatte, wie in der ganzen Welt in das Gegenteil umgeschlagen. Die internationale Krise auf dem Metallmarkte führte bei der General Electric Co. und anderen Konzernen zu umfangreichen Betriebseinschränkungen. Die Arbeitslosigkeit wächst auf allen Gebieten. Es hat sich in Amerika ein dauernd steigender Überschussbestand von Kupfer angesammelt, für den ein ausreichendes Absatzgebiet im Auslande sowie auch im Inlande fehlt.

Zinnmarkt der Welt

Der internationale Zinnmarkt stellt gleichfalls im Zeichen der Überproduktion und der mangelnden Nachfrage. Die Überproduktion ist so groß, dass allein in England die angesammelten sichtbaren und unsichtbaren Vorräte den Bedarf der englischen Industrie, der im Jahre 1921 9 994 Tonnen betrug, auf etwa zwei Jahre hinaus zu decken vermögen, was für Großbritannien als den bei weitem größten europäischen Zinnverbraucher besonders kennzeichnend ist. Dieser Umstand ist auf den Rückgang der englischen Ausfuhr in Weißblechen und verzinkten Blechen zurückzuführen, die 1913 494 497 Tonnen betrug. 1920 sich auf 353 058 Tonnen verringerte und 1921 sogar auf nur noch 226 482 Tonnen herabsank, wovon der größte Teil nach Ostindien ging. – Der europäische Verbrauch an Rohzinn ist in den letzten zehn Jahren von 62 000 Tonnen auf 44 000 Tonnen, d.h. um rund ein Drittel, zurückgegangen: die europäische Hüttenproduktion an Zinn jedoch nur um ein Fünftel.

Zinkmarkt der Welt

Auch hier ist trotz der Abnahme der Produktion eine starke Überproduktion zu verzeichnen. Der Weltverbrauch an Rohzink ist in den letzten zehn Jahren um ein Drittel, und zwar von rund einer Million Tonnen auf 667 000 zurückgegangen, während der europäische Verbrauch allein um die Hälfte, nämlich von fast 700 000 Tonnen auf 350 000 Tonnen gefallen und der deutsche Zinkverbrauch sogar um zwei Drittel gesunken ist.

Kohlenmarkt der Welt

Die Lage des kapitalistischen Kohlenmarktes war in den Jahren nach dem Kriege äußerst wechselvoll. Vor dem großen mehrmonatigem Bergarbeiterstreik in England herrschte dort eine gewaltige Überproduktion an Kohle, ebenso in den Vereinigten Staaten vor dem Ausbruch des diesjährigen Kampfes zwischen den Bergarbeitern und den Zechenunternehmern. Der Ausfall der Produktion während des Streikes ließ zwar die Überproduktion in England vorübergehend verschwinden, aber nur, um nach kurzer Zeit erneut aufzutreten. Die gleiche Entwicklung wird auch in Amerika vor sich gehen. In Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei sind die Kohlenhalden schon seit den ganzen letzten Jahren zum Brechen gefüllt. Im Saargebiet mussten erst kürzlich Feierschichten wegen Absatzmangels eingerichtet werden.

Luxuswarenmarkt der Welt

Viele Ausfuhrartikel, die vom Balkan und aus Vorderasien stammen, sind in Konstantinopel aufgestapelt und können, obwohl Bedarf an diesen Dingen vorhanden ist, keinen Absatz finden. Arbeiterentlassungen, Betriebseinschränkungen fanden erst kürzlich in Konstantinopel statt, vor allem bei Handelshäusern. In der letzten Zeit schlossen sich auch die Banken dieser Entwicklung an. Persische Teppiche, orientalische Stickereien, Damaskus-Arbeiten (getriebenes Messing), Muscharabi-Arbeiten (Perlmutterwaren) sind in Massen auf dem großen Bazar in Konstantinopel aufgestapelt.

Getreidemarkt der Welt

Trotz des Niederganges der landwirtschaftlichen Produktion ging der Verbrauch derartig zurück, dass infolge der Absatzschwierigkeiten die großen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete der Welt einen Getreideüberschuss ansammeln mussten, welcher dem der Friedenszeit um das Doppelte und mehr übertraf. Nach der Statistik umfasste der Warenüberschuss 1920 von

Kanada	160–200 Millionen bushels[35]
Vereinigte Staaten von Amerika	500 Millionen bushels
Australien	80 Millionen bushels
Argentinien	110–120 Millionen bushels
Indien	75 Millionen bushels

Nach der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“, Nr. 21 (16. März 1921) hatten die Farmer in den Vereinigten Staaten am 1. März 1921 folgende Reserven (in Millionen bushels):

	Weizen	**Mais**	**Hafer**
1912	122	883	289
1915	153	911	379
1917	102	789	394
1919	128	855	590
1921	208	1 572	690

In einigen Bezirken Amerikas schwammen die Farmer so sehr in Getreideüberfluss, dass sie ihre Lokomotiven und im letzten Winter auch ihre Öfen mit Weizen anstatt mit Kohle heizten.

Fleischmarkt der Welt

In Argentinien (Südamerika) ist seit über einem Jahr eine „Fleischkrise“, d.h. das Land erstickt wirtschaftlich in Fleischüberfluss, weil der Export nach Europa fast ganz eingestellt ist. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt in seiner Abendausgabe vom 19. Juli 1922 darüber u.a. folgendes:

„Der Engrospreis für Fleisch beträgt in Buenos Aires trotz unserer traurigen Valuta weniger als die Hälfte des hiesigen Engrospreises, wohlgemerkt, verglichen mit der argentinischen Hauptstadt. Im Innern, dort wo die Viehherden nach Zehntausenden zählen, wird das Fleisch nicht selten zu 10 Centavos per Kilo verkauft und das lebendige Stück Vieh verschenkt unter der Bedingung, dass der glückliche Erwerber das Fell zurückgibt. Argentinien weiß nicht, wo es seine Überproduktion an Fleisch unterbringen soll.“

Kaffeemarkt der Welt

Das Verhältnis zwischen der Welterzeugung und dem Weltkonsum von Kaffee hat sich seit 1913 völlig verschoben. Die nachstehenden Ziffern geben Auskunft darüber, dass, während 1913 die

[35] 1 bushel ist gleich 35,3 Liter.

Produktion nicht ausreichte zur Deckung des Bedarfs und die Bestände früherer Jahresernten angegriffen werden musste, heute das gerade Gegenteil der Fall ist:

	1913	**1921**
Kaffeeernte	978 000 Tonnen	1 217 000 Tonnen
Kaffeeverbrauch	1 027 000 Tonnen	960 000 Tonnen

Teemarkt der Welt

Dem Bericht des „London and China Telegraph" ist zu entnehmen, dass nach den neuesten Schätzungen die Ernteerträge an Tee Indiens, Ceylons und Javas gegenüber dem normalen Ernteertrag um etwa 80 Millionen englischen Pfund zurückgeblieben sind. Aber auch die Ausfuhr von Javatee betrug im Jahre 1920-1921 nur noch 72 Millionen Pfund gegenüber 133 im Vorjahr. In Java macht sich die Krise viel schwerer bemerkbar als in Indien und Ceylon. In all diesen Ländern liegen zahlreiche Pflanzungen vollkommen brach, die meisten nach Meinung der Pflanzer selbst für immer. Die Händler machen große Anstrengungen, neue Kundschaft zu gewinnen. In Großbritannien ist die Nachfrage nach Tee, noch mehr aber auf dem europäischen Kontinent, zurückgegangen. Die Erzeugung von Tee in China wurde wegen des Überangebots eingeschränkt. Aus dem genannten Bericht geht hervor, dass die Händlerkreise mit einem weiteren Rückgang der Teeproduktion und des Teehandels rechnen.

Schiffbau Englands

In England hat die Schiffbauindustrie im abgelaufenen Geschäftsjahr 1921-1922 nur die Hälfte der im Vorjahre hergestellten Schiffe fertiggestellt. Für das kommende Jahr hat diese Industrie fast gar keine Aufträge. Einige Werften haben überhaupt kein neues Schiff mehr im Bau.

Dasselbe einheitliche Bild, wie es die vorstehenden Statistiken der einzelnen Produktionszweige geben, vermitteln die Berichte über die wirtschaftliche Lage in den einzelnen kapitalistischen Ländern und deren Kolonien: Überall die immer bedrohlicher werdenden Absatzstockungen, unvermeidlich verbunden mit zahlreichen Betriebseinschränkungen und Fabrikschließungen und riesenhafter Arbeitslosigkeit.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Gerade in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in denen ein oberflächlicher Beobachter auf Grund der riesenhaften Kapitalanhäufung und der die Welt beherrschenden Valuta eine völlig – im kapitalistischen Sinne – gesunde Wirtschaft vermuten könnte, hat die kapitalistische Krisis ihre größte und für den Bestand des Kapitalismus gefährlichste Ausdehnung erreicht. Die Industrie und Landwirtschaft sitzen mit großzügig erweiterten Produktionsanlagen und riesenhaften Beständen da, ohne diese abstoßen zu können. Die Lagerbestände von zwölf der größten Unternehmungen Amerikas erreichten bereits Ende 1920 eine Höhe von 280 Prozent der Vorkriegszeit. Seitdem haben sich die Absatzschwierigkeiten wesentlich verschlimmert.

England

Fast alle Industrien Englands, vor allem die chemische Industrie, die Textil- und die Stahlindustrie und der Bergbau leiden an einer Überproduktion, die in einer Reihe von Betriebsstillegungen ihren Ausdruck findet. Beinahe täglich meldet die Presse neue

Produktionseinschränkungen auf allen Gebieten. Der englische Außenhandel erlitt allein vom Anfang bis zum Ende des Jahres 1921 folgenden Rückschlag:

	Januar 1921	**Dezember 1921**
Ausfuhr	92 756 000 Pfund Sterling	59 375 000 Pfund Sterling
Einfuhr	117 051 000 Pfund Sterling	85 312 000 Pfund Sterling

Frankreich

Frankreich steht unter allen kapitalistischen Staaten infolge seiner regen Tätigkeit für den Wiederaufbau der zerstörten Gebietsteile des Nordens, der Ausschaltung der 800 000 Mann seiner Armee aus dem Wirtschaftsleben und der lebhaft beschäftigten Rüstungsindustrie, soweit die Verkaufsmöglichkeiten seiner Waren in Frage kommen, verhältnismäßig günstig da. Trotzdem sind auch dort Absatzhemmungen an der Tagesordnung. Der Außenhandel zeigt folgende Abwärtsbewegung:

	[? 1915]	**[? 1917]**	**[? 1919]**	**[? 1921][36]**
Ausfuhr	26,8	12,8	21,5	16,0
Einfuhr	49,9	50,5	23,5	37,9

Belgien

Welchen Umfang das Auftragsdefizit in Belgien haben muss, geht aus der Tatsache hervor, dass die seit dem Frühjahr 1921 eingetretene Betriebseinschränkung auf durchschnittlich 40, in vielen Fällen 50 Prozent normiert wird; im Hochofenbetrieb sind die Arbeitseinstellungen jetzt so stark, dass Belgien heute nur über knapp ein Dutzend noch tätiger Hochöfen von den bestehenden 50 verfügt.

Italien

Die Krisis der italienischen Industrie dehnt sich immer weiter aus. 50 Prozent der Seidenzwirnereien arbeiten seit Anfang Dezember 1921 mir drei Tage in der Woche, während 30 Prozent ganz stillstehen. Die Papierindustrie hat ihre Erzeugnisse auf fast die Hälfte des Normalstandes einschränken müssen. Die anhaltenden Schwierigkeiten der beiden größten Montangesellschaften, der Ansaldo-Gruppe und des Ilva-Konzerns, haben gegen Jahresende 1921 den Zusammenbruch der italienischen Diskontobank herbeigeführt. Von den Metallwerken sind nur diejenigen, die Verträge mit den Staatseisenbahnen haben, in Betrieb.

Tschechoslowakei

In der Tschechoslowakei ist die Lage der Industrie eine schlechte. Die Brau- und Mühlenindustrie stehen besonders schlecht. In der Hüttenindustrie arbeiten nur noch drei Hochöfen. In den Kokereien ist die Arbeit stark eingeschränkt. Die chemische Industrie arbeitet zu 45 Prozent, die Glasindustrie zu 70 Prozent. Nach Berichten aus Mährisch-Ostrau beabsichtigen die Kohlengruben infolge des schwierigen Absatzes die Entlassung der Hälfte der Arbeiter dieses

[36] Diese Zeile wurde von „aaap.be“ eingefügt. Die eingefügten Jahreszahlen beruhen auf Vermutungen; es ist auch unklar, was diese Ziffern bezeichnen.

Reviers. Es handelt sich um mindestens 20 000 Grubenleute. Auch der Rest der Belegschaft soll nur noch zwei Tage in der Woche fördern, wenn sich die Regierung nicht zu einer Ermäßigung der Kohlensteuer entschließt. In der böhmischen Glasindustrie hat sich nach einer Meldung vom Ende August 1922 die Absatzkrise derartig verschärft, dass die gesamte Glasindustrie vor dem Zusammenbruch steht. In sämtlichen Glasfabriken West- und Nordböhmens wurde der gesamten Arbeiterschaft gekündigt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen dieser Industrie beläuft sich ungefähr auf 13 000. Weitere 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die nur zwei bis drei Tage in der Woche arbeiten, werden gleichfalls von der Gefahr völliger Arbeitslosigkeit bedroht. Das tschechische Parteiorgan der Sozialdemokratie beziffert die Zahl der gegenwärtig Arbeitslosen in der Tschechoslowakei auf 600 000.

Polen

Der Betrieb ist großenteils eingeschränkt worden. Die mehrfachen Schichten haben ganz aufgehört. Das größte Lodzer Unternehmen, Scheibler, arbeitet nur noch an drei Tagen in der Woche, Poznanski, das zweitgrößte, nur noch an vier Tagen, viele andere an zwei Wochentagen, andere schließlich überhaupt nicht mehr. Die Produktion in Lodz erreicht kaum 40 v.H. der Vorkriegszeit. Wie in Lodz sieht es auch in Alexandrowo und anderen Industrieorten aus.

Lettland und Litauen

In Lettland sind mehrere Betriebe wegen Absatzmangels geschlossen worden. In Litauen herrscht die Kurzarbeit vor. In letzter Zeit wurden wiederum einige Holzbearbeitungsfabriken, eine Schuhfabrik, eine Sägerei, eine Porzellanfabrik und zwei Glasfabriken außer Betrieb gesetzt.

Dänemark.

Die dänische Nationalbank schilderte in ihrem letzten Jahresbericht die äußersten Schwierigkeiten der dänischen Wirtschaft im Jahre 1921. Die Schifffahrt wurde bedeutend eingeschränkt, die Arbeitslosigkeit in der Industrie war andauernd sehr groß und eine Anzahl von Betrieben sah sich zur Kurzarbeit veranlasst.

Schweden

Der Absatz schwedischer Waren im Ausland ist stark beschränkt, vielfach sogar gleich null. Schwedischen Blättern zufolge hat sich zum Ausgang des Jahres 1921 die Lage der schwedischen Industrie sehr verschlechtert. In der Maschinenindustrie wurden am 1. September 1920 noch 60 000 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl ist bis zum 1. Oktober 1921 auf 28 800 zusammengeschrumpft. In der Werftindustrie liegen von 28 Betrieben vier zurzeit vollkommen still. In der Elektrizitätsindustrie von 30 Betrieben bis jetzt zwei. Sehr schwer leidet vor allem die Eisenindustrie, deren Erzeugung und Export im Laufe des letzten Jahres um 50 Prozent gesunken ist. Eine Ausnahme bildet lediglich die Textilindustrie, die voll beschäftigt ist. Dagegen ist es um die Reedereien sehr schlimm bestellt. Der Prozentsatz gegenüber der Friedensbeschäftigung stellt sich in der schwedischen Eisen- und Stahlindustrie auf ungefähr 80 Prozent gegenüber 05 Prozent im Januar dieses Jahres. Eine Anzahl von Werken hat jedoch den Friedensstand noch lange nicht erreicht, ist doch teilweise nur der dritte Teil der im Jahre 1913 beschäftigten Arbeiter in den Betrieben tätig.

Norwegen

In Norwegen sind infolge der Wirtschaftskrise mehrere Banken zusammengebrochen. Die elektrotechnische elektrometallurgische und die Holzveredelungsindustrie leiden schwer.

Japan

Der im Kriege erlebte Aufschwung des japanischen Kapitalismus setzte sich nach dem Kriege nicht fort. Die japanische Handelsbourgeoisie hatte nach dem Kriegsende große Vorräte an allen möglichen Rohstoffen angehäuft, und zwar in einem ganz ungeheuren Umfang: Anfang 1921 lagerte in den japanischen Häfen ein Jahresbedarf Wolle und Baumwolle, ein Halbjahresbedarf Seide. Die Industrie breitete sich immer weiter aus, bis auch die japanische Wirtschaft von der Absatzkrisis erfasst wurde. Die Arbeitslosigkeit, bis dahin eine in Japan so gut wie unbekannte Erscheinung, stieg im Frühjahr 1920 auf 400 000, im Laufe des Jahres auf über 1 000 000. Für 1921 und 1922 werden noch ungünstigere Ziffern veranschlagt. Die gesamte Industrie hat umfangreiche Produktionseinschränkungen vornehmen müssen: 73 Farbstofffabriken stehen seit dem Vorjahre still, das bedeutet 65 Prozent der ganzen Farbstoffindustrie. In der Baumwollindustrie betragen die Betriebseinschränkungen 40 Prozent, und die Seidenspinnereien liegen fast insgesamt still.

Australien

Nach der „Times“ wurde das große Stahlwerk in New Castel Ende Januar vollkommen stillgelegt. 5 500 Arbeiter wurden dadurch brotlos. Die Broken-Hill-Gesellschaft hat den Betrieb nur mit einer Arbeiterschaft von 1 800 Mann wieder aufgenommen. Gleichfalls wurden in Neu-Südwales einige große Maschinenfabriken geschlossen.

Kolonien

Das Kolonialreich des Kapitalismus blieb ebenfalls von der Krankheit der kapitalistischen Todeskrisis nicht verschont. Der Konsum für die Produkte Niederländisch-Indiens ist stark zurückgegangen; viele Pflanzungen haben bereits im vorigen Herbst einen Teil ihrer europäischen und asiatischen Arbeiterschaft entlassen. In Ägypten flogen Ausgang des Jahres 1921 16 000 Zigarettenfabrikarbeiter auf die Straße. Der blutige Klassenkampf in Britisch-Südafrika hatte seine ökonomischen Wurzeln in den vorausgehenden Absatzstockungen. In Indien ist seit einiger Zeit das Problem der Arbeitslosigkeit in weitem Ausmaß akut geworden.

Deutschland und Österreich

Beide kapitalistischen Länder nehmen gegenüber den anderen hochkapitalistischen Ländern eine gewisse Sonderstellung insofern ein, als in ihrem Bereich aus verschiedenen Gründen die kapitalistischen Produktionsbedingungen günstiger als in den meisten übrigen Ländern sind und infolgedessen eine Hochkonjunktur des Warenabsatzes hervorgerufen haben. Die vielfach vorherrschende Annahme jedoch, dass der Grad der gegenwärtigen Hochkonjunktur in Deutschland und Österreich denjenigen der Zeit vor dem Kriege übertrifft, beruht auf völlig irrigen Voraussetzungen. Denn die Arbeitslosigkeit in Deutschland in den letzten Jahren bewegt sich durchaus in der Höhe der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit im Frieden, die Österreichs ist heute bereits schon wieder wesentlich über den Satz von 1913 gestiegen. Gab es Anfang dieses Jahres kaum 10 000 Arbeitslose in Österreich, so heute schon fast 200 000. Bei einzelnen Branchen vermehrte sich die Arbeitslosenziffer schon bis Mitte April 1922 um ca. 400–1 300 Prozent, so in der

Chemischen Industrie	um 432%
Schuh-Industrie	um 702%
Holz-Industrie	um 955%
Sattler-Industrie	um 1 275%

In diesem Zusammenhang ist ferner zu beachten, dass der deutsche Ausfuhrhandel, also derjenige Zweig der deutschen kapitalistischen Wirtschaft, in dem die Hochkonjunktur am meisten zum Ausdruck kommt, sogar im Monat Oktober 1921, in dem die seit 1913 bisher größte Ausfuhr zu verzeichnen war, noch immer um nicht weniger als 60-70 Prozent hinter der Friedenszeit zurückblieb.

Russland

Russland wurde durch die Revolution als Wirtschaftsfaktor aus dem Rahmen der kapitalistischen Weltwirtschaft zunächst jahrelang ganz ausgeschaltet. Auch seit der Entscheidung der Sowjetregierung für die Kapitalisierung Sowjetrusslands im Frühjahr 1921 haben sich seine Handelsbeziehungen mit der übrigen kapitalistischen Welt in sehr engen Grenzen gehalten. Die jüngsten Resultate der Eingliederung des neukapitalistischen Russlands in die kapitalistische Weltwirtschaft werden ebenso wie die neueren Entwicklungstendenzen in Deutschland und Österreich weiter unten erläutert werden.

Der kapitalistische Arbeitsmarkt

Neben den vier Folgeerscheinungen der kapitalistischen Überproduktion – der Absatzstockungen, der Warenaufhäufungen, der Betriebseinschränkungen und der Abnahme des Handelsverkehrs – ist das fünfte, und zwar *das am meisten typische Symptom* dieser hauptsächlichsten Ausdrucksform der kapitalistischen Todeskrisis die *riesenhafteste und umfassendste Arbeitslosigkeit, die die Entwicklung des Kapitalismus je erlebt hat*. Sie ergibt sich von selbst aus den vier anderen Folgeerscheinungen der kapitalistischen Überproduktion; denn es ist nur die Kehrseite der Medaille, dass die Bourgeoisie, wenn sie ihre Waren nicht mehr loswerden kann, sich auch weigert, dem Proletariat seine Ware, die proletarische Arbeitskraft, abzukaufen. Die Stärke der industriellen Reservearmee der Friedenszeit nimmt sich im Vergleich mit den heutigen Ziffern der Arbeitslosigkeit wie ein Kinderspiel aus, und schon längst liegt es nicht mehr in der Hand der Bourgeoisie, die Zahl der Arbeitslosen lediglich zum Zwecke der Lohndrückerei willkürlich und jederzeit zu regulieren. Die Bourgeoisie möchte, je eher, desto lieber, das Arbeitslosenproblem in seiner heutigen Gestalt aus der Welt geschafft sehen, aber die eiserne Dialektik der kapitalistischen Todeskrisis macht alle ihre Experimente zu schanden. Wenn die bürgerliche Statistik auch absichtlich die wahren Ziffern der gegenwärtigen in der Welt vorhandenen Arbeitslosigkeit zu verschleiern sucht, so lässt sich *die Größe des Arbeitslosenheeres in den wichtigsten Ländern* nach dem neuesten Stande ungefähr folgendermaßen abschätzen, wobei die Zahlen noch eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen sind:

Vereinigte Staaten von Nordamerika	6 000 000
Japan	1 200 000
England	1 800 000
Belgien	100 000
Italien	800 000
Holland	80 000
Tschechoslowakei	600 000
Frankreich	30 000
Polen	200 000
Baltische Randstaaten	50 000

Dänemark	100 000
Schweden	140 000
Norwegen	30 000
Schweiz	100 000
Deutschland	350 000
Österreich	200 000
Ungarn	150 000
Russland	250 000
Vollarbeitslose insgesamt	**13 800 000**

Insgesamt sind nach dieser unvollständigen Tabelle *annähernd 14 Millionen Proletarier der Welt völlig arbeits- und erwerbslos. Die Massen der nur kurzfristig beschäftigten Arbeiter, der sogenannte Kurzarbeiter, sind mindestens dreimal so zahlreich*. Ein noch deutlicheres Bild von der vorherrschenden Arbeitslosigkeit geben *die Prozentsätze der Arbeitslosen gegenüber den beschäftigten Proletariermassen*. So wird z.B. die Arbeitslosenzahl in den Vereinigten Staaten von dem Ausschuss der Erwerbslosenfürsorge in New York auf 20 Prozent der Gesamtarbeiterschaft geschätzt; desgleichen waren in England 18 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder, in Schweden 31 Prozent, in Dänemark 24 Prozent ohne Arbeit. In der Schweiz umfasst die Arbeitslosigkeit sogar 38 Prozent, also fast zwei Fünftel der gesamten schweizerischen Arbeiterschaft. Die Erwerbslosen der Vereinigten Staaten machen nach den Angaben des New-Yorker „Unemployment Council" (Arbeitslosen-Rat) zusammen mit ihren Familienangehörigen über 15 Millionen, d.h. etwa 14,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, aus. Für diese Ziffern gibt es in der ganzen kapitalistischen Entwicklung vor dem Kriege keine auch nur annähernde Parallelen.

V. Die Ursache der kapitalistischen Todeskrisis

Das Problem der kapitalistischen Überproduktion resultiert nicht etwa aus der Hypothese, dass die lebende Menschheit für die Zeit ihrer Lebensdauer bereits so reichhaltig mit allen Bedarfsartikeln ausgestattet und mit allen Lebensmitteln versehen ist, dass sie keine Lust zu noch größerem Konsum mehr aufzubringen vermöchte. Es sieht verdammt anders in der heutigen Welt aus! *Diese Überproduktion mit all ihren Begleiterscheinungen ist nicht die Folge eines vollkommenen Sattseins, sondern das unmittelbare Resultat des nicht gestillten Hungers der Menschheit nach dem Notwendigsten, was sie zum Leben braucht*. Sie ist mit dem Wesen des Kapitalismus, der gesellschaftlichen Klassenteilung in Bourgeoisie und Proletariat, tief innerlich verwachsen und *auf keine andere Ursache zurückzuführen als auf die seit dem Ausbruch des kapitalistischen Weltkrieges ungemein gesteigerte Verelendung und Verarmung der proletarischen Klasse in der ganzen Welt*. Der Kaufpreis der proletarischen Arbeitskraft hat nicht im mindesten mit der wachsenden Verteuerung der Lebenshaltung im Gefolge der Preiserhöhungen für alle anderen Waren Schritt halten können. Diese bittere Tatsache gilt nicht nur, wie es die Weltbourgeoisie häufig darzustellen beliebt, für die sogenannte valutaschwachen Länder, wie Deutschland und Österreich, sondern schlechthin für die ganze kapitalistische Welt. Wir bringen nachstehend einige Ziffern dafür zum Beweis, soweit sich dieser nicht schon aus den im vorigen Kapitel aufgeführten Tabellen über den Rückgang des Verbrauches ergibt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika

Nach einer in Heft 11 von „Wirtschaft und Statistik“ 1921 veröffentlichten Zusammenstellung (entnommen aus dem Juliheft von „The Labor Market Bulletin“) betrugen die durchschnittlichen Wochenverdienste zu dieser Zeit im Staate New York:

Stein-, Glas- und Porzellanindustrie	24,12	13,04	85
Metall-, Maschinen- und Fahrzeugindustrie	26,79	14,26	88
Chemisch Industrie, Öle und Farben	26,53	13,17	101
Druckerei und Papierverarbeitung	30,45	15,59	65

Insgesamt ist der Durchschnittslohn von 1914 bis Juli 1921 von 12½ auf 25 Dollar gestiegen. Gleichwohl ist die Lebenshaltung des amerikanischen Arbeiters auch heute kaum besser als in Friedenszeiten. Die amerikanische Indexziffer stand im Juli 1921 um 101 Prozent höher als im Frieden, eine Steigerung, der die Löhne zum großen Teil, wie die Lohnabgaben zeigen, nicht haben nachkommen können. Zudem sind im Vorjahre die Löhne noch bedeutend herabgesetzt worden (Zahlen darüber folgen weiter unten). Inzwischen sind bis zum Juni 1922 die Preise bedeutend gestiegen. Die monatlich veröffentlichte Indexziffer der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Nahrungsmittel und andere Bedarfsartikel betrug für den Monat Juni 1922 12,1069. Sie war im Mai 11,9039 und im Juni vergangenen Jahres 10,7234.

England

In England wurde ein Komitee zur Berechnung des sogenannten Existenzminimums eingesetzt, und dieses Komitee erhielt Angaben von mehr als sechshundert Arbeiterfamilien-Haushaltungs-Budgets, die von Gewerkschaften, Genossenschaften usw. gesammelt wurden. Die Einsender teilten außerdem noch mit, dass viele notwendige Ausgaben unterbleiben mussten, weil der Lohn nicht ausreichte.

Das Komitee stellte folgende Berechnungen auf:

	Ausgabe eine Familie im Juli 1914			Ausgabe eine Familie im September 1920		
	Pfund	Shilling	Pence	Pfund	Shilling	Pence
Nahrungsmittel	1	2	0	3	0	8
Kleidung	0	5	5	1	2	7
Miete und Steuern	0	5	6½	0	7	11
Brennstoff und Licht	0	2	5½	0	7	4
Verschiedenes	0	4	8	0	17	3
Zusammen	2	0	1	5	15	9

Die Lebenshaltungskosten waren also im September 1920 hundertfünfundachtzig Prozent höher, als im Juli 1914. Die Indexziffer des Arbeitsministeriums zeigte aber nur hunderteinundsechzig Prozent an. Zur Berechnung der Löhne nach der gleitenden Lohnskala wurden natürlich die amtlichen Angaben verwendet.

Seit 1920 sind die Preise in England erheblich gesunken. Der offizielle Index zeigt folgende Bewegung: Juni 1914 = 100, Juni 1920 = 250, Juni 1921 = 222, Oktober 1921 = 203, Dezember 1921 =

192, Februar 1922 = 186, März 1922 = 182. Die Löhne wurden aber indessen in einem weit stärkeren Maße abgebaut. Im letzten Monat (Juni 1922) ist die Indexziffer in England wieder gestiegen.

Frankreich

Nach dem „Bulletin de la Statistique Générale de la France" betrugen die durchschnittlichen Tageslöhne in Frankreich:

	1921 Francs	1911 Francs	Steigerung in Prozenten
für Männer	18,92	4,61	310
für Frauen	9.44	2,29	312

Demgegenüber ist die Indexziffer der Kleinhandelspreise für 13 verschiedene Waren seit 1911 um 324 Prozent gestiegen. Auch in Frankreich hat also die Steigerung des Lohnes mit der Steigerung der Lebenshaltungskosten nicht Schritt gehalten. Seit Anfang 1921 haben die Preise wiederum einen heftigen Sprung nach oben getan, so stiegen z.B. der Kartoffelpreis pro kg von 2 Francs im März 1922 auf 3 Francs im Mai 1922.

Polen

Über die Lebenshaltungskosten liegen genaue Berechnungen nur bis zum Januar 1922 vor. In diesem Monat waren die Lebenshaltungskosten für eine vierköpfige Arbeiterfamilie um das vierhundertneunundsechzigfache gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen, die Löhne aber dem gegenüber wesentlich im Hintertreffen geblieben.

Lettland

Nach Berechnung des Zentralbüros der lettländischen Gewerkschaften betrug Anfang 1922 das Existenzminimum eines Arbeiters etwa 8430 lettische Rubel. Dies entspricht einem Tagelohn von 337 lettischen Rubeln.

Nach der „Industrie- und Handelszeitung" betrug dagegen der Lohn des ungelernten Arbeiters im Durchschnitt 70 Rubel, der für einen gelernten Arbeiter 120 und 150 Rubel. Die Löhne lagen also tief unter den Kosten der Lebenshaltung.

Deutschland

Nach dem Großhandelsindex der „Frankfurter Zeitung" betrug die Teuerung Anfang Juni 1922 das 78-fache, Anfang Juli das 91,4-fache und Anfang August das 139,3-fache des Jahres 1913. Das bedeutet im Monat Juli eine Steigerung um mehr als 50 Prozent. Nach dem Index des statistischen Reichsamtes wäre nur eine Teuerung von 41,6 Prozent zu verzeichnen. Die Berechnungen des statistischen Reichsamtes sind aber weitaus unzuverlässiger als die der „Frankfurter Zeitung". Angesichts der letzten Dollarhausse und der stündlich erhöhten Preise wird im laufenden Monat August die Steigerung um noch einige hundert Prozent zunehmen. Die Löhne sind selbst bei den sogenannten gutbezahlten Arbeitsschichten seit der Friedenszeit nur um das 30- bis höchstens 50-fache gestiegen. Man kann daran die Verelendung des deutschen Proletariats seit 1913 und seine augenblickliche wirtschaftliche Lage ermessen.

Österreich

Für Österreich hat an und für sich die Registrierung von Zahlen jeden Sinn verloren. Jede Angabe der Preise ist in der nächsten Minute bereits überholt. Zur Charakterisierung der österreichischen Verhältnisse sei nur die wilde Steigerung des Brotpreises erwähnt. Es kostete:

	1914	Anfang 1922	Mitte Juni 1922	Mitte Augustus 1922
1 Brot	0,46	300	1 300	4 500 Kronen

Es handelt sich also bei dieser Preissteigerung um eine 10 000-fache Erhöhung. Demgegenüber bleiben die Löhne des Proletariats weit zurück. Zwar werden sie nach der sogenannte gleitenden Lohnskala ausgezahlt, aber erstens stets nach den amtlich festgestellten Preistabellen und zweitens beispielsweise bei Lohnzahlungen im August nach der Preistabelle vom Juni, während in der Zwischenzeit die Preise bereits wieder einen großen Sprung nach oben genommen haben und die amtliche Tabelle also bereits völlig überholt ist, und drittens weiß jeder marxistisch denkende Arbeiter, dass jede sogenannte gleitende Lohnskala an sich schon ein Betrug für die proletarische Klasse darstellt.

Neben diesem erschütternden Zahlenmaterial über die riesenhaft gewachsene Verarmung der proletarischen Klasse zeigen noch folgende Tatsachen sein elendes Schicksal von einer anderen Seite, aber im gleichen Licht:

Das Preußische Statistische Landesamt hat es jetzt unternommen, den *Fleischverbrauch in Preußen* im Jahre 1921 festzustellen und mit dem des Jahres 1913 zu vergleichen. Darüber finden sich in der „Statistischen Korrespondenz“ folgende Ausführungen:

Neuerdings werden von mehreren Stellen Berechnungen angestellt, in denen der Fleischverbrauch der Nachkriegszeit in Deutschland in Beziehung gesetzt wird zu dem der Friedenszeit, gewöhnlich mit dem Ergebnis, dass für die jetzige Zeit ein Rückgang des Verbrauchs auf ⅔ bis ½ des Friedensverbrauches vorliegt. Insgesamt ergibt sich nach den Berechnungen des Preußischen Statistischen Landesamtes folgender Fleischverbrauch (in kg):

Rinder	462 608 500	329 604 800
Kälber	76 061 120	58 421 592
Schweine	1 125 084 650	613 097 520
Schafe	29 387 226	28 427 364
Zusammen	1 693 141 496	1 029 551 276

Danach ist der Fleischverbrauch, soweit im Inland geschlachtete Tiere in Frage kommen, von 1913 bis 1921 auf 60,81 Prozent des Verbrauchs von 1913 zurückgegangen. Setzt man, um für den Verbrauch an Inlandsfleisch die Kopfquote zu erhalten, die Einwohnerzahlen für 1913 und 1921 (nach dem jetzigen Gebietsumfange mit 36,7 bzw. 36,1 Millionen ein, so entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ohne Unterschied von Alter und Geschlecht ein Jahresverbrauch von 46,15 kg für 1913 und von 28,52 kg für 1921, also ein Rückgang von 100 auf 61,95. Für den Rückgang des Fleischverbrauchs in Berlin, gerade während der letzten Wochen, ist die Tatsache bezeichnend, dass schon auf dem Schlachthof 500 Fleischergesellen arbeitslos geworden sind. Die einzelnen Fleischereibetriebe haben infolge des beträchtlich verringerten Verkaufsgeschäfts Gesellen bereits entlassen oder beabsichtigen sie zu entlassen. Auch vor dem Kriege wurden während des Sommers weniger Gesellen beschäftigt als in den anderen Jahreszeiten, doch liegt nach den Erklärungen der Berliner Fleischerinnung jetzt eine ausgesprochene Arbeitslosigkeit vor. Nachfragen in Geschäften

der verschiedensten Gegenden ergaben, dass jetzt oft eine ganze Stunde hindurch kein Käufer einen Laden betritt, dessen Tür sonst nicht stillstand. Infolgedessen verdirbt jetzt viel Fleisch in den Geschäften, und die Fleischer kaufen, um Verlusten zu entgehen, immer weniger Ware ein. Im Übrigen wird in Erwägung gezogen, dem Beispiel mancher süddeutschen Orte zu folgen und nur zwei Verkaufstage in der Woche abzuhalten.

In den „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes des Deutschen Reiches" wurden *die Zahlen der im Jahre 1920 durch Unfall in gewerblichen Betrieben in Deutschland Getöteten und Verletzten* veröffentlicht. Sie betrugen die grauenhafte Zahl von

9 338 Toten, 591 922 Verletzten!

Zur gleichen Zeit der Veröffentlichung dieser Zahl registrierte das Berliner Polizeipräsidium 1468 gewaltsam getötete Menschen im ersten Halbjahr 1922 in Berlin, und nicht weniger als *104 Selbstmorde und 100 neue Fälle von Geisteskranken in Berlin in einem einzigen Monat (Juni 1922)*! Wie viele Fälle mögen noch unregistriert bleiben!

In der Zeitschrift „Sparkasse" veröffentlicht Sparkassendirektor H. Rensch (Münster) folgende Aufstellung:

Im Jahre 1919 war, mit Ausnahme des Novembers, die Summe der *Einzahlungen bei den deutschen Sparkassen* bedeutend größer als in der Auszahlung. Ein ähnliches Bild ergibt sich für das Jahr 1920. Nur im Februar und im Oktober des Jahres 1920 überstieg die Zahl der Sparrückzahlungen die der Einzahlungen um 300 und um 250 Millionen Mark.

Auch im Jahre 1921 war zunächst die Summe der Einzahlungen bedeutend größer, am größten im Januar, wo 1,6 Milliarden und im Juni, wo 1,4 Milliarden Mark mehr eingezahlt als ausgezahlt wurden.

Mit Einsetzen der neuen Preiswelle im Herbst 1921 hat sich dies Bild vollkommen verschoben: Im Oktober des abgelaufenen Jahres überstieg die Summe der Rückzahlungen die der Einzahlungen um 1,8 Milliarden, im November gar um 1,9 Milliarden Mark. Da heute der gesamte Einlagebestand der von dieser Statistik erfassten 232 Sparkassen nur 7,3 Milliarden Mark beträgt, so ist das Ausmaß der Rückzahlungen in den letzten beiden genannten Monaten ungeheuerlich. Es spiegelt sich in diesen gewaltigen Summen das wachsende Elend der kleinen Sparer wider, die infolge unzureichenden Lohnes oder Gehaltes ihre letzten Notgroschen von der Sparkasse zur Bestreitung ihrer Existenz abholen mussten.

Die Bourgeoisie sucht mit allen möglichen Kniffen diese unerträgliche Verelendung der proletarischen Klasse, trotzdem sie in brutalster Nacktheit zutage tritt, abzuleugnen. So sucht sie auch die Arbeitslosigkeit der sogenannte hochvalutarischen Länder mit allerlei falschen und schiefen Argumenten zu erklären, unter anderem leitet sie sie von der „Überschwemmung dieser hochvalutarischen Länder mit den billigen Waren der Länder mit sinkender Valuta" her. Aber schon *auf dem Internationalen Freihandelskongress*, der im Herbst 1921 in Amsterdam tagte, wurde zahlenmäßig nachgewiesen, dass diese Behauptung falsch ist, dass insbesondere Deutschlands Ausfuhr nach England wie nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf etwa ein Viertel der Vorkriegseinfuhr zurückgegangen ist, und dass *in Wirklichkeit die Arbeitslosigkeit der hochvalutarischen Länder auf dem Mangel an Kaufkraft der proletarischen Klasse in allen Ländern der Welt und vor allem in den untervalutarischen Ländern beruhe*.

Im krassesten Gegensatz zu dieser Verelendung der proletarischen Klasse steigerte sich im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsjahre mit bis dahin unbekannter Rapidität *die Profitakkumulation und zugleich*

die Konzentration des Kapitals an Grad und Umfang im Riesenkapital. Innerhalb der Klasse der Bourgeoisie wurden und werden die kleinen Kapitalisten immer mehr und mehr von den großen, größeren und größten verschluckt. Mit Riesenschritten schreitet dieser *Konzentrationsprozess innerhalb des Weltkapitalismus* vorwärts, und an der unaufhörlichen Unterminierung der kleinkapitalistischen bzw. der im Kriege unterlegenen kapitalistischen Staaten zeigt sich, dass die kapitalistische Todeskrisis ganz vornehmlich der Konzentration des Kapitals dienlich ist. Die nicht zur Ruhe kommende Dollarhausse und die ökonomische und politische Überfremdungsmethode in den besiegten Kapitalsstaaten sind ebenso wie die wachsende Schuldenlast der Staaten und die riesige internationale Vertrustung nichts anderes als die an der Oberfläche des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Erscheinung tretenden Wirkungen des auf dem Untergründe tätigen Konzentrationsgesetzes des Kapitalismus [37]. Die allmähliche Einführung der Staatskontrolle in Deutschland durch die Ententebourgeoisie, der Versuch Österreichs zur Schaffung einer Zollunion mit der Tschechoslowakei und Italien und nicht zuletzt das Angebot der österreichischen Regierung zur Übergabe der Staatsverwaltung an die Entente liegen ganz in der Richtung dieser Entwicklungsperspektive.

Die Kapitalanhäufung in den Händen einzelner Kapitalisten, von denen schon vor dem Kriege der einzige, *J. Pierpont Morgan*, mit Hilfe geschickter Betrügereien gegenüber dem Staat *über 22 Milliarden Dollar*, d.h. viermal so viel wie die damaligen gesamten jährlichen Staatseinnahmen Amerikas, Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens, zusammengeräubert hatte, hat nach dem Kriege einen geradezu phantastischen Umfang angenommen. Und es ist bei solchen Zahlen, und noch dazu bei der Vorherrschaft des Dollars in der ganzen Welt nicht weiter verwunderlich, dass dieser kapitalistische Finanzkönig Morgan die Frage: „Was kostet Europa?“ mit der selbstverständlichen Gewissheit seines unermesslichen Geldsacks stellt.

Die Tabelle der *Schuldenlasten der Staaten der Welt an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die einen der vorzüglichsten Gradmesser des kapitalistischen Kräfteverhältnisses in der Welt* darstellt, zeigt nach dem jüngsten Stande folgendes Aussehen:

	[Schuldenlast]	**[Zinsen]**[38]
Großbritannien	4 746 862 000	611 044 000
Frankreich	3 770 906 000	430 049 000
Italien	1 891 514 000	343 480 000
Belgien	428 515 000	51 391 000
Russland	227 801 000	35 200 000
Polen	148 594 000	12 931 000
Tschechoslowakei	103 824 000	11 936 000
Serbien	57 872 000	6 719 000
China	50 000 000	5 000 000

[37] Darüber, insbesondere auch über den historischen Sinn der Markentwertung und die Verschiebung der Eigentumsverhältnisse innerhalb der Klasse der Weitbourgeoisie ist Grundsätzliches und Eingehendes bereits in dem Aufsatz „Entwicklungstendenzen im Weltkapitalismus“ im „Proletarier“ Nr. 9/10 im Oktober 1921 gesagt worden. Dieses Kapitel braucht hier deswegen nur kurz gestreift werden. Es empfiehlt sich, jenen Aufsatz im Zusammenhang mit diesem Artikel erneut nachzulesen.

[38] Diese Zeile wurde von „aaap.be“ eingefügt. Sie ergibt sich aus dem Kontext.

Rumänien	41 089 000	4 960 000
Österreich	26 220 000	2 165 000
Griechenland	15 375 000	375 000
Estland	15 694 000	695 000
Armenien	13 137 000	1 177 000
Finnland	9 005 000	723 000
Kuba	8 147 000	– –
Lettland	5 582 000	450 000
Litauen	5 479 000	498 000
Ungarn	1 837 000	151 000
Nicaragua	170 000	– –
Liberia	28 000	2 000

Von allen diesen Schuldnern hat nur Kuba seine Zinsen bezahlt. Im Falle von Nicaragua sind keine Zinsen fällig, bis die Schuld zahlbar ist. Alle anderen haben bisher noch nicht bezahlt.

Zur Zeit der Balfour-Note wurde in England die folgende Aufstellung der wechselseitigen Kriegsschulden gemacht:

	Pfund Sterling
England schuldet Amerika	865 000 000
Frankreich schuldet England	557 000 000
Russland schuldet England	561 000 000
Italien schuldet England	47 000 000
Belgien schuldet England	103 000 000
Serbien schuldet England	22 000 000
Andere schulden England	66 000 000

Also schulden verschiedene Länder England im Ganzen 1 786 000 000 Pfund Sterling. Wenn es England je gelingen sollte, seine 865 Millionen Pfund an Amerika zu bezahlen, würde es dann ohne Bezahlung von Seiten seiner europäischen Schuldner das erkleckliche Defizit von 2 651 000 000 Pfund Sterling aufzuweisen haben.

VI. Versuche der Bourgeoisie zur Beseitigung der kapitalistischen Todeskrisis

Es liegt im Wesen des Kapitalismus, dass der einzelne Kapitalist mit dem anderen konkurrieren muss, wenn er seine Waren absetzen will. Dieses *Gesetz der kapitalistischen Konkurrenz ist auch heute trotz des hohen technischen und organisatorischen Entwicklungsgrades des Kapitalismus noch nicht aufgehoben*. Aufgehoben könnte es innerhalb des Kapitalismus erst dann werden, wenn das Eigentumsrecht über alle Produktionsmittel der Welt in der Hand eines einzigen Großkapitalisten

vereinigt wäre, wenn m.a.W. einem einzigen Bourgeois alle Fabriken, Verkehrsmittel, Rohstoffe usw. auf der Welt gehörten. Solange jedoch auch nur noch zwei Kapitalisten sich in das Eigentum der Welt teilen und um die letzte Vorherrschaft gegeneinander kämpfen, besteht das Gesetz der Konkurrenz und treibt seine Wirkungen. Noch lange nicht ist jener nur in der Theorie denkbare Endpunkt der kapitalistischen Konzentration erreicht, an welchem ein einziger Riesenkapitalist über die gesamten Produktionsmittel der Erde als über sein alleiniges Privateigentum verfügen könnte. Noch immer und sogar in verschärftem Maße gilt das Gesetz der Konkurrenz, d.h. *der Kampf der Bourgeoisie untereinander um die ergiebigsten Produktionsquellen und die profitreichsten Absatzmärkte der Welt.* Diese Konkurrenz der Kapitalisten der Welt untereinander hat in der Todeskrisis des Kapitalismus einen ganz besonders scharfen Grad angenommen, eine Erscheinung, die ihre Ursachen vor allem in den riesigen Absatzstockungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt zu suchen hat. Da sich nun diese Absatzstockungen von Tag zu Tag verschlimmern, verschärft sich auch der Konkurrenzkampf der Bourgeoisie untereinander immer mehr und mehr. So wird es der Bourgeoisie immer und immer wieder von den Gesetzen ihres kapitalistischen Wirtschaftssystems zur Pflicht gemacht, in diesem Kampf untereinander, in welchem „des einen Mannes Tod – des anderen Mannes Brot" ist, nicht zu erlahmen.

Die gesamte „Reparationspolitik" Frankreichs und Englands, bei welcher es sich nicht etwa um eine Wiederherstellung der alten Zustände und eine Wiedergutmachung in diesem Sinne, sondern um eine gänzliche Neukonstruktion der kapitalistischen Weltwirtschaft handelt, ist *lediglich eine Wiederaufnahme der anfangs gestellten Kriegsziele bzw. der Versuch ihrer Erfüllung* und auch nur unter diesem Gesichtspunkt, d.h. letzten Endes als die Folge der durch die Überproduktion vor dem Kriege erzwungenen imperialistischen Eroberungsbestrebungen nach geeigneten Produktionsquellen und Absatzmärkten zu begreifen.

Nicht umsonst war die eigentliche Streitfrage der letzten Londoner Konferenz (Juli 1922) die *Eingliederung des Ruhrreviers in das Staats- und Wirtschaftsgebiet der französischen Bourgeoisie,* die durch diese Maßnahme den imperialistischen Zweck ihrer Kriegführung zu erfüllen bestrebt ist. In dieser Richtung bewegten sich die Forderungen Poincarés auf der Londoner Konferenz: Errichtung der Zollgrenze zwischen Deutschland und Frankreich mit Einbeziehung des Ruhrgebiets in das west-rheinisch-französische Zollsystem, Einziehung der Steuern im Ruhrgebiet durch den französischen Staat, Kontrolle des deutschen Staatseigentums an den Wäldern und Bergwerken und Beteiligung an der deutschen Ruhr-Industrie durch Vermehrung des Aktienkapitals um 26 Prozent und Abgabe dieser neuen Aktien an die Reparationskommission.

Diese Forderungen der französischen Bourgeoisie sind die deutlichsten Anzeichen für die Tatsache, dass die bisherigen politischen Grenzen des Kapitalismus in völligen Widerspruch mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Produktivkräfte geraten sind. Denn an ihnen offenbart sich erneut, warum eigentlich das deutsche „Volk" und das französische „Volk" miteinander Krieg geführt haben, d.h. warum die deutsche und französische Bourgeoisie die Arbeiter beider Länder sich jahrelang gegenseitig die Schädel einschlagen ließen.

An den Grenzen beider Länder liegen zwei Wirtschaftsbezirke, deren Zusammenschluss für die Möglichkeit weiterer Profitanhäufung für die deutsch-französische Bourgeoisie von lebenswichtiger Bedeutung ist. Diese zwei Wirtschaftsbezirke sind in Deutschland das Kohlenrevier des Ruhrgebiets und in Frankreich das Erzbecken von Briey und Longwy. Kohle und Erz sind die hauptsächlichsten und für die Eisenproduktion unentbehrlichen Rohstoffe; ohne die Verfügung über diese beiden Rohmaterialien für den Bau von Maschinen ist die Bourgeoisie des einen Landes stets von der des anderen Landes abhängig.

Die französische Bourgeoisie hat in ihrem Lande sehr viel Erz, aber zu wenig Kohle, die deutsche Bourgeoisie sehr viel Kohle, aber zu wenig Erz. Ist es also Wunder oder ist es nicht viel mehr eine

klare und bewusste Interessenpolitik, wenn die französische Schwerindustrie heute mit gleicher Hast nach dem Ruhrgebiet greift, mit der gestern noch die deutschen Schlotbarone das Erzbecken von Briey und Longwy annektieren wollten? Die Arbeiter in Deutschland mögen sich nur einen Augenblick jenes Geschreis der deutschen Schwerindustrie nach der Annexion Brieys und Longwys in den Kriegsjahren erinnern, in das damals der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Hué ganz besonders begeistert einstimmte!

Die Politik Poincarés in London ist nichts anderes als die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln. *Die französische Bourgeoisie versucht durch die Eingliederung des Ruhrgebiets in ihren Machtbereich eine riesige westeuropäische Eisenproduktion unter ihrer Herrschaft und Verwaltung zu gründen*, die ihr das Übergewicht sowohl über die deutsche und englische wie auch infolge der durch den Rhein gegebenen günstigen Transportverhältnisse über die amerikanische Eisenproduktion verleihen und damit zugleich politisch eine überragende Stellung in Europa und in der ganzen kapitalistischen Welt verschaffen würde.

Wie weit die französische Bourgeoisie ihre *imperialistischen Hoffnungen* durch dieses Manöver erreichen zu können glaubt, geht aus dem Aufsatz eines früheren französischen Kolonialbeamten, namens François Delaisi, im „Rheinischer Beobachter" hervor in welchem es heißt: „Wenn Frankreich die Kohle des Ruhrbeckens und auch das lothringische Eisen zur Verfügung stände, könnte es durch Kontrolle des Brennmaterialbedarfs für Deutschland am Rhein und in Schlesien nicht nur die Siegener Stahlwerke, sondern auch die Textilfabriken Sachsens und die chemische Industrie Bayerns von sich abhängig machen, und es könnte ruhig seine Hilfstruppen in Polen, in der Tschechoslowakei in Rumänien und Russland entfalten. Es würde in der ganzen Welt ein mächtiger Rivale Birminghams, Manchesters und Londons werden."

Seite an Seite mit der politischen Aktion ihres Ministerpräsidenten in London unternahmen die französischen Kapitalisten selbst an der deutschen Börse einen Sturm zum Aufkauf von Aktien der Ruhrbergwerksunternehmungen, von denen sich ein sehr großer Teil schon seit einigen Jahren in ihrem Privateigentumsbesitz befindet. Hugo Stinnes und seine Kumpanen im Ruhr-Gebiet sehen wohl mit einem gewissen Neid auf ihre französischen Klassenkonkurrenten, weil sie lieber das Erz von Briey und die Kohle des Ruhrgebiets unter ihrer Führung vereinigt hätten, aber dieser Neid hindert sie durchaus nicht, ihr Profitinteresse aufs Spiel zu setzen, und daher machen sie – unter ihnen Hugo Stinnes besonders meisterhaft – das Geschäft mit der französischen Bourgeoisie zusammen. Während sie vor dem Kleinbürgertum und dem Proletariat das übliche programmmäßige nationalistische Entrüstungsgeschrei erheben, verbinden sie sich entweder direkt mit französischen Kapitalisten zur gemeinsamen Ausbeutung des Proletariats oder verkaufen ihre Aktien voll und ganz, um mit dem fetten Erlös in den noch valutaschwächeren Ländern des östlichen Europas (Österreich, Polen, vor allem auch „Sowjet"-Russland) Imperialismus auf eigene Art zu treiben.

Es ist überaus charakteristisch, dass Lloyd George als Sachwalter der Interessen der englischen Bourgeoisie in denjenigen Punkten Poincaré beipflichtete, in denen es sich im Großen und Ganzen um Goldforderungen zur Sanierung des französischen Staatshaushaltes handelte, in allen jenen Punkten ihm aber schroff gegenübertrat, in denen dieser die ersten Schritte zur Eingliederung des Ruhrreviers in das französische Staatsgebiet forderte. Denn *die englische Bourgeoisie will sich nicht* durch diese Maßnahmen der französischen Bourgeoisie *das gewaltige Absatzgebiet Deutschland und Osteuropa* vor der Nase und vor ihrem Geldbeutel *wegschnappen lassen*. Die Unmöglichkeit des Warenabsatzes, die zu der permanenten Arbeitslosigkeit von über 2 000 000 Proletariern in England geführt hat, zwingt sie dazu, diesen Schritt der französischen Bourgeoisie zu verhindern, selbst auf die Gefahr hin, dass die *entente cordiale* (das herzliche Einvernehmen) zwischen beiden in die Brüche geht. Dies ist der tiefe, wahrhafte und eigentliche Grund des Abbruchs der Londoner Konferenz unter dem eigenen Eingeständnis des Unvermögens. Insofern war *die Londoner Konferenz ein weiterer*

Prüfstein für die Stärke der nationalen kapitalistischen Gegensätze im gegenwärtigen Stadium der kapitalistischen Entwicklung selbst, wenn es der französischen Bourgeoisie gelingen sollte, sich „gütlich" am grünen Tisch über die Eingliederung des Ruhrreviers in das französische Hoheitsgebiet zu einigen – was auf die Dauer nicht zu erwarten ist –, so würde sie sich dadurch zwar eine günstige Produktionsmöglichkeit, aber viel schlechtere Absatzmöglichkeit ihrer eigenen Produkte geschaffen haben. Denn schon die unmittelbar in Wechselwirkung mit der Londoner Konferenz aufgetretenen Erscheinungen, vor allem der neue Rekordsturz der deutschen Reichsmark und der österreichischen Krone, werden – wie heute schon fast jedes Schulkind weiß – *die Armut der proletarischen Klassen in beiden Ländern und ihren Mangel an Kaufkraft infolge der unabsehbaren Preissteigerungen vervielfachen. Der Kapitalismus muss also sofort, selbst wenn es ihm gelingt, die Hindernisse der bestehenden politischen Grenzen zu beseitigen, an die Schranken seines eigenen Wesens stoßen.* Es ist ein ewiger circulus vitiosus, ein verhängnisvoller Kreis, aus dem es kein Entrinnen gibt. So erscheint der Abbruch der Londoner Konferenz als ein neues, bedeutsames Zeichen der Unfähigkeit der Bourgeoisie, die kapitalistische Todeskrisis zu beseitigen.

Stand bei der letzten Londoner Konferenz die Frage der Liquidierung des kapitalistischen Deutschlands im Vordergrund, so drehten sich die Konferenz von Genua und die ihr folgenden Verhandlungen der kapitalistischen Sachverständigen im Haag um das *Problem der Kapitalisierung Sowjetrusslands*. Der im Anfang 1921 offiziell eingeleitete Übergang der Sowjetregierung in das Lager der Weltbourgeoisie wurde bekanntlich seinerzeit von dieser mit großem Jubel begrüßt, weil sie durch die Kapitalisierung Sowjetrusslands, d.h. durch die innere und äußere Umgestaltung der bis dahin gültigen politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Struktur Sowjetrusslands in ein völlig kapitalistisches Land, einen Ausweg aus ihrer Krisis gefunden zu haben glaubte.

Aber das laute Geschrei und das riesige Interesse der Weltbourgeoisie an der Kapitalisierung Sowjet-Russlands erfuhr bereits während der Konferenz von Genua und mehr noch in der Pause zwischen Genua und Haag eine ebenso unerwartete wie ungeheure Abschwächung. Die Ursache dieses Katzenjammers der Weltbourgeoisie war freilich nicht eine erneute proletarisch-revolutionäre Erhebung der Sowjetregierung deren versteckte Verbrüderung mit der Bourgeoisie bereits bis mindestens ins Frühjahr 1919 zurückreicht, als sie sich durch Vermittlung des in allen Sätteln gerechten Karl Radek von dem kürzlich ermordeten Großkapitalisten Rathenau das Projekt für den Aufbau der russischen Industrie entwerfen ließ, sondern eine wirtschaftliche Erscheinung, und zwar *die Rückwirkung der kapitalistischen Todeskrisis auf Sowjetrussland selbst*. Diese Erscheinung allein und nicht die theoretischen Haarspaltereien zwischen Lloyd George und Poincaré auf dem Genueser Varieté war auch der tiefere und eigentliche Untergrund des der Bourgeoisie anfangs völlig unbegreiflichen Misserfolges von Genua.

Die Bourgeoisie hatte eben von vornherein bei ihrer Kalkulation einen Fehler gemacht, der ihr sicherlich in anderem Zusammenhange noch mehr als einmal passieren wird, indem sie nicht beachtete, *dass die bisher außerhalb ihrer todkranken kapitalistischen Weltwirtschaft befindliche Wirtschaft Sowjetrusslands im Augenblick ihrer Einbeziehung in diese todkranke kapitalistische Weltwirtschaft sofort von den gleichen Krankheitserscheinungen wie diese selbst angesteckt werden musste.* Die Krankheit des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist aber, weil eben das eine Glied immer in das andere greift, ansteckender Natur und überträgt geradezu organisch ihre Keime auf jede neue Zelle ihres Gesamtkörpers.

So konnte es nicht ausbleiben, dass die Wesenserscheinungen der kapitalistischen Todeskrisis alsbald auch in Russland selbst ihren entsprechenden Ausdruck finden mussten. So klar die Notwendigkeit dieser Erscheinung theoretisch vorauszusehen war, so überraschend muss aber doch jedem die Schnelligkeit des Tempos anmuten, mit welcher die Todeskrisis des Weltkapitalismus dem inneren Wirtschaftsleben Russlands bereits ihren Stempel aufgedrückt hat.

Die Wesenserscheinung der kapitalistischen Todeskrisis macht sich schon heute in Russland in einem so gewaltigen Ausmaß bemerkbar, dass alle bisherigen Traume und Hoffnungen der Weltbourgeoisie im Verein mit der Sowjetregierung wie Utopien blinder Phantasten oder Illusionen kleiner Kinder erscheinen.

Die Sowjetregierung, die diese Dinge am liebsten nicht wahrhaben mochte, weil nunmehr ihr Verbrechen – der Übergang auf die Seite der Bourgeoisie – in der ganzen Krassheit ihrer falschen Spekulation sichtbar wird, sucht die wahren Berichte über die wirtschaftliche Situation in Russland nach Möglichkeit zu unterdrücken, sieht sich aber in letzter Zeit doch schon unter dem Druck der eigenen Hilfslosigkeit gezwungen, aussprechen zu lassen, was ist.

Nachdem schon im April d. J. Krshishanowski, der Vorsitzende der Behörde für den wirtschaftlichen Staatsplan in Sowjetrussland, erklärt hatte, dass die *russische Industrie von der Absatzkrise vollkommen überrascht* worden sei, gibt nun die Moskauer „Prawda“, also das offizielle Parteiorgan der Sowjetregierung, selbst eine Schilderung, aus welcher wir nur einige charakteristische Sätze zu erwähnen brauchen, um den wirklichen Sachverhalt zu erkennen:

„Schon im Februar dieses Jahres hatte eine große Anzahl Trusts Schwierigkeiten beim Absatz ihrer Produkte und musste ihre Arbeiter mit den eigenen Fabrikaten bezahlen. … Mit einem Wort: *Alle typischen Merkmale einer Überproduktion sind in dem Lande festzustellen, das unter kolossalem Warenmangel leidet*. Einzelne Trusts (z.B. Trikotashing und Objedinennve Wolokrio – Vereinigte Faser, also die Textilfabriken) stehen vor dem Krach; sie haben für Trillionen Rubel Waren liegen, aber keine Möglichkeit, sie zu verkaufen oder Kredit zu erhalten!“

Welch schlimme Folgen die Krisis zeitigt, so schreibt u. a. auch die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, ersieht man auch daraus, dass es nach einer Meldung der „Krasnaja Gaseta“ gegenwärtig in Petersburg 50 000 Arbeitslose gibt. Infolge des massenhaften Andranges zu den Versorgungsstellen für Arbeitslose und zu den Arbeitsämtern in Petersburg ist dort eine neue Registrierung der Arbeitslosen angeordnet worden. Auch in anderen Städten ist die Zahl der Arbeitslosen ungeheuer; so registrieren die Gewerkschaften von Jekaterinoslaw (Ukraine) unter ihren Mitgliedern bis zu 85% Arbeitslose. Täglich werden weitere Fabriken in Petersburg geschlossen. Gleichzeitig hat der größte Teil der Zündholzfabriken in den Gouvernements Nowgorod, Pleskau und Petersburg die Arbeit eingestellt. Die Petersburger Presse spricht von einer „verhängnisvollen Zukunft“ und verlangt von der Regierung „sofortige Hilfeleistung“.

Aber die Sowjetregierung ist ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Sie, die selbst die ausländische Bourgeoisie angerufen und ins Land geholt hat, um die Produktion zu heben, steht nun vor dem Resultat ihres eigenen Werkes wie ein begossener Pudel, der vom Regen in die Traufe gekommen ist, und weiß nicht ein noch aus, ja, berät in ihrer Ohnmacht über den Export der in Russland selbst produzierten und für die eigene Bevölkerung bestimmten Lebensmittel und Maschinen!

Und wenn vordem das russische Proletariat hungerte, weil zu wenig Waren vorhanden waren, so muss es jetzt noch viel mehr hungern, weil – zu viel Waren vorhanden sind! In einem Lande, das die ganze Welt um Hungerhilfe anschreit, zu viel Waren, zu viel Lebensmittel, zu viel Kleider, zu viel Maschinen! Denn kein Proletarier und kaum ein Bauer hat die Mittel, um diese Waren zu kaufen. Und bekanntlich nützen dem Menschen im Kapitalismus die schönsten Dinge nichts, wenn er kein Geld hat, sie zu kaufen!

So feiert der Wahnsinn des Kapitalismus gerade in Sowjetrussland seine blutigen und bittersten Triumphe, aber zugleich vollendet sich auch sein Schicksal in jenem Lande, in welchem er seinen todkranken Organismus zu heilen gedachte. Die Weltbourgeoisie und die Sowjetregierung sehen

sich zu ihrem eigenen Schrecken zu dem Geständnis veranlasst, dass sie gegenseitig aneinander nicht, wie erhofft, den Rettungsanker, sondern nur einen kümmerlichen Strohhalm gefunden haben, der nicht einmal einen von ihnen beiden retten kann.

Die gleiche Bedeutung, den gleichen Zweck und die gleiche Hoffnung, wie sie für die europäische Bourgeoisie in dem Schema der Konferenzen von London, Genua und Haag bestand, trieb die *amerikanische Bourgeoisie* im letzten Winter *zur Einberufung der größten aller Konferenzen, der Konferenz von Washington*. Sie brachte ebenso wenig eine endgültige Einigung aller an der *Kapitalisierung Chinas* interessierten kapitalistischen Mächtegruppen zustande, wie die europäischen Verhandlungen am grünen Tisch von Genua. Das einzige positive Ergebnis war lediglich, dass die Weltbourgeoisie untereinander das Terrain sondierte und die Kampfmittel normierte, mit denen sie später die auf dem Papier projektierte imperialistische Arbeitsteilung in der internationalen Ausbeutung des Weltproletariats in die Tat umzusetzen hofft. Vorausgesetzt, dass ihre Hoffnung auf China als Absatzgebiet ihres Warenüberschusses nicht vorher durch die gleiche ansteckende Krankheit der kapitalistischen Todeskrisis zunichte gemacht wird, wie diejenige der europäischen Bourgeoisie auf Deutschland und Sowjetrussland. Die bisherige Entwicklung in China läuft in beschleunigtem Tempo darauf hin, dass dies der Fall sein wird und damit die Spekulation der amerikanischen Kapitalskönige einen gründlichen Reinfall erleben wird.

Neben diesen im großen Maßstabe angelegten Anstrengungen der nationalen Bourgeoisklassen *zur Behebung ihrer Absatzstockungen hat sich der sterbende Kapitalismus* unter dem Drucke des kapitalistischen Konkurrenzgesetzes *die systematische Verbilligung des Preises der proletarischen Arbeitskraft* zum Idealrezept zu seiner Erhaltung unter den Lebenden gewählt.

„Herabsetzung des Arbeitslohnes und lange Arbeitszeit, das ist der Kern des rationellen und gesunden Verfahrens, das den Arbeiter erheben soll zur Würde eines rationellen Konsumenten, damit er einen Markt schaffe für die Masse von Gegenständen, die die Kultur und der Fortschritt der Erfindung ihm zugänglich gemacht haben“ [39].

Die Bourgeoisie glaubt allen Ernstes, sich durch die schon von Karl Marx mit bitterem Hohn überschütteten Sanierungsmethoden „Herabsetzung des Arbeitslohnes und lange Arbeitszeit“ gesundmachen zu können, ohne in Wahrheit es verhindern zu können, dass gerade dieses „Heilmittel“ dasjenige sein wird, das ihn endgültig unter die Erde bringen wird.

Denn: so gewinnbringend und gesundend diese Methoden für den einzelnen Kapitalisten zu sein scheinen, *ebenso gefährlich und letzten Endes tödlich sind sie für den Kapitalismus als ganzes geltendes Wirtschaftssystem.* In dieser dialektischen Rückwirkung der Geschichte auf die Entwicklung des Kapitalismus steckt die unvermeidliche Notwendigkeit des Zusammenbruches des Kapitalismus als System.

Der einzelne Kapitalist, der weiß, dass er umso besser konkurrieren kann, je billiger er produziert, sucht aus dieser Erkenntnis heraus, um konkurrenzfähig und als Bourgeois lebensfähig zu bleiben, *nach geeigneten Mitteln zur Verbilligung seiner Produktionskosten*. Was liegt ihm in seiner Position und seinem Gedankenkreis als Kapitalist näher, als diese Verbilligung seiner Produktionskosten auf die in seinem Unternehmen tätigen Arbeiter abzuwälzen? Was *liegt ihm näher, als „seine“ Arbeiter zur Verminderung des Arbeitslohnes zu zwingen, zur Verlängerung der Arbeitszeit und zur Steigerung der Produktionsleistung zu peitschen?*

[39] Karl Marx, „Das Kapital”, 2. Band [Karl Marx - Friedrich Engels - Werke, Band 24, „Das Kapital“, Bd. II, S. 512 Dietz Verlag, Berlin/DDR 1963]

So kommt es, dass gerade in der augenblicklichen Zeit die Offensive der internationalen Bourgeoisie gegen das Proletariat in dieser Richtung ansetzt und die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit sich insbesondere auf diesem Gebiet abspielen. Schon im Vorjahre drehte sich der *große englische Bergarbeiterstreik* um diese Frage, der bekanntlich mit einer schmählichen Niederlage der Arbeite endete. Neben dem Kampf zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern in England hatten noch eine Reihe anderer Kämpfe in dem gleichen Land ein ähnliches Schicksal. Nach einem jetzt veröffentlichten Bericht der größten englischen statistischen Zeitschrift, des „Economist", würden für das Jahr 1921 von der Herabsetzung des Arbeitslohnes mit einer Verminderung der wöchentlichen Lohnsumme betroffen:

1 290 000	Bergarbeiter – Lohnkürzung wöchentlich insgesamt 52 Millionen Shilling
1 010 000	Textilarbeiter – Lohnkürzung wöchentlich insgesamt 13 Millionen Shilling
900 000	Transportarbeiter – Lohnkürzung wöchentlich insgesamt 8 Millionen Shilling
1 730 000	Metallarbeiter – Lohnkürzung wöchentlich insgesamt 21 Millionen Shilling
445 000	Bauarbeiter – Lohnkürzung wöchentlich insgesamt 61 Millionen Shilling

Im ganzen betrug die Zahl der durch Lohnherabsetzung im Jahre 1921 betroffenen Arbeiter in England zirka 6 000 000 und die Höhe der verminderten Lohnsumme über100 Millionen Shilling wöchentlich, also nach Umrechnung in die deutsche Markwährung zirka 40 Milliarden Mark, nach der „Labour Gazette" sogar 120 Millionen Shilling, also 48 Milliarden Mark. *In Prozenten ausgedrückt war die Lohnhöhe nach den Kämpfen um rund 30 Prozent (!) niedriger als zur Zeit des Höchststandes 1921.* Im ersten Halbjahr 1922 hat die englische Bourgeoisie unter aktiver und passiver Beihilfe der Gewerkschaften noch *weitere beträchtliche Lohnkürzungen in allen Industriezweigen* vorgenommen. Typisch ist, dass die englischen Unternehmer in der Metallindustrie, nachdem erst der letzte Konflikt im Juni 1922 mit einer solchen Niederlage der Arbeiter geendet hatte, schon Ende Juli eine neue Lohnherabsetzung einleiteten. *In den Vereinigten Staaten von Nordamerika* setzten die Industriekapitalisten ohne auch nur den geringsten Widerstand der Gompersschen Gewerkschaften (American Federation of Labour) die Arbeitslöhne im Laufe des vorigen Jahres um nicht weniger als 40 bis 70 Prozent herab. Der Riesenstreik der 1 500 000 amerikanischen Eisenbahner und Transportarbeiter, der 500 000 Kohlenarbeiter und 600 000 Textilarbeiter im Frühjahr und Sommer 1922 bildete die Antwort auf eine erneute Provokation der Unternehmer in Form der Ankündigung von weitgehenden Lohnkürzungen. Die jüngste große Streikbewegung der italienischen Metallarbeiter wurde im Juli 1922 mit der Vereinbarung eines bedeutenden Lohnabbaus abgeschlossen.

Ähnliche Angriffe auf den proletarischen Arbeitslohn hat die Bourgeoisie im Laufe der letzten Zeit in anderen Ländern geführt und mit ganz ähnlichen Resultaten beendet. So sind z.B. in der *Tschechoslowakei* Lohnherabsetzungen von durchschnittlich 30-40 Prozent für insgesamt zirka 300 000 Arbeiter erfolgt, neuerdings sogar eine solche von genau 80 Prozent geplant; in der Schweiz fiel der proletarische Arbeitslohn um 20 bis 25 Prozent; in Frankreich um 2 bis 3 Franken je nach dem Gewerbe (besonders im Bergbau und in der Textilindustrie); in den Niederlanden sank der Hauerlohn im Bergbau von 9,3 auf 7,8 Gulden; in den skandinavischen Ländern wurden die Löhne teilweise um über die Hälfte verringert.

In *Deutschland* selbst hat es die Bourgeoisie gar nicht einmal nötig, den Lohn direkt herabzusetzen, da durch die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark und die damit verbundene Steigerung der Preise der Realwert des Arbeitslohnes sowieso von Tag zu Tag vermindert wird, so dass die deutsche Bourgeoisie befriedigt ist, wenn sie die trotz allem unvermeidlichen zahlenmäßigen Lohnerhöhungen auf ein solches Maß beschränken kann, das in Wirklichkeit einer glatten Lohnherabsetzung gleichkommt! Dadurch, dass durch die Erhöhung des

Nominallohnes das eigentliche Sinken des Reallohnes verschleiert wird, kann es die deutsche Bourgeoisie außerdem wagen, in besonderem Umfang und besonderer Schärfe den Kampf um die Verlängerung der Arbeitszeit auszudehnen. Die letzten Kämpfe der württembergischen Metallarbeiter, der Bergarbeiter, der Buchbinder usw. um die 46-Stundenwoche sind das absolut untrügerische Zeichen dafür.

Aber auch in den übrigen kapitalistischen Ländern der Welt suchte die Bourgeoisie ihren Kampf gegen die proletarische Arbeitskraft auf das Gebiet der *Arbeitszeitverlängerung* auszudehnen. *Der Achtstundentag* (das jahrzehntelange Kampfziel der 2. Internationale) wurde bereits dort, wo er überhaupt je eingeführt wurde, systematisch auf sogenannte gesetzlichem – wie in der Schweiz – und ungesetzlichem Wege – wie in Deutschland, Italien, Polen, Dänemark usw. – *wieder durchbrochen oder gänzlich beseitigt* – die Bourgeoisie nennt das „Veredelung" –, *oft in Verbindung mit weiteren terroristischen Zwangsmaßnahmen gegen die proletarische Klasse*. In Japan ist die 10-12-stündige Arbeitszeit sowieso noch die Regel; die Vereinigten Staaten von Nordamerika kennen ebenfalls keine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, so dass die Arbeiter dort auf Befehl des einzelnen Unternehmers oft über 10, ja noch heute häufig über 12 Stunden sich der Ausbeutung in den Fabriken unterwerfen müssen. Ein weites engmaschiges Netz zur restlosen Versklavung des Proletariats in der Form von gesetzlich verankerten Streikverboten und anderer Zuchthausgesetze wurde unter lebhafter Assistenz der Gewerkschaften im Laufe der letzten beiden Jahre über die ganze Welt geknüpft.

Wo die Offensive der Bourgeoisie zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen *wirtschaftliche Abwehrkämpfe der betroffenen Arbeitergruppen* auslöste, wurden diese *fast ausnahmslos mit einem Erfolge der Unternehmer und einer Niederlage der Arbeiter abgeschlossen*. Diese Regelmäßigkeit der Niederlagen der Arbeiter in solchen Kämpfen, trotz zäh und energisch durchgeführter Streiks, wurzelt wiederum in der Tatsache der Todeskrisis des Kapitalismus selbst. Und die „Deutsche Bergwerkszeitung", das Spezialorgan von Hugo Stinnes, hat so ganz unrecht nicht, wenn sie die Ergebnislosigkeit dieser Kämpfe für die Arbeiter darauf zurückführt, dass diese „fast allgemein recht bald zu dem Gedanken sich bekannten, dass Arbeit gegen geringen Lohn keiner Arbeit und keinem Lohn vorzuziehen sei".

Mit diesem Satz kennzeichnet die Bourgeoisie ungewollt aber treffend die *Unreife des proletarischen Klassenbewusstseins*, das nur innerhalb des Kapitalismus über den Preis des Verkaufs der Ware „Arbeitskraft" nachzudenken vermag und vor dem Sturz der Bourgeoisie zurückscheut, weil dann „keine Arbeitgeber mehr da sein". Die Resultate dieser wirtschaftlichen Lohn- und Arbeitskämpfe in der Todeskrisis des Kapitalismus aber sind ein bitterer, jedoch *unzweifelhafter Beweis dafür, dass der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb des Kapitalismus in dem jetzigen Stadium seiner Todeskrisis eine glatte Utopie ist und dass daher auch die Gewerkschaften, deren einzige historische Aufgabe es ist, für den Verkauf der proletarischen Arbeitskraft an die Bourgeoisie Sorge zu tragen, mitsamt all ihren Zielen, ihren Kampfmitteln und ihrer Organisationsform durch den geschichtlichen Prozess völlig überholte und daher konterrevolutionäre Gebilde sind.* Die Gewerkschaften wissen, dass sie ihre Lebensrolle als Händler der proletarischen Arbeitskraft ausgespielt haben, sobald die Basis dieses Handels, das kapitalistische Wirtschaftssystem, zusammenbricht, und suchen daher durch die *Verschleuderung der proletarischen Arbeitskraft zu jedem Preis* die Lebensfäden des Kapitalismus, die zugleich ihre eigenen sind, zusammenzuhalten.

VII. Der sterbende Kapitalismus als Hindernis einer rationellen Ausgestaltung der Produktionsweise

Die aus Torheit und Demagogie gepaarten Auslassungen der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer über die vom Naturrecht verordnete Unsterblichkeit der kapitalistischen

Gesellschaftsordnung können angesichts der von Tag zu Tag mehr in Erscheinung tretenden Auswirkungen der kapitalistischen Todeskrisis *den wahren Sachverhalt der Dinge nicht mehr verschleiern*. Die überwältigende Fülle des vorgebrachten Materials lässt, trotzdem sie nur in gedrängter Form die wesentlichsten Seiten der Todeskrisis berücksichtigt, an der *Wahrheit der eingangs dieses Aufsatzes aufgestellten These*, dass die kapitalistische Hülle der Eigentumsverhältnisse heute in unversöhnlichen Widerspruch mit der Entwicklung der technischen Produktivkräfte geraten ist, keinerlei Zweifel mehr Platz greifen. Sie spricht aus, was ist. Hatte schon angesichts *dieser ersten Wahrheit* der Kapitalismus sein Daseinsrecht als geltendes Wirtschaftssystem verwirkt, so noch viel mehr wegen *der zweiten Wahrheit*, dass darüber hinaus die kapitalistische Hülle der Eigentumsverhältnisse eine den produktionstechnischen Möglichkeiten entsprechende rationelle Ausgestaltung der Produktionsweise verhindert. Diese zweite Wahrheit enthüllt sich in grausamer Deutlichkeit an folgenden Tatsachen:

Erstes Beispiel: *Der altersschwache Kapitalismus*, der in der Zeit seiner Jugendfrische und Manneskraft die Menschheit der ganzen Erde miteinander in engste Verbindung gebracht hat, *zerreißt heute* rücksichtslos auf seiner rast- und ruhelosen Suche nach Auswegen aus der Sackgasse auch *diese von ihm selbst hergestellte Einheitlichkeit der kapitalistischen Weltwirtschaft*. Um den Absatzstockungen der eigenen Wirtschaft Luft zu verschaffen, greift *jede nationale Bourgeoisklasse* zu der Methode der möglichst festen *Abschließung ihres Wirtschaftsbereiches von dem ihrer Konkurrenten*. Die Parlamente der hochkapitalistischen Staaten erklügeln und beschließen ein Schutzzollsystem nach dem andern, um sich – jeder für sich – wenigstens den eigenen inneren nationalen Markt als Absatzgebiet ihrer riesenhaften Überproduktion zu sichern. Sie greifen dabei auf das reaktionäre Wirtschaftssystem der preußischen Krautjunker – *den sogenannten Neumerkantilismus* – zurück, einerlei, ob dieses in den Antidumpinggesetzen Englands, dem unüberwindlichen Zolltarif der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem gänzlichen Einfuhr- bzw. Einwanderungsverbot von Waren und Menschen aus Deutschland nach Australien, den gesetzlichen Bestimmungen zur „Verhinderung des Ausverkaufs“ in Deutschland, den 70 prozentigen Zollzuschlägen Spaniens, dem kürzlich erfolgten offiziellen Protest der französischen Industrieverbände oder dem – allerdings nur in ihrer eigenen Einbildung – bestehenden Außenhandelsmonopol der „Sowjet“-Regierung seinen Ausdruck findet. Alle verschiedenartigen Methoden führen zum gleichen Ziel: der systematischen Vernichtung der schon angebahnten weltwirtschaftlichen – wenn auch kapitalistischen – Organisation der Menschheit.

Zweites Beispiel: Der in ungünstigen Produktions- und Konkurrenzbedingungen begründete Niedergang der schweizerischen Exportindustrie hat zur Folge, dass gerade die führenden und kapitalkräftigsten Unternehmungen sich ihre ausländischen Absatzgebiete durch die Gründung von Zweigbetrieben in weniger kaufkräftigen und billiger arbeitenden Ländern zu erhalten suchen. Es handelt sich bei dieser *„Abwanderung“ industrieller Produktionsmittel* aus der Schweiz um eine durchaus neuartige, der normalen wirtschaftlichen Expansion nach Ursache und Wirkung gerade entgegengesetzte Erscheinung. So verlegten die Nestlé- und die Bally-Gesellschaft ihren technischen Schwerpunkt mehr und mehr nach dem Ausland und beließen ihren schweizerischen Stammfirmen nur die finanzielle und kaufmännische Zentralverwaltung. Noch nachdenklicher müssen die Meldungen stimmen, wonach alte schweizerische Stickereifirmen ihre Maschinen nach Amerika abtransportieren, die qualifizierten schweizerischen Uhrenarbeiter ins Ausland abwandern, japanische Agenten durch die Anwerbung solcher Arbeiter versuchen, die starke schweizerische Uhreneinfuhr durch Verpflanzung der Produktion nach Japan zu ersetzen, ferner dass eine kapitalkräftige „Deutsch-schweizerische Uhrenfabrik A.-G.“ in Plauen eine schweizerische Uhrenfabrik erworben hat, um auch in Sachsen die Fabrikation von Uhrenteilen aufzunehmen, dass schweizerische Seidenweber nach Kanada auswandern, um ihr Gewerbe dort weiter zu betreiben, dass Genfer Bijouteriefabriken ihren Betrieb nach Frankreich verlegen. Zugleich haben erst jetzt wiederum 76 große Fabriken der Tschechoslowakei den Plan geäußert, mit ihrem gesamten technischen Betrieb nach Ungarn übersiedeln zu wollen. Diese Abwanderung bedeutet nichts

anderes, als dass eine Riesenmasse proletarischer Arbeitskraft aufgeboten werden muss, um die Maschinen zahlreicher Unternehmungen ihren Standort von einem Lande ins andere verlegen zu lassen, trotzdem in dem ersten Land die produktionstechnischen Möglichkeiten viel besser als im zweiten sind, nur deswegen, weil auf dem zweiten Stück Erde größere Profitmöglichkeiten sind, als in dem ursprünglichen Gründungslande!

Drittes Beispiel: Dem Londoner Blatt „Evening News" zufolge liegen infolge des Niedergangs im Handel *800 bis 900 englische Schiffe* mit einer Wasserverdrängung von zwei Millionen Tonnen *untätig in ihren Häfen*.

Viertes Beispiel: Nach der neuesten Statistik beträgt *die Stärke der stehenden Heere* der 14 bedeutendsten Staaten, also die Gesamtzahl der – neben den Arbeitslosen usw. – aus dem *Produktionsprozess auf militärische Art ausgeschalteten Männer über 6 Millionen Mann*.

Fünftes Beispiel: *Die deutsche Kaliindustrie* zählte 1880 4 Werke mit 685 799 dz Absatz. Heute zählt sie 206 Werke mit 9 236 135 Doppelzentner Absatz. Das bedeutet 5 050 Prozent Steigerung der Werke, aber nur 1 247 Prozent Produktionssteigerung. In punkto Produktivität ist die Senkung geradezu katastrophal. Die durchschnittliche Produktion eines Werkes betrug 1890: 160 927 dz; 1900: 138 368 dz; 1920: 44 837 dz. In Tausendstel ausgedrückt sieht das Bild so aus: 1890: 125; 1900: 66,6; 1920: 4,8.

Nach Begutachtung autorisierter Sachverständiger *könnte heute die Durchschnittsförderung eines Werkes 500 000 dz betragen; das kapitalistische Produktionssystem fördert aber weniger als den neunten Teil, nämlich 44 837 dz. Besonders schwer fällt diese Tatsache in Anbetracht des ungeheuren Mangels der Landwirtschaft an Kali, dem wichtigsten künstlichen Düngemittel, ins Gewicht.*

Sechstes Beispiel: Zu den eigenartigsten Konsequenzen führte die Überproduktion am Kautschukmarkt. Nachdem man sich schon einmal zu einer Produktionseinschränkung entschlossen hatte, hat man jetzt erkannt, dass auch dieses Mittel nicht hilft, weil hier die Interessen der britischen und die der holländischen Pflanzer aufeinanderstoßen. In dem unlängst erschienenen Bericht des britischen Untersuchungsausschusses, über die gegenwärtige Lage der Kautschukplantagen in den britischen Überseebesitzungen wird der Weltvorrat zu Beginn des Jahres auf 310 000 Tonnen beziffert, während der Verbrauch im laufenden Jahr auf 260 bis 300 000 Tonnen (letztere Ziffer stellt den Durchschnitt des Konsums für die letzten drei Jahre dar) geschätzt wird. Der englische Ausschuss schlägt nun als Heilmittel *eine Strafsteuer für die über einen gewissen Satz hinausgehende Kautschukgewinnung der einzelnen Gesellschaften* vor. Man denkt daran, 60 Prozent der Ausbeute in der Zeit von November 1919 bis Oktober 1920 als Grundlage zu nehmen und mit einem Pence aufs Gewichtspfund zu besteuern, während bei einer Ausbeute von 90 Prozent beispielsweise 10 Pence aufs Gewichtspfund jeder über 60 Prozent hinausgehenden Menge zu zahlen wären.

Während also noch weite Gebiete der Welt infolge der Valutawirrnis und der hohen Preise als Verbraucher von Kautschuk ausscheiden – man denke nur an die Möglichkeiten der Automobilindustrie in Sowjetrussland – besteuern die Kautschukproduzenten die Überproduktion, verteuern dadurch die Waren und schränken die Kaufkraft der proletarischen Klasse und damit die Absatzmöglichkeit noch mehr ein als zuvor!

Siebentes Beispiel: Es gibt kein besseres Beispiel für das Wesen der kapitalistischen Todeskrisis und keinen einwandfreieren Beweis für die geschichtliche Unzulänglichkeit des Kapitalismus als *den Stand der kapitalistischen Kohlenwirtschaft in der Welt* zur Zeit des amerikanischen Bergarbeiterstreiks. Die kapitalistische Kohlenproduktion der Welt wird, da sie bekanntlich ebenso wie alle übrigen Produktionszweige nach dem Gesetz der Konkurrenz und den Möglichkeiten des

Profits regiert wird, nicht von einem Zentralpunkt nach einheitlichem Plan geregelt, sondern die einzelnen kapitalistischen Interessengruppen suchen durch möglichst billige Produktion möglichst viel Waren zu produzieren und auf den Markt zu werfen zwecks Erzielung möglichst großer Profite. Dieser leitende Gesichtspunkt der kapitalistischen Produktionsweise hat auch in der Kohlenproduktion der Welt eine Reihe von Erscheinungen hervorgerufen, die in ihrem Zusammenhang untereinander den restlosen Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems dokumentieren. Zunächst ist gegenüber den Vorkriegsziffern *eine ungeheure Verminderung der Produktionsmengen* zu konstatieren, eine Tatsache, die besonders noch in den letzten Monaten eine außerordentliche Verschärfung erfahren hat.

Trotz dieser Verminderung der Gesamtkohlenproduktion der Welt herrschte bis vor wenigen Wochen in der ganzen Welt *eine riesenhafte Absatzstockung auf dem Kohlenmarkt*. Die Kohlenhalden Amerikas, Englands, Frankreichs und vieler anderer Länder waren bis zum Platzen gefüllt, ohne Absatz finden zu können. Diese Absatzstockung auf dem Kohlenmarkt, die eine Begleit- bzw. Folgeerscheinung des Absatzmangels auf dem gesamten kapitalistischen Weltmarkt überhaupt ist, ist zwar für den Augenblick durch den amerikanischen Bergarbeiterstreik behoben worden, um dafür aber bald noch viel schroffer hervorzutreten.

Denn nachdem es den mit den Zechenunternehmen verbündeten amerikanischen Gewerkschaften gelungen ist, den Streik der amerikanischen Bergarbeiter mit deren Niederlage auf Grund der von der Bourgeoisie beabsichtigten Lohnkürzung, in der Vereinbarung der Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Lohnbedingungen bei gleichzeitigem Zwange zu vermehrter Arbeitsleistung und vor allem nach einer wesentlichen Steigerung der Preise seit Bestehen des Streiks, zu beendigen, so muss durch die verminderte Kaufkraft des amerikanischen Proletariats und die erhöhten Produktionsleistungen die kapitalistische Absatzkrisis ohne weiteres, anstatt beseitigt zu werden, noch an Umfang und Schärfe rapide zunehmen. *Die gegenwärtige Konjunktur auf dem Kohlenmarkt wird also die Todeskrise nicht beheben, sondern ihr Endresultat beschleunigen.*

An der Tatsache, dass die amerikanischen Zechenunternehmer, um gegenüber den Kohlenbaronen der anderen Länder konkurrenzfähig zu bleiben, sich zu einer Lohnkürzung und einer Produktionssteigerung und die amerikanischen Arbeiter im Abwehrkampfe gegen diesen Plan zu einer Einstellung der Produktion veranlasst sahen, offenbart sich der Wahnsinn der kapitalistischen Kohlenwirtschaft: Weil die Zechenunternehmer als Bourgeois und die Bergarbeiter als Proletarier weiterleben wollen und beides unter den vorliegenden Verhältnissen unmöglich ist, kann keine Kohle mehr produziert werden! Und zwar nicht deswegen, weil die Maschinen untauglich oder die Kohlenvorräte erschöpft sind, *sondern deswegen, weil es die gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse nicht zulassen. Der Götze Privateigentum verbietet die Produktion!*

Der Stillstand der amerikanischen Kohlenproduktion zwang die amerikanische Bourgeoisie zur Einfuhr von Kohle aus anderen Ländern der Welt. Riesige Kohlenmengen wurden fortgesetzt über den Ozean gefahren, um den Bedarf des amerikanischen Kapitalismus zu befriedigen. So hatte diese Seite des Wahnsinns der kapitalistischen Kohlenwirtschaft eine andere Seite unmittelbar im Gefolge: *Ungeheure Arbeitskräfte mussten in Bewegung gesetzt werden, um die Kohle, trotzdem sie in gleicher Qualität und genügender Quantität in Amerika selbst vorhanden ist, zu verladen und auf dem Tausende von Kilometern langen Weg über den Ozean ins Innerste von Amerika zu transportieren.*

Diese gleiche Erscheinung spielt sich gleichzeitig in gleicher Art und Weise *in Europa* selbst ab. Können sich die für Amerika, das „Paradies des Kapitalismus", bestimmten Kohlen eine ganze Ozeanreise leisten, so begnügen sich die in Deutschland produzierten und für die Reparationserfüllung ausersehenen Kohlen zwar mit einer Sommerreise auf dem Rhein, um zu dem

Orte ihrer Bestimmung zu gelangen, aber dafür zeigt hierbei der Wahnsinn des Kapitalismus außerdem noch seine groteske Laune.

Die französische und belgische Bourgeoisie, die eifrig darauf bedacht ist, bei dem kapitalistischen Konkurrenzkampf in der Welt obenan zu bleiben, bezieht bekanntlich auf Grund des Versailler Vertrages monatlich bestimmte Kohlenmengen zu einem Spottpreise aus Deutschland, um mit Hilfe dieser billigen Kohlen möglichst billig produzieren zu können. Erst kürzlich hat die Reparationskommission für die Monate August bis Oktober ein neues Lieferungsprogramm aufgestellt, nach welchem die zu liefernde Kohlenmenge beträchtlich erhöht wird. Auf diese Forderung hat die deutsche Bourgeoisie mit einer neuen Auflage ihrer bekannten nationalistischen Entrüstungsstürme geantwortet, der jedoch allerhand wichtige und interessante Nachrichten über den Wahnsinn der kapitalistischen Kohlenwirtschaft ans Tageslicht gebracht hat.

In Deutschland herrscht infolge der abgelieferten Reparationskohlen große Kohlennot, d. h. die vorhandenen Kohlenmengen reichen nicht aus, um den Bedarf der Industrie zu decken: Die Hüttenindustrie im Ruhrgebiet kann zurzeit etwa nur die Hälfte ihrer Bedarfsmenge beziehen, so dass eine große Anzahl von Hochöfen deswegen zum Stillstand gebracht werden musste. Die Gas- und Elektrizitätswerke haben meist nur einen für 4-5 Tage, die Eisenbahn für 12 Tage reichenden Kohlenvorrat auf Lager. Die städtischen Gaswerke in Berlin haben in den ersten drei Monaten dieses Jahres 16 verschiedene Sorten Kohlen verwenden müssen. Um die Reparationsforderungen zu erfüllen, muss die deutsche Regierung Kohlen aus dem Ausland, insbesondere Kohlen aus England, kaufen.

Dagegen weiß die französische und belgische Bourgeoisie nicht, wie sie den gewaltigen Absatzmangel an Kohle in ihren Ländern beseitigen soll. Große Bestände sind dort angesammelt. Im Saarbergbau sind Feierschichten eingelegt worden wegen Absatzmangels. Aus Frankreich und Belgien erhalten die deutschen Kapitalisten im Ruhrgebiet Angebote über Kohlen, wobei es sich um deutsche Reparationskohlen handelt! Dieselben Schiffe, die die Reparationskohlen rheinabwärts bringen, fahren englische Kohlen gleicher Qualität ins Ruhrgebiet zurück, ja, es kommt sogar vor, dass die gleichen Kohlen zunächst als Reparationskohlen aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich, dann von Frankreich nach Belgien, von Belgien nach England und schließlich als „englische“ Kohlen ins Ruhrgebiet zurücktransportiert werden, also nach dieser Dreiländerreise wieder an ihren Ausgangspunkt zurückgelangen!

Der Beispiele, dass das kapitalistische Privateigentum überall und immer von neuem der rationellen Ausnutzung der Produktionsmittel und Produktivkräfte hindernd im Wege steht, gibt es übergenug. *Muss noch erst an die Wirkungen des vergangenen, des gegenwärtigen und des kommenden Krieges erinnert werden, um die historische Unhaltbarkeit des Kapitalismus zu begründen?*

VIII. Die Perspektiven und die Resultate der kapitalistischen Todeskrisis

Der sterbende Kapitalismus entwickelt seinen Wahnsinn bis zur letzten Konsequenz. Aber dieser Wahnsinn ist in Wirklichkeit *der eigentliche Sinn der kapitalistischen Gesellschaftsordnung*. Denn ihre historische Aufgabe besteht darin, die Klassengegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf die höchste Spitze zu treiben. Diese höchste Spitze ist heute erreicht. *Die Harmonie zwischen der kapitalistischen Warenproduktion, der Akkumulation des Mehrwerts und dem kapitalistischen Warenabsatz ist für alle Zukunft radikal zerstört*. Das bürgerliche Privateigentum, der Götze der Bourgeoisie, lässt nicht mehr zu, dass die proletarische Klasse aus der Riesenmasse der von ihr selbst produzierten Waren auch nur jenen geringfügigen Teil erhält, der zur fortgesetzten Wiederherstellung seiner geistigen und physischen Arbeitskraft unbedingt erforderlich ist. *Die Bourgeoisie* setzt das sogenannte proletarische Existenzminimum unter das Maß der tierischen Lebensmöglichkeit herab,

stellt sich in kriegerischer Position zwischen dem Überfluss an Lebensmitteln und dem Hunger der arbeitenden Klasse und schlägt jeden erbarmungslos nieder, der es wagt, diese Schranke zu durchbrechen. Denn sie ist sich dessen bewusst, dass es um ihr Leben als herrschende Klasse geht, aber sie *ahnt nicht, dass die Geschichte bereits ihr Todesurteil gefällt hat und dass sie – die Bourgeoisie selbst – bereits drauf und dran ist, ihren eigenen Kopf unter das Richtschwert der Geschichte zu legen.*

Sie schwelgt im Überflusse wie nie eine herrschende Klasse in der ganzen Menschheitsgeschichte je zuvor und jubelt ob ihrer täglichen Erfolge im Kampfe zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Proletariats. Sie fühlt sich umso sicherer auf den Thronsesseln ihres Geldsacks, je mehr es ihr gelingt, das Lebensniveau der proletarischen Klasse zum Segen ihres Profits herabzudrücken. Die einzige Maxime ihres Denkens und Handelns ist die Vermehrung ihres Kapitals auf Kosten des Proletariats. Und weil sie über diesen Gesichtskreis nicht hinauszudenken vermag, saust sie der letzten Katastrophe ihrer kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit derselben Hemmungslosigkeit entgegen, mit der sie in den Weltkrieg hineingeschliddert ist. *Denn gerade die Erfolge der Bourgeoisie im Kampfe um die Herabsetzung des proletarischen Arbeitslohnes bei gleichzeitigem Zwang zu erhöhter Produktionsleistung und Arbeitszeitverlängerung sind Pyrrhussiege, Scheinerfolge im Augenblick, und tödliche Niederlage in der Zukunft. Der einzige Bourgeois siegt, aber an diesen Siegen der einzelnen Bourgeois wird die Klasse der Bourgeoisie und das System des Kapitalismus zugrunde gehen.* Deswegen nämlich, weil erstens durch die Herabsetzung des Arbeitslohnes die *Kaufkraft des Proletariats immer geringer* wird, und zweitens durch die Verlängerung der Arbeitszeit und Anpeitschung zu erhöhter Produktionsleistung *immer mehr Waren auf den kapitalistischen Weltmarkt* geworfen werden, durch beide Methoden also die *Absatzstockungen* nicht geringer, sondern *noch viel, viel größer* werden müssen. Je mehr sich aber dieser Prozess der Absatzstockungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt verbreitet, desto näher gerät der Kapitalismus an sein eigenes Grab. *Zugleich zwingen die riesenhaften Massen angehäuften Kapitals*, das keinen Augenblick „pensioniert" oder „arbeitslos" liegen kann, und immer von neu Mehrwert hecken muss, *zu vermehrter Produktion, zur Schaffung neuer, riesenhafter Produktionsanlagen in der ganzen Welt*. *Das Gründungsfieber* neuer Unternehmungen in allen Ländern, vor allem in China und Sowjetrussland, hat infolgedessen in der kapitalistischen Todeskrisis einen überaus hochgradigen Charakter angenommen, trotzdem auch deren Produkte nirgends mehr einen genügenden Absatz finden können.

So kommt der tote Punkt des Kapitalismus immer näher und näher: Durch ihr eigenes Werk zieht die Bourgeoisie die Grenzen ihrer Absatzmöglichkeiten fortgesetzt enger und enger, bis diese Absatzstockungen jene Schärfe und jenen Umfang erreichen, indem sie unaufhaltsam zu den letzten entscheidenden Hemmungen und Unterbrechungen im Akkumulationsprozess des Kapitals und schließlich zum endgültigen Zusammenbruch des Kapitalismus als Systems führen:

„Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert"[40].

Die Bourgeoisie kann sich vor ihrem geschichtlichen Untergange nicht mehr retten. Selbst wenn sie den Gang der Dinge voraussähe und theoretisch zu dem Plan einer Rettung ihrer Gesellschaftsordnung vermittels der Steigerung der proletarischen Kaufkraft durch Erhöhung des proletarischen Arbeitslohnes ihre Zuflucht nehmen würde, um die Absatzstockungen zu beheben, in der Welt der praktischen Tatsachen würde das Gesetz der kapitalistischen Konkurrenz, das jeden Bourgeois zu möglichst billiger Produktion zwingt, um gegenüber seinen Konkurrenten immer konkurrenzfähig

[40] Karl Marx, „Das Kapital", 1. Band [Karl Marx - Friedrich Engels - Werke, Band 23, „Das Kapital", Bd. I, S. 791, Dietz Verlag, Berlin/DDR 1968]

zu bleiben, schleunigst durch diese Rechnung einen Strich ziehen und dem kapitalistischen System einen nur noch gefährlicheren Rückfall der Krankheitssymptome bescheren. *Es ist wahrscheinlich, dass die Bourgeoisie der Welt* sich, oder, richtiger gesagt, *das Proletariat sich noch einmal gegenseitig in einer bewaffneten Auseinandersetzung um die allerletzten Reste des kapitalistischen Absatzmarktes der Welt die Körper kaputtschießen lassen wird, aber schiedlich und friedlich einigen wird sie sich nie mehr, weil jeder von ihnen Bourgeois bleiben will und um dessen willen ohne jede Scheu und Scham seinen Klassenbruder am liebsten von der Erdoberfläche verschwinden lassen möchte, wobei es für die Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats so gut wie ganz gleichgültig ist, ob die Bourgeoisie sich schlägt oder sich verträgt. Die Ausgleichung der Klassengegensätze ist leere Utopie, und alle seine liberalen, sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen und pazifistischen Propheten bewegen sich im Bannkreise dieser leeren Utopie. Es gibt keinen Ausweg aus der kapitalistischen Todeskrisis innerhalb des Kapitalismus. Alle Wege führen zum Grabe der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, auf dessen Gedenkstein die Geschichte die Wahrheit einmeißeln wird, dass der Kapitalismus seine Totengräber selbst erzeugt habe. Wie die römische Weltherrschaft an der Sklaverei zugrunde ging, wie die feudalistische Gesellschaft durch die Leibeigenschaft zermürbt wurde, so wird auch der Kapitalismus ein Opfer seines eigenen Werkes, der unversöhnlichen Klassenscheidung der Menschheit in Bourgeoisie und Proletariat.*

Die Tatsache der Todeskrisis des Kapitalismus stellt beide Klassen vor die Alternative „Tod und Leben", spitzt daher den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat aufs äußerste zu und *stellt das Proletariat unmittelbar vor die praktische Entscheidung zwischen Kommunismus oder Untergang in der Barbarei.* Diese Notwendigkeit besteht für das gesamte Weltproletariat, wenn auch die objektive Entwicklungsreife des Weltkapitalismus in den verschiedenen Ländern verschiedene Grade zeigt. Denn der Weltkapitalismus ist als ganzes System morsch, und alle seine Glieder sind von den Keimen der Todeskrankheit durchsetzt. Damit sind *die objektiven Voraussetzungen des direkten Kampfes des Proletariats zur Erfüllung seiner historischen Aufgabe* (der Überführung des kapitalistischen Privateigentums in proletarisches Klasseneigentum) *gegeben. Der Sturz der Bourgeoisie durch die Aufrichtung der Rätediktatur der proletarischen Klasse und die sofortige Verwirklichung der historischen Aufgabe des Proletariats ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit geworden.*

Einzig und allein von dem Willen des internationalen Proletariats hängt es ab, dass sie zur Tat wird. Solange das internationale Proletariat diesen Willen nicht in sich trägt, wird es zweifellos der Bourgeoisie gelingen, auf Kosten der Lebenskraft des internationalen Proletariats den unvermeidlichen Abschluss der kapitalistischen Todeskrisis für eine gewisse Zeitdauer zu verschleppen. *Sobald* jedoch *dieser Wille die Herzen und Köpfe des internationalen Proletariats ergreift, schlägt auch zugleich die Stunde der endgültigen Abschaffung des Kapitalismus und Emanzipation des internationalen Proletariats.*

Um die Herzen und Köpfe der Arbeiterklasse aller Länder der Welt für ihren schweren Befreiungskampf reif zu machen, ist im Frühjahr dieses Jahres die kommunistische Arbeiter-Internationale gegründet worden. Der Aufbau der Kommunistischen Arbeiter-Internationale fällt in eine Zeitperiode rapider Steigerung der kapitalistischen Todeskrisis, zugleich aber auch raschen Wachsens der opportunistischen Tendenzen in der internationalen Arbeiterbewegung trotz der riesigen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, die sich augenblicklich in allen Ländern der Welt abspielen, und des immer enger und geschlossener werdenden Bündnisses der internationalen Bourgeoisie gegen das Proletariat. *Alle diese vier Erscheinungen mahnen und rufen zu erhöhten Anstrengungen, zu vervielfachter Tätigkeit und zu opferbereitester Solidarität aller kommunistisch-revolutionären Arbeiter der Welt im Rahmen und unter der roten Fahne der Kommunistischen Arbeiter-Internationale! In diesem Sinne möge die junge Kommunistische Arbeiter-Internationale ihren Kampf fortsetzen, den Spott aller reformistischen Kleinbürger und feigen Renegaten über ihre Kleinheit mit dem zuversichtlichen Lachen des bewussten Sieges der Zukunft und der Geschichte quittieren und auf ihrem dornenvollen und schmutzbeworfenen Wege des Danteschen Wahlspruches. mit welchem Karl Marx den ersten Band seines unsterblichen „Kapital" in die Welt hinaussandte, eingedenk sein:*

„Geh' Deinen Weg
und lass' die Leute reden!"

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Von HERMAN GORTER[41].

Bei der Errichtung der *Kommunistischen Arbeiter-Internationale*, deren Programm die Bedingungen des Sieges des Proletariats enthält, heißt es, den revolutionären Kampf des Proletariats hier klarzustellen, der durch die russische und die deutsche Revolution in ganz anderem, neuen Lichte erscheint wie bisher.

Wir können das nicht besser tun als dadurch, dass wir die Kräfte unserer Gegner und diejenigen des Proletariats selbst in diesem neuen Lichte zeigen.

Aus dieser Gegenüberstellung wird *die Wahrheit des Programms* und also auch *die Notwendigkeit der kommunistischen Arbeiter-Inter*nationale klar hervorgehen.

Die eigentlichen Länder der proletarischen Revolution sind England und Deutschland und ein Teil des Ostens der Vereinigten Staaten. Diese Länder sind wahrlich proletarisch. Die Geschichte hat aber, wie früher in der Kommune von Paris, auch jetzt die Revolution ausbrechen lassen in einem anderen Lande: Russland.

Und gleich wie damals in Frankreich ist dadurch die russische Revolution eine Demonstration geworden, wie sie in *proletarischen* Ländern *nicht* gemacht werden soll. In einigen wenigen, aber höchstwichtigen Zügen (auch ganz wie die Kommune), ein Beispiel für die proletarische Revolution in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten (und den anderen Ländern, die im Gefolge dieser, die Revolution machen werden), ist sie in den meisten Zügen eine bürgerlich-demokratische, das heißt, eine nur kapitalistische Revolution gewesen.

Die russische Revolution ist eben durch diesen *doppelten Charakter* – teilweise proletarische, teilweise demokratisch-kapitalistische Revolution – eine enorme neue Quelle des Lichtes für das Proletariat der Welt geworden. Teilweise, soweit sie proletarisch war, zeigt sie dem Wellproletariat die Wege zum Sieg. Teilweise, soweit sie demokratisch-kapitalistisch, zeigt sie ihm neue riesige Gegner. Denn im Zustande Russlands ist ein übergroßer Teil der Welt. In diesem übergroßen Teile der Welt, im fast ganzen Asien, um von Süd-Amerika, Teilen von Mittel- und Nord-Amerika und Afrika zu schweigen, lebt ein aufkommendes Proletariat zwischen Bauern. Die Revolution droht an vielen Stellen. An dieser Revolution werden Arbeiter und Bauern teilnehmen.

Die russische Revolution in der Mitte, auch geographisch, zwischen Ost-Amerika und West- und Mittel-Europa einer-, Asien andererseits, strahlt ihr Licht nach beiden Seiten aus. *Nach dem Westen* zeigt sie, zu einem kleinen, aber höchstwichtigen Teile, dem Proletariat, wie die proletarische Revolution gemacht werden soll. *Nach dem Osten* zeigt sie den dort aufkommenden, sich befreienden und zum Kapitalismus übergehen wollenden agrarischen Völkern, wie sie dies mit Hilfe und mit Betrug des Proletariates tun, wie sie ihre bürgerlich- oder bisher bäuerlich-kapitalistische Revolution mit Hilfe und mit Betrug ihres Proletariats ausführen können.[42]

---

[41] Durch lange und schwere Krankheit war der Genosse Gorter an der Mitarbeit verhindert. Die nachfolgenden Ausführungen geben die Grundlinien einer Arbeit, die er nach seiner Genesung in erweiterter, durchgearbeiteter Form als Broschüre veröffentlichen wird.

[42] Eine sonderbare Rolle der Lenin und Genossen, diese, einerseits weisen sie dem Weltproletariate den Weg rum Kommunismus. Andererseits helfen sie dem Weltkapital in Russland und Asien (um von der übrigen Bauernwelt zu schweigen) auf die Beine.

Wir andererseits werden uns doch immer lieber noch an den wirklichen Kommunismus der englischen, deutschen und nord-amerikanischen Arbeiter halten.

Bei der Klarlegung des Kampfes und der Bedingungen des Sieges der Kommunistischen Arbeiter-Internationale müssen wir wegen dieses doppelten Lichtes, die sie auf die Weltrevolution ergießt, immer von der russischen Revolution ausgehen.

Je mehr von ihr allmählich bekannt wird, desto klarer werden wir den Kampf der Kommunistischen Arbeiter-Internationale begreifen.

Wir werden anfangen mit der Klarstellung des doppelten Charakters der russischen Revolution – jetzt aber in Einzelheiten. Daraus werden wir dann die Kraft unserer neuen Gegner in Russland, Asien usw. ableiten, um dann die Verbindung dieses aufkommenden Kapitalismus in Russland, Asien usw. mit dem um sein Leben gegen den Untergang kämpfenden Kapitalismus in Europa klarzustellen, und dann daraus die Richtigkeit der Prinzipien der KAI zu beweisen.

Einen Satz soll der Arbeiter bei seinem Nachdenken über Russland und seine Revolution immer in Gedanken festhalten: Acht Prozent industrielle Proletarier, achtzig Prozent Bauern betrug die Bevölkerung Russlands. Die Proletarier wollten Kommunismus, die Bauern Verteilung des Bodens und Privatbesitz. Die Proletarier wollten eine kommunistische Revolution, die Bauern eine bürgerliche. Da die Bauern achtzig Prozent der Bevölkerung ausmachten, die Proletarier nur acht Prozent, war die Revolution eine weitaus überwiegend bürgerliche.

Die Proletarier, als die weitaus entschlossenste und radikalste Klasse, und unter den Proletariern die Bolschewiki als die bewussteste und entschlossenste Organisation, führten die Revolution und brachten sie zum Sieg. Die Bauern unterwarfen sich der Führung des Proletariats nur unter der Bedingung, dass sie alle zu Privatbesitzern gemacht werden sollten, dass die Revolution also einen zum größten Teil bürgerlichen Charakter haben würde. Und die Proletarier ihrerseits konnten sich – wollten sie eine zum Teil kommunistische Revolution ausführen – dieser Bedingung nicht widersetzen. Denn ohne die Unterstützung der Bauern konnten sie überhaupt keine Revolution machen.

Wir sind die schärfsten Gegner – und die KAP aller Länder ist dies immer gewesen – der Auffassung der Menschewisten, Kautskyaner, Unabhängigen, Pazifisten usw., dass die Russen bei der bürgerlichen Revolution hätten stehen bleiben müssen. Diese Auffassung ist nicht nur feiger Unsinn, denn dies hätte den Sieg der Reaktion, die Rückkehr zur Monarchie bedeutet – aber über allem steht, dass ein Proletariat, wenn es den Weg zur Weltrevolution und zum Siege sieht, das Recht und die Pflicht hat, diesen zu beschreiten. Und die Möglichkeit der deutschen und der Weltrevolution war und ist noch immer da. *Der Fehler der Bolschewiki lag und liegt nicht in den demokratisch-bürgerlichen Maßnahmen, die sie durch die Bauern gezwungen waren und werden zu ergreifen. - Sie liegt in dem Programm und der Aktion, die sie dem europäischen und amerikanischen Proletariat vorschreiben*, womit sie den Weg zur proletarischen Weltrevolution zu verschütten und den Aufbau des Weltkapitalismus möglich zu machen versuchten. Damit haben sie gezeigt und bewiesen, dass der Aufbau der russischen bürgerlich-demokratischen Republik, und nicht der russische Kommunismus ihr Ziel ist. Damit haben sie gezeigt und bewiesen, dass sie zur russischen bürgerlich-kapitalistischen Demokratie und nicht länger zum Proletariat gehören.

Wir werden, damit die Arbeiter diese Wahrheiten, die ihnen verborgen gehalten werden, begreifen, jetzt in Einzelheiten zeigen, welche Maßnahmen der Bolschewiki einen proletarischen, welche einen demokratisch-bürgerlichen Charakter hatten. Es ist bekannt genug, dass die Maßnahmen der Bolschewiki im Allgemeinen in zwei Teile unterschieden werden müssen, diejenigen von Oktober 1917 bis Februar 1921 (den Aufstand in Kronstadt und St. Petersburg), und diejenigen des sogenannten neuen Kurses nach Februar 1921. Wir werden sehen, dass beide schon zu einem großen Teile einen bürgerlichen Charakter haben.

Aber erst zu den Maßnahmen der ersten Periode.

Die Hauptmerkmale der Wirtschaftspolitik waren damals: die Nationalisierung der Industrien, des Handels und des Transports, das Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe; die Arbeitspflicht, die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens, die unentgeltliche Versorgung der Arbeiter, Angestellten und Städte mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen. Alle diese Maßregeln waren rein proletarisch-kommunistisch.

So war auch die Errichtung des Arbeiter-Sowjets proletarisch-kommunistisch.

Die Errichtung aber von Bauern-Sowjets war bürgerlich-kapitalistisch. Denn es war gewiss, dass die Bauern für den Privatbesitz mal gegen den Kommunismus kämpfen würden.

Die Errichtung also der Arbeiter- und Bauernräte war gar nicht proletarisch-kommunistisch. Eine wirkliche proletarische Revolution wie in Deutschland und England wird nie den Bauern politische Rechte geben, bevor sie gezeigt haben, wirklich Kommunisten zu sein.

Die Verteilung des Großgrundbesitzes und im allgemeinen des Bodens war bürgerlich. Denn durch die Verteilung wurden die Bauern, das heißt fast die ganze Bevölkerung Russlands, zu Feinden am Kommunismus. Nicht nur die reichen und Mittelbauern, sondern auch die kleineren und kleinsten und die bisherigen Landlosen.

Dadurch, durch diese Besitzergreifung, wurde zum Feinde jeder sozialistischen Vergesellschaftung der Landwirtschaft die ganze enorm angewachsene Masse des Bauerntums überhaupt.

Eine wirklich proletarische Revolution wird nie zu einer solchen Bodenzerteilung übergehen. Sie wird im Gegenteil allen Großgrundbesitz in kommunistische Wirtschaft übergehen lassen.

Durch diese Besitzergreifung wurde die Kluft zwischen dem städtischen industriellen Proletariat und der ganzen übrigen Bevölkerung eine nicht zu überbrückende. Der Boykott der Städte durch die Bauern und die Vorenthaltung der Lebensmittel an die Proletarier beweisen das. Die Kluft war, von Anfang an, nur mit kapitalistischen Mitteln, d. h. mit Konzessionen an die kapitalistisch gesinnten Bauern zu überbrücken. Die Bolschewiki waren von Anfang an durch die Bodenverteilung zum Kapitalismus verdammt, wenn nicht die Weltrevolution zu Hilfe kam. Die Entwicklung nach Kronstadt hat dies gezeigt.

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das die Bolschewiki proklamierten und wodurch sie die Loslösung Finnlands, der Baltischen Länder, Polens, der Ukraine und des Kaukasus von Russland und damit den Untergang der proletarischen Revolution in den meisten dieser Länder hervorriefen. Diese Parole war bürgerlich-kapitalistisch. Denn entweder riefen sie diese Parole aus durch das Gefühl ihrer Schwäche, aus Angst, dass sie, wenn sie diesen Staaten nicht die Freiheit gaben, den Zarismus nicht zertrümmern würden, oder, was uns jetzt wahrscheinlicher dünkt, sie wollten schon damals nationalen russischen Bauerntum [?] den – Bauernstaat. Beides: Zweifel an der kommunistischen Kraft und Nationalismus waren aber vom Bauerntum inspiriert.

Die Einreihung des Proletariats in die Rote Armee war eine proletarisch-kommunistische Maßnahme.

Die Aufnahme von Bauern aber in die Armee eine bürgerlich-kapitalistische. Denn die Bauern würden (und werden) sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch als Feinde des Kommunismus erweisen.

Zwar würden auch die Bauern gegen die Konterrevolution kämpfen, solange der Privatbesitz des Bodens der Bauern von der Konterrevolution bedroht wäre. Die Bauern haben dies auch gegen Judenitsch, Koltschack, Wrangel usw. bewiesen. Zwar konnten die Bolschewiki die Bauern in der Armee durch bessere Nahrung, Kleidung usw. zusammenhalten mit den Proletariern. Aber werden sie auch für die Bolschewiki kämpfen, wenn einmal ihr Privatbesitz gesichert und die Konterrevolution der großen Landeigentümer nicht mehr zu befürchten ist? Nein, das werden die Bauern gewiss nicht.

Eine sehr interessante Frage in dieser Hinsicht ist der polnische Feldzug der Bolschewiki im Jahre 1920 gewesen. Warum hat das russische Heer plötzlich den Rückzug angetreten? Als der Schreiber dieser Zeilen als Beauftragter der KAP D. diese Frage in Moskau selbst in der Sitzung der Exekutive der 3. Internationale im November 1920 stellte, wurde uns von Trotzki und Karski keine klare Antwort gegeben. Es entstand eine Verwirrung. Der eine sagte, die Schuld läge beim zivilen Dienst, der andere, beim Militär. Wir glauben jetzt, dass man uns die wahre Antwort nicht geben wollte, und doch die wahre Antwort war, dass die russischen Bauern *im Anfall* auf den europäischen Kapitalismus nicht weiter *wollten*.

So werden die russischen Bauernmassen, sobald ihr Eigentum gesichert ist auch vom Ausland, keinen Krieg gegen den europäischen Kapitalismus mehr wollen. Und die Bauern sind die Mehrheit der russischen Armee. Man muss nicht mehr auf ihre Hilfe bei einer Revolution in Europa sicher rechnen.

Nie wird eine wahrlich proletarische Revolution die Bauern in die Armee einreihen, denn die Armeen haben kommunistisch zu sein.

Bürgerlich, das heißt kapitalistisch-demokratisch war auch der Frieden von Brest-Litowsk. Eine wirkliche proletarische Revolution würde allen kapitalistischen Mächten feindlich geblieben sein und den Aufstand der proletarischen Mächte dort abgewartet und gefördert haben.

Dass den Arbeitern das Wahlrecht gegeben wurde, war proletarisch-kommunistisch. Dass es den Bauern mit anderen kapitalistischen Arbeitenden gegeben wurde, war bürgerlich. Eine proletarisch-kommunistische Revolution in Deutschland und England wird diesen Elementen das Wahlrecht nicht geben, bevor sie durch die Tat bewiesen haben, Kommunisten zu sein.

Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Unterdrückung der Selbständigkeit und des Selbsthandelns des Proletariats. Die Arbeiter und ihre Organisationen bekamen nicht die Führung und die Kontrolle in Industrie, Transport und Handel.

Bürgerlich-kapitalistisch waren auch der Bürokratismus und Despotismus der Führer.

Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Korruption.

Aber besonders, im höchsten Grade, bürgerlich kapitalistisch war von Anfang an die *Parteidiktatur* der Bolschewiki, mittels welcher sie die Revolution zum Siege führen und den Kommunismus gründen wollten. In dieser Partei, oder – denn dazu muss Parteidiktatur immer werden in dieser Führerdiktatur, dort liegt der Kern der ganzen *bürgerlich-kapitalistischen Revolution,* dort liegt der größte Beweis, dass die russische Revolution eine zum übergroßen Teile bürgerlich-kapitalistische war und keine kommunistische. Erstens durch ihren Ursprung.

Die Parteidiktatur war in ihrem Ursprung bürgerlich-kapitalistisch, weil sie durch die Kraft des Bauerntums, der nicht proletarischen Klasse entstand. Eine Parteidiktatur konnte die Bauernklasse in Russland bezwingen und leiten. Eine proletarische Klassendiktatur konnte das nicht. Denn eine Diktatur der proletarischen Klasse wird immer den reinen Kommunismus suchen. Mit weniger gibt das Proletariat, wenn es die Macht, die Regierungsgewalt einmal hat, sich nicht zufrieden. Aber die gewaltige Kraft, die Zahl der Bauern verhinderte den reinen Kommunismus. Also das Proletariat als Klasse konnte die Diktatur nicht führen. Dies konnte nur eine Partei! die bolschewistische Partei! Und wodurch nur? Dadurch, dass sie eben *nicht* den reinen Kommunismus einführten, dass sie aber den Bauern, dem Privatbesitz, dem Kapital Konzessionen machte. Das kann eine proletarische Klasse nie. Die gibt keine großen Konzessionen. Die verlangt alles für sich. Ihre Parole ist und wird zum Ende für sie bleiben: „Wir sind nichts, wir wollen alles sein“.

Die Bolschewistische Partei hatte aber die Diktatur durch die Kraft und die Macht der Bauern, und diese Parteidiktatur war durch die Macht der Bauern naturnotwendig zum Teile, zum übergroßen Teile kapitalistisch.

Sie herrschte über das Proletariat, sie war nicht die Vertreterin des Proletariats, sondern sein Despot. Wohl der einzig mögliche und in den gegebenen Verhältnissen vielleicht der beste, aber doch sein Despot. Sie gebot dem Proletariat, welche Konzessionen es machen, welche Vorteile das

Bauerntum bekommen sollte. Das konnte in so einem vorwiegend agrarischen Lande nicht anders sein.

Durch ihren Ursprung aus der Macht der Bauern war die Diktatur der Bolschewiki notwendig bürgerlich-kapitalistisch. Aber sie war dies auch in ihrer Auswirkung, in ihrem Ziele. Wir sind stolz darauf, dass Rosa Luxemburg, in ihrer Stimme aus dem Grabe, das Wesen der Parteidiktatur und ihrer Auswirkung auf die Revolution so ganz wie wir geschildert hat. Sie sagt: „Einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde aber eine Cliquenwirtschaft - eine Diktatur allerdings, aber nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, *d. h. eine Diktatur im bürgerlichen Sinne* …

„Jawohl" Diktatur! … Aber diese Diktatur muss das Werk der *Klasse* und nicht einer führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d. h. sie muss auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Klasse hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmasse hervorgehen".

Das sind Worte der K. A. P., der K. A. I. – Unter der Bedingung, dass wir anstatt gesamte Öffentlichkeit, Masse und Volk immer Proletariat lesen wollten. – Rosa Luxemburg hat aber nicht verstanden, dass dies alles in Russland nicht geschehen konnte, dass keine Klassendiktatur dort möglich war, weil eben das Proletariat zu klein, das Bauerntum zu mächtig war.

Und sie hat auch nicht gesehen, – weil ihr Leben zu kurz war – dass die Bolschewiki ihre Parteidiktatur nicht nur aus der Macht der Bauern heraus errichtet haben, sondern sie durch die Macht der Bauern auch für die bürgerliche Revolution in Russland gebraucht haben und gebrauchen mussten. Denn sie haben ihre Parteidiktatur immer mehr für die Bauern, d. h. für den kapitalistischen Privatbesitz und gegen die Proletarier, d. h. gegen den Kommunismus gebraucht. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse in Russland musste die Revolution eine zum großen Teile bürgerliche sein. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse bekamen die Bolschewiki die Führung. Diese Führung konnte durch die Produktions-Klassenverhältnisse nicht eine Klassen-, sondern musste eine Parteidiktatur sein. Aber eben durch diese Verhältnisse musste diese Parteidiktatur eine bürgerlich-kapitalistische werden.

Die Parteidiktatur ist das typische Merkmal einer bürgerlichen Revolution, einer Revolution innerhalb der Gesellschaft, die auf der Grundlage des Privatbesitzes steht, einer Revolution, wodurch eine Klasse die andere verjagt, aber selbst wieder auf der Grundlage des Privatbesitzes bleibt. Die neue aufkommende Klasse gebraucht und betrügt immer die unteren Klassen für sich. *Eine bürgerliche Revolution ist immer eine Revolution einer Minderheit gegen die Mehrheit.*

Die proletarische Revolution, die wirklich eine kommunistische sein soll, kann nur eine Revolution der Mehrheit gegen die Minderheit sein. Sie kann daher auch nur in einem wahrlich proletarischen Lande stattfinden, wenigstens davon ausgehen. Aber wenn diese Revolution von der Mehrheit ausgeht, oder wenigstens die Interessen dieser Mehrheit vertritt, dann ist auch keine Parteidiktatur, dann ist kein Gebrauchen und Betrügen der Massen durch eine Partei und ihrer Diktatur nötig, - dann ist die Diktatur der Klasse notwendig. Dass in Russland eine Parteidiktatur bestand, war das sicherste Zeichen, dass die Revolution eine bürgerlich-kapitalistische war. Wir werden weiter beweisen, dass auch wegen noch anderer größerer Ursachen die Klassendiktatur für das Proletariat die einzig mögliche ist.

Wir übergehen jetzt, dass auch in dieser ersten Periode die Bolschewiki durch ihren Einfluss auf das Proletariat anderer Länder, besonders auf die dritte Internationale, ihren bürgerlich-demokratischen, d. h. kapitalistischen Charakter gezeigt haben. Wir verlegen diese Frage bis nach der Behandlung auch der zweiten Periode. *Wir stellen hier also nur fest, dass auch in ihrem ersten, sogenannt kommunistischen, revolutionären Stadium die Bolschewiki durch die Errichtung von Bauern-*

Sowjets, durch die Verteilung des Bodens, durch die Parole des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, durch den Frieden von Brest-Litowsk, durch die Einreihung der Bauern in die Armee, durch das bäuerliche Wahlrecht und schließlich durch die Parteidiktatur ihren kapitalistischen Charakter bewiesen haben. Jetzt werden wir die zweite Periode nach Februar 1921 behandeln.

Soweit hatte die russische Sowjet-Republik den Kommunismus, soweit hatten die Bauern die demokratisch-kapitalistische Republik errichtet, soweit hatten die beiden Klassen, das Proletariat und das Bauerntum, beide unter Führung der bolschewistischen Partei, ihre historische Pflicht erfüllt, als im Februar 1921 der Aufstand in der Festung Kronstadt auf den Kriegsschiffen und in Petersburg ausbrach. Und wie durch einen Hauch stürzte der Kommunismus zusammen! Seine Grundlage verschwand in einem Augenblick. Man muss bemerken, dass der Aufstand im Verhältnis zum Riesenreich sehr klein war. Man muss auch bemerken, dass die Bauern weder organisiert waren noch es sind als Klasse. Aber eine kleine Tat einer Gruppe von Bauern – man sagt, dass die Kriegsschiffe meistens von Bauernsöhnen bemannt waren – genügte. Die bolschewistische Partei vertrat in der Hauptsache die ungezählten Millionen, die Land haben wollten, und sobald eine ganz kleine Gruppe dieser Millionen zeigte, dass sie noch etwas mehr haben wollten als Land, gab die Partei sofort nach, und das Proletariat, aus dem die Partei hervorgekommen war, hatte mit seinem Kommunismus abgetan. Es wurde in den Dienst des Bauerntums gestellt, für diese Klasse; um diese emporzubringen, musste es von nun an schuften unter Befehl seiner eigenen Partei, die von jetzt ab nicht mehr die Vertreterin des Proletariats und seines Kommunismus, sondern die Vertreterin des Bauerntums und seines Kapitalismus war und immer mehr wurde.

Wir werden hier ohne chronologische Ordnung, die hier kein Interesse hat, da nur der Übergang selbst zum Kapitalismus ins Licht gestellt werden soll, die größten Änderungen nennen. Der Leser bedenke, dass hinter allen diesen das Bauerntum verborgen ist, das sich aber als Masse gar nicht rührte, das nicht einmal organisiert war, das nur lokal auftrat, aber das durch seine gewaltige Zahl und seine dumpfen Massen, die ganze bolschewistische Partei wie eine Urkraft zu seinem Werkzeug machte und es zwang – Männer, wie Lenin – gegen die dem Bauerntum feindliche Klasse, die aber die Partei der Bolschewiki war, aufzutreten.

Wir könnten hier aus den Revolutionen des Bürgertums Beispiele vermelden, wo die Vertretung einer Klasse gezwungen war, durch die Kraft anderer Klassen gegen sich selbst aufzutreten. Aber dann standen doch immer beide oder alle Klassen auf dem Boden desselben Prinzips, z. B. Grundeigentümer und Industrielle oder Finanzleute. Und so ein Kampf war dann doch immer klein. Hier aber in Russland standen die Vertreter einer ganz neuen Welt, der kommunistischen, den Errichtern der alten kapitalistischen gegenüber und taten, was diese wollten, gegen ihre eigene Klasse. Und was diese wollten, war eben das Errichten des Kapitalismus.

Wie mit einem Hauch verschwand das Alles, was kommunistisch war. Die Industrie wurde (vorerst zum Teile) entnationalisiert, das absolute Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe wurde aufgehoben; die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens wurde aufgehoben; der freie Handel (vorerst im Inland) wurde wieder eingeführt; das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen verschwand; das Prinzip der unentgeltlichen Versorgung von Arbeitern, Angestellten usw. wurde aufgehoben, das Lohnsystem wieder eingeführt.

Und indem der Kommunismus auf dem Hintergrund wie ein Geist verschwand, trat der Kapitalismus immer mächtiger auf dem Vordergrund auf. Lasst uns seine Hauptleistungen in Erinnerung bringen. Jetzt aber in Einzelheiten, damit die Proletarier sehen, wie der Kapitalismus in einem Bauernstaate von Kommunisten gemacht wird. Damit die Arbeiter in West - Europa sich nicht länger betören lassen, sondern sehen, dass sie selbst es sind, nicht die Arbeiter in den Bauernstaaten, die höchstens helfen können, die den Kommunismus errichten sollen.

Das Kapitalistische Eigentum trat wieder auf! Und wie? Wir entlehnen es dem *Dekret der russischen Sowjet-Republik*, das, vom *27. Mai* datiert, publiziert wurde in der lzwestia vom 18. Juni

und in der französischen Zeitung „Journal des Débats“ in einer französischen Übersetzung von der Hand eines der russischen Delegierten, auf dem Haager Kongress erschien.

Dies Dekret bestimmt u. a.: Allen Bürgern wird das Recht zuerkannt, industrielle und kommerzielle Berufe auszuüben, Dieses Recht umfasst oder gründet sich auf:

I. Das Eigentumsrecht an Immobilien, mit Inbegriff des Rechtes zum Verkauf dieser Immobilien und des Rechtes zum Verkauf der Pachtung des Bodens, auf welchem diese Immobilien sich befinden.

II. Das Recht, Kontrakte abzuschließen mit lokalen Autoritäten, um auf Boden in den Städten und auf dem Lande zu bauen, mit Eigentumsrecht für 49 Jahre.

III. Das Eigentumsrecht auf Mobilien, mit Namen auf Fabriken und Werkstätten, industrielle und Handelsunternehmungen, Instrumente und Produktionsmittel, landwirtschaftliche industrielle Produkte, finanzielle Kapitalien.

IV. Das Recht, um auf die genannten Eigentümer Hypothek zu nehmen oder Geld zu leihen.

V. Das Recht auf Erfindungen, Autorrechte, Fabrikmarken etc.

VI. Das testamentäre oder gesetzliche Erbrecht für Ehegatten und ihre Kinder für einen Totalwert nicht höher als zehntausend Goldrubel.

Weiter allerlei Rechte auf gegenseitige Kontrakte usw. usw.

Das privat-kapitalistische Eigentum am Boden ist selbstredend auch wieder aufgetreten. Der Gesetzentwurf des 15. Mai stellt zwar fest, dass der ganze Boden der Republik gehört. Unter diesem staatssozialistischem Mantel bürgt das Gesetz den Bauern faktisch das volle Besitzrecht. Denn das Gesetz stellt fest, dass ein Bauer nur unter drei Bedingungen das Gebrauchsrecht des Boden verlieren kann: 1. Wenn er selbst den Betrieb aufgibt. 2. Wegen krimineller Ursachen. 3. Wenn der Staat den Boden enteignet für Eisenbahnen usw. Es bestehen noch einige teilweise scharfe Beschränkungen, aber in der Hauptsache, der persönlichen Besitzerwerbung, ist die Sowjet-Republik zur Politik Stolypins zurückgekehrt,

Im Gesetze kommen noch zwei wichtige Bestimmungen vor. Es gibt den Bauern das Recht, ihren Boden für ein Jahr (ausnahmsweise zwei Jahre) zu verpachten. Das zweite noch wichtigere ist die Aufhebung des Verbots der Mietung von Arbeitern. Diese wird wieder zugelassen unter der Bedingung, dass alle arbeitsfähigen Mitglieder der Bauernfamilie daran mitarbeiten.

Die Durchführung des Gesetzes in Beziehung zur Pacht und zum Gebrauch von Arbeitern wird den Bauerngemeinden selbst überlassen. Das heißt: das Sowjetland gibt in diesen allerwichtigsten Punkten den Bauern völlige Freiheit. Die Landwirtschaft wird allmählich (dies geht durch den Zustand Russlands natürlich nicht sehr schnell, aber bei guten Ernten doch viel schneller als man denkt) zur Grundlage eines kapitalistischen Staates. Es entstehen Pächter und Eigentümer und es entsteht ein ländliches Proletariat. Es entsteht eine inländische Macht, Basis für die Großindustrie, und so entsteht ein Reservoir von besitzlosen Arbeitskräften, woraus die Industrie, der Handel, der Kapitalismus schöpfen können. Kurz, Russland geht den Weg, wenn die europäische Revolution nicht rasch zu Hilfe eilt, den alle kapitalistischen Staaten aus dem Bauerntum heraus gegangen sind. Aber diesmal unter Führung berühmter Kommunisten und einer kleinen bürokratischen Partei, die einmal kommunistisch war.

Das Proletariat, sogar in den Bauernländern, ist ein so wichtiger Faktor geworden, dass es oder besser seine Führung, seine Partei die Errichtung des Kapitalismus den Kapitalisten (die dort schwach sind) entnimmt und selbst besorgt!

Im Anfang 1918 suchte die bolschewistische damals noch kommunistische Partei sich zu stützen auf die Landlosen, die Armut im Dorf. Jetzt unterstützt es die besitzenden Bauern, schafft Pächter und besitzlose Arbeiter, kurz macht den Kapitalismus.

Die Industrie ist aus dem absoluten Besitz, Regelung und Kontrolle des kommunistischen Staates in einen anderen Zustand übergegangen. Die kleine Industrie ist zum Teil ganz frei geworden. Die

Groß-Industrie zum Teil, und dabei sind einige der wichtigsten Branchen an Trusts mit staatlicher Mitwirkung, sogenannte gemischte Unternehmungen übergegangen, wo der Arbeiter, wie überall, für Lohn arbeitet.

Diese Unternehmungen haben schon ein großes Maß an Selbständigkeit auch dem Staat gegenüber, u. a. im Handel. Es ist selbstredend, dass ihre Direktionen und sogar die Repräsentanten der Regierung darin versuchen, ihre Betriebe zur größeren Blüte zu bringen. Die Konkurrenz gegen andere Betriebe und gegen den Staat entsteht. Dieser Prozess ist in der Industrie in Entwicklung.

Der inländische Handel ist frei. Man kann alles kaufen und verkaufen in Russland. Größere und kleinere Kapitalisten entstehen also in der Stadt und auf dem Lande.

Der Kapitalismus fängt, wie früher auch in den Bauernländern, mit dem Handel an; die durch den Handel entstehenden Kapitalien gründen dann die Industrie und die Bank oder breiten sie, wenn sie schon, wie jetzt in Russland, da waren, aus.

Der ausländische Handel ist scheinbar noch ganz in den Händen des Staates. Aber dies ist eben nur Schein. Der riesige russische Bund von Genossenschaften der Zentrosojus hat auch schon das Recht zum ausländischen Handel, mit einigen Beschränkungen, die in Wirklichkeit nicht viel bedeuten. Dieser Zentrosojus, der über das ganze Land verbreitet ist, besonders auch bei den Bauern, war immer und ist noch eine ganz bürgerliche, kapitalistische Institution.Sie leitet auch jetzt den Handel nach rein kapitalistischen Prinzipien. Aber auch die Trusts, die großen industriellen Gesellschaften gewinnen im Außenhandel immer mehr an Selbständigkeit. Wohl brauchen sie noch zu ihren Geschäften die Zustimmung des Departements für auswärtigen Handel, doch wer kann diese, mächtigen Körperschaften, in welchen die Regierung repräsentiert ist und die zum Teil mit Staatsgeld arbeiten, etwas weigern. Krassin gab im Haag an die Vertreter der großen Staaten eine lange Reihe solcher Handelsgesellschaften auf.

Schließlich ist die russische Regierung zu großen Konzessionen an ausländische Kapitalisten bereit, u. a. will sie vier Millionen H. A. für kapitalistische ausländische Unternehmen abgeben. Weiter Petroleum-, Holz- sind Grubenkonzessionen u. a. m.

Die lokalen Finanzen sind von den Staatsfinanzen geschieden. Wozu das bei den Bauern führen muss, kann man verstehen.

Die Steuern sind wieder eingeführt, auch die indirekten. Z. B. auf Tabak, Kaffee, Zündhölzer, Seife, Petroleum, Zucker, Salz, Bier und Textilwaren.

Am Ende wirkt eine Staatsbank wieder, die die in- und ausländischen Geschäfte vermittelt, und in- und ausländische Wechsel annimmt und bezahlt. Aber Sokolnikow im Haag erklärte, dass dies auch schon Privatpersonen, Privatunternehmungen und den Unternehmungen gemischten Charakters freisteht, und dass dadurch der Umfang der Wechseloperationen auf dem russischen Markt fortwährend und stark zunimmt.

Und auf der Sitzung des finanziellen Departements hat der Direktor der Staatsbank Aron Scheimann im April dieses Jahres eine Rede über die russische Staatsbank gehalten, nach welcher die finanzielle Sektion sich für die Errichtung von Privatbanken erklärte.

In den großen Städten sind die Börsen wieder geöffnet. Ein Heer von Unternehmern, Handelsleuten, Bankleuten, Agenten und Maklern aller Art, Spekulanten, Börsenjobbern, Schiebern, nur noch ganz wenig von einer Art Staatskapitalismus (der äußerst schwach ist) im Zaum gehalten. Daneben ein Mittelstand: Ladenbesitzer, kleine Industrielle, Intellektuelle, kleine Angestellte in Büros und Geschäften, kurz, das ganze Vampyrtum, das vom Proletariat lebt, kommt auf, neben dem riesigen Heer von Bauern, alten Privatbesitzern.

In den Städten kommt das neue Heer der Bourgeoisie auf, auf dem Lande das zu einem großen Teile auch neue Heer des Bauerntums.

Und zwischen ihnen das Proletariat, das kleine, trotz allem Scheine sehr schwache.

Die neue Bourgeoisie in der Stadt und die Bauern wollen alle, jeder für sich, reich werden.

Die Armee besteht zum übergroßen Teil aus Bauernsöhnen. … Alles wartet nur noch darauf, dass auch der ausländische Handel ganz frei wird. Für alle Städter und für alle Bauern. Zum Teile ist es schon wieder frei, wie wir sahen, für die Genossenschaften, die Truste, die größten oder mächtigsten Privaten. Es wird wahrscheinlich nicht sehr lange mehr dauern und der ausländische Handel wird ganz frei. Und dann sind alle Bande des Kapitalismus gelöst, und das ganze Proletariat liegt in Banden. Ist da eigentlich wohl ein großer Unterschied zwischen dem Entstehen des Kapitalismus aus Bauernstaaten in früheren Jahrhunderten, (auch noch im neunzehnten, z. B. in Nord-Amerika, Australien und Süd-Afrika) und diesem Entstehen in Russland? Gewiss, die Verhältnisse sind anders. Dort waren es freie Bauern, hier kommen sie unter dem Despotismus heraus, teilweise sogar aus mittelalterlichen Verhältnissen. Aber jetzt sind die russischen Bauern doch auch frei? Nein der Unterschied in dem Entstehen des Kapitalismus hier und damals ist gering. Nur entstand er damals durch die aus dem Bauerntum oder auch aus dem Ausland emporkommenden Kapitalisten selbst – jetzt geschieht es durch das Proletariat, oder glücklicherweise – noch mehr Wahrheit, – durch eine aus dem Proletariat hervorgekommene Partei.

Armer russischer Arbeiter! Du hattest auch vor Kronstadt nicht selbst auch nur einige Führung oder Kontrolle über den Staat. Weder du noch deine Organisationen. Das alles hatte eine bürokratische Partei und ein Dutzend Führer. Aber du hattest doch etwas, einige Rechte, und der Kapitalismus in den Städten war verschwunden.

Aber jetzt. Du oder besser deine Klasse hat nicht mehr die Industrie, noch den Handel. Den Boden hatte sie nie. Sie hat nicht mehr die wichtigsten Ernährungsprodukte die aus Rohstoffe; [?] die Arbeitspflicht für Alle besteht nicht mehr, der Staat versorgt dich nicht mehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen: der Staat leistet dir nichts mehr unentgeltlich. Es sind wieder Kapitalisten und kapitalistische Gesellschaften, es gibt wieder Lohnkämpfe und Arbeitslosigkeit. Ja, es gibt sogar gezwungene Arbeitslosigkeit. Es ist wieder Lohndienst und du bist wieder Lohnsklave wie vorher.

Es ist wahr, es gibt noch ein wenig Staatskapitalismus und die Führer des kapitalistischen Staates sind die alten geliebten Führer der kommunistischen Partei. Das ist wahr.

Aber denke nach! Wozu dient deine Arbeit? *Wozu dient der Mehrwert*, den du täglich schaffst? Er dient für die Kapitalisten. Er dient in erster Stelle für die Privatbesitzer, das Bauerntum. Er wird von der Regierung des „Sovjet-Staates“ an erster Stelle gebraucht für das Bauerntum, damit dies wirtschaftlich wachse, und durch das wirtschaftliche Wachstum des Bauerntunis ein kapitalistisches Russland entstehe.

Der Kommunismus in Russland ist untergehender Schein, der Kapitalismus die aufkommende und wachsende Wirklichkeit.

Es steht also fest, dass unter der Führung des Bolschewiki, ein neuer gewaltiger Feind, ein kapitalistischer Staat, durch ungeheueren Reichtum an Naturschätzen und Umfang nur den Vereinigten Staaten gleich zu stellen, sich dem Proletariat der Welt gegenüber erhebt.

Aber hier ist jetzt noch mehr hinzuzufügen:

Um die Bedeutung dieses Emporkommens Russlands als kapitalistischen Staats zu begreifen, und um unsere ganze Argumentation und die Richtigkeit der Weltpolitik der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zu verstehen, muss der Proletarier noch auf das Folgende Acht gehen:

In sehr großen Teilen der Welt sind die Verhältnisse ähnlich, oder fangen an ähnlich zu werden denen in Russland. Wie wir schon sagten, sprechen wir hier nicht von Afrika und Süd-Amerika. Aber in Asien, gibt es sehr große Länder, wo die Bedingungen denjenigen Russlands gleich werden.

In Englisch- und Niederländisch-Indien und in China sind ungeheure Massen von kleinen Bauern, die von in- oder ausländischen Mächten, oder von beiden zusammen, erdrückt werden. Die Bevölkerung dieser drei Länder beträgt sieben- bis achthundert Millionen Menschen, zum übergroßen Teil kleine Bauern. In allen dreien wächst die Gärung gegen die Misswirtschaft der in- und ausländischen Regierungen. Eine Revolution ist nah. In allen drei Ländern lebt aber ein

Proletariat, das an Zahl und Klassenbewusstsein schnell zunimmt, und in Zielklarheit, Entschlossenheit und Organisation gewiss, auch dort voranstellt. Es ist gar nicht unmöglich, dass das Proletariat auch dort die Führung in die Hände bekommt, oder sie mit anderen Klassen teilt.

Aber da das Proletariat die Groß-Industrien und das moderne Kapital dort noch viel schwächer sind als in Russland, brächte in diesen Ländern die Revolution gewiss noch viel sicherer als in Russland den nationalistischen, kapitalistischen Staat. Und gleicherweise würde es gehen in der asiatischen Türkei, in Persien, Arabien, Afghanistan usw., wo keine oder sehr wenig moderne Proletarier, sind (außer in einigen Häfen).

Wo Russland mit seinem heldenmütigen und zielklaren Proletariat den Kapitalismus einführen muss, da ist, wenn die Nationen Asiens ihre Revolution machen, dieser Ausgang wohl ganz gewiss.

In dem ganzen „erwachenden Asien" (in Sibirien steht es wie in Russland, und in Japan herrscht der Kapitalismus schon) entstehen also riesige kapitalistische Staaten, dem Weltproletariat feindlich.

Russland, das sich selbst zum kapitalistischen, nationalistischen Staat macht, zum Konkurrenten West-Europas und Nord-Amerikas, geht dieser Entwicklung Asiens voran und unterstützt sie. Sie wurde durch den Weltkrieg und die russische Revolution in ungeheurem Masse beschleunigt. Jetzt erfüllt sie Russland und das ganze Asien und schleppt diesen riesigen Weltteil in reißendem Strome mit.

So leuchtet der Osten im Lichte der russischen Revolution und des russischen Kapitalismus.

Schlagen wir jetzt unsere Augen nach dem Westen, wie der russische Kommunismus und der russische Kapitalismus dort hineinleuchten.

Ganz entsprechend seinem eigenen Charakter, dem Charakter seiner eigenen Revolution, teilweise kommunistisch, teilweise (zum größtem Teile) kapitalistisch, so handelte Russland auch im übrigen Europa. Es fiel ihm dies leicht.

Denn durch das Gewaltige, was es getan hatte, lauschten die europäischen Arbeiter auf die bolschewistische Partei und gehorsamten ihr.

Ganz wie in Russland dasjenige war, wozu es die Arbeiter Europas aufrief, vom Anfang an, teilweise proletarisch-kommunistisch, teilweise bürgerlich-kapitalistisch.

Proletarisch-kommunistisch waren die Aufrufe zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zur Formierung von Soldaten- und Arbeiterräten, und einer roten Armee.

Aber gleichzeitig wagte es nicht alles, was für die europäische, an erster Stelle für die deutsche Revolution notwendig war. Es wagte nicht die wirklich grundlegenden Maßnahmen für die europäische, die deutsche Revolution zu fordern. Vom Anfang an wagten die russische Revolution, die Bolschewiki dies nicht, und darin zeigten sie sofort, dass sie selbst keine wirkliche proletarische Revolution repräsentierten.

Sie forderten nicht an allererster Stelle, als Grundlage der Arbeiter- und Soldatenräte, des Bürgerkrieges, der roten Armee, kurz der Revolution, den Kampf zur Vernichtung der Gewerkschaften. Eine wirkliche reine proletarische Revolution (z. B. in England und Deutschland) würde dies sofort tun. Sie würde sofort Betriebsorganisationen schaffen. Denn diese können kämpfen und sind der Boden des Kommunismus. Dadurch, dass die Russen die Gewerkschaften bestehen ließen, zeigten sie, dass sie selbst noch halb (oder mehr) kapitalistisch waren und den europäischen Kapitalismus nicht zu zerschmettern wagten oder wollten.

Sie forderten nicht die Aufhebung des Parlamentarismus in der Revolution, sondern ließen die europäischen Arbeiter, die noch nie selbst gekämpft hatten, die alles immer ihren Führern, den Parlamentariern überlassen hatten (und die eben dadurch vor und in dem Kriege sich dem Kapitalismus unterworfen hatten) in dem Wahn, dass eine Revolution im Parlament oder von Führern gemacht werden kann.

Eine wirklich proletarische Revolution (z. B. in England, Deutschland und den Vereinigten Staaten) wird sofort, wenn die Revolution in Sicht kommt, den Parlamentarismus aufheben. Der

Parlamentarismus ist die Waffe der Bourgeoisie, der Sowjet die Betriebsorganisation mit ihrem Arbeiterrat die Waffe des Proletariats, die das Proletariat, sobald die Revolution auch nur ihr erstes Wetterleuchten zeigt, einsetzen wird, nicht neben, sondern gegen das Parlament. Dadurch, dass Russland dies nicht wagte, zeigte es, dass es selbst noch zum großen Teile kapitalistisch war. Dass ein wirkliches Ziel, bewusst oder unbewusst – durch seine Klassenverhältnisse, nicht die west-europäische Revolution war.

Sie forderten auch nicht die Aufhebung der Parteidiktatur in West-Europa. Und durch nichts haben sie mehr ihren bürgerlichen, ihren kapitalistischen, ihren antiproletarischen Charakter gezeigt, als durch dies. Denn dies eben, die sklavische Unterwerfung unter die Partei, das war die Pest und der Untergang gewesen der Sozialrevolutionäre und des ihr darum versklavten Proletariats. Die Parteidiktatur über die Massen war notwendig in den Tagen vor dem Weltkrieg, vor der Revolution ist dies nicht in der Revolution. Dann soll die Klasse in ihren Betriebs-organisationen und in ihren Parteien zusammen als Ganzes den Moment bestimmen. Gegen die gewaltige Kraft des west-europäischen und nord-amerikanischen Kapitalismus, gewaltig auch noch in seiner Todeskrise, und, weil es ums Leben geht, vielleicht gewaltiger, als je zuvor, sind jede von beiden: Betriebsorganisation und Partei allein, zu schwach. Sie müssen beide einander durchdringen und ein Ganzes formen. Nur so kann das Proletariat siegen.

Eine wirkliche proletarische Revolution wird sofort, wenn die Revolution sich zeigt, ihre Union festigen (One Big Union) aus Betriebsorganisationen bestehend und daneben ihre Partei, und aus beiden eine Einheit machen für den Kampf. Dadurch, dass die russischen Bolschewiki dies nicht begriffen und nicht wollten, dadurch, dass sie wie in Russland eine Partei der Führerdiktatur erstrebten und forderten, ein Dutzend Führer, wie Rosa Luxemburg sagte, über einen Haufen Parteischafe, denen man zu folgen hat, mit diesen wieder über der ganzen großen Menge der Klasse, die dumm ist und nicht denkt, – durch diese echt durch und durch bürgerliche und kapitalistische Methode auch hier in West-Europa zu fordern, hatten sie gesiegt, doch sie selbst wussten, dass ihre Revolution nicht wahrhaft proletarischer Natur war, sondern zum übergroßen Teile kapitalistisch.

Nein, mehr als dies: sie haben durch diese Maßnahmen und durch keine mehr als durch diese, hier in Europa das Proletariat nicht zur Revolution, sondern zur Niederlage geführt. Die Partei- oder Führerdiktatur, die einzelnen, die wenigen über die dumme Menge, das ist und das war das echt bürgerliche Mittel, womit die Bürger seit ihren Revolutionen die Menge, die dummen Massen regierten, nachdem sie sie erst in Revolutionen hatte machen lassen. Die wirklich proletarische Revolution kann also nicht von einer dummen Masse unter einigen wenigen weisen Führern gemacht werden. Sie wird nur von der selbstbewussten, selbsthandelnden Masse gemacht.

Und glücklicherweise sorgt die Geschichte dafür, dass sie selbstbewusst und selbstherrschend wird. Denn solange sie dies noch nicht genügend ist, wird sie eben geschlagen, trotz ihrer Führer.

Dass sie selbstdenkend und selbsthandelnd werden, dafür sorgt die Geschichte, die unsere Gegner, die Kapitalisten in West-Europa und Nord - Amerika so mächtig gemacht hat, dass *die Klasse* der Proletarier um sie zu überwinden, selbstdenkend und selbsthandelnd werden *muss*. Um über diese Klasse, gewaltiger als es je zuvor gab, gewaltig auch noch in ihrer Todesstunde, zu siegen, dazu muss das Proletariat die Klasse, die Proletarier persönlich, über diese Klasse im Denken und Handeln hinaus.

Durch diese Parteidiktatur, also auch hier, wie in Russland, zu fordern, haben die Bolschewiki, mehr als durch eine andere Maßnahme, gezeigt, dass sie im Grunde, bewusst oder unbewusst, aber ganz in Übereinstimmung mit ihren Klassenverhältnissen, nicht die Vernichtung, sondern den Aufbau des russischen und des europäischen Kapitalismus wollten.

Dies alles forderten die Russen vom europäischen Arbeiter nicht als Kommunisten, nicht als Vertreter des russischen Proletariats, sondern als Vertreter des russischen Bauerntums, und des aufkommenden russischen Kapitalismus.

Und das Mittel, das die russischen Bolschewiki dazu hatten, war die elende dritte Internationale, diese und ihre dummen Führer, die von den wirklichen Kampfverhältnissen in West-Europa und von dem Unterschied mit Russland, und den eigentlichen Triebkräften dort, die kapitalistischer Natur sind, soviel Verständnis hatten wie die Katze, wurden das Werkzeug der Russen. Und die großen Massen beugten sich dieser Dritten Internationale mit den Russen. Das west-europäische Proletariat war so ohnmächtig, so wenig zum Selbstdenken imstande, dass es sich in seiner Revolution, die doch die Grundtage der Weltrevolution werden sollte, sich Russland und der russischen Dritten Internationale fügte, – also dem Kapitalismus.

Aber dies alles war vom Anfang an schon so, vor dem Aufstand in Kronstadt. Schon in der Zeit zwischen 1917 und 1919, dem Jahr der Errichtung der dritten Internationale, drangen diese falschen Prinzipien der europäischen Revolution schon aus Russland in Europa ein. Damals schon, als es der russischen Revolution, in seinem proletarischen Teile, noch ziemlich gut ging, waren die europäischen Proletarier mit kapitalistischen Prinzipien von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaftswesen von Russland aus schon überschwemmt. (Aber es gab noch mehrere solcher Prinzipien der Revolution, die von Moskau ausgehend, dem europäischen Proletariat eine ganz falsche Taktik brachten und das Kapital sehr stärkten.) Es waren dies besonders und zuerst von Lenin verbreitete Urteile über die Zerspaltung der bürgerlichen Klasse und Parteien in den kapitalistischen Staaten, von welcher die Kommunisten Gebrauch würden machen können, der Monarchisten und Republikaner, der Demokraten und Reaktionäre usw. Nichts von alledem hat sich als wahr erwiesen, dem Kommunismus gegenüber haben immer alle bürgerlichen Parteien in allen Ländern (die Sozialdemokratie, Unabhängige, Labour Party eingerechnet) eine absolut feste Einheitsfront geformt. Dagegen hat der Glaube an diese Taktik dem Proletariat geschadet, da es für die Republik gegen die Monarchie eingetreten ist beim Kapp-Putsch und bei dem Mord an Rathenau, statt beide gleichzustellen und zu bekämpfen.

Der Kommunismus ist dem Kapitalismus absolut gegenübergestellt, im Prinzip und in der Praxis. In der Revolution vom Kapitalismus zum Kommunismus gibt es keine einzige wirtschaftliche oder politische Handlung in welcher sie übereinstimmen. Gebrauch machen aber von der Spaltung zwischen bürgerlichen Parteien heißt sich einer Partei anschließen, sich mit ihr verbinden. Da aber die Gegensätze noch mit dieser unüberbrückbar sind, führt eine solche Taktik, da die bürgerliche Partei sich im entscheidenden Moment gegen die Kommunisten kehrt, zu den fürchterlichsten Niederlagen, oder zu der totalen Korrumpierung der kommunistischen Partei. Aber auch diese Taktik der Verbindung mit bürgerlichen Parteien kam aus dem kapitalistischen Charakter der russischen Revolution heraus.

Die Russen wollten – als bürgerliche Revolutionäre – aus Angst nie eine wirklich proletarische Revolution; statt einer wirklich proletarischen Revolution in Europa empfahlen sie den Kommunisten Kompromisse!

Aber das ist nicht proletarisch! Eine wirkliche proletarische Revolution wird sich auf sich selbst stellen und Demokraten, Monarchisten, Reaktionäre und Republikaner gleich bekämpfen.

Dasselbe ist der Fall mit den Spaltungen zwischen den bürgerlichen Staaten. Auch hierin sollten, nach Russland und seiner dritten Internationale, die Kommunisten Vorteil haben. Seit Jahren widerhallen die Zeitungen der dritten Internationale vom drohenden neuen Kriege zwischen den Staaten. Die Proklamationen Moskaus sprechen fortwährend diese Sprache. Dann wird dadurch endlich die neue Revolution ausbrechen! Mit dem alten Bramarbasieren über die Kraft des Proletariats und den alten hochmütigen (aber falsch und unecht tönenden) Schimpfen auf die Gegner wird so der Mut der Anhänger aufgewärmt. Der wirkliche Revolutionär wird das nicht mitmachen. Denn die Wahrheit ist, dass die kapitalistischen Staaten in der herrschenden Krise des Kapitalismus erst zuallerletzt zu einem neuen Kriege übergehen werden, dass sie dem Kommunismus geschlossen gegenüberstehen, und dass sie, wenn die Revolution sich ausbreitet, sogar den Krieg untereinander aufgeben werden, um dem Kommunismus nur zu widerstehen.

Das Proletariat, das wirklich revolutionäre, tut weise, wenn es seine Taktik auf eine geschlossene Einheitsfront des Kapitalismus (trotz allen Haders zwischen seinen Teilen) einrichtet. In der Frage, worum es jetzt geht, ist der Kapitalismus einig.

Aber auch diese Taktik des Kompromisses mit bürgerlichen Staaten kommt aus der bürgerlichen Revolution Russlands hervor. Diese zwingt, da doch in Russland der nationale Kapitalismus errichtet werden soll, zu Kompromissen und Verbänden mit Deutschland oder England, der Türkei, oder mit den asiatischen zum nationalen Kapitalismus erwachenden Staaten. Aber eine wirklich proletarische Revolution wird keine Bündnisse schließen mit bürgerlichen Ländern. Diese laufen, wie die mit bürgerlichen Parteien, immer auf Niederlagen aus. Diese Revolution wird nur mit revolutionären Proletariern anderer Länder Bündnisse schließen.

Diese ganze Politik, die sich auf Spaltungen zwischen bürgerlichen Staaten gründet, ist nur im Schein großzügig. In Wirklichkeit ist sie der gewöhnliche Reformismus nur auf Weltmacht fußend, wo der frühere national war. Sie ist gleich niedrig wie jener.

Hierhin gehört dann auch die vielgerühmte Hoffnung auf Bauern und Mittelstand. Russland hat auch auf diese in Europa gerechnet und seine Taktik auf sie eingestellt. Bis jetzt ist in Europa, trotz der schwersten Lage in manchen Ländern nichts von einer kommunistisch-revolutionären Gewinnung dieser Elemente zu sehen. Die wirklich Revolutionären wissen aber auch, dass – trotzdem am Ende, wenn der Sieg des Proletariats sicher ist, Teile dieser Massen zu ihnen herüberkommen werden, eine revolutionäre Taktik, die den Anfang und die ganze Revolution machen muss, darauf nicht rechnen darf. – Und schließlich gehört zu diesen gewaltigen Fehlern, die die russische Revolution gegen die Weltrevolution begangen hat, auch die Taktik in Asien. Nachdem man dort eine ganz kurze Zeit die Kommunisten, die Proletarier, zu eigenen abenteuerlichen Aktionen auch gegen die Nationalisten, z.B. gegen den aufkommenden indischen, arabischen, chinesischen usw. Kapitalismus angespornt halte, hat man diese Taktik bald, fast augenblicklich, wieder fallen lassen und die Proletarier überredet, sich der nationalistischen-kapitalistischen Bewegung anzuschließen, mit ihr seine Einheitsfront zu formen.[43]

Statt auch dort schon mit der neuen Taktik der Arbeiter zu beginnen, mit Betriebsorganisation, Industrieverbänden, ganz abgesonderter Stellung des Proletariats in jedem wirtschaftlich und politischen Kampf, löst man den proletarischen Geist in den nationalistischen auf, und unterwirft das Proletariat also schon jetzt dem kommenden nationalen Kapitalismus. Brauchen wir noch zu sagen, dass auch dies aus dem kapitalistischen Charakter der russischen Revolution und der dritten Internationale hervorkommt.

Der kapitalistische Teil der russischen Revolution (weitaus der größte) wünscht Handel mit einem kapitalistischen Asien. Also fort mit der Selbständigkeit der proletarischen Bewegung!! Verschmelzung mit der nationalen kapitalistischen, und Unterwerfung an diese!

Lenin war gewöhnt, als er noch kommunistischer Revolutionär war, zu sagen, dass die westeuropäischen Marxisten den Aufstand Asiens nicht wollten, weil dieses den Untergang des Reichtums usw. in West-Europa verursachen würde, auch mir gegenüber hat er einmal diese Bemerkung gemacht. Ich habe damals darauf nicht geantwortet, weil ich nicht gut wusste, wie Lenins eigene Stellung war. Jetzt werde ich ihm die Antwort geben. Ich habe *immer*, auch vor, lange vor dem Imperialismus befürwortet, dass so lange noch keine proletarische revolutionäre Bewegung in Indien oder Asien war, man alles tun musste, um sie zu erwarten, dass man aber, sobald sie da war, mit Propaganda und mit der Tat sie unterstützen müsste. In manchen von mir verfassten oder

---

[43] Dies ist natürlich besonders stark nach der Einführung des neuen Kurses hervorzuziehen.

Wenn dieser Artikel als Broschüre erscheinen kann, werde ich hierfür sehr interessante Beispiele aus Niederländisch-Indien anführen.

mit unterzeichneten Artikeln und Resolutionen ist das noch zu finden und was mehr sagt, in allen Parteien, von welchen ich Mitglied war, und die im Stande waren, dies auch zu tun, habe ich dies unterstützt.

Jetzt füge ich aber, was damals vor dem Kriege noch nicht möglich war, da damals *tatsächlich* von Revolution in Indien und Asien noch nicht die Rede war, hieranzu, dass eine asiatische oder indische proletarische Bewegung, auch in dieser Revolution, weit weg von der nationalistischen zu stehen hat und sich ihr nie unterwerfen soll, oder für sie ihr Programm oder Taktik ändern.

Lenin und die Dritte Internationale haben dies den Proletariern Indiens eingeredet und ich antworte jetzt Lenin: Nicht wir unterstützen je den Kapitalismus Europas, denn wir predigen Aufstand in Indien gegen den europäischen Kapitalismus. Aber Sie unterstützen den aufkommenden asiatischen Kapitalismus, denn Sie predigen die Unterordnung des asiatischen Proletariats unter diesen Nationalismus und Kapitalismus.

Und kein Wunder! Denn das kapitalistische Russland, das Bauernrussland muss ein kapitalistisches Asien wollen. Und nun kam der Kronstadter Aufstand und seine Folgen auch hier in West-Europa. Und man kann sagen, dass subjektiv von der Seite Russlands und der dritten Internationale alles von Revolution, von Grundlage und Maßnahmen und Vorbereitung der Revolution verschwand.

Russland schloss Verträge ab mit Staaten und Privatpersonen und ging über – zum kapitalistischen Aufbau, durch Trusts, gemischte Unternehmungen, Konzessionen, Anerkennung des Eigentumsrechts in Industrie, Landwirtschaft und Handel, Wiedereinsetzung des Lohnverdienstes usw., wie wir das alle gesehen haben. Anerkennung des kapitalistischen Prinzips seiner Revolution, der Macht der Bauern, des Mittelstandes, des Großkapitals überhaupt in riesigem Maßstabe. Der Kommunismus verschwand total, nur ein ganz kleines bisschen schwindsüchtiger Staatskapitalismus blieb vorläufig noch übrig. – Und nun musste Europa folgen. Auch dort musste der Kommunismus verschwinden, das heißt: die kommunistische Phrase, das kommunistische Wort mochte dem Proletariat dort erhalten bleiben, sonst würde es vielleicht abfallen, was Russland, das so viel wie möglich Hilfe vom Ausland erhalten sollte, zum kapitalistischen Aufbau wieder nicht möglich war. Das kommunistische Wort sollte bleiben, aber die Tat sollte ganz und gar kapitalistisch werden. Das kapitalistische Russland konnte keine Revolution in Deutschland oder England mehr brauchen, das würde den Untergang des schon so kapitalistisch erschöpften Landes bedeuten. Darum fort mit der Revolution in der Tat, Und man fasst das Mittel, um die Revolution zu entmannen in einem einzigen Prinzip: Die Einheitsfront des Proletariats. Einheit von Noske und Scheidemann und Hilferding bis zur kommunistischen Partei. Das Wort ist revolutionär, denn man braucht wirklich eine Einheitsfront für die Revolution: allein eine kommunistische. Die Tat ist kapitalistisch, denn der Kapitalismus braucht eine konterrevolutionäre Einheitsfront von Sozialdemokraten bis Kommunisten. Diese Parole übertrifft an Falschheit alles, was je in der Geschichte der Arbeiterbewegung vorgekommen ist. Sie ist der richtige Ausfluss der doppelsinnigen kapitalistischen russischen Revolution.

Und die dritte Internationale nahm diese Parole an: Und die kommunistische Partei in Deutschland, wo die Revolution fortwährend droht, nahm sie an!

Diese Parole: Die Einheit von nicht, das selbst wollenden Arbeitern, von Arbeitern, die zum übergroßen Teile noch ganz der kapitalistischen Ideologie unterworfen ist, reinste, echteste kapitalistische Mittel, um das Proletariat wehrlos vor Maschinengewehre zu bringen, bevor es wirklich einig ist, und es dann abzuschlachten auf eine Weise, wie bei den Kommunarden das Euch die finnische und die ungarische Revolutionen Kinderspiele sind. Denn man rechnet doch, dass wenn diese (falschen, nicht auf denselben Willen berechnende) Arbeiterregierung und also Einheitsfront kommen, durch die im Nu die größte Uneinigkeit in dieser Front herrscht, durch keine einzige Maßnahme gestützt, nur dass dann die Konterrevolution freies Spiel hat, und in einem Augenblick die Einheitsfront des Kapitals (Sozialdemokraten eingeschlossen) sich wieder herstellt.

Diese Parole ist der Schlussstein der Moskauer Taktik. Sie ist das letzte Wort der kapitalistischen russischen Revolution. Es ist wahr: Eine Arbeiterregierung, wie auch Aufstände und Revolutionen in Asien und Indien, werden den Kapitalismus erschüttern, aber sie werden ihn nicht umwerfen. Der west-europäische und nordamerikanische Kapitalismus sind etwas anderes als der russische, der von einem Hauch von Arbeitern und Bauern fiel! Der west-europäische und dadurch der nord-amerikanische Kapitalismus kennen den Kampf gegen Arbeiter und asiatische Völker seit vielen, vielen Jahrhunderten und die Mittel gegen sie. Da ist der Zutreiber der Feinde (wie oben in Irland), da ist die Korruption (wie in Ägypten), da ist besonders der Kompromiss und das Geben von Konzessionen, was in Asien noch nicht einmal zur Sprache kam. So schwach ist dort der Gegner noch. Man bedenke auch noch, dass ein nationalistisches kapitalistisches Asien, dem man allmählich Konzessionen gab, und das allmählich freier für den europäischen Kapitalismus, viele Jahre lang, noch viel vorteilhafter sein würde, viel mehr brauchen würde an Maschinen usw. als die jetzige. Nein, eine Revolution in Asien würde allein den Kapitalismus in Europa und Amerika nicht umwerfen.

Und die Arbeiterregierung in Europa? Diese würde das noch weniger tun, wie ich das schon gezeigt habe. Diese würde vorläufig sicher zur Niederlage der Arbeiter führen.

Nein, es ist etwas anderes, es ist nur *ein* Ding, dass Kapitalismus in Europa und Nord-Amerika und dadurch in der Welt umwirft. Das ist das Proletariat Europas selbst, das im Geiste einig ist, das sich freigemacht hat vom bürgerlichen Denken, das dasselbe will, nämlich die kommunistische Revolution – das, wirklich einige kommunistische Proletariat. Und hier sieht man, welch eine Bedeutung das Programm und die Taktik der KAPD hatte, und jetzt auch der KAI, nicht nur für Deutschland, sondern für das Proletariat der Welt.

Union und Partei, kein Parlamentarismus, Klassendiktatur, waren die Parolen, die, in die Tat umgesetzt, einzig und allein ein solches Proletariat schaffen könnten. Die Revolution in Deutschland und in England, dadurch in Europa, und dadurch in der Welt, werden nicht gemacht durch die Einheitsfront von Moskau, und auch nicht durch den Aufstand Asiens. Der Drehpunkt, der Schlüssel für die Weltrevolution liegt in den Industriestädten Deutschlands und Englands und das Signal für die wirklich kommunistische und dadurch für die Weltrevolution wird nur gegeben werden, wenn dort die Arbeiter in Unionen und kommunistischen Parteien, wie die KAP und die KAI sich vereinigen, und mit dieser Kraft die Revolution beginnen.

Ein schreckliches Bild bietet jetzt Russland mit seiner revolutionären doppelten Natur. Es liegt wie ein riesiges Wrack am Strande, wo es durch seine Revolution verschlagen wurde. Es gab ein Moment, wo ein kleines Rettungsboot auslief, um das proletarische Russland zu retten. Das Boot war die KAPD. Der beste, und damals noch größte Teil des Spartakusbundes, mit ihren neuen wirklich revolutionären Prinzipien für die Weltrevolution. Aber Russland und seine bolschewistische Regierung verachteten die KAPD und verweigerten ihre Hilfe. Sie wollten lieber die Hilfe der am Strande versammelten ungeheuren Menge Arbeiter und Kapitalisten, die Beifall klatschten oder schimpften, aber keinesfalls dem proletarischen Russland Hilfe bringen konnten oder wollten.

Dieser Menge hat Russland sich dann übergeben und mit ihr kehrt es in den Kapitalismus zurück und hinein. Und das wollte es auch im Grunde, weil sein kapitalistischer Charakter so unendlich stärker als sein proletarischer war. Dass es die wirklich proletarisch-revolutionäre Hilfe aus Europa, die Rettung seines eigenen und des Weltproletariats abwies, beweist aber zum Schlusse wohl am allerdeutlichsten den nicht proletarischen Charakter seiner Revolution. Denn welcher Beweis kann stärker sein, als das eine aus dem Proletariat selbst hervorgegangene Regierung die einzige Rettung dieses Proletariats und des Weltproletariats weigert? Wir möchten unsern russischen Genossen raten, von dieser Tat der Bolschewiki, der Sowjetregierung: das Auflegen und das Verweigern eines revolutionären Programms an Europa einer Konterrevolution als stärkste Waffe in ihrem Kampfe gegen die Bolschewiki und die Regierung zu gebrauchen. Sie haben, unseres Erachtens wenigstens, zu dieser Partei und dieser Regierung zu sagen: *Ihr habt als proletarische und als Regierungspartei*

riesenhaftes geleistet im Ausführen und im Anfang der Revolution;[44] *dies wird für alle Zeiten bleiben. Dass ihr nicht alles proletarisch-kommunistisch tun konntet, und als die Weltrevolution ausblieb, zum Kapitalismus zurück musstet, war nicht eure Schuld. Wir werden als Proletarier, je mehr ihr zum Kapitalismus zurückkehrt, desto stärker euch bekämpfen als unsere Klassenfeinde. Aber was eure größte Schuld ist und war, was weder wir noch die Geschichte euch verzeihen werden, das ist, dass ihr dem Weltproletariat ein konterrevolutionäres Programm und Taktik auferlegt und das wirklich revolutionäre, das uns retten konnte, verworfen habt.*

Dies ist in großen Zügen das Bild des Ostens und des Westens, wie es sich im Lichte und unter dem Einfluss der russischen Revolution zeigt. Das Bild, wie das Proletariat durch diesen Einfluss geworden ist.

Ein furchtbarer Anblick gewiss. Einem noch riesig mächtigen und in seiner Todesangst mit verzehnfachten Kräften um sein Leben kämpfendem Kapitalismus, der sich mehr und mehr, national wie international einigt, gegenüber steht dort das Proletariat, durch die furchtbare Not in vielen Ländern schon gezwungen zur Revolution. Aber es hat einen Führer gefunden, der aus seinen Produktions- wie Klassenverhältnissen heraus, selbst zum Kapitalismus herüber will und ihn aufbaut.[45] Durch den Lauf der Geschichte vertraut es diesen Führern. Durch ihn ist es hineingebracht in die schwächste Lage, worin eine Klasse in einer Revolution sein kann, nämlich, dass sie mit dem Mund Umwerfung des Kapitals sagt, mit der Tat aber ihn aufbaut. Eine doppeldeutige Lage, die zu nichts anderem als Sklaverei und Tod führen kann. Das Proletariat ist durch diese Führer und durch die dritte Internationale in Organisationen und Parteien vereinigt, die konterrevolutionär sind, und die selbst im Kampfe das Proletariat verraten werden. Ihm wird vorgelogen, dass sein Gegner schwach und gespalten ist, und dass der Osten dem Proletariat zu Hilfe kommen wird.

Es hat keine Kampforganisationen, während seine Gegner über diese im höchsten Ausmaße verfügt. Es hat, oder will eine falsche Einheitsfront, die aus feindlichen Elementen zusammengestellt ist. Seine Gegner haben national in allen Ländern ihm gegenüber eine wirkliche Einheitsfront, die einstimmig ist. International wird diese da sein, sobald sich die proletarische Revolte zeigt. Das internationale Proletariat steht also wie eine Herde vor seinen Schlächtern.

Noch ist aber, trotzdem die Lage furchtbar ist, die Hoffnung nicht verloren. Denn die Krise, worin der Kapitalismus selbst ist, bleibt, und niemand sieht aus ihr einen Ausweg.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale ruft alle, die glauben, dass nur eine rein proletarische Politik, eine Einheitsfront von nur Kommunisten noch den Sieg erringen kann, auf, sich ihr anzuschließen.

Die Thesen des 1. Kongresses der Kommunistischen Arbeiter- Internationale.

Die objektiven Grundlagen des Klassenkampfes in der Epoche nach dem Weltkriege.

1. Der Kapitalismus ist diejenige Form der Warenproduktion, bei welcher auch die proletarische Arbeitskraft zur Ware geworden ist. Sein Bestand als System ist im Wesentlichen an die Bedingung geknüpft, Produktion und Absatz miteinander in Einklang zu halten. Seine beiden wichtigsten

[44] Dass auch damals Fehler begangen sind, ist wahrscheinlich, das können unsere russischen Genossen wissen. Wir können darüber nicht klar entscheiden.

[45] Gleich wie die Kommune durch die Pariser Kleinbürger, so wird das Weltproletariat durch die kapitalistische Führung Russlands zum Verhungern gebracht.

inneren Entwicklungsgesetze sind die Gesetze der Konzentration und der Akkumulation des Kapitals. Beide Gesetze schaffen fortgesetzte Verschärfung (zahlenmäßig und graduell) des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

2. Das Wesen des Kapitalismus zwingt die Bourgeoisie, bei auftretenden Störungen der Harmonie zwischen Produktion und Absatz innerhalb des Kapitalismus alle Mittel zur Überwindung solcher Störungen (Krisen) anzuwenden, um sich als Klasse, und zwar als herrschende Klasse, am Leben zu erhalten. Alle bisherigen Krisen des Kapitalismus, die sich seit seiner historischen Geburt in unregelmäßigen Abständen wiederholten, wurden von der Bourgeoisie im Laufe einer gewissen Zeit überwunden.

3. Mit dem Beginn des kapitalistischen Weltkrieges hat die letzte Krisis des Kapitalismus, seine Todeskrisis, eingesetzt, die zugleich die letzte historische Entwicklungsphase des Kapitalismus bedeutet. Der Charakter dieser Todeskrisis liegt in der Tatsache begründet, dass es der Bourgeoisie als Klasse nicht mehr möglich ist, die Harmonie zwischen Produktion und Absatz im Rahmen des Kapitalismus wiederherzustellen. ohne die Grundlage des Kapitalismus selbst (das bürgerliche Privateigentum) zu zerstören. Zur Erfüllung dieser Aufgabe (der Zerstörung der Grundlage des Kapitalismus in Gestalt der Beseitigung des bürgerlichen Privateigentums und dessen Verwandlung in proletarisches Klasseneigentum) ist allein das Proletariat imstande. Die Bourgeoisie als herrschende Klasse setzt dem Proletariat bei der Erfüllung dieser seiner weltgeschichtlichen Aufgabe den allerschärfsten Widerstand entgegen. Die Tatsache der Todeskrisis des Kapitalismus stellt beide Klassen vor die Alternative „Tod oder Leben"; spitzt daher den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat in allen seinen Erscheinungsformen aufs äußerste zu und stellt das Proletariat unmittelbar vor die praktische Entscheidung zwischen Sozialismus oder Untergang in der Barbarei. Die Notwendigkeit dieser praktischen Entscheidung besteht für das gesamte Weltproletariat, wenn auch die objektive Entwicklungsreife des Weltkapitalismus in den verschiedenen Ländern verschiedene Grade zeigt.

4. Der kapitalistische Weltkrieg hatte seine Wurzeln in dem seit der Jahrhundertwende (1900) sich immer stärkere Geltung verschaffenden Imperialismus der hochkapitalistischen Staaten und entsprang, wie dieser selbst, dem Zwang der Bourgeoisie, sich neue Produktionsquellen und Absatzmärkte in der Welt zu verschaffen, seitdem der Bezirk des eigenen nationalen Staates und der eigenen nationalen Wirtschaft sich als zu eng erwiesen hatte. Der kapitalistische Weltkrieg war die gewaltsame politische Auseinandersetzung zwischen dem ökonomisch in unhaltbaren Gegensatz geratenen Kapital verschiedener Staaten, vornehmlich des deutschen und des englischen Kapitals, um die zukünftige Beherrschung der vorhandenen bzw. erschließbaren Produktionsquellen und Absatzmärkte der Welt.

5. Die Begleit- und Folgeerscheinungen des kapitalistischen Weltkrieges haben die innere ökonomische und politische Struktur des Weltkapitalismus von Grund auf geändert, und zwar sowohl das Verhältnis der Bourgeoisie untereinander wie auch insbesondere das Verhältnis zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

6. Das Kräfteverhältnis innerhalb der Klasse der Bourgeoisie, dessen Schwerpunkt vor dem Weltkriege in der Hauptsache in den Händen der europäischen Bourgeoisie lag, hat sich infolge der systematischen Zerstörung der Produktionsmittel der europäischen Bourgeoisie im Weltkriege entscheidend zu Gunsten der nordamerikanischen Bourgeoisie verschoben.

Innerhalb der europäischen Bourgeoisie, die in ihren einzelnen nationalen Gruppen mehr oder minder von der nordamerikanischen Bourgeoisie abhängig ist, hat die militärische Entscheidung des Weltkrieges selbst der englischen Bourgeoisie in erster und der französischen Bourgeoisie in zweiter Linie die Vormachtstellungen in Europa verschafft.

Das Problem des kapitalistischen „Wiederaufbaus Europas" - und damit zusammenhängend das Problem der Reparationen - bedeutet nichts anderes, als die Frage nach der geeigneten Methode, den militärischen Sieg der einen Kapitalgruppe über die andere in einen ökonomischen und politischen umzugestalten und hat in seiner Lösung durch die Bourgeoisie die Durchsetzung der

ökonomischen Basis der besiegten Bourgeoisie durch das Kapital der siegreichen Bourgeoisie zum Zweck und damit die allmähliche Liquidation der nationalen Selbständigkeit der besiegten kapitalistischen Staaten in der Form einer kapitalistischen Internationalisierung und zwar zunächst im ökonomischen und sogleich rückwirkend auch im politischen Sinne zur Folgeerscheinung.

7. Neben dieser Form der kapitalistischen Internationalisierung, deren eigentliche ökonomische Triebkraft das Konzentrationsgesetz des Kapitalismus ist, vollzieht sich im gesamten Weltkapitalismus unter den durch die Todeskrisis vervielfachten Druck des gleichen Entwicklungsgesetzes der Zusammenschluss der ganzen Weltbourgeoisie in der Form internationaler wirtschaftlicher Vertrustung und internationaler politischer Organisierung, ohne dass dabei jedoch die führenden Kapitalsgruppen die Selbständigkeit ihrer eigenen nationalen Staaten irgendwie aufgeben, sondern gerade im Gegenteil noch mehr als bisher zu festigen streben. Die großen Gegensätze zwischen dem Imperialismus der verschiedenen nationalen Kapitalsgruppen steigern sich fortgesetzt und sind im Rahmen des Kapitalismus letzten Endes nur durch eine gewaltsame Entscheidung auszutragen, Der endgültige Kampf innerhalb der Klasse der Bourgeoisie um die Produktionsquellen und Absatzmärkte der Welt ist durch den kapitalistischen Weltkrieg nicht abgeschlossen, sondern nur eingeleitet und in neuer Gestalt eröffnet worden. Dieser Kampf innerhalb der Bourgeoisie erfährt seine besondere Verschärfung durch die Tatsache, dass die Absatzmöglichkeiten von Tag zu Tag geringer werden, und zwar gerade infolge der durch die Todeskrisis auf die Spitze getriebenen Klassengegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

8. Zusammen mit der Konzentration des Kapitals während und nach dem Weltkriege hat die Akkumulation des Kapitals in den ersten beiden Jahren nach dem Weltkriege eine ungeheure Steigerung erfahren. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Proletariats innerhalb des Kapitalismus verschlechtern sich stetig, die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit überschreitet weitaus den Rahmen der industriellen Reservearmee. Die Bourgeoisie greift zu dem Mittel, die Verminderung ihrer Absatzmöglichkeiten und den damit verbundenen Fall der Profitrate durch die Vermehrung der Zahl der Proletarisierten aus den Reihen des Kleinbürgertums und durch die Steigerung des Grades der Proletarisierung bzw. durch Dezimierung von Proletariermassen ganzer Länderstrecken auszugleichen. Dadurch jedoch zieht die Bourgeoisie die Grenzen Ihrer Absatzmöglichkeiten immer noch enger und enger. Zugleich zwingen die riesenhaften Massen angehäuften Kapitals, das immer von neuem Mehrwert hecken muss, zu vermehrter Produktion, zur Schaffung neuer riesenhafter Produktionsanlagen in der ganzen Welt, deren Produkte keinen Absatz mehr finden können. Diese Absatzstockungen führen unaufhaltsam zu entscheidenden Hemmungen und Unterbrechungen im Akkumulationsprozess des Kapitals und schließlich zum Zusammenbruch des Kapitalismus als Systems. Der große Widerspruch des Kapitalismus (die wachsende Monopolisierung der Produktionsmittel und die parallel und gleichzeitig damit sich stetig steigende gesellschaftliche Arbeitsteilung im Produktionsprozess) klafft offen auf und macht die Aufrechterhaltung der bisherigen kapitalistischen Produktionsweise unmöglich. Der Kapitalismus befindet sich bereits in jener Entwicklungsphase, in der die Aufrechterhaltung der Produktionsverhältnisse unerträglich geworden ist mit ihrer kapitalistischen Hülle.

9. Damit sind die objektiven Voraussetzungen des direkten Kampfes des Proletariats um sein Klassenziel (die Überführung des kapitalistischen Privateigentums in proletarisches Klasseneigentum) gegeben. Der Sturz der Bourgeoisie und die unmittelbare Verwirklichung dieses Klassenzieles des Proletariats ist eine gesellschaftliche und geschichtliche Notwendigkeit geworden. Einzig und allein von dem Willen des internationalen Proletariats hängt es ab, dass sie zur Tat wird. Solange das internationale Proletariat diesen Willen nicht in sich trägt, wird es dem Kapitalismus gelingen, auf Kosten der Lebenskraft des internationalen Proletariats den unvermeidlichen Abschluss seiner Todeskrisis für eine gewisse Zeitdauer zu verschleppen. Sobald jedoch dieser Wille die Herzen und Köpfe des internationalen Proletariats ergreift, schlägt auch zugleich die Stunde der endgültigen Abschaffung des Kapitalismus und der Befreiung des internationalen Proletariats.

Die dritte Internationale.

1. Die 3. Internationale ist eine russische Schöpfung, eine Schöpfung der russischen kommunistischen Partei. Sie wurde geschaffen, um die russische Revolution, d. h. die teilweise proletarische, teilweise bürgerliche Revolution zu unterstützen.

2. Durch den doppelten Charakter der russischen Revolution, da die 3. Internationale sowohl die proletarische als die bürgerliche russische Revolution unterstützen musste, durch den zweideutigen Charakter also auch ihres Zieles, wurde auch die 3. Internationale eine zum Teil proletarische, zum Teil kapitalistische Organisation.

3. Soweit sie aufrief zur Revolution, zur Enteignung der Kapitalisten, war sie eine proletarische Organisation zur Aufhebung des Kapitalismus, soweit sie den Parlamentarismus, die Gewerkschaften-, die Partei- oder Führerdiktatur behielt, war sie eine bürgerliche Organisation, geschaffen, um den Kapitalismus instand zu halten und aufzubauen. Denn der Parlamentarismus, die Gewerkschaften und die Partei- oder Führerdiktatur führen nicht zum Kommunismus, sondern zur Erhaltung des Kapitalismus.

4. Die 3. Internationale war also von Anfang an eine teilweise kontra-revolutionäre Organisation.

5. Diese Organisation führte denn auch in den europäischen Ländern nicht zum Sieg, sondern zur Niederlage des Proletariats.

6. Als nun aber seit dem Frühjahr 1921 die die Diktatur über Russland haltende bolschewistische Partei zum Kapitalismus überging, zwang sie bald die 3. Internationale zum Kapitalismus zurückzukehren, und die 3. Internationale wurde in der Tat, vom Sommer 1921 ab, ganz kapitalistisch und bürgerlich. Die Revolution wurde aufgegeben, nur Reformen wurden angestrebt, der Aufbau des Kapitalismus wurde ihr Ziel.

7. Da der russische Kapitalismus aufgebaut werden soll, und da dieser Kapitalismus nicht aufgebaut werden kann ohne die Wiederherstellung und den Aufbau des europäischen Kapitalismus, wurde die 3. Internationale gezwungen, die Revolution aufzugeben und zum Reformismus zurückzukehren. d. h. den Aufbau des Kapitalismus sich als Ziel zu setzen.

8. Und darum, um den Kapitalismus aufzubauen, verbindet sich jetzt die 3. Internationale – gleich wie die russische, jetzt kapitalistische bolschewistische Partei sich mit den europäischen kapitalistischen Regierungen und mit dem europäischen Kapital verbindet, um den russischen Kapitalismus aufzubauen – mit der 2. und 2 ½. Internationale zum Aufbau des europäischen Kapitals.

9. Das Ziel der 2. und 2 ½. und 3. Internationale ist also dasselbe, als dasjenige der kapitalistischen Staaten und Regierungen. Die Einheitsfront dieser 3 Internationalen ist die Einheitsfront mit dem Kapitalismus.

11. Indem der Kapitalismus sich in einer tödlichen Krise befindet und noch gar keinen Ausweg sieht, bieten die Sowjet-Regierung und die 3. Internationale sich an, ihn zu retten.

Darum ist die 3. Internationale, wie die russische bolschewistische Partei, zu einer ganz kontrarevolutionären, das Proletariat verratenden Organisation geworden. Sie ist der 2. und 2 ½. gleichzustellen.

12. Gleichwie das Proletariat in allen Ländern in den Händen der sozialdemokratischen, der bürgerlichen und der reaktionären Parteien ein Mittel ist, um den Kapitalismus zu erhalten, aufzubauen und über die Welt zu verbreiten, und die Regierung und die Macht diesen Parteien und ihren Führern zu überliefern, so ist zu diesem selben Ziel das Proletariat nun auch ein Mittel in den Händen der 3. Internationale. Nicht die Revolution, nicht die Befreiung des Proletariats, sondern die eigene Macht im bürgerlichen Staate und die Sklaverei des Proletariats ist ihr Ziel.

Die Kommunistische Arbeiter- Internationale.

1. So sehr die Lage des gesamten internationalen Proletariats inmitten des sich in seiner Todeskrisis befindlichen Weltkapitalismus die proletarische Weltrevolution als die Erfüllung seiner praktisch-politischen Tagesaufgabe fordert, so wenig entspricht andererseits die geistige Einstellung und der organisatorische Zusammenhang der internationalen Arbeiterklasse dieser welthistorischen Forderung. Die Verkettung der überwiegenden Mehrheit des Weltproletariats in den Gedankengängen des bürgerlichen Privateigentums und den Formen der internationalen kapitalistisch-proletarischen Arbeitsgemeinschaft, welcher alle bestehenden Organisationen des Proletariats getrennt and vereint Vorschub leisten, stellt die revolutionären Proletarier aller Länder vor die geschichtlich unvermeidliche Konsequenz der Gründung einer neuen proletarischen Internationale.

2. Diese neue proletarischen Internationale, die *Kommunistische Arbeiter-Internationale*, vertritt den reinen proletarisch-revolutionären Klassenkampf, dessen praktische Aufgabe die Abschaffung des kapitalistischen Privateigentums und dessen Umwandlung in proletarisch-sozialistisches Gemeineigentum ist. Darüber hinaus kämpft sie grundsätzlich für die Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft.

3. In Anerkennung der Tatsache, dass die objektiven Voraussetzungen zum Sturze der Bourgeoisie und der Herrschaft des Proletariats gegeben sind, stellt sie in den Vordergrund ihrer ganzen Tätigkeit das Prinzip der Klassenbewusstseinsentwicklung des Proletariats, d. h. die Forderung der proletarischen Erkenntnis bezüglich der historischen Notwendigkeit der unmittelbaren Beseitigung des Kapitalismus und damit die Erweckung der proletarischen Willenskraft zur proletarischen Revolution.

4. Diese Zielsetzung macht die offene (formal wie inhaltliche) antikapitalistische Einstellung und Führung ihres ganzen Kampfes zur Bedingung. Ihr höchster Richtungspunkt ist nicht das Sonderinteresse einzelner nationaler Arbeitergruppen, sondern das Gemeininteresse des gesamten Weltproletariats: die proletarische Weltrevolution.

3. Als erster Schritt auf dem Wege zu ihrem Ziele erstrebt sie die Proklamation der Klassendiktatur des Proletariats in der Form der Zertrümmerung der kapitalistischen und der Aufrichtung der proletarischen Staatsgewalten (Rätestaaten). Sie lehnt alle reformistischen Kampfmethoden ab und kämpft mit den antiparlamentarischen und antigewerkschaftlichen Waffen des proletarisch-revolutionären Klassenkampfes für die Schaffung revolutionärer Arbeiterräte und revolutionärer Betriebsorganisationen (Arbeiter-Unionen).

Insbesondere bekämpft sie die bestehenden internationalen Organisationen des Proletariats (die Londoner, die Wiener und die Moskauer Internationale), welche als die Helfershelfer der Bourgeoisie bei ihrem gemeinsamen Versuch des Wiederaufbaus des Weltkapitalismus bestrebt sind, die Einheitsfront von Bourgeoisie und Proletariat gegen die proletarische Weltrevolution herzustellen, und infolgedessen das gefährlichste Hindernis der Befreiung des Proletariats bedeutet.

Die Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

1. Die KAI ist eine zentral aufgebaute, dem Rätegedanken angepasste Organisation.
2. Alle der KAI angeschlossenen Parteien und Gruppen haben die Pflicht, sich in jeder Situation (Aktionen, Unterdrückungsmaßregeln der kapitalistischen oder sogenannten sozialistischen Arbeiterregierungen usw.) gegenseitig die größtmögliche brüderliche Hilfe angedeihen zu lassen.
3. Aufnahmefähig in die KAI sind nur Parteien, die den Klassenkampf konsequent im Sinne der von der KAI beschlossenen Thesen führen.
4. Die verantwortliche Leitung der KAI ist das Exekutiv-Komitee; letzteres setzt sich zusammen aus dem engen und erweiterten Büro. Das enge Büro wird aus Genossen gewählt, die ihre ganze Kraft ständig zur Verfügung stellen und dementsprechend finanziell entschädigt

werden. Die Mitglieder des erweiterten Büros sind jeder für sich ihrer Landespartei verantwortlich und werden von dieser gewählt und können jederzeit von ihr zurückberufen werden. Das enge Büro ist verantwortlich dem internationalen Kongress, der mindestens alljährlich stattzufinden hat. Durch Mehrheitsbeschluss der angeschlossenen Parteien kann jedoch auch das enge Büro zurückberufen werden.

5. Änderungen von Programm und Taktik kann nur ein internationaler Kongress vornehmen, in besonderen Fällen jedoch eine Zweidrittel-Majorität der angeschlossenen Gesamtparteien.
6. Der Sitz des Exekutivkomitees wird jedes Mal auf dem internationalen Kongress bestimmt.
7. Die Zahl der auf die einzelnen Parteien entfallenden Stimmen wird jeweilig durch Kongressbeschluss festgelegt.
8. Ein außerordentlicher internationaler Kongress kann stattfinden, wenn die Hälfte der schon angeschlossenen Parteien dieses beantragt.
9. Das enge Büro ist verpflichtet, des Öfteren, soweit Gelegenheit vorhanden, mit dem erweiterten Büro gemeinschaftlich zu tagen. Nur wenn letzteres stattgefunden hat, können die Verfügungen im Namen der KAI herausgegeben werden. Verfügungen des engeren Büros können auch nur von demselben gezeichnet werden. Das Gesamtbüro hat das Recht und die Pflicht, den Ausschluss von Organisationen und Personen zu verlangen, die gegen die gefassten Beschlüsse handeln oder sonst irgendwie gegen den Gedanken der KAI verstoßen. Bei der Abstimmung im Büro genügt einfache Stimmenmehrheit. Berufungen gegen diese Beschlüsse können beim Kongress oder bei einer evtl. einzusetzenden internationalen Schiedskommission eingereicht werden. Solange letztere nicht entschieden haben, bleiben auf jeden Fall die betreffende Organisation oder Person von ihrer Funktion dispensiert.
10. Alle Beschlüsse und Verfügungen der KAI (Exekutivkomitee oder Kongress) müssen auf jeden Fall von den angeschlossenen Organisationen zur Veröffentlichung bzw. Kenntnis der Mitgliedschaften gebracht werden.
11. Durch den Terror der Bourgeoisie-Regierungen gezwungen, können neben den legalen Apparaten illegale errichtet werden, jedoch haben die politischen Leitungen der angeschlossenen Organisationen die Pflicht, mit allen Mitteln darauf zu achten, dass solche illegalen Organisationen nur von Genossen geleitet werden, die die Gewähr bieten, dass der illegale Apparat sich nicht zum Schaden der Gesamtorganisation auswächst.
12. Die Verbindung der einzelnen Organisationen wird über das engere Büro geleitet. In dringenden Fällen direkt, jedoch ist ständig dem engeren Büro davon Mitteilung zu machen
13. Die Mitglieder des Exekutivkomitees haben das Recht und die Pflicht, an sämtlichen Sitzungen der angeschlossenen Organisationen mit beratender Stimme teilzunehmen.
14. Innerhalb des Exekutivkomitees haben die Vertreter der einzelnen Landesparteien je eine beschließende Stimme, die Mitglieder des engeren Büros haben nur beratende Stimme.
15. Alle auf dem Boden der Prinzipien der KAI aufgebauten Betriebsorganisationen (Arbeiter-Unionen) können, solange nicht eine Internationale der Unionen besteht, je einen Vertreter in die Exekutive mit beratender Stimme entsenden.
16. Das Exekutivkomitee der KAI ist verpflichtet, mehrsprachig ein Zentralorgan herauszugeben. Der Leiter des Zentralorgans wird vom Exekutivkomitee eingesetzt und ist diesem verantwortlich. Auf Beschluss des internationalen Kongresses oder, wenn die Hälfte der schon angeschlossenen Organisationen es verlangt, muss der Leiter des Zentralorgans vom Exekutivkomitee zurückberufen werden. Das Exekutivkomitee hat dann die Pflicht, einen Leiter des Zentralorgans zu stellen, der dem Willen der Majorität der gesamten angeschlossenen Organisationen entspricht.
17. Zur Erhaltung des Exekutivkomitees, sowie zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben werden die angeschlossenen Organisationen verpflichtet, 15 Prozent ihrer Gesamteinnahme an das engere Büro abzuführen, In dringenden Fällen ist das Exekutivkomitee berechtigt, eine besondere Umlage in den einzelnen Organisationen zu verlangen.

Die russische Revolution.

1. Die russische Revolution war teilweise eine proletarisch-kommunistische, teilweise eine bäuerlich-kapitalistische. Soweit sie das erste war, wollte sie den bürgerlichen Privatbesitz aufheben, soweit das zweite, den Privatbesitz gründen. Da aber das Proletariat nur 8 Prozent, das Bauerntum 80 Prozent der russischen Bevölkerung ausmachte, war die Revolution eine weitaus überwiegend bürgerliche.
2. Die Parteidiktatur der Bolschewisten - oder was dasselbe ist, ihrer Führer - war, entsprechend dem zum größten Teile bürgerlichen Charakter der Revolution, ein bürgerliches Mittel, das nicht zur Diktatur des Proletariats, sondern nur zum Bürokratismus und Despotismus führen konnte und schon den Keim des aus der Revolution hervorgehenden bürgerlichen Staates in sich trug. Eine wirklich ganz proletarische Revolution wird nicht eine Partei-, sondern eine Klassendiktatur errichten.
3. Die Verteilung des Bodens an die Bauern war bürgerlich und schaffte die Grundlage für den kapitalistischen Staat.
4. Die Unterdrückung der Selbständigkeit und des Selbsthandelns des Proletariats und seiner Organisationen, seiner Gewerkschaften usw. war bürgerlich und bereitete auch den Boden für den russischen Kapitalismus vor.
5. Nur die Aufhebung des Privatbesitzes in der Industrie, dem Transport, dem Handel, war proletarisch. Da aber die Bauern den Kapitalismus wollten, und dem Proletariat keine Macht gegeben wurde, die Industrie, den Handel und den Transport in eigene Hände zu nehmen und zu halten, so mussten, wenn die Weltrevolution ausblieb, die proletarische russische Revolution, der Kommunismus, fallen.
6. Im Februar 1921 erhoben sich die Bauern und das Proletariat gegen die Sowjet-Regierung, und die russische Revolution und der Kommunismus fielen. Nicht das Proletariat, sondern die die Diktatur in den Händen haltenden Führer und die Partei gingen zum Kapitalismus über. Seit dem Frühjahr 1921 ist Russland ein kapitalistischer Staat, wo nur durch den Zufall der historischen Entwicklung Männer, die früher Kommunisten waren, die Macht besitzen.
7. Der Kampf, den die Bolschewisten gegen die anderen russischen Parteien im In- und Auslande, gegen die Sozialrevolutionäre, die Sozialdemokraten, die Kadetten und die Monarchisten führen, ist der Kampf um die Macht und die Regierung im kapitalistischen Staate Russland.
8. Um die Macht und die Regierung im kapitalistischen Staate Russland zu bekommen und zu erhalten, verbindet sich die bolschewistische Partei und die Sowjet-Regierung mit den kapitalistischen Regierungen Europas, mit dem europäischen Kapitalismus überhaupt.
9. Das russische Proletariat ist in den Händen der Bolschewisten nur ein Mittel geworden, um den Kapitalismus zu errichten und die Macht und die Regierung im bürgerlichen Staate zu bekommen und zu erhalten, gleich wie es in allen Ländern ein Mittel in den Händen der sozialdemokratischen, der demokratischen und der reaktionären Parteien ist. Die Unterwerfung und Versklavung des russischen Proletariats ist das Ziel der bolschewistischen Partei.

Provisorische Organisation der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Da der unmittelbaren praktischen Durchführung dieses Organisationsstatuts der KAI vorläufig technische und finanzielle Hindernisse entgegenstehen, gilt zunächst als Provisorium:

1. Die politische Leitung der KAI liegt in den Händen einer Exekutive, die sich aus je einem Delegierten der der KAI angeschlossenen Parteien zusammensetzt und mindestens alle zwei Monate einmal zu tagen hat.
2. Die organisatorisch-technische Leitung wird vorläufig der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands übertragen.

3. Der II. Internationale Kongress der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, der erneut die Möglichkeit der praktischen Durchführung des Organisationsstatuts der KAI zu untersuchen hat, wird zum 15. August 1922 nach Deutschland einberufen.

Die Taktik der proletarischen Klassenkämpfer in der Todeskrise des Kapitalismus.

1.

Das Ziel des Kampfes.

Nur der direkte Kampf um die Macht macht dem Proletariat die Bahn zur Rettung aus dem untergehenden Weltkapitalismus frei.

Das Ziel des Kampfes um die Macht ist Zerstörung der bürgerlichen Staatsgewalt und aller ihrer Instanzen. Aufrichtung der proletarischen Staatsgewalt als Machtapparat des Proletariats zur politischen Niederhaltung der Bourgeoisie und als Hebel zur fortschreitenden Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums. Der ausschließliche Träger der Staatsgewalt ist das Proletariat als Klasse.

2.

Die Hemmnisse.

Als *Hemmnisse* stehen diesem Ziele und diesem Kampfe entgegen: das *Parlament* und *alle seine Parteien* als die Ausdrucksformen des bürgerlichen Staates selbst; die Gewerkschaften und alle ihre Abarten mit ihrer historisch begrenzten Aufgabe des Kampfes um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb des Kapitalismus, nicht aber um die Zerstörung des Kapitalismus mittels der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Alle beiden Kategorien (Parlament und Gewerkschaften) stehen und fallen mit dem bürgerlichen Staat selbst, weil ihre Existenzbedingung ebenso wie die des bürgerlichen Staates das Privateigentum an den Produktionsmitteln ist. Ihr Kampf bewegt sich daher auch ausschließlich im Rahmen der kapitalistischen Privateigentumswirtschaft und ihres Schutzmittels, des bürgerlichen Staates, und wird sich niemals gegen das kapitalistische Privateigentum selbst und seinen Staat wenden können.

Ein *Hemmnis außerdem* sind die *Syndikalisten* mit ihrer Ablehnung des politischen Kampfes und teilweise der Gewaltanwendung.

3.

Der proletarische Staatsapparat.

Zum Kampf um die Macht bedarf das Proletariat neuer revolutionärer Klassenorgane, die sich aus der zusammenbrechenden kapitalistischen Wirtschaft im Kampfe mit ihr herausheben als die *Kampforgane des Proletariats als Klasse* mit der geschichtlichen Aufgabe, das *kapitalistische Privateigentum durch* die Tat der proletarischen Revolution aufzuheben und, organisiert, sich *an Stelle der bürgerlichen als proletarische Staatsgewalt zu setzen*. Diese Klassenorgane des Proletariats sind die Räte. Sie stehen von vornherein außerhalb der bürgerlichen Gesetze und des bürgerlichen Staates. Zunächst Kampforgane, haben sie sich allmählich *zu Staatsorganen zu entwickeln*. Ihre erste Erscheinungsform ist der *revolutionäre Aktionsausschuss* im einzelnen kapitalistischen Betrieb.

4.

Partei und Union.

Ihr Ziel ist das gleiche (der Kommunismus), aber ihr Wesen und ihre historische Rolle sind verschieden.

Die Partei ist die *Zusammenfassung des Vortrupps* des klassenbewussten Proletariats, d. h. derjenigen Teile der proletarischen Klasse, die bereits den Willen der proletarischen Revolution in

sich tragen. *Die Union ist die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse* auf der *Grundlage der Betriebe. Ihre historische Aufgabe ist die Verwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft* in die *kommunistische Bedarfswirtschaft.*

5.

Die unmittelbaren Aufgaben von Partei und Union:

a) Partei: Analyse und Kritik der kapitalistischen Gesellschaft, ihres heutigen Entwicklungsstadiums und dessen Erscheinungsformen. (Z. B. der Klassenlage des Proletariats, der Maßnahmen des bürgerlichen Staates gegen revolutionäre Angriffe des Proletariats, Klassenjustiz usw.) Prinzipielle Propaganda für die Union und in allen Ländern, in welchen die praktischen Voraussetzungen dafür gegeben sind, sofortige Schaffung von Unionen.
Propaganda der Räte bzw. der *Aktionsausschüsse*. Intensivste Aufklärungsarbeit innerhalb der Union. Einreihung der jugendlichen Proletarier in die revolutionäre Klassenfront des Proletariats.

b) Union: *Verwirklichung der Räte* bzw. der Aktionsausschüsse. Zertrümmerung der Gewerkschaften und aller ihrer Abarten. Zusammenfassung des revolutionären Proletariats in den Betrieben und Arbeitsnachweisen.

6.

Kampfplatz.

Betriebe, Arbeitsnachweise, die sogenannte Öffentlichkeit in der ganzen Welt.

7.

Kampfmittel.

Für Partei (propagandistisch): Presse, Flugblätter, Plakate, Versammlungen, Demonstrationen.

Für Union (propagandistisch): Diskussionen von Mann zu Mann, von Gruppe zu Gruppe in Werkstätten bzw. Betrieben. Betriebsversammlungen, Politisierung der Betriebsversammlungen, außerdem die gleichen propagandistischen Kampfmittel wie bei der Partei.

Für Union (aktiv durch die Tat): Systematische Sabotage, passive Resistenz, Streik, offener Kampf, aber nicht Bandenkrieg zum Zwecke der Erlangung eines Stückes kapitalistischen Privateigentums im Interesse einzelner Privatpersonen, sondern Klassenkrieg des Proletariats zum Zwecke der Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums und seiner Verwandlung in proletarisches Klasseneigentum.

8.

Der Kampf im einzelnen Betrieb.

Ablehnung aller Tarifverträge, Schiedsgerichte, Betriebsratswahlen, überhaupt aller bürgerlichen Arbeitsgesetze durch die Union. Förderung der Erkenntnis der proletarischen Klassenlage innerhalb der Belegschaft und Hinweis auf die *Notwendigkeit des Kampfes um die Macht durch die Union*. Allen Betriebskämpfen ist diese Zielrichtung zu geben!

Stellung zu Lohnstreiks: Keine Führung von Lohnstreiks durch die Union. Auch dort und dann, wenn die Gewerkschaften oder ihre Abarten eventuelle Streiks der Belegschaft um höhere Löhne zu verhindern oder zu sabotieren suchen, darf die Union nicht die Führung dieser Streiks übernehmen, weil sie das Proletariat und seinen Klassenkampf innerhalb des Rahmens des Kapitalismus festhalten und es ihm nicht ermöglichen, diesen Rahmen zu überwinden oder zu sprengen. *Die geschichtliche Aufgabe der Union besteht nicht darin*, für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen innerhalb des Kapitalismus zu sorgen, wo diese verzagen, und in diesem Sinne die Gewerkschaften abzulösen, *sondern in direktem Gegensatz zu dieser Aufgabe der Gewerkschalten das Proletariat in dem letzten entscheidenden Stadium seines Kampfes als unterdrückte Klasse um sein Klassenziel, also auf dem direkten Wege zur Eroberung der politischen Macht zu führen*. Bricht in einem Betriebe ein Lohnstreik aus, so haben die Unionsgenossen selbstverständlich Solidarität zu üben, aber zugleich *unverzagt*

und unaufhörlich, und zwar im Namen der Union zu versuchen, die Belegschaft für die Umstellung des Lohnstreiks in einen Streik mit dem Ziele der sofortigen Eroberung der politischen Macht zu gewinnen und reif zu machen. Erst nachdem *dies gelungen ist*, d. h. nachdem sich die Mehrheit der Belegschaft mit einem solchen Kampf einverstanden erklärt hat, darf die *organisatorische Führung des Streiks* durch *die von der Union ins Leben zu rufenden*, aber von der Gesamtbelegschaft zu wählenden *revolutionären Aktionsausschüsse* übernommen werden. Dann auch weiter fortgesetztes offenes Bekenntnis des Charakters dieses Streiks gegenüber der Belegschaft, dem Unternehmer und der sogenannten Öffentlichkeit.

9.

Der Kampf über den einzelnen Betrieb hinaus.

Anrufung aller Betriebe um Solidarität auf der Grundlage (politisch) des Kampfes um die Macht und (organisatorisch) der revolutionären Aktionsausschüsse. Verbindung der einzelnen Betriebe bzw. deren Aktionsausschüsse untereinander. Fortwährender Austausch von Informationen. Zusammentritt aller Aktionsausschüsse in einer Stadt zur Vollversammlung zwecks gemeinsamen Vorgehens. Darüber hinaus Zusammenschluss mit den anderen Aktionsausschüssen in den Wirtschaftsbezirken, später im ganzen Land, zu Rätekongressen. Nach Gründung von Aktionsausschüssen sofort und von vornherein demonstratives Auftreten dieser Aktionsausschüsse. Sie müssen sogleich zum politischen Zentrum der proletarischen Revolution werden, von dem aus der organisierte, direkte Kampf um die Macht eingeleitet und durchgeführt wird.

Verbindung mit den Arbeitslosen: Die besondere Lage der Arbeitslosen und teilweise andersartige Situation in den Arbeitsnachweisen, d. h. ihre besonders große Verelendung und der fortwährende Wechsel in der Zusammensetzung der Arbeitslosen zwingen zu erhöhter Energie in der politischen Aufklärung und organisatorischen Verbindung der Arbeitslosen. Daher auch in den Arbeitsnachweisen Wahl von revolutionären Aktionsausschüssen durch die Arbeitslosen auf gleicher Grundlage wie in den Betrieben.

Ist nach der Gründung einer genügenden Anzahl von Aktionsausschüssen die Möglichkeit zum offenen Kampf um die Macht gegeben oder gar dieser selbst schon eingeleitet, so hat die Union auch diejenigen Betriebe, in denen sie sich in diesem Moment noch in der Minderheit befindet, mit oder ohne Gewalt zu übernehmen, gewissermaßen in diesen Betrieben als Union den Aktionsausschuss zu bilden und sich sofort mit den anderen eroberten Betrieben zusammenzuschließen.

Die ersten Maßnahmen der revolutionären Aktionsausschüsse nach Einleitung des offenen Kampfes um die Macht bestehen in der Besetzung der öffentlichen Gebäude, Verkehrsmittel, und der Betriebe (vor allem der sogenannten lebenswichtigen), Schaffung von bewaffneten Formationen, Auflösung aller konterrevolutionären Organisationen und sofortige Fortführung der Produktion unter gleichzeitiger Beschlagnahme aller Rohstoffe und Lebensmittel.

10.

Die Tätigkeit der Arbeiter-Union innerhalb der Aktionsausschüsse.

Fraktionsbildung, intensivste Propagandatätigkeit, unaufhörliche Versuche zur Gewinnung der Majorität, Führung der Aktionsausschüsse.

11.

Eigene Organisation der Union.

Ihre Grundlage sind die Betriebe. Dies Prinzip ist von vornherein durchzuführen. Wahl und Zusammentritt der Obleute der Union aus den einzelnen Betrieben heraus als höchste Körperschaft der Union in jedem einzelnen Ort. Darüber hinaus Organisation der Union in Wirtschaftsbezirken mit einheitlicher Produktionsgrundlage und der Wirtschaftsbezirke national und international, mit der Spitze nationaler und internationaler Wirtschaftsräte. Die Union selbst muss das konzentrierte Spiegelbild der Aktionsausschüsse werden.

12.

Die Taktik beim Scheitern des Angriffs.

Bleibt der Angriff gegen den bürgerlichen Staat in den ersten Anfängen stecken oder er wird zum Scheitern gebracht, so muss die Union den Rückzug auf die revolutionär mögliche Linie antreten. D. h. sie muss unter gewissenhafter Abschätzung der Situation und der eventuellen Möglichkeiten der sofortigen oder späteren Wiederholung des Angriffs und entsprechenden politisch-vorwärtswirkenden Maßnahmen die Aktionsausschüsse als revolutionäre Klassenkampforgane aufrechtzuerhalten oder aber zu sprengen versuchen. Auf keinen Fall darf sie die Aktionsausschüsse sich zu gesetzlichen Instanzen oder zu Zwitterdingen zwischen reformistischen und revolutionären Körperschaften herabwürdigen lassen. Nicht auf den Aktionsausschuss an sich, sondern auf den revolutionären Charakter des Aktionsausschusses kommt es an. Ebenso wie es in der heutigen Situation nicht auf den Kampf des Proletariats an sich, sondern auf den revolutionären Kampf des Proletariats, d, h. den Kampf um die politische Macht ankommt.

13.

Der proletarische Staat – die Voraussetzung für den Kommunismus.

Erst die Übernahme der politischen Macht, der Staatsgewalt und damit der wirtschaftlichen Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel ermöglicht die Lösung aller wirtschaftlichen Probleme, die sich aus dem Kapitalismus für das Proletariats ergeben. im Sinne des Kommunismus, der proletarischen Gemeineigentumswirtschaft.

Die erste und die zweite Internationale.

In den internationalen Verbindungen des Proletariats spiegelt sich die Entwicklung des Kapitalismus und der Arbeiterklasse.

Als die erste Internationale gegründet wurde (1863), war in ganz Europa, außer England, der Kapitalismus erst im Aufkommen begriffen. Frankreich und Deutschland machten die Entwicklungsstufe durch, die in England 1820-40 geherrscht hatte: den Todeskampf des handwerksmäßigen Kleinbetriebes unter der überlegenen Konkurrenz der kapitalistischen Großindustrie. Die verelendeten oder bedrohten Handwerker, die sich in die neue Klasse der großindustriellen Arbeiter umwandelten, hatten ihren Geist noch nicht auf das neue Verhältnis eingestellt, sondern waren von der alten Tradition befangen; sie sahen im Kapital nicht den bleibenden Ausbeuter, sondern den überlegenen Konkurrenten. Ihr Ziel war Wiederherstellung des alten Zustandes der Unabhängigkeit auf der neuen Grundlage der Maschinentechnik. Daher beherrschte die *produktive Association* die Gedanken und Programme der Arbeiterbewegung. Genauso wie 1830 unter der Führung Robert Owens in England, bildete die produktive Association (mit Staatskredit) den ökonomischen Inhalt des Lassalleschen Programms, und beherrschten die Ideen Proudhons die fortgeschrittensten Arbeiter Frankreichs. Neben diesem ökonomischen Ziel geht das politische: Eroberung von Macht und Herrschaft im Staate, politische Revolution oder allgemeines Wahlrecht als Mittel, obgleich oft beide Ziele in einander bekämpfende Gruppen oder Richtungen getrennt sind: in England 1835-42 der Chartismus, in Frankreich der Blanquismus. Politisch war der bürgerliche Nationalstaat in Mitteleuropa noch nicht fertig und gefestigt; die Bourgeoisie war in Deutschland und Italien noch revolutionär gegenüber den feudalen Verhältnissen, wobei das Kleinbürgertum, wie 1848, die Revolutionsarmee bilden musste. Die neu entstehende Arbeiterklasse fühlte sich wirtschaftlich und umso mehr politisch noch völlig eins mit dem Kleinbürgertum, aus dem sie hervorkam, und das die politische Demokratie erstrebte. Ihr Ziel musste daher die bürgerlich-demokratische Revolution sein, mit den alten Methoden des bewaffneten Klassenkampfes durchzuführen, eine Fortsetzung der unvollendeten Revolution von 1848 zur Erkämpfung der Demokratie.

Anders war es in England. Das verelendete Handwerkertum das 1820-30 den Todeskampf führte, war verschwunden. Die Großindustrie, seit 1850 machtvoll emporgekommen, beherrschte als endgültiger Zustand die Köpfe der Arbeiter. Diese führten ihre Kämpfe als Lohnarbeiter, zur Verbesserung, nicht zur Aufhebung ihrer ökonomischen Position. Sie besaßen Gewerkschaften, obgleich noch inaktiv und mit vielen zünftlerischen Zutaten, und gründeten Konsumgenossenschaften. Die ökonomische Depression von 1860 trieb sie zur Modernisierung dieser Institute und zu einer Bewegung für politische Rechte.

Unter der geistigen Führung von Karl Marx wurde die erste Internationale gegründet, als Zusammenschluss aller kampfbereiten Arbeitergruppen zu einer Schule der Aufklärung der Gruppen über Wesen und Ziel des Klassenkampfes. In den Beschlüssen und Resolutionen der einander folgenden Kongresse wird mit den kleinbürgerlichen Zielen aufgeräumt, werden dem Proletariat als besondere, neue Klasse in dem Kapitalismus seine Kampfmethoden gezeigt und wird es theoretisch von dem Kleinbürgertum losgelöst. Die Engländer waren dabei zumeist durch ihre Praxis die Verteidiger der von Marx aufgestellten Resolutionen über die Notwendigkeit des Gewerkschaftskampfes und des politischen Kampfes.

Mit dem Abschluss der ersten Periode des proletarischen Klassenkampfes musste die erste Internationale zugrunde gehen; sie hatte ihre Aufgabe erfüllt, die Kampfmethoden der folgenden Periode klarzumachen. Mit 1871 war die Staatenbildung in Mitteleuropa vollendet; die Aussicht auf eine demokratisch-bürgerliche Revolution war verschwunden, die Pariser Kommune zeigte dafür das Zukunftsbild der proletarischen Diktatur. Eine rasche kapitalistische Entwicklung setzte in Deutschland, und dann, weniger stark, in Frankreich, Italien, Österreich und den anderen Ländern ein. Gegenüber der inneren Festigkeit und den militärischen Machtmitteln des neuen bürgerlichen Staates waren Aufstände zur Eroberung der Macht ausgeschlossen; das Kleinbürgertum schied auch als revolutionärer Faktor aus. Das Proletariat musste sich in den Kapitalismus einfügen, sich darin seinen Lebensraum erkämpfen in der Überzeugung, damit seine Zukunft vorzubereiten. Den Kampf musste daher auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse, d h. legal, national getrennt, für Reformen geführt werden. Wäre die Internationale nicht durch innere Kämpfe aufgelöst worden, so hätte sie doch in autonome nationale Sektionen auseinanderfallen müssen.

Die zweite Periode des proletarischen Klassenkampfes ist die Zeit der gefestigten Herrschaft des Kapitals, in der es sich ungehemmt zur höchsten Stufe entwickelt, also seiner eigentlichen kräftigen Lebens- und Blütezeit. Die Arbeiterklasse steht als einzige Opposition der ganzen Bourgeoisie gegenüber. Klar ist ihr Ziel ihr vorgezeichnet: die Eroberung der politischen Herrschaft zur Ergreifung des Produktionsmechanismus und zu seiner Umwandlung zum Organ der gesellschaftlich-geregelten Produktion. Diese Periode ist daher die Zeit, in, der sie sich als Mehrheitsklasse bildet, sich zusammenfindet, zum Bewusstsein ihres eigenen Wesens als Klasse kommt, und sich in Riesenorganisationen sammelt. Der Klassenkampf, der immer spontan als Kampf um die direkten Lebensinteressen ausbricht, also notwendig um Arbeits- und Lebensverhältnisse geführt wird, kann zwar theoretisch mit dem fernen Ziel der Revolution, als ihre Vorbereitung, verknüpft werden. Aber praktisch ist die Revolution unmöglich. Also bestimmen die unmittelbaren Ziele: die Verteilung des Arbeitsproduktes zwischen den Klassen, der Grad der Ausbeutung, der Kampf um die Demokratie, die Praxis des Klassenkampfes.

Zuerst ist dies alles noch Tendenz. Die Zeit von 1870 bis 1895 ist eine Zeit ökonomischer Depression, die die Arbeitslosigkeit steigert, die Massen rebellisch macht, sie in Kämpfe treibt unter der Losung der politischen Demokratie, des allgemeinen Wahlrechts und umgekehrt zu scharfen Unterdrückungsversuchen der Staatsmacht (wie dem Sozialistengesetz) führt; den Zeitgenossen scheint oft die Lebensfähigkeit des Kapitalismus zu Ende und die Revolution nahe zu sein. Die Ziele werden stufenweise erreicht; in den meisten Ländern wird das Wahlrecht erweitert (mit Hilfe einsichtsvoller bürgerlicher Gruppen, die Demokratie und Sozialgesetze als bessere Sicherung der bürgerlichen Ordnung erkennen, gegenüber den Reaktionären, die sie als Hemmung der ungezügelten Kapitalsfreiheit ablehnen), das Sozialistengesetz wird abgeschafft, der Boden für den

Parlamentarismus wird geschaffen. Die sozialdemokratischen Parteien und die Gewerkschaften, aus dieser Zeit emporgekommen, vereinigen sich jetzt (1889) zur zweiten Internationale.

Dann tritt eine Periode gewaltigen ökonomischen Aufschwunges ein (1895-1914), der schließlich zum Weltkrieg und zum Zusammenbruch der zweiten Internationale geführt hat. Die Wirkung der Prosperität ist auf der Seite des Kapitals: die Beschleunigung der Akkumulation, die Steigerung der Konzentration, ein beschleunigtes Tempo in der Unterwerfung und Revolutionierung der ganzen Erde, der Imperialismus, die Verschärfung der Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten, die Steigerung der Selbstsicherheit und des Machtbewusstseins der Bourgeoisie. Auf der Seite des Proletariats: Aufhebung der chronischen Arbeitslosigkeit, Absterben der revolutionären Tendenzen, Züchtung einer bürgerlichen zufriedenen Geistesstimmung, die mit der Möglichkeit erträglicher Lebensbedingungen ihre Erringung als einziges Ziel ins Auge fasst; riesiges Anwachsen der gewerkschaftlichen Organisationen, damit Anwachsen der Bureaukratie zu einer konservativen Führerschicht, Versumpfung des Klassenkampfes zu Reformismus. Der Reformismus ist nicht einfach die unabwendbare Wirkung des daher abzulehnenden Kampfes um unmittelbare Vorteile (Verbesserungen oder Abwehr von Verschlechterungen) oder des daher falsch gewählten Kampfes mittels Parlaments und Gewerkschaften, sondern der Ausfluss der allgemeinen Entwicklungsstufe des Kapitalismus und seiner Konjunktur, die diese Kampfmethoden und Kampfziele notwendig bedingen. Gegen die höchste Steigerung der Kraft des Kapitals im Imperialismus (militärisch, organisatorisch, geistig); die vor keiner Gewalt zurückschreckte, wurden die parlamentarischen und gewerkschaftlichen Kampfmethoden der Arbeiterklasse, die sich geistig auf Pazifismus und Demokratie, geistlose Schemen, einstellten, stets machtloser.

Die Periode der 2. Internationale war die Zeit, in der die Arbeiterklasse sich als Masse ausbildete und sammelte, aber ohne die Vorbedingungen zur Revolution auszubilden. Sie konstituierte sich als eigene Klasse, aber noch völlig erfüllt vom bürgerlichen Geist, also unfähig zur Revolution. Ihre Organe waren darauf eingestellt, sich innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft erträgliche Lebensbedingungen zu erkämpfen, also einen regulären Bestandteil dieser Gesellschaft zu bilden, nicht sie zu zerstören. Für diesen Kampf war die höchste, äußerste Kraft der ganzen Klasse nicht fortwährend nötig, er konnte durchgehend von den Organisationen, d. h. von ihren Führern und Vertretern geführt werden. Diese waren noch mehr als die Massen mit der bürgerlichen Gesellschaft als ihrem Lebenselement verbunden. Mit der Revolution, zu der sich viele noch theoretisch bekannten, meinten sie die halbfriedliche Ersetzung der Regierungspersonen durch sie, die Führer des Proletariats. Den Schein, ein Organ des revolutionären Klassenkampfes zu sein, ließ die 2. Internationale fallen, als sie 1914 in jedem Lande sich dem Gebot des nationalen Kapitals unterwarf.

Indessen war ihre Unzulänglichkeit und diejenige ihrer Kampfmethoden schon zuvor erkannt worden und hatte zu inneren Streitigkeiten geführt. Eine revolutionäre Richtung erkannte, dass mit den Mitteln des Parlamentarismus und des Gewerkschaftskampfes der Kapitalismus nicht zu besiegen ist. Der Massenstreik, die direkte Aktion der Massen wurde als Kampfmittel für die noch zukünftige letzte Periode des proletarischen Klassenkampfes, die Periode des Unterganges des Kapitalismus, erkannt. Diese neuen Einblicke und theoretischen Kämpfe bildeten aber nur den ersten Anfang, nur vorläufige Hinweise auf die künftige Taktik der Revolution.

Mit dem Ausbruch und dem Abschluss des Weltkrieges ist die 2. Internationale zwar als Organ des revolutionären Klassenkampfes zusammengebrochen. Aber sie ist damit nicht verschwunden, nicht als Macht aufgelöst. Gleichwie die Krise des Kapitalismus fängt mit 1914 erst ihre Liquidation an. Das Proletariat lebt geistig noch völlig in der Tradition der vergangenen Periode, obgleich schon materiell eine neue ökonomische Epoche, die des Unterganges des Kapitalismus, begonnen hat. Die Massen haben ihren Geist noch nicht auf diesen neuen Zustand eingestellt; sie betrachten die neuen Zustände als zeitweilige Abnormalität und erstreben die Wiederherstellung der relativen Lebenssicherheit des früheren, normalen blühenden Kapitalismus (der dazu mit Fabrik-Demokratie, sozialen Gesetzen und anderem mehr ausgestattet gedacht wird). Sie schrecken zurück vor dem Chaos der revolutionären Umwälzung, weil sie ihre eigene mögliche Macht nicht erkennen. Sie gehen politisch mit der Bourgeoisie zusammen, die das gleiche Ziel des Wiederaufbaues erstrebt

(diese meint damit allerdings nur den Wiederaufbau des Profits). Da die Ideologie der zum blühenden Kapitalismus gehörenden und sich darin einfügenden Arbeiterbewegung in der zweiten Internationale verkörpert ist, bedeutet dies, dass das Proletariat sich festklammert an die Ideen und Methoden der 2. Internationale als die mächtige Tradition der Vergangenheit, die es davon abhält, die neue ökonomische Wirklichkeit und seine neuen Aufgaben klar zu sehen. Die Kapitulation der 3. vor der 2. Internationale ist ein Beweis dieser Macht.

Die Befreiung des Proletariats aus dieser Tradition findet in der nun begonnenen Periode statt. Erstens durch klare Erkenntnis der neuen Wirklichkeit: die Krise der Produktion, zeitweilig nur zu heben durch verschärfte Ausbeutung und Dezimierung des Proletariats, Unmöglichkeit der Rückkehr des früheren Kapitalismus, Notwendigkeit seiner Überwindung. Zweitens durch Erkenntnis der neuen Kampfmethoden, die die ganze Kraft des Proletariats aufzubieten gestatten, und durch deren praktische Ausbildung, die die Selbstsicherheit zu revolutionären Kämpfen erweckt.

Die rote Gewerkschaftsinternationale

1. Die Rote Gewerkschaftsinternationale ist ebenso wie die 3. Internationale von der Kommunistischen Partei Russlands zur außenpolitischen Unterstützung der russischen Revolution ins Leben gerufen worden. In ihrem ganzen Charakter und in ihrer ganzen geschichtlichen Rolle finden daher die im Laufe des Entwicklungsprozesses der russischen Revolution auftretenden Tendenzen der russischen Revolution in gleicher Weis wie bei der 3. Internationale ein getreues Spiegelbild. Der Unterschied zwischen der 3. Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale besteht nicht in irgendeiner Verschiedenheit des Inhalts und der Richtung ihrer Tendenzen, sondern lediglich darin, dass die jeweilig vorherrschenden Tendenzen der russischen Revolution bei der 3. Internationale in ausgesprochen politischer und bei der Roten Gewerkschaftsinternationale in ausgesprochen gewerkschaftlicher Form in Erscheinung treten.
2. Dieser Charakter der Roten Gewerkschaftsinternationale findet seinen besonderen Ausdruck:
    a) *organisatorisch* in ihrer völligen formellen tatsächlichen Unterwerfung unter die Beschlüsse 3. Internationale und damit der Sowjet-Regierung, in dem zahlenmäßigen Übergewicht der ebenfalls deren Gebot unmittelbar unterworfenen russischen Gewerkschaften und in dem zunächst geplanten Versuch der Spaltung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale im internationalen Rahmen bei gleichzeitiger Bekämpfung der Spaltung der einzelnen Gewerkschaftsverbände im nationalen Rahmen.
    b) *politisch* in ihrer Taktik gegenüber den einzelnen nationalen Gewerkschaftsverbänden Amsterdamer Richtung, der sogenannten Zellentaktik mit dem konterrevolutionär-utopistischen Ziel der Revolutionierung der Gewerkschaften, in ihrer geradezu mechanischen Übertragung der jeweiligen Kampfparolen der russischen Gewerkschaften auf die Kampfesweise der Gewerkschaftsverbände außerhalb der Grenzen Russlands und in ganzen Einstellung gegenüber der Klasse der Bourgeoisie überhaupt.
3. Seit dem Übergang der Sowjet-Regierung in das Lager der Bourgeoisie im Frühjahr 1921 (Einführung des neuen Kurses der Kapitalisierung Sowjet-Russlands), befindet sich auch die Rote Gewerkschaftsinternationale als eines ihrer Werkzeuge im Zusammenhange mit der 3. Internationale voll und ganz im Schlepptau der russischen bzw. internationalen Bourgeoisie. Eingeleitet mit dem theoretischen und praktischen Verzicht auf die Zellentaktik und der offenen Sabotage großer Streikbewegungen außerhalb Sowjet-Russlands zwingt dieser Entwicklungsprozess die Rote Gewerkschaftsinternationale infolge der Einreihung der Sowjet-Regierung in die Wiederaufbaupläne der internationalen Bourgeoisie immer mehr und mehr zur völligen Anpassung und Unterwerfung unter die Amsterdamer

Gewerkschaftsinternationale und letzten Endes zur eigenen Liquidation. Dieser Entwicklungsprozess wird jedoch schon vor seinem endgültigen Abschluss das Resultat zeitigen, dass ein großer Teil der heute noch in der Roten Gewerkschaftsinternationale organisierten revolutionären Arbeiter diese verlassen und sich in revolutionären Betriebsorganisationen (Arbeiter-Unionen) zum letzten Entscheidungskampf mit der Bourgeoisie formieren werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schröder, Berlin Steglitz, Altmarktstr. 12a

Druck: Hermann Wegner & Co., Berlin Mariendorf. – Verlag: Emil Sach, Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 113

PROLETARIER

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

PROLETARIER
[1923]

ZEITSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-INTERNATIONALE

Die Kommunistische Arbeiter- Internationale.[46]

Bei der Errichtung der Kommunistischen Arbeiter-Internationale, deren Programm die Bedingungen des Sieges des Proletariats enthält, heißt es, den revolutionären Kampf des Proletariats deutlich klarzustellen, der durch die russische und die deutsche Revolution in ganz anderem, neuem Lichte erscheint wie bisher.

Wir können das nicht besser tun als dadurch, dass wir die Kräfte unserer Gegner, der Gegner der Revolution, und diejenigen des Proletariats selbst, in diesem Lichte zeigen.

Aus dieser Gegenüberstellung wird die Wahrheit des Programms und also auch die Notwendigkeit der Kommunistischen Arbeiter-Internationale klar hervorgehen.

I. Die Feinde der Weltrevolution.

Russland.

Die eigentlichen Länder der proletarischen Revolution sind England und Deutschland und ein Teil des Ostens der Vereinigten Staaten.

Diese Länder sind wahrlich proletarisch. Die Geschichte hat aber, wie früher in der Kommune von Paris, auch jetzt die Revolution ausbrechen lassen in einem anderen Lande: Russland.

Und gleich wie damals in Frankreich ist die russische Revolution eine Demonstration geworden, wie sie in proletarischen Ländern nicht gemacht werden soll. In einigen wenigen, aber höchst wichtigen Zügen (auch ganz wie die Kommune), ein Beispiel für die proletarische Revolution in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten (und den anderen Ländern, die im Gefolge dieser, die Revolution machen werden), ist sie in den meisten Zügen eine bürgerlich-demokratische, d. h. eine nur kapitalistische Revolution gewesen.

Die russische Revolution ist eben durch diesen *doppelten Charakter* teilweise proletarische, teilweise demokratisch-kapitalistische Revolution – eine enorme neue Quelle des Lichtes für das Proletariat der Welt geworden. Teilweise, soweit sie proletarisch war, zeigt sie dem Weltproletariat die Wege zum Sieg. Teilweise, soweit sie demokratisch-kapitalistisch, zeigt sie ihm riesige Gegner. Denn im Zustand Russlands ist ein übergroßer Teil der Welt. In diesem übergroßen Teile der Welt, d. h. in fast ganz Asien, um von Südamerika, Teilen von Mittel- und Nordamerika und Afrika zu schweigen, lebt ein aufkommendes Proletariat zwischen Bauern. Die Revolution droht an vielen Stellen. An dieser Revolution werden Arbeiter und Bauern teilnehmen.

Die russische Revolution in der Mitte, auch geographisch, zwischen Ostamerika und West- und Mitteleuropa einerseits, Asien andererseits, strahlt ihr Licht nach beiden Seiten aus. *Nach dem Westen*

[46] [In der Sondernummer 1922 erschien ein gleichnamiger Text, der sich nur im Hinblick auf die neu hinzugefügten Zwischenüberschriften und einige stilistische Änderungen unterscheidet. D. Hrsg.]

zeigt sie, zu einem kleinen, aber höchst wichtigen Teile, dem Proletariat, wie die proletarische Revolution gemacht werden soll. *Nach dem Osten* zeigt sie den dort aufkommenden, sich befreienden und zum Kapitalismus übergehen wollenden, agrarischen Völkern, wie sie dies mit Hilfe und mit Betrug der Arbeiter tun, wie sie ihre bürgerlich- oder bäuerlich-kapitalistische Revolution mit Hilfe und mit Betrug ihres Proletariats ausführen können.[47]

Bei der Klarlegung des Kampfes und der Bedingungen des Sieges der kommunistischen Arbeiter-Internationale müssen wir wegen dieses doppelten Lichtes, das die russische Revolution auf die Weltrevolution ergießt, immer von ihr ausgehen.

Je mehr von ihr allmählich bekannt wird, desto klarer werden wir den Kampf der Kommunistischen Arbeiter-Internationale begreifen.

Wir werden anfangen mit der Klarstellung des doppelten Charakters der russischen Revolution – jetzt in Einzelheiten. Früher taten wir es schon im allgemeinen. Daraus werden wir dann die Kraft unserer neuen Gegner in Russland, Asien usw. ableiten, um dann die Verbindung dieses aufkommenden Kapitalismus in Europa klarzustellen, und dann daraus die Richtigkeit der Prinzipien der KAI zu beweisen.

Einen Satz soll der Arbeiter bei seinem Nachdenken über Russland und seine Revolution immer in Gedanken festhalten: 8% industrielle Proletarier, 80% Bauern betrug die Bevölkerung Russlands. Die Proletarier wollten Kommunismus, die Bauern Verteilung des Bodens und Privatbesitz. Die Proletarier wollten eine kommunistische Revolution, die Bauern eine bürgerliche. Da die Bauern 80% der Bevölkerung ausmachten, die Proletarier nur 8%, war die Revolution eine überwiegend bürgerliche.

Die Proletarier, als die weitaus entschlossenste und radikalste Klasse, und unter den Proletariern die Bolschewiki als die bewussteste und entschlossenste Organisation, führten die Revolution und brachten sie zum Sieg. Die Bauern unterwarfen sich der Führung des Proletariats nur unter der Bedingung, dass sie alle zu Privatbesitzern gemacht werden sollten, dass die Revolution also einen zum größten Teil bürgerlichen Charakter haben würde. Und die Proletarier ihrerseits konnten sich – wollten sie eine zum Teil kommunistische Revolution ausführen – dieser Bedingung nicht widersetzen. Denn ohne die Unterstützung der Bauern konnten sie überhaupt keine Revolution machen.

Wir sind die schärfsten Gegner – und die KAP aller Länder ist dies immer gewesen – *der Auffassung der Menschewisten, Kautskyaner, Unabhängigen, Pazifisten usw., dass die Russen bei der bürgerlichen Revolution hätten stehen bleiben müssen*. Diese Auffassung ist nicht nur feiger Unsinn, denn dies hätte den Sieg der Reaktion, die Rückkehr zur Monarchie bedeutet – aber über allem steht, dass ein Proletariat, wenn es den Weg zur Weltrevolution und zum Siege sieht, das Recht und die Pflicht hat, diesen zu beschreiten. Und die Möglichkeit der deutschen und der Weltrevolution war und ist noch immer da.

Der Fehler der Bolschewiki liegt daher nicht in den demokratisch-bürgerlichen Maßnahmen, die sie durch die Bauern gezwungen waren und werden zu ergreifen. Er liegt in dem Programm und der Aktion, die sie dem europäischen und amerikanischen Proletariat vorschreiben, womit sie den Weg zur proletarischen Weltrevolution zu verschütten und den Aufbau des Weltkapitalismus möglich zu machen versuchen. *Damit* haben sie gezeigt, dass der Aufbau der russischen bürgerlich-demokratischen Republik, und nicht der russische Kommunismus, ihr Ziel ist. *Damit* haben sie gezeigt und bewiesen,

[47] Eine sonderbare Rolle der Lenin und Genossen. Einerseits weisen sie dein Weltproletariat den Weg zum Kommunismus. Andererseits helfen sie dem Weltkapital in Russland und Asien (um von der übrigen Bauernwelt zu schweigen) auf die Beine. Wir unsererseits werden uns doch immer lieber noch an den wirklichen Kommunismus der englischen, deutschen und nordamerikanischen Arbeiter halten.

dass sie den Bauern folgen, und die bäuerlich-kapitalistische Revolution über die proletarische stellen. Damit haben sie gezeigt und bewiesen, dass sie zur russischen bürgerlich-kapitalistischen Demokratie und nicht länger zum Proletariat gehören.

Wir werden, damit die Arbeiter diese Wahrheiten, die ihnen verborgen gehalten werden, begreifen, jetzt in Einzelheiten zeigen, welche Maßnahmen der Bolschewiki einen proletarischen, welche einen demokratisch-bürgerlichen Charakter haben. Es ist bekannt genug, dass die Maßnahmen der Bolschewiki im Allgemeinen in zwei Teile unterschieden werden müssen, diejenigen vom Oktober 1917 bis Februar 1921 (den Aufstand in Kronstadt und St. Petersburg), und diejenigen des sogenannten neuen Kurses nach Februar 1921. Wir werden sehen, dass *Beide* schon zu einem großen Teile einen bürgerlichen Charakter haben.

Also erst zu den Maßnahmen der ersten Periode.

Die Hauptmerkmale der Wirtschaftspolitik waren damals: Die Nationalisierung der Industrie, des Handels und des Transports, das Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe, die Arbeitspflicht, die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens, die unentgeltliche Versorgung der Arbeiter, Angestellten und Städter mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen. Alle diese Maßregeln waren rein proletarisch-kommunistisch.

So war auch die Errichtung der Arbeiter-Sowjets proletarisch-kommunistisch.

Die Errichtung aber von Bauern-Sowjets war bürgerlich-kapitalistisch. Denn es war gewiss, dass die Bauern für den Privatbesitz und gegen den Kommunismus kämpfen würden.

Eine wirkliche proletarische Revolution wie in Deutschland und England wird nie den Bauern politische Rechte geben, bevor sie gezeigt haben, wahrlich Kommunisten zu sein.

Die Verteilung des Großgrundbesitzes und im allgemeinen des Bodens war bürgerlich. Denn durch die Verteilung wurden die Bauern, das heißt, fast die ganze Bevölkerung Russlands, zu Feinden des Kommunismus. Nicht nur die reichen und die Mittelbauern, sondern auch die kleinen und kleinsten und die bisherigen Landlosen.

Dadurch, durch diese Besitzergreifung, wurde zum Feinde jeder sozialistischen Vergesellschaftung der Landwirtschaft die ganze enorm angewachsene Masse des Bauerntums überhaupt.

Eine wirklich proletarische Revolution wird nie zu einer solchen Bodenzerteilung übergehen. Sie wird im Gegenteil allen Großgrundbesitz in kommunistische Wirtschaft übergehen lassen.

Durch diese Besitzergreifung wurde die Kluft zwischen dem städtischen industriellen Proletariat und der ganzen übrigen Bevölkerung eine nicht zu überbrückende. Der Boykott der Städte durch die Bauern und die Vorenthaltung der Lebensmittel an die Proletarier beweisen das. Die Kluft war, von Anfang an, nur mit kapitalistischen Mitteln, d. h. mit Konzessionen an die kapitalistisch gesinnten Bauern zu überbrücken. Die Bolschewiki waren von Anfang an durch die Bodenverteilung zum Kapitalismus verdammt, wenn nicht die Weltrevolution zu Hilfe kam. Die Entwicklung nach Kronstadt hat dies gezeigt.

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das die Bolschewiki proklamierten und wodurch sie die Loslösung Finnlands, der baltischen Länder, Polens, der Ukraine und des Kaukasus von Russland und damit den Untergang der proletarischen Revolution in den meisten dieser Länder hervorriefen, diese Parole war bürgerlich-kapitalistisch. Denn entweder riefen sie diese Parole aus durch das Gefühl ihrer Schwäche, aus Angst, dass sie, wenn sie diesen Staaten nicht die Freiheit gaben, den Zarismus nicht zertrümmern würden, oder, was uns jetzt wahrscheinlich dünkt, sie

wollten schon damals den national russischen Staat. Beides: Zweifel an der kommunistischen Kraft und Nationalismus waren aber vom Bauerntum inspiriert.

Die Einreihung des Proletariats in die rote Armee war eine proletarisch-kommunistische Maßnahme.

Die Aufnahme von Bauern aber in die Armee eine bürgerlich-kapitalistische. Denn die Bauern würden (und werden) sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch als Feinde des Kommunismus erweisen.

Zwar würden auch die Bauern gegen die Konterrevolution kämpfen, solange der Privatbesitz des Bodens der Bauern von der Konterrevolution bedroht war. Die Bauern haben dies getan gegen Judenitsch, Koltschak, Wrangel usw. Zwar könnten die Bolschewiki die Bauern in der Armee durch bessere Nahrung, Kleidung usw. zusammenhalten mit den Proletariern. Aber werden sie auch für die Bolschewiki kämpfen, wenn einmal ihr Privatbesitz gesichert und die Konterrevolution der großen Landeigentümer nicht mehr zu befürchten ist? Nein, das werden die Bauern gewiss nicht.

Eine sehr interessante Frage in dieser Hinsicht ist der polnische Feldzug der Bolschewiki im Jahre 1920 gewesen. Warum hat das russische Heer plötzlich den Rückzug angetreten? Als der Schreiber dieser Zeilen als Beauftragter der KAPD diese Frage in Moskau selbst in der Sitzung der Exekutive der 3. Internationale im November 1920 stellte, wurde uns von Trotzki und Karski keine klare Antwort gegeben. Es entstand eine Verwirrung. Der eine sagte, die Schuld läge beim zivilen Dienst, der andere, beim Militär. Wir glauben jetzt, dass man uns die wahre Antwort nicht geben wollte, und dass die wahre Antwort war, dass die russischen Bauern *im Anfall* auf den europäischen Kapitalismus nicht weiter *wollten*.

So werden die russischen Bauernmassen, sobald ihr Eigentum auch gesichert ist vom Ausland, keinen Krieg gegen den europäischen Kapitalismus mehr wollen Und die Bauern sind die Mehrheit der russischen Armee Man muss nicht mehr auf ihre Hilfe bei einer Revolution in Europa rechnen.

Nie wird eine wahrlich proletarische Revolution die Bauern in die Armee einreihen, denn die Armeen haben nur kommunistisch zu sein. Bürgerlich, d. h. kapitalistisch-demokratisch, war auch der Frieden von Brest-Litowsk. Eine wirklich proletarische Revolution würde allen kapitalistischen Mächten feindlich geblieben sein und den Aufstand der proletarischen Mächte dort abgewartet und gefördert haben.

Dass den Arbeitern das Wahlrecht gegeben wurde, war proletarisch-kommunistisch. Dass es den Bauern mit anderen kapitalistischen Arbeitenden gegeben wurde, war bürgerlich. Eine proletarisch-kommunistische Revolution in Deutschland und England wird diesen Elementen das Wahlrecht nicht geben, bevor sie durch die Tat bewiesen haben, Kommunisten zu sein. Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Unterdrückung der Selbständigkeit und des Selbsthandelns des Proletariats. Die Arbeiter und ihre Organisationen bekamen nicht die Führung und die Kontrolle in Industrie, Transport und Handel.

Bürgerlich-kapitalistisch waren auch der Bürokratismus und Despotismus der Führer.

Bürgerlich-kapitalistisch war auch die Korruption.

Aber besonders, im höchsten Grade, bürgerlich-kapitalistisch war, mit den letzten drei Punkten auch zusammenhängend, von Anfang an die Parteidiktatur der Bolschewiki, mittels welcher sie die Revolution zum Siege führen und den Kommunismus gründen wollten. In dieser Partei- oder, denn dazu muss Parteidiktatur immer werden – in dieser Führerdiktatur, dort liegt der größte Beweis, dass die russische Revolution eine zum übergroßen Teile bürgerlich-kapitalistische war und keine kommunistische. Erstens durch ihren Ursprung.

Die Parteidiktatur war in ihrem Ursprung bürgerlich-kapitalistisch, weil sie durch die Kraft des Bauerntums, der nichtproletarischen Klasse, entstand. Eine Parteidiktatur konnte die Bauernklasse in Russland bezwingen und leiten. Eine proletarische Klassendiktatur konnte das nicht. Denn eine Diktatur der proletarischen Klasse wird immer den reinen Kommunismus suchen. Mit weniger gibt das Proletariat, wenn es die Macht, die Regierungsmacht einmal hat, sich nicht zufrieden. Aber die gewaltige Kraft, die Zahl der Bauern, verhinderte den reinen Kommunismus. Also das Proletariat als Klasse konnte die Diktatur nicht führen. Dies konnte nur eine Partei! Die bolschewistische Partei! Und wodurch nur? Dadurch, dass sie eben nicht den reinen Kommunismus einführte, dass sie aber den Bauern, dem Privatbesitz, dem Kapital Konzessionen machte. Das kann eine proletarische Klasse nie. Die gibt keine großen Konzessionen. Die verlangt alles für sich. Ihre Parole ist und wird zum Ende bleiben:

„Wir sind nichts, wir wollen alles sein."

Die bolschewistische Partei hatte also die Diktatur durch die Kraft und die Macht der Bauern, und diese Parteidiktatur war, durch die Macht der Bauern, naturnotwendig, zum Teile, zum übergroßen Teile, kapitalistisch.

Sie herrschte über das Proletariat, sie war nicht die Vertreterin des Proletariats, sondern sein Despot. Wohl der einzig mögliche und in den gegebenen Verhältnissen, vielleicht der beste, aber doch sein Despot. Sie gebot dem Proletariat, welche Konzessionen es machen, welche Vorteile das Bauerntum bekommen sollte. Das konnte in einem so vorwiegend agrarischen Lande nicht anders sein.

Durch ihren Ursprung aus der Macht der Bauern war die Diktatur der Bolschewiki notwendig bürgerlich-kapitalistisch. Aber sie war dies auch in ihrer Auswirkung, in ihrem Ziele. Wir sind stolz darauf, dass Rosa Luxemburg, in ihrer Stimme aus dem Grabe, das Wesen der Parteidiktatur und ihre Auswirkung auf die Revolution so ganz wie wir geschildert hat. Sie sagt: „Einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen. Im Grunde also eine Cliquenwirtschaft – eine Diktatur allerdings, aber nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, *d. h. eine Diktatur in bürgerlichem Sinne.*"

„Jawohl, Diktatur! … Aber diese Diktatur muss das Werk der *Klasse* und nicht einer führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d. h. sie muss auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Klasse hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmasse hervorgehen." –

Das sind Worte der KAP, der KAI. – Unter der Bedingung, dass wir anstatt gesamte Öffentlichkeit, Masse und Volk immer Proletariat lesen wollten. – Rosa Luxemburg hat aber nicht verstanden, dass dies alles in Russland nicht geschehen konnte, dass keine Klassendiktatur dort möglich war, weil eben das Proletariat zu klein, das Bauerntum zu mächtig war.

Und sie hat auch nicht gesehen – weil ihr Leben zu kurz war –, dass die Bolschewiki ihre Parteidiktatur nicht nur aus der Macht der Bauern heraus errichtet haben, sondern sie durch die Macht der Bauern auch für die bürgerliche Revolution in Russland gebraucht haben und gebrauchen mussten. Denn sie haben ihre Parteidiktatur immer mehr für die Bauern, d. h. für den kapitalistischen Privatbesitz und gegen die Proletarier, d. h. gegen den Kommunismus gebraucht. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse in Russland musste die Revolution eine zum großen Teile bürgerliche sein. Durch die Produktions- und Klassenverhältnisse bekamen die Bolschewiki die Führung. Diese Führung konnte durch die Produktions- und Klassenverhältnisse

nicht eine Klassen-, sondern musste eine Parteidiktatur sein. Aber eben durch diese Verhältnisse musste diese Parteidiktatur eine bürgerlich-kapitalistische werden.

Die Parteidiktatur ist das typische Merkmal einer bürgerlichen Revolution, innerhalb der Gesellschaft, die auf der Grundlage des Privatbesitzes steht, einer Revolution, wodurch eine Klasse die andere verjagt, aber selbst wieder auf der Grundlage des Privatbesitzes bleibt. Die neue aufkommende Klasse gebraucht und betrügt immer die unteren Klassen für sich. *Eine bürgerliche Revolution ist immer eine Revolution der Minderheit gegen die Mehrheit.*

Die proletarische Revolution, die wirklich eine kommunistische sein soll, kann nur eine Revolution der Mehrheit gegen die Minderheit sein. Sie kann daher auch nur in einem wahrlich proletarischen Lande stattfinden, wenigstens davon ausgehen. Aber wenn diese Revolution von der Mehrheit ausgeht, oder wenigstens die Interessen dieser Mehrheit vertritt, dann ist auch keine Parteidiktatur, dann ist kein Gebrauchen und Betrügen der Massen durch eine Partei und ihre Diktatur nötig, – dann ist die Diktatur der Klasse notwendig. Dass in Russland eine Parteidiktatur bestand, war das sicherste Zeichen, dass die Revolution eine bürgerlich-kapitalistische war. Wir werden weiter beweisen, dass auch wegen noch anderer größerer Ursachen die Klassendiktatur für das Proletariat die einzig mögliche ist.

Wir übergehen jetzt, dass auch in dieser ersten Periode die Bolschewiki durch ihren Einfluss auf das Proletariat anderer Länder, besonders auf die dritte Internationale, ihren bürgerlich-demokratischen, d. h. kapitalistischen Charakter gezeigt haben. Wir verlegen diese Frage bis nach der Behandlung auch der zweiten Periode. *Wir stellen hier also nur fest, dass auch in ihrem ersten, sogenannt kommunistischen, revolutionären Stadium die Bolschewiki durch die Errichtung von Bauern-Sowjets, durch die Verteilung des Bodens, durch die Parole des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, durch den Frieden von Brest-Litowsk, durch die Einreihung der Bauern in die Armee, durch das bäuerliche Wahlrecht und schließlich durch die Parteidiktatur ihren kapitalistischen Charakter bewiesen haben*. Jetzt werden wir die zweite Periode nach Februar 1921 behandeln.

Soweit hatte also die russische Sowjet-Republik den Kommunismus, soweit hatten also die Bauern die demokratisch-kapitalistische Republik errichtet, soweit hatten die beiden Klassen, das Proletariat und das Bauerntum, beide unter Führung der bolschewistischen Partei, ihre historische Pflicht erfüllt, als im Februar 1921 *der Aufstand in der Festung Kronstadt*, auf den Kriegsschiffen und in Petersburg ausbrach. Und wie durch einen Hauch stürzte der Kommunismus zusammen! Seine Grundlage verschwand in einem Augenblick. Man muss bemerken, dass der Aufstand im Verhältnis zum Riesenreich sehr klein war. Man muss auch bemerken, dass die Bauern weder organisiert waren, noch es sind, als Klasse. Aber eine kleine Tat einer Gruppe von Bauern – man sagt, dass die Kriegsschiffe meistens von Bauernsöhnen bemannt waren – genügte. Die bolschewistische Partei vertrat in der Hauptsache die ungezählten Millionen, die Land haben wollten, und sobald eine ganz kleine Gruppe dieser Millionen zeigte, dass sie noch etwas mehr haben wollten als Land, gab die Partei sofort nach, und das Proletariat, aus dem die Partei hervorgekommen war, hatte mit seinem Kommunismus abgetan. Es wurde in den Dienst des Bauerntums gestellt; für diese Klasse, um diese emporzubringen, musste es von nun an schuften unter Befehl seiner eigenen Partei, die von jetzt ab nicht mehr die Vertreterin des Proletariats und seines Kommunismus, sondern die Vertreterin des Bauerntums und seines Kapitalismus war und immer mehr wurde.

Wir werden hier ohne chronologische Ordnung, die hier kein Interesse hat, da nur der Übergang selbst zum Kapitalismus ins Licht gestellt werden soll, die größten Änderungen nennen. Der Leser bedenke, dass hinter allen diesen das Bauerntum verborgen ist, das sich aber als Masse gar nicht rührte, das nicht einmal organisiert war, das nur lokal auftrat, aber das durch seine gewaltige Zahl und seine dumpfen Massen die ganze bolschewistische Partei wie eine Urkraft zu seinem Werkzeug machte und sie zwang – Männer wie Lenin! –, gegen die dem Bauerntum feindliche Klasse, aus der aber die Partei der Bolschewiki hervorgekommen war, aufzutreten.

Wir können hier aus den Revolutionen des Bürgertums Beispiele vermelden, wo die Vertretung einer Klasse gezwungen war, durch die Kraft anderer Klassen, gegen sich selbst aufzutreten. Aber dann standen doch immer beide oder alle Klassen auf dem Boden desselben Prinzips, z. B. Grundeigentümer und Industrielle oder Finanzleute. Und so ein Kampf war dann doch immer klein. Hier aber in Russland standen die Vertreter einer ganz neuen Welt, der kommunistischen, den Errichtern der alten kapitalistischen gegenüber und taten, was diese wollten, gegen ihre eigene Klasse. Und was diese wollten, war eben das Errichten des Kapitalismus.

Wie mit einem Hauch verschwand das Alles, was kommunistisch war. Die Industrie wurde (vorerst zum Teile) entnationalisiert; das absolute Staatsmonopol auf die wichtigsten Ernährungsprodukte und Rohstoffe wurde aufgehoben; die staatliche Regulierung des Genossenschaftswesens wurde aufgehoben; der freie Handel (vorerst im Inland) wurde wieder eingeführt; das Prinzip der Unentgeltlichkeit der staatlichen Leistungen verschwand; das Prinzip der unentgeltlichen Versorgung von Arbeitern, Angestellten usw. wurde aufgehoben, das Lohnsystem wieder eingeführt.

Und indem der Kommunismus auf dem Hintergrund wie ein Geist verschwand, trat der Kapitalismus immer mächtiger auf dem Vordergrund auf. Lasst uns seine Hauptleistungen in Erinnerung bringen. Jetzt aber auch in Einzelheiten, damit die Proletarier sehen, wie der Kapitalismus in einem Bauernstaate von Kommunisten gemacht wird. Damit die Arbeiter in West-Europa sich nicht länger betören lassen, sondern sehen, dass sie selbst es sind, nicht die Arbeiter in den Bauernstaaten, die hier helfen können, die den Kommunismus errichten sollen.

Das kapitalistische Eigentum trat wieder auf! Und wie? Wir entlehnen es dem Dekret der russischen Sowjet-Republik, das, vom 27. Mal 1921 datiert, publiziert wurde in der „Izvestia“ vom 18. Juni, und in der französischen Zeitung „Journal des Débats“ in einer französischen Übersetzung von der Hand eines der russischen Delegierten, auf dem Haager Kongress, erschien.

Dies Dekret bestimmt u. a.: Allen Bürgern wird das Recht zuerkannt, industrielle und kommerzielle Berufe auszuüben. Dieses Recht umfasst oder gründet sich auf:

I. Das Eigentumsrecht an Immobilien, mit Inbegriff des Rechtes zum Verkauf dieser Immobilien und des Rechtes zum Verkauf der Pachtung des Bodens, auf welchem diese Immobilien sich befinden.

II. Das Recht, Kontrakte abzuschließen mit lokalen Autoritäten, um auf Boden in den Städten und auf dem Lande zu bauen, mit Eigentumsrecht für 49 Jahre.

III. Das Eigentumsrecht auf Mobilien, mit Namen auf Fabriken und Werkstätten, industrielle und Handelsunternehmungen, Instrumente und Produktionsmittel, landwirtschaftliche, industrielle Produkte, finanzielle Kapitalien.

IV. Das Recht, um auf die genannten Eigentümer Hypotheken zu nehmen oder Geld zu leihen.

V. Das Recht auf Erfindungen, Autorrechte, Fabrikmarken etc.

VI. Das testamentäre oder gesetzliche Erbrecht für Ehegatten und ihre Kinder für einen Totalwert nicht höher als zehntausend Goldrubel.

Weiter allerlei Rechte auf gegenseitige Kontrakte

usw. usw.

Das privat-kapitalistische Eigentum am Boden ist selbstredend auch wieder aufgetreten. Der Gesetzentwurf des 15. Mai stellt zwar fest, dass der ganze Boden der Republik gehört. Unter diesem staatssozialistischen Mantel bürgt das Gesetz den Bauern aber faktisch das volle Besitzrecht. Denn

das Gesetz stellt fest, dass ein Bauer nur unter drei Bedingungen das Gebrauchsrecht des Bodens verlieren kann: 1. Wenn er selbst den Betrieb aufgibt. 2. Wegen krimineller Ursachen. 3. Wenn der Staat den Boden enteignet usw. Es bestehen noch einige teilweise scharfe Beschränkungen, aber in der Hauptsache, der persönlichen Besitzerwerbung, ist die Sowjet-Republik zur Politik Stolypins, des Ministers unter dem letzten Zaren, zurückgekehrt.

Im Gesetze kommen noch zwei wichtige Bestimmungen vor. Es gibt den Bauern das Recht, ihren Boden für ein Jahr (ausnahmsweise zwei Jahre) zu verpachten. Das zweite noch wichtigere ist die Aufhebung des Verbots der Mietung von Arbeitern. Diese wird wieder zugelassen unter der Bedingung, dass alle arbeitsfähigen Mitglieder der Bauernfamilie mitarbeiten.

Die Durchführung des Gesetzes in Beziehung zur Pacht und zum Gebrauch von Arbeitern wird den Bauerngemeinden selbst überlassen. Das heißt: Der Sowjetstaat gibt in diesen allerwichtigsten Punkten den Bauern völlige Freiheit. Die Landwirtschaft wird auf diese Weise allmählich (dies geht durch den Zustand Russlands natürlich nicht sehr schnell, aber bei guten Ernten doch viel schneller als man denkt) zur Grundlage eines kapitalistischen Staates. Es entstehen Pächter und Eigentümer und es entsteht ein ländliches Proletariat. Es entsteht ein inländischer Markt, Basis für die Großindustrie, und es entsteht ein Reservoir von besitzlosen Arbeitskräften, woraus die Industrie, der Handel, der Kapitalismus schröpfen können. Kurz, Russland geht den Weg, wenn die europäische Revolution nicht rasch zu Hilfe eilt, den alle kapitalistischen Staaten aus dem Bauerntum heraus gegangen sind. Aber diesmal unter Führung berühmter Kommunisten und einer kleinen bürokratischen Partei, die einmal kommunistisch war.

Das Proletariat, sogar in den Bauernländern, ist ein so wichtiger Faktor geworden, die Entwicklung des Proletariats so weit gediehen, dass es, oder besser seine Führung, seine Partei, die Errichtung des Kapitalismus (die dort schwach sind) abnimmt und selbst besorgt! Gegen sich selbst!

Im Anfang 1918 suchte die bolschewistische, damals noch kommunistische Partei sich zu stützen auf die Landlosen, die Armut im Dorf. Jetzt unterstützt sie die besitzenden Bauern, schafft Pächter und besitzlose Arbeiter, kurz, macht den Kapitalismus.

Die Industrie ist aus dem absoluten Besitz, Regelung und Kontrolle des kommunistischen Staates in einen anderen Zustand übergegangen. Die kleine Industrie ist schon ganz frei geworden. Die Groß-Industrie zum Teil, und dabei sind einige der wichtigsten Branchen an Trusts mit staatlicher Mitwirkung, sogenannte gemischte Unternehmungen, übergegangen, wo der Arbeiter, wie überall, für Lohn arbeitet.

Diese Unternehmungen haben schon ein großes Maß von Selbständigkeit, auch dem Staat gegenüber, u. a. im Handel. Es ist selbstredend, dass ihre Direktionen und sogar die Repräsentanten der Regierung darin versuchen, ihre Betriebe zur größeren Blüte zu bringen. Die Konkurrenz gegen andere Betriebe und gegen den Staat entsteht. Dieser Prozess ist in der Industrie in Entwicklung.

Der inländische Handel ist frei. Man kann alles kaufen und verkaufen in Russland. Größere und kleinere Kapitalisten entstehen also in der Stadt und auf dem Lande.

Der Kapitalismus fängt, wie früher auch in den Bauernländern, mit dem Handel an; die durch den Handel entstehenden Kapitalien gründen dann die Industrie und die Bank, oder breiten sie, wenn sie schon, wie jetzt in Russland, da waren, aus.

Der ausländische Handel ist scheinbar noch ganz in den Händen des Staates. Aber dies ist eben nur Schein.

Der riesige russische Bund von Genossenschaften, der Zentrosojus, hat auch schon das Recht zum ausländischen Handel, mit einigen Beschränkungen, die in Wirklichkeit nicht viel bedeuten. Dieser Zentrosojus, der über das ganze Land verbreitet ist, besonders auch bei den Bauern, war

immer und ist noch eine ganz bürgerliche, kapitalistische Institution. Sie leitet auch jetzt den Handel nach rein kapitalistischen Prinzipien. Aber auch die Trusts, die großen industriellen Gesellschaften, gewinnen im Außenhandel immer mehr an Selbständigkeit. Wohl brauchen sie noch zu ihren Geschäften die Zustimmung des Departements für auswärtigen Handel, doch wer kann diesen mächtigen Körperschaften, in welchen die Regierung repräsentiert ist und die zum Teil mit Staatsgeld arbeiten, etwas weigern? Krassin gab im Haag den Vertretern der großen Staaten eine lange Liste solcher Handelsgesellschaften.

Schließlich ist die russische Regierung zu großen Konzessionen an ausländische Kapitalisten bereit, u. a. hat sie vier Millionen H. A. für ausländische landwirtschaftliche Unternehmen an Krupp abgegeben. Weiter Petroleum-, Holz- und Grubenkonzessionen u. a.

Die lokalen Finanzen sind von den Staatsfinanzen geschieden. Wozu das bei den Bauern führen muss, kann man verstehen!!

Die Steuern sind wieder eingeführt, auch die indirekten. Z. B. auf Tabak, Kaffee, Zündholzer, Seife, Petroleum, Zucker, Salz, Bier und Textilwaren.

Am Ende wirkt eine Staatsbank wieder, die die in- und ausländischen Geschäfte vermittelt und in- und ausländische Wechsel annimmt und bezahlt. Aber Sokolnikow erklärte im Haag, dass dies auch schon Privatpersonen, Privatunternehmungen und den Unternehmungen gemischten Charakters freisteht, und dass dadurch der Umfang der Wechseloperationen auf dem russischen Markt fortwahrend und stark zunimmt. Und auf der Sitzung des finanziellen Departements hat der Direktor der Staatsbank Aron Scheimann im April dieses Jahres eine Rede über die russische Staatsbank gehalten, nach welcher die finanzielle Sektion sich für die Errichtung von Privatbanken erklärte.

In den großen Städten sind die Börsen wieder eröffnet. Ein Heer von Unternehmern, Handelsleuten, Bankleuten, Agenten und Maklern aller Art, Spekulanten, Börsenjobbern, Schiebern, nur noch ganz wenig von einer Art Staatskapitalismus (der äußerst schwach ist) im Zaum gehalten, daneben ein Mittelstand: Ladenbesitzer, kleine Industrielle, Intellektuelle, kleine Angestellte in Büros und Geschäften, kurz, das ganze Vampyrtum, das vom Proletariat lebt, kommt auf, neben dem riesigen Heer von Bauern, alle Privatbesitzer.

In den Städten kommt das neue Heer der Bourgeoisie auf, auf dem Lande das zu einem großen Teile auch neue Heer des Bauerntums.

Und zwischen ihnen das Proletariat, das kleine, trotz allem Scheine sehr schwache.

Die neue Bourgeoisie in der Stadt und die Bauern wollen alle, jeder für sich, reich werden.

Die Armee besteht zum übergroßen Teile aus Bauernsöhnen. …

Alles wartet nur noch darauf, dass auch der ausländische Handel ganz frei wird. Für alle Städter und für alle Bauern. Zum Teile ist er schon wieder frei, wie wir sahen, für die Genossenschaften, die Trusts, die größten oder mächtigsten Privaten. Es wird wahrscheinlich nicht sehr lange mehr dauern und der ausländische Handel wird ganz frei. Und dann sind alle Bande des Kapitalismus gelöst, und das ganze Proletariat liegt in Banden. Ist da eigentlich wohl ein großer Unterschied zwischen dem Entstehen des Kapitalismus aus Bauernstaaten in früheren Jahrhunderten, (auch noch im neunzehnten, z. B. in Nord-Amerika, Australien und Süd-Afrika) und diesem Entstehen in Russland? Gewiss, die Verhältnisse sind anders. Dort, in diesen Kolonien, waren es freie Bauern, hier kommen sie unter dem Despotismus heraus, teilweise sogar aus mittelalterlichen Verhältnissen. Aber jetzt sind die russischen Bauern doch auch frei? Nein, der Unterschied in dem Entstehen des Kapitalismus hier und damals ist gering. Nur entstand er damals durch die aus dem Bauerntum oder auch aus dem Ausland emporkommenden Kapitalisten selbst – jetzt geschieht es durch das

Proletariat, oder glücklicherweise – mehr nach Wahrheit – durch eine aus dem Proletariat hervorgekommene Partei.

Armer russischer Arbeiter! Du hattest auch vor Kronstadt nicht selbst auch nur einige Führung oder Kontrolle über den Staat. Weder du noch deine Organisation. Das alles hatte eine bürokratische Partei und ein Dutzend Führer. Aber du hattest doch etwas, einige Rechte, und der Kapitalismus in den Städten war verschwunden.

Aber jetzt? Du oder besser deine Klasse hat nicht mehr die Industrie, noch den Handel in den Städten. Den Boden hatte sie nie. Sie hat nicht mehr die wichtigsten Ernährungsprodukte und die Rohstoffe; die Arbeitspflicht für alle besteht nicht mehr, der Staat versorgt dich nicht mehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen; der Staat leistet dir nichts mehr unentgeltlich. Es sind wieder Kapitalisten und kapitalistische Gesellschaften da, es gibt wieder Lohnkämpfe und Arbeitslosigkeit. Ja, es gibt sogar gezwungene Arbitrage. Es ist wieder Lohndienst und du bist wieder Lohnsklave wie vorher.

Es ist wahr, es gibt noch ein wenig Staatskapitalismus und die Führer des kapitalistischen Staates sind die alten geliebten Führer der kommunistischen Partei. Das ist wahr.

Aber denke nach! Wozu dient deine Arbeit? *Wozu dient der Mehrwert*, den du täglich schaffst? Er dient für die Kapitalisten. Er dient an erster Stelle dem Bauerntum. Er wird von der Regierung des „Sowjetstaates“ an erster Stelle gebraucht für das Bauerntum, damit dies wirtschaftlich wachse und durch das wirtschaftliche Wachstum des Bauerntums ein kapitalistisches Russland entstehe.

Der Kommunismus in Russland ist untergehender Schein, der Kapitalismus die aufkommende und wachsende Wirklichkeit.

Es steht also fest, dass unter der Führung der Bolschewiki ein neuer gewaltiger Feind, ein kapitalistischer Staat, durch ungeheuren Reichtum an Naturschätzen und Umfang nur den Vereinigten Staaten gleichzustellen, sich dem Proletariat der Welt gegenüber erhebt.

Russland, das kapitalistische Russland, ist der neue, mächtige Feind des Weltproletariats, der Weltrevolution geworden.

II. Asien.

In sehr großen Teilen der Welt sind die Verhältnisse ähnlich, oder fangen an, ähnlich zu werden denen in Russland. Wie wir schon sagten, sprechen wir hier nicht von Afrika, Australien und Süd-Amerika. Aber in Asien gibt es sehr große Länder, wo die Bedingungen denen Russlands gleich werden.

In den Hauptländern Asiens, nämlich in Englisch- und Niederländisch-Indien und in China, sind ungeheure Massen von kleinen Bauern, die von in- und ausländischen Mächten oder von beiden zusammen erdrückt werden. Die Bevölkerung dieser drei Länder beträgt sieben- bis achthundert Millionen Menschen, zum übergroßen Teile kleine Bauern. In allen dreien Ländern lebt aber ein Proletariat, das an Zahl und Klassenbewusstsein schnell zunimmt und in Zielklarheit, Entschlossenheit und Organisation auch dort voransteht. Es ist gar nicht unmöglich, dass das Proletariat auch dort die Führung einer Revolution in die Hände bekommt oder sie mit anderen Klassen teilt.

Aber da das Proletariat, die Großindustrie und das moderne Kapital dort noch viel schwächer sind als in Russland, brächte in diesen Ländern die Revolution gewiss noch viel sicherer als in Russland den nationalistischen, kapitalistischen Staat. Und gleicherweise würde es gehen in der asiatischen Türkei, in Persien, Arabien, Afghanistan usw., wo keine oder sehr wenige moderne Proletarier sind (außer in einigen Häfen).

Wo Russland mit seinem heldenmütigen und zielklaren Proletariat den Kapitalismus einführen muss, da ist, wenn die Nationen Asiens ihre Revolution machen, dieser Ausgang wohl ganz gewiss.

In dem ganzen „erwachenden Asien“ (in Sibirien steht es wie in Russland, und in Japan herrscht der Kapitalismus schon) entstehen also riesige kapitalistische Staaten, dem Weltproletariat feindlich.

Russland, das sich selbst zum kapitalistischen, nationalistischen Staat macht, zum Konkurrenten Westeuropas und Nord-Amerikas, geht dieser kapitalistischen Entwicklung Asiens voran und unterstützt sie. Sie wurde durch den Weltkrieg und die russische Revolution in ungeheurem Maße beschleunigt. Jetzt umfasst sie das ganze Asien und schleppt diesen riesigen Weltteil in reißendem Strome mit.

So leuchtet der Osten im Lichte der russischen Revolution und des russischen Kapitalismus.

Das ganze erwachende Asien ist der neue Feind des Weltproletariats der Weltrevolution.

III. Die dritte Internationale in Europa.

Schlagen wir jetzt unsere Augen nach dem Westen, wie der russische Kommunismus und der russische Kapitalismus dort hineinleuchten.

Ganz entsprechend seinem eigenen Charakter, dem Charakter seiner eigenen Revolution, teilweise kommunistisch, teilweise kapitalistisch, so handelte Russland auch im übrigen Europa. Es fiel ihm dies leicht.

Denn durch das Gewaltige, was es getan hatte, lauschten die europäischen Arbeiter auf die bolschewistische Partei und gehorsamten ihr. Die ganze dritte Internationale Europas folgte Russland.

Ganz wie in Russland war aber dasjenige, wozu es die Arbeiter Europas aufrief, von Anfang an teilweise proletarisch-kommunistisch, teilweise bürgerlich-kapitalistisch.

Und eben darin folgten die westeuropäischen Arbeiter der dritten Internationale, trotzdem ihre Länder überwiegend proletarisch waren, Russland. Statt eine rein proletarische befolgten sie eine unreine, teilweise bürgerliche Taktik.

Es ist auch unmöglich, dass eine proletarisch-bürgerliche Revolution andere Länder zu einer rein kommunistischen aufruft. Denn damit würden sie den bürgerlichen Teil, und also sich selbst vernichten.

Proletarisch-kommunistisch waren die Aufrufe Russlands und der dritten Internationale zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zur Formierung von Soldaten- und Arbeiterräten und einer roten Armee.

Aber gleichzeitig wagten sie nicht alles, was für die proletarische europäische, an erster Stelle für die deutsche Revolution notwendig war. Sie wagten nicht die wirklich grundlegenden Maßnahmen für die europäische, für die deutsche Revolution zu fordern.

Vom Anfang an wagten die russische Revolution, die Bolschewiki dies nicht, und auch darin zeigten sie sofort, dass sie selbst keine wirkliche proletarische Revolution repräsentierten.

Russland und die dritte Internationale forderten nicht an allererster Stelle, als Grundlage der Arbeiter- und Soldatenräte, des Bürgerkrieges, der roten Armee, kurz, der Revolution, den Kampf zur Vernichtung der Gewerkschaften. Eine wirklich rein proletarische Revolution (z. B. in England und Deutschland) würde dies sofort tun.

Sie würde an Stelle der Gewerkschaften sofort Betriebsorganisationen schaffen. Denn nur diese können kämpfen, und nur diese sind der Boden des Kommunismus. Dadurch, dass die Russen und die dritte Internationale die Gewerkschaften bestehen ließen, zeigten sie, dass sie selbst noch

kapitalistisch waren und den europäischen Kapitalismus nicht zu zerschmettern wagten oder wollten.

Sie forderten nicht die Aufhebung des Parlamentarismus in der Revolution, sondern ließen die europäischen Arbeiter, die noch nie selbst gekämpft hatten (und eben dadurch vor dem Kriege und in dem Kriege sich dem Kapitalismus unterworfen hatten) in dem Wahn, dass eine Revolution im Parlament oder von Führern gemacht werden kann.

Eine wirklich proletarische Revolution (z. B. in England, Deutschland und den Vereinigten Staaten) wird sofort, wenn die Revolution in Sicht kommt, den Parlamentarismus aufheben. Der Parlamentarismus ist die Waffe der Bourgeoisie; der Sowjet, die Betriebsorganisation mit ihren Arbeiterräten, die Waffe des Proletariats, die das Proletariat, sobald die Revolution auch nur ihr erstes Wetterleuchten zeigt, einsetzen wird, nicht neben, sondern gegen das Parlament. Dadurch, dass Russland dies nicht wagte, zeigte es, dass es selbst noch zum großen Teile kapitalistisch war. Dass sein wirkliches Ziel, bewusst oder unbewusst, durch seine Klassenverhältnisse, nicht die westeuropäische Revolution war, sondern der russische Kapitalismus.

Sie forderten auch nicht die Aufhebung der Parteidiktatur in Westeuropa. Und durch nichts haben sie mehr ihren bürgerlichen Charakter gezeigt als durch dies. Denn dies eben, die sklavische Unterwerfung unter die Partei, das war die Pest und der Untergang gewesen der Sozialdemokratie und des ihr versklavten Proletariats.

Die Parteidiktatur über die Massen war notwendig in den Tagen vor dem Weltkrieg, vor der Revolution, sie ist dies nicht in der Revolution. Dann soll die Klasse in ihren Betriebsorganisationen und in ihren Parteien zusammen als Ganzes, als eine Organisation bestimmen. Gegen die gewaltige Kraft des westeuropäischen und nordamerikanischen Kapitalismus, gewaltig auch noch in seiner Todeskrise, und, weil es ums Leben geht, vielleicht gewaltiger als je zuvor, sind die Gewerkschaften, sind die alten Parteien mit ihren Führern zu schwach. Nur die neuen Organisationen, die KAP und Union, können den Kapitalismus hier besiegen. Sie müssen dazu beide einander durchdringen und ein Ganzes formen. Von einer Parteidiktatur kann dann nie mehr die Rede sein.

Eine wirkliche proletarische Revolution wird sofort, wenn die Revolution sich zeigt, ihre Unionen festigen, aus Betriebsorganisationen bestehend, und daneben ihre Partei, und aus beiden eine Einheit machen für den Kampf. Dadurch, dass die russischen Bolschewiki dies nicht begriffen und nicht wollten, dadurch, dass sie, wie in Russland, eine Partei- oder Führerdiktatur erstrebten und forderten, – ein Dutzend Führer, wie Rosa Luxemburg sagte, über einen Haufen Parteischafe, den man zu gelegener Zeit zur Aktion ruft, und durch diese wieder die ganze große Menge der Klasse, die dumm ist und nicht denkt – durch diese echt durch und durch bürgerliche und kapitalistische Methode hier in Westeuropa haben sie gezeigt, dass ihre eigene Revolution nicht wahrhaft proletarischer Natur war, sondern zum übergroßen Teile kapitalistisch. Und die dritte Internationale hat dadurch, dass sie Russland folgte, denselben Charakter bewiesen.

Nein, mehr als dies: Sie haben durch diese Maßnahme, und durch diese mehr als durch irgendeine andere, hier in Europa das Proletariat nicht zur Revolution, sondern zur Niederlage geführt. Die Partei- oder Führerdiktatur, die Einzelnen, die Wenigen über die dumme Menge, dies Prinzip hat auch die deutschen Proletarier in den Abgrund gestürzt. Die wirklich proletarische Revolution, die Revolution in Deutschland, England, Nord-Amerika, kann nicht von einer, dummen Masse unter einigen weisen Führern gemacht werden. Sie wird nur von der selbstbewussten, selbsthandelnden Masse gemacht.

Und glücklicherweise sorgt die Geschichte dafür, dass die Masse selbstbewusst und selbstbeherrschend wird. Denn solange sie dies noch nicht genügend ist, wird sie eben geschlagen, trotz ihrer Führer.

Dass sie selbstdenkend und selbsthandelnd wird, dafür sorgt die Geschichte, die unsere Gegner, die Kapitalisten in Westeuropa und Nord-Amerika, so mächtig gemacht hat, dass die Klasse der Proletarier, um sie zu überwinden, selbstdenkend und selbsthandelnd werden muss. Um über diese

kapitalistische Klasse, gewaltig auch noch in ihrer Todesstunde, zu siegen, dazu muss das Proletariat, die Klasse, die Proletarier persönlich in übergroßer Menge, über die Kapitalistenklasse im Denken und Handeln hinaus.

Dadurch, dass sie diese Parteidiktatur also auch hier wie in Russland, forderten, haben die Bolschewiki und die dritte Internationale mehr als durch eine andere Maßnahme gezeigt, dass sie im Grunde, bewusst oder unbewusst, nicht die Vernichtung, sondern den Aufbau des russischen und des europäischen Kapitalismus wollten.

Dies alles forderten die Russen von den europäischen Arbeitern nicht als Kommunisten, nicht als Vertreter des russischen Proletariats, sondern als Vertreter des russischen Bauerntums und des aufkommenden russischen Kapitalismus.

Und das Mittel, das die russischen Bolschewiki dazu hatten, war eben die elende dritte Internationale. Diese und ihre dummen Führer, die von den wirklichen Kampfverhältnissen in Westeuropa und von dem Unterschied mit Russland, und den eigentlichen Triebkräften dort, die kapitalistischer Natur sind, soviel Verständnis hatten wie die Katze, wurden das Werkzeug der Russen. Und die großen Massen beugten sich dieser Dritten Internationale und den Russen. Das westeuropäische Proletariat war so ohnmächtig, so wenig zum Selbstdenken im Stande, dass es in seiner Revolution, die doch die Grundlage der Weltrevolution werden soll, sich Russland und der russischen dritten Internationale fügte, – also dem Kapitalismus.

Aber dies alles war auch von Anfang an schon so, vor dem Aufstand in Kronstadt. Schon in der Zeit zwischen 1917 und 1919, dem Jahre der Errichtung der dritten Internationale, drangen diese falschen Prinzipien der europäischen Revolution aus Russland in Europa ein.

Damals, als es der russischen Revolution, in seinem proletarischen Teile, noch ziemlich gut ging, waren Sie europäischen Proletarier mit kapitalistischen Prinzipien von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaftswesen, von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaften selbst, schon ganz und gar verseucht (seit wie vielen Jahren!!) und hatten sie dies alles angenommen auch für die Revolution.

Die Proletarier der dritten Internationale sind also selbst die Feinde der Revolution.

IV. Die Proletarier Asiens.

Zu den Feinden der Weltrevolution gehören jetzt nicht nur die europäischen, es gehören zu ihr auch die an der dritten Internationale geführten Arbeiter Asiens.

Eben in diesem Weltteile, wo, wie wir schon sagten, in manchen Stellen, in den Hauptländern (in Englisch- und Niederländisch-Indien und in China), die Revolution heranreift, eben dort hat die russische Taktik und diejenige der dritten Internationale die Proletarier zu Feinden der Revolution und zu Freunden des Kapitalismus gemacht.

Gleich wie in Westeuropa hat die von Russland geführte dritte Internationale in Asien mit der Propagierung der kommunistischen Revolution angefangen. In den Hafenstädten, in den Fabriken und auf den Eisenbahnen Chinas, Englisch- und Niederländisch-Indiens wurde dazu aufgerufen.

Aber nachdem man dort eine ganz kurze Zeit die Proletarier zu eigenen abenteuerlichen Aktionen auch gegen die Nationalisten, d. h. gegen den aufkommenden indischen, chinesischen Kapitalismus angespornt hatte, hat man diese Taktik bald, fast augenblicklich, wieder fallen gelassen und die Proletarier überredet, sich der nationalistischen-kapitalistischen Bewegung anzuschließen, mit ihr eine Einheitsfront zu formen.

Statt auch dort schon mit der neuen Taktik der Arbeiter zu beginnen, mit Betriebsorganisationen, Industrieverbänden, ganz abgesonderter Stellung des Proletariats in jedem wirtschaftlichen und politischen Kampfe, löst man den proletarischen Geist in den nationalistischen auf, und unterwirft das Proletariat also schon jetzt dem kommenden nationalen Kapitalismus.

Brauchen wir noch zu sagen, dass auch dies aus dem kapitalistischen Charakter der russischen

Revolution und der dritten Internationale hervorkommt?

Der kapitalistische Teil der russischen Revolution (weitaus der größte) wünscht Handel mit einem kapitalistischen Asien. Also fort mit der Selbständigkeit der proletarischen Bewegung!! Verschmelzung mit der nationalen kapitalistischen, asiatischen Bewegung und Unterwerfung an diese!

In China haben sich die kommunistischen (!) Arbeiter der demokratischen kapitalistisch-nationalistischen Bewegung unter Sun-Yat-Sen angeschlossen, d. h. sich ihr, als der weitaus mächtigsten unterworfen.

In Niederländisch-Indien haben die Kommunisten (!), die sich erst von der nationalistischen Bewegung (der Sarikat-Islam) abgesondert, respektive abgeschieden hatten, sich ihr wieder angeschlossen, d. h. sich ihr, als der weitaus mächtigsten unterworfen.

In Englisch-Indien wurde und wird eine ähnliche Taktik befolgt.

Nachdem die dritte Internationale erst den Kommunismus gepredigt hatte, ruft man jetzt die Arbeiter und Bauern (!) nur noch zum Kampf gegen England, gegen den indischen Feudaladel und gegen die Reichen auf. Die „Freiheit des indischen Volkes“ ist die Losung. Also nationalistisch-demokratische Republik, – wie in Russland.[48]

Man wird vielleicht sagen, dass es doch die historische Pflicht der revolutionären Arbeiter ist, den Feudalismus und die fremde Herrschaft aufzulösen und in eine bürgerliche Demokratie zu ändern. Dass auch Marx im kommunistischen Manifest diese Taktik vorschreibt. Darauf ist zu antworten erstens, dass, wenn dies so wäre, dies doch nicht durch Betrug der Arbeiter geschehen sollte. In Englisch- und Niederländisch-Indien sowie in China wird den Arbeitern von der dritten Internationale vorgespiegelt, dass die Revolution eine kommunistische sein wird, indem man sie doch nur eine bürgerlich-demokratische ausführen lässt. Gleichwie man in Russland die Arbeiter mit einem falschen Scheine von Kommunismus betört, indem man den Kapitalismus herstellt, gleichwie man in Europa, Amerika, Afrika und Australien die Arbeiter unter dem Scheine des Kommunismus zum Wiederaufbau des Kapitalismus zwingt, so lässt man im Osten die Arbeiter auf indischen Feudalismus, Mandarinen- und Fremdherrschaft Sturm laufen unter der falschen Flagge des Kommunismus.

Aber zweitens ist die Taktik der Kommunisten nicht mehr dieselbe wie damals, als das kommunistische Manifest geschrieben wurde. Auch diese gehört zu den Dingen, in welchen Marx durch die Entwicklung überholt ist. Damals war eine proletarische Revolution noch unmöglich, die bürgerliche Demokratie musste in Europa erst erreicht werden. Hauptsache war, dass sie kam; ihre Unterstützung, Verbindung sogar mit den demokratischen Parteien war geboten. Jetzt ist durch die Trusts, die Herrschaft des Bankkapitals, den Imperialismus, der Kapitalismus in sein letztes Stadium eingetreten, eine Weltkrise des Kapitalismus ist entstanden und die proletarische Revolution ist in einigen Ländern möglich. Da hat sich das Proletariat sofort von allen bürgerlichen Parteien abzusondern und eine ganz unabhängige Stellung einzunehmen.

Auch in den Ländern, wo vorläufig noch nur eine bürgerlich-kapitalistische Revolution möglich scheint, wie in China und Indien. Denn wenn der Kommunismus in einigen Ländern gegründet werden wird – der echt proletarische, nicht einer wie in Russland –, dann wird dieser eine so gewaltige Anziehungskraft auf die Arbeiter aller Länder ausüben und seine Macht dadurch so schnell wachsen, dass er schnell auch in den Ländern, wo er jetzt noch unmöglich ist, Fuß fasst und Boden gewinnt. Auf der ganzen Erde. Darum müssen die Arbeiter aller Länder sich jetzt schon nur

[48] Die Türkei, die Bundesgenossin der kommunistischen (!) Partei Russlands, verurteilt schon die Kommunisten zum Tode.

auf ihren eigenen Kampf gegen ihre Herrscher vorbereiten und auch in bürgerlich-demokratischen und nationalistischen Revolutionen ihren ganz abgesonderten Standpunkt wahren.[49]

Im jetzigen Stadium des Kapitalismus können sie nur so die revolutionäre Verbindung mit ihren Brüdern, die in Westeuropa und Nordamerika dem Siege näher sind, zustande bringen, ihnen zu Hilfe kommen und am schnellsten auch bei sich den Kommunismus erreichen.

Die Taktik der dritten Internationale war und ist in Asien gerade die umgekehrte. Wie in Russland verbindet sie sich mit den Bauern und mit demokratischen Parteien, die den nationalen Kapitalismus erstreben. Wie in Russland und Westeuropa baut sie in Asien den Weltkapitalismus auf.

Lenin war gewöhnt, als er noch kommunistischer Revolutionär war, zu sagen, dass die westeuropäischen Marxisten den Aufstand Asiens nicht wollten, weil dieses den Untergang des Reichtums usw. in Westeuropa verursachen würde. Auch mir gegenüber hat er einmal diese Bemerkung gemacht. Ich habe damals darauf nicht geantwortet, weil ich nicht gut wusste, wie Lenins eigene Stellung war. Jetzt werde ich ihm die Antwort geben. Ich habe immer, auch vor, lange vor dem Imperialismus, befürwortet, dass, solange noch keine proletarische revolutionäre Bewegung in Indien oder Asien war, man alles tun musste, um sie zu erwecken, dass man aber, sobald sie da war, mit Propaganda und mit der Tat sie unterstützen musste. In manchen von mir verfassten oder mitunterzeichneten Artikeln und Resolutionen ist das noch zu finden und, was mehr sagt, in allen Parteien, von welchen ich Mitglied war, und die im Stande waren, dies auch zu tun, habe ich dies unterstützt.

Jetzt füge ich aber, was vor dem Kriege noch nicht möglich war, da damals tatsächlich von Revolution in Indien und Asien noch nicht die Rede war, hieran zu, dass eine asiatische oder indische proletarische Bewegung, auch in dieser Revolution, weit weg von der nationalistischen zu stehen hat und sich ihr nie unterwerfen oder für sie ihr Programm oder Taktik ändern soll.

Lenin und die dritte Internationale haben den Proletariern Chinas und Indiens die Verbindung mit dem nationalistischen asiatischen Kapitalismus eingeredet und ich antworte jetzt Lenin: Nicht wir unterstützten je den Kapitalismus Europas, denn wir predigen Aufstand in Indien gegen den europäischen Kapitalismus. Aber Sie unterstützen den aufkommenden asiatischen Kapitalismus, denn Sie predigen die Unterordnung des asiatischen Proletariats unter diesen Nationalismus und Kapitalismus.

Und kein Wunder! Denn das kapitalistische Russland, das Bauernrussland muss ein kapitalistisches Asien wollen und die dritte Internationale hat auch diese Taktik Russlands unterstützt.

Sie hat in China und Indien die Proletarier zu Feinden der Revolution gemacht. Und wenn man nun bedenkt, dass China und Englisch- und Holländisch-Indien den größten Teil der Bevölkerung Asiens haben, und dass auch Sibirien die Taktik Moskaus befolgt, so kann man ruhig sagen, dass auch das Proletariat Asiens zum Feinde der Revolution geworden ist.

V. Das Weltproletariat.

Und wenn man jetzt bedenkt, dass das Proletariat der Welt, d. h. Europas, Amerikas, Australiens, Afrikas und Asiens, entweder von der zweiten oder von der dritten Internationale geführt wird, von welchen sowohl die erste (was wir nicht zu beweisen haben) als auch die zweite (wie wir zeigten)

[49] Mit dem Sturz der englischen und holländischen Macht in Indien durch eine nationalistisch-kapitalistische Revolution ist es auch eine eigene Sache. Die Bevölkerung ist in Klassen gespalten. Spaltung (wie in Irland), Korruption (wie in Ägypten), und schließlich der Kompromiss stehen den Holländern und Engländern zur Verfügung. Eine gemischte Regierung von Europäern und Eingeborenen ist vielleicht das Resultat. Auch darum müssen die Arbeiter ganz unabhängig bleiben.

konterrevolutionär ist, dann kann man ruhig sagen, dass das ganze Weltproletariat bis jetzt dem Kommunismus feindlich ist.

VI. Alle Klassen jeder kapitalistischen Nation.

Und weiter sind die Feinde der Weltrevolution alle Klassen aller kapitalistischen Staaten.

Und auch hierin haben die dritte Internationale und Moskau das Proletariat betrogen.

Denn es gab noch mehrere falsche Prinzipien, die von Moskau und der dritten Internationale ausgehend, dem europäischen und dem nordamerikanischen Proletariat eine ganz falsche Taktik brachten, und das Kapital sehr stärkten.

Es waren dies besonders die zuerst von Lenin (man sehe seine Gedanken über Asquith und Lloyd George in seiner „Kinderkrankheit“) verbreiteten Urteile über die Zerspaltung der bürgerlichen Klassen und Parteien in den kapitalistischen Staaten, von welcher die Kommunisten Gebrauch würden machen können: der Monarchisten und Republikaner, der Demokraten und Reaktionäre usw. Nichts von alledem hat sich als wahr erwiesen, dem Kommunismus gegenüber haben immer alle bürgerlichen Parteien in allen Ländern (die Sozialdemokratie, Unabhängige, Labour Party usw. eingerechnet) eine absolut feste Einheitsfront geformt. Dagegen hat der Glaube an diese Taktik das Proletariat geschädigt, da es für die Republik gegen die Monarchie eingetreten ist beim Kapp-Putsch und bei dem Mord an Rathenau, statt beide gleichzustellen und zu bekämpfen.

Der Kommunismus ist dem Kapitalismus absolut gegenübergestellt, in Geist und Körper, im Prinzip und in der Praxis. In der Revolution vom Kapitalismus zum Kommunismus gibt es keine einzige wirtschaftliche oder politische Handlung, in welcher sie übereinstimmen. Gebrauch machen aber von der Spaltung zwischen bürgerlichen Parteien heißt sich einer von ihnen anzuschließen, sich mit ihr verbinden. Da aber die Gegensätze auch mit dieser unüberbrückbar sind, führt eine solche Taktik, da die bürgerliche Partei im entscheidenden Moment sich gegen die Kommunisten kehrt, zu den fürchterlichsten Niederlagen, oder zu der totalen Korrumpierung der kommunistischen Partei.

Hierhin gehört auch die vielgerühmte Hoffnung auf Bauern und Mittelstand. Russland hat auch auf diese in Europa gerechnet und seine Taktik auf sie eingestellt. Bis jetzt ist in Europa, trotz der schwersten Lage in manchen Ländern, nichts von einer kommunistisch revolutionären Gewinnung dieser Elemente zu sehen Die wirklich Revolutionären wissen aber auch, dass trotzdem am Ende, wenn der Sieg des Proletariat sicher ist, Teile dieser Klassen zu ihnen herübergekommen werden – eine revolutionäre Taktik, die den Anfang und den Lauf der ganzen Revolution machen muss, darauf nicht rechnen darf.

Aber auch diese Taktik der Verbindung mit bäuerlich-bürgerlichen Parteien kam aus dem bäuerlich kapitalistischen Charakter der russischen Revolution heraus. Und sie wurde von den europäischen Arbeitern angenommen, nur weil auch diese noch bürgerlich waren.

Die Russen wollten – als bürgerliche Revolutionäre – Kompromisse in Westeuropa. Aus Angst vor einer wirklich proletarischen Revolution. Statt einer wirklich proletarischen Revolution in Europa empfahl sie den Kommunisten Kompromisse.

Aber das ist nicht proletarisch! Eine wirklich proletarische Revolution wird sich auf sich selbst stellen und Demokraten, Sozialdemokraten, Monarchisten, Reaktionäre und Republikaner gleich bekämpfen.

Denn Liberale und Konservative, Demokraten, Sozialdemokraten und Reaktionäre, Monarchisten und Republikaner sind alle gleichermaßen ihre Feinde.

VII. Alle Staaten der kapitalistischen Welt.

Und was von den Klassen in den kapitalistischen Staaten gilt, das gilt auch von diesen Staaten selbst. Auch von den Spaltungen zwischen den bürgerlichen Staaten sollten, nach Russland und seiner dritten Internationale, die Kommunisten Vorteil haben.

Seit Jahren widerhallen die Zeitungen der dritten Internationale von drohenden neuen Kriegen zwischen diesen Staaten. Die Proklamationen Moskaus sprechen fortwährend diese Sprache. Dann wird dadurch die neue Revolution ausbrechen! Mit dem alten Bramarbasieren über die Kraft des Proletariats, und dem alten hochmütigen (aber falsch und unecht tönenden) Schimpfen auf die Gegner, wird aber der Mut der Anhänger aufgewärmt. Der wirkliche Revolutionär wird das nicht mitmachen. Denn die Wahrheit ist, dass die kapitalistischen Staaten, d. h. England, Frankreich, Deutschland, Italien, Russland, die Vereinigten Staaten in der herrschenden Krise des Kapitalismus erst zuallerletzt zu einem neuen Kriege übergehen werden, dass sie dem Kommunismus geschlossen gegenüberstehen, und dass sie, wenn die Revolution sich ausbreitet, sogar den Krieg untereinander aufgeben werden, um dem Kommunismus zu widerstehen.

Das Proletariat, das wirklich revolutionäre, tut weise, wenn es seine Taktik auf eine geschlossene Einheitsfront des Kapitalismus (trotz allen Haders zwischen seinen Teilen) einrichtet. In der Frage, worum es jetzt geht, ist der Kapitalismus einig, und es ist kein Kompromiss des Kommunismus mit einem von ihnen möglich.

Aber auch diese Taktik der Kompromisse mit bürgerlichen Staaten (denn darauf läuft die Hoffnung auf Spaltung aus) kommt aus der bürgerlichen Revolution Russlands hervor. Diese zwingt, da doch in Russland der nationale Kapitalismus errichtet werden soll, zu Kompromissen und Verbänden mit Deutschland oder England, der Türkei oder mit den asiatischen zum nationalen Kapitalismus erwachenden Staaten. Aber eine wirklich proletarische Revolution wird keine Bündnisse schließen mit bürgerlichen Ländern. Diese laufen, wie die mit bürgerlichen Parteien, immer auf Niederlagen aus.[50] Diese Revolution wird nur mit revolutionären Proletariern anderer Länder Bündnisse schließen.

Diese ganze Politik, die sich auf Spaltungen zwischen bürgerlichen Staaten gründet, ist nur im Schein großzügig, in Wirklichkeit ist sie der gewöhnliche Reformismus. Nur auf Weltmaßstab, wo der frühere national war. Sie ist gleich niedrig wie jener.

In Wahrheit sind alle kapitalistischen Staaten dem Kommunismus gleich feindlich. Sie werden alle zusammen jedes Land, wo der Kommunismus siegt, anfallen, gleich wie sie Russland angefallen haben, als es noch teilweise kommunistisch war.

VIII. Noch einmal Russland und die dritte Internationale.

Kehren wir noch einmal zu Russland zurück, damit wir diese Macht, die der Weltrevolution gegenübersteht, aber den Schein annimmt, ihr günstig zu sein, aufs adergenaueste kennen lernen. Denn sie ist in Wahrheit die allergrößte Feindin der Weltrevolution, und die gefährlichste. Eben weil sie vorgibt, sie zu lieben.

Der Kronstädter Aufstand war ausgebrochen. Russland musste ganz zum Kapitalismus zurück. Und man kann sagen, dass, subjektiv, von der Seite Russlands und der dritten Internationale, alles von Revolution, von Grundlagen und Maßnahmen und Vorbereitung der Revolution verschwand.

Russland schloss Verträge ab mit Staaten und Privatpersonen und ging über zum kapitalistischen Aufbau durch Trusts, gemischte Unternehmungen, Konzessionen, Anerkennung

[50] Man lese nur den Aufruf des vierten Kongresses der dritten Internationale an den Gewerkschaftskongress Britisch-Indiens. Man findet dort die obenstehenden Parolen. Von Kommunismus kein Wort. (Siehe „The Comunist“ vom 30. Dez. 1922.)

des Eigentumsrechts in Industrie, Landwirtschaft und Handel, Wiedereinsetzung des Lohndienstes usw., wie wir das alles gesehen haben, Anerkennung des kapitalistischen Prinzips seiner Revolution, d. h. der Macht der Bauern, des Mittelstandes, des Kapitalismus überhaupt auf riesigem Maßstabe. Der Kommunismus verschwand total, nur ein ganz kleines bisschen schwindsüchtiger Staatskapitalismus blieb vorläufig noch übrig. Und nun musste Europa folgen! Auch dort musste der Kommunismus verschwinden. D. h., die kommunistische Phrase, das kommunistische Wort möchte dem Proletariat dort erhalten bleiben, sonst würde es vielleicht von Russland abfallen, was dieses, das so viel wie möglich Hilfe zum kapitalistischen Aufbau vom Ausland erhalten wollte, wieder nicht wollen konnte. Das kommunistische Wort sollte also bleiben, aber die Tat sollte ganz und gar kapitalistisch werden. Das kapitalistische Russland konnte keine Revolution in Deutschland oder England mehr brauchen, das würde den Untergang des kapitalistisch schon so erschöpften Landes bedeuten. Darum fort mit der Revolution in Europa!

Und nun fing dieser schreckliche Betrug des europäischen, des Weltproletariats an, diese Doppelsinnigkeit, die Umwerfung und Aufbau des Kapitalismus zu gleicher Zeit im Munde hat, die Umwerfung und Reformen will, und zu gleicher Zeit sagt, dass die letzten unmöglich sind, aber durch die Parole der Reformen die Revolution unmöglich macht. Dieses Spiel mit Kompromissen und Parolen: Gesetzliche Betriebsräte, Kontrolle der Produktion, Erfassung der Sachwerte, Arbeiterregierung usw., die als Reformen unmöglich, und erst durch die Revolution zu erreichen sind, die aber von Russland und der dritten Internationale als Maßregel vor der Revolution angepriesen werden. Mit diesen Parolen sucht man den Schein der Revolution zu wahren, in der Tat will man durch diesen Betrug den Aufbau des Kapitalismus und das Ablassen von der Revolution. Und endlich fasste man die Mittel, um die Revolution zu entmannen, in einem einzigen Prinzip zusammen: Die Einheitsfront des Proletariats. Einheit von Noske, Scheidemann und Hilferding bis zur kommunistischen Partei. Das Wort ist revolutionär, denn man braucht wirklich eine Einheitsfront für die Revolution: Allein eine kommunistische. Die Tat ist kapitalistisch, denn der Kapitalismus braucht eine konterrevolutionäre Einheitsfront, von Sozialdemokraten bis Kommunisten. Diese Parole übertrifft an Falschheit alles, was je in der Geschichte der Arbeiterbewegung vorgekommen ist. Sie ist der richtige Ausfluss der doppelsinnigen kapitalistischen russischen Revolution.

Und die dritte Internationale nahm diese Parole an, Und die kommunistische Partei in Deutschland, wo die Revolution fortwährend droht, nahm sie an!

Diese Parole: Die Einheit von nicht dasselbe wollenden Arbeitern, die zum übergroßen Teile noch ganz der kapitalistischen Ideologie unterworfen sind, ist das reinste, echteste kapitalistische Mittel, um das Proletariat wehrlos vor die Maschinengewehre zu bringen, bevor es wirklich einig ist, und es dann abzuschlachten auf eine Weise, im Vergleich mit welcher die Schlachtung der Kommunarden, die finnische und die ungarische Revolution Kinderspiele sind. Denn eine solche Einheitsfront, die Sozialdemokraten und Kommunisten vereinigt, verbürgt die Niederlage des Proletariats. Im Moment, worin gekämpft werden soll, werden die Sozialdemokraten die Kommunisten im Stich lassen, und eine allgemeine Schlachtung des Proletariats ist sicher.[51]

Diese Parole ist der Schlussstein der Moskauer Taktik. Sie ist das letzte Wort der kapitalistischen russischen Revolution. Sie zeigt, dass Russland und die dritte Internationale, – die mit dem Ruf nach Revolution den Aufbau des Kapitalismus wollen, und also mit dem heiligsten, was das Proletariat

[51] Als Karl Liebknecht in jener historischen Stunde im Zirkus Rasch mit einer kleinen Schar gegen den Schwindel der „Einheitsfront“ ankämpfte, da sah er die kalten Flintenläufe vor seinem Hin und die ganze Meute schrie: „Einigkeit“. Das war und ist die Parole der Konterrevolution. Aber die Parole Kerl Liebknecht war: „Erst Klarheit, dann Einheit“. Klarheit über die nächsten Aufgaben der Arbeiterklasse, die da lauten: „Her mit den Fabriken! Her mit dem Grund und Boden! Nieder mit dem kapitalistischen Privateigentum! Alle Macht den Räten! Diktatur des Proletariats!“ Dies ist die Parole der proletarischen Revolution! Dies ist die einzige Rettung für die Arbeiterklasse.

hat, das Proletariat zu Grunde richten, – dass Russland und die dritte Internationale die größten Feinde sind der Weltrevolution.[52]

IX. Die Kommunistische Arbeiter-Internationale (KAI).

Wir haben jetzt gezeigt, welche Wirkung der Weltkrieg und die russische Revolution auf die Lage des Weltproletariats gehabt haben, und wie die russische Revolution in den Osten und Westen hineinleuchtet.

Wir sahen, dass Russland, das agrarische, nur zum kleinen Teil industrielle Land, das Bindeglied und der Übergang zwischen dem industriellen Europa und dem agrarischen Asien, durch seine Revolution selbst zum Kapitalismus kam, dass es eine erste kapitalistische Großmacht werden will, und also ward zum Feinde der Weltrevolution, des Weltproletariats. Wir sahen, dass es die Völker Asiens unterstützt in ihrem nationalistischen Kampf für kapitalistische Freiheit. Wir sahen, dass es auch die Proletarier Asiens zu diesem nationalistischen Kampf für kapitalistische Freiheit verpflichtet, zum Bündnis mit ihrem wachsenden Kapitalismus, also zum Aufbau des Weltkapitals.

Wir sahen, dass Russland durch das Mittel seiner dritten Internationale auch den Aufbau des Kapitalismus in Europa, Amerika, Afrika und Australien erstrebt, dass es dazu durch die dritte Internationale dem europäischen, dem Weltproletariat die falsche (in Hinsicht auf die Revolution falsche) Taktik angeraten hat: Die Erhaltung der kapitalistischen Gewerkschaften, des kapitalistischen Parlamentarismus, der kapitalistischen Partei- oder Führerdiktatur. Dass die dritte Internationale diese Taktik angenommen hat und damit zum Verräter des Weltproletariats, der Weltrevolution geworden ist.

So sahen wir, dass Russland, das Bindeglied zwischen Ost und West, und seine Schöpfung, die dritte Internationale, im Osten, in Asien, am Aufbau eines neuen riesigen Kapitalismus, im Westen, in Europa und Amerika und in den anderen Weltteilen: Afrika und Australien, an der Erhaltung und Ausbreitung des alten helfen.

---

[52] Ein schreckliches Bild bietet jetzt Russland mit seiner revolutionären doppelten Natur. Es liegt wie ein riesiges Wrack am Strande, das durch seine Revolution zerschlagen wurde. Es gab einen Moment, wo ein kleines Rettungsboot auslief, um das proletarische Russland zu retten. Das Boot war die KAPD, der beste und damals noch größte Teil des Spartakusbundes mit ihren neuen wirklich revolutionären Prinzipien für die Weltrevolution. Aber Russland und seine bolschewistische Regierung verachteten die KAPD und verweigerten ihre Hilfe. Sie wollten lieber die Hilfe der am Strande versammelten ungeheuren Menge Arbeiter und Kapitalisten, die Beifall klatschten oder schimpften, aber keinesfalls dem proletarischen Russland Hilfe bringen konnten oder wollten.

Dieser Menge hat Russland sich dann übergeben und mit ihr kehrt es in den Kapitalismus zurück und hinein. Und das wollte es auch im Grunde, weil sein kapitalistischer Charakter so unendlich stärker, als sein proletarischer war. Dass es die wirklich proletarische und revolutionäre Hilfe aus Europa, die Rettung seines eigenen und des Weltproletariats abwies, beweist wohl am allerdeutlichsten den nichtproletarischen Charakter seiner Revolution.

Denn welcher Beweis kann stärker sein, als dass eine aus dem Proletariat selbst hervorgegangene Regierung die einzige Rettung dieses Proletariats und des Weltproletariat weigert? Wir möchten unseren russischen Genossen raten, von dieser Tat der Bolschewiki, der Sowjetregierung: Das Auflegen eines konterrevolutionären Programms an Europa und das Verweigern eines revolutionären Programms als stärkste Waffe in ihrem Kampfe gegen die Bolschewiki und die russische Regierung zu gebrauchen. Sie haben, unseres Erachtens wenigstens, zu dieser Partei und dieser Regierung zu sagen: Ihr habt als proletarische und als Regierungspartei riesenhaftes geleistet im Ausführen und im Anfang der Revolution. Dass auch damals Fehler begangen sind, ist wahrscheinlich, das können nur unsere russischen Genossen wissen. Wir können darüber nicht klar entscheiden. Dies wird für alle Zeiten bleiben. Dass ihr nicht alles proletarisch-kommunistisch tun konntet, und als die europäische Revolution ausblieb, zurückmusstet, war nicht eure Schuld. Wir werden als Proletarier, je mehr ihr zum Kapitalismus zurückkehrt, desto stärker euch bekämpfen als unsere Klassenfeinde. Aber was eure wirkliche Schuld ist und was weder wir noch die Geschichte euch verzeihen werden, das ist, dass ihr dem Weltproletariat ein konterrevolutionäres Programm und eine konterrevolutionäre Taktik auferlegt und das wirklich revolutionäre, das uns rettet konnte, verworfen habt.

Dass also, um es mit einem klaren Wort zu sagen, Russland und die dritte Internationale einen neuen Reformismus einführen, nämlich den Weltreformismus, den Reformismus in internationalem Maßstab. Dass Russland und die dritte Internationale nur dadurch sich von der zweiten Internationale unterscheiden, dass der Reformismus dieser national, jener international ist.

Da aber das Weltproletariat in den fünf Weltteilen von der zweiten und dritten Internationale geführt werden, so sahen wir, dass jetzt, nach dem Weltkrieg und nach der russischen Revolution, das Weltproletariat selbst noch immer der Feind der Weltrevolution ist.

Wir sahen aber auch, dass alle kapitalistischen Klassen aller kapitalistischen Staaten miteinander einig sind gegen die proletarische kommunistische Revolution.

Und dass alle kapitalistischen Staaten, und die Staaten, die kapitalistisch werden wollen, untereinander einig sind, und den Gedanken an Krieg miteinander aufgeben und gemeinsame Sache miteinander machen, sobald die kommunistische Revolution Wirklichkeit wird.

Wir sahen schließlich, dass die dritte Internationale und Russland aufrufen zur Einheitsfront mit der kapitalistischen Sozialdemokratie, und dass sie damit das Proletariat in den Abgrund stürzen und ihre von Russland bestellte Arbeit zum Aufbau des Kapitals krönen.

Dies ist in großen Zügen das Bild des Ostens und des Westens, also der Welt, wie es sich im Lichte und unter dem Einfluss der russischen Revolution zeigt. Das Bild, wie das Proletariat durch diesen Einfluss geworden ist.

Ein furchtbarer Anblick gewiss. Einem noch riesig mächtigen und in seiner Todesangst mit verzehnfachten Kräften um sein Leben kämpfenden Weltkapitalismus, der sich mehr und mehr, national wie international, einigt, gegenüber steht doch das Weltproletariat, durch die furchtbare Not in vielen Ländern schon gezwungen zur Revolution, und es hat einen Führer, Russland, gefunden, der aus seinen Produktions- wie Klassenverhältnissen heraus, selbst zum Kapitalismus herübergeht und ihn aufbaut. Durch den Lauf der Geschichte vertraut es diesem Führer. Durch ihn ist es hineingebracht in die schwächste Lage, worin eine Klasse in einer Revolution sein kann, nämlich, dass sie mit dem Mund Unterwerfung des Kapitals sagt, mit der Tat aber es aufbaut. Eine doppeldeutige Lage, die zu nichts anderem als zu Sklaverei und Tod führen kann. Das Proletariat ist durch diesen Führer und durch die dritte Internationale in Organisationen und Parteien vereinigt, die konterrevolutionär sind, und die selbst im Kampfe das Proletariat verraten werden. Ihm wird vorgelogen, dass sein Gegner schwach und gespalten ist, und dass der Osten dem Proletariat zu Hilfe kommen wird.

Es hat keine Kampforganisationen, während seine Gegner über diese in höchstem Ausmaße verfügen. Es hat oder will eine falsche Einheitsfront, die aus feindlichen Elementen zusammengestellt ist.

Seine Gegner haben national in allen Ländern ihm gegenüber eine wirkliche Einheitsfront, die einstimmig ist. International wird diese da sein, sobald sich die proletarische Revolution zeigt. Das internationale Proletariat steht also wie eine Herde vor seinen Schlächtern.

Da ist es die Kommunistische Arbeiter-Internationale (KAI), die gegenüber diesem gewaltigen Feinde, gegenüber dem Weltkapital, gegenüber Russland und der dritten und der zweiten Internationale aufruft zur revolutionären Organisation.

Sie will keine Gewerkschaften, sondern Betriebsorganisationen, keine parlamentarischen Parteien, sondern Arbeiterräte (Sowjets), keine Partei-, sondern Klassendiktatur. Das Zeichen, worin das Proletariat siegen wird, ist für sie der Sowjet.

Sie will alle Proletarier Europas, Amerikas, Asiens, Afrikas und Australiens zu bewussten Kommunisten machen durch diese neuen Organisationen.

Sie will keine Kompromisse schließen mit den Sozialdemokraten oder mit anderen Arbeiterparteien, die sie als ihre kapitalistischen Feinde erachtet.

Sie will auch keinen Kompromiss mit einer kapitalistischen Partei oder einem kapitalistischen Staat, da sie weiß, dass diese ihre Todfeinde sind. Sie will das Proletariat zu einem direkten Frontanfall, einem offenen Frontkampf gegen den Kapitalismus vereinigen, einem Kampf, über dessen Bedeutung, Mittel und Ziel sich das ganze Proletariat bewusst ist, und den es dadurch selbstbewusst und selbsthandelnd führt.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale will einen neuen Geist im Proletariat erwecken, den kommunistischen, und so die Revolution führen und zum Siege bringen.

Die Akkumulation des Kapitals.

Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus.

Die Theorie, die Rosa Luxemburg in ihrer „Akkumulation des Kapitals“ niedergelegt hat, war zur Zeit ihrer Veröffentlichung dazu bestimmt, dem Kampfe gegen den Imperialismus einen festen theoretischen Boden zu geben. Praktisch sah sie die Notwendigkeit, dass das Proletariat den Kampf gegen den Imperialismus als Klassenkampf (d. h. als Klasse gegen die Klasse der Bourgeoisie) aufnahm, entgegen der gemäßigten Kautskyschen Auffassung, dass der Imperialismus als Extravaganz des Eisen- und Stahlkapitals durch die Arbeiter zusammen mit der übrigen Bourgeoisie zurückgedrängt werden solle. Konnte sie beweisen, dass der Imperialismus für den Kapitalismus notwendig sei, also eine wirtschaftliche Notwendigkeit darstellte, so war damit dieser Kompromisspolitik der Boden entzogen. Sie fand nun bei der Betrachtung der Marxschen Beispiele für die Reproduktionsverhältnisse der gesellschaftlichen Arbeit, dass bei der Akkumulation von Mehrwert zu Kapital die Produktion und die Konsumtion sich nicht deckte; es blieb ein Überschuss unverkäuflicher Ware einerseits, ein unbefriedigtes Bedürfnis anderseits übrig. Marx hatte das nicht bemerkt, weil er das Schema nicht weit genug durchgerechnet hatte und hatte geglaubt, dass sie zu einander stimmten. Jetzt zeigte sich aber, dass der Kapitalismus als in sich abgeschlossene Wirtschaft unmöglich bestehen könne. Um das Zuviel in der Produktion, wofür im Kapitalismus keine Käufer da seien, doch loszuwerden, muss der Kapitalismus außerhalb seines Gebietes Käufer suchen und sich stets weiter ausbreiten. Daher ist diese Ausbreitungspolitik des Kapitals eine absolute innere Notwendigkeit des Kapitalismus als System. Damit war die Notwendigkeit des Imperialismus erwiesen, und war es aussichtslos, von der Vernunft der Bourgeoisie eine Rückkehr zum älteren heimzufriedenen Kapitalismus zu erwarten.

Pannekoek hat damals nachgewiesen, dass hier einfach ein Fehler Rosas vorlag; bei gehöriger Aufstellung der Reproduktionsschemata sieht man, dass Produktion und Konsumtion sich immer decken können, wenn nur der relative Umfang der verschiedenen Produktionssphären sich allmählich dem sich ändernden Warenbedürfnis entsprechend verschiebt. Selbstverständlich entspricht die wirkliche Produktion nie genau dem vereinfachten Schema; die stellt einen Durchschnitt dar, dem sich die Praxis mehr oder weniger anpassen muss und sich anzupassen sucht; auch die Verschiebung des relativen Umfangs der Produktionssphären findet nicht nach dem präzisen Rechnungsbeispiel statt, da jeder Produzent unbewusst von dessen Existenz handelt; sondern im Durchschnitt der chaotischen Masse der Neugründungen, der Produktionserweiterungen und Einschränkungen, der Konkurse und Stilllegungen und zuletzt gewaltsam in den Krisen, die die Proportionalität durch Zerstörung wieder herzustellen suchen. Der Einwand, dass in Rechnungsbeispielen alles schön aneinander zu passen ist, dass aber die Praxis damit spottet, hat also nichts zu besagen. Das Nichtstimmen musste Rosa Luxemburg ja auch an vereinfachten Rechenschemas zu beweisen suchen.

Rosa Luxemburg hat, wie man weiß, eine Antwort geschrieben auf die Kritik aller ihrer Gegner. Merkwürdigerweise aber nicht auf diejenigen Pannekoeks, der sie völlig widerlegt hatte. Über ihn schreibt sie nur in einer kurzen Note, dass seine Kritik nur bei den von ihm selbst gewählten Beispielen und Zahlen stimme. Der aufmerksame Leser wird aber sehen, dass dies dasselbe bedeutet, wie wenn man zu einem, der bewiesen hätte, dass die drei Ecken eines Dreiecks gleich zwei Rechten sind, sagen würde, dass dies nur für das von ihm gewählte Dreieck stimmt.

Für den praktischen Kampf, in dem Pannekoek mit R. L. an derselben Seite gegen Kautsky und die Mehrheit der SPD stand, war diese theoretische Differenz nicht von großer Bedeutung. Denn ihr Schluss: die Notwendigkeit des Imperialismus als Politik des gesamten Kapitalismus, war vollkommen richtig, hatte bloß eine ganz andere wirtschaftliche Grundlage als sie glaubte.

In den letzten Jahren wird nun aber die Theorie Rosa Luxemburgs von der dritten Internationale, der KPD und der „Roten Fahne“ wieder hervorgeholt für neue praktische Zwecke. Nicht um die Notwendigkeit des Imperialismus, sondern um die *Unmöglichkeit des Kapitalismus* zu beweisen, muss sie jetzt herhalten. In der Tat, wenn der Kapitalismus auf sich selbst angewiesen, unmöglich bestehen kann, einerseits mit unverkäuflichen Produkten sitzen bleibt, anderseits zu wenig Konsumtionsmittel bekommt – wenn das zu seinem inneren Wesen gehört, dann muss er zusammenbrechen. Und damit kann dann diese Lehre als Theorie zu der Politik der dritten Internationale dienen, die die Proletarier immerfort hinweist auf den bevorstehenden Zusammenbruch des Kapitalismus, ohne dem Proletariat zugleich die Mittel und Wege zu zeigen, wie es sich die gewaltige, unbesiegbare Macht aufbauen kann, die zum Niederwerfen des Kapitalismus nötig ist. Es ist ein Wiederaufleben des ökonomischen Fatalismus der Richtung Kautsky in neuer Form. Sie legt das Schwergewicht auf die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs, sagt ihn vorher, will damit den Mut der Anhänger beleben, und leitet damit das Proletariat immer tiefer in die Untätigkeit und die Machtlosigkeit – bloß Parlamentsvertreter, Gewerkschaftsbeamte wählen, Beiträge zahlen, Zeitungen lesen, den Führern Gefolgschaft leisten, Bündnisse schließen mit Nichtkommunisten usw., ist in den jetzigen Verhältnissen alles Untätigkeit des Proletariats. Dem gegenüber ist es jetzt mehr als theoretisches Spintisieren, wenn man auf die Unrichtigkeit der ökonomischen Schlussfolgerung Rosa Luxemburgs hinweist. Das Proletariat würde sich einer furchtbaren Selbsttäuschung hingeben, wenn es sich darauf verlassen sollte, der Kapitalismus sei unmöglich geworden und müsse notwendig zusammenbrechen, wenn die Arbeiter nicht mit wirklich revolutionären Maßnahmen eingreifen. Wird das Proletariat sich diesem Glauben hingeben und darob versäumen sich selbst die Macht aufzubauen, d. h. KAP, Betriebsorganisationen und Unionen zu gründen und damit den Kampf aufzunehmen, um ihn zu überwinden, so wird es erleben, dass der „unmögliche“ Kapitalismus sich allmählich wieder erhebt und unter den schwersten Opfern des Proletariats sich wieder aufbaut. Er würde dann die Proletarier zu Leibeigenen, zu Sklaven machen, einigen wenigen riesenhaften Konzerns von großen Kapitalisten unterworfen, und das wäre dann wirklich der Untergang in die Barbarei. Solche schweren Krisen, wie jetzt durch den Krieg, werden nur dann und dadurch zur Todeskrise, wenn das Proletariat zum Kampfe angestachelt wird und daraus lernt, wie, mit welchen Organisationen der Kapitalismus zu besiegen ist. Nur die revolutionäre Tat des Proletariats kann den Kapitalismus vernichten. Die ökonomischen Grundlagen des Kapitalismus, richtig theoretisch erfasst, bewirken immerwährende Störungen, Mangel an Gleichgewicht, Expansion, Streit und Widerspruch, die das Proletariat immerfort aufrütteln und zum revolutionären Handeln treiben. Jetzt ist zwar die Störung eine solche, dass keine Rettung möglich scheint. Wird das Proletariat aber an seinem revolutionären Handeln durch überlieferte Losungen, Ideologien, falsche Theorien, wie die der Genossin Rosa Luxemburg, Glaubensseligkeit, Gedankenlosigkeit behindert, so bleibt der Kapitalismus eben so lange Herrscher, bis es diese alle abgestreift hat.

Die Theorie der dritten Internationale und der KPD insbesonders, ist gleich morsch wie ihre Praxis und beide führen das Proletariat dem Untergang entgegen.

Es ist darum, dass wir die Ausführungen des Genossen Pannekoek, die er damals gegen Rosa Luxemburg in der Bremer Bürgerzeitung schrieb, noch einmal veröffentlichen. Denn die KAP und KAI müssen, wie auf den richtigen praktischen Organisationen, so auch auf richtigen theoretischen Grundsätzen stehen.

I. Das Problem.

In dem Vorwort zu ihrem umfangreichen, 446 Seiten starken Werk teilt die Verfasserin mit, wie sie zu dieser Arbeit gekommen ist. Mit der Abfassung einer populären Einführung in die

Nationalökonomie beschäftigt, stieß sie auf Schwierigkeiten bei der Darstellung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses. Als sie tiefer in diese Frage eindrang, kam sie zu der Überzeugung, dass Marx' Darstellung im Band II des „Kapital" nicht einfach der Form nach unvollständig geblieben ist, sondern dass hier auch materiell eine Lücke vorliegt, ein Problem, das Marx nicht mehr gelöst hat. Die Lösung dieses Problems soll nun das vorliegende Werk liefern; indem damit die ökonomische Theorie von Marx wesentlich ergänzt wird, wird zugleich eine theoretische Grundlage gewonnen für die modernen Erscheinungsformen des Kapitalismus, die wir unter dem Namen Imperialismus zusammenfassen.

Legen wir zunächst das Problem dar. Bekanntlich zerfällt für jeden Kapitalisten der Wert seines Produkts in drei Teile: 1. Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel und Rohstoffe, deren Wert auf das Produkt übertragen worden ist; 2. Ersatz des bezahlten Arbeitslohnes, der in einem Teile des neuen, durch die Arbeit der Arbeiter geschaffenen Wertes besteht; 3. Mehrwert, der von dem Rest dieses neuen Wertes gebildet wird. Hat er das Produkt verkauft, so kann er aus dem Ertrag die verbrauchten Produktionsmittel ersetzen, er hat wieder Geld für neuen Arbeitslohn und Geld für seinen persönlichen Konsum (eventuell für Akkumulation.) Er kann also aufs Neue produzieren; sein Kapital ist reproduziert, und die Produktion wird zu einem immer sich wiederholenden Kreislauf. Damit nun jeder Kapitalist die dazu nötigen Elemente auf dem Markt vorfindet, muss das Ganze der gesellschaftlichen Produktion bestimmten Bedingungen genügen; es muss gerade so viel von jeder Ware (Lebensmittel, Rohstoffe, Maschinen, Luxusmittel) produziert werden, als für die Erneuerung aller Elemente der Produktion nötig ist. Beachten wir nur die zwei großen Abteilungen der Produktionsmittel und Konsumtionsmittel, so ist von der ersten Sorte Waren gerade so viel nötig, wie der erste der oben erwähnten drei Teile beträgt, von der zweiten so viel, wie der Arbeitslohn und der Mehrwert zusammen betragen. Ein Beispiel dafür liefert das Marxsche Schema der einfachen Reproduktion:

I 4000 c+ 1000 v+ 1000 m = 6000 Produkt.

Die Produktion von Produktionsmitteln beträgt:

II 2000 c + 500 v + 500 m = 3000 Produkt.

Angenommen ist in diesem Beispiel, dass das verbrauchte konstante Kapital viermal so groß ist wie das variable Kapital (das ist durch den Stand der Technik gegeben), und dass die Ausbeutungsrate 100 pCt. ist, also Mehrwert gleich variablem Kapital (was auch durch die tatsächlichen Verhältnisse bestimmt ist). In diesem Falle muss das obige Verhältnis zwischen den beiden Produktionssphären bestehen; für die Erneuerung des konstanten Kapitals ist nötig 4000 in I, 2000 in II, wozu die 6000 Produkt von I ausreichen; Lebensmittel müssen vorrätig sein für 1000 v plus 1000 m in I, 500 v plus 500 m in II, wozu das Produkt 3000 in II gerade stimmt. Durch gegenseitigen Austausch zwischen den Kapitalisten, wozu das Geld als Zirkulationsmittel dient, werden alle Waren von den Produzenten in die Hände derjenigen gebracht, die sie brauchen. Ist dieses Verhältnis innegehalten, so werden alle Produzenten ihre Waren los und jeder findet, was er braucht, auf dem Markt. Inmitten aller Schwankungen der realen kopflosen Produktion muss sich dieses Verhältnis also schließlich immer wieder durchsetzen.

Nun verzehren aber die Kapitalisten ihren Mehrwert nicht; einen Teil akkumulieren sie, d. h. sie verwandeln ihn in Kapital, kaufen also dafür die beiden Produktionselemente, konstantes Kapital und Arbeitskraft. Dann stimmt das eben gegebene Schema nicht mehr. Marx hat dafür auch einzelne Beispiele gegeben, die den Mangel zeigen, dass sie zu den tatsächlichen Bedingungen nicht gut passen; an sie knüpft die Kritik der Genossin Luxemburg an. Marx nimmt an, dass die Kapitalisten I die Hälfte ihres Mehrwertes akkumulieren; aus den angenommenen Zahlen für I und II lässt sich dann berechnen, wieviel ihres Mehrwertes die Kapitalisten II akkumulieren und wieviel sie verzehren müssen. In der Darstellung tritt das in der Form hervor, dass die Kapitalisten I selbstherrlich bestimmen, und die Kapitalisten II sich dem zu fügen haben; in Wirklichkeit können sie beide verfügen, indem das Verhältnis der beiden Produktionsgebiete sich dem anzupassen hat.

Nimmt man das erste Beispiel von Marx (Bd. II, S. 487), worin er für I ein Verhältnis c : v = 4, für II ein Verhältnis c : v = 2 annimmt, so sieht dies vom zweiten Jahre an so aus:

I 4400 c + 1100 v + 1100 m = 6600

II 1600 c + 800v+ 800 m = 3200.

Er nimmt an, dass die Kapitalisten I die Hälfte ihres Mehrwertes, die Kapitalisten II 0,3 ihres Mehrwertes akkumulieren und zum Kapital schlagen; also die m zerfallen in

1100 = 550 verzehrt + 550 akk. (= 440 c + 110 v)

800 = 560 verzehrt + 240 akk. (= 160 c + 80 v).

Also ist 4400 plus 1600 für den Ersatz, 440 plus 160 für neue Produktionsmittel nötig, zusammen gerade 6600, das Produkt von I; an Lebensmitteln ist für die Kapitalisten und die alten Arbeiter 1100 plus 550 plus 800 plus 560 nötig, für die neueinzustellenden 110 plus 80, zusammen 3200, gerade das Produkt von II. Jeder schlägt seine Produkte los und jedermann findet für die erweiterte Produktion die Elemente auf dem Markte vor. Der Zuwachs von v und c ist in beiden Gebieten 10 pCt., die Kapitalien sind um 10 pCt. gewachsen, und im nächsten Jahre findet die Produktion auf einer um 10 pCt. erweiterten Stufenleiter statt;

II 1760c + 880v + 880m= 3520

I 4840 c + 1210 v + 1210 m= 7260.

Hier gilt wieder dasselbe, so dass in dieser Weise die Akkumulation stets weitergehen kann. Genossin Luxemburg hat die Gesetzmäßigkeit der von Marx in diesem Beispiel angenommenen Zahlen nicht erkannt (die Zahlen, die sie Seite 95 gibt, sind teilweise fehlerhaft) und glaubt deshalb, dass Marx die Akkumulation in II durch die Akkumulation in I diktieren lässt.

Diese Kritik bietet jedoch nur den Anlauf zu der eigentlichen Frage. Denn mögen diese Bedingungen eines gut klappenden Schemas auch erfüllt sein, mag der Wille zur Akkumulation vorhanden sein, das genügt nicht. „Damit tatsächlich akkumuliert, d. h. die Produktion erweitert wird, dazu ist noch eine andere Bedingung notwendig: eine Erweiterung der zahlungsfähigen Nachfrage nach Waren. Wo rührt nun die ständig wachsende Nachfrage her, die der fortschreitenden Erweiterung der Produktion im Marxschen Schema zugrunde liegt?“ (S. 104.)

Nicht von dem Konsum der Kapitalisten, wozu nur der andere Teil des Mehrwertes dient; Akkumulation bedeutet ja Nichtkonsumtion des Mehrwerts. Für wen produziert der akkumulierte Teil des Mehrwertes? Abteilung I fabriziert mehr Produktionsmittel. Wer braucht diese vermehrten Produktionsmittel? Das Schema antwortet: die Abteilung II braucht sie, um mehr Lebensmittel herstellen zu können. „Wer braucht aber die vermehrten Lebensmittel? Das Schema antwortet: eben die Abteilung I, weil sie jetzt mehr Arbeiter beschäftigt. Wir drehen uns offenbar im Kreise. Lediglich deshalb mehr Konsummittel herstellen, um mehr Arbeiter erhalten zu können, und lediglich deshalb mehr Produktionsmittel herstellen, um jenes Mehr an Arbeitern zu beschäftigen, ist vom kapitalistischen Standpunkte eine Absurdität.“ (S. 104.) Der natürliche Zuwachs der Bevölkerung kann auch die gesuchte Nachfrage nicht bieten, weil nicht ein von der Produktion unabhängiges Bedürfnis, sondern das variable Kapital die Quelle der Nachfrage der Volksmasse bildet. Auch die anderen Bevölkerungsschichten können nicht helfen, denn ihr Einkommen leitet sich entweder aus m, oder aus v ab, als Mitverzehrer des Mehrwertes oder Parasiten des Proletariats. Bleibt als Ausweg der auswärtige Handel; aber dieser verschiebt nur die Schwierigkeit von einem Lande in ein anderes.

Marx hat die Schwierigkeit zwar zu lösen versucht, aber nicht wirklich gelöst. Er behandelt in dem letzten (21.) Kapitel des II. Bandes das Problem von allen Seiten, stößt dabei aber immer auf die Frage, woher das Geld kommt, das zur Zirkulation der wachsenden Produktenmasse nötig ist, und diese Frage stellt er auch genügend klar. Aber dabei lässt er das eigentliche Problem aus dem Auge. Wer kauft die Ware, in denen der kapitalisierte Mehrwert steckt? Die Kapitalisten selbst nicht; mögen sie auch Geld genug in der Tasche haben; durch die Akkumulation sind sie „Nichtabnehmer

ihres Mehrwerts“ geworden. Wo finden sich also die Abnehmer, ohne die der Mehrwert nicht realisiert werden kann? Dass Marx diese Frage nicht behandelt hat, kann aber nicht wundernehmen, wenn man bedenkt, dass Band II des Kapitals aus mehreren unvollständigen Manuskripten zusammengestellt werden musste, von denen viele nur erste Versuche und Bearbeitungen darstellten, und daher kein abgeschlossenes Ganzes bilden. Hier, in diesem Kapitel, liegen offenbar nur erste Arbeiten zur Selbstverständigung vor, unvollendet und fragmentarisch; daher muss hier gerade durch Weiterbauen seiner Schüler die Theorie ergänzt und vervollständigt werden.

II. Kritik.

So stellt die Verfasserin das Problem dar, das sie weiterhin lösen will. Hier muss zuallererst die Frage gestellt werden: liegt hier ein wirkliches Problem vor? Die Frage, die hier gestellt wird, ist diese: Wo sind die Abnehmer der Produkte in einem einfachen abstrakten Fall kapitalistischer Produktion mit Akkumulation, wie es durch das Schema dargestellt wird? Die Antwort gibt das Schema selbst in der einfachsten Weise, denn alle Produkte finden dort Absatz. Die Abnehmer sind die Kapitalisten und Arbeiter selbst. Die Kapitalisten brauchen 6000 Produktionsmittel zum Ersatz dessen, was verbraucht ist, und sie brauchen noch 600 Produktionsmittel, um das neuangelegte Kapital zur Erweiterung der Produktion dienen zu lassen. Neben dem Betrag an Lebensmitteln des vorigen Jahres (1900 plus 1360) ist für die neuangeworbene Arbeitermasse 190 an Lebensmitteln nötig, so dass damit gerade die ganze Lebensmittelproduktion aufgezehrt wird. Wenn diese Kapitalisten und Arbeiter, wie das Schema zeigt, alle Produkte kaufen, dann gibt es gar keine Produkte mehr, für die irgendwo Nachfrage zu suchen wäre. Es liegt also gar kein Problem vor, das zu lösen wäre.

Wenn die Verfasserin fragt: wer braucht die vermehrten Produktionsmittel, wer die vermehrten Lebensmittel? – so soll die Frage sein: wer kauft sie, wer nimmt sie ab? Und die Antwort ist schon gegeben. Was sie eine Absurdität vom kapitalistischen Standpunkt nennt – immer mehr Konsummittel herzustellen, um mehr Arbeiter zu ernähren, die immer mehr Produktionsmittel herstellen sollen, welche der Produktion dieser Konsummittel dienen – weil es eine zwecklose Kreisbewegung wäre, erscheint nur so, weil das treibende Moment hier ausgeschaltet ist. Immer mehr produzieren hat zum Zweck, immer mehr Mehrwert erzeugen und akkumulieren, aber diese angesammelten Kapitalsmassen erfüllen ihren Zweck nur, neuen Mehrwert zu schaffen, indem sie immer wieder in den Strudel der Produktion hineingeworfen werden. Die Selbstverwertung des Kapitals in der Schaffung von Profit, die Verwandlung von Profit in neues Kapital, das ist das treibende Moment, das dem scheinbar zwecklosen, immer erweiterten Kreislauf der Produktion, dieser angeblichen Absurdität, Sinn und Ziel gibt. In dieser „Absurdität“ tritt die innere Natur des Kapitalismus hervor, nicht zum Zwecke der Produktion da zu sein, sondern die Produktion als Mittel in den Dienst der Mehrwert- und Kapitalbildung als des höchsten Zweckes zu stellen.

Eine Schwierigkeit besteht allerdings: diejenige, mit der sich auch Marx beschäftigte, und die sich auf die Rolle des Geldes bezieht. Man könnte sie dahin formulieren, dass die Kapitalisten I und II, wenn sie beide die Elemente des Kapitals in der früheren Ausdehnung ersetzt haben, beide mit dem Produkt sitzen bleiben, worin der Mehrwert steckt, weil sie es einander verkaufen müssen, aber jeder erst kaufen (d. h. den realisierten Mehrwert als Kapital verausgaben) kann, nachdem er den Mehrwert realisiert, d. h. verkauft hat, also beide aufeinander warten, ohne weiterzukommen. Diese Schwierigkeit ist aber in der Tat, wie Marx sagt, eine scheinbare und löst sich praktisch durch die Rolle des Geldes als Schatz und als Zirkulationsmittel; wir brauchen hier nicht darauf einzugehen, da sie bei den Ausführungen der Genossin Luxemburg keine Rolle spielt.

Wir kommen also, im völligen Gegensatz zu ihr, zu dem Schluss, dass hier kein Problem vorliegt, das Marx entgangen wäre und für das jetzt eine Lösung zu suchen wäre. Aber kommt unsere Anschauung vielleicht daher, dass das Schema nicht zu der Wirklichkeit des Kapitalismus passt? Das wäre dann ein zweiter Grund, von dem ersten, aus dem Schema abgeleiteten, verschieden; aber auch darauf scheint die Genossin Luxemburg ihre These gründen zu wollen, denn höhnisch redet sie dann und wann darüber, dass auf dem Papier alles schön miteinander in Übereinstimmung zu

bringen ist, wenn man nur die Zahlen gehörig zurechtdrechselt, aber in der Wirklichkeit …! Eine solche Berufung auf die Wirklichkeit ist hier jedoch nicht am Platze; es handelt sich immer darum, in einfachen abstrakten Beispielen die verschiedenen Grundbedingungen, die man erkannt hat, derart wirken zu lassen, dass man ihre Konsequenzen, frei von allem anderen, erkennen kann; indem man immer mehr solche Bedingungen heranzieht, kann das Bild der Wirklichkeit immer ähnlicher gemacht werden. Nur in dieser Weise lassen sich die verschiedenen Kräfte und Erscheinungen in ihren Wirkungen trennen. Es fragt sich also bei jedem Beispiel, ob das wesentliche, worauf es ankommt, darin enthalten ist. Was das bisher gegebene Beispiel zeigt, ist Folgendes: nehmen wir für c : v, für m : v, und für die Verteilung des Mehrwerts in Konsumtions- und Akkumulationsfonds bestimmte Zahlen an, so wie sie der Wirklichkeit entsprechen mögen, so lässt sich ein Verhältnis zwischen dem Umfang der Produktion in I und in II finden, wobei Produktion und Nachfrage sich gegenseitig decken und die Produktion sich ständig zu einem größeren Umfang erweitert. Auf die Frage, für wen produzieren die Kapitalisten, wo sind die Abnehmer? ist die Antwort: die Kapitalisten und Arbeiter sind selbst die Abnehmer.

Aber gehen wir auf die zweite Frage ein. Das Schema ist zweifellos nur eine allerabstrakteste und äußerst vereinfachte Darstellung der Produktion. „Prüft man das Schema der erweiterten Reproduktion gerade vom Standpunkte der Marxschen Theorie, so muss man finden, dass es sich mit ihr in mehreren Hinsichten im Widerspruch befindet. Vor allem berücksichtigt das Schema die fortschreitende Produktivität der Arbeit gar nicht“ (S. 305). In Wirklichkeit wächst ja durch den technischen Fortschritt das Verhältnis c zu v allmählich, während auch das Verhältnis von m zu v allmählich steigt. Zieht man dies in Betracht, so sagt die Genossin Luxemburg, „dann tritt ein Missverhältnis zwischen der sachlichen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Produkts und der Wertzusammensetzung des Kapitals in die Erscheinung“ (S. 307). Sie gibt dann als Beispiel ein Schema, wo in der Tat die Quantitäten nicht zusammenpassen, sondern ein wachsendes Defizit an Produktionsmitteln, ein Zuviel an Konsumtionsmitteln ergeben. Aber was beweist das? Beispiele, wo es nicht klappt, sind ohne Mühe aufzustellen; auch das allererste Reproduktionsschema von Marx würde mit anderen Zahlen nicht klappen, aber das beweist nicht, dass die einfache Reproduktion nicht möglich ist, sondern es beweist, dass das Beispiel nicht richtig ist. Die Verfasserin hat hier, soll sie Recht haben, zu beweisen, dass es nicht klappen kann, dass es also unmöglich ist, ein Schema aufzustellen, wo alles zusammenpasst. Ihr Zahlenbeispiel auf S. 307 ist daher völlig wertlos. Es beweist nichts, und es kann auch nichts beweisen, weil die Behauptung selbst unrichtig ist. Es ist sehr gut möglich, eine Verteilung der Produktion aufzustellen, wobei c : v allmählich wächst und wo alles zusammenpasst.

Wir nehmen an, um die Rechnungen nicht unnötig zu komplizieren, dass in beiden Abteilungen dasselbe c : v gilt, nämlich anfangs 4 : 1. Weiter soll der kapitalisierte halbe Mehrwert, also der Kapitalzuwachs, im Verhältnis 9 : 1 zwischen konstantem und variablem Kapital verteilt werden. Die Rechnung ergibt, dass dann das Verhältnis der beiden Produktionssphären 89 : 31 sein muss, seien also die Kapitalien 8900 und 3100:

I 7120 c + 1780 v + 890 m, + 890 m_2 = 10680 Produktionsmittel

II 2480 c + 620 v + 310 ml + 310 m_2 = 3720 Konsumtionsmittel

Zusammen: 9600 c + 2400 v + 1200 m_1 + (1080 c + 120 v) = 14400.

An Produktionsmitteln sind 9600 plus 1080 = 10680 nötig, an Konsumtionsmitteln 2400 plus 1200 plus 120 = 3720, wie sie auch vorhanden sind. Jetzt ist das konstante Kapital im Verhältnis 80 zu 89 gewachsen, das variable von 20 auf 21; das Verhältnis c : v ist von 4 auf 89: 21 gestiegen, und wir nehmen an, dass das für beide Gebiete gilt. In dem zweiten Jahre muss also das Verhältnis der beiden Produktionssphären ein anderes sein; das neue Kapital 1200 muss daher in einem anderen Verhältnis über I und II verteilt werden. Es ist ja auch klar, dass der relative Anteil von I in der Gesamtproduktion immer steigen muss, dass also Kapital immer von II, wo es produziert wurde, auf I übertragen wird es ist den Kapitalisten ja gleichgültig, wo sie ihre Kapitalien anlegen. Wird wieder der Mehrwert zur Hälfte akkumuliert und in derselben Weise verteilt, so ergibt sich, dass

die Kapitalien I und II 9920 und 3280 sein müssen, so dass von dem neuen Kapital (=1200) 1020 in I und 180 in II angelegt werden muss; dann wird für das zweite Jahr das Schema

I 8026 c + 1894 v + 947 m, + 947 m_2 = 11 814 Prod.-M.

II 2654 c + 626 v + 313 + 313 m_2 = 3906 Kons.-M.

Zusammen: 10680 c + 2540 v + 1260 m_1 + (1134 c + 126 v) = 15720.

An Produktionsmitteln ist nötig 10 680 plus 1134 =11 814, an Konsumtionsmitteln 2520 plus 1260 plus 126 = 3906, wie auch tatsächlich vorhanden ist. In dieser Weise kann die Produktion weiter gehen; war im ersten Jahre c: v = 80 : 20, so ist es

im 2. Jahre = 89 : 21

im 3. Jahre = 98,45 : 22,05

im 4. Jahre = 108,37 : 23,15 usw.

Hier zeigt sich also die Möglichkeit, dass neben der Akkumulation eine Zunahme der organischen Zusammensetzung des Kapitals auftritt, ohne dass ein Widerspruch in der Gestalt von Defizit oder Surplus an Produkten auftritt. Wenn also Genossin Luxemburg zu dem von ihr gefundenen Widerspruch sagt: „Diese Resultate sind kein Zufall“ (S. 309), so muss darauf erwidert werden: diese Resultate sind nur Ausfluss unrichtiger Rechnungsbeispiele und daher wertlos. In ähnlicher Weise wie oben ließe sich auch eine allmähliche Änderung der Ausbeutungsrate berücksichtigen.

Noch andere Umstände führt die Verfasserin nun an, wodurch die Schemata nicht zu der Wirklichkeit passen; aber sie sind ebenso unwesentlich wie der vorige. So, dass nach dem Schema den Kapitalisten durch die Produktion des vorigen Jahres vorgeschrieben sein soll, wie sie die Produktion im nächsten Jahre technisch zu gestalten haben –, wobei sie übersieht, dass die Warenvorräte die Auswahl in gewissen Grenzen freilassen. So, dass die Rolle der Geldschätze nicht berücksichtigt ist – was für diese Fragen keine prinzipielle Bedeutung hat. Und dann stimmt das Schema nicht zu Marx' Darlegung der immanenten Widersprüche des Gesetzes der fallenden Profitrate: „Nach dem Schema besteht zwischen der Produktion des Mehrwerts und seiner Realisierung gar kein immanenter Widerspruch, vielmehr immanente Identität“ (S. 315). Sehr richtig, aber es handelt sich nicht um die Frage der Ursache der Krisen, worin jener Widerspruch auftritt; die Krisen beweisen nicht, dass das Schema der erweiterten Reproduktion zur Wirklichkeit nicht passt, umgekehrt sind die Krisen selbst erst auf Grundlage dieses Schemas, durch hinzukommende Kräfte an erklären.

Irgendein innerer Widerspruch solcher Art, dass die kapitalistische Produktion bei ihrer Erweiterung durch Akkumulation notwendig Surplus oder Defizit an Waren erzeugen muss, liegt also nicht vor. Ein Problem, dass Marx ungelöst gelassen hat, das so tief die Grundlagen und das Wesen des ganzen Kapitalismus berührt und das er trotzdem nicht bemerkt hat – was an sich auch eine merkwürdige Tatsache wäre – ist nicht vorhanden.

III. Die Lösung des Problems.

Für die Genossin Luxemburg besteht also in dem Kapitalismus ein Widerspruch solcher Art, dass eine kapitalistische Gesellschaft, allein für sich, sich nicht auf immer größerer Stufenleiter erweitern kann. Dieser Widerspruch tritt in dem Problem, in der Frage hervor, wer die Waren kauft, in denen die Erweiterung der Produktion, also der akkumulierte Mehrwert verkörpert ist. Ihre Antwort ist: „Die Realisierung des Mehrwerts erfordert als erste Bedingung einen Kreis von Abnehmern außerhalb der kapitalistischen Gesellschaft“ (S. 322). Tatsächlich steht die kapitalistische Gesellschaft im stetigen Tauschverkehr mit nichtkapitalistischen Völkern, die ihr Rohstoffe liefern und ihr Produkte abnehmen. In diesen ausgeführten Produkten kann auch ein größerer Teil des Gesamtprodukts stecken als der Teil, der den Mehrwert darstellt. Aber die Realisierung des Mehrwerts macht die Hinzuziehung dieser Auslandsmärkte notwendig. Die

Realisierung des Mehrwerts „ist von vornherein an nichtkapitalistische Produzenten und Konsumenten als solche gebunden. Die Existenz nichtkapitalistischer Abnehmer des Mehrwerts ist also direkte Lebensbedingung für das Kapital und seine Akkumulation, insofern also der entscheidende Punkt im Problem der Kapitalakkumulation“ (S. 338).

Daraus ergibt sich erst, welche Bedeutung die Tätigkeit des Kapitalismus in anderen Weltteilen für seinen eigenen Bestand hat. Er kann ohne nichtkapitalistische Abnehmer nicht bestehen und muss sie sich also schaffen. Dieser Kampf gegen die Naturalwirtschaft, der im Einzelnen die ökonomischen Zwecke verfolgt, sich der Produktivkräfte und Naturschätze zu bemächtigen, Arbeitskräfte freizumachen, die Warenwirtschaft einzuführen und Landwirtschaft vom Gewerbe zu trennen, wird nun in den letzten Kapitel des Werkes ausführlich behandelt. Er bestimmt auch das politische Eingreifen der kapitalistischen Staatsgewalt in die Geschicke fremder Weltteile. So findet die Verfasserin in ihrer ökonomischen Theorie zugleich eine theoretische Begründung des Imperialismus.

Wir haben nun gesehen, dass ihre Theorie verfehlt ist, dass das Problem nicht besteht, und dass der von ihr gefundene Widerspruch in der kapitalistischen Akkumulation nicht vorhanden ist. Ein Kapitalismus würde, auf sich selbst gestellt, sich stetig erweitern können – Wachstum von Kapital und von Arbeitskraft vorausgesetzt – ohne auf Unmöglichkeiten des Absatzes zu stoßen. Für nichtkapitalistische Abnehmer ist theoretisch keine Notwendigkeit vorhanden.

Die Notwendigkeit der Wiedervereinigung der Kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands.

[H. Gorter?]

I.

Einleitung.

Die nachfolgenden Ausführungen sind eine persönliche Antwort auf die von der Berliner Richtung der KAPD herausgegebene Broschüre: Die Kommunistische Arbeiterinternationale. Sie verfolgen zwei Ziele:

Sie wollen erstens beweisen die Richtigkeit der Essener Richtung und die Notwendigkeit der Kommunistischen Arbeiterinternationale (KAI).

Sie wollen zweitens durch Klarstellung der Tatsachen zur Wiedervereinigung der kommunistischen Arbeiter-Parteien Deutschlands beizutragen versuchen. Dadurch hofften sie auch die Einheit der KAP in Bulgarien, die sich schon gespalten hat, und die der KAP in Holland, die sich zu spalten droht, zu verursachen.

Ich richte mich an alle wahrhaft revolutionären Arbeiter, die glauben, dass nur durch Errichtung von revolutionären Betriebsorganisationen und Arbeiter-Unionen, durch Bekämpfung und Zerstörung der Gewerkschaften die Revolution möglich ist. Diese Arbeiter will ich überzeugen, nicht durch Führertricks, sondern nur durch Logik. Ich lasse darum alle Beschimpfungen der Gegner als „ehrgeizige Politikanten“ und alle persönlichen Verdächtigungen usw., die so reichlich in der Berliner Broschüre vorkommen, beiseite und antworte nur auf ihren sachlichen Teil. Aus meiner Antwort mögen dann die Richtigkeit der Essener Richtung und die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Wiedervereinigung hervorgehen.

Der Zwist zwischen den zwei Richtungen der deutschen Partei geht über zwei Hauptfragen: 1. Soll die kommunistische Arbeiter-Partei sich vorläufig noch mit der Propaganda begnügen oder soll sie schon jetzt als Union sich an wirtschaftlichen Kämpfen aktiv beteiligen. Die Berliner wollen Propaganda und Beteiligung, die Essener vorläufig nur Propaganda. Beteiligung an den wirtschaftlichen Kämpfen wollen sie nur für ihre Mitglieder, nicht als Union. 2. Der zweite Zwistpunkt ist die Errichtung der KAI. Die Essener haben sie schon errichtet. Die Berliner halten die Errichtung für verfrüht.

Der volle Nachdruck soll daraufgelegt werden, dass übrigens, außer in diesen zwei Fragen, völlige Übereinstimmung zwischen beiden Richtungen besteht. Antiparlamentarismus, Zerstörung der Gewerkschaften, Errichtung von Betriebsorganisationen und Unionen, Diktatur des Proletariats als Klasse, und nicht nur der Führer, werden von beiden Richtungen in derselben Weise verteidigt, ihre Anschauung der inneren und äußeren Fragen der Politik ist dieselbe – sie glauben jetzt beide an die Todeskrise des Kapitalismus –, sie propagieren mit denselben Broschüren, die meisten Artikel in den Zeitungen jeder der beiden Richtungen könnten auch in denen der anderen stehen usw. usw. Könnte die Uneinigkeit über die zwei genannten Fragen behoben werden, so wäre völlige Einheit da.

II.

Die Richtigkeit der Essener Richtung in der Frage des Mittuns in wirtschaftlichen Kämpfen.

Wir wollen erst die Frage der Beteiligung an Lohnkämpfen behandeln, nachher die der Arbeiter-Internationale. Die erste ist wahrscheinlich die wichtigste und gab, wie wir glauben, auch am meisten Anlass zur Spaltung.

Den Anlass zu dem Zwiespalt gab, wie viele meinen, der Artikel „Die Union was sie ist und was sie sein soll“ vom Genossen D. im „Kampfruf“. Aber jeder Arbeiter soll bedenken, dass die wirkliche Ursache viel tiefer lag. Die wirkliche Ursache lag in dem damaligen wirtschaftlichen Zustand Deutschlands.

Wie war die Lage am Ende des Jahres 1921 und im Anfang von 1922, als der Kampf zwischen beiden Richtungen ausbrach, und der genannte Artikel geschrieben wurde?[53]

Der wirtschaftliche Zustand Deutschlands war (scheinbar) ein viel besserer geworden. Der Fall der Mark war so weit gefördert, dass Deutschland massenhaft exportieren konnte, aber der weitere Fall hatte zeitweilig aufgehört. Sehr lange Zeit hielt sich damals die Mark auf 3 oder 4 Cents holländisch. Die Arbeitslosigkeit hörte auf. Es schien vielen, und besonders vielen Arbeitern, dass Deutschland, und dadurch die europäische kapitalistische Wirtschaft, sich halten, sich retten würde. Man muss auch nicht vergessen, dass eben damals Russland fast völlig zum Kapitalismus zurückkehrte. Dass also auch dort der Kommunismus verschwand. Die dritte Internationale stellte sich auf die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten ein. Viele, sehr viele Arbeiter glaubten, dass die Revolution vorüber sei.

Wie ging es damals mit der kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands? Wie ging es mit der Union?

Ich erinnere mich sehr gut, dass in dieser Zeit viele Genossen der KAP und der Union, auch verschiedene, die jetzt zur Berliner Richtung gehören, mir sagten, dass es mit der KAP und besonders mit der Union schnell bergab ging. Dass viele die KAP verließen, weil sie nicht mehr an die Revolution glaubten, und dass in der Union (die damals noch viel zahlreicher war wie jetzt) viele wieder nur die alte Gewerkschaftstaktik: „Besserung ohne Revolution“ nicht nur wollten, sondern auch auszuführen begannen. Daraus muss die Uneinigkeit in der KAP erklärt werden.

Die Spaltung in die beiden Richtungen kann nur historisch-materialistisch, d. h. aus dem wirtschaftlichen Zustande Deutschlands von damals erklärt werden.

Die beiden Richtungen beurteilten die Lage anders. Die Essener Richtung und der Genosse D. glaubten, dass die scheinbare Prosperität nur kurz sein und die Revolution bald zurückkehren würde, die Berliner Richtung dagegen, dass der Lauf des Kapitalismus noch zweifelhaft sei.

---

[53] Ganz genau gesprochen, kamen schon Vorzeichen der Spaltung vor den Märzkämpfen in 1921, auf dem Gothaer Parteitag ans Licht. Ich halte mich aber, um nicht zu sehr in andere Fragen hineinzugeraten, an die Zeit, wo die Spaltung offensichtlich, und ihre Ursache klar war.

Als Beispiele für die unsichere, zweifelhafte Haltung der Berliner Richtung zitieren wir hier folgende Stellen: „Russland als Industriekolonie einzuspannen ist die einzige Möglichkeit für den Kapitalismus, sich aus seiner Krisis herauszuwinden." (Berliner „K.A.Z.", 3. Jahrg., Nr. 35.) Dass dies möglich sei, wird dann weiter bewiesen. Im selben Referat steht aber auch:

„Das Ergebnis der politischen Lage zeigt uns, dass wir uns in der Todeskrise des Kapitals befinden."

Beide Behauptungen können nicht zu gleicher Zeit wahr sein. Dieser zweifelhafte Geist ist aber typisch für die ganze damalige Gesinnung der „Berliner". Wir könnten aus den Artikeln und Kongressreden noch sehr viele Beispiele dieser Art zitieren. Diese Meinung, diese Stimmung des Zweifelns war die Ursache der Haltung in der Unionfrage, des Reformismus, wozu man neigte. Durch diese Meinung wollte man in Lohnkämpfen mitmachen. Die Essener Richtung sagte auch damals schon ganz ohne Zweifel: „Es ist kein Ausweg sichtbar für das Kapital, weder in Russland, noch in China, noch sonst wo. Jeder Kampf um Besserung ist eitler Betrug der Arbeiterklasse. Der Untergang des Kapitals ist sicher, wenn nur das Proletariat seine Betriebsorganisationen und Unionen schafft für die Revolution. Diese müssen wir also propagieren, bis die politisch-revolutionären Kämpfe kommen. Dies wird sehr bald geschehen durch die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands. Dann ist die Zeit zum Handeln, zur Tat da."

Darum forderten die Essener Enthaltung in Kämpfen, deren Führung doch nur Betrug und Schein war und keinen Erfolg haben konnte, die Berliner ein, durch ihren Zweifel in ihren Leitsätzen etwas verklausuliertes, Mittun. Die Essener wollten, da sie mit Sicherheit ein schnelles Wiederaufleben der Revolution erwarteten, eine schnelle Errichtung einer Arbeiter-Internationale, die Berliner, weil sie teilweise und zweifelnd noch die Möglichkeit des Wiederaufbaus des Kapitalismus in Betracht zogen, wollten die Verschiebung dieser Errichtung.[54]

Wir wollen nun zur Besprechung der ersten Frage: Mittun oder nicht in wirtschaftlichen Kämpfen der KAP und der Union, und des Artikels des Genossen D. übergehen.

Um dies richtig zu tun, muss man etwas tiefer greifen, als es gewöhnlich geschieht.

Der Weltkrieg und die russische Revolution bilden einen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Von da ab müssen Organisation und Aktion ganz anders sein als vorher.

Einige Jahre vor dem Weltkrieg hatte es sich schon gezeigt, dass die Organisationen (Partei und Gewerkschaft) nicht mehr genügten. Diese waren damals schon auf den toten Punkt gekommen und gingen ideell und organisatorisch zurück. Das sahen einige wenige von uns ganz deutlich. Und wir forderten darum „Massenaktion". Aber dass dazu eine andere neue Organisation nötig war und welche, und wie die neue Aktion sein sollte, das sahen wir nicht. Keiner von uns, auch nicht die allerbesten. Wir tappten noch ganz und gar im Finstern, vor dem Kriege und im Kriege.

Im Kriege fühlten wir, dass aus dem Kriege Revolutionen, höchstwahrscheinlich die Weltrevolution entstehen würde, aber auch dann noch fanden wir nicht, auch die allerbesten wieder nicht, wie unsere Organisation und unsere Aktion zu dieser Revolution sein sollten.

Da kam in der russischen Revolution von 1917 das rettende Wort, die erlösende Losung: Sowjets, Arbeiterräte, in jeder Werkstatt, in jeder Stadt, in jedem Dorf, im ganzen Land. Alle wirtschaftliche und politische Macht diesen Arbeiterräten!

Das war das rettende Licht. Wir atmeten auf. Die Sowjets, die Arbeiterräte ergreifen überall alle Werkstätten, und die politische Macht im ganzen Lande.

Das ist der Anfang der Revolution, die Grundlage des Sieges des Kommunismus.

---

[54] Die Verschiedenheit der Auffassung war so wichtig, dass sie die Spaltung notwendig machte. Dass beide Parteien einander die Schuld der Spaltung gaben (wie immer), bedeutet nur, dass sie notwendig war.

Wir atmeten freier, wir waren voll Enthusiasmus, wir sahen den *allgemeinen* Weg zu unserer Befreiung, zum Kommunismus.

Aber, wie es öfter geht, entstanden, als die Proletarier in Deutschland zur Ausführung der neuen Prinzipien und Taktik schreiten wollten, enorme neue Hindernisse. Die Massen nahmen schon die neue Losung an, aber sie verstanden sie nicht. Sie waren noch voll des alten Partei- und Gewerkschaftsgeistes. So wurden sie furchtbar geschlagen, fortwährend, immer wieder, im Januar und Februar 1917, beim Kapp-Putsch, in der Märzaktion. Die Proletarier siegten niemals und nirgends.

Dazu kam, dass Russland die Führung über die westliche Revolution übernahm. Und wie wir schon oft gezeigt haben, war die russische Revolution größtenteils eine Bauernrevolution, also eine kapitalistische, keine proletarische. Und Russland führte den ganzen bürgerlichen Charakter seiner Revolution in die westeuropäische und in die Welt-Revolution ein: Erhaltung der bürgerlichen Gewerkschaften, des bürgerlichen Parlamentarismus, der bürgerlichen Partei- und Führerdiktatur. Die revolutionären Sowjets sind nicht geschaffen, und, wo sie einen Moment waren, sofort aufgehoben worden. Durch den bäuerlich-bürgerlich-kapitalistischen Charakter seiner Revolution will Russland nun schließlich sogar den Wiederaufbau des europäischen, des Weltkapitalismus.

Ungeheure Schwierigkeiten, die Unbewusstheit der Massen, ihr Nichtverstehen der neuen Taktik und des Wesens der Sowjets, und endlich der Verrat der Russen in der Revolution, häuften sich also vor uns auf.

Die übergroße Mehrheit der Massen lief nach der Niederlage in den Ostseestaaten, in Ungarn und Deutschland zurück zur Sozialdemokratie oder blieb bei ihr; die Massen, die sich kommunistisch glaubten und nannten, folgten Russland auf seinem kapitalistischen Wege. Die Idee der revolutionären Arbeiterräte verschwand.

Durch die Unkenntnis der Massen, durch Russland und die dritte Internationale änderte sich das Licht wieder in Finsternis.

Da ist es das große Verdienst der deutschen KAP gewesen, die Bedeutung der Sowjets für die proletarische Revolution – die in Russland wohl geschaffen, aber nicht ausgearbeitet, sondern verdorben worden waren, und deren Idee von Russland in gefälschter, noch halb kapitalistischer, mit allerlei kapitalistischen Gebilden vermischter Form in Europa, Amerika, der Welt eingeführt, aber schließlich aufgehoben war –, ganz verstanden, von allen kapitalistischen Schlacken gereinigt, und aus ihrer kapitalistischen Hülle herausgeschält zu haben. Das ist das Werk von deutschen Arbeitern, die damit getan haben, was Marx schon in 1848 voraussagte, dass die deutschen Arbeiter vorangehen würden in der proletarischen Revolution.

Welches ist nun in großen Zügen und in kurzen Worten die Bedeutung der Sowjets?

Um dies völlig und in seiner ganzen Tiefe zu verstehen, müssen wir eine Bemerkung über die Lage des Kapitalismus in unserer Zeit vorausschicken, eine Bemerkung übrigens, über die die Essener und die Berliner Richtung glücklicherweise *in den letzten Monaten* ganz einig sind.[55] Sie ist diese:

Der Kapitalismus ist in einer desperaten Lage. Niemand sieht einen Ausweg aus der Krise, in welche der Weltkrieg den Kapitalismus gebracht hat. Er kann Produktion und Absatz nicht in Einklang bringen Hunderte von Millionen Menschen können nicht mehr genügend kaufen. Der Kapitalismus kann dem Proletariat seine Existenz nicht mehr verbürgen. Ein Ausweg tut sich nirgends auf. Die Weltlage ist also revolutionär und bleibt es.

[55] In der Zeit der Spaltung glaubten die Berliner nicht ganz an den Untergang des Kapitalismus. Sie zweifelten, wie wir gezeigt haben.

Was ist *in dieser Weltlage* die Bedeutung der Sowjets, im Vergleich zu den Gewerkschaften, den alten Parteien, kurz den alten Organisationen des Proletariats?

Diese, die alten Organisationen des Proletariats, waren kapitalistisch, sie dienten und dienen noch der Erhaltung und Vermehrung des Kapitals. Die Arbeiterräte sind kommunistisch, sie dienen der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft.

Was bedeutet: Die alte Organisation war kapitalistisch?

Es bedeutet nicht nur, dass sie dienen zur Erhaltung und zum Aufbau des Kapitalismus. Es bedeutet auch, dass der Geist der Mitglieder ganz und gar kapitalistisch, d. h. egoistisch, nur auf eigenen Vorteil bedacht ist. Dass sie, diese alten Parteien und Gewerkschaften, also nicht zur Revolution dienen können.

Die Arbeiterräte sind kommunistisch. Was bedeutet dies?

Es bedeutet nicht nur, dass sie dienen zur Zerstörung des Kapitalismus, sondern auch, und sogar an erster Stelle, dass der Geist ihrer Mitglieder ganz und gar kommunistisch, d. h. altruistisch, auf die Solidarität mit der ganzen Arbeiterklasse, in der Revolution und im Aufbau des Kommunismus bedacht ist.

Das ist der Unterschied zwischen Gewerkschaft und Arbeiterrat.

Aber da die Arbeiterräte nicht vom Himmel fallen, sondern von den Proletariern selbst, in Kämpfen, und zwar durch KAP, Betriebsorganisationen und Union vorbereitet werden müssen, so ist es selbstredend, dass diese KAP, Union und Betriebsorganisation, diese Schulen zu den Arbeiterräten möchte man sagen, auch ganz und gar von diesem kommunistischen, altruistischen, solidären Geist durchtränkt sein sollen.

Und dadurch stehen diese Organisationen, genau wie die Sowjets selbst, den Gewerkschaften als absolute Feinde gegenüber. In Ideen, in Organisation, in Taktik und Ziel.

Man könnte, um das Verhältnis zwischen den alten und neuen Organisationen ganz klarzumachen, das Folgende sagen:

Die Arbeiterräte, und dadurch auch die KAP und die Betriebsorganisationen und Unionen, aus denen sie hervorkommen (aus den Gewerkschaften können nicht einmal Arbeiterräte hervorkommen), sind die wirklichen Waffen des Proletariats zur Revolution und zum Aufbau des Kommunismus, weil:

erstens in den Betrieben (und natürlich auch in den diese umfassenden Unionen) die wahrlich revolutionäre Propaganda, die da sagt: diese Betriebe sollen euch, Proletarier, gehören, und dazu braucht ihr Arbeiterräte, möglich ist,

zweitens in den Betrieben wirkliche Kerne revolutionärer Arbeiter geschaffen werden können, bereit zur Tat,

drittens in den Betrieben (und nicht in den Fachorganisationen) das Ziel der Organisation, nämlich die Enteignung der Betriebe, zugleich das Ziel der Revolution ist,

viertens die Betriebe die revolutionären Organisationen schaffen und von diesen in der Revolution besetzt werden müssen, als Anfang der Revolution,

fünftens in den Betrieben die Arbeiterräte zur Führung der Revolution gewählt werden,

sechstens die Betriebe nach der Revolution gemacht werden müssen zur Basis der kommunistischen Produktion,

siebentens die Arbeiterräte zur Führung der Produktion aus den Betrieben hervorkommen,

achtens durch diese Bedeutung der Betriebe, dass in allen Betrieben wirklich revolutionäre Organisationen geschaffen, wirklich revolutionäre Propaganda getrieben werden können, in den Betrieben die proletarischen Führer des Proletariats entstehen,

neuntens diese Betriebsorganisationen als die Diktatur des Proletariats durch die Arbeiterräte verbürgen und eine Führerdiktatur verhindern.

Das alles ist die Bedeutung der Sowjets, das ist die Ursache ihrer absoluten Todfeindschaft den Gewerkschaften gegenüber, das ist ihr völlig antikapitalistisches, revolutionäres Wesen.

Eine unüberbrückbare Kluft scheidet also diese alten Organisationen (und auch die neuen, die mit dem alten Geist erfüllt sind, wie die dritte Internationale) von der Revolution.

Lasst uns die vollkommene Wahrheit sagen:

Nichts von alledem haben wir früher eingesehen, vor 1914. Auch nicht die allerbesten von uns. Auch nicht, als wir schon die Massenaktion verkündeten. Wir haben, bis 1914, immer an die Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Parteien geglaubt. Wir kritisierten sie, aber wir glaubten doch, dass sie die Revolution einmal machen würden.

Das Jahr 1914 und die Jahre nachher haben uns eine ungeheure neue Lehre gebracht. Wir sahen, dass wir ganz und gar dumm gewesen waren, dass wir uns auf ganz falschem Wege zur Revolution befunden hatten, dass wir ganz umlernen und einen neuen Weg finden mussten.

Wie groß der Unterschied zwischen damals und jetzt ist, kann das Folgende zeigen: Marx und Engels selbst, unsere größten Theoretiker, haben nicht verstanden, dass die alten Parteien und Gewerkschaften in ihrem Wesen konterrevolutionär sind. Das beweist die berühmte Stelle von Engels, wo er sagt, dass die Sozialdemokratie mit ihrer Taktik rote Backen bekommt. Er sah nicht, dass die roten Backen, im Sinne der Revolution, Zeichen der Schwindsucht waren, und das scheinbar blühende Gesicht in Wirklichkeit eine Totenmaske. Und Karl Marx hat, trotz wiederholter Kritik an den Gewerkschaften und Parteien, dies ebenso wenig gesehen.[56]

Sie haben nicht gesehen, dass Gewerkschaften und sozialdemokratische Parteien und alle Organisationen, die noch voll sind ihres Geistes, durch ihr Wesen selbst, durch ihre Organisation, ihre Führer, ihren Ursprung und ihr Ziel kapitalaufbauend sind und sein müssen.

Und nun ist gerade der Genosse D. einer derjenigen, der den Unterschied zwischen den alten Organisationen und den Arbeiterräten und den ihre Grundlage bildenden Betriebsorganisationen und Unionen am allerbesten erfasst hat. Er hat diesen Unterschied mit unerhörter Schärfe und in einer Weise, die noch von niemand, soviel ich weiß, gesehen war, erklärt, eben in diesen Artikeln im „Kampfruf", „Die Union, was sie ist und was sie sein soll", und in diesen Worten darin, die so sehr von der Berliner Richtung angegriffen werden:

„Reformismus ist der Kampf innerhalb des Kapitalismus um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, m. a. W. der Kampf um einen größeren Anteil am Privateigentum. Diesen Kampf führt der einzelne Proletarier in Konkurrenz mit den anderen Einzelmenschen in seinem Interesse als Einzelmensch. Die Gewerkschaften sind die Interessenvertreter des einzelnen Arbeiters innerhalb des Kapitalismus.

Die allgemeine Arbeiter-Union organisiert die proletarische Klasse zu dem alleinigen Zwecke der direkten Beseitigung des Kapitalismus als System; die persönliche Interessenvertretung des einzelnen Arbeiters innerhalb des Kapitalismus geht sie gar nichts an. Die Tatsache ist, dass sie (die Arbeiter) in diesem Augenblick und mit diesem Schritt (das Hineintreten in die Union) die organisatorische Vertretung ihrer persönlichen Einzelinteressen innerhalb des Kapitalismus aufgeben, diese in Zukunft allein ohne eine Organisation für diesen Zweck wahren müssen. Mögen die Gewerkschaften ihren Daseinszweck darin sehen, dem einzelnen Bourgeois für den einzelnen

[56] Es ist das unsterbliche Verdienst von Lenin, dass er als erster Theoretiker die revolutionäre Bedeutung der Sowjets verstanden und in seinem großartigen Buche „Staat und Revolution" erklärt hat. Leider haben die russischen Verhältnisse ihn verhindert, sie auch zu verwirklichen und in Westeuropa einzuführen. Durch diesen Widerspruch seiner Ideen und der Möglichkeit (für ihn), sie auszuführen, erklärt sich seine ganze Haltung von 1917 bis jetzt.

Proletarier mehr Privateigentum abzugewinnen und das persönliche Interesse jedes einzelnen Proletariers und Kleinbürgers an der Verteilung des bürgerlichen Privateigentums zu vertreten.

Wird ein Unionist in einem kapitalistischen Betrieb eingestellt, so schließt er als einzelner Arbeiter mit dem Unternehmer einen Privatvertrag, in welchem die Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinbart werden. Befindet er sich im Betrieb und reicht der Lohn in Folge der steten Steigerung der Preise zur Erhaltung seiner nackten Existenz nicht mehr aus, so geht er erneut als einzelner Arbeiter zu dem Unternehmer mit dem Verlangen einer Änderung seines Privatvertrages in Form der Verbesserung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wird diese ohne weiteres gewährt, so ist diese Sache für ihn bis zum nächsten Male erledigt.

Gewährt der Unternehmer diese nicht, so stehen dem Unionisten als einzelnem Arbeiter im Betriebe eine Reihe von Mitteln zur Verfügung, um sein Verlangen durchzusetzen, wie z. B. Streik und passive Resistenz. Es ist selbstverständlich, dass nicht etwa in ein und demselben Betriebe der eine Unionsgenosse heute, der andere morgen, der dritte übermorgen mit einem solchen Verlangen bezw. solchen Mitteln zu dessen Durchsetzung dem Unternehmer gegenübertreten soll, sondern alle in einem Betriebe beschäftigten Unionsgenossen sollen, zumal sie meist auf Grund eines gleichinhaltlichen Privatvertrages (aber jeder für sich!) ihre Arbeitskraft an den Unternehmer verkauft haben, Solidarität untereinander und ebenfalls gegenüber allen in dem gleichen Betriebe beschäftigten Arbeitern, sobald diese eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen von dem Unternehmer fordern, üben."[57]

Genosse D. will mit diesen Ausführungen und mit seinen Artikeln „Die Union, was sie ist und was sie sein soll" nichts anderes sagen als: Die Gewerkschaften (und die alten Parteien) waren kapitalistisch und egoistisch, d. h. sie und ihre Mitglieder wollten jeder für sich soviel wie möglich gewinnen. Die revolutionären Arbeiterräte und die sie schaffenden KAP und Unionen sind kommunistisch und altruistisch, d. h. sie und ihre Mitglieder wollen das ganze Proletariat und dadurch die ganze Menschheit befreien und sich dafür opfern.

Das hat der Genosse D. sagen wollen, als er sah, dass die Unionen und die Berliner den Weg der Gewerkschaften gehen wollten.

Damit hat er dem Weltproletariat einen Dienst getan.

Der Genosse D. hat in unerhört klarer Weise gezeigt, dass der Gewerkschaftler, der für „Besserungen kämpft", trotzdem er dies vielleicht mit Hunderttausenden oder Millionen tut, ein kapitalistischer Individualist und Egoist, der Unionist dagegen, der als Unionist mit seiner Union nur für die Revolution kämpft, und den Kampf für „Besserungen" nicht als Unionist, sondern nur als Einzelperson, notgezwungen und zeitweilig annimmt, der kommunistische Altruist ist. Mit dieser Auseinandersetzung, die vor ihm noch von niemand gemacht worden war, hat er die ganze Tiefe des Problems aufgedeckt und in glänzender und ganz neuer Weise den Unterschied zwischen der Zeit vor 1914 und der Revolution deutlich gemacht.[58] Er hat den Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und dem Kommunismus deutlich gemacht.

Ich sage nochmals, dass dieser Unterschied zwischen der vorrevolutionären und revolutionären Zeit von niemand von uns, auch nicht von Marx und Engels je verstanden worden war, und dass er jetzt vom Genossen D. in klarster Weise, indem er die Frage auf das moralische Gebiet (das in der Revolution eine so große Rolle spielt), auf das Gebiet des kapitalistischen und sozialdemokratischen

---

[57] Im Angesicht dieser letzten Sätze ist es eine Schande, dass die Berliner Broschüre zu sagen wagt, dass jeder Einzelne (nach dem Artikel des Genossen D.) nur für sich handeln soll.

[58] Die Behauptung, dass er damit auch Streikbruch verteidigt, ist eine Schande für seine Verleumder. Sie wird von seinen Artikeln, die zur (persönlichen) Solidarität raten, widerlegt. Sie ist zu schmutzig, um dabei zu verweilen. — Es ist wahr, dass einige zu schroffe Sätze in seinen Artikeln sind, die seinen Gegnern allzu leichtes Spiel machten.

Egoismus und des kommunistischen Altruismus oder der kommunistischen Solidarität übertrug, erhellt ist. Es ist eine Ehre für das deutsche Proletariat, dass diese Klärung des Geistes auch wieder von einem aus seinen Reihen ausgeht.

Da nun die Arbeiterräte eine so himmelweit von den alten verschiedene Organisation sind, da sie den Kapitalismus umwerfen, die alten ihn erhalten wollen, so ist es wohl nichts anderes als natürlich, dass wir sie in höchster Reinheit und Kraft aufbauen müssen. Tun wir das nicht, dann entstehen Arbeiterräte von gemischtem Charakter, halb kapitalistisch, halb proletarisch, wie in Russland.

Und da die revolutionären Betriebsorganisationen und Unionen für uns die Vorstufen der Sowjets sind, die das Proletariat befreien werden, ist es ebenso selbstredend, dass wir auch die Unionen und Betriebsorganisationen so rein und kräftig wie nur möglich halten wollen.

Da die Arbeiterräte nun die hauptsächlichsten Waffen in und nach der Revolution sind und ganz und gar feindlich den alten reformistischen, kapitalistischen Organisationen, so müssen, wie jeder verstehen wird, auch die Unionen von jedem Reformismus frei, rein, und jedem Reformismus feindlich sein.

Und ebenso müssen die kommunistischen Arbeiter-Parteien, deren Hauptaufgabe ist, diese Unionen und Sowjets gründen zu helfen, rein von jedem Reformismus sein und ihm feindlich. Sonst können sie die Unionen und Arbeiterräte nicht gründen.

Denn aus reformistischen Arbeiter-Parteien und Unionen würden ohne Zweifel reformistische, d. h. kapitalerhaltende Arbeiterräte (wie es solche schon gibt in Deutschland und Russland) hervorkommen.

Man sieht also, dass aus der Notwendigkeit der revolutionären Sowjets sofort die Notwendigkeit der Reinheit der Unionen von jedem Reformismus folgt.

Ohne rein revolutionäre Arbeiterräte keine Revolution. Ohne rein revolutionäre Partei und Unionen keine Arbeiterräte. Man sieht: Die Revolution hängt vom Charakter der Parteien und Unionen ab.

Die Gewerkschaften und die alten Parteien, die alten Gewerkschaftsverbände und alten Internationalen sind kapitalerhaltend und aufbauend.

Man sieht: Man mag sich wohl hundert Mal bedenken, bevor man sich auf politische oder wirtschaftliche Aktionen der alten Gewerkschaften und Parteien einlässt. Man sieht: Die Essener Richtung hat theoretisch schon recht, wenn sie sagt: Wenn Sicherheit ist, dass eine Aktion nicht revolutionär ist oder wird, macht die Union und die KAP nicht mit. Dann können die Mitglieder der Union in wirtschaftlichen Kämpfen mitmachen, um keine Streikbrecher zu werden, aber solange die Aktion reformistisch ist und bleiben muss, wartet die Union mit ihrer Aktion und macht nur Propaganda.

Das ist theoretisch absolut richtig und in Hinsicht auf die gewaltige Bedeutung der KAP, der Unionen und der Sowjets für die Revolution absolut notwendig.

Wir sind hiermit zur praktischen Seite der Frage gekommen. Die Berliner sagen: Wir wollen als Union mitmachen an wirtschaftlichen Kämpfen, sobald die Sicherheit oder die Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie zu politischen revolutionären Bewegungen führen.

Damit ist die praktische Frage gestellt. Sie lautet: *Gab es jetzt, im heutigen Deutschland, eine Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit, dass ein wirtschaftlicher (oder sogar ein politischer) Kampf zu einem revolutionär politischen ausgebreitet wird.*

Diese Frage muss beantwortet werden, denn von der Antwort hierauf hängt die Frage ab, wer Recht hat, Berlin oder Essen.

Die Antwort aber kann nicht zweifelhaft sein für denjenigen, der die wirkliche Wahrheit sucht und nicht aus irgendeiner Ursache Träumereien nachläuft, für denjenigen, der die Geschichte Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt hat.

Die Antwort muss lauten*: Seit den Märzkämpfen war die Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit, dass ein Kampf sich zu einem revolutionär-politischen auswächst, nicht da.* Denn die VSPD und KP, die Gewerkschaften, die zweite und dritte Internationale haben alle Macht in Händen, und der Geist der Arbeiter ist nicht revolutionär, sondern reformistisch. Wir sagen nicht, dass die objektive Möglichkeit in dieser Zeit nicht da war, wir sagen: Die subjektive war nicht da.

Dies ist keine Phrase noch Revolutionsmüdigkeit Es ist die Wahrheit. Alle Streiks seit den Märzkämpfen beweisen es. Keiner war wirklich revolutionär. Die VSPD und die KP, die selbst letzten Endes den Aufbau will, die dem kapitalistischen Russland folgt, die mit ihren Losungen: Erfassung der Sachwerte, Kontrolle der Produktion, Kampf gegen Teuerung, Anpassung der Löhne an die Preise, Einheitsfront usw. die Arbeiter von der Revolution zum Aufbau geführt hat, beherrschen alles.

Alle Streiks waren, durch die Beherrschung dieser Parteien und durch den Geist der Arbeiter, Aufbaustreiks.

Und es kann auch nicht anders sein, solange diese reformistischen, das Kapital aufbauenden alten Organisationen die Macht und die Betriebsorganisationen und kommunistischen Arbeiter-Parteien keine Bedeutung haben.

Also, wenn dem so ist, wenn subjektiv keine Möglichkeit besteht, um Aktionen revolutionär zu machen, wenn fast das ganze Proletariat in der Macht der staatserhaltenden Arbeiter-Parteien und Gewerkschaften ist, wenn die winzige KAP und die winzige Union keine Macht haben, was bleibt uns dann übrig?

Propaganda und abermals Propaganda!

Wer mehr tut, wer in diesen kapitalerhaltenden Kämpfen oder Aktionen mitmacht, der gerät in den Reformismus hinein, wer es will, der ist schon auf der schiefen Ebene.[59]

Es ist eine Schande für die Berliner und für den Autor der Broschüre, dass sie aus dieser theoretisch absolut richtigen Haltung der Essener, die die einzige ist, die wahrlich revolutionär ist, da sie die Unionen und Arbeiterräte frei hält von jedem Reformismus, dass sie aus dieser Haltung ableiten, dass die Essener nicht kämpfen wollen, bevor das Proletariat reif ist zur Revolution. Dies ist eine Schande, weil es eine Lüge ist.

Nein, fortwährend wird von den Essenern gekämpft. Wenn ein Streik ausbricht, so weisen sie das Proletariat auf die Unmöglichkeit wirklicher „Besserungen", auf die Notwendigkeit und einzige Möglichkeit der Revolution, sie bekämpfen VSPD und KP und so weiter. Soweit ihre Kräfte reichen, kämpfen sie in Versammlungen, Zeitung und Broschüren. Ganz wie die Berliner. Allein, die Essener wollen als Union nicht mittun in Aktionen, die reformistisch sind. Sie wollen als Union nur kämpfen in revolutionären Aktionen. Und diese Aktionen werden notwendig kommen, bevor das ganze Proletariat reif ist. Also die Essener wollen den Kampf auch dann.

Ich hatte vor einiger Zeit geschrieben, dass diese ganze absolut richtige Haltung, die die Einzige ist, die die Union und die KAP vor Reformismus retten kann, allein hervorkommt aus der Schwäche des deutschen Proletariats, dass sie nicht von uns aus freien Stücken gewählt ist. Ich halte das aufrecht. Wenn das deutsche Proletariat nicht noch so ganz (sei es in der VSPD, sei es in der KP) am Kapitalismus festhielte, wenn es in und durch seine Organisationen nicht noch so geistig kapitalistisch wäre, dann brauchten wir diese Taktik: Als Union nicht mitmachen im Kampfe, nicht zu befolgen. Der Reformismus des Proletariats hat hier die Schuld. Aber ich füge hier hinzu: Mitschuldig sind Moskau und die dritte Internationale. Wenn Moskau die von Pannekoek und mir (damals im von Moskau ernannten westeuropäischen Büro, Anfang 1920) empfohlenen Thesen:

[59] Dass die Berliner es wollen, das beweist, außer vielen Stellen in ihren Artikeln, die Wut, womit sie herfallen über uns, die es nicht wollen.

Betriebsorganisation, kein Parlamentarismus für Westeuropa angenommen hätte, dann ständen die KAP und die Union jetzt anders. Dann brauchten wir nicht diese Taktik. Dann gäbe es schon Hunderttausende in der KAP und Millionen in der Union.

Aber die gewaltige Autorität der Russen, die erst eine Revolution übereilt machen wollten,[60] und als es nicht gelang die Gewerkschaften und alten Parteien mitzureißen, im tiefsten Herzen eine europäische Revolution fürchteten, weil sie dann selbst, ohne Zufuhr, ohne Maschinen, zu Grunde gehen könnten, und die Trägheit des Geistes des deutschen Proletariats haben dies verhindert. Jetzt sind wir in diesem Zustande. Trotz unserer furchtbaren Lage (so wenige und ohne Geld!) sollen wir ausharren und die Union und die KAP reinhalten, bis unsere Stunde schlägt.

Es ist eine Schande für die Berliner und für den Autor der Broschüre, dass sie aus meiner Aussage in „die Klassenkampforganisation des Proletariats", dass Hunderttausende in der KAP und viele viele Millionen in der Union notwendig sind *für den Sieg des Proletariats*, dass sie daraus ableiten, dass ich den *Kampf* nicht will, bevor wir diese Millionen haben. Im Gegenteil, in dieser Broschüre selbst steht, dass wir nur durch Kampf diese Millionen bekommen können und wollen. Wenn unsere Stunde kommt, kann das schnell gehen. Gleich wie gegen den Genossen D. die Behauptung, dass er den Streikbruch anpreist (das Gegenteil steht in seinen Artikeln), ist dies aber auch gegen mich eine absichtliche und bewusste Verleumdung, um die Arbeiter aufzuhetzen gegen Essen.

Aber die Zahlen halte ich aufrecht. Die Millionen in der Union sind notwendig *für den Sieg*. Die Gegner des Kommunismus sind alle kapitalistischen Staaten in den fünf Weltteilen (auch Russland) und in diesen Staaten alle Klassen außer dem Proletariat. Diese Staaten mit ihren Kolonien werden aufziehen gegen den Kommunismus. Die Völker Asiens sind nationalistisch und also im Grunde auch kapitalistisch. Also wir brauchen in Deutschland wenigstens zehn Millionen *zum Sieg*. Begreift ihr das nicht? Habt ihr denn noch nichts gelernt? Oder wollt ihr wieder Millionen *unbewusster* Massen mitreißen? Dann wollt ihr doch wieder die Parteidiktatur!! Oder sind diese Phrasen doch nur wieder die alte sozialdemokratische Demagogie?

Wir sind wenige und haben keine Millionen. Aber wir brauchen nicht zu verzweifeln.

Denn wie wird die Entwicklung der Zukunft sein?

Die Stunde naht, worin, durch die Schuld der VSPD, der Gewerkschaften, der dritten Internationale und der KP, das deutsche, das Weltproletariat eine furchtbare Niederlage erleiden wird. Die Taktik dieser Organisationen wird sich als falsch erweisen. Dann ist unsere Zeit gekommen! So lange, wie die VSPD, die KP, die alten Gewerkschaften und die gesetzlichen Betriebsräte, die zweite und dritte Internationale die Übermacht haben und alle Kämpfe zu Scheinkämpfen machen und zum Aufbau des Kapitalismus gebrauchen, so lange müssen wir die KAP und die Union rein und abgesondert von ihnen halten, damit die Proletarier uns dann, wenn unsere Zeit kommt, vertrauen können.

Damit habe ich die Beantwortung der ersten Streitfrage: Mitmachen in wirtschaftlichen Kämpfen oder nicht, beendet.

Jetzt wollen wir zur zweiten: Soll eine Internationale von kommunistischen Arbeiter-Parteien jetzt schon gegründet werden, übergehen.

III.

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

[60] Die Russen sagten zu Pannekoek und mir: Eure Taktik würde zu lange Zeit fordern. Und was ist jetzt geschehen? Vier Jahre sind vorbei und wir haben keine kräftige revolutionäre Organisation. Was hätten wir nicht haben können!

Bevor wir auf die Argumente der Berliner Broschüre eingehen, muss erst einiger Schmutz aufgeräumt werden. Dazu bedarf es nur weniger Worte. Die Broschüre nennt uns, die den Stoß gaben zur Errichtung der kommunistischen Arbeiter-Internationale (KAI), „politische Abenteurer", „ehrgeizige Politikanten" usw., unsere Triebfeder „Eitelkeit und Ehrgeiz". Wir gehen darauf nicht ein und werfen diesen Schmutz von uns. Die deutschen Genossen S. und D., die mit den ersten Anstoß gaben, haben die Errichtung oft verteidigt mit klaren sachlichen Gründen.[61] Sylvia Pankhurst und ich haben durch unser ganzes Leben in der Arbeiterbewegung bewiesen, dass wir keine Führer im Sinne der zweiten und dritten Internationale sind, dass nicht unsere eigene Macht, sondern die Bewusstseinsentwicklung des Proletariats unser Ziel ist. Auf alle dahin zielenden Argumente der Broschüre antworte ich also nicht.

Die Benennung „Führerinternationale" ist darum auch absolute Demagogie.

Der Autor gibt andere, bessere Argumente. Er nennt deren zwei.

Das erste ist: Die kommunistische Arbeiter-Internationale soll keine Internationale der Phrase sein, sondern der Tat.

Das zweite ist: Auch die früheren Internationalen sind nicht sofort, nachdem ihre Ideen und Prinzipien ans Tageslicht gekommen waren, gegründet. Das hat immer länger gedauert. Sogar Marx selbst hat nach der Niederlage der Pariser Kommune die formelle Organisation der (ersten) Internationale in den Hintergrund stellen wollen.

Diese sind die zwei einzigen Argumente gegen die Gründung. Weitere gibt die Broschüre nicht.

Wir werden sie jetzt beantworten. Erst das zweite, dann das erste.

Das zweite ist ohne jede Bedeutung. Denn die erste Internationale wurde gegründet, als das Proletariat fast noch nicht organisiert war, die Gründung brauchte also lange Zeit, die zweite in voller internationaler Ruhe, als man Zeit in Überfluss hatte. Die dritte aber wurde gegründet fast sofort nach dem Kriege (im Kriege war wirkliche *Gründung* unmöglich), im Anfang der deutschen, der Weltrevolution, also so schnell wie möglich. Bei den zwei ersten Internationalen war schnelle Gründung unmöglich oder unnötig, bei der dritten geschah sie sofort, weil die Wirklichkeit, d. h. die Revolution, sie forderte. Und so fordert die Revolution sie von uns. Dass Marx die erste Internationale nach der Kommune in den Hintergrund treten lassen wollte, hatte seine Ursache in der Niederlage der Revolution. Aber unsere Revolution ist eben im Aufkommen. Macht das keinen Unterschied?

Dieses ganze Argument ist also völlig ohne jegliche Bedeutung.

Das erste: „Keine Internationale der Phrase, sondern der Tat", scheint größere zu haben, fällt aber zu Boden durch folgende Argumentation:

1. Was war eine der Hauptursachen der Niederlage des Proletariats am 1. August 1914, während des Krieges, im November, Dezember 1918, im Januar, Februar, März 1919? Dass wir national unvorbereitet waren für die Revolution und dass keine internationale revolutionäre Organisation da war. Dadurch wurden wir geschlagen. Soll das jetzt wieder so gehen?

2. Die Revolution hat jetzt mehr als vier Jahre gedauert. Andere wirklich revolutionäre, internationale Organisationen als die KAP gibt es nicht. Die Revolution hat uns Lehren gegeben, deutliche und klare, deren erste ist: Die Revolution in einem Lande kann nicht siegen ohne die Hilfe von anderen Ländern. Was wir brauchen und tun müssen, ist also bekannt: KAP und Union sind überall notwendig. Sie haben in manchen Ländern schon Wurzel geschlagen. In einigen Ländern sind Gruppen, die die neue Taktik klar verstehen. Sollten sich diese nicht einigen? Warum nicht?

[61] Die erste Ursache der Spaltung in Deutschland lag auch nicht in der Gründung der Internationale. Die erste Ursache war das Mittunwollen der Berliner in wirtschaftlichen Kämpfen, also der Reformismus.

Damit wir wieder überfallen und vernichtet werden? Damit wieder das eine Land dem anderen nicht zur Hilfe kommt?

3. Denn es ist jetzt falsch geworden, was Marx 1848 schrieb, und was die Berliner Broschüre anführt, „dass das Proletariat zunächst die Aufgabe hat, im eigenen Lande mit seiner Bourgeoisie fertig zu werden". Wie so manches, was Marx sagte, ist dies Wort von der Entwicklung (Trust, Bankkapital, Imperialismus, Weltkrieg, Revolution) überholt. Gerade hierin besteht die Größe und die Bedeutung der KAPD und ihrer Taktik, darauf hingewiesen zu haben, dass es für die Proletarier eines Landes, wo die Revolution noch nicht ausgebrochen oder unmöglich ist, notwendig ist, *nicht* mit ihrer Bourgeoisie fertig zu werden, sondern den ausländischen Proletariern, die ihre Revolution schon machen, zu helfen! Hat die Berliner Richtung dies noch nicht verstanden? Dann wird sie wahrscheinlich bald genug die Gelegenheit dazu haben.

Internationale Unterstützung, durch Streiks, Generalstreiks, Transport- und Militärdienstverweigerung, das ist das erste, was in allen Ländern nottut, wenn in einem Lande Revolution ausgebrochen ist. Sonst wird dies eine Land geschlagen. Beispiele: Russland, Deutschlind, die baltischen Länder, Ungarn, Italien. Ist das noch nicht genug? Was bilden die Berliner sich ein? Dadurch, dass sie die revolutionäre internationale Organisation nicht hatten, dadurch gingen die Proletarier dieser Länder zu Grunde. Die Berliner wollen trotzdem, dass sie sie nicht gründen!!

Die Situation in Europa wird immer revolutionärer. An erster Stelle in Deutschland. Morgen können große Kämpfe anfangen. Die Berliner wollen trotzdem noch keine kommunistische Arbeiter-Internationale!!

4. Aber die Phrase! Es sind noch keine Taten da Also soll die KAI nicht gegründet werden. Das bedeutet, dass in 1910, 1911, 1912, 1913 und in 1914 bis August keine wirklich revolutionäre Internationale hätte gegründet werden sollen. Und während des Krieges auch nicht! Denn auch damals waren nur Worte, Phrasen, Propaganda möglich und vorläufig noch keine Taten.

Aber mehr noch! Wenn eine Organisation nicht bestehen darf, wenn sie noch keine Taten tun kann, wozu dient dann die Berliner Richtung der KAP? Kann sie Taten tun? Nein, sie kann nur Propaganda führen, d. h. Phrasen hören lassen.

Propaganda ist jetzt noch allein möglich. Die Berliner Richtung führt sie mit Recht. Aber soll, was der Berliner Richtung billig ist, der KAI nicht recht sein?

5. Wenn Ihr Berliner uns Kämpfe nennen könnt aus der Zeit nach den Märzkämpfen, die zu Taten werden konnten, zur wirklich politischen Revolution (denn das meint Ihr), so nennt sie. Wir meinen nicht objektiv, sondern subjektiv möglich, durch spontanen Willen der Massen. Ihr könnt sie nicht nennen, denn sie waren nicht da. Ihr konntet, gleich wie wir, nur Propaganda führen. Wohlan, das will vorläufig die KAI auch.

Bis jetzt war die Revolution noch nicht möglich. Die Wirklichkeit zeigt, dass dies so ist. Die Propaganda für die Revolution ist aber möglich. Und diese wirklich revolutionäre Propaganda muss überall dieselbe sein: Gründung von KAP und Union. Sie kann überall geführt werden, aber nicht ohne feste Verbindung, d. h. ohne Internationale. Ein internationales Büro genügt nicht. Es ist nicht eine feste Verbindung und verbürgt nicht gleiche Prinzipien und Propaganda. Durch diese feste und einheitliche internationale Propaganda wird allein die Revolution in einem Lande möglich, weil allein durch Hilfe der anderen Länder die Revolution in einem Lande möglich ist. Und wir sollten nicht eine Internationale gründen, die allein diese Revolution möglich macht?

6. Die Deutschen werden am meisten und ersten internationale Hilfe brauchen. Also die Deutschen müssten am ersten und sofort der KAI helfen und ihr beitreten.

7. Es gibt schon wenigstens drei Länder, wo die KAI feststeht, Deutschland, weil die Situation dort völlig revolutionär ist, Holland, weil dort ein alter Stamm marxistischer revolutionärer Kämpfer ist, und England, weil die Arbeitslosigkeit dort sehr groß, der allgemeine Zustand drohend

ist, die Errichtung von KAP und Union spontan aus den Massen heraus kommt und eine sehr klare, zielbewusste und prinzipielle Führung hat.[62]

8. Ohne Propaganda kann keine Tat gelingen. Ohne internationale Propaganda keine Revolution. Also solange die Tat, die Revolution nicht möglich ist, soll die Propaganda an erster Stelle stehen. Für diese Propaganda, die überall eindeutig sein soll, brauchen wir eine KAI.[63]

Also zusammenfassend: Weil das Proletariat bis jetzt geschlagen ist durch das Fehlen einer revolutionären Organisation, weil ohne internationale Hilfe die Revolution in keinem Lande siegen kann, weil, solange die Revolution nicht möglich, die Propaganda notwendig, weil ohne feste internationale Verbindung, d. h. ohne Internationale, die eindeutige Propaganda unmöglich ist, weil schon Länder da sind, die fest gegründete Arbeiter-Parteien haben, – darum ist die kommunistische Arbeiter-Internationale möglich und notwendig.

Hiermit sind die Argumente der Berliner Richtung gegen die KAI beantwortet.

Wir wollen aber die ganze Streitfrage auf ein höheres Niveau erheben.

Die Sache, um die es geht: Die Vorbereitung der Errichtung von Sowjets oder Arbeiterräten, verdient, dass sie vom höchsten Standpunkt aus behandelt wird.

Wir wollen hier nicht besprechen, was kommunistische Arbeiter-Parteien, Betriebsorganisationen, Unionen und Arbeiterräte in Zeiten von Prosperität des Kapitals bedeuten würden. Wenn der Kapitalismus sich jetzt wieder herstellen könnte, dann glauben wir doch, dass die KAP, die Union und die Arbeiterräte notwendig bleiben und die Zeit der alten Organisationen vorbei sein würden. Das Finanzkapital, die horizontalen und vertikalen Trusts, der Imperialismus und die immer drohenden neuen Weltkriege würden sie notwendig machen. Aber wir lassen diese Besprechung weg, denn die Lage ist revolutionär und wird revolutionär bleiben.

Was bedeuten die Arbeiterräte in der Revolution und nachher?

Sie sind, wie wir schon sahen, die Grundlage der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft, sie sind die Organisationen der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft. Sobald nun eine aufkommende, und zum Siege und Errichtung einer neuen Gesellschaftsform bestimmte Klasse ihre wahre, nur ihr eigentümliche, zum Kampf befähigende Organisation gefunden hat, dann ist ihr Sieg sicher.

So waren die Gilden, so war der Parlamentarismus einmal die Bürgschaft für den Sieg der Bourgeoisie, so ist es der Sowjet für den Sieg des Proletariats.

Dies ist die objektive, theoretische Seite dieser welthistorischen Organisation.

Die subjektive Seite aber ist, dass sie vom Proletariat errichtet und ausgearbeitet, ihre Bedeutung völlig verstanden, ihre potentielle Macht total verwirklicht werden muss. Die Gründung allein bedeutet noch sehr wenig, wie wir in den letzten Jahren schon gesehen haben.

Die revolutionären Arbeiterräte, die einmal da waren, in Russland, den baltischen Ländern, Ungarn und Deutschland sind verschwunden. Sie waren auch ganz oberflächlich gegründet. Was noch ist, ist konterrevolutionär, gesetzlich im Dienste kapitalistischer Regierungen.

---

[62] Über Bulgarien können wir noch nicht ganz klar urteilen, weil wir noch nie mit beiden Richtungen (Sofia und Varna) zu gleicher Zeit sprechen konnten. Beide haben sich, auf den Thesen der KAI, ihr angeschlossen, und es scheint, dass beide jetzt auf dem richtigen Wege sind. Mit Belgien und Frankreich haben wir jetzt vielversprechende Beziehungen. Parteien können dort aber noch nicht gegründet werden.

[63] Hieraus kann man sehen, wie demagogisch irreführend der Titel der Berliner Broschüre ist: „Räte-Internationale oder Führer-Internationale“. Das ist gar nicht die Alternative. Wir wollen eine KAI nicht von Führern, sondern eine, um die Räte-Internationale vorzubereiten.

Aus ihrer Geschichte lernen wir also, dass sie vorbereitet werden müssen. Durch KAP, Betriebsorganisationen und Union.

Niemand bereitet sie vor oder gründet sie außer diesen Organisationen selbst.

Weder die Parteien der dritten Internationale noch die sogenannte, aber den Namen nicht mehr verdienende Sowjet-Regierung. Niemand bereitet die Sowjets vor. Allein die KAP und die Betriebsorganisationen in den verschiedenen Ländern.

Da die revolutionären Arbeiterräte einmal überall in allen Ländern gegründet werden müssen, so ist die Vereinigung aller Organisationen, die sie vorbereiten, in eine Internationale notwendig.

Aber es gab noch eine stärkere Ursache, warum die KAI gegründet werden sollte. Wir wollen noch etwas hinzufügen, worauf noch zu wenig die Aufmerksamkeit des Proletariats gerichtet worden ist:

Mit den Sowjets, der Grundlage der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft erreicht das Proletariat nicht nur zum ersten Male seine eigene wirklich proletarische Organisation, sondern auch, und dadurch, seine eigene proletarische Kultur. Im Sowjet, in der Sowjetorganisation liegt die proletarische Moral, die proletarische Weltanschauung, Wissenschaft und Kunst verborgen. Diese konnten nicht liegen in der alten Organisation, Parteien und Gewerkschaften, da diese ganz und gar, ideell und materiell, kapitalistisch waren. Erst mit den Sowjets fängt die wirkliche geistige Entwicklung des Proletariats an. Eben darum, weil die Sowjets die Grundlage der Revolution und der kommunistischen Gesellschaft sind. Gleich wie die Sowjets, obschon noch nicht in demselben hohen Maße, haben aber die diese vorbereitenden Organisationen, die KAP, die Union, die Betriebsorganisationen diesen Charakter, diese Eigenart. Eben weil sie die Sowjets vorbereiten, fangen sie schon an, dem Proletariat seine eigene Organisation, seine eigene Kultur, seine geistige Entwicklung, seine Befreiung vom bürgerlichen Geist, seinen rein proletarischen Geist, und dadurch seinen Kampf und seinen Sieg zu geben.

Diese Arbeit, diese vorbereitenden Organisationen zu errichten, ist aber eine äußerst schwierige und langwierige. Denn es ist sehr schwer, die alten Organisationen zu überwinden, und noch viel schwieriger, ihren alten Geist. Und das schwierigste ist das Wecken eines neuen Geistes.

Und wiederum: Niemand tut das außer den KAP und den Unionen. Weder die dritte Internationale noch die russische Regierung. Und wiederum: Ohne internationale Vorbereitung ist dies unmöglich.

Also es soll eine kommunistische Arbeiter-Internationale da sein.

Und, da die Revolution nicht tot ist, sondern lebt, und nicht weit, sondern nah, und da es Länder gibt, – *sofort*.

Die KAI soll sein die Vorbereitung der Sowjets, der Internationale der Sowjets. Und dadurch soll sie sein der Anfang der Befreiung des Proletariats vom kapitalistischen Geiste, der Anfang der Geistesentwicklung, der Revolution, des Sieges des Proletariats.

Wer dies so begreift, kann nicht zweifeln an der Notwendigkeit ihrer Errichtung.

Wir zweifeln nicht, dass viele revolutionäre Arbeiter im Allgemeinen und viele der Berliner Richtung im Besonderen unserer Auffassung zustimmen werden.[64]

IV.

[64] Den Teil der Berliner Broschüre, der die Organisation der KAI und die internationale Übersicht behandelt, lasse ich beiseite. Für die eigentliche Spaltung bedeutet er nichts. Wenn noch Fehler in der Organisation der KAI da sind, so werden sie leicht behoben werden können.

Die Einigkeit der Essener und Berliner Richtung.

Wir haben hiermit den Charakter des Zwiespaltes zwischen Essen und Berlin klargelegt und die Argumente der Berliner bekämpft, die der Essener verteidigt. Wir haben auch die große theoretische (und dadurch auch praktische) Bedeutung des Kampfes gezeigt.

Und trotzdem glauben wir jetzt an die Möglichkeit der Einheit der beiden Richtungen.

Nicht aus Einheitsduselei. Wir glauben, dass, wenn die theoretische Verschiedenheit so groß ist, wie sie ist, es besser wäre, geschieden zu bleiben.

Zum Glauben an die Möglichkeit und Notwendigkeit der Wiedervereinigung treiben uns aber einige andere sehr reelle Ursachen. Wir werden sie in ihrer Reihenfolge nennen:

Erstens ist die Verschiedenheit in der Praxis der beiden Richtungen viel kleiner als in der Theorie.

Denn die Berliner haben wohl in Theorie als Union mittun wollen in wirtschaftlichen Kämpfen, aber sie haben es, soweit wir wissen, nicht getan. Sie wollten es, soweit die Möglichkeit, um diese Kämpfe in politisch-revolutionäre umzuändern, gegeben war. Diese Möglichkeit wurde ihnen aber durch die Überherrschung der Gewerkschaften, der VSPD und der KPD über den Geist der deutschen Massen nicht gegeben.

Sie haben also nichts getan, was den Essenern vom Übel schien.

Umgekehrt haben die Essener auch nicht das Schlechte getan, was die Berliner fürchteten, das sie tun würden. Sie haben zwar als „Einzelne“ und nicht als Union gestreikt, aber sie haben das doch miteinander getan, und sie sind keine Streikbrecher geworden.

Also praktisch war die Stellung der beiden Richtungen fast dieselbe.

Nun genügt das gewiss nicht. Wenn so große theoretische Differenzen vorliegen, bleibt immer die Gefahr bestehen, dass die eine Richtung in einem gegebenen Falle ganz anders handelt als die andere. Wir könnten uns auch nicht mit den Reformisten einigen, noch mit der KP, trotzdem wir vielleicht in einzelnen Kämpfen mit ihnen gehen müssten.

Aber zu dieser praktisch kleinen Verschiedenheit von Berlin und Essen kommen jetzt noch große Ursachen von wirklicher Bedeutung, Dinge, die, wie wir meinen, bald zur Einigkeit zwingen werden, und die entscheidend sind.

Es sind dies historisch materialistische Ursachen.

Die wirtschafts-politische Lage hat sich jetzt nach Ende 1921 und Anfang 1922, als die Scheidung stattfand, so geändert, dass sie die Einigkeit möglich und notwendig machen wird. Die Lage des deutschen Proletariats ist nach der Besetzung des Ruhrgebiets die folgende:

Entweder kommen die kapitalistischen Staaten untereinander doch wieder zur Übereinstimmung. Dieser Zustand ist zum Teil schon da, da der Kampf zwischen Frankreich und England wahrscheinlich nur Schein ist, um ihre Kompromisse über die Türkei und Deutschland zu verdecken. Sehr möglich ist es auch, dass der deutsche Kapitalismus doch wieder zur Einheit mit der Entente kommt. In diesem Falle werden die deutschen Arbeiter nichts als Opfer und ausgepowerte Sklaven des internationalen Kapitalismus. Oder Deutschland steht allen Feinden allein gegenüber. Dann kommen Hunger und Arbeitslosigkeit. Oder es kommt zum Kriege über die Reparationsfrage usw. In diesem Falle versucht das kapitalistische Deutschland (vielleicht unter Führung einer faschistischen Organisation) die Arbeiter in den Krieg mitzureißen.

In allen drei Fällen kommt es aber zu revolutionären Kämpfen der revolutionären Arbeiter, im ersten und dritten Falle gegen die in- und ausländischen Kapitalisten, im zweiten erst gegen die des Inlandes, und später gegen die des Auslandes.

In allen drei Fällen aber schwindet dann die Streitfrage zwischen Berlin und Essen. Denn *alle* Kämpfe, sowohl die wirtschaftlichen als die politischen, werden dann politisch-revolutionär und KAP und Union müssen sie mitmachen.

Hier müssen wir noch auf eine vierte Möglichkeit hinweisen, die das deutsche Proletariat schon jetzt klar ins Auge fassen sollte. Es besteht die Möglichkeit, dass Russland mit Deutschland, d. h. mit dem kapitalistischen Deutschland, zusammengeht. Wenn die Sowjetregierung dies tut, würde die dritte Internationale und die KP Deutschlands folgen. Es würde aber dies Zusammengehen von Sowjet(!)-Russland mit Deutschland keine Stärkung des deutschen Proletariats, sondern des deutschen Kapitals bedeuten. Denn Russland ist zum übergroßen Teile kapitalistisch. In diesem Falle hätte die KAPD sowohl gegen den deutschen Kapitalismus, die deutschen nationalistischen Arbeiter als auch gegen die dritte Internationale, gegen Russland und die KPD aufzutreten, sie zu entlarven und sie zu bekämpfen.[65]

Auch für diesen Fall wäre die Einigkeit der Berliner und Essener notwendig, denn auch dann, und dann besonders, würden alle ihre Kämpfe nur revolutionär sein und die Uneinigkeit von selbst verschwinden.

Es besteht aber ein Argument, das allergrößte, das zur Einigkeit zwingt. Was wird der Ausgang der jetzigen und der nahenden Kämpfe zwischen den Staaten und zwischen Arbeit und Kapital nach aller Wahrscheinlichkeit sein? Eine Niederlage des Proletariats. Durch die Schuld hauptsächlich Moskaus und der dritten Internationale.

Da überhaupt keine Vorbereitungen zum Siege der Revolution gemacht worden sind, da man die Einheitsfront mit der Sozialdemokratie geschlossen hat und schließen will, und nicht die reine kommunistische Partei, keine Sowjets gegründet hat, weil es also keine wirklich revolutionäre Vorhut gibt, noch eine in den Betriebsorganisationen geschulte und geübte Arbeiter-Armee, werden mitten in der Revolution die größten Zwistigkeiten und Uneinigkeiten zwischen den Arbeitern entstehen. Die Niederlage, entweder gegen die internationalen Kapitalisten, die sich, sogar wenn sie untereinander kämpften, gegen die Kommunisten einigen würden, oder gegen die deutschen Kapitalisten, ist sicher.

Dann, nach dieser Niederlage des Proletariats durch die Taktik der dritten Internationale, ist die Stunde der KAPD gekommen.

Auch darum, weil dies alles jetzt droht und vielleicht schon sehr nahe ist, ist die Einigkeit der zwei Richtungen notwendig.

Dass zu alledem, aus denselben Ursachen, eine KAI, die der deutschen KAP und dem deutschen Proletariat zu Hilfe kommt, notwendig ist, brauchen wir nicht zu sagen.

Darum rufe ich die Arbeiter beider Richtungen auf, um, sobald die revolutionären Kämpfe kommen, sich zu vereinigen.

Und, da dieser Moment wahrscheinlich bald da sein wird, schlage ich vor, dass die Essener und Berliner Richtungen schon jetzt zusammenkommen und zu Verhandlungen über die Einheit übergehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Herman Gorter, Amsterdam.

Druck: Hermann Wegner & Co., Berlin-Mariendorf. – Verlag: Kommunistische Arbeiter-Internationale.

[65] Eine Probe, wie es dann gehen wird, hatten wir schon in der letzten Zeit. Am selben Tage rief die dritte Internationale das ganze Proletariat auf gegen *alle* Regierungen. Die Sowjetregierung aber protestierte in Paris, Rom, London, Tokio, aber nicht in Berlin. Also die Sowjetregierung will dem deutschen Kapitalismus helfen, die dritte Internationale dem Proletariat. Da aber die Regierung maßgebend ist, wird die dritte Internationale der Regierung folgen. Diese Doppeldeutigkeit hat das Proletariat in den Abgrund geführt und führt es noch dahin.